H. eccl. 440-10

<36626650560016

<36626650560016

Bayer. Staatsbibliothek

V. j526 1/2

H. Eccl. 440.

Antons Godeau

Bischofs, und Herrn von Vence in Frankreich

algemeine

Kirchengeschichte,

aus dem

Französischen ins Italienische übertragen,

und mit Anmerkungen begleitet

von

Don Arnald Speroni

der Cassinensischen Benedictinercongregation Dechanten,

dermaligen Bischofe zu Adria, Sr. päpstlichen Heiligkeit

Hausprälaten, und des apostolischen Stules

Assistenten,

anitzo

aus dem Italienischen ins Deutsche übersezt

von

P. Bernard Hyper,

des befreiten Benedictinerstifts, und Klosters Wessobrun

Kapitular.

Zehnter Theil,

enthält die Kirchengeschichte vom Jahre Christi

427 bis 448.

Augsburg,

Verlegts Matthäus Rieger, und Söhne. 1774.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Jahre der Welt.

Chronologische Tafel der Kirchengeschichte.

Jahre der Geburt Christi.

der gemeinen Gedenkzeit, oder Aere.

Zehnter Theil.

Vom Jahre Christi 427. bis 448.

4427. Kirchenversammlung im Orient wider die Messalianer. — 427.

Graf Bonifacius empöret sich in Afrika wider den Valentinian. Placidia schickt eine große Armee unter Anführung dreyer Generalen, des Mavortius, Galbio und Sinoeces dahin, welche den Bonifacius, ich weiß nicht, in welcher Stadt belagerten. Allein Sinoeces verrieth die beyden andern, welche verrätherischer Weise getödtet wurden; und nachgehends wurde ihm das nämliche Schicksal zu Theil, indem er auf des Bonifacius Befehl ebenfalls aus der Welt geschafft wurde. Hierauf schickte man an ihrer Statt den Sigisvult, einen Gothen, ab, der mit Hülfe seiner Landesleute Karthago und Hippon erobert. Bonifacius ersucht die Vandalen unter dem Genserich um Beystand.

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Christi.
4427.	Hermengarius, König der Sueven, dringt in Lusitanien ein, rücket bis nach Merida, verübet an allen Orten, wo er durchzieht, die größten Feindseligkeiten, und plündert zu Merida die Kirche des heiligen Märtyrers Eulalius. Genserich, der mit seinen Kriegsvölkern auf erhaltene Nachricht von seinem Anzuge umgekehrt war, griff ihn an, und schlug ihn auf das Haupt. Hermengarius ward genöthiget, mit verhängtem Zügel die Flucht zu ergreifen, und sich mit seinem Pferde in den Fluß Guadiana zu stürzen, darinne er elendiglich ersaufen mußte.	427.
	Der heilige Augustin schreibt an den Grafen Bonifacius einen sehr rührenden Brief, darinne er ihm, ohne die Rechtmäßigkeit seines Kriegs wider das Reich zu untersuchen, den Abgrund vorstellet, in welchen ihn sein Zorn gestürzet hatte, und ihn zur Buße ermahnet.	
	Theodorus von Mopsvestia geht mit Tode ab.	
4428.	Der heilige Honoratus, Bischof von Arles, segnet dieses Zeitliche.	428.
	Nestorius, Bischof von Constantinopel, und Urheber einer gottlosen Ketzerey, behauptet in Christo zwo Personen.	
	Deutschland wird von einer grausamen Hungersnoth geplagt, welche auch bey nahe in	

in allen Theilen der Welt empfunden wurde. Die Burgundier thun einen Einfall in Belgien, um dem Elende abzuhelfen, in welches sie durch den Mangel an Lebensmitteln gebracht waren.

Aetius, der Feldherr der kaiserlichen Krieges-

heere, schlägt die Franken nahe bey dem Rheine, und nimmt ihnen den Theil von dem bellgischen Gallien, dessen sie sich bemächtiget hatten, wieder ab.

Die Vandalen verlassen Spanien, und kommen nach Afrika, alwo Genserich sein Volk zählte, welches mit den Alten, Kindern und Sklaven achtzig tausend Mann ausmachte. Genserich aber, um seine Macht noch fürchterlicher zu machen, breitete das Gerüchte aus, daß die Anzahl seiner Soldaten alleine so groß sey.

Kaiser Theodosius giebt in diesem Jahre ein berühmtes Edict wider alle Ketzer, die er nach der Reihe anführet.

4429. Der heilige Germanus, Bischof von Auxerre, und der heilige Lupus, Bischof von Troyes, gehen als Glaubensprediger nach England, alwo sie sich den Pelagianern aus allen Kräften widersetzen. 429.

Der heilige Germanus besucht auf der Reise die heilige Genevieve zu Nanterre.

Graf Bonifacius wird mit der Placidia wieder ausgesöhnet.

4429. Kirchenversammlung in Gallien wider den Nestorius. 429.

Der heilige Hilarius wird zum Bischofe von Arles gewählet.

Kaiser Valentinian giebt in diesem Jahre zwey schöne Geseze. In dem ersten spricht er, ein Regent rede seiner Majestät gemäß, wenn er bekennet, er sey auch an die Geseze gebunden, und das Ansehen des Fürsten beruhe auf dem Ansehen des Rechts. Es sey wirklich etwas größeres, als ein Kaiserthum, wenn man die Oberherrschaft den Gesezen unterwirft. Er thue daher allen und jeden in dem gegenwärtigen Edicte alle das zu wissen, was er nicht einmal in Ansehung seiner selbst für erlaubt halte. In dem andern Geseze versichert er, er trage, ohnerachtet der seiner Majestät schuldigen Ehrfurcht, kein Bedenken, mit Privatpersonen vor eben demselben Gerichte Processe zu führen, und sich nach eben denselben Gesezen richten zu lassen.

4430. Genserich belagert Hippon, wo der heilige Augustin, Bischof dieser Stadt, und einer von den Kirchenvätern, der mit dem größten Geiste und Erhabenheit geschrieben, in dem vierten Monate der Belagerung den 28sten August, im sechs und siebenzigsten Jahre seines Alters, den Lauf seiner Tage vollendet. 430.

Die

4430. Die Vandalen richten in Afrika erschreckliche Verwüstungen an. Man sah in ganz Afrika nichts als Bischöfe, Priester, gottgeheiligte Jungfrauen, ganze Familien, von denen jene verstümmelte Glieder hatten, diese aber mit Ketten beladen und vom Hunger ausgezehret waren. Man hörte keine Gesänge mehr in der Kirche; selbst die meisten Kirchen waren eingeäschert; es wurde kein Fest mehr begangen, und das heilige Meßopfer nicht mehr celebriret.

Aetius hauet einen Haufen Visigothen, so die Gegenden um Arles zu verwüsten angekommen war, in die Pfanne, und nimmt ihren Anführer Anaulfus gefangen. Von da begiebt sich Aetius nach Rhätien, und erhält große Vortheile über die Juthungen, so Völker von der deutschen Nation waren, über die rebellischen Norici und Vindelicier, die er wieder unter das Joch brachte.

Der heilige Germanus und der heilige Lupus werden vor ihrer Rückreise von den Britten um ihren Beystand wider die Sachsen und Picten, welche Großbritannien verheereten, ersucht. Die beyden Bischöfe verfügten sich in das Lager der Britten, tauften eine große Anzahl Soldaten, und stärkten ihren Muth durch

430.

4430. das Vertrauen, welches sie ihnen auf die Hülfe des Himmels beyzubringen suchten, dergestalt, daß sie einen herrlichen Sieg, der ihnen nicht einen einzigen Tropfen Blutes kostete, über die Sachsen und Picten, ihre Feinde, erhielten. 430.

Palladius, Bischof von Helenopolis, endiget den Lauf seines Lebens.

Aurelius, ein berühmter Bischof zu Karthago, und Alypius, ein Bischof zu Tagaste, Primas von Numidien, und besonderer Freund des heiligen Augustins, beschließen ihr Leben gleichfalls in diesem Jahre.

Felix, vormaliger General des Kaisers, und damaliger Patricius, wird mit seiner Gemahlinn Pandusia und einem Diacon, Namens Grunnitus, in einem von den Soldaten zu Ravenna erregten Aufstande, auf Anstiften des lasterhaften Aetius, ermordet.

Der heilige Cyrillus, Bischof von Alexandrien, erkläret sich wider die Ketzerey des Nestorius, und nimmt die Vertheidigung der Kirche und der reinen Lehre vor andern über sich.

Kirchenversammlung zu Rom wider den Erzketzer Nestorius.

Der heilige Cyrillus beruft eine Kirchenversamm-

sammlung, zu Alexandrien wider eben den Nestorius zusammen.

Possidius, oder Possidonius, ein Diacon und Schüler des heiligen Augustins, beschreibt das Leben dieses heiligen Kirchenlehrers.

Der heilige Cyrillus verfertiget einige Commentarien über die heilige Schrift, und schreibt über die Menschwerdung Jesu Christi wider den Nestorius und wider die Arianer.

Uranius, ein Priester, schreibt die Biographie des heiligen Paulinus.

Marius Mercator giebt eine Geschichte heraus, und schreibt wider die Irrlehre der Pelagianer und Nestorianer.

Johannes, Patriarche von Antiochien, blühet.

Aetius greift einen Haufen Sueven an, gerade als sie über den Rhein gehen wollten; er haut eine große Anzahl derselben ins Kraut, und nöthiget die übrigen, in ihre alten Wohnungen zwischen der Elbe und Weichsel zurück zu kehren.

4431. Kirchenversammlung zu Rom wider den Nestorius. 431.

Die dritte algemeine Kirchenversammlung zu Ephesus wird unter dem Kaiser Theodosius gehalten, wobey die Legaten des Papst Cälestins I. den Vorsiz hatten. Diese Kirchenversammlung hatte aus

4431. | 431.

mehr denn 230. Bischöfen bestanden, welche den Nestorius Verdammten. Dieser Erzketzer behauptete nicht nur, daß in Christo zwo Personen so wie zwo Naturen, sondern leugnete auch, daß die seligste Jungfrau die Mutter Gottes wäre. Auf eben der Kirchenversammlung wurde auch Pelagius verdammet.

Die Vandalen stecken die Stadt Hippon in Brand, wobey aber die Bibliothek des heiligen Augustins beynahe durch ein Wunderwerk unbeschädigt erhalten wird.

Graf Bonifacius greift in Afrika die Vandalen an, wird mit großem Blutvergiessen in die Flucht geschlagen, viele werden gefangen genommen, und die übrigen müssen sich in den Gebirgen verstecken; Bonifacius selbst geht nach Italien unter Segel.

Der heilige Alexander, Stifter und Abt der Acämeten zu Constantinopel, beschließt sein heiliges Leben.

Der heiliges Paulinus, Bischof zu Nola, schließt die Augen.

Kirchenversammlung zu Constantinopel wegen der Einweihung des Maximianus.

Zu Constantinopel herrschte in diesem Jahre eine Hungersnoth; und da der Kaiser Theodosius aus seinem Palaste gieng, um die öffentlichen Kornhäuser zu besehen,

hen, warfen einige verzweifelte Leute mit Steinen nach ihm. Eben dieser Kaiser gab im gegenwärtigen Jahre ein Gesez, wozu ihn die Sklaven veranlaßten, die in großer Menge gewaffnet in die große Kirche flohen, woraus ein großer Lärm entstund. Der Kaiser verbeut in demselben bey Lebensstrafe, von der Zeit an jemand mit Gewalt aus der Kirche und ihrem Bezirke zu nehmen, worunter der Vorhof, die Hallen und die Häuser der Geistlichen, welche dazu gehörten, mit begriffen waren.

4431. 431.

4432. 432.

Der heilige Papst Cälestinus I., der sich durch verschiedene Thaten, besonders aber durch seinen Eifer wider die Pelagianer, Semipelagianer und Nestorianer berühmt gemacht hat, geht in die Ewigkeit. Sixtus III., ein gebohrner Römer, folgte ihm auf dem Stuhle des heiligen Petrus.

Graf Bonifacius geht dem Aetius an der Spitze derer, die sich zu Ravenna befanden, entgegen, und lieferten ihm eine Schlacht, in welcher Aetius überwunden, Bonifacius aber durch die Hand seines Nebenbuhlers verwundet wird, an welcher Wunde er nach drey Monaten stirbt.

Der heilige Patricius wird von dem heiligen

Papste

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Christi.
4432.	Papste Cälestin nach Irrland geschickt, daselbst den christlichen Glauben zu predigen.	432.
	Theodorus von Ancyra giebt ein Gespräch über das Glaubensbekenntniß heraus.	
	Kirchenversammlung zu Antiochien wegen des Friedens zwischen dem heiligen Cyrillus und Johannes von Antiochien, welche beyde den Nestorius verdammen.	
4433.	Prosper schreibt wider den Cassianus.	433.
	Maximus, Abt von Lerins, wird zum Bischofe von Reims gewählet.	
	Zu Anazarbe wird eine Kirchenversammlung wider den Nestorius gehalten.	
	Kirchenversammlung zu Rom, auf welcher sich Papst Sixtus III. von den gegen ihn angebrachten Beschuldigungen reiniget.	
	Vincentius, ein Mönch von Lerins, macht sein berühmtes Commonitorium wider die Ketzereyen bekannt.	
	In dem gegenwärtigen Jahre brach zu Constantinopel eine erschreckliche Feuersbrunst aus, welche drey Tage lang dauerte. Sie fieng sich in dem Seearsenal an, und verzehrte den ganzen gegen Mitternacht liegenden Theil der Stadt, die öffentlichen Kornhäuser, die Bäder des Achilles nebst allen andern, die dort herum waren.	

4434. | 434.

Maximianus, Bischof von Constantinopel, geht aus der Welt, und Proclus kömmt an seine Stelle.

Friede wird mit den Vandalen in Afrika geschlossen.

Kirchenversammlung zu Tarsen in Cilicien wegen des Friedens zwischen dem heiligen Cyrillus, und Johannes von Antiochien.

Zu Antiochien wird eine Kirchenversammlung wider den Nestorius gehalten.

Rugila, König der Hunnen, mit welchem die Römer den Frieden bestättiget hatten, stirbt; Bleda und Attila, seine Söhne, folgen ihm in der Regierung.

Kaiser Theodosius giebt ein Gesez, Kraft dessen die Güter der Geistlichen, Mönche und Klosterfrauen, welche, ohne ein Testament zu machen, stürben, den Kirchen und Klöstern, wozu sie gehörten, keinesweges aber den Anverwandten oder der Schazkammer, wie es vorher geschehen war, zufallen, und diese Güter von aller Verbindung frey seyn sollten.

Nachdem Grata Justa Honoria Augusta, eine Schwester des Kaisers Valentinian, von ihrem Haushofmeister, Namens Eugenius, mit dem sie allzu vertraut umgegangen, schwanger geworden, wurde sie vom Hofe verbannet. Sie war ohn-

ohngefähr 16. Jahr alt, und lud den Attila, König der Hunnen, ein, nach Italien zu kommen, und sie zur Gemahlinn zu nehmen.

4434. Melania, ein junges Frauenzimmer von unsträflichen Lebenswandel, die sich aber, ob sie schon eine Nonne war, in keinem Kloster aufhielt, kömmt von Jerusalem nach Constantinopel, wo sie dem Volusianus, ihrem Oncle, der noch ein Heyde und Statthalter war, so nachdrücklich zuredete, daß er sich zur christlichen Religion bekehrete, wobey dieses etwas wunderbares war, daß er an seiner Krankheit sogleich nach Empfang der Taufe starb.

4435. Kaiser Theodosius läßt das Lesen der Bücher des Nestorius, um dessen Verdammung und Absetzung willen in den Morgenländern noch immer ein heftiger Streit war, verbiethen, und verordnet so gar, daß sie verbrannt werden sollten. Ueberdem werden nicht wenige Bischöfe verjagt, welche diesen Erzketzer entweder aus Hartnäckigkeit nicht verdammen, oder mit dem heiligen Cyrillus, Bischofe von Alexandrien, welcher der vornehmste Urheber aller wider den Nestorius unternommenen Handlungen war, keine Gemeinschaft haben wollen. 435.

Theo-

4435. Theodorus von Mopsvestia wird auf einer in Armenien gehaltenen Kirchenversammlung verdammet. 435.

Kirchenversammlung zu Antiochien wider die Nestorianer.

Kaiser Theodosius zierte die Stadt Constantinopel mit einem neuen öffentlichen Plaze, welchem er seinen Namen beylegte.

Der Schauplaz zu Alexandrien fiel plözlich ein, da eben das Volk einem Schauspiele zusah, bey welcher Gelegenheit fünf hundert und zwey und siebenzig Personen unter den Ruinen begraben wurden.

Die Jüden, welche sich in Syrien, Phönicien, Palästina und in Arabien empöret, bemächtigten sich zu Laodicäa in Syrien des Erzpriesters, schleppten ihn auf den Schauplaz, und brachten ihn daselbst auf die grausamste Art um das Leben.

Die Bauern in Gallien ergreifen die Waffen, rotten sich haufenweise zusammen, und fangen unter dem Namen der Bagauden an das Land zu verheeren, welches sie bisher für undankbare und grausame Herren angebauet hatten. Ein gewisser Tibato, ihr Anführer, wurde endlich gefangen genommen, und mit der Todesstrafe beleget. Dieser Krieg währete zwey Jahre.

Kai-

4436. | 436.

Kaiser Theodosius schicket den gottlosen Nestorius nach Oasis, einem einsamen Orte in Egypten, ins Elend, weil er vorher, als er ihn in ein Kloster zu Antiochien verbannet hatte, dem ungeachtet nicht unterließ, seine Ketzerey auszubreiten.

Die Burgundier fallen in Obergallien ein, und verheeren alles, wo sie hinkommen, mit Feuer und Schwert. Aetius aber, der römische Feldherr, schlägt sie in einem ordentlichen Treffen, und treibt sie so in die Enge, daß Gundicar, ihr König, um Friede bath, und ihn erhielt. Allein die Hunnen greifen die Burgundier an, und hauen derselben 20000. in Gallien nieder. Unter diesen Todten war auch Gundicar, bey nahe mit seiner ganzen Familie. Diejenigen unter den Burgundiern, so davon gekommen und noch nicht getauft waren, begaben sich nach Trier, woselbst sie nach einem siebentägigen Fasten von dem heiligen Severus, Bischofe dieser Stadt, die Taufe empfiengen. Mit einem neuen Muth belebt, zogen sie 3000. Mann stark wider die Hunnen, die 10000. Mann stark waren, zu Felde. Die Hunnen, die ohne Anführer (Uptar, ihr König, hatte die Nacht vorher bey der Tafel durch eine Ausschweifung

4436. | 436.

fung das Leben eingebüßt) über diesen unvermutheten Angrif äußerst bestürzt waren, wurden in die Pfanne gehauen; diejenigen, welche mit dem Leben davon kamen, verließen das Land.

Der lasterhafte Nestorius, welcher bald da, bald dorthin gejagt wurde, und auf seinen Irrthümern halsstarriger Weise bestund, starb endlich in diesem Jahre eines schrecklichen Todes, und hörte also auf, die Kirche anzustecken.

4437. | 437.

Genserich, König der Vandalen, welcher der arianischen Ketzerey sehr zugethan war, verfolgte in Afrika die Rechtgläubigen. Er ließ seinen Haß vornehmlich an den rechtgläubigen Bischöfen aus, welche verjagt, mißhandelt, in die abscheulichsten Wüsteneyen geschleppt wurden, wo sie der Wuth der wilden Thiere, und allem Elende des Lebens ausgesezt waren. Er verschonte sogar auch seine getreuesten Bedienten nicht, welche zwar seine Person liebten, aber seine Irrthümer verabscheueten. Weiber und Kinder siegten über alle Grausamkeit der Tyrannen, und die Kirche bekam viele Märtyrer.

Der heilige Remigius, Bischof von Reims, erblicket das Licht dieser Welt.

Die Vermählung zwischen Eudoxia, Tochter des Kaisers Theodosius, und dem Kai-

ser Valentinian wird zu Constantinopel den 29sten des Weinmonats vollzogen; und nachdem die beyden hohen Personen, die bey solchen glänzenden Gelegenheiten gewöhnlichen Feste mit ihrer Gegenwart beehret hatten, begaben sie sich nach Thessalonich, woselbst sie den Winter über bis zur neuen Jahrszeit blieben.

4437. 437.

4438. Kaiser Theodosius macht den nach ihm genannten Codex Theodosianus bekannt, welcher nicht allein im Orient, sondern auch im Occident, in Italien, Frankreich und Spanien, ja so gar von den Barbarn, die sich in diesen Provinzen niedergelassen hatten, angenommen wird. 438.

Kaiser Theodosius läßt in diesem Jahre seine Gemahlinn, die Kaiserinn Eudocia, nach Jerusalem reisen, ein Gelübde daselbst zu entrichten, welches sie Gott gethan hatten, daferne sie ihre Tochter vermählen könnten, wie es hernach geschah. Die heilige Melania, ein junges Frauenzimmer, die sich daselbst befand, gieng der Kaiserinn entgegen, und empfieng von derselben große Ehrenbezeugungen. Eudocia zierte nicht allein zu Jerusalem, sondern auch in allen Städten, wo sie auf Hin- und Rückwege durchgegangen, die Kirchen mit kostbaren Geschenken aus; sie ließ auch die Mauern der heiligen

Stadt

4438. | 438.

Stadt wieder aufführen, stiftete daselbst verschiedene Klöster, und hinterließ den Ruf einer frommen Kaiserinn.

Der Körper des heiligen Johannes Chrysostomus wird mit allem nur möglichen Pracht nach Constantinopel gebracht. Kaiser Theodosius gieng mit dem Bischofe Proclus, mit den obrigkeitlichen Personen, und einer Menge Volks demselben bis nach Chalcedon entgegen. Der Kaiser weinte vor dem Sarg, bedeckte denselben mit dem kaiserlichen Mantel, näherte sich demselben mit der Stirn und den Augen, und bath den heiligen Prälaten um seine Fürbitte bey Gott für seinen Vater, und insonderheit für seine Mutter, deren unversöhnlicher Haß ihn auf das grausamste verfolget hatte.

Die Reliquien des heiligen Märtyrers Ignaz werden in diesem Jahre von dem Kirchhofe außerhalb Antiochien in einem Tempel in der Stadt, welcher Tychäum genannt ward, geschafft.

Kirchenversammlung zu Constantinopel wegen des katholischen Glaubens.

Kirchenversamlung zu Antiochien wegen des Theodorus von Mopsvestia.

Aetius, kaiserlicher Feldherr, erschlägt 8000 Gothen in Gallien in einem Treffen.

Rechila, König der Sueven, liefert bey dem

4438. 438.

Fluß Xenil in Bätica, der damals Singilis hieß, mit einer großen Armee dem kaiserlichen Feldherrn Andevotus eine Schlacht, schlägt denselben und bekömmt eine große Menge Gold und Silber dabey zur Beute. Nachdem er ganz Bätica unter sich gebracht, marschierte er nach Lusitanien, und eroberte Merida, die Hauptstadt dieses Landes, mit deren Einnahme auch die Niederlage der in diesem Lande noch übrigen Alanen verbunden war.

Clodio, der Haarigte, der damals über die Franken dießseits des Rheins regierte, nimmt Dornick, Cämmerich und Amiens ein, sezt seine Eroberungen bis an die Ufer der Somme fort, und erwählet Dornick zu seinem ordentlichen Aufenthalt. Dem Herrn Le Beau zu Folge kann man von dem Jahre 438. an die feste und beständige Niederlassung der Franken in Gallien mit Gewißheit rechnen.

Die Franken verheeren die Gegend um Trier und Cölln. Trier wird zum viertenmale in die Asche gelegt. Das Schwert und das Feuer verschonet weder die Einwohner noch die Gebäude. Cölln aber wird verschonet, welches sie zu einer Zeit überrumpeln, da sich die vornehmsten der Stadt eben bey einem großen Festin befinden, und sich ergözen. Gen-

4439. Genserich erobert die Stadt Karthago in Afrika, nachdem sie so viele Jahre hindurch unter dem römischen Reiche gestanden hatte. Der Bischof wurde mit sehr vielen Geistlichen von dannen verjagt, und die arianische Secte, zu der sich die Vandalen bekannten, breitete sich noch mehr in Afrika aus. 439.

Kaiser Theodosius giebt ein sehr scharfes Gesez wider die Jüden, Ketzer und Heyden heraus. Den Heyden wurde der Tod gedrohet, wenn sie an einem Orte, welcher es auch seyn möchte, opfern würden. Dieses Gesez findet sich in seinen Novellis. In einem andern Geseze thut er den Verläumdern der Bischöfe Einhalt, indem er den Geistlichen und den Mönchen ohne Erlaubniß ihres Bischofes nach Constantinopel zu kommen verbeut.

Kirchenversammlung zu Constantinopel wegen des Primats, auf welchen die Kirche von Antiochien Anspruch macht.

Kirchenversammlung zu Riez in der zweyten narbonnischen Provinz in Gallien unter dem Vorsiz des heiligen Hilarius, Bischofs von Arles, wegen der Kirchenzucht.

Kaiser Valentinian läßt die Confessionem S. Pauli, das ist, den Schmuck des Altars, der über dessen heiligen Körper ist ge-

4439. 439.

bauet worden, verfertigen. Er wog 200. Pfund Silber; wiewohl diejenigen richtiger zu seyn scheinen, die weit mehrere Pfunde ansetzen. Eben der Kaiser läßt ein güldenes mit kostbaren Steinen besetztes Bild mit 12. Thüren den 12. Aposteln und dem Heilande verfertigen, so er zu Entrichtung eines gethanen Gelübdes auf die Confessionem des heiligen Apostels Petrus setzen läßt. Ferner läßt er auf Ansuchen des Papstes Sixtus III. eine silberne Kanzel (una Tribuna) in der constantianischen Kirche von 6610. Pfunden am Gewichte verfertigen, welche nachgehends von den Barbarn geraubt wurde.

Graf Litorius, der sich auf seine Wahrsager und auf die Macht der Hunnen verließ, belagerte Toulouse, die Hauptstadt der Gothen, wo er ihren König Theodorich eingeschlossen hielt. Theodorich, nahm seine Zuflucht zu Gott, und lieferte dem Litorius ein Treffen. Der Streit war lange Zeit zweifelhaft, und der Sieg schien sich schon auf die Seite der Hunnen zu wenden, als Litorius, der sich aus unüberlegter Hitze mitten unter die Feinde wagte, verwundet und gefangen wurde. Die Feinde selbst hatten mit ihm ein Mitleiden, und glaubten ihm eine

4439: | 439.

eine Gnade anzuthun, wenn sie ihn seines Lebens beraubten. Die Hunnen, welche unter dem Litorius gedienet hatten, unternahmen hierauf, unter Anführung ihres Königes Genserich die Belagerung der Stadt Bazas. Das Gebeth des Bischofs aber und des Volks rettete diese Stadt; und die Barbarn wurden nach einigen vergeblichen Stürmen genöthiget, die Belagerung aufzuheben.

4440. | 440.

Antoninus Honoratus, Bischof von Constantina in Afrika, blühet.

Victor von Antiochien schreibt eine Auslegung über das Evangelium des Heil. Marcus.

Victorinus von Marseille verfertiget ein Gedichte über das erste Buch Mosis.

Der heilige Papst Sixtus III. geht mit Tode ab; der heilige Leo der Große, ein Toscaner, wird an seine Stelle auf den heiligen Petersstuhl erhoben.

Johannes, Bischof von Antiochien, gesegnet die Welt.

Der heilige Leo schreibt einen Brief an den Rusticus von Narbonne.

Kirchenversammlung zu Ephesus in der Sache des Bischofes dieser Stadt.

Vararanes V. König in Persien, verläßt die Zeitlichkeit. Isdegerdes II. folget ihm auf dem Thron nach.

4438. 438.

Fluß Xenil in Bätica, der damals Singilis hieß, mit einer großen Armee dem kaiserlichen Feldherrn Andevotus eine Schlacht, schlägt denselben und bekömmt eine große Menge Gold und Silber dabey zur Beute. Nachdem er ganz Bätica unter sich gebracht, marschierte er nach Lusitanien, und eroberte Merida, die Hauptstadt dieses Landes, mit deren Einnahme auch die Niederlage der in diesem Lande noch übrigen Alanen verbunden war.

Clodio, der Haarigte, der damals über die Franken dießseits des Rheins regierte, nimmt Dornick, Cämmerich und Amiens ein, sezt seine Eroberungen bis an die Ufer der Somme fort, und erwählet Dornick zu seinem ordentlichen Aufenthalt. Dem Herrn Le Beau zu Folge kann man von dem Jahre 438. an die feste und beständige Niederlassung der Franken in Gallien mit Gewißheit rechnen.

Die Franken verheeren die Gegend um Trier und Cölln. Trier wird zum viertenmale in die Asche gelegt. Das Schwert und das Feuer verschonet weder die Einwohner noch die Gebäude. Cölln aber wird verschonet, welches sie zu einer Zeit überrumpeln, da sich die vornehmsten der Stadt eben bey einem großen Festin befinden, und sich ergözen.

4439. | 439.

Genserich erobert die Stadt Karthago in Afrika, nachdem sie so viele Jahre hindurch unter dem römischen Reiche gestanden hatte. Der Bischof wurde mit sehr vielen Geistlichen von dannen verjagt, und die arianische Secte, zu der sich die Vandalen bekannten, breitete sich noch mehr in Afrika aus.

Kaiser Theodosius giebt ein sehr scharfes Gesez wider die Jüden, Ketzer und Heyden heraus. Den Heyden wurde der Tod gedrohet, wenn sie an einem Orte, welcher es auch seyn möchte, opfern würden. Dieses Gesez findet sich in seinen Novellis. In einem andern Geseze thut er den Verläumdern der Bischöfe Einhalt, indem er den Geistlichen und den Mönchen ohne Erlaubniß ihres Bischofes nach Constantinopel zu kommen verbeut.

Kirchenversammlung zu Constantinopel wegen des Primats, auf welchen die Kirche von Antiochien Anspruch macht.

Kirchenversammlung zu Riez in der zweyten narbonnischen Provinz in Gallien unter dem Vorsiz des heiligen Hilarius, Bischofs von Arles, wegen der Kirchenzucht.

Kaiser Valentinian läßt die Confessionem S. Pauli, das ist, den Schmuck des Altars, der über dessen heiligen Körper ist gebauet

4439. bauet worden, verfertigen. Er wog 200. Pfund Silber; wiewohl diejenigen richtiger zu seyn scheinen, die weit mehrere Pfunde ansetzen. Eben der Kaiser läßt ein güldenes mit kostbaren Steinen besetztes Bild mit 12. Thüren den 12. Aposteln und dem Heilande verfertigen, so er zu Entrichtung eines gethanen Gelübdes auf die Confessionem des heiligen Apostels Petrus setzen läßt. Ferner läßt er auf Ansuchen des Papstes Sixtus III. eine silberne Kanzel (una Tribuna) in der constantianischen Kirche von 6610. Pfunden am Gewichte verfertigen, welche nachgehends von den Barbarn geraubt wurde. 439.

Graf Litorius, der sich auf seine Wahrsager und auf die Macht der Hunnen verließ, belagerte Toulouse, die Hauptstadt der Gothen, wo er ihren König Theodorich eingeschlossen hielt. Theodorich, nahm seine Zuflucht zu Gott, und lieferte dem Litorius ein Treffen. Der Streit war lange Zeit zweifelhaft, und der Sieg schien sich schon auf die Seite der Hunnen zu wenden, als Litorius, der sich aus unüberlegter Hitze mitten unter die Feinde wagte, verwundet und gefangen wurde. Die Feinde selbst hatten mit ihm ein Mitleiden, und glaubten ihm eine

4439: eine Gnade anzuthun, wenn sie ihn seines Lebens beraubten. Die Hunnen, welche unter dem Litorius gedienet hatten, unternahmen hierauf, unter Anführung ihres Königes Genserich die Belagerung der Stadt Bazas. Das Gebeth des Bischofs aber und des Volks rettete diese Stadt; und die Barbarn wurden nach einigen vergeblichen Stürmen genöthiget, die Belagerung aufzuheben. 439.

4440. Antoninus Honoratus, Bischof von Constantina in Afrika, blühet. 440.

Victor von Antiochien schreibt eine Auslegung über das Evangelium des Heil. Marcus.

Victorinus von Marseille verfertiget ein Gedichte über das erste Buch Mosis.

Der heilige Papst Sixtus III. geht mit Tode ab; der heilige Leo der Große, ein Toscaner, wird an seine Stelle auf den heiligen Petersstuhl erhoben.

Johannes, Bischof von Antiochien, gesegnet die Welt.

Der heilige Leo schreibt einen Brief an den Rusticus von Narbonne.

Kirchenversammlung zu Ephesus in der Sache des Bischofes dieser Stadt.

Bararanes V. König in Persien, verläßt die Zeitlichkeit. Isdegerdes II. folget ihm auf dem Thron nach.

4440. Genserich sezt mit einer großen Flotte aus Afrika nach Sicilien über, plündert nicht wenige Oerter dieser Insel rein aus, und belagert lange Zeit Palermo, welches er aber nicht einbekommen konnte. — 440.

Kaiser Valentinian bringt dieses Jahr zu Rom zu, und macht daselbst verschiedene Gesezze.

Der heilige Leo söhnet den Aetius mit dem Albinus, einem vornehmen Manne, aus, welcher in der Folge Präfectus Prätorio, Consul und Patricius wurde.

4441. Theodoretus, Bischof zu Cyrus in Syrien, giebt seine Commentarien über die heilige Schrift heraus: er schreibt die Kirchenhistorie in fünf Büchern, und eine Geschichte von den berühmtesten Mönchen und Einsiedlern seiner Zeit, wie auch einige Bücher wider die Heyden und Ketzer. — 441.

Hermenerich, der alte König der Sueven, stirbt nach einer langwierigen Krankheit zu Merida, nachdem er dreyßig Jahre in Britonio, das nahe bey Viana den Caminsa, an der Mündung des Minso liegt, regieret hatte. Man hält ihn für den Stifter des suevischen Königreichs in Portugall.

Kirchenversammlung zu Orange wegen der Kirchenzucht unter dem Vorsiz des heiligen Hilarius, Bischofs von Arles.

Attila

4441. | 441.

Attila, der Hunnen König, verwüstet Thracien mit Feuer und Schwert, und fällt in Illyrien ein.

Kaiser Theodosius rüstet eine große Flotte, wider den Genserich aus, die aus eilf hundert Fahrzeugen bestand, und nach Afrika bestimmt war, darüber fünf Admirale das Commando hatten. Diese Flotte ländete in Sicilien an, wo der Aufbruch nach Afrika von einer Zeit zur andern verschoben wurde, so, daß das ganze Jahr ohne die geringste Unternehmung wider die Vandalen vorbey strich, außer daß Sicilien sehr dadurch gedrückt und hergenommen wurde.

Die Zonnes, die Saracenen, die Isaurier in Asien, die Hunnen in Europa, die Asturier in Afrika, und die andern benachbarten Barbarn in Egypten und Aethiopien, als sie sahen, daß die ganze römische Macht wider die Vandalen angewendet wurde, griffen das Reich von allen Seiten an.

Arsaces, König von Armenien, vermacht auf seinem Sterbelager das Königreich seinen beyden Söhnen Tigranes und Arsaces. Arsaces, der mit seinem Antheil nicht zufrieden war, wandte sich an den Theodosius, der sich seiner annahm, und dem Tigranes mit einem Kriege drohete. Ti-

4441. granes, außer Stande der römischen Macht zu widerstehen, wollte lieber alles verlieren, als seinem Bruder etwas einräumen. Er schenkte dem Könige von Persien alle seine Staaten, die ihm sein Vater hinterlassen hatte, und begab sich selbst nach Persien, um daselbst als eine blose Privatperson zu leben. Weil sich nun Arsaces für den Persern fürchtete, so überließ er ebenfalls dem Theodosius sein Reich unter einer Bedingniß. Theosius nahm dieses Anerbiethen an, und zum Beweise der Besiznehmung ließ er in aller Eile eine Festung, die er Theosiopolis nennte, auf einen Hügel erbauen. Hierauf wurde durch einen feyerlichen Vertrag ausgemacht, daß derjenige Theil von Armenien, welcher den Erbtheil des Tigranes ausmachte, den Persern, des Arsaces seiner aber den Römern überlassen werden sollte. Auf solche Art wurde dem armenischen Königreiche ein Ende gemacht, nachdem es viele Jahrhunderte hindurch gestanden, und viele blutige Kriege veranlasset hatte. 441.

Isdegerd, König der Perser, ließ sehr scharfe Edicte wider die Christen ergehen: auf die Empfehlung des Kaisers aber stellte er die Verfolgung ein.

Der

4442. | Der heilige Hilarius, Bischof von Arles, giebt einige theologische Tractate heraus. | 442.

Kirchenversammlung zu Vaison und Bazas.

Bleda und Attila fallen in Illyrien ein.

Kaiser Valentinian schließt einen Frieden mit Genserichen, Könige der Vandalen, und bestätiget alle seine in Afrika gemachten Eroberungen.

Domnus, Nachfolger des Johannes von Antiochien, vertheidiget die Schriften des Theodorus von Mopsvestia, nicht so fast um ihn zu vertheidigen, als sich denen zu widersetzen, welche seinen Vorgänger des Nestorianismus anklagten.

Kaiser Theodosius giebt ein Edict heraus, worinne er den Betrügereyen und Unterschleifen seiner Staatsbedienten Einhalt thut, die den vierten Theil der Güter, welche die Rathspersonen hinterließen, und der in die Schazkammer kommen sollte, an sich zogen; indem er verordnete die ganze Erbschaft sollte den Kindern, Enkeln, Vettern, und dem Vater, Großvater, und Aeltervater von väterlicher Seite zufallen, wobey er noch verschiedene Ausnahmen und Erinnerungen hinzusezte. Kaiser Valentinian hingegen erweitert in einem zu Ravenna gegebenen Gesezе die Rechte der Advocaten.

Der

4443. | 443.

Der heilige Papst Leo entdecket zu Rom einen Haufen verborgener Manichäer, welche er nöthigte alle ihre gottlosen Lehren zu offenbaren; ihre Bücher aber wurden verbrannt.

In diesem Jahre war die Kälte außerordentlich groß, und tödtete viel tausend Menschen und Thiere. Es fiel ein so tiefer Schnee, daß er ein halb Jahr lang liegen blieb.

Die Bäder des Achilles zu Constantinopel, welche durch eine entstandene Feuersbrunst eingeäschert worden, werden wieder hergestellet, und den eilften Jenner eingeweihet.

Kaiser Theodosius reiset zu Anfang des Sommers nach Asien, und läßt die öffentlichen Gebäude und Mauern von Heraclea wieder ausbessern.

Pascasinus, Bischof zu Lilybäum in Sicilien, kehret aus seiner Gefangenschaft in Afrika zurück, worinne er drey Jahre lang von Genserichen, Könige der Vandalen, in sehr elenden Umständen war gehalten worden.

Kaiser Theodosius macht ein Gesez bekannt, kraft dessen er den Vätern erlaubte, welche keine eheliche Kinder hatten, alle ihre Güter, ihren natürlichen Söhnen zu überlassen, doch sollte ihren Anverwand-

verwandten in aufsteigender Linie, wenn sie einige hätten, der vierte Theil des Erbes bleiben.

4444. Genserich verfolget die Katholiken in Afrika auf die grausamste Art. 444.

Der heilige Cyrillus, ein berühmter Bischof zu Alexandrien und angesehener Kirchenscribent, dessen Eifer man die Unterdrückung des Nestorius und seiner Ketzerey vornehmlich zu verdanken hat, verläßt dieses Zeitliche. Dioscorus, ein Eutychianer, folget ihm auf dem bischöflichen Stuhle nach.

Kirchenversammlung zu Vienne in Dauphine in der Sache des Chelidonius, Bischofes zu Besançon.

Arcadia, des Kaisers Arcadius Tochter, und des Kaisers Theodosius Schwester, welche den gottesfürchtigen Ermahnungen ihrer Schwester, Pulcheria Augusta, gefolget war, und ihre Keuschheit bis an ihren Tod bewahret hatte, stirbt in dem fünf und vierzigsten Jahre ihres Alters. Sie führte den Titel Nobilissima, und bauete zu Constantinopel die sogenannten Thermas Arcadianas, wie auch dem heiligen Andreas zu Ehren eine Kirche, welche in der Folge den Namen Arcadia überkam.

Bythinien wird durch den anhaltenden Regen,

und die Austretung der Flüsse, welche viele Städte überschwemmten, sehr übel zugerichtet.

Spanien wird durch eine schwere Pestilenz heimgesucht.

Ceponius, ein Bischof in Spanien, verfertiget ein Gedichte von der Fabel des Phaëtons, und beschreibt unter dieser Metaphora Lucifers Vertreibung aus dem Himmel.

Die beyden Kaiser Theodosius und Valentinianus geben in diesem Jahre einige Geseze, welche die Freyheiten von Abgaben und die zu entrichtenden Anlagen betreffen.

4443. Der heilige Einsiedler Arsenius, der des Kaisers Arcadius Lehrmeister gewesen, beschließt sein Leben. 445.

Zu Antiochien wird eine Kirchenversammlung gehalten, auf welcher Athanasius, Bischof von Pertha abgesezt wurde, weil er wegen der, von seinen Geistlichen gegen ihn angebrachten Beschuldigungen grober Verbrechen, sonderlich des Diebstahls, zu reinigen, sich weigerte.

Kirchenversammlung zu Hierapolis in Phrygien über eben diese Sache.

Zu Constantinopel entsteht ein blutiger Aufruhr bey den öffentlichen Spielen, bey welchem nicht wenige von dem Pöbel erschlagen werden.

4445. Vitus, der römische Feldherr, wird in Spanien von den Sueven geschlagen, die unter Anführung ihres Königs Rechila den größten Theil seiner Armee in die Pfanne hauen. Er selbst muß sein Leben mit der Flucht retten. — 445.

Der heilige Turibius, Bischof von Astorga, entdeckte in der Stadt verschiedene Personen, die sich mit der Ketzerey der Priscillianisten beflecket hatten. Er ließ sie unverzüglich zur Haft bringen, und war entschlossen, sie durch weltliche Richter nach Kaisers Honorius Geseze bestrafen zu lassen, und ihnen nach dem Kirchengebrauch die Kirchenbestrafung aufzuerlegen.

Die Vandalen begeben sich an die Küsten von Gallicien, steigen daselbst ans Land, und entführen eine große Anzahl Gallicier, die sie als Gefangene mit nach Karthago bringen.

4446. Der heilige Germanus, Bischof von Auxerre, kehret nach England zurück. — 446.

Kirchenversammlung zu Verlam Castre; oder wie diese Stadt heut zu Tage heißt, S. Albans, auf welcher Pelagius, seine Lehrer und Anhänger, besonders Agricola, verdammet werden.

Die Picten und Schotten verüben Streifereyen in Britannien, oder in dem heu-

tigen

4446. tigen England. Die Britten bitten den Aetius vergebens um Hülfe. Was also vom Schwert nicht aufgefressen wurde, rafte die Pest hinweg, so, daß sie genöthiget waren, die Sachsen zu sich einzuladen, die nun in diese Insel kamen. 446.

Die Stadt Constantinopel wird von einer großen Hungersnoth heimgesucht, und die Pest folget auf diese Plage. Ferner wird der große Tempel dieser Stadt völlig in die Asche gelegt.

Kaiser Valentinianus giebt ein Gesez, daß die Manichäer mit allen denjenigen Strafen sollten beleget werden, welche auf die Gotteslästerung geleget sind, und wollte, daß diese verabscheuungswürdige Secte aller Rechte der bürgerlichen Gesellschaft verlustiget seyn sollte. In einem andern Geseze verordnet er, wegen der großen Ausgaben, welche die damaligen Umstände erforderten, und wegen gänzlicher Erschöpfung des Schazes, daß alle Standespersonen, nach Maasgabe ihrer Würde, einen Beytrag zur Anwerbung der Soldaten thun sollten. Ein jeder Soldat wurde nach unserm Gelde für vier hundert Livres angeschlagen.

Der heilige Turibius läßt ein gelehrtes Buch unter dem Titel: Instructio ausgehen, darinne

4447. darinne er die Priscillianisten aufs genaueste widerleget. 447.

Eutyches, das Haupt der Eutychianer, schwärmet, daß in Christo nur eine Natur wäre.

Kirchenversammlung zu Ephesus, auf welcher der dasige Bischof Bassianus seines Amtes entsetzet wird.

Der heilige Turibius, Bischof von Astorga, wendet sich an den heiligen Papst Leo, um die Ketzerey der Priscillianisten gänzlich auszurotten.

Kirchenversammlung zu Astorga in Gallicien, auf welcher die Priscillianisten verdammet werden.

Clodio, König der Franken, geht mit Tode ab. Sein Sohn Meroväus wird auf den Schild gesetzet, und zum Könige der Franken ausgerufen.

Proclus, Bischof von Constantinopel, entsaget der Welt. Flavianus wird an seine Stelle auf den bischöflichen Stuhl erhoben.

Rechila, König der Sueven, stirbt in Spanien. Auf ihn folget sein Sohn Rechiarius, welcher aber List und Klugheit anwenden mußte, sich in den Besiz der Erbschaft seines Vaters zu setzen, weil sich in seiner Familie einige Nebenbuhler hervorthaten. Er war der erste recht-

und die Austretung der Flüsse, welche viele Städte überschwemmten, sehr übel zugerichtet.

4444. | 444.

Spanien wird durch eine schwere Pestilenz heimgesucht.

Ceponius, ein Bischof in Spanien, verfertiget ein Gedichte von der Fabel des Phaëtons, und beschreibt unter dieser Metaphora Lucifers Vertreibung aus dem Himmel.

Die beyden Kaiser Theodosius und Valentinianus geben in diesem Jahre einige Geseze, welche die Freyheiten von Abgaben und die zu entrichtenden Anlagen betreffen.

4443. | Der heilige Einsiedler Arsenius, der des Kaisers Arcadius Lehrmeister gewesen, beschließt sein Leben. | 445.

Zu Antiochien wird eine Kirchenversammlung gehalten, auf welcher Athanasius, Bischof von Pertha abgesezt wurde, weil er wegen der, von seinen Geistlichen gegen ihn angebrachten Beschuldigungen grober Verbrechen, sonderlich des Diebstahls, zu reinigen, sich weigerte.

Kirchenversammlung zu Hierapolis in Phrygien über eben diese Sache.

Zu Constantinopel entsteht ein blutiger Aufruhr bey den öffentlichen Spielen, bey welchem nicht wenige von dem Pöbel erschlagen werden.

4445. | 445.

Vitus, der römische Feldherr, wird in Spanien von den Sueven geschlagen, die unter Anführung ihres Königs Rechila den größten Theil seiner Armee in die Pfanne hauen. Er selbst muß sein Leben mit der Flucht retten.

Der heilige Turibius, Bischof von Astorga, entdeckte in der Stadt verschiedene Personen, die sich mit der Ketzerey der Priscillianisten beflecket hatten. Er ließ sie unverzüglich zur Haft bringen, und war entschlossen, sie durch weltliche Richter nach Kaisers Honorius Geseze bestrafen zu lassen, und ihnen nach dem Kirchengebrauch die Kirchenbestrafung aufzuerlegen.

Die Vandalen begeben sich an die Küsten von Gallicien, steigen daselbst ans Land, und entführen eine große Anzahl Gallicier, die sie als Gefangene mit nach Karthago bringen.

4446. | Der heilige Germanus, Bischof von Auxerre, kehret nach England zurück. | 446.

Kirchenversammlung zu Verlam Castre; oder wie diese Stadt heut zu Tage heißt, S. Albans, auf welcher Pelagius, seine Lehrer und Anhänger, besonders Agricola, verdammet werden.

Die Picten und Schotten verüben Streifereyen in Britannien, oder in dem heu-

tigen

4446. | 446.

tigen England. Die Britten bitten den Aetius vergebens um Hülfe. Was also vom Schwert nicht aufgefressen wurde, rafte die Pest hinweg, so, daß sie genöthiget waren, die Sachsen zu sich einzuladen, die nun in diese Insel kamen.

Die Stadt Constantinopel wird von einer großen Hungersnoth heimgesucht, und die Pest folget auf diese Plage. Ferner wird der große Tempel dieser Stadt völlig in die Asche gelegt.

Kaiser Valentinianus giebt ein Gesez, daß die Manichäer mit allen denjenigen Strafen sollten beleget werden, welche auf die Gotteslästerung geleget sind, und wollte, daß diese verabscheuungswürdige Secte aller Rechte der bürgerlichen Gesellschaft verlustiget seyn sollte. In einem andern Geseze verordnet er, wegen der großen Ausgaben, welche die damaligen Umstände erforderten, und wegen gänzlicher Erschöpfung des Schazes, daß alle Standespersonen, nach Maasgabe ihrer Würde, einen Beytrag zur Anwerbung der Soldaten thun sollten. Ein jeder Soldat wurde nach unserm Gelde für vier hundert Livres angeschlagen.

Der heilige Turibius läßt ein gelehrtes Buch unter dem Titel: Instructio ausgehen, darinne

4447. darinne er die Priscillianisten aufs genaueste widerleget. 447.

Eutyches, das Haupt der Eutychianer, schwärmet, daß in Christo nur eine Natur wäre.

Kirchenversammlung zu Ephesus, auf welcher der dasige Bischof Bassianus seines Amtes entsetzet wird.

Der heilige Turibius, Bischof von Astorga, wendet sich an den heiligen Papst Leo, um die Ketzerey der Priscillianisten gänzlich auszurotten.

Kirchenversammlung zu Astorga in Gallicien, auf welcher die Priscillianisten verdammet werden.

Clodio, König der Franken, geht mit Tode ab. Sein Sohn Meroväus wird auf den Schild gesetzet, und zum Könige der Franken ausgerufen.

Proclus, Bischof von Constantinopel, entsaget der Welt. Flavianus wird an seine Stelle auf den bischöflichen Stuhl erhoben.

Rechila, König der Sueven, stirbt in Spanien. Auf ihn folget sein Sohn Rechiarius, welcher aber List und Klugheit anwenden mußte, sich in den Besiz der Erbschaft seines Vaters zu setzen, weil sich in seiner Familie einige Nebenbuhler hervorthaten. Er war der erste recht-

gläubige König der Sueven; doch war er dabey ein sehr ehrgeitziger Fürst.

4447. | 447.

In diesem und schon im vorigen Jahre wüthete eine schreckliche Pest in den meisten Provinzen. Ein schreckliches Erdbeben, so dem Nicephorus zu Folge, ein ganzes halbes Jahr dauerte, kehrte verschiedene Städte um, und ein großes Stück von den neuen Mauern zu Constantinopel nebst 57. Thürmen, und vielen andern prächtigen Gebäuden in Antiochien und Alexandrien fielen dadurch ein. Die lange Mauer, welche den Chersonnes einschloß, stürzete gänzlich ein. Ganze Dörfer und Flecken wurden in Bithynien, an dem Hellespont, und in beyden Phrygien von der Erde verschlungen.

Attila überwindet, ehe er noch das Reich angriff, die Acatires, ein kriegerisches Volk, welches blos von der Jagd, und von dem Fleische seiner Heerden lebte. Er überschwemmt Illyrien, Thracien, beyde Dacien, Moesien und Scythien, erobert und plündert 70. Städte, unter denen vornehmlich Philoppopolis, Arcadiopolis, Marcianopolis und Constantia angeführet werden, die er verheeret hat. Er breitet sich vom schwarzen Meere bis an die engen Pässe von Thermopylä

4447. mopylä aus. Arnegiſclus, Statthalter von Moeſien, haut eine große Anzahl Hunnen in Stücken; wird aber, als er vom Pferde fällt, geſchlagen, und ſeine Armee in die Flucht gejagt, welches Schickſal auch andern widerfährt. 447.

Kaiſer Valentinianus giebt ein Geſez wider diejenigen, ſo die Gräber aufbrachen, und mehr aus Geitz, als aus Eifer die Aſche der Todten durchſuchten, um die Koſtbarkeiten zu finden, die man mit ihnen begraben hatte. Man raubte die Grabſteine, und übertrat unter dem Vorwande der Religion die Geſeze der Menſchlichkeit. Valentinian verordnete in dieſem Geſeze mit einem eben ſo übertriebenen Eifer, daß die Geiſtlichen, welche dieſes Verbrechens überwieſen werden würden, in die Acht erkläret und verbannet werden ſollten; die Standesperſonen ſollten die Helfte ihrer Güter verlieren, und für unehrlich erkläret; die andern aber mit dem Tode beſtrafet werden.

Von den Patriarchen.

Der deutsche Herausgeber schmäuchelt sich mit der guten Hofnung, den geehrten Lesern nicht mißfällig zu werden, wenn er hier ein paar Wort von dem Namen der Patriarchen, von ihrem Ursprunge und von den Vorrechten, Privilegien und Freyheiten dieser Würde melden wird, ehe und bevor er das chronologische Verzeichniß selbst der fünf größesten Patriarchen in der katholischen Kirche, nämlich des römischen, constantinopolitanischen, alexandrinischen, antiochenischen und hierosolymitanischen anführet. Diese sind alle dem römischen Papste unterworfen, der auch ein Patriarche genennet wird, aber vor allen andern den Rang hat, und ihnen allen gebeut.

Bedeutung des Namens Patriarche.

Der Name Patriarche wird von dem griechischen Πατριάρχης hergeleitet, und heißt im lateinischen so viel als Patrum Princeps, das ist der Fürst der Väter, oder auch das Haupt einer Familie. Dieser Name wurde anfänglich allen Häuptern der Geschlechter gegeben, deren das alte Testament von Abraham bis auf Jakob gedenket; ja es werden auch Adam und andere gläubige Väter vor der Sündfluth, ja die zwölf Söhne Jakobs und noch andere vornehme Personen, dergleichen David war, dazu gerechnet. Nachdem bey den Jüden die Patriarchenwürde, die

bey ihnen erblich gewesen, durch die Absetzung ihres lezten Patriarchen, Namens Gamaliel, eingegangen, nahmen die Montanisten, und die Katholiken solchen Namen allenthalben an, doch so, daß derselbe anfangs allen Bischöfen durchgängig gegeben worden; hernach aber war dieser Titel den Exarchen eigen; und endlich wurde derselbe allein den dreyen Bischöfen der vornehmsten Patriarchalsitze beygeleget: denn es ist zu wissen, daß zur Zeit der ersten Kirchenversammlung zu Constantinopel nur drey patriarchalische Sitze waren, die der heilige Petrus eingesetzet hatte, nämlich der römische, der alexandrinische und der antiochenische. Nach der Zeit aber, nämlich um das Jahr Christi 381. wurde der constantinopolitanische, und im fünften Jahrhunderte auf der chalcedonischen Kirchenversammlung der hierosolymitanische hinzugesetzet, welchen fünf Bischöfen allein der Titel eines Patriarchen zugeeignet wurde.

Ursprung dieser Würde.

Was den Ursprung der Patriarchen anbelanget, so haben sich die Gelehrten sehr darüber die Köpfe zerbrochen, und sind sie in Ansehung desselben noch heutiges Tages nicht einig. Einige leiten die Einsetzung der patriarchalischen Würde von Christo selbst, oder wenigstens von den Aposteln her, wie Petrus de Marca *de Concord. Sacerdot. & Imp. lib. 1. cap. 3.* Andere setzen den Anfang derselben in das zweyte Jahrhundert, und wieder andere etwas später. Sokrates schreibt zwar ihren Ursprung dem zweyten Canon der andern algemeinen unter Theodosen I. gehaltenen Kir-

chenversammlung zu. Allein ein Patriarche hieß damals nur soviel als ein Exarche einer ganzen Diveces. Ob nun gleich der Name erst um die Zeit, da Sokrates gelebet, in der Kirche gebräuchlich geworden, so ist doch die Macht selbst eher da gewesen, ob sie schon nicht zugleich und auf einmal an allen Orten eingeführet worden: denn Alexandrien, Antiochien und Rom sind eher als andere Patriarchalsitze gewesen. Der römische, weil der heilige Petrus auf göttlichen Befehl den Stuhl von Antiochien nach Rom versezte; der alexandrinische, weil er auf Befehl eben dieses Apostels von dem heiligen Marcus, dessen Schüler, eingeweihet worden; und endlich der antiochenische, weil er der erste Siz des heiligen Petrus gewesen, und unter diesem Namen von der Kirche gepriesen und geehret wird, als eine Geburtsstadt ihrer Kinder, die sich daselbst zum erstenmale Christen genennet haben.

Außer den obgedachten größesten Patriarchen sind nach der Zeit noch mehrere gemacht worden, als zum Beyspiel: der Patriarche von Aquileja, welches Patriarchat von dem Papste Benedict XIV. unterdrückt worden; der Patriarche von Grado, dessen Patriarchalsiz Nikolas V. nach Venedig versezte. Der Patriarche von Indien wurde von Paul III. wie der von Aethiopien, oder der Abyßinier von Julius III. und der Patriarche von Lisabon von Clemens XI. im Jahre Christi 1716. eingesetzet. Ueberdas werden heutiges Tages Patriarchen insonderheit im Orient die Oberhäupter der christlichen Kirchen genennet, die es

nicht

nicht mit der römisch-katholischen halten, als der Patriarche der Armenier, der Jakobiten, der Maroniten &c. Es war auch sonst ein Patriarche zu Moscau bekannt, der das Haupt der russischen Kirche war. Als aber zu den Zeiten des Czaar Peters I. der Patriarche Nicon mit Tode abgieng, so wurde kein Patriarche wieder eingesetzet, sondern ein Exarche des patriarchalischen Sitzes bestellet, die zwar die Amtesverrichtung eines Patriarchen zu vertreten hat, aber den Namen und die Autorität desselben sich nicht anmassen darf. Dieses sey genug von der Einsetzung und dem Ursprunge der Patriarchen. Der wißgierige Leser mag hiervon *Pet. de Marca Concord. Sacerdot. & Imp. lib. 1. cap. 3. Du Pin de Disciplin. Eccles. Dissert. 1. §. 8. Thomassin. part. 1. cap. 8. P. Zallwein Princip. Jur. Eccles. Tom. 4. Quæst. 2. cap. 2. §. 2. P. Daude Majest. Hierarch. Eccles. part. 1. cap 3. pag. 185. & seqq.* vergleichen.

Vorrechte derselben.

Wie nun die Patriarchen in dem bischöflichen Orden die vornehmsten sind, so prangen sie auch mit vielen und sonderbaren Vorrechten, Privilegien und Freyheiten. Die Vorrechte, die allen insgesammt gemein waren, sind diese: Sie ordinirten alle unter ihnen stehende Metropolitanen, sie selbst aber empfiengen die Ordination von einer Dioecesankirchenversammlung. Sie besassen die Macht, alle ihre Metropolitanen und Provinzialbischöfe zu einer Dioecesanversammlung zu berufen, und sie aus rechtmäßigen Ursachen abzusetzen; allein solches ist heutiges Tages, nach der Kirchenversammlung zu

Trident, dem Papste allein vorbehalten. Ferner haben sie den Vorzug, allezeit unmittelbar nach dem Papste zu sitzen, und nachzugehen, wiewohl solcher Vorzug nunmehr auf die Cardinäle gediehen, als welche wegen ihres Amtes, und weil sie mit dem Papste einen Leib, und eine Versammlung machen, den Patriarchen vorgehen. Sonst gebühret auch den Patriarchen, sich der päpstlichen Zierden zu bedienen, als des Palliums, eines Purpurkleids, und eines weissen Pferdes mit übergüldetem Zaum und Spornen: Sich überall das Kreuz vortragen zu lassen, jedoch nicht in Rom, oder andern Orten, wo sich der Papst etwa gegenwärtig befindet. Endlich daß in allen Provinzen ihrer Bothmässigkeit erlaubt ist, unmittelbar an seinen Patriarchen zu appelliren, ohne vorher an die Bischöfe oder Erzbischöfe zu gehen, wie es sonst der gemeinen Ordnung nach Mode ist. u. s. w. So viel von den Vorrechten, Privilegien und Freyheiten der Patriarchen. Nun auf die fünf Patriarchate zu kommen, so sind diese die einzigen, welche in der Eintheilung der politischen Regierung der Kirche bekannt geworden sind. Denn obgleich die Würde eines Patriarchens, wie schon gesaget worden, einigen Metropolitanen, als zum Beyspiel: dem von Aquileja ꝛc. und andern Bischöfen gegeben worden, so hat man ihnen doch den Titel nur Ehrenhalber gegeben, ohne ihnen die Patriarchalgerichtsbarkeit und Jurisdiction beyzulegen: in der That hat keiner von den leztern einige Metropolitanen unter sich gehabt. Die eigentlichen Gränzen dieser Patriarchate zu bestimmen, würde um so viel schwerer

halten, weil die Eintheilung der Diœceſen und kirchlichen Provinzen ſich in den meiſten Zeiten nach der Eintheilung gerichtet hat, welche in dem Civil Staate durch verſchiedene Prinzen, die ihn oft nach ihrem eigenen Gefallen geändert haben, gemacht worden: ſo hat die Kirchenverſammlung von Chalcedon *Canone* 17. ſogar befohlen, daß die kirchliche Einrichtung ſich hierinne nach der Civil Einrichtung bequemen ſollte. Jedoch überhaupt davon zu reden, ſtunden alle Kirchen im Occident, und alle folgende Metropoles unter dem

Patriarchat von Rom.

In Italien.

Rom.	Aquileja.
Meiland.	Syracuſa.
Ravenna.	Calaris.

Im weſtlichen Illyrien.

Syrmium.	Salona.
Laureacum.	

In Gallien oder Frankreich.

Arles.	Treves.
Vienne.	Rheims.
Narbonne.	Lyon.
Aix.	Rouen.
Ambrun.	Tours.

In Gallien oder Frankreich.

Sens.	Bourdeaux.
Besançon.	Eause.
Bourges.	

In Spanien.

Sevilla.	Emerita Augusta.
Karthago.	Bracara Augusta.
Toledo.	Lucus Augusta.
Tarragona.	

In östlichen Illyrien.

Thessalonica.	Dyrrachium.
Corinthus.	Lariſſa.
Athenä.	Scupi.
Paträ.	Achrida.
Nicopolis.	Sardica.

In alten Dacien.

Marcianopolis.	Zarmizegetuſa.
Tomi.	

In Afrika.

Karthago.	Cäſariensi und in Mauritania Tingitana.
Den Siz des älteſten Biſchofs von Numidien.	Den Siz des älteſten Biſchofs in Mauritania Sitifenſi.
Den Siz des älteſten Biſchofs in Mauritania	

In Afrika.

Den Siz des ältesten Bischofs in Byzacene.

Den Siz des ältesten Bischofs in der Provinz Tripoli.

In Großbritannien.

London.
Dorovernum, sonst Cantuaria.

Carleona.
Eboracum.

Patriarchat von Constantinopel.

Dieses Patriarchat befand sich nach den alten Urkunden, nachdem es zu verschiedenen Zeiten vermehret worden, aus einer großen Anzahl Kirchenprovinzen, die von andern Patriarchaten abgerissen worden, zusammengesezt: nämlich

In Thracien, einer Provinz in Europa.

Heraclea.
Panium.
Coelos.
Callipolis.
Cyla.
Aphrodisia.
Theosiopolis.

Chersonesus.
Drusipara.
Lysimachia.
Byzia.
Selymbria.
Arcadiopolis.

In der Provinz Thracien.

Philippopolis.
Diocletianopolis.

Diospolis.
Nicopolis.

In

In der Provinz Hämimontus.

Hadrianopolis.
Mesembria.
Sozopolis.
Plotinopolis.
Develtus.
Anchialus.

In der Provinz Rhodope.

Traianopolis.
Marianopolis.
Abdera.
Maronia.
Aenus.
Cypsela.
Topirus.

In Scythien jenseits der Donau.

Scythia.
Chersonnesus.
Bosphorus.
Zicchia.

In der Provinz Asien.

Ephesus.
Hypäpa.
Trallis.
Magnesia.
Eläa.
Adramytium.
Assum.
Gargara.
Mastaura.
Brullena.
Pitane.
Myrrhina.
Euaza.
Areopolis.
Temnus.
Algiza.
Gureliopolis.
Nyssa.
Metropolis.
Valentinianopolis.
Aninetum.
Pergamus.
Anäa.
Priene.

In der Provinz Asien.

Arcadiopolis.
Nova Aula.
Aegea.
Andera.
Sion.
Fanum Jovis.
Colophon.
Lebedus.
Teos.
Erythrae.
Antandrus.
Pepere.
Cuma.
Aulium.
Naulochus.
Paläopolis.
Phocäa.
Bargaza.
Thymbria.
Clazomene.
Magnesia.
Smyrna.
Cyzicus.
Germa.
Poemanium.
Occa.
Bares.
Adrianothere.
Lampsacus.

Im Hellespont.

Abydus.
Dardanum.
Ilium.
Troas.
Melitopolis.
Adriana.
Scepsis.
Pionia.
Präconnesus.
Ceramus.
Parium.
Thermä.

In

In Phrygia Pacatiana Prima.

Laodicea.
Tiberiopolis.
Asana.
Itoana.
Ancyra.
Cidissi.
Egara.
Pelte.
Apira.
Cadi.
Trajanopolis.
Sebasta.
Eumenia.
Tremenithyri.
Dioclia.
Aliona.
Trapezopolis.
Silbium.
Iluzi.
Nea.
Chäretapa.
Colossa.
Sinnai.
Philippopolis.
Themisonium.
Sanis.
Aimonia.
Theodosiopolis.
Bleandrus.
Athanassus.

In Phrygia Pacatiana Secunda.

Hierapolis.
Dionysiopolis.
Anastasiopolis.
Mosynus.
Attudi.

In Phrygia Salutari.

Synnada.
Doryläum.
Polybotus.
Nacolia.
Midaium.
Hipsus.
Prymnesia.
Myrum.

In Phrygia Salutari.

Eucarpia.
Lysias.
Augustopolis.
Brysum.
Otrum.
Stectorium.
Cinaborium.
Amadassa.
Colpaium.
Präpenissus.
Docimäum.
Amorium.

In der Provinz Lydien.

Sardis.
Philadelphia.
Tripolis.
Thyatyra.
Septe.
Gordus.
Hircanis.
Trallis.
Silandus.
Mäonia.
Apollinis Fanum.
Mostena.
Apollonia.
Attalia.
Bana.
Bläandrus.
Hierocäsarea.
Acrassus.
Daldus.
Stratonicia.
Satala.
Mastaura.
Cerasa.
Gabala.
Heraclea.
Areopolis.
Hellene.

In der Provinz Carien.

Aphrodisias.
Stauropolis.
Cybira.
Heraclea Salbaci.

Apol-

In der Provinz Carien.

Apollonias.
Heraclea Latini.
Tabä.
Antiochia.
Harpasa.
Neapolis.
Orthosias.
Alabanda.
Stratonice.
Alinda.
Amyzon.
Jassus.
Bargyla.
Halicarnassus.
Loryma.
Gnidus.
Myndus.
Ceramus.
Anastasiopolis.
Erisi.
Miletus.

In der Provinz der cycladischen Inseln.

Rhodus.
Samos.
Chios.
Cos oder Coos.
Naxus.
Paros.
Thera.
Delos.
Tenus.
Melos.
Carpathus.

In der Insel Lesbos.

Mitylena.
Methymna.
Tenedos.
Proselene.

In der Provinz Lycien.

Myra.
Mastaura.
Telmessus.
Limyra.
Araxa.

In der Provinz Lycien.

Araxa.
Podaläa.
Sidyma.
Olympus.
Zenopolis.
Tlos.
Corydalla.
Caunus.
Acraſſus.
Xanthus.
Marciana.
Choma.
Phellus.
Antiphellus.
Phaſelis.
Aucanda.
Eudocias.
Patara
Neſus.
Balbura.
Oeneanda.
Bubon
Calinda.
Rhodia.

In Pamphylia Prima.

Sida.
Aſpendus.
Etena.
Erymne.
Caſſus.
Semneum.
Carallus.
Cotana.
Coraceſium.
Syedra.
Lyrbä.
Colibraſſus.
Selga.

In Pamphylia Secunda.

Pergä.
Termeſſus.
Eudoxias.
Maximianopolis.
Paläopolis.
Pentenesus.

In Pamphylia Secunda.

Diciozanabrus.
Ariassus.
Seleucia.
Colobrassus.
Coracesium.
Senna.
Trimopolis.
Pugla.
Adriana.
Attalia.
Magidis.
Olbia.
Corbasa.
Lysinia.
Cordylus.
Lagania.
Panemoticus.
Geone.
Commacum.
Silvium.
Pisinda.
Talbonda.
Unzela.

In Pisidien.

Antiochia.
Sagalassus.
Sozopolis.
Tymandus.
Eudoxiopolis.
Neapolis.
Apamea.
Tytiassus.
Baris.
Adrianopolis.
Limenopolis.
Laodicea.
Seleucia.
Adada.
Mallus.
Siniandus.
Metropolis.
Paralaus.
Bindeum.
Philomelium.
Prostama.
Gortenus.

In Lycaonien.

Iconium.
Lystra.
Onasade.
Amblada.
Honomada.
Laranda.
Barattha.
Derbe.
Hyda.
Sabathra.
Canna.
Berinopolis.
Ilistrum.
Perthe.
Grana.
Isaura.
Hydmautus.
Misthium.
Corna.
Pappa.

In Kappadocia Prima.

Cäsarea.
Thermä.
Nyssa.
Camuliana.
Ciscissa.
Theodosiopolis.

In Kappadocia Secunda.

Thyana.
Doara.
Cybistra.
Faustinopolis.
Sasimi.
Justinopolis.
Asuna.

In Kappadocia Tertia.

Mociſſus.
Nazianzum.
Colonia.
Parnassus.
Doara.

In Armenia Prima.

Sebasta.
Sebastopolis.
Nicopolis.

Satala.
Beriſſe.

In Armenia Secunda.

Melitene.
Arca.
Comana.
Arabyſſus.
Cocuſum.

Ariarathia.
Amaſa.
Zelona.
Sophene.
Dioſponthum.

In Galatia Prima.

Ancyra.
Tabia.
Juliopolis.
Aſpona.

Berinopolis.
Cina.
Anaſtaſiopolis.

In Galatia Secunda.

Peſſinus.
Orciſtus.

Petenisus.
Trocini.

Im Ponto Polemoniaco.

Neocäſarea.
Trapezus.
Cerasus.

Polemonium.
Comana Pontica.
Ptyuſa.

Im Helenoponto.

Amasia.
Amisus.
Sinope.
Iborea.
Andrapa.

In Paphlagonien.

Zela.
Gangra.
Juniopolis.
Sora.
Pompejopolis.
Amastris.
Dadibra.

In Honoriade.

Claudiopolis.
Heraclea Ponti.
Tium.
Cratia.
Prusa.

In Bithynia Prima.

Nicomedia.
Chalcedon.
Prusa.
Prånetum.
Hellenopolis.
Basiliopolis.
Apollonias.
Hadriana.
Cåsarea.
Arista.
Patavium.
Dablis.
Neocåsarea.
Cius.

In Bithynia Secunda.

Nicåa.
Apamea.
Linoe.
Gordus.

Patriarchat von Alexandrien.

Dieses Patriarchat begriff folgende Provinzen und Metropoles:

In Oberegypten.

Alexandria.
Hermopolis.
Metelis.
Coprithis.
Sais.
Letus.
Naucratis.
Andropolis.
Nicium.
Onuphis.
Tava.
Cleopatris.
Marcotis.
Menelai Civitas.
Schedia.
Phthenoki.
Nitria.

In Augustamnica Prima.

Pelusium.
Sethraetes.
Tanis.
Thmuis.
Rhinocorura.
Ostracina.
Phacula.
Cassium.
Aphnäum.
Hephästus.
Panäphysus.
Gerrum.
Thennesus.
Sela.

In Augustamnica Secunda.

Leontopolis.
Atribis.
Onü.
Babylon.
Bubastus.
Pharbäthus.

Helio-

In Augustamnica Secunda.

Helioplis.	Thou.
Ecená.	Antithou.

In Niederegypten.

Cabasa.	Cynus.
Phragonea.	Busyris.
Pachnemunis.	Paralus.
Elcarchia.	Xoes.
Diospolis.	Butus.
Sebennythus.	

In der Provinz Arcadien.

Oxyryneus.	Clisma.
Heraclea.	Nilopolis.
Arsinoë.	Parallus.
Theodosiopolis.	Thamiate.
Aphroditopolis.	Cynopolis.
Memphis.	

In Oberthebais, oder in Thebaide Prima.

Antinoë.	Hipsele.
Hermopolis.	Apollinis Civitas parva.
Cusa.	Antäum.
Lycopolis.	Panopolis.
Oasis.	

In Niederthebais, oder in Thebaide Secunda.

Ptolemais.
This.
Coptus.
Tentyra.
Maximianopolis.
Latopolis.
Hermonthes.
Thebais.
Terenunthis.
Phylä.
Thoi.
Ombi.
Tathyris.
Diospolis.

In Pentapolis.

Ptolemais.
Sozusa.
Lemandus.
Boreum, oder Boräum.
Cyrene.
Teuchyra.
Berenice.
Ticelia.
Aptuchi Fanum.
Erythra.
Barce.
Hydrax.
Disthis.
Paletisca.
Olbia.

In Libyen.

Darnis.
Parätonium.
Antipyrgus.
Antiphra.
Marmarica.
Zagylis.
Zygris.

Patriarchat von Antiochien.

In dieses Patriarchat waren folgende Metropoles, auch Erz- und Bischofthümer eingeschlossen: nämlich

In Syria Prima.

Antiochia.	Onosartä.
Seleucia.	Gabbus.
Berroea.	Paltus.
Chalcis.	

In Syria Secunda.

Apamea.	Mariama.
Arethusa.	Baphanea.
Epiphania.	Seleucia.
Larissa.	Balanea.

In Theodoriade.

Laodicea.	Paltos.
Gabala.	Balanäa.

In Cilicia Prima.

Tarsus.	Coricus.
Pompejopolis.	Adana.
Sebaste.	Mallus.
Augusta.	Zephyrium.

In Cilicia Secunda.

Anazarbus.	Aegä.
Mopsvestia.	Epiphania.

In Cilicia Secunda.

Irenopolis.
Flaviopolis.
Castabala.
Alexandria.
Rossus.

In Isaurien.

Seleucia.
Celenderis.
Anemurium.
Lamus.
Antiochia.
Selenus.
Jotape.
Diocäsarea.
Philadelphia.
Domitiopolis.
Titiopolis.
Hierapolis.
Charadra.
Lauzadä.
Nephelis.
Dalisçandus.
Claudiopolis.
Germanicopolis.
Sbide.
Cestrus.
Olbus.
Libyas.
Hermopolis.
Irenopolis.
Sebaste.

In Euphratensi.

Hierapolis.
Cyrrhus.
Samosata.
Doliche.
Germanicia.
Zeugma.
Perre.
Europus.
Urima.
Cäsarea.
Sergiopolis.
Sura.
Marianopolis.
Edessa.

In Osrohene.

Edessa.
Carrä oder Carra.
Circesia.
Nicephorium.
Bathnä.
Callinicus.
Marcopolis.
Himerius.
Dausara.

In Mesopotamien.

Amida.
Nisibis.
Rhesina.
Martyropolis.
Caschara.
Cepha.
Minizus.

In Phoenicia Prima.

Tyrus.
Sidon.
Ptolemais.
Beritus.
Byblus.
Tripolis.
Arca.
Orthosia.
Botrys.
Aradus.
Antaradus.
Porphyrium.
Paneas.
Sycaminon.

In Phoenicia Libani.

Damascus.
Laodicea.
Heliopolis.
Abyla.
Jabruda.
Palmyra.
Arlana.
Emesa.
Danaba.
Alalis.

In Phoenicia Libani.

Euarius.
Comoara.
Abyda.
Corada.
Sarracene.

In Arabia Petræa.

Bostra.
Adra.
Medava.
Gerasa.
Nibe.
Philadelphia.
Esbus.
Neapolis.
Philippopolis.
Constantine.
Dionysias.
Maximianopolis.
Avara.
Elana.
Caeotha.
Phaeno.
Zerabena.
Erra.
Anitha.
Parembola.

In der Insel Cypern.

Constantina.
Citium.
Amathus.
Curium.
Paphos.
Arsinoë.
Lapithus.
Thamassus.
Chytrus.
Tremithus.
Soli.
Ledra.
Tiberiopolis.
Carteriopolis.
Carpasia.

Patriarchat von Jerusalem.

Die Metropoles und Provinzen, welche das Patriarchat von Jerusalem ausmachten, sind

In Palästina Prima.

Hierusalem, oder Jerusalem.
Dora.
Antipatris.
Diospolis.
Jamnia.
Nicopolis.
Sozusa.
Majuma.
Joppe.
Ascalon.
Gaza.
Raphia.
Sycamazon.
Lidda.
Gerara.
Anthedon.
Eleutheropolis.
Neapolis.
Elia.
Sebaste.
Petra.
Hiericho.
Libias.
Azotus.
Zabulon.
Araclia.
Baschat.
Archelais.

In Palästina Secunda.

Scythopolis.
Pella.
Caparcotia.
Gadara.
Capitolias.
Maximinianopolis.
Tiberias.
Mennith.
Hippus.
Amathus oder Amata.

In Palästina Tertia.

Petra.	Zoara.
Augustopolis.	Sodoma.
Arindela.	Phenon.
Arad.	Pharan.
Ariopolis.	Aila.
Eluza.	Metrocomia.

Dieses waren die Metropoles und Provinzen, die Erz- und Bischofthümer, welche die fünf grösseſten Patriarchate ausmachten. Izt will es hohe Zeit seyn, daß wir auch die Verzeichnisse der fünf vornehmsten Patriarchen, unter denen der römische Papst, der auch ein Patriarche genennet wird, wie bereits gemeldet worden, vor allen den Rang hat, anführen. In diesem Theile wird man das Verzeichniß der römischen und constantinopolitanischen Patriarchen liefern. In dem eilften Theile hernach soll das Verzeichniß der alexandrinischen, antiochischen und jerosolimitanischen Patriarchen eingerücket werden. Und obgleich in dem zweyten Theile dieser Kirchengeschichte bereits ein chronologisches Verzeichniß der römischen Päpste geliefert worden, so wird es doch, meines Erachtens, nicht unschicklich seyn, wenn hier noch ein anders nach der Buchstaben Ordnung, zum bequemern Gebrauche des geehrten Lesers, zu stehen kömmt. Dieses so wohl als das Verzeichniß der constantinopolitanischen Patriarchen ist grösstentheils aus den *Prænotion. Canon.* des Herrn Doujat, welcher öffentlicher Lehrer des canonischen Rechts im königlichen Collegio, und Doctor Regens der gesammten Juristenfacultät zu Paris gewesen, von dem deutschen Herausgeber entlehnet worden.

Alphabe-

Alphabetisches Verzeichniß der Römischen Päpste.

A.

Der Zahl oder Ordnung nach.		Wird erwählt im Jahre.	Regiert Jahre.	Monate.	Tage.	
LXXVII.	Adeodatus. — — —	671.	7.	2.	17.	
———	Adrianus S. Hadrianus.	———	—	—	—	
LVIII.	Agapetus I. — — —	511.	—	10.	14. oder 18.	
CXXX.	Agapetus II. — — —	946.	9.	7.	19.	
LXXX.	Agatho. — — — —	678.	3.	6.	25.	
VII.	Alexander I. — — —	119.	10.	5.	20.	
CLIV.	Alexander II. — — —	1061.	11.	—	11.	
CLXVIII	Alexander III. — — —	1159.	21.	11.	22.	
CLXIX.	Alexander IV. — — —	1254.	6.	5.	4.	
CCIV.	Alexander V. — — —	1409.	—	10.	8.	
CCXIV.	Alexander VI. — — —	1492.	11.	—	8.	
CCXXXVII.	Alexander VII. — — —	1655.	12.	1.	15.	
CCXLI.	Alexander VIII. — — —	1689.	1.	3.	25.	

Der Zahl oder Ordnung nach.		Wird erwählt im Jahre.	Regiert Jahre.	Monate.	Tage.
V.	Anacletus I. — — —	101.	9.	3.	10.
	Anacletus II. oder Petrus Leonis Gegenpapst im Jahre 1130.	—	—	—	—
XL.	Anastasius I. — — —	398.	4.	1.	13.
LI.	Anastasius II. — — —	496.	1.	11.	23.
CXXI.	Anastasius III. — — —	910.	2.	2.	—
CLXVI.	Anastasius IV. — — —	1153.	1.	4.	24.
XII.	Anicetus — — — —	165.	7.	8.	24.
XX.	Anterus — — — —	235.	—	1.	—
	B.				
LXIII.	Benedictus I. — — —	573.	4.	2.	15.
LXXXII.	Benedictus II. — — —	684.	—	8.	17.
CVI.	Benedictus III. — — —	855.	2.	6.	10.
CXVII.	Benedictus IV. — — —	905.	—	etliche	—
CXXXII.	Benedictus V. — — —	964.	ungefähr 1.	—	—

CXXXV.	Benedictus VI. — — —	972.	1.	3.	etliche
CXXXVI.	Benedictus VII. — —	975.	9.	—	11
CXLIV.	Benedictus VIII. — —	1013.	beynahe 12	1	11
CXLVI.	Benedictus IX. — — —	1034.	10.	etliche	12
CXCII.	Benedictus X. oder vielmehr XI.	1303.	—	8.	17.
CXCV.	Benedictus XI. oder vielmehr XII. — — —	1334.	7.	4.	6.
CCXLV.	Benedictus XIII. — —	1724.	5.	8.	23.
CCXLVII.	Benedictus XIV. — —	1740.	18.	8.	19.
	Benedictus X. oder Johannes Mincius, Gegenpapst im Jahre 1059.				
	Benedictus XIII. Gegenpapst, Petrus de Luna genannt, im Jahre 1394. — —				
XLIII.	Bonifacius I. — — —	418.	4.	9.	28.
LVI.	Bonifacius II. — — —	530.	2.	—	2.

Der Zahl oder Ordnung nach.		Wird erwählt im Jahre.	Regiert Jahre.	Monate.	Tage.
LXVII.	Bonifacius III. — — —	606.	—	8.	23.
LXVIII.	Bonifacius IV. — — —	607.	6.	8.	13.
LXX.	Bonifacius V. — —	617.	7.	10.	1.
	Bonifacius VI. — —	897.	—	—	15.
	Bonifacius VII. Francus, Gegenpapst im Jahre 974.	——	—	—	—
	Bonifacius VIII. — —	1294.	8.	9.	18.
CXCI.	Bonifacius IX. — —	1389.	14.	11.	—
CCI.	— — —	1404.	2.	8.	3.

C.

XLIV.	Coelestinus I. — — —	427.	8.	5.	3.
CLXIII.	Coelestinus II. — — —	114.	—	5.	13.
CLXXIII.	Coelestinus III. — — —	1191.	6.	8.	28.
CLXXVII.	Coelestinus IV. — — —	1241.	—	—	18.
CXC.	Coelestinus V. — — —	1294.	—	5.	8.

XXIX.	Cajus.	— — —	283.	12.	4.	5.	
XVII.	Callistus I.	— — —	219.	5.	1.	12.	
CLX.	Callistus II.	— — —	1119.	5.	10.	13.	
CCIX.	Callistus III.	— — —	1455.	3.	5.	29.	
	Callistus oder Theobaldus im Jahre 1124.	— — —	——	—	—	—	
	Callistus III. oder Johannes Abt zu Struma, Gegenpapst im Jahre 1162.	— — — —	——	—	—	—	
CXIX.	Christophorus.	— —	906.	—	7.	—	
IV.	Clemens I.	— — —	91.	9.	6.	6.	
CXLVIII.	Clemens II.	— — —	1046.	—	9.	—	
CLXXII.	Clemens III.	— — —	1188.	3.	2.	10.	
CLXXXI.	Clemens IV.	— — —	1265.	3.	9.	2.	
CXCIII	Clemens V.	— — —	1305.	8.	10.	16.	
CXCVI.	Clemens VI.	— — —	1342.	10.	6.	29.	
CCXIX.	Clemens VII.	— — —	1523.	10.	10.	7.	

Der Zahl oder Ordnung nach.		Wird erwählt im Jahre.	Regiert Jahre.	Monate.	Tage.
CCXXXI.	Clemens VIII. — —	1592.	13.	1.	3.
CCXXXVIII.	Clemens IX. — —	1667.	2.	5.	12.
CCXXXIX.	Clemens X. — —	1670.	6.	2.	23.
CCXLIII	Clemens XI. — —	1700.	20.	3.	26.
CCXLVI.	Clemens XII. — —	1730.	9.	6.	25.
CCXLVIII.	Clemens XIII. — —	1758.	10.	6.	28.
CCXLIX.	Clemens XIV. izt glückseligst regierender Papst. —	1769.	—	—	—
	Clemens III. oder Guibertus Erzbischof von Ravenna, Gegenpapst im Jahre 1080. —	—	1	1	1
	Clemens VII. sonst Robert von Genf, Gegenpapst im Jahre 1378. — — —	1322.	2.	2.	4.
	Clemens VIII. sonst Aegidius, Gegenpapst im Jahre 1424. —	1110.	2.	10.	13.
III.	Cletus. — — — —	78.	12.	7.	2.

LXXXIV.	Cono — — —	686.	—	11.	23.
LXXXIX.	Constantius — —	708.	6.	1.	2.
	Constantinus Gegenpapst im Jahre 768. — — —	—	—	—	—
XXII.	Cornelius — —	251.	4.	—	17.
	D.				
XXXVIII.	Damasus I. — —	367.	17.	2.	27.
CXLIX	Damasus II. — —	1048.	—	—	23.
LXIX.	Deusdedit. — —	614.	2.	11.	26.
XXVI	Dionysius. — —	258.	12.	3.	14.
	Dioscorus, der fünfte Gegenpapst im Jahre 530. — —	—	—	—	—
LXXIX.	Donnus I. — —	676.	1.	5.	10.
CXXXIV.	Donnus II. — —	972.	—	3.	—

Der Zahl oder Ordnung nach.	E.			Wird erwählt im Jahre.	Regiert Jahre.	Monate.	Tage.
XIV.	Eleutherius.	—	—	177.	15.	—	23.
VI.	Evaristus.	—	—	110.	9.	3.	1
LXXVI.	Eugenius I.	—	—	655.	—	5. oder 6.	bey 23.
CI.	Eugenius II.	—	—	824.	3.	2.	23.
CLXV.	Eugenius III.	—	—	1145.	8.	4.	13.
CCVII.	Eugenius IV.	—	—	1431.	15.	11.	20.
	Eulalius, der dritte Gegenpapst im Jahre 418.	—	—	—	—	—	—
XXXII	Eusebius.	—	—	309.	2.	8.	21.
XXVIII.	Eutychianus.	—	—	275.	8.	6.	4.
	F.						
XXI.	Fabianus.	—	—	263.	15.	—	5.
XXVII.	Felix I.	—	—	270.	4.	4.	29.
	Felix mit dem Liberius im Jahre 356.	—	—	—	—	—	—

XLIX.	Felix II.	—	—	—	483.	8.	11.	22.
LV.	Felix III.	—	—	—	526.	3.	3.	14.
	Felix IV. Amedeus, Herzog von Savoyen, Gegenpapst im Jahre 1439.				—	—	10 —	1 —
CXIII.	Formosus.	—	—		890.	6.	6.	1

G.

L.	Gelasius I.	—	—		492.	4.	8.	19.
CLXIX.	Gelasius II.	—	—		1118.	1.	1	4.
LXV.	Gregorius I.	—	—	—	590.	13.	6.	10.
XC.	Gregorius II.	—	—	—	714.	16.	8.	20.
XCI.	Gregorius III.	—	—	—	731.	10.	9.	12.
CIII.	Gregorius IV.	—	—	—	827.	15.	14.	1
CXXXIX.	Gregorius V.	—	—	—	996.	2.	8.	6.
CXLVII.	Gregorius VI.	—	—	—	1044.	2.	8.	—
CLV.	Gregorius VII.	—	—	—	1073.	12.	1.	3.

Der Zahl oder Ordnung nach.				Wird erwählt im Jahre.	Regiert Jahre.	Monate.	Tage.
CLXXI.	Gregorius VIII.	—	—	1187.	—	beynahe 2.	1
CLXXVI.	Gregorius IX.	—	—	1227.	14.	5.	3.
CLXXXII.	Gregorius X.	—	—	1271.	4.	4.	10.
CXCIX.	Gregorius XI.	—	—	1371.	7.	2.	24.
CCIII.	Gregorius XII.	—	—	1406.	2.	6.	14.
CCXXVI.	Gregorius XIII.	—	—	1572.	12.	10.	1
CCXXIX.	Gregorius XIV.	—	—	1590.	—	10.	10.
CCXXXIV.	Gregorius XV.	—	—	1621.	2.	5.	—
	Gregorius, Gegenpapst im Jahre 1013.	—	—	—	—	—	—
	H.						
XCVII.	Hadrianus I.	—	—	772.	23.	10.	17.
CVIII.	Hadrianus II.	—	—	867.	4.	10.	17.
CXI.	Hadrianus III.	—	—	884.	1.	3.	19.
CLXVII.	Hadrianus IV.	—	—	1154.	4.	8.	29.

CLXXXIV.	Hadrianus V.	—	—	1276.	—	—	29.
CCXVIII	Hadrianus VI.	—	—	1522.	1.	8.	6.
XLVII.	Hilarus.	—	—	461.	5.	9.	29.
LXXI.	Honorius I.	—	—	626.	12.	4.	27.
CLXI.	Honorius II.	—	—	1124.	5.	1.	17.
CLXXV.	Honorius III.	—	—	1216.	10.	8.	—
CLXXXVIII.	Honorius IV.	—	—	1285.	2.	—	1.
	Honorius II. oder Cadalous, Gegenpapst im Jahre 1062.			—	—	—	—
LVIII.	Hormisdas.	—	—	514.	9.	—	10.
X.	Hyginus.	—	—	152.	3.	—	28.
	I.	—	—				
XLI.	Innocentius I.	—	—	402.	15.	2.	10.
CLXII	Innocentius II.	—	—	1130.	13.	7.	10.
CLXXIV.	Innocentius III.	—	—	1199.	18.	6.	9.

Der Zahl oder Ordnung nach.				Wird erwählt im Jahre.	Regiert Jahre.	Monate.	Tage.
CLXXVIII.	Innocentius IV.	—	—	1241.	11.	5.	14.
CLXXXIII.	Innocentius V.	—	—	1276.	—	5.	5.
CXCVII.	Innocentius VI.	—	—	1352.	9.	8.	20.
CCII.	Innocentius VII.	—	—	1404.	2.	—	22.
CCXIII.	Innocentius VIII.	—	—	1484.	7.	10.	27.
CCXXX.	Innocentius IX.	—	—	1591.	—	2.	—
CCXXXVI.	Innocentius X.	—	—	1644.	10.	3.	22.
CCXL.	Innocentius XI.	—	—	1676.	12.	10.	22.
CCXLII.	Innocentius XII.	—	—	1691.	9.	2.	15.
CCXLIV.	Innocentius XIII.	—	—	1721.	2.	9.	28.
LIV.	Johannes I.	—	—	523.	2.	9.	14.
LVII.	Johannes II.	—	—	532.	2.	8.	—
LXI.	Johannes III.	—	—	559.	12.	11.	16.
LXXIII.	Johannes IV.	—	—	640.	1.	9.	6.
LXXXIII.	Johannes V.	—	—	685.	1.	—	11.
LXXXVI.	Johannes VI.	—	—	701.	3.	2.	12.

LXXXVII.	Johannes VII.	—	—	705.	2.	7.	17.	
CIX	Johannes VIII.	—	—	872.	10.	—	1.	
CXVI.	Johannes IX.	—	—	901.	3.	—	15.	
CXXIII.	Johannes X.	—	—	913.	15.	—	—	
CXXVI	Johannes XI.	—	—	931.	4.	10.	—	
CXXXI.	Johannes XII.	—	—	955.	9. oder 10.	—	—	
CXXXIII.	Johannes XIII.	—	—	965.	6.	11.	5.	
CXXXVII.	Johannes XIV.	—	—	984.	1.	etliche	—	
CXXXVIII.	Johannes XV.	—	—	985.	10.	4.	12.	
	Johannes XVI. Gegenpapst.			—	—	—	—	
CXLI.	Johannes XVII.	—	—	1003.	—	5.	—	
CXLII.	Johannes XVIII.	—	—	1003.	5.	7.	28.	
CXLV.	Johannes XIX.	—	—	1024.	9.	8.	—	
	Johannes XX. Gegenpapst im Jahre 1043.	—	—	—	—	—	—	
CLXXXV.	Johannes XXI.	—	—	1276.	—	8.	8.	

Der Zahl oder Ordnung nach.		Wird erwählt im Jahre.	Regiert Jahre.	Monate.	Tage.
CXCIV.	Johannes XXII.	1316.	18.	3.	28.
CCV.	Johannes XXIII.	1410.	2.	—	15.
	Johannes Diacon, Gegenpapst im Jahre 844.				
XXXVI.	Julius I.	326.	15.	5.	17.
CCXVI.	Julius II.	1502.	9.	3.	21.
CCXXI.	Julius III.	1550.	5.	1.	16.
	L.				
CXXII.	Landus.	912.	1	etliche	2.
	Laurentius, der vierte Gegenpapst im Jahre. 498.				
XLVI.	Leo I.	440.	20.	11.	—
LXXXI.	Leo II.	683.	1	10.	14.
XCVIII.	Leo III.	795.	20.	5.	17.
CV.	Leo IV.	847.	8.	3.	5.

CXVIII.	Leo V.	—	—	—	906.	1	1	40.	
CXXIV.	Leo VI.	—	—	—	928.	1	6.	15.	
CXXVII.	Leo VII.	—	—	—	938.	3.	6.	1	
	Leo VIII. vom Otho eingedrungen, im Jahre 962.		—	—	—	—	—	—	
CL.	Leo IX.	—	—	—	1049.	5.	2.	7.	
CCXVII.	Leo X.	—	—	—	1513.	8.	1	20.	
CCXXXII.	Leo XI.	—	—	—	1605.	1	1	27.	
XXXVII.	Liberius.	—	—	—	352.	15.	4.	2.	
II.	Linus.	—	—	—	67.	11.	2.	23.	
XXIII.	Lucius I.	—	—	—	253.	1.	4.	1.	
CLXIV.	Lucius II.	—	—	—	1144.	1	11.	14.	
CLXIX.	Lucius III.	—	—	—	1181.	4.	2.	18.	
	M.								
XXX.	Marcellinus.		—	—	296.	7.	11.	26.	
XXXI.	Marcellus I.		—	—	304.	4.	1.	25.	

Der Zahl oder Ordnung nach.		Wird erwählt im Jahre.	Regiert Jahre.	Monate.	Tage.
CCXXII.	Marcellus II. — — —	1555.	—	—	21.
XXXV.	Marcus. — — —	336.	8.	—	22.
CX.	Marinus I. — — —	882.	1.	—	20.
CXXIX.	Marinus II. — — —	942.	3.	4.	13.
LXXV.	Martinus I. — — —	649.	5.	4.	10.
CLXXXVII.	Martinms der IV. genannt.	1281.	4.	1.	7.
CCVI.	Martinus der V. genannt.	1417.	13.	3.	12.
	Mauritius Burdinus, Erzbischof zu Braga, Gegenpapst im Jahre 1118. — — —	—	—	—	—
XXXIII.	Melchiades. — — —	311.	2.	2.	7.
	N.				
CVII.	Nikolaus I. — — —	858.	9.	6.	20.
CLIII	Nikolaus II. — — —	1059.	2.	6.	—
CLXXXVI.	Nikolaus III. — — —	1277.	2.	9.	2.

CLXXXIX.	Nikolaus IV.	—	—	1287.	4.	1.	14.
CCVIII.	Nikolaus V.	—	—	1447.	8.	—	19.
	Novatianus, der erste Gegenpapst im Jahre 251.	—	—	—	—	—	—
	P.						
C.	Paschalis I.	—	—	817.	7.	3.	16.
CLVIII.	Paschalis II.	—	—	1099.	18.	5.	4.
	Paschalis, Gegenpapst im Jahre 687.	—	—	—	—	—	—
	Paschalis III. oder Guido von Crema, Gegenpapst im Jahre 1160.	—	—	—	—	—	—
XCV.	Paulus I.	—	—	757.	10.	10.	—
CCXI.	Paulus II.	—	—	1464.	6.	10.	26.
CCXX.	Paulus III.	—	—	1534.	15.	—	18.
CCXXIII.	Paulus IV.	—	—	1555.	4.	2.	24.

Der Zahl oder Ordnung nach.					Wird erwählt im Jahre.	Regiert Jahre.	Monate.	Tage.
CCXXXIII.	Paulus V.	—	—	—	1605.	15.	8.	12.
LXI.	Pelagius I.	—	—	—	555.	3.	10.	18.
LXIV.	Pelagius II.	—	—	—	577.	12.	2.	27.
I.	St. Petrus.	—	—	—	43.	24.	5.	10.
	Petrus, Gegenpapst im Jahre 686.	—	—	—	—	—	—	—
XI.	Pius I.	—	—	—	156.	9.	5.	27.
CCX.	Pius II.	—	—	—	1458.	5.	11.	27.
CCXV.	Pius III.	—	—	—	1503.	—	—	26.
CCXXIV.	Pius IV.	—	—	—	1559.	5.	11.	15.
CCXXV.	Pius V.	—	—	—	1566.	6.	3.	24.
+XIX.	Pontianus.	—	—	—	231.	4.	—	6.

+ Pius VI
Pius VII

	R.							
	Romanus von Galeza gebürtig, Gegenpapst * im Jahre 897.	—	—	—	—	—	—	—
	S.							
LXVI.	Sabinianus.	—	—	604.	1	5.	19.	—
LXXXV.	Sergius I.	—	—	687.	13.	8.	14.	—
CIV.	Sergius II.	—	—	844.	3.	1.	2.	—
CXX.	Sergius III.	—	—	907.	13.	4.	—	—
CXLIII.	Sergius IV.	—	—	1009.	2.	8.	13.	—
	Sergius, Gegenpapst im Jahre 890.	—	—	—	—	—	—	—

* Andere Schriftsteller halten den Romanus für einen rechtmäßigen Papst, der im Jahre 897. erwählet worden, und 4. Monate nebst 10. Tagen gesessen hat. Anmerk. d. d. Herausg.

Der Zahl oder Ordnung nach.		Wird erwählt im Jahre.	Regiert Jahre.	Monate.	Tage.
LXXII.	Severinus. — —	640.	2.	—	4.
LIX.	Silverius. — —	536.	4.	—	—
XXXIV.	Silvester I. — —	314.	21.	11.	—
CXL.	Silvester II. — —	999.	4.	2. oder 3.	—
	Silvester III. Gegenpapst im Jahre 1043. — — —	—	—	—	—
XLVIII.	Simplicius. — —	467.	15.	5.	10.
XXXIX.	Siricius. — —	385.	13.	1.	14.
LXXXVIII.	Sisinnius. — —	708.	—	—	20.
VIII.	Sixtus I. — —	130.	9.	10.	8.
XXV.	Sixtus II. — —	257.	11.	—	13.
XLV.	Sixtus III. — —	432.	7.	11.	—
CCXII	Sixtus IV. — —	1471.	13.	—	5.
CCXVII.	Sixtus V. — —	1585.	5.	4.	3.
XIII.	Soter. — — —	173.	3.	11.	21.
XXIV.	Stephanus I. — —	255.	2.	3.	22.

XCIII.	Stephanus, wurde gemeinig- lich übergangen.	—	—	752.	—	—	4.	
XCIV.	Stephanus II.	—	—	752.	5.	—	20.	
XCVI.	Stephanus III.	—	—	768.	3.	5.	12.	
XCIX.	Stephanus IV.	—	—	816.	1.	7.	3.	
CXII.	Stephanus V.	—	—	885.	6.	—	etliche.	
CXIV.	Stephanus VI.	—	—	897.	3. oder 4.	—	—	
CXXV.	Stephanus VII.	—	—	929.	2.	1.	15.	
CXXVIII.	Stephanus VIII.	—	—	939.	3.	4.	5.	
CLII.	Stephanus IX.	—	—	1057.	—	beynahe 8.	—	
LII.	Symmachus.	—	—	498.	15.	7.	27.	
		—	—	—	—	—	—	

T.

		—	—	—	—	—	—	
IX.	Telesphorus.	—	—	140.	11.	8.	29.	
LXXIV.	Theodorus I.	—	—	642.	7.	5.	20.	

Der Zahl oder Ordnung nach.		Wird erwählt im Jahre.	Regiert Jahre.	Monate.	Tage.
CXV.	Theodorus II. — — —	901.	—	—	20.
	Theodorus, Gegenpapst im Jahre 686. und 687. — —	—	—	—	—
	Theophylactus, Gegenpapst im Jahre 757. — — — —	—	—	—	—

V.

CII.	Valentinus. — — —	827.	—	—	40.
XV.	Victor I. — — —	192.	9.	1.	28.
CLI.	Victor II. — — —	1054.	2.	6.	—
CLVI.	Victor III. — — —	1086.	—	beynahe 10.	—
	Victor III: oder Gregorius, Gegenpapst im Jahre 1140. —	—	—	—	—
	Victor IV. Octavianus, Gegenpapst im Jahre 1159. —	—	—	—	—

LX.	Vigilius.	—	—	540.	15.	6.	—
LXXVII.	Vitalianus.	—	—	656.	13.	4.	27.
XVIII.	Urbanus I.	—	—	224.	6.	7.	4.
CLVII.	Urbanus II.	—	—	1088.	11.	4.	18.
CLXX.	Urbanus III.	—	—	1185.	1.	10.	25.
CLXXX.	Urbanus IV.	—	—	1261.	3.	1.	4.
CXCVIII.	Urbanus V.	—	—	1362.	8.	1.	23.
CC.	Urbanus VI.	—	—	1378.	11.	6.	6.
CCXXVIII.	Urbanus VII.	—	—	1590.	—	—	13.
CCXXXV.	Urbanus VIII.	—	—	1623.	20.	11.	22.
	Urcisinus oder Ursinus, Gegenpapst im Jahre 367.	—	—	—	—	—	—
	X.						
	Xystus S. Sixtus.	—	—	—	—	—	—

Der Zahl oder Ordnung nach.		Wird erwählt im Jahre.	Regiert Jahre.	Monate.	Tage.
	Z.	—	—	—	—
XCII.	Zacharias.	741.	10.	3.	10.
XVI.	Zephyrinus.	201.	18.	—	18.
	Zinzinus, Gegenpapst im Jahre 824.	—	—	—	1
XLII.	Zosimus.	417.	1.	4.	7.

Chronologisches Verzeichniß der Bischöfe zu Byzanz, und der Patriarchen zu Constantinopel.

1. Der heilige Apostel **Andreas**, erster Glaubensprediger zu Byzanz, errichtete zu Argyropolis, einer Vorstadt von Byzanz, ein Bethhaus und weihete den Stachis, dessen Paulus in dem Briefe an die Römer gedenkt, zum Bischofe dieser Stadt.
2. **Stachis** lebte 16. Jahre in seinem Bischofthume. (a)
3. **Onesimus**, anfänglich Philemons leibeigner Knecht, saß 14. Jahre.

4. Poly-

(a) Daß der heilige Stachis von dem heiligen Apostel Andreas zum ersten Bischofe der Stadt Constantinopel ordiniret worden, bezeuget das römische Märtyrerbuch den 31sten des Weinmonates mit folgenden Worten: Constantinopoli sancti Stachis Episcopi, qui à beato Andrea Apostolo primus ejusdem civitatis Episcopus ordinatus est: d. i. zu Constantinopel, des heiligen Bischofs Stachis, welcher von dem seligen Apostel Andreas zum ersten Bischofe dieser Stadt geweihet worden ist. Anmerk. d. deutsch. Herausgeb.

4. **Polycarpus** bekleidete die Bischofswürde 17. Jahre.
5. **Plutarchus** war Bischof 16. Jahre.
6. **Sedecion**, oder **Sedecias** 9. Jahre.
7. **Diogenes** 15. Jahre.

} werden vom Scaliger des Nicephorus Ausschreiber weggelassen.

8. **Eleutherius** besaß diesen Siz 7. Jahre.
9. **Felix** hatte den Stuhl 5. Jahre inne.
10. **Polycarpus**, der von einigen weggelassen wird, saß 17. Jahre.
11. **Athenodorus**, oder Athenogenes bauete die zweyte Kirche an dem Orte, Elåa genannt, wo er die Versammlungen hielt, und verwaltete sein Amt 4. Jahre.
12. **Euzojus** regiert 16. Jahre.
13. **Laurentius** stund seiner Würde 2. Jahre und 6. Monate vor.
14. **Alypius** bekleidete den bischöflichen Stuhl 13. Jahre und 6. Monate.
15. **Pertinax**, ein consularischer Mann, bauete eine andere Kirche in einem an dem Meere gelegenen Orte, Sycå, heutiges Tages Pera oder Galata genannt, und legte derselben den Namen Irenes oder des Friedens bey. Seine Regierung dauerte 19. Jahre.
16. **Olympianus** verwaltete das Bischofthum 11. Jahre.
17. **Marcus** genos seine Würde 13. Jahre.
18. **Cyriacus** trug sein Amt 26. Jahre.
19. **Castinus**, oder Cestenus bauete eine Kirche zu Ehren der heiligen Euphemia, welche zu selber Zeit die Märtyrerkrone erhielt, an dem Orte, Petrium genannt, und besaß die bischöfliche Würde 7. Jahre.

20. Titus

20. **Titus**, oder Taratus Citires, verwaltete sein Amt 35. Jahre, und 6. Monate.

21. **Domitius**, oder Domitianus, ein Bruder des Kaisers Probus, lebte als Bischof 24. Jahre, oder nach andern 21. Jahre, und 6. Monate.

22. **Probus**, ein Sohn des vorigen Domitius, vertrat die Stelle eines Bischofes 12. Jahre.

Dieses waren die Bischöfe von Byzanz vor Constantin dem Großen, unter dessen Regierung Metrophanes, nach dem Vorgeben der Griechen, zuerst auf den patriarchalischen Stuhl zu Constantinopel erhoben wurde.

1. (b) **Metrophanes**, ein Sohn des erwähnten Domitius, und Bruder des Bischofes Probus, bestieg den patriarchalischen Sitz um das Jahr 314. und besaß denselben 10. Jahre.

2. Alexan-

(b) Speroni läßt den Philadelphus, den Eugenius und den Rufinus vor dem Metrophanes die patriarchalische Würde zu Constantinopel bekleiden. Nachgehends macht er folgende Anecdote. „Die geehrten Leser sollen hier bemerken, daß einige, insonderheit Nicephorus Callistus, welcher der Kirche von Constantinopel in seiner Geschichte *lib.* 8. *cap.* 6. gedenket, wie auch ein anderer Nicephorus, Patriarche dieser Stadt, welcher derselben in seiner Chronike erwähnet, uns versichern, der heilige Apostel Andreas habe die Kirche zu Byzanz gestiftet, so nachher das neue Rom genennet worden. Jedoch solche Stiftung wird heftig bestritten, und der Papst Agapet behauptet in seinen Briefen, welche in der zwölften Handlung der fünften Kirchenversammlung verlesen worden, daß der heilige Petrus das Evangelium in obgedachter Stadt zuerst geprediget habe. Einige Geschichtschreiber berichten, daß, nachdem Byzanz durch den Kaiser Severus im Jahre 197. fast ganz zerstöret worden, man den bischöflichen Siz von dar nach Perinthus, einer Stadt in Thracien, so nach der Zeit den Namen Heraclea bekommen, verleget habe. Papst Gelasius I. in seinem 3ten Briefe, den er an die Bischöfe von Dar-

2. Alexander wurde an die Stelle des Metrophanes unter der Regierung Constantins des Großen im Jahre 317. gewählet, und bekleidete die Patriarchenwürde 23. Jahre.

3. Pandania geschrieben, meldet, daß Byzanz damals nur ein schlechtes unter besagtes Bischofthum gehöriges Kirchspiel gewesen. Allein da Constantin der Große die Stadt Byzanz zur Würde der zweyten Stadt der Welt erhob, schüttelte sie das Joch der Kirche von Heraclea ab, und erhielt in der zweyten Kirchenversammlung zu Constantinopel den zweyten Rang nach der Kirche zu Rom, wie wir in der Folge sehen werden. Obgleich dieser Schluß dem Bischofe von Constantinopel keine Gerichtsbarkeit über einige Dioeces ertheilte; so eigneten sich doch die Bischöfe Kraft des erwähnten Schlußes anfänglich die Gerichtsbarkeit über Thracien, und hernach allmählig über die Dioecesen in Asien und Pontus zu; und ließen sich diese Gerichtsbarkeit in der fünfzehnten Handlung der chalcedonischen Kirchenversammlung bestätigen. Der heilige Leo wie auch sein Nachfolger widersezten sich den Bischöfen von Constantinopel aus allen Kräften, welche von der Autorität der Kaiser unterstützet, dieselbe behaupteten. Die Prälaten von Heraclea erhielten das Privilegium, die Patriarchen von Constantinopel zu ordiniren, gleichwie die Bischöfe von Ostia den römischen Päpsten thun, deßwegen auch dem Polyeuctus, welcher im Jahre 956. dem Theophylactus auf dem bischöflichen Stuhle von Constantinopel nachfolgte, vorgeworfen wurde, daß er sich nicht von dem Bischofe zu Heraclea, sondern von dem zu Cäsarien hätte ordiniren lassen. Was die patriarchalische Würde anbelanget, so wurde dem constantinopolitanischen Prälaten in der dritten Kirchenversammlung zu Constantinopel der erste Rang nach dem römischen Papste beygelegt, und solches zwar aus der Ursache, weil Constantinopel das andere oder neue Rom sey. Dieses Privilegium war die Quelle unendlicher Streitigkeiten. Der Cardinal Baronius erweiset, daß der obgedachte constantinopolitanische Canon untergeschoben sey, und leget denselben den Bischöfen bey, welche in dem folgenden Jahre eine Versammlung in der Stadt gehalten hatten. Theodoret thut keine Meldung davon; Sokrates aber *lib.* 5. *cap.* 10. und Sozomenus *lib.* 7. *cap.* 9. reden in den von uns angeführten Ausdrücken von demselben. Petrus de Marca hält in seiner Abhandlung von dem Patriarchate zu Constantinopel dafür, daß diese Kirche durch den Canon der zweyten Kirchenversammlung nichts anders als die Ehre des Patriarchats erhalten habe, und daß derselbe die Patriarchaljurisdiction in der vierten Kirchenversammlung, die man zu Chalcedon gehalten, beygeleget worden sey. Der acht und zwanzigste Canon dieser Kirchenversammlung verordnet in der That, daß nach der

Ent-

3. Paulus, der Bekenner genannt, weil er um Bekenntniß des wahren Glaubens willen hinter dem Altar erwürget worden, wurde im Jahre 340. zum Patriarchen von Con-

Entscheidung der hundert und fünfzig Bischöfe, aus denen die erste algemeine Kirchenversammlung zu Constantinopel bestanden hatte, die Kirche dieser Stadt, welche das neue Rom war, die Privilegien und Vorzüge, welche derselben waren zugestanden worden, genießen, und den ersten Rang nach dem Sitze des alten Rom haben sollte. Wahr ist es, daß dieser Canon und die beyden nachfolgenden, welches wohl zu merken ist, von den morgenländischen Bischöfen hinzugefüget, und daß von den Legaten des heiligen Papstes Leo, der zu jenen Zeiten die Kirche regierte, demselben heftig wiedersprochen worden. Der Cardinal Baronius, wie auch der Cardinal Du Peron in seiner Antwort an den König von Grosbritannien *in lib.* I. *cap.* 34. gründen solche Meinung auf das vier hundert ein und fünfzigste Jahr. Theodoret der demselben Concilio beygewohnet, und einen Auszug der Canonen verfertiget hatte, führet in Wahrheit nur sieben und zwanzig davon an. So hat auch weder Theodorus, welcher Lector zu Constantinopel war, noch Dionysius, mit dem Beynamen Exiguus, mehrere Canonen gesammelt. Als daher die Legaten des Papstes, welche auf der Kirchenversammlung nicht gegenwärtig waren, erfuhren, daß mehrgesagter Canon hinzugeflicket worden, ließen sie den 1sten des Wintermonates die Kirchenversammlung zusammen berufen, und beschwereten sich bey den kaiserlichen Commissarien, daß Tages vorher die Bischöfe, welche allda verblieben waren, in ihrer Abwesenheit gewisse Schlüsse gemacht hätten, welche der Verordnung der nicänischen Canonen, und der Kirchenzucht entgegen wären. Die Commissarien ließen den erwähnten Canon, welcher von allen Bischöfen unterschrieben worden war, verlesen. Da nun Lucentius, einer von den Legaten, vorgab, man hätte die Bischöfe gezwungen, denselben zu unterschreiben, riefen alle einstimmig aus: Wir sind von niemanden er sey wer er wolle, gezwungen worden; so, daß die Legaten, welche wohl einsahen, daß alle in ein Horn geblasen hatten, um den erwähnten Canon geltend zu machen, genöthiget waren, gegen alles, was vorgegangen zu protestiren. Der heilige Papst Leo widersezte sich dieser Neuigkeit, wie er sie nennete, nach allen äußersten Vermögen, und Anatolius, der Patriarche von Constantinopel, schickte vergebens den Bischof Lucianus, und den Diacon Basilius an ihn, um ihn zu bereden, daß er den obbemeldten Canon annehmen möchte. Der heilige Papst weigerte sich mit unüberwindlicher Standhaftigkeit, und schrieb deswegen einen sehr dringenden Brief an den Anatolius, welches der drey und fünfzigste Brief ist. Ingleichen schrieb er auch an den Kaiser Marcianus und an

die

Constantinopel eingesetzet, von dem Kaiser Constantius öfters verjagt, und von dem Kaiser Constans einmal wieder eingesetzet.

4. * Euse-

die Kaiserinn Pulcheria. Man würde hierüber andere Anecdoten machen können; wir werden aber blos noch mit bemerken, daß der heilige Johannes Chrysostomus, der im Jahre 407. den Lauf seiner Tage vollendet hatte, und dem die Rechte und Vorzüge seiner Kirche nicht unbekannt seyn konnten, der Ehre dieses seinem Sitze beygelegten zweyten Ranges mit keinem Worte gedenket, um zu zeigen, daß Theophilus von Alexandrien sein Vorgesetzter nicht war, und daß er sich eines andern Grundes und Beweises bedienet, um den Ausspruch der wider ihn veranlaßten Kirchenversammlung niederzuschlagen. Wie nun nachher der Ehrgeitz der Bischöfe zu Constantinopel von Tage zu Tage weiter um sich griff, so nahm Johannes, mit dem Beynamen Jejunator, der das Mittel gefunden hatte, seine Macht und Gewalt über einen morgenländischen Patriarchen in der Sache des Gregors von Antiochien auszuüben, zum ersten den Titel eines oecumenischen oder algemeinen Bischofes an, welcher Titel so viel Lärmens in der Geschichte erreget, und so große Zänkereyen und Streitigkeiten in den Schulen veranlasset hatte. Papst Pelagius machte ihm diesen Titel, welchen er eine neue Usurpation nennete, streitig. Der heilige Gregor der Große sezte sich ebenfalls hitzig darwider; er redete davon als von einem stolzen Namen, der von Gotteslästerungen, Irrthume, Gifte und Spaltung starrt, und verdammete ihn mit unzählbaren überzeugenden Gründen, welche in seinen Briefen zu lesen sind. Dieses geschah im Jahre 595. Solche Uneinigkeit wurde durch die Nachsicht und Willfahrung der Kaiser, zuvörderst aber unter der Regierung des Mauritius, Justinians des jüngern um das Jahr 692, und des Basilius von Macedonien nach der achten algemeinen Kirchenversammlung, die man im Jahre 869. gehalten, treflich geheget. Phorius war eigentlich der erste Urheber und Anstifter der Spaltung zwischen der griechischen und lateinischen Kirche bey Gelegenheit der Streitigkeit, welche in der constantinopolitanischen Kirche zwischen ihm und Ignazen entstund, da der römische Stuhl Ignazens Partey wider den Photius nahm, dieser im Gegentheile die Gerechtsamen und Vorzüge der Patriarchen zu Constantinopel mit großem Eifer behauptete. Diese Trennung aber brach erst im eilften Jahrhunderte insonderheit zur Zeit des Patriarchen Michael Cerularius in volle Flammen aus. Man vergleiche hiervon den Cardinal Baronius, und andere von ihm angeführte Schriftsteller nebst den P. Le Quien vom Predigerorden in seinem großen Werke unter dem Titel: Oriens Christianus. Von jener Zeit an haben die drey andern orientalischen Patriarchen, ob sie schon in

ihren

4. * **Eusebius**, ein berühmter Verfechter der arianischen Ketzerey, war anfangs Bischof zu Berytus, von dannen er nach Nicomedien kam. Endlich wurde er von dem Kaiser Constantius im Jahre 340, nachdem Paulus vertrieben worden, zum Patriarchen von Constantinopel gemacht, welchen Siz er 2. Jahre inne hatte.

5. * **Macedonius**, ein Priester an der Kirche zu Constantinopel, leugnete die Gottheit des heiligen Geistes, und bekam

ihren Dioecesen Obern sind, nichts destoweniger den Patriarchen von Constantinopel als einen oecumenischen oder algemeinen Hirten erkennet. Sonst ist noch zu merken, daß die constantinopolitanische Kirche auch von verschiedenen Ketzereyen viel hat erdulden müssen. Die Arianer hatten dieselbe auf eine seltsame Art verfolget, und wurde der wahre Glaube von den Feinden der Gottheit Jesu Christi daselbst mit Stumpf und Stiel ausgerottet worden seyn, wenn nicht der heilige Gregor von Nazianz ihre Wuth zurück gehalten, und hülfreiche Hand geleistet hätte. Ingleichen hatten die Nestorianer und Eurychianer in eben der Kirche schreckliche Zerrüttungen angerichtet. Beynebens mußte sie von den Monotheliten viel Uebels ausstehen, sonderlich aber wurde sie von den Iconoclasten oder Bilderstürmern auf das heftigste verunruhiget und verwüstet. Eine so große Menge der Ketzereyen, der ungemessene Ehrgeitz ihrer Hirten, und die klägliche Spaltung, in welche diese Kirche elendiglich mit verwickelt ist, haben sie aus einem gerechten Gerichte Gottes in die Fessel und Bande einer traurigen Knechtschaft geschlagen, unter welcher sie noch heutiges Tages unglücklicher Weise seufzet, und schmachtet. Bisher Speroni. Uebrigens will man hier noch bemerken, daß die Schriftsteller in Anführung der constantinopolitanischen und übrigen orientalischen Patriarchen dergestalt getheilet sind, daß sie weder in Ansehung der Zeit, noch in der Zahl und Ordnung, noch in ihren Namen mit einander überein kommen, und einige diese übergehen, oder andere hinzusetzen. Die Reihe und Ordnung der Patriarchen, die man an diesem Orte sieht, und liest, ist aus des Nicephorus Callistus, oder des Patriarchen Chronographie, welche Anton le Conte lateinisch, und Joseph Scaliger griechisch herausgegeben hat, und aus dem griechischen Register, welches Johannes Leunclavius dem vierten Buche des griechisch-römischen Rechts einverleibet hat, wie auch aus des Onuphrius Chronike, des Baronius Jahrbüchern, und andern Denkmalen genommen worden. In Bestimmung der Regierungsjahre aber dieser Patriarchen ist man dem gefolget, so wahrscheinlicher zu seyn geschienen hat. Anmerk. d. d. Herausgeb.

bekam deswegen den Beynamen Pnevmatomachus. Er wurde von den Arianern im Jahre 342. erwählet, vom Constantius im Jahre 351. eingeführet, und vom Acacius auf der Kirchenversammlung zu Constantinopel im Jahre 359. abgesetzet.

6.* **Eudoxius**, ein Arianer, war anfänglich Bischof zu Germanicien, hernach zu Antiochien, und endlich von dem Kaiser Constantius im Jahre 359. zum constantinopolitanischen Stuhl befördert, auf welchem er 10, oder nach andern 11. Jahre gesessen.

7. **Evagrius**, ein Rechtgläubiger, wurde von dem Eustathius, Patriarchen zu Antiochien, im Jahre 370. ordiniret, und von dem Kaiser Valens ins Elend verwiesen.

8.* **Demophilus**, ein Semiarianer, war anfangs Bischof zu Beroea in Thracien, wurde hernach von dem Kaiser Constantius im Jahre 378 in das constantinopolitanische Patriarchat eingeschoben, welches er 11. Jahre und 5. Monate regierte.

9. **Gregor von Nazianz** bestieg unter Theodosen dem großen im Jahre 378. den patriarchalischen Stuhl von Constantinopel, welchen er nach 3. Jahren freywillig verließ und nach Hause gieng. An seine Stelle wurde Maximus, der Alexandriner, welcher aus einem cynischen Weltweisen ein Arianer geworden, von diesen Ketzern eingedrungen.

10. **Nectarius**, ein sehr geschickter Staatsmann, und Katechumenus, unter dem Kaiser Arcadius, wurde getauft, und zugleich durch eine im Jahre 381. gehaltene Kirchenversammlung von hundert und fünfzig Vätern

zum

zum Patriarchen eingeweihet. als Nectarius 16. Jahre und 3. oder nach andern 6. Monate regieret, befreyete ihn der Tod von der Patriarchenwürde.

11. **Johannes**, ein Priester von Antiochien, mit dem Beynamen Chrysostomus, wurde Patriarche zu Constantinopel im Jahre 398. Er behauptete diese Würde 5. Jahre und 6. Monate, und wurde hernach ins Elend verbannet.

12. **Arsacius**, ein Priester, und Bruder des Nectarius, erhielt das Patriarchat von Constantinopel im Jahre 404, und besaß es 2. Jahre.

13. **Atticus**, ein Priester, wurde unter Theodosen dem jüngern im Jahre 405, da Chrysostomus im Elend noch am Leben war, zum Patriarchen gewählet, und verließ diese Würde, nachdem er 20. Jahre gesessen hatte.

14. **Sisinnius** kam in den patriarchalischen Siz im Jahre 426. und behielt ihn 1. Jahr und 10. Monate.

15. * **Nestorius**, ein Mönche und Priester von Antiochien, und Bruder des Nectarius, ein Erzketzer, wurde nach Oasis verbannet, nachdem er im Jahre 428. Patriarche geworden, und dieses Amt 3. Jahre und 2. Monate verwaltet hatte.

16. **Maximianus**, ein Priester von Constantinopel, gelangte im Jahre 431. zur Würde eines Patriarchen, und stund derselben 2. Jahre und 5. Monate vor.

17. **Proclus**, wurde anfangs zum Bischofe von Cyzicum geweihet, und hernach im Jahre 434. zum Patriarchen von Constantinopel gemacht. Saß in seinem Patriarchate 12. Jahre und 3. Monate.

18. Fla-

18. **Flavianus**, ein Priester, wurde auf der sogenannten Räuberversammlung zu Ephesus vom Dioscorus abgesetzet, nachdem er im Jahre 446. zur patriarchalischen Dignität gelanget, und solche 2. Jahre und 10. Monate bekleidet hatte.

19. * **Anatolius**, ein Priester und Apocrisarius oder heut zu Tage sogenannter Nuncius des Dioscorus, wurde unter dem Kaiser Marcianus, und dem Papste Leo dem großen zum constantinopolitanischen Kirchenvorsteher im Jahre 449. ernennet, und trug sein Amt 8. Jahre und 8. Monate.

20. **Gennadius** folgte dem Anatolius im Jahre 458. in seiner Würde. Er reisete nach Jerusalem, die heiligen Oerter zu besuchen, und starb auf seiner Rückreise in der Insel Cypern, nachdem er 13. Jahre und 2. Monate seiner Würde vorgestanden.

21. * **Phraitas** oder Flabitas, ein Priester der heiligen Thecla zu Sycä, stieg unter dem Kaiser Zeno, im Jahre 471. auf den bischöflichen Stuhl, und verschied nach einer gar kurzen Regierung, die blos 3. Monate und 7. Tage dauerte.

22. * **Acacius**, ein Priester und Ketzer, trat unter dem Kaiser Anastasius im Jahre 471. an des Phraitas Stelle. Nachdem er 17. Jahre und 9. Monate sein Amt geführet, starb er in dem Banne.

23. **Euphemius** kam nach dem Tode des Acacius im Jahre 489. zu der Patriarchenwürde; wurde aber von dem Kaiser Anasius ins Elend verjagt, als er 6. Jahre und 6. Monate regieret hatte.

24. Mace-

24. **Macedonius**, Verwahrer der Kirchengefässe, wurde im Jahre 495. auf den constantinopolitanischen Stuhl erhoben, und nach 16. Jahren ebenfalls ins Elend verwiesen.

25. * **Timotheus** trat unter den Kaisern Anastasius und Justinus im Jahre 511. das Patriarchat an, und entsagte der Welt, als er 6. Jahre und 7. Monate solche Würde geführet hatte.

26. **Johannes** aus Kappadocien, ein Priester und Syncellus, d. i. des Patriarchen von Constantinopel Vicarius und Gehülfe, wurde unter dem Kaiser Justinus im Jahre 517. auf den patriarchalischen Stuhl gesetzet, welchen er nach 1. Jahr und 10. Monaten durch den Tod wieder verließ.

27. **Epiphanius**, ein Priester und Syncellus, oder Vicarius und Gehülfe des Patriarchen wurde unter den Kaisern Justinus und Justinianus im Jahre 520. zu solcher Würde befördert, und besaß sie 16. Jahre und 3. Monate.

28. * **Anthimus**, Bischof zu Trapezunt, wurde im Jahre 534. Patriarche, nach 10. Monaten aber abgesezt, und von seinem Nachfolger Mennas in einer geistlichen Versammlung verdammt.

29. **Mennas**, ein Priester, gelangte nach des Anthimus Absetzung im Jahre 536. zum Patriarchate, nachdem er vorher Vorsteher des großen Hospitals daselbst, Sampson genannt, gewesen. Nachdem er 16. Jahre und 6. Monate gesessen, gieng er mit Tode ab.

30. **Eutychius**, ein Priester und Mönche in dem Kloster, Amasia genannt, succedirte dem Mennas im Jahre 553.

und wohnte der fünften algemeinen Kirchenversammlung bey; er wurde hernach von dem Kaiser Justinian von seinem Sitze verstossen, welchen er 12. Jahre und 2. Monate inne gehabt.

31. * Johannes III. ein Priester von Antiochien, Scholasticus genannt, wurde von dem Kaiser Justinian eingedrungen, da er denn 12. Jahre und 7. Monate den patriarchalischen Stuhl besaß. Nach ihm wurde hernach Eutychius im Jahre 578. unter dem Kaiser Justinus wieder eingesezt, und regierte die Kirche 4. Jahre und 6. Monate.

32. * Johannes IV. ein Diacon von Constantinopel, mit dem Beynamen Jejunator, wurde durch des Kaisers Tiberius II. Bemühung im Jahre 583. zum Patriarchen erwählet, welches Amt er 13. Jahre und 5. Monate vertrat.

33. * Cyriacus, Priester und Oeconomus eben der Kirche, überkam die Regierung derselben unter dem Mauritius und Phocas im Jahre 596. und verwaltete sie beynahe 11. Jahre.

34. * Thomas, ein Diacon und Schazmeister eben der Kirche, wurde um das Jahr 607. zum Patriarchen ernennet, und stund diesem Amte 2. Jahre und 7. Monate vor.

35. * Sergius, Diacon eben der Kirche, und Monothelet, wie die meisten seiner Nachfolger, wurde um das Jahr 609. unter dem Kaiser Heraclius auf den constantinopolitanischen Stuhl berufen, und saß ungefähr 30. Jahre.

36. * Pyrr-

36. * **Pyrrhus**, Priester eben der Kirche und Mönche, folgte dem Sergius, und gieng, bey einem entstandenen Aufruhr, von Constantinopel weg, nachdem er 2. Jahre, 9. Monate und 9. Tage gesessen hatte.

37. * **Paulus II.** Priester und Oeconomus eben der Kirche, wurde im Jahre 642. an des Pyrrhus Stelle gesetzet, und führte sein Amt beynahe 10. Jahre. Nachgehends wurde Pyrrhus im Jahre 652. aufs neue eingesetzet, bekleidete aber solche Würde nur 4. Monate und 23. Tage.

38. * **Petrus**, Gastpfleger eben der Kirche, wurde im Jahre 653. unter dem Constans, des Heraclius Neffen, Patriarche, und regierte 2. Jahre und 3. Monate.

39. * **Thomas II.** Diacon und Urkundenverwahrer eben der Kirche, empfieng die patriarchalische Würde im Jahre 656. und verwaltete solche 2. Jahre und 7. Monate.

40. * **Johannes V.** Priester und Verwahrer der Kirchengefässe, gelangte im Jahre 658. zum Patriarchate, und bekleidete solches 5. Jahre und 9. Monate.

41. **Constantinus I.** Diacon, Verwahrer der Kirchengefässe und Oeconomus, war rechtgläubig, und wurde nach Johannis Tode im Jahre 664. erwählet Er führte sein Amt 1. Jahr, 2. Monate und 7. Tage unter eben dem Constans, und wurde nachgehends verjagt.

42. **Theodorus**, Priester, Syncellus, und Verwahrer der Kirchengefässe, ein Monothelit, kam zur Regierung der Kirche im Jahre 666. und wurde nach 12. Jahren und 3. Monaten verjagt.

43. **Georgius** aus Cypern, Priester, Syncellus und Verwahrer der Kirchengefässe, wurde im Jahre 678. unter dem Kaiser Constantinus Pogonatus, des Constans Sohne, in das Patriarchat eingesezt: war ein Katholik, wohnte der 6ten algemeinen Kirchenversammlung bey, und starb, nachdem er 3. Jahre und 3. Monate Patriarche gewesen. * Theodorus Syncellus, wird im Jahre 682. aufs neue eingesezt, und saß 1. Jahr und 10. Monate.

44. **Paulus**, ein Laye und Geheimschreiber, wurde im Jahre 684. auf den patriarchalischen Thron erhoben, und starb nach siebenjähriger Regierung.

45. * **Callinicus**, Priester und Verwahrer der Kirchengefässe zu Blachernis einer Vorstadt von Constantinopel, wurde zum Patriarchat im Jahre 691. befördert. Er war der Urheber der fünften-sechsten Kirchenversammlung, Synodus Quini-sexta in Trullo genannt. Kaiser Justinianus Rhinometus ließ ihm die Augen ausstechen, und nach Rom verweisen.

46. * **Cyrus**, Priester und Mönche aus der Insel Amestrias, trat die patriarchalische Würde im Jahre 703. an, und wurde nach 9. Jahren vom Philippicus Bardanes ins Elend verjagt.

47. * **Johannes VI.** Mönche, Diacon und Urkundenverwahrer, betrat den patriarchalischen Stuhl im Jahre 712. und besaß ihn 3. Jahre.

48. **Germanus**, ein Bekenner, war Anfangs Bischof zu Cyzicum, hernach im Jahre 715. Patriarche zu Constantinopel, wurde vom Leo Isauricus des Patriarchats

chats beraubt, und ins Elend verwiesen, worinne er seinen Geist aufgab, nachdem er 14. Jahre, 5. Monate und 7. Tage sein Amt geführet hatte.

49. * **Anastasius**, Priester und Syncellus, ein Bilderstürmer, wurde im Jahre 730. unter eben dem Leo, und Constantinus Copronymus zum Patriarchen verordnet, und starb nach 24. jähriger Regierung.

50. * **Constantinus II.** Mönche und Bischof zu Syllaum, wurde vom Constantin Copronymus im Jahre 754. in die patriarchalische Würde eingedrungen, war ein Bilderstürmer, wurde hernach weggejagt, endlich wieder berufen, beschoren, auf einem Esel herumgeführet, und endlich enthauptet, nachdem er 12. Jahre Patriarche gewesen.

51. * **Nicetas**, Priester der heiligen Apostel, ein Verschnittener und Bilderstürmer, wurde im Jahre 766. zum Patriarchen bestellet, und übte sein Amt 13. Jahre und 4. Monate aus.

52. **Paulus IV.** in der Insel Cypern gebohren, ein Bekenner, und Rechtgläubiger, wurde im Jahre 780. mit der Patriarchenwürde begabet, und bekleidete sie fast 4. Jahre.

53. **Tharasius**, ein Laye, Staatssecretair, war ein Katholik und eifriger Verfechter der heiligen Bilder. Er wurde im Jahre 784. zum obersten Hirten der constantinopolitanischen Kirche bestellet, und weydete seine Heerde 22. Jahre.

54. **Nicephorus**, kaiserlicher Geheimschreiber, begab sich hernach in ein Kloster, woraus ihn der Kaiser holen ließ, und im Jahre 806. zum Patriarchen machte. Nachgehends wurde er von dem gottlosen Leo Armenus wegen

Vertheidigung der heiligen Bilder, nach 9. jähriger Regierung, von seinem Sitze verstossen.

55. *Theodorus II. mit dem Beynamen Cassitera, ein Bilderstürmer wurde im Jahre 814. vom Leo Armenus in die patriarchalische Würde eingedrungen, und verunehrte sie 6. Jahre.

56. Antonius, mit dem Beynamen Cassimatas, wurde von den Bilderstürmern im Jahre 823. an die Stelle des Theodorus gesetzet und regierte 13. Jahre.

57. *Johannes VII. oder Janes Syneroſiotes, Priester, Syncellus und Bilderstürmer, riß im Jahre 834. das patriarchalische Amt an sich; wurde aber nach 9. Jahren abgesetzet.

58. Methodius, ein Bekenner und eifriger Vertheidiger der Bilderverehrung, wurde im Jahre 842. zum Patriarchen eingeweihet, und gieng mit Tode ab, als er 5. Jahre und 4. Monate gesessen hatte.

59. Ignaz, ein Mönch, und Sohn des Kaisers Michael Curopalata, kam zur Regierung der constantinopolitanischen Kirche im Jahre 847. und regierte sie 11. Jahre und 5. Monate.

Bisher Nicephorus.

60. Photius, wurde aus einem Staatssecretair ein Mönche, und nachdem Ignaz von seinem Sitze vertrieben worden, im Jahre 859. Patriarche. Nachdem er unfähr 8. Jahre dieses Amt geführet, mußte er auf der vierten algemeinen Kirchenversammlung abdanken, nachdem er schon im Jahre 867. abgesetzet worden. Ignaz, wurde im Jahre 867. aufs neue eingesezt, und starb im Jahre 878. Photius kam nach Ignazens Tode wieder an seine Stelle im

Jah-

Jahre 878. und war der vornehmste Urheber der Spaltung. Er besaß den Stuhl 8. Jahre.

61. **Stephanus I.** des Kaisers Basilius Sohn, und Leons VI. mit dem Beynamen der Weltweise, Bruder, wurde im Jahre 886. an des Photius Stelle gesezt, und starb nach 3. Jahren.

62. **Antonius II.** mit dem Beynamen Cauleos, überkam das Steurruder der constantinopolitanischen Kirche im Jahre 888. und führte selbes 2. Jahre.

63. **Nikolas I.** der Geheimnißvolle genannt, wurde im Jahre 890. auf den patriarchalischen Thron erhoben, nach einem Jahre aber seiner Würde entsetzet.

64. **Euthymius**, Mönche und Syncellus, wurde auf den patriarchalischen Stuhl im Jahre 901. berufen, und nach 10. Jahren und 6. Monaten ins Elend verbannet, wo er sein Leben beschloß. Nach ihm wurde Nikolas, der Geheimnißvolle aufs neue eingesezt, und vertrat sein Amt 19. Jahre.

65. **Stephanus II.** Metropolitan von Amasea, folgte dem Nikolas in dem Patriarchate unter dem Romanus, Lecapenus zugenamet, im Jahre 930. und stund demselben 2. Jahre und 11. Monate vor.

66. **Trypho**, ein Mönche, wurde im Jahre 933. unter der Regierung eben des Romanus eine Zeitlang zum Patriarchen gemacht, bis Theophylactus, des Romanus Sohn, aufwuchs. Trypho verwaltete sein Amt 11. Jahre.

67. **Theophylactus**, des Romanus Sohn, wurde im Jahre 944. eingeweihet, und schied aus der Welt, nachdem er 23. Jahre und 25. Tage seine Kirche regieret hatte.

68. **Polyeuctus**, ein Verschnittener, wurde im Jahre 956. unter der Regierung Constantius VIII. des Romanus Sohnes, mit der Patriarchenwürde begabet, welche er 14. Jahre und 5. Monate genoß.

69. **Basilius** wurde im Jahre 970. unter dem Johannes Zimisces aus einem Kloster zu der Patriarchenwürde gezogen, nach 4. Jahren aber wegen seiner üblen Aufführung wieder abgesezt.

70. **Antonius III.** ein Mönche, mit dem Beynamen Studites, kam im Jahre 975. unter eben dem Zimisces zum Patriarchate; er dankte aber das folgende Jahr ab, und der Stuhl stund 4. Jahre ledig.

71. **Nikolas II.** Chrysoberges genannt, gelangte im Jahre 981. zum Amte eines Patriarchen, und verwaltete dasselbe 12. Jahre und 8. Monate.

72. **Sisinnius II.** ein großer Feind der römischen Kirche, succedirte im Jahre 995. dem Nikolas in seiner Würde, und behauptete sie 3. Jahre.

73. **Sergius II.** sonst Eulogius, Abt des Klosters Manuelis, und im Jahre 998. Patriarche zu Constantinopel, war aus des Kaisers Photius Geschlechte entsprossen, und hatte desselben Namen überaus sehr in Ehren. Er regierte 20. Jahre.

74. **Eustathius**, Erzpriester an der Hofkirche, schrieb gelehrte Commentarien über den Homer, und andere Werke, und kam im Jahre 1019. zum Patriarchate. Er gieng nach einer 6. jährigen Verwaltung dieses Amtes zu Grabe.

75. **Alexius** Studites gelangte im Jahre 1025. unter dem

Con-

Constantin, des Basilius Bruder, und unter dem Michael Paphlagonius zum Regiment der constantinopolitanischen Kirche, und führte solches 18. Jahre.

76. **Michael Cerularius** wurde im Jahre 1043. unter dem Constantin Monomachus erwählet, behielt sein Amt 15. Jahre, und war ein großer Feind der Lateiner. Er wurde endlich vom Isaak Comnenus verjagt.

77. **Constantinus III.** mit dem Beynamen Lichudes, wurde im Jahre 1058. unter dem Isaak Comnenus und Constantin Ducas auf den patriarchalischen Siz erhoben, und hatte solchen beynahe 7. Jahre inne.

78. **Johannes VIII.** Xiphilinus genannt, ein sehr gelehrter Mann, verfertigte den Auszug der Historie des Dio nebst andern Schriften, und wurde Patriarche zu Constantinopel im Jahre 1065. unter dem Constantin Ducas. Er segnete das Zeitliche, nachdem er seine Würde 13. Jahre und 6. Monate bekleidet hatte.

79. **Cosmas I.** ein frommer Mönche von Jerusalem gebürtig, betrat den patriarchalischen Stuhl im Jahre 1078. unter dem Nicephorus Botaniates, und dankte freywillig ab, als er seine Kirche 7. Jahre und 6. Monate regieret hatte.

80. **Eustratius**, oder Eustathius II. mit dem Beynamen Garidas, drang sich in das Patriarchat ein im Jahre 1086 zur Zeit des Alexius Comnenus, und erhielt sich in solcher Würde 3. Jahre, da er verstossen wurde.

81. **Nikolas III.** ein Mönche, mit dem Beynamen Grammaticus, wurde im Jahre 1089. zu eben des Alexius Zeit zum Patriarchen eingeweihet, und vertrat sein Amt

23. Jahre 3. Monate, wiewohl die griechischrömische Reihe und Ordnung ihm mehrere Jahre beyleget. Der Cardinal Baronius scheint ihn mit dem Nicolas Muzalus oder Musalon zu vermengen.

82. Johannes IX. Hieromnemon genannt, mit dem Beynamen Chalcedonius, weil er vorher der Kirche zu Chalcedon vorgestanden, wurde im Jahre 1113. zum constantinopolitanischen Kirchenhaupt unter eben dem Alexius Comnenus gewählet, und saß 23. Jahre. Mich deucht, man müsse 2. Jahre lesen.

83. Leo, Stypiota zugenannt, kam auf den patriarchalischen Stuhl im Jahre 1115. unter dem Johannes Comnenus, und regierte 8. Jahre und 8. Monate.

84. Michael II. ein Mönche auf der Insel Oxia, mit dem Beynamen Curcuas, wurde um das Jahr 1123. zur patriarchalischen Würde befördert, und bekleidete selbe 2. Jahre und 8 Monate. Dankte hernach aus Liebe zur Einsamkeit ab, und begab sich in sein Kloster auf der Insel Oxia.

85. Cosmas II. Atticus gelangte nach Michaels freywilliger Abdankung im Jahre 1126. zur höchsten Würde der constantinopolitanischen Kirche, wurde aber nach 10. Monaten von seinem Stuhle vertrieben, welcher 10 Monate ledig stund.

86. Nikolas IV. Muzalus oder Musalon genannt, bestieg nach des Cosmas Absetzung um das Jahr 1127.

Diese werden von dem Cardinale Baronius übergangen.

den

den constantinopolitanischen Stuhl; dankte aber ab, nachdem er 3. Jahre und 4. Monate gesessen hatte.

87. **Theodotus**, oder nach andern Theodosius, ein Mönche und Abt des Klosters von der Auferstehung genannt, folgte in der Patriarchalwürde im Jahre 1131. unter dem Johannes Comnenus, und starb nach 3. jähriger Regierung.

88. **Neophytus Inclusus**, wurde im Jahre 1134. zum Patriarchen ernennet, und regierte ungefähr 1. Jahr.

89. **Constantinus IV. Chliarenus**, Diacon und Vorsteher der Kapelle, wurde um das Jahr 1135. Patriarche, und behauptete diese Würde ungefähr 13. Jahre.

90. **Lucas Chrysoberges**, ein Mönche, trat im Jahre 1148 die Regierung der constantinopolitanischen Kirche an, und führte solche 28. Jahre.

91 **Michael. III. Anchialius**, Diacon und ein gelehrter Philosophe, fieng im Jahre 1167 die constantinopolitanische Kirche zu regieren an, und regierte 8. Jahre, oder ein wenig mehr.

92. **Charito**, ein Mönche, wurde im Jahre 1177. zum Patriarchen gemacht, und starb nach 11. Monaten.

93. **Theodosius**, ein Mönche von Antiochien gebürtig, führte lange Zeit auf dem Berge des heil. Auxentius ein ascetisches Leben.

94. **Basilius II.** mit dem Beynamen **Camaterus**, Urkundenverwahrer, wurde im Jahre 1182. zum Patriarchen von Constantinopel erwählet, blieb aber nur 2. Jahre und 7. Monate dabey; denn er wurde nachher abgesezt.

95. Nicetas Mundanes, Sacellarius, wurde im Jahre 1185. zum Patriarchate befördert, und nach 6. Jahren und gleich viel Monaten wieder abgesezt.

96. Leontius, ein Mönche, Diacon und Vorsteher des Klosters der heil. Apostel, bestieg im Jahre 1191 den constantinopolitanischen Thron, wurde aber nach 7. Monaten enthronet.

97. Dositheus, mit dem Beynamen Studites, ein Mönche, wurde anfänglich Patriarche zu Jerusalem, hernach im Jahre 1192. zu Constantinopel vom Isaak Angelus wegen seiner falschen Wahrsagungen gesezt, bald darauf aber verstossen.

98. Georgius II. Xiphilinus, Verwahrer der Kirchengefässe, folgte dem abgesezten Dositheus in der Aufsicht der Kirche zu Constantinopel im Jahre 1193. die er 6. Jahre und 10. Monate hatte. Nach ihm stund der Stuhl 11. Monate offen.

99. Johannes X. Camaterus genannt, Diacon und Chartularius, wurde im Jahre 1199. unter dem Kaiser Alexius erwählet, und regierte 5. Jahre, 8. Monate und 7. Tage, bis Constantinopel von den Lateinern erobert wurde. Nach Eroberung der Stadt lebte er noch 2. Jahre, 2. Monate und 14. Tage, und beschloß sein Leben zu Didymothilum, einer Stadt in Thracien. Nachher war der Stuhl ein Jahr und 10. Monate ledig.

Da die Lateiner zu Constantinopel regierten waren Patriarchen

Lateinische.

1. Thomas Maurocenus, ein Venetianer, der erste lateinische Patriarche zu Constantinopel im Jahre 1204. unter den Kaisern Balduin, von Flandern, und Heinrichen.

2. Matthäus wurde im Jahre 1211. unter den Kaisern Heinrich, Peter und Robert, Patriarche, und bekleidete diese Würde 19. Jahre.

Griechische.

100. Michael IV. Sauria-nus genannt, wurde im Jahre 1208. von Theodorus Lascaris, dem griechischen Kaiser zum Patriarchen von Constantinopel ernannt, und schlug seinen Sitz zu Nicäa in Kleinasien auf, wo er ungefähr 6. Jahre saß. Nach ihm blieb der Stuhl 10. und einen halben Monat leer.

101. Theodorus III. Chartularius, ein großer Philosophe, auch Cupas genannt, wurde im Jahre 1214. zum Patriarchen gemacht.

102. Maximus, Abt des Klosters Vigilantium oder der Wachenden genannt, wurde von den Griechen zum Patriarchen von Constantinopel im Jahre 1215. ordinirt; regierte nur 8. Monate.

103. Manuel Charitopulus, nach anden Michael, wurde im Jahre 1216. Patriarche, und saß 5. Jahre nebst 6. Monaten.

Lateinische.

3. Nikolas wurde im Jahre 1230. auf den patriarchalischen Thron erhoben, welchen er ein wenig mehr als 20. Jahre besaß.

4. Pantaleon Justinianus, gelangte im Jahre 1251. zum Patriarchate.

Griechische.

104. Germanus II. ein Mönche, wurde im Jahre 1222. von den Griechen zum Patriarchen gewählet, und endlich verjagt nachdem er 17. Jahre und 6. Monate gesessen hatte.

105. Methodius II. wurde nach Verjagung des Germanus von den Griechen im Jahre 1240. gesezt; saß aber nur 3. Monate. Manuel oder Michael wird aufs neue eingesezt, und regierte 14. Jahre.

106. Germanus III. wurde im Jahre 1254. eingedrungen, bald darauf aber verjagt.

107. Arsenius Authorianus wurde auf Befehl des griechischen Kaisers im Jahre 1255. eingesezt, und behauptete sein Amt 4. Jahre.

108. Nicephorus Blemmydas war Anfangs Bischof zu Ephesus, hernach aber im Jahre 1260. Patriarche zu Constantinopel. Er starb gar bald. Nach ihm wurde Arsenius wieder ein- aber wieder im Jahre 1261. abgesezt, und ins Elend verwiesen.

Nach-

Nachdem die Lateiner von Constantinopel verjagt worden, haben die Nachfolger des Pantaleon, nach seinem Ableben, den blossen Namen eines Patriarchen ohne einige Jurisdiction, oder Gewalt und Amtesverrichtung beybehalten, wie ihnen denn noch heut zu Tage der Ehrentitel Patriarche von den römischen Päpsten beygeleget wird. Aus Abgang der nöthigen Hülfsmittel kann ich kaum ein- so andern namhaft machen, die blos den Titel eines Patriarchen von Constantinopel geführet haben, wiewohl auch einige Schriftsteller die eitle Anführung ihrer Namen für überflüßig und unnüz halten. Also wurde im Jahre 1729. den 23ten May Mondillus Orsini, von der Congregation des Oratorii und Erzbischof zu Capua, zum Patriarchen ernennet. Im Jahre 1751. den 1. Hornung wurde Ferdinandus Maria de Roffi, ein Römer, dazu erwählet, und im Jahre 1762. bekleidete Herr Gaucci diese Würde.

Griechische Patriarchen waren ferner:

109. Germanus, oder nach andern Georgius, anfänglich Bischof zu Adrianopel, wurde an die Stelle des vertriebenen Arsenius im Jahre 1261. gesezt, aber nach 1. Jahre auch verjaget.

110. Josephus, Vorsteher des Klosters auf dem Berge Galesius, ein Bekenner, führte ein bewundernswürdiges Leben, und wurde im Jahre 1262. zum Patriarchen gemacht.

Hier geht die griechische Ordnung und Reihe aus.

111. † Johannes Beccus oder Veccus genannt, hielt es mit der lateinischen Kirche wider die Griechen, und wurde im Jahre auf den patriarchalischen Stuhl erhoben, den er 10. Jahre besaß. Nachgehends wurde Josephus

um

um das Jahr 1284. wieder eingesezt, und starb nach 1. Jahre und 6. Monaten.

112. Gregorius IV. ein Schismatiker und abgesagter Feind der Lateiner ward im Jahre 1288. eingedrungen, nach 1. Jahre aber und 6. Monaten wieder verdrungen.

113. Athanasius trat im Jahre 1290. sein Amt an, und wurde verjaget, nachdem er selbes an die 4. Jahre geführet hatte.

114. Johannes XI. Sozopalites genannt, ein Mönche, wurde im Jahre 1296. zum Patriarchen ordiniert, und nach einer 4. jährigen, oder etwas längern Regierung abgesezt. An desselben Stelle kam im Jahre 1302. aufs neue Athanasius, mußte aber nach 6. Jahren und eben so vielen Monaten den Patriarchalsiz wieder räumen.

115. Niphon, ein Mönche, ward im Jahre 1309. zum Patriarchen gemacht, und nach 4. Jahren wegen eines Verbrechens von seinem Thron verstossen.

116. Johannes XII. Glycis genannt, wurde um das Jahr 1315. Patriarche, und saß 4. Jahre.

117. Gerasimus, ein Mönche, wurde im Jahre 1320. eingeschoben.

118. Isaias, ein ungelehrter und lasterhafter Mönche von dem Berge Athos, bestieg im Jahre 1322. den patriarchalischen Stuhl.

119. Johannes XIII. folgte im Jahre 1331. dem Isaias auf dem Throne: er war ein eifriger Vertheidiger der lateinischen Lehre, und deswegen seines Amtes entlassen.

120. Isidorus, ein Mönche, ward im Jahere 1347. Patriarche.

121. Callistus I. ein Mönche auf dem Berge, Athos, wurde um das Jahr 1350. von dem Kaiser Johannes Cantas-

Cantakuzenus an die Stelle des verstorbenen Johannes gesezt.

122. Philotheus, anfänglich Erzbischof zu Heraclea, hernach im Jahre 1354. Patriarche zu Constantinopel anstatt des abgesezten Callistus.

123. Macarius, ein Mönche, wurde im Jahre 1375. Patriarche, saß 2. Jahre 7. Monate und 6. Tage: er ward hernach, wie auch Philotheus, aufs neue wieder eingesezt.

124. Nilus, ebenfalls ein Mönche, gelangte im Jahre 1378. zur patriarchalischen Würde, und genoß solche 20. Jahre.

125. Antonius IV. ein Mönche, wird im Jahre 1398. auf den constantinopolitanischen Stuhl berufen.

126. Callistus II. wurde nach Antons Tode im Jahre 1403. zum Patriarchen erwählet, und verwaltete dieses Amt 13. Jahre.

127. Euthymius II. kam zur Patriarchenwürde im Jahre 1416.

128. Josephus II. wurde aus einem Metropolitan zu Ephesus im Jahre 1416. Patriarche zu Constantinopel. Onuphrius sezt dessen Anfang auf das Jahr 1419. Er starb auf der Kirchenversammlung zu Florenz, wo er die Vereinigung der lateinischen Kirche mit der griechischen unterschrieben hatte.

129. Gregorius III. Hieromonachus, d. i. Priestermönche, empfieng die patriarchalische Würde im Jahre 1440; war wegen der Gabe der Prophezeyung und Heiligkeit berühmt; dankte ab, nachdem er den Untergang des Reichs vorher gesaget.

Im Jahre Christi 1452. wurde Constantinopel von Machomet II. türkischen Kaiser mit stürmender Hand erobert, und seufzet noch heutiges Tages das orientalische Reich unter der Türken Joch.

130. Gennadius Scholarius wurde nach Eroberung der Stadt Constantinopel zum ersten Patriarchen erwählet, und erneuerte die Spaltung zwischen den Lateinern und Griechen, in welcher dessen Nachfolger beharreten.

Bisher Doujat: Folgende Patriarchen führet Speroni in seinem Verzeichniße an.

131. Isidorus II. Pannonicus, war, dem Speroni zu Folge, der erste Patriarche zu Constantinopel, nachdem diese Stadt von den Türken weggenommen worden.

Patriarchen vom Jahre 1455. bis 1483. unter Mahomets Regierung.

132. Josephus III. Coacas wurde verstümmelt.
133. Marcus I. Xylocarabes wurde verjagt.
134. Simeon von Trapezunt wurde ins Elend verwiesen.
135. Dionysius von Philippopolis Bischof, hernach zu Constantinopel Patriarche, regierte 8. Jahre.
136. Marcus, mit dem Beynamen Eugenius.
137. Simeon wurde wieder zurück berufen, saß 3. Jahre.
138. Raphael, aus Servien gebürtig.

Patriarchen vom Jahre 1483. bis 1515.

139. Maximus III.
140. Niphon II. von Thessalonich, wurde abgesezt, nachdem er 2. Jahre gesessen.

141. Mas

141. Maximus IV. von Serrs, wurde nach 6. jähriger Regierung ins Elend verbannet.
142. Niphon II. aufs neue eingesezt, regierte 1. Jahr.
143. Joachim, von Drama, wurde verjagt.
144. Pacomius saß 1. Jahr.

Patriarchen vom Jahre 1515. bis 1525.

145. Theoleptus I. anfänglich Bischof von Johannina.
146. Jeremias I. wurde abgesezt.
147. Johannitius wurde an die Stelle des Jeremias erwählet, und hernach verjagt.
148. Jeremias I. aufs neue eingesezt.
149. Dionysius II. von Nicomedien.
150. Metrophanes von Cäsarien.

Patriarchen vom Jahre 1525. bis 1575.

151. Jeremias II. von Lavissius.
151. Jeremias wieder zurück berufen.
152. Pacomius, von Lesbus, eingedrungen.
153. Theoleptus II. von Philippopolis.
154. Jeremias, wieder zurück berufen, weil er den Titel eines rechtmäßigen Patriarchen geführet hatte.

Patriarchen vom Jahre 1575. bis ums Jahr 1590.

155. Matthäus II. von Johannina, wurde nach 19. Tagen verjaget.
156. Gabriel I. von Thessalonich, saß 5. Monate.
157. Theophanes II. von Athen, saß 7. Monate.
158. Meletius von Alexandrien, Administrator, oder Verweser der Kirche von Constantinopel.
159. Matthäus, wurde zurück berufen, und saß 4. Jahre.

160. Neophitus, anfänglich Bischof von Athen, wurde nach 1. Jahre verwiesen.
161. Matthäus wurde zum drittenmale zurück berufen, und lebte noch 17. Tage.
162. Raphael von Metymnus, regierte 5. Jahre.
163. Neophitus, wurde wieder zurück berufen, und abermal nach Rhodus verwiesen: regierte 5. Jahre.
164. Cyrillus Lucaris, Patriarche von Alexandrien, und Verweser der Kirche zu Constantinopel 2. Jahre.
165. Timotheus von Patrasso, saß 1. Jahr.
166. Cyrillus Lucaris, ward verwiesen 1. Jahr.
167. Gregorius von Amasea, regierte 3. Monate.
168. Anthimus von Adrianopel saß 3. Monate.
169. Cyrillus Lucaris wieder zurück berufen regierte 8. Jahre.
170. Cyrillus von Beroea wurde an seine Stelle gesezt, aber nur auf 8. Tage.
171. Cyrillus Lucaris wurde wieder zurück berufen, aber auch wieder 1. Jahr und 2. Monate ins Elend verwiesen.
172. Athanasius II. wurde 22. Tage verbannet.
173. Cyrillus Lucaris abermal eingesezt, und wieder 1. Jahr verwiesen.
174. Cyrillus von Beroea wieder zurück berufen, saß 2. Jahre.
175. Neophitus von Heraclea regierte 1. Jahr.
176. Cyrillus Lucaris zum viertenmale zurück berufen, wurde nach 1. Jahre erwürget.
177. Cyrillus von Beroea wieder 1. Jahr eingesezt, hernach nach Tunis verwiesen, und endlich mit dem Strang erwürget.

178. Parthenius I. anfänglich Bischof von Adrianopel, hernach 5. Jahre und 2. Monate Patriarche zu Constantinopel.
179. Parthenius II. mit dem Beynamen Resunes, regierte 2. Jahre und eben so viel Monate.
180. Johannitius von Heraclea wurde nach 1. Jahre und 11. Monaten verjagt.
181. Parthenius II. wurde wieder eingesezt, und nach 2. Jahren und 6. Monaten erwürget.
182. Johannitius wurde aufs neue zurück berufen, und saß 1. Jahr.
183. Cyrillus III. von Tornove regierte 20. Tage.
184. Athanasius II. wieder 15. Tage lang eingesezt.
185. Paisius I. von Larissa, regierte 9. Monate.
186. Johannitius zum drittenmale zurück berufen, saß 11. Monate.
187. Cyrillus III. von Tornove aufs neue 14. Tage eingesezt.
188. Paisius I. wieder 11. Monate lang zurück berufen.
189. Parthenius III. anfänglich Bischof von Chio regierte 8. Monate. Nach ihm stund der Stuhl 3. Tage offen.
190. Gabriel II. von Gano saß 12. Tage.
191. Parthenius IV. von Prusa regierte 3. Jahre.

Patriarchen vom Jahre 1657. bis 1687.

192. Dionysius II. von Lavissa.
193. Parthenius wieder zurück berufen.
194. Clemens von Iconium.
195. Methodius von Heraclea.
196. Parthenius IV. aufs neue eingesezt.
197. Dionysius, Museling genannt.

198. Erasmus von Tornove.
199. Parthenius IV. zum viertenmale zurück berufen.
200. Dionysius wieder eingesezt.
201. Athanasius wurde binnen 12. Tagen verjaget.
202. Jakobus von Larissa.
203. Dionysius aufs neue zurück berufen.
204. Parthenius IV. zum fünftenmale eingesezt.
205. Dionysius von neuem zurück berufen.
206. Jakobus wieder eingesezt.
207. Callinicus von Prusa.
208. Neophitus II. verjagt den Callinicus.
209. Callinicus aufs neue eingesezt.
210. Dionysius zum viertenmale zurück berufen.
211. Callinicus wieder eingesezt.
212. Gabriel II. von Chalcedon.
213. Neophitus II. von Heraclea erwählt und verjagt.

Patriarchen vom Jahre 1708. bis 1732.

214. Cyprianus von Cäsarien.
215. Athanasius IV. von Heraclea.
216. Cyrillus V. von Lesbos, anfänglich Bischof zu Cyzikum.
217. Cosmus II. von Chalcedon gebürtig, und anfänglich Erzbischof des Berges Sinai.
218. Jeremias III. anfänglich Bischof zu Cäsarien.
219. Paisius II. anfangs Bischof zu Nicomedien.

Jahre Christi.

Chronologisches Verzeichniß des Inhalts.

Fünftes Jahrhundert.

Vom Jahre Christi 427. bis 448.

Kirchenversammlung wider die Messalianer. §. 1. 427.
Nestorius wird bischof zu Constantinopel. §. 2. 428.
Des Nestorius Scheineifer wider die Ketzer. §. 3.
Gesez des Kaisers Theodosius wider die Ketzer. §. 4.
Decretalschreiben des Papstes Cälestins an die Bischöfe in Gallien. §. 5.
Fortsezung. §. 6.
Cälestius geht nach Großbritannien. §. 7.
Nachricht von dem heiligen Germanus, Bischofe zu Auxerre. §. 8.
Fortsezung. §. 9.
Nachricht von dem heil. Lupus, Bischofe zu Troyes. §. 10.
Germanus und Lupus gehen als Glaubensprediger nach England. §. 11.
Sie thun daselbst Wunder. §. 12.
Die Pelagianer werden aus England verjagt. §. 13.
Nachricht vom Cassianus. §. 14.
Ursprung der Semipelagianer in Gallien. §. 15.
Schreiben des Prospers an den heil. Augustin. §. 16.
Irrthümer der Semipelagianer. §. 17.
Fortsezung. §. 18.
Fortsezung. §. 19.
Fortsezung. §. 20.
Prosper beschließt seinen Brief an den heiligen Augustin. §. 21.
Schreiben des Hilarius an den heil. Augustin. §. 22.
Der heilige Augustin schreibt die Bücher von der Gnadenwahl der Heiligen. §. 23.

Jahre Christi.

Und das Buch von der Beharrung. §. 24.
Fortsezung. §. 25.
Nestorius erfindet eine neue Ketzerey. §. 26. 429.
Fortsezung. §. 27.
Zusammenhang der pelagianischen Ketzerey mit der nestorianischen. Nestorius ist ein Schüler des Theodorus von Mopsvestia. §. 28.
Und des Diodorus von Tarsen. §. 29.
Nestorius läßt seine Ketzerey von dem Bischofe Dorotheus predigen. §. 30.
Der heilige Cyrillus schreibt verschiedene Abhandlungen wider den Nestorius, der ihn verläumdet. §. 31.
Nestorius schreibt an den Papst Cälestin, und entdecket 430.
ihm seine Ketzerey. §. 32.
Des Cyrillus Schreiben an den Papst. §. 33.
Papst Cälestin hält zu Rom eine Kirchenversammlung wider den Nestorius, und schreibt an ihn. §. 34.
Papst Cälestin macht den Cyrillus zu seinem Statthalter. §. 35.
Cyrillus schreibt an den Johann, Bischof von Antiochien, und dieser an den Nestorius. §. 36.
Fortsezung. §. 37.
Cyrillus stellet eine Kirchenversammlung zu Alexandrien an, von welcher vier Bischöfe als Abgeordnete an den Nestorius abgefertiget werden. Bewundernswürdige Stelle für die wesentliche Gegenwart Jesu Christi in dem heiligen Sacramente. §. 38.
Zwölf Anathemata des Cyrillus, auf welche Nestorius antworten soll. §. 39.
Nestorius fährt fort, seine Ketzerey zu predigen. §. 40.
Nestorius überraschet den Theodosius. §. 41.
Theodosius schreibt eine Kirchenversammlung nach Ephesus aus. §. 42.
Und ladet dazu den heiligen Augustin durch ein Schreiben ein. §. 43.
Der Graf Bonifacius wird von den Vandalen in der Stadt Hippon belagert. §. 44.

Die

Jahre Christi.

Die afrikanischen Bischöfe fragen den heiligen Augustin, wie sie sich zur Zeit der Verfolgung zu verhalten haben. §. 45. — 430.
Sorgfalt und Liebe des heiligen Augustins währender Belagerung von Hippon. §. 46.
Der heilige Augustin wird krank, und bereitet sich zum Tode. §. 47.
Sein Absterben. §. 48.
Sein Leichenbegängniß und Wunderwerke. §. 49.
Fernere Nachricht von dem heiligen Augustin. §. 50.
Seine Gelehrsamkeit. §. 51.
Fortsezung. §. 52.
Sein Lob. §. 53.
Seine Demuth. §. 54.
Fortsezung. §. 55.
Der heilige Augustin ist gegen der Ketzer Beschimpfungen und Verläumdungen bescheiden. §. 56.
Seine Demuth erscheint hauptsächlich aus den Büchern seiner Bekenntnisse. §. 57.
Der heilige Cyrillus und Nestorius reisen nach Ephesus auf die Kirchenversammlung. §. 58. — 431.
Eröfnung der Kirchenversammlung zu Ephesus. §. 59.
Der Graf Candidianus wohnet derselben anstatt des Kaisers bey. §. 60.
Erste Sitzung. §. 61.
Nestorius wird vorgeladen. §. 62.
Dritte Vorladung des Nestorius. 63.
Man fängt an die Lehre zu untersuchen. Das Schreiben des Cyrillus an den Nestorius wird verlesen, und von der Kirchenversammlung gebilliget. §. 64.
Zeugniß zweener Bischöfe wider den Nestorius. §. 65.
Nestorius wird verdammet. §. 66.
Freude des Volkes zu Ephesus über die Verdammung des Nestorius. §. 67.
Homilie des heiligen Cyrillus zu Ehren der seligsten Jungfrau. §. 68.
Bericht der Kirchenversammlung an den Kaiser. §. 69.
Der Graf Candidian scheibt an den Kaiser wider die

die Väter der Kirchenversammlung. Nestorius schicket einen falschen Bericht an den Hof. §. 70. — 431.

Johann, Bischof zu Antiochien, kömmt zu Ephesus an. §. 71.

Er entsezt den Cyrillus uud Memnon ihres bischöflichen Amtes. §. 72.

Nachricht vom Theodoretus, Bischofe von Cyr. §. 73.

Schreiben der syrischen Bischöfe an den Kaiser. §. 74.

Die päpstlichen Legaten kommen zu Ephesus an. §. 75.

Brief des Papst Cälestins an die Kirchenversammlung. §. 76.

Zuruf der Kirchenversammlung. Die päpstlichen Legaten billigen das wider den Nestorius gesprochene Absezungsurtheil. §. 77.

Johannes von Antiochien wird dreymal vorgeladen, und weil er nicht erscheint, so wird er neben allen seinen Anhängern in den Bann gethan. §. 78.

Die Ketzerey des Pelagius wird in der sechsten Sizung verdammet. §. 79.

Eustachius verläßt sein Bischofthum. §. 80.

Theodosius wird von den Schismatikern überraschet. §. 81.

Fortsezung. §. 82.

Die Mönchen zu Constantinopel begaben sich in den kaiserlichen Palast. §. 83.

Die Orthodoxen schicken Abgeordnete an den Kaiser. Antwortschreiben des Grafen Irenäus an die Schismatiker. §. 84.

Der Graf Johann läßt den Cyrillus und Memnon gefangen nehmen. §. 85.

Die rechtgläubigen Bischöfe bitten den Kaiser, die Gefangenen in Freyheit zu setzen. §. 86.

Cyrillus schreibt nach Constantinopel. §. 87.

Graf Johann verläumdet die Kirchenversammlung. Vorstellung und Protestation der Clerisey von Constantinopel. §. 88.

Die Schismatiker überschicken dem Kaiser ein Glaubensbekenntniß. §. 89.

Niederlage der Römer in Afrika. §. 90. Nach-

Jahre Christi.

Nachricht vom Marcianus. §. 91.
Theodosius beruft die Bischöfe nach Constantinopel. 431.
Instruction der Deputirten der Kirchenversammlung. §. 92.
Die Schismatiker schicken Abgeordnete an den Kaiser. §. 93.
Theodosius befiehlt den schismatischen Bischöfen nach ihren Kirchsprengeln zurück zu gehen. §. 94.
Theodosius erlaubt den Abgeordneten von beyden Parteyen eine Unterredung. §. 95.
Theodosius verschiebt um des Friedens willen die Absezung des Johannes von Antiochien. §. 96.
Maximianus wird an des Nestorius Stelle Bischof zu Constantinopel. §. 97.
Pulcheria läßt zur Ehre der seligsten Jungfrau eine Kirche bauen. §. 98.
Zerrüttung der gallischen Kirche wegen der Lehre des heiligen Augustins. §. 99.
Schreiben des Papstes Cälestins wegen obgedachter Lehre. §. 100.
Severus Sulpicius läßt sich von den Pelagianern hintergehen; erkennet aber hernach seinen Fehler. §. 101.
Absterben des heiligen Paulinus von Nola. §. 102.
Cälestinus schreibt an die Bischöfe. §. 103. 432.
An den Kaiser, an den Maximianus und an die Geistlichkeit zu Constantinopel. §. 104.
Absterben des Papstes Cälestins. §. 105.
Sixtus III. wird Papst. §. 106.
Theodosius bemühet sich, den Cyrillus und Johannes mit einander auszusöhnen. §. 107.
Paulus von Emesa wird nach Alexandrien geschickt, und die Einigkeit wieder hergestellet. §. 108.
Cyrillus vertheidiget sich gegen einige Beschuldigungen. §. 109.
Nachricht von dem heiligen Brictius, Bischofe zu Tours. §. 110.
Fortsezung. §. 111.
Betrug eines Juden. §. 112.

Jahre Christi.

die Väter der Kirchenversammlung. Nestorius schicket einen falschen Bericht an den Hof. §. 70. 431.

Johann, Bischof zu Antiochien, kömmt zu Ephesus an. §. 71.

Er entsezt den Cyrillus uud Memnon ihres bischöflichen Amtes. §. 72.

Nachricht vom Theodoretus, Bischofe von Cyr. §. 73.

Schreiben der syrischen Bischöfe an den Kaiser. §. 74.

Die päpstlichen Legaten kommen zu Ephesus an. §. 75.

Brief des Papst Cälestins an die Kirchenversammlung. §. 76.

Zuruf der Kirchenversammlung. Die päpstlichen Legaten billigen das wider den Nestorius gesprochene Absezungsurtheil. §. 77.

Johannes von Antiochien wird dreymal vorgeladen, und weil er nicht erscheint, so wird er neben allen seinen Anhängern in den Bann gethan. §. 78.

Die Ketzerey des Pelagius wird in der sechsten Sizung verdammet. §. 79.

Eustachius verläßt sein Bischofthum. §. 80.

Theodosius wird von den Schismatikern überraschet. §. 81.

Fortsezung. §. 82.

Die Mönchen zu Constantinopel begaben sich in den kaiserlichen Palast. §. 83.

Die Orthodoxen schicken Abgeordnete an den Kaiser. Antwortschreiben des Grafen Irenäus an die Schismatiker. §. 84.

Der Graf Johann läßt den Cyrillus und Memnon gefangen nehmen. §. 85.

Die rechtgläubigen Bischöfe bitten den Kaiser, die Gefangenen in Freyheit zu setzen. §. 86.

Cyrillus schreibt nach Constantinopel. §. 87.

Graf Johann verläumdet die Kirchenversammlung. Vorstellung und Protestation der Clerisey von Constantinopel. §. 88.

Die Schismatiker überschicken dem Kaiser ein Glaubensbekenntniß. §. 89.

Niederlage der Römer in Afrika. §. 90. Nach-

Jahre Christi.

Nachricht vom Marcianus. §. 91.
Theodosius beruft die Bischöfe nach Constantinopel. 431.
Instruction der Deputirten der Kirchenversammlung. §. 92.
Die Schismatiker schicken Abgeordnete an den Kaiser. §. 93.
Theodosius befiehlt den schismatischen Bischöfen nach ihren Kirchsprengeln zurück zu gehen. §. 94.
Theodosius erlaubt den Abgeordneten von beyden Parteyen eine Unterredung. §. 95.
Theodosius verschiebt um des Friedens willen die Absezung des Johannes von Antiochien. §. 96.
Maximianus wird an des Nestorius Stelle Bischof zu Constantinopel. §. 97.
Pulcheria läßt zur Ehre der seligsten Jungfrau eine Kirche bauen. §. 98.
Zerrüttung der gallischen Kirche wegen der Lehre des heiligen Augustins. §. 99.
Schreiben des Papstes Cälestins wegen obgedachter Lehre. §. 100.
Severus Sulpicius läßt sich von den Pelagianern hintergehen; erkennet aber hernach seinen Fehler. §. 101.
Absterben des heiligen Paulinus von Nola. §. 102.
Cälestinus schreibt an die Bischöfe. §. 103. 432.
An den Kaiser, an den Maximianus und an die Geistlichkeit zu Constantinopel. §. 104.
Absterben des Papstes Cälestins. §. 105.
Sixtus III. wird Papst. §. 106.
Theodosius bemühet sich, den Cyrillus und Johannes mit einander auszusöhnen. §. 107.
Paulus von Emesa wird nach Alexandrien geschickt, und die Einigkeit wieder hergestellet. §. 108.
Cyrillus vertheidiget sich gegen einige Beschuldigungen. §. 109.
Nachricht von dem heiligen Brictius, Bischofe zu Tours. §. 110.
Fortsezung. §. 111.
Betrug eines Juden. §. 112.

Der

Jahre Christi.

Der heilige Petrus Chrysologus wird wunderbar zum Bischofe von Ravenna erwählet. §. 113. — 432.

Papst Sixtus wird beschuldiget, und unschuldig befunden. §. 114. — 433.

Proclus wird Bischof zu Constantinopel. §. 115.

Melania, die jüngere, bemühet sich den Volusianus zu bekehren. §. 116. — 434.

Wie auch die Nestorianer. §. 117.

Nachricht von einem besessenen Mägdchen. §. 118.

Von den Schriften des Theodorus von Mopsvestia. §. 119. — 435.

Gesandtschaft der armenischen Bischöfe an den Proclus. §. 120.

Niederlage der Burgunder. §. 121.

Der heilige Germanus, Bischof zu Auxerre, errettet Britannien von der Plünderung. §. 122.

Der heilige Germanus kömmt nach Ravenna zum Kaiser. Seine Wunderwerke daselbst. §. 123.

Sein Absterben. Herausgebung des theodosianischen Codex. §. 124.

Des Nestorius Verbannung u. schrecklicher Tod. §. 125. — 436.

Folgen der Historie des Nestorianismus. §. 126.

Theodoretus verläßt die Partey des Nestorius. Absterben des Johannes von Antiochien. §. 127.

Domnus wird sein Nachfolger im Bischofthume. §. 128.

Verfolgung der Vandalen wider die Orthodoxen in Afrika. §. 129. — 437.

Eroberung von Karthago durch die Vandalen. §. 130.

Genserich waget eine Landung in Sicilien. §. 131.

Vermählung des Valentianus. Reise der Eudoxia nach Jerusalem. §. 132. — 438.

Eudoxia, die jüngere, läßt zu Rom die Kirche St. Petri ad Vincula genannt, aufbauen. Wunder durch die Feilspäne von der St. Peterskette. §. 133.

Theodosens neue Geseze wider die Heyden. §. 134. — 439.

Theodoret schreibt zwölf Bücher wider die Heyden. §. 135.

Niederlage der römischen Armee in Gallien. §. 136.

Gott=

	Jahre Christi.
Gottseligkeit einiger obrigkeitlichen Personen. 137. Thalassius wird wider seinen Willen Bischof zu Cäsarien. 138.	439.
Kirchenversammlung zu Constantinopel wider die Ansprüche des Bischofes von Alexandrien. §. 139. Kirchenversammlung zu Riez. Von dem Alterthume und Amte der Chor- und Landbischöfe. §. 140. Fortsezung von der Kirchenversammlung zu Riez. §. 141. Julianus, der Pelagianer, sucht den Papst Sixtus zu hintergehen. §. 142.	
Absterben des Papstes Sixtus. §. 143. Leo I. kömmt an seine Stelle. §. 144.	440.
Kirchenversammlung zu Orange in Frankreich. Nachricht vom Eucherius, Bischofe zu Lion. §. 145. Fortsezung. §. 146.	441.
Nachricht von Eucherius, dem jüngern. §. 147. Von seinen Söhnen Salonius und Veranus. §. 148. Vergebens gesuchte Vereinigung des Bischofthums von Vence mit dem von Grasse. §. 149.	
Genserichs Grausamkeit in Afrika. §. 150. Einbruch der Hunnen in Thracien. §. 151. Beschreibung der Hunnen. Erdbeben zu Rom. §. 152.	442.
Die Manichäer vermehren sich zu Rom. §. 153. Kirchenversamlung wider die Manichäer. Leo behält den Prosper Aquitanicus als Secretair bey sich. §. 154.	443.
Ableben des heil. Cyrillus von Alexandrien. §. 155. Dioscorus wird sein Nachfolger in dem Bischofthume. §. 156.	444.
Dioscorus verfolget die Anverwandten des heiligen Cyrillus. §. 157. Fortsezung. §. 158.	445.
Der Streit zwischen den Kirchen von Arles und Vienne wird wieder aufgewärmet. §. 159. Zweyte Kirchenversammlung zu Arles. §. 160. Hilarius reiset nach Rom. §. 161.	
Der Papst erkläret das Unternehmen des Hilarius für ungültig. §. 162. Gesez des Valentinianus dem Papste zum Besten. §. 163.	

Jahre Christi.

Tugenden des heiligen Hilarius von Arles. §. 164.
Fortsezung. §. 165.
Die Picten verheeren Großbritannien. §. 166. 446.
Erschreckliches Erdbeben in Asien und zu Constantinopel. §. 167.
Theodosius läßt die Mauren zu Constantinopel wieder herstellen. Cyrillus fällt in Ungnade, und wird Bischof zu Smyrna. §. 168.
Proclus, Bischof zu Constantinopel, stirbt, und Flavianus kömmt an seine Stelle. §. 169.
Chrysaphius sucht den Flavian von seinem bischöflichen Sitze zu vertreiben. §. 170.
Pulcheria entfernet sich vom Staatsregiment. §. 171.
Misverständniß zwischen dem Theodosius und der Eudocia. §. 172.
Eifer des heil. Turibius wider die Priscillianisten. §. 173. 447.
Kirchenversammlung in Spanien wider die Priscillianisten. §. 174.
Fortsezung. §. 175.
Geseze des Theodosius. Irenäus, Bischof zu Tyrus, wird abgesezt. §. 176.
Erste Anklage des Ibas, Bischofes von Edessa. §. 177.
Zweyte Anklage, und Lossprechung des Ibas. §. 178.
Veränderungen in den Gemüthern und Sitten. §. 179.
Von der Kleidung. §. 180.
Von den Häusern und Tafeln. §. 181.
Von den Schauspielen. §. 182.
Wahrsagerey und Zauberey. §. 183.
Von den Gewohnheiten bey den Hochzeiten und Leichbegängnissen. Von der Sicherheit der Reisenden. Von Criminalprocessen. §. 184.
Von den kirchlichē Gebräuchen und Ceremonien. §. 185.
Kirchenscribenten. Die heiligen Päpste Damasus, Marcellus, Marcus, Julius I., Liberius, Siricius und Anastasius. §. 186.
Der heil. Maximus, Bischof zu Maynz. Macarius ein Mönch zu Thebe. Macarius ein Mönch zu Rom.
Der heil. Vigilius, Bischof zu Trident. §. 187.

Eva-

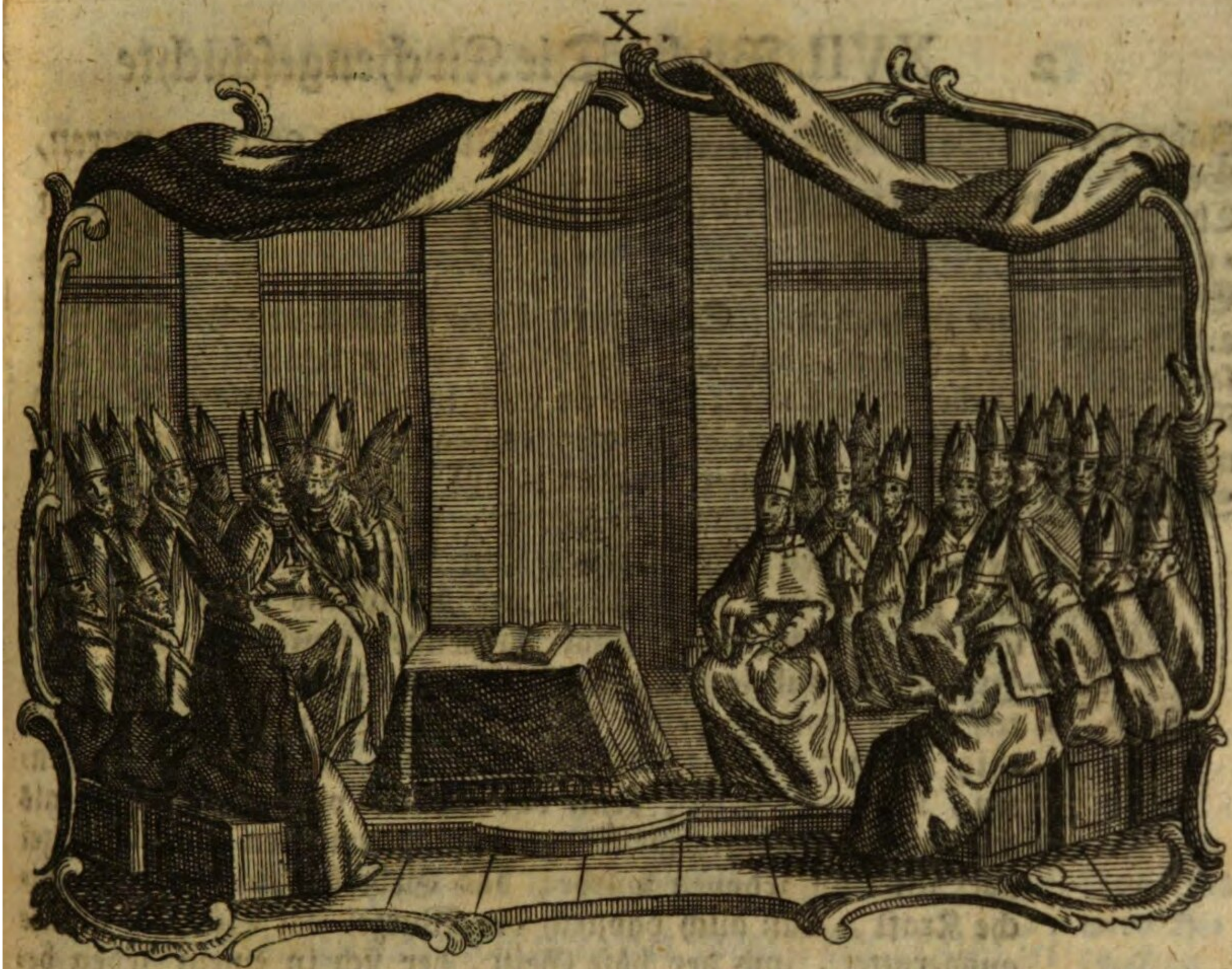
Jahre Christi.

Evagrius, Bischof zu Antiochien. Ambrosius von Alexandrien. Nilus. §. 188.
Theotimus, Bischof zu Tomis. Nectarius, Bischof zu Constantinopel. Diodorus, Bischof von Tarsen. §. 189.
Restitutus, Erzbischof zu Londen. Sabbatius, Bischof zu Tongern. Olympius, Bischof in Spanien. Johannes, ein Priester zu Nikomedien. §. 190.
Sophronius. Sophronius, Bischof von Jerusalem. Theodorus Priester. Helladius, Bischof zu Cäsarien. §. 191.
Der heil. Gaudentius, Bischof von Brescia. Der heil. Marcus, ein Einsiedler. Marcus, Diadochus. Valentinus, ein Diacon. §. 192.
Der heil. Victricius, Bischof zu Rouen. Kebius Corinius, Bischof auf der Insel Mona. Timotheus, Bischof von Alexandrien. §. 193.
Marcellus, Bischof von Ancyra. Philippus, ein Bischof. Flavianus I. Bischof zu Antiochien. §. 194.
Meletius, Bischof zu Antiochien. Paphnutius, ein Einsiedler. Ein ungenannter Autor. Diadochus, Bischof von Photice. §. 195.
Methodius, Bischof von Tyrus. Eusebius, Mönch und Abt von Cremona. Eusebius, Bischof von Bologna. Eusebius, Bischof von Alexandrien. Eusebius, Abt in Syrien. Arsenius, Bischof von Hypselis. Stephanus, Bischof von Ephesus. §. 196.
Der heil. Priscillianus, Bischof von Abila. Paulinus, Bischof von Antiochien. Rufinus, ein Priester zu Aquileja. Alexander von Lycopolis. §. 197.
D. Julius Hilarion. Simplicianus, Bischof zu Meiland. Letojus, Bischof von Melitine. Audentius, ein spanischer Bischof. §. 198.
Faustinus, ein Priester. Marcellinus, ein Priester. Paulinus, oder Paulonas, ein Priester. Sabinus, Bischof von Heraclea. §. 199.
Macrobius, Bischof der Donatisten. Vitellius, ein Dona-

Jahre Christi.

Donatiste. Parmenianus, Bischof von Karthago. Tichonius, ein Donatiste. §. 200.
Dictinius, Bischof zu Astorga. Eusebius, Bischof zu Nikomedien. Hierocles. Leontius, Bischof von Antiochien. §. 201.
Priscillianus. Eudoxius, Bischof zu Constantinopel. Helvidius, Jovinianus. Polemon. Saturninus, Bischof von Arles. §. 202.
Demophilus, arianischer Bischof zu Constantinopel. Agapius, ein Manichäer. Theophronius. §. 203.
Rechtsgelehrte. Hermogenes, oder Hermogenianus. Mallius Theodorus. §. 204.
Geschichtschreiber. Hegesippus. Tatius, oder Statius Cyrillus. Elusius. §. 205.
Sulpicius Alexander. Thalaßius. Eustochius. §. 206.
Erdbeschreiber, Mathematiker und Feldmesser. Alypius. Hephästion. Paulus. Innocentius. §. 207.
Aerzte. Marcellus. Theodorus Priscianus. Zosimus. Synesius. §. 208.
Philosophen. Plutarchus. Alypius. §. 209.
Aethicus Ister. Pappus oder Papias. Gentilianus Roscius. Heraclitus. §. 210.
Vindanius Anatolius. Absyrtus. Metrodorus. Dionysius, ein Musiker. §. 211.
Redner und Sophisten. Eumenius. Acacius. Päanius. §. 212.
Julianus und Troilus. Harpocratio. §. 213.
Exuperius. Ulpianus. Ein ungenannter Redner. Nymphidianus. §. 214.
Dichter und Sprachlehrer. Sotericus. Afranius Syagrius. Nicobulus. Abbianus. Paulus Axius. §. 215.
Orus. Agroetius. Leo. Maximus. §. 216.

Der



Der algemeinen Kirchengeschichte des neuen Testamentes

Siebenzehntes Buch.

Darinne die Begebenheiten von dem Jahre Christi 427. bis 431. erzählet werden.

§. 1.

Die Messalianer (1) waren Ketzer, die aus den Klöstern in Messopotamien herfürgekrochen waren. Ob sie schon lange Zeit vorher verdammet wor- Kirchenversammlung wider die Messalianer.

(1) Die Griechen pflegten ehedem alle Fanatiker, die bey ihnen entstunden, Messalianer, Messalier, oder Massalianer

Jahre der Geburt Christi 427. Cälestins 4. Theodosens 20. Valentinians 3.

worden, und öfters wieder zur Kirche getreten waren, welche sie aufgenommen hatte, in der Meinung, daß sie

ner zu nennen. Sie hatten ihren Namen von Bethen, weil sie lehreten, daß das eigentliche Wesen der Religion in dem Gebethe bestünde; daher sie auch in der griechischen Sprache Euchiten, das ist Bethende, ingleichen auch Euphemiten und Psallianer genennet wurden: auf syrisch aber nannte man sie Abiner und Paaniner, das ist, Verkehrte. Die vornehmsten von ihren Anführern waren Dadoes, Sabbas, Hermas, Simeon, Eustathius und Adelphius, von welchem leztern sie auch Adelphianer genennet wurden. Was ihre Irrthümer anbelanget, so gaben sie außer der izt angeführten Lehre vom Gebethe vor, daß die Sacramente nicht nöthig wären; und daß die Taufe denen, die sich ihrer bedienten, nicht viel helfe; denn dadurch die vorigen Sünden als wie durch ein Scheermesser zwar weggenommen, die Wurzel aber nicht aufgehoben würde; das Gebeth hingegen hätte solche Kraft, daß auch dadurch die Wurzel der Sünden könnte ausgerottet, und der böse Geist, der sich in einem jeden befände, ausgetrieben werden: denn einem jeden Menschen, sobald er gebohren, würde ein böser Geist zugefüget, der ihn zu allen bösen Thaten antriebe, und dieser böse Geist könnte nicht anders als durchs Gebeth ausgetrieben werden. Sie fasteten gar nicht, sondern aßen des Morgens um acht oder neun Uhr, ja selbst vor Tage, nachdem ihnen die Lust dazu ankam. Sie hielten das Arbeiten für ein Laster, und brachten ihre Zeit mit Bethen und Schlafen zu, zogen hin und her, lebten Männer und Weiber alles unter einander, daß sie auch sogar im Sommer hindurch auf den Gassen schliefen: sie baten um Almosen, vorgebende, sie wären die geistlich Armen, hätten der Welt entsaget und alles verlassen; daher sie auch Spirituales genennet wurden. Sie giengen in Säcken gekleidet einher, und deswegen hieß man sie auch Saccophoros oder Sackträger. Man hieß sie ferner Lampetianer nach dem Lamperius, der ein Lehrer unter ihnen war, und Eutycheten, weil man sie den aus der Schule Simonis entstandenen Ketzern dieses Namens gleich achtete. Sie erhielten auch den Namen Satanianer oder Satanier, weil einige den Teufel wegen seiner Macht und Größe anbetheten, und ihn baten um die Minderung des Bösen. Ingleichen hieß man sie Choreutas: denn unter dem Vorwand eines sonderbaren Triebes des heiligen Geistes, den sie auf eine sichtbare und sinnliche Art zu empfangen sich rühmeten, sprungen sie plötzlich in die Höhe, und sagten, sie sprüngen

und

sie sich aufrichtig bekehret hätten; so unterließen sie doch nicht, ihre Irrthümmer im Oriente auszubreiten. Diesen einen Pflock zu stecken, veranstalteten die Bischöfe in einem Orte, den man eigentlich nicht bestimmen kann, eine Kirchenversammlung, auf welcher der Schluß gefasset wurde, diese Ketzer ihres öftern Wiederfalles wegen in Zukunft nicht mehr in die Kirche aufzunehmen, wenn sie auch schon noch so hoch und theuer bezeugen sollten, daß sie es gereuete. Sisinnius von Constantinopel, und Theodotus von Antiochien wohneten erwähnter Versammlung bey.

Jahre der Geburt Christi 427. Cälestins 4 Theodosens 20. Valentinians 3.

§. 2.

Nachdem Sisinnius in die andere Welt gegangen, war das Volk zu Constantinopel wegen der Wahl sei-

Nestorius wird Bischof zu Constantinopel.

und tanzten über die Teufel hinweg, machten dabey mit den Fingern eine Figur, als wenn sie mit Pfeilen schießen wollten, vorgebende, daß solches auf die bösen Geister gerichtet sey. Sie hielten ihre Träume für göttliche Offenbarungen, und rühmeten sich mit leiblichen Augen die heilige Dreyeinigkeit zu sehen, weswegen man ihnen auch den Namen der Enthusiasten beylegete. Ueberdem nannte man sie Martyrianer, weil sie einen der Ihrigen, welchen ein gewisser Obrister Lupicianus umgebracht, als einen Märtyrer verehreten. Sie erhielten endlich auch den Namen der Valentinianer, weil sie zu den Zeiten der Kaiser Valentinians und Valens hervorgebrochen; und wurden auch Cauchiten und Bogomili, das ist, Gottes Barmherzigkeit Suchende genennet. Es haben verschiedene Väter der alten Kirche sich ihnen heftig widersetzet, worunter vorzüglich Leroins war, Bischof zu Melite, der viel Klöster verbrannte, darinne sich diese Leute aufhielten, und auch einige Briefe wider sie schrieb; ingleichen Amphilochius Bischof zu Iconien, Flavian Bischof zu Antiochien, Sisinnius, Theodoret, Archelaus Bischof zu Cäsarien in Kappadocien, Heraclides Bischof zu Nyssa und andere, welche theils Concilien wider sie versammelten, darinne sie verdammet wurden, theils aber mit Schriften sie zu widerlegen sich bemüheten. *Vid. S. Epiph. hær.* 80. *S. Aug. de hæres. c.* 57. *Theodoret. hist. Eccl. l.* 4. *c.* 9. Anmerk. des deutsch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

nes Nachfolgers getheilet. Theodosius spielte die Sache so, daß Nestorius erwählet wurde, der aus Syrien gebürtig, sich in der Verwaltung des priesterlichen Amtes zu Antiochien durch seine Gelehrsamkeit, Beredsamkeit und Tugend eine algemeine Bewunderung und Hochachtung zugezogen hatte (2). Er hatte sich in dem Klosterleben, zu dem er sich Anfangs bekennet, geübet, oder richtiger zu reden, sich in demselben zu verstellen erlernet; und deswegen glaubten die

(2) Das Bild des Nestorius vollkommen zu schildern, müssen wir noch einige Züge hinzusetzen. Er war zu Germanicia, einer dem Berge Amanus gegen Morgen liegenden Stadt, in demjenigen Theil von Syrien zur Welt gebohren, der damals Euphratesia, vorher aber Cammagene hieß. Von der Frömmigkeit und Beredsamkeit, deren oben unser Verfasser erwähnet, besaß er mehr nicht, als man braucht, um zu blenden, und sich einzuheucheln: eine annehmlich klingende Stimme, ein gutes äußerliches Ansehen, mehr Leichtigkeit, als gesunder Verstand, ein hinreissender, blumenreicher, mit fremden Putz geschmückter Vortrag, der aber weder gründlich noch natürlich war, verschafften ihm eine große Menge Zuhörer, und erwarben ihm eben so leichtsinnige Lobsprüche. Eine außerordentlich hohe Einbildung von sich selbst, wie es bey allen Irrgeistern Mode ist, vertrat bey ihm die Stelle der Gelehrsamkeit. Er wollte in gelehrten Sachen eben so, wie in andern, den Ton allein geben, und niemand durfte es wagen, ihm zu widersprechen. Seine Frömmigkeit war eben so wenig gründlich; er suchte mehr tugendhaft zu scheinen, als es in der That zu seyn. Er wußte die Rolle eines ausgelernten Heuchlers geschickt zu spielen. Eine schlechte und grobe Lebensart, eine eben so, wie seine Blicke und Reden ausstudirte Stellung, ein finsteres Gesicht, ein kopfhängerisches Wesen; alles dieses sollte seine Bußübungen anzeigen, ob er sich gleich im Verborgenen alle Bequemlichkeiten des Lebens zu Nutze zu machen wußte; kurz: er war, wie ein gewisser Protestant schreibt, ein hochmüthiger und rechthaberischer Ketzer, voller Hitze und Rachgier. Dieses ist also das ächte Bild des berufenen Nestorius. *Vid. Socr. l. 7. c. 29. Marcell. chron. Baron. Cellar. geogr. ant. l. 3. c. 12. Le Beau lib. 31. & al.* Anmerk. d. deutsch. Herausg.

die Einwohner von Constantinopel, in der Person des Nestorius einen zweyten heiligen Chrysostomus erhalten zu haben. Allein der Erfolg zeigte gar bald, daß sie dem grausamsten Wolfe ihre Heerde anvertrauet hatten, da sie sich doch einbildeten, einen rechtschaffenen und getreuen Hirten erwählet zu haben. In seiner ersten Predigt, die er in Gegenwart des Kaisers gehalten, redete er ihn mit folgenden merkwürdigen Worten an, die von allen, welche einen Haß gegen die Ketzer trugen, sehr werth gehalten wurden: Geben sie mir, Prinz, das Land gereinigt von den Ketzern, und ich will ihnen den Himmel geben. Bekriegen sie mit mir die Ketzer, und ich will mit ihnen die Perser bekriegen.

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

§. 3.

Des Nestorius Eifer wider die Feinde der Kirche blieb nicht bey Worten, sondern er zeigte gar bald in seinen Werken und Handlungen, daß er wahrhaftig damit beseelet war, es sey nun aus Liebe der katholischen Wahrheit, oder, wie es auch wahrscheinlicher ist, um die Ketzerey besser zu verhüllen, die er in seinem Geiste schon entworfen hatte, und die er auf den Trümmern aller übrigen befestigen wollte. Denn fünf Tage nach seiner Erhebung zum Bischofthume ließ er eine Kirche, worinne die Arianer heimlich zusammen kamen, in Brand stecken; er fand auch ein Mittel, sie selbst zu zwingen, daß sie sich in die Flammen warfen, das Feuer anzuzünden. Mit eben der Hitze verfolgte er die Novatianer; und Sokrates (a), welchen

Des Nestorius Scheineifer wider die Ketzer.

(a) *Socrat. lib. 7. cap. 29. 31.*

Jahre der Gebu:t Christi 428 Cälestins 5 Theodosens 21. Valentinians 4.

chen man beschuldiget hatte, daß er sich zu der Secte dieser leztern Ketzer bekennete, sagt, er sey zu dieser Verfolgung gereitzet worden, weil er auf den Ruhm und das Ansehen des Paulus, ihres Bischofes, eifersüchtig gewesen. Allein der Kaiser hielt die Wuth seiner Verfolgung wider sie zurück; Nestorius hingegen legte seines Ortes die Hände nicht in den Schooß, alles in ganz Constantinopel darunter und darüber zu werfen. Er führte ebenfalls einen sehr grausamen Krieg in Kleinasien, Lydien und Carien wider die sogenannten Quartodecimaner, welche das Osterfest nach jüdischer Art am vierzehnten Tage des Merzmonates nach dem Neumonden feyerten, und welche auf der nicänischen Kirchenversammlung waren verdammet worden. Anton, Bischof einer gewissen Stadt (3) am Hellespont verfolgte auf des Nestorius Befehl die Macedonianer mit so ausschweifender Grausamkeit, daß sie, zur Verzweifelung gebracht, ihn durch Meuchelmörder tödten ließen. Dieses Verbrechen brachte den Nestorius in eine so seltsame Raserey, daß er den Kaiser beredete, ihnen alle ihre Kirchen zu nehmen, die sie zu Constantinopel, zu Cizicum und in verschiedenen andern Städten hatten. Diese Strenge war vielen von diesen Ketzern zuträglich, und nöthigte sie, sich wieder mit der Kirche zu vereinigen. Allein wir werden eben diesen Verfolger der Ketzer aufs eheste eine verfluchte Ketzerey ausbrecken sehen, welche erschreckliche Unordnung in der ganzen Kirche angerichtet hat, und welche, heut zu Tage im Oriente noch nicht gänzlich

(3) Diese Stadt hieß Germe.

lich ausgerottet ist, alwo sich Christen unter der türkischen Bothmäßigkeit finden, welche Nestorianer genennet werden, und die ihre Religionsübung haben. Die Bischöfe, welche den Nestorius einzuweihen mit geholfen hatten, gaben dem Papste davon Nachricht, und maleten ihn als einen Mann von einer bewunderungswürdigen Frömmigkeit ab. In dem Briefe, welchen Papst Cälestinus an ihn schrieb, leget er die Freude, die er über seine Wahl empfand, und die Hochachtung, die er gegen seine Person legte, deutlich an den Tag.

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestinus 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

§. 4.

Kaiser Theodosius, der den Eifer seines Bischofes unterstützete, ließ eine Verordnung wider aller Ketzer ergehen, von denen er ein langes Verzeichniß (4) macht,

Gesez des Kaisers Theodosius wider die Ketzer.

(4) In diesem Verzeichnisse waren folgende Ketzer namentlich enthalten, als: die Arianer, Macedonianer, Apollinaristen, Novatianer, Sabbatianer, Eunomianer, Valentinianer, Montanisten, Priscillianer, die von der Priscilla und nicht vom Priscillianus den Namen haben, die Phryger, Marcioniten, Borborianer, Messalianer, Eucheten, oder Enthusiasten, Donatisten, Audäaner, Hydroparastaten, Ascodrugiten, Photinianer, Paulianer, Marcellianer, und endlich auch die Manichäer, die, wie sich das Gesez ausdrückt, den höchsten Grad der Bosheit erreicht haben, und aus den Städten verjagt werden sollen. Von den Pelagianern geschieht oben angeführter Ursache wegen nicht die mindeste Meldung. Es wird aber in dem Gesezе ein Unterschied unter den Ketzern gemacht, und den Arianern Macedonianern und Apollinaristen verboten, in keiner einzigen Stadt Kirchen zu haben. Den Novatianern und Sabbatianern hingegen wird blos befohlen, keine Neuerungen zu machen. Den übrigen Ketzern aber wird in allen Ländern des römischen Reichs verboten, Versammlungen zum Gebethe in einem Orte zu halten. Anmerk. d. deutsch. Herausg.

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

macht, der Pelagianer aber darinne mit keinem Worte gedenkt, ohnerachtet sie zu jener Zeit zum ersten und vor allen andern hätten genennet werden sollen: denn sie waren nicht nur die lezten, sondern sie unterließen auch nicht, ihre gottlose Ketzerey unter der Hand allenthalben auszubreiten, ob sie gleich verdammet worden waren. Dieß giebt deutlich zu erkennen, daß Nestorius ihnen gewogen war. Der Papst bedaurete das folgende Jahr darauf überaus sehr, daß er den Julian, Florus, Orontes, Fabius und mehr andere Bischöfe von dieser Secte, welche von ihren bischöflichen Sizen verjagt worden waren, zu Constantinopel aufgenommen hatte.

§. 5.

Decretalschreiben des Papstes Cälestinus an die Bischöfe in Gallien.

In den Landschaften von Narbonne und Vienne waren einige Ketzer entstanden, welche, unter dem vorwande, daß im evangelio befohlen ist: Ihr sollet euere Lenden umgürten, die Geistlichen bereideten, die Kleidertracht zu ändern, und gewisse lange Mäntel nebst einem Gürtel um ihre Lenden zu tragen. Cälestinus schrieb an die Bischöfe dieser beyden Provinzen einen langen Brief: ich wünschete, sagt er darinne, daß ich mich über die gute Verwaltung euerer Kirchen, und über die eingeführte Kirchenzucht vielmehr erfreuen könnte, als daß ich mich über die daselbst eingerissene Misbräuche betrüben sollte. Allein gleichwie ich von Gott verordnet bin, über seine Kirche zu wachen, so liegt es mir ob, an allen Orten und Enden böse Gewohnheiten abzuschaffen, und gute dagegen

einzuführen. Denn mein Wächteramt und Hirtensorge ist in keine Grenzen eingeschlossen, sondern erstrecket sich über alle Orte, wo Jesus erkannt und verehret wird; und ist mir die stolze Neuerung wider die alten Regeln und Satzungen gar wohl bewußt. Hierauf verdammet er die besondere Kleidertracht, die man unter den Geistlichen einzuführen begann, welche sich durch ihre Lehre und nicht durch ihre Kleidung; durch die Heiligkeit ihrer Sitten, und nicht durch ihren Mantel; durch die innere Reinigkeit ihres Geistes, und nicht durch den äußern Schmuck und Puz ihrer Leiber von dem gemeinen Volke und der andern Leuten unterschieden müssen (5). Nach diesem redet er

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

(5) Aus dieser Stelle erhellet, dem Herrn Fleury und andern zu Folge, klar und deutlich, daß die Geistlichen und selbst auch die Bischöfe der abendländischen Kirche zu diesen Zeiten, wenigstens außer der wirklichen Verwaltung ihres Amtes, noch keine besondere Kleidertracht hatten: Ja es läßt sich sogar nicht eigentlich bestimmen, ob sie bey ihren Amtesverrichtungen in ihrer Kleidung von dem gemeinen Manne unterschieden gewesen. Dionysius, mit dem Beynamen Exiguus, ist der Meinung, daß die Geistlichen sich bey solcher Gelegenheit keiner besondern Tracht und Kleidung bedienet haben; der P. Sirmond tritt dieser Meinung bey, und hält dafür, daß sie in der Kirche keine andere Kleider getragen, als die sie täglich außer der Kirche an sich hatten. Der Cardinal Bona aber *Rer. liturg. lib.* 1. *c.* 5. §. 2. *mihi pag.* 70. *& seqq.* erweiset das Gegentheil auf eine überzeugende Art. Ich will hier auch anführen, was der berühmte Jo. Caspar Barthel *Opusc. Jurid. Tom.* 2. schreibt. Seine Worte sind *Opusc.* 1. *c.* 1. *pag.* 4. folgende: Ecclesiæ sua semper propria ornamenta, distinctaque fuisse vestimenta, & Sacerdotes tum primi, tum secundi ordinis NB. in Divinis officiis, maxime vero in Altaris ministerio non communi & quotidiano habitu, sed alio peculiari & augustiori usos fuisse, notissimum est. Quem ritum Catholica Ecclesia ab Apostolis acceptum usque ad nostram transmisit ætatem, quamvis in vestium numero & forma per longam

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

von der Buße, welche einige den Sterbenden absprachen; so, nach seinen Worten, eben so viel ist, als eine, von Gott zur Buße eingeladene Seele, mit einer seltsamen Grausamkeit tödten. Er befiehlt daher denjenigen, die den Sterbenden die Lossprechung versagten, in Zukunft einer solchen Gewohnheit nicht mehr nachzuleben. Eben dieses war auch bey den Novatianern gebräuchlich, der Verordnung der nicänischen Kirchenversammlung aber schnurgerade entgegen, welche verordnet hatte, daß man im Sterbebette niemanden, er sey, wer er wolle, die Lossprechung, und das heilige Abendmahl absprechen sollte.

§. 6.

Fortsezung.

Ueber dem gab Cälestinus den obgedachten Bischöfen in seinem Briefe einen derben Ausputzer, daß sie aus bloßen Layen Bischöfe geweihet, ohne daß sie vorher die Stufen des geistlichen Standes durchgegangen hatten. In diesem Stücke haben sie wider die von den Kirchensatzungen fest gesezte Disciplin gehandelt, welche ganz weislich verordnet haben, daß man stufenweise zum Priesterthume, und zur bischöflichen Würde gelangen sollte: Wer immer, schreibt er, das Amt eines Lehrers bekleiden will, der muß vorher ein Schüler gewesen seyn, damit er andere lehren

fæculorum seriem magna accessio & immutatio facta dignoscatur &c. Eben dieses bezeuget auch der heilige Hieronymus, wenn er *in Epitaph. Nepotiani* schreibt: Religio divina alterum habitum habet in ministerio Altaris, alterum in usu vitáque communi. Uebrigens mag man hiervon auch den Anastasius, Platina und Baronius, welche von dieser Sache ausführlicher gehandelt haben, nachsehen. Anmerk. d. d. Herausg.

lehren kann, was er selbst erlernet hat; und kann keiner zur Hauptmansstelle gelangen, es sey denn, er habe zuvor gemeine Soldatendienste gethan: um wie viel mehr soll man durch Uebung der geringern Kirchendienste die Verrichtung der höhern Handlungen erlernet haben, ehe man zum Priester oder Bischofe eingeweihet wird; wenn man doch das Priesterthum nicht für verächtlicher und schlechter halten will als die Soldaten dienste? Hierauf beschweret sich Cälestinus höchlich, daß sie einen erzliederlichen und grundbösen Menschen Namens Daniel, der im Oriente ein Jungfernkoster verführet hatte, und anderer greulichster Schandthaten beschuldiget worden, in ihren Provinzen zum Bischofthume befördert hatten: er sagt, er habe durch den Unterdiacon Fortunatus an den Bischof von Arles geschrieben, daß er eine Kirchenversammlung wider diesen gottesräuberischen Bischof zusammen berufen sollte. Ja Beschlusse seines Briefes befiehlt er, daß sich eine jede Provinz mit ihrem Erzbischofe begnügen soll, wie es sein Vorfahre in Ansehung des Bischofes von Narbonne verordnet hatte: er verbiethet fremde und unbekannte Geistliche in ihre Kirche auzunehmen, zum Nachtheile der Landesgenossen, um keine neue Gesellschaft zu errichten, aus welcher die Bischöfe genommen werden. Denn, sagt er, man muß der Heerde keinen Bischof geben, der ihr mißfällig ist; man muß die Einwilligung der Geistlichkeit, des Volcks und der Obrigkeit dazu haben, und erst alsdenn einen fremden Geistlichen zum Bischofe erwählen, wenn kein Priester in der Stadt

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

zu

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

zu finden, der würdig und fähig ist, solche Würde zu bekleiden. Ueberdem verbiethet er die unerlaubten Weihungen, und verordnet dabey, daß sie nach der Vorschrift der Kirchensatzungen vorgenommen, diejenigen aber für null und nichtig erkläret werden sollen, welche nicht gemäß diesen Kirchensatzungen geschehen waren. Was hernach den Bischof Daniel anbelangt, sondert er ihn von der Gemeinschaft der Bischöfe so lange ab, bis er sich vor seinem Gerichte zu Rom stellen wird, welches er nicht fliehen muß, wenn er sich gerecht weiß, und sein Gewissen ihm die Laster nicht vorrücket, deren er beschuldiget wird. Zulezt ertheilet er ihnen Vollmacht, einen Priester von Marseille zu verhören, welcher angeklagt worden, daß er an der Ermordung seines Bruders Theil gehabt habe.

§. 7.

Cälestius geht nach Großbritannien.

In währender Zeit daß sich der Papst Cälestinus den Misbräuchen und bösen Gewohnheiten, die in Gallien eingeführet wurden, aus allen Kräften widersezte, wendete sich Cälestius, der von ihm nicht hatte erhalten können, daß die Sache der Pelagianer aufs neue untersuchet würde, nebst dem Pelagius nach Großbritannien, um den Gift, den sie wegen der wachtsamen Strenge des römischen Papstes in Italien nicht ausbreiten konnten, in ihrem Geburtsorte auszustreuen. Allein sie konnten allda nicht lange verborgen bleiben. Constantius, ein zu der Zeit lebender berühmter Schriftsteller,

sagt

sagt (b), die großbritannische Kirche habe den gallischen Bischöfen zu wissen gethan, daß die pelagianische Ketzerey sich in ihren Provinzen einzuschleichen beginne. Sie stellten deswegen eine zahlreiche Kirchenversammlung an, und erwählten einmüthig den heiligen Germanus, Bischof von Auxerre, und den heiligen Lupus, Bischof von Troyes, ihre Mitbrüdern zu Hülfe zu eilen, und dem Vorhaben der Ketzer zu widerstehen.

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

§. 8.

Germanus war zu Auxerre (5) von sehr edlen Eltern gebohren, welche ihn mit großer Sorge in allen Wissenschaften hatten erziehen lassen. Er brachte es in der Beredsamkeit so weit, daß man ihn für einen der geschicktesten Sachwalter seiner Zeit hielt. Er heirathete ein eben so edles und reiches Frauenzimmer als er war; und sein Verdienst bahnte ihm den Weg zu den vornehmsten Ehrenstellen der Provinz, in

Nachricht von dem heiligen Germanus, Bischofe zu Auxerre.

(b) *Apud Surium mens. Jul. sub finem. Beda lib.* I. *Hist. Eccles. Greg. Turon. lib. de Gloria Confess. c.* 67. & 68.

(5) Der Vater des Germanus hieß Rusticus, und seine Mutter Germanilla. Nachdem Germanus die vornehmsten Schulen in Gallien besucht, so gieng er nach Rom, um alda die Rechtsgelahrtheit zu lernen, verwaltete auch beym Oberhofgerichte eine Zeitlang das Amt eines Advocaten. Hernach heirathete er ein Frauenzimmer, Namens Eustochia, gegen welche er sich, nachdem er zum Bischof wider seinen Willen erwählet worden, nicht anders verhielt, als gegen eine Schwester. Er schenkte der Kirche seine Güter, die sehr beträchtlich waren, und in den schönsten liegenden Gründen bestanden, und machte auf solche Weise die Kirche, indem er sich arm machte, sehr reich, welche vorher ganz arm war. Mehrer von ihm zu melden werden wir weiter unten Gelegenheit haben, wohin wir es versparen. Anmerk. d. d. Herausg.

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

in welchen ihn Gott, wie Constantius sagt, durch die gerichtliche Beredsamkeit zur Verkündigung des Evangeliums, durch die Rechtsgelahrtheit zur Ausübung des Kirchenrechts, und durch die Eheverlobniß zur bischöflichen Keuschheit bereitete. Germanus war Statthalter zu Auxerre, und gleichwie er ein ungemeiner Liebhaber der Jagd war, also ließ er die Hirschgeweyhe und die Köpfe der gefangenen Thiere an einen großen Baum hängen, der mitten in der Stadt stand. Der Bischof Amator, welcher eines Theils befürchtete, es möchte dieses etwa nach einer Abgötterey schmecken; andern Theils aber sah, daß es dem Volke zu allerhand Aberglauben Anlaß gab, bath ihn öfters, diesen Baum umhauen zu lassen. Da aber der Bischof dieses von dem Statthalter nicht erhalten konnte, so passet er die Gelegenheit ab, daß Germanus abwesend war, wo er sodann den Baum in der Geschwindigkeit umhauen, und alle die Köpfe, welche an den Aesten desselben hiengen, vor die Stadt hinaus werfen ließ. Als Germanus dieses erfuhr, gerieth er in einen so rasenden Grimm wider den Bischof, daß er ihn zu tödten drohete. Amator, der solches erste Zornfeuer verrauchen lassen wollte, begab sich nach Autun, und gleichwie er eine göttliche Offenbarung gehabt hatte, daß eben der Germanus sein Nachfolger in der bischöflichen Würde seyn sollte, also bath er den Präfectus Julius um Erlaubniß, ihn zum Geistlichen einweyhen zu dürfen. Als Amator diese Erlaubniß erhalten hatte, so kehrete er wieder nach Auxerre zurück, und beschere-

rete demjenigen in seiner Kirche die Haupthaare, der ihn die Flucht zu ergreifen genöthiget hatte.

Der Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

§. 9.

Einige Zeit hernach starb Amator im Geruche der Heiligkeit, und Germanus wurde von dem Volke mit einmüthiger Zustimmung zum Bischof erwählet. Er widersezte sich anfangs dieser Wahl im Geiste der Demuth; mußte aber dem dringenden Begehren des Volkes nachgeben, und sich zu einer Würde erheben lassen, die seinem Gemüthe eben so große Furcht einprägte, als leicht und angenehm dieselbe heut zu Tage zu seyn scheint. Man sah gar bald ein, daß Gott ihn erwählet hatte, damit er ein Muster nicht nur der erbaulichsten und frömmsten Bischöfe, sondern auch der Mönche von der strengsten Beobachtung wäre. Denn nach seiner Erwählung aß er weder weisses Brot, noch Hülsenfrüchte, und genoß weder Essig, noch Oel, noch Salz. Er enthielt sich des Weins, außer am Ostertage und am Weihnachtsfeste, wo er etliche Tropfen in einem großen Glas mit Wasser vermischete, und aß eitel Gerstenbrot, wovon er an den Fasttagen ein Stück des Abends zu sich nahm, auch öfters eine ganze Woche ohne einige Speise hinbrachte. Sein Kleid war eben so schlecht, als streng sein Leben: er trug im Sommer so wohl als im Winter stets einen nämlichen dünnen Rock und eine Kutte am Leibe, und schlief in seinen Kleidern auf Brettern, worauf anstatt eines Strohsackes ein Bußsack lag. Ueberdem brachte er ganze Nächte im

Fortsezung.

Gebe-

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

Gebethe, und die Tage in seinen Amtesverrichtungen zu. Er übete die Gastfreyheit gegen alle Fremde mit vieler Mildthätigkeit aus, dienete ihnen zu Tische, und, da er selbst fastete, ernährte er sie auf eine gottselige Art vielmehr mit seinen Worten, als mit den Speisen, welche er ihnen reichlich auffetzen ließ. Die Armen hatten an ihm einen Vater, der sie umarmete, und ihr Elend tröstete. Wie er nun die Einsamkeit des klösterlichen Lebens mit der Wirksamkeit des bischöflichen Lebens verbinden wollte, so bauete er ganz nahe bey der Stadt Auxerre ein Kloster, welches noch heut zu Tage nach seinem Namen genennet wird, und eines von den beträchtlichsten in Frankreich ist, wegen der großen Anzahl der heiligen Leiber, die allda verehret werden. Constantius, aus dessen Briefe (6) ich alle das gezogen, was ich hier erzähle, und was ich noch von seiner Reise nach Großbritannien anführen werde, erzählet von diesem heiligen Bischofe verschiedene Wunderwerke, welche ich mit Stillschweigen übergehe, theils um dem geehrten Leser keinen Verdruß zu erwecken, theils um den Faden meiner Geschichtsbeschreibung nicht gar zu stark zu zerreißen.

§. 10.

Nachricht von dem heiligen Lupus, Bischofe zu Troyes.

Der heilige Lupus, sein Gefährte, war ebenfalls aus einem sehr adelichen Geschlechte gebohren. Als

(6) Constantius ein Priester, und Zeitgenoß des heiligen Germanus, hat auf Bitte des Erzbischofs Patiens zu Lyon sein Leben beschrieben. Anmerk. d. deutsch. Herausg.

Als er seinen Vater in der ersten Blüthe seines zarten Alters verloren, ward er von seinem Onkel Alisti- chius mit großer Sorge erzogen; so, daß er, weil er ein gewaltiges Vermögen besaß, und ein rechtschaf- fener Mann war, die Pemeniola, Schwester des Hilarius, Bischofs von Arles, heirathete. Nach- dem er sieben Jahre mit ihr gelebet, bewog sie beyde der Geist Gottes sich von einander zu scheiden, um ein vollkommener Leben zu führen. Lupus verließ das Haus seines Vaters, und begab sich in das Klo- ster Lerins, unter der Anführung des heiligen Abts Honoratus. Er machte daselbst in einem einzigen Jahre einen unglaublichen Fortgang in allen klösterli- chen Tugenden. Als er hernach wieder nach Mascon gieng, sein hinterlassenes Vermögen vollends unter die Armen auszutheilen, wurde er von den Einwoh- nern von Troyes zum Bischofe ihrer Stadt erwäh- let. Die Hofnung, die sie von ihm geschöpfet hat- ten, überstiegen seine Tugenden und sein Verdienst, und erwarben ihm bey den gallischen Bischöfen, sei- nen Collegen, eine so vorzügliche Hochachtung, daß sie ihn dem heiligen Germanus von Auxerre zum Reisegefährten nach Großbritannien gaben.

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theo- dosens 21. Valenti- nians 4.

§. 11.

Germanus und Lupus gehen als Glau- bensprediger nach England.

Die zween Bischöfe waren nicht so bald auf die- ser Insel angekommen, als ihre glänzenden Tugenden alles mit Verwunderung erfülleten, und ihre eifrigen und dringenden Predigten bewundernswürdige Be- kehrungen alda zuwege brachten. Die Katholicken

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

wurden allenthalben in ihrem Glauben mehr bestärket, und die Ketzer zu schanden gemacht. Die leztern, welche keine Lust hatten, sich mit solchen Männern aufzunehmen, blieben lange Zeit in ihren Schlupfwinkeln verborgen, alwo sie heimlich den Verlust, den sie fast stündlich an ihren Anhängern litten, bejammerten und beseufzeten. Aus Furcht endlich, alles Ansehen bey dem Volke zu verlieren, und durch ein längeres und hartnäckiges Stillschweigen sich selbst zu verdammen, fasseten sie den Entschluß, alles auf das Gerathewohl einer öffentlichen Unterredung ankommen zu lassen, und einen Kampf zu wagen. Eine unzählige Menge Volks kam zu diesem Spectackel herbeygelaufen, um Zeugen und Richter dieser Streitigkeit zu seyn. Die Kämpfer waren einander sehr ungleich. Auf einer Seite mußte man die göttliche Macht und Gewalt; auf der andern den menschlichen Hochmuth; auf der einen den Glauben, auf der andern die Treulosigkeit; auf der einen das Evangelium Christi, auf der andern die greulichen Irrlehren des Pelagius bestreiten. Die heiligen Bischöfe ließen ihre Gegner zuerst reden, und ihre Gründe vortragen. Sie sprachen sehr lange, und schrien den Zuhörern mit einem eiteln Wortgepränge die Ohren voll an. Die Ausdrücke der beyden Heiligen aber waren wie ein reissender Strom, oder wie eine Wasserflut, und ein mit unaufhörlichen Blitzen und erstaunenden Donnerschlägen vermischter, aus dem Apostel und aus dem Evangelium genommener Hagel, mit deren Zeugnissen und Beweisstellen sie

ihre

ihre Worte bestärkten, und alle listige Anschläge und Ränke der Ketzerey zu Boden warfen. Auf solche Weise ward die Treulosigkeit widerlegt, und der Hochmuth überführt und zu schanden gemacht; so, daß die Ketzer, da sie nicht antworten konnten, durch ihr Stillschweigen genugsam an den Tag legten, daß sie die Schuld ihrer gottlosen Lehre erkenneten, und bekenneten. Es fehlte nicht um ein Haar, daß das Volk an diese treulosen Verführer Hand geleget hätte. Ohneracht dessen spottete es der Feinde JEsu Christi und seiner Gnade, daß sie den Kürzern gezogen, mit großem Geschrey, und erkannte den beyden katholischen Kämpfern den Sieg zu.

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 1.

§. 12.

In eben dem Zeitpunkt trat ein Mann von edler Herkunft mitten in die Versammlung, und stellte dem heiligen Germanus und dem heiligen Lupus seine zehnjährige blinde Tochter dar, mit dringender Bitte, ihr das Gesicht wieder zu geben. Die zween Bischöfe sagten, man sollte sie ihren Glaubensgegnern darstellen. Allein diese von den heimlichen Gewissensbissen ganz schüchtern gemacht, und sich für der Spötterey des Volks fürchtende, bathen nebst den Eltern, sie möchten das Mägdchen heilen. Wie nun Germanus und Lupus erblickten, daß ihre Widersacher darniedergebeugt waren, und das Volk vor Begierde brannte, die Wahrheit durch ein neues Wunderwerk noch mehr triumphiren zu sehen, so thaten sie ein kurzes aber inbrünnstiges Gebeth zusammen.

wo sie Wunder thun.

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

men. Hierauf nahm der heilige Germanus, voll des heiligen Geistes und heroischen Vertrauens, das Reliquienbehältniß, welches er trug, von seinem Halse, und hielt es im Namen der heiligsten Dreyeinigkeit auf die Augen des Mägdchens, welches auf der Stelle ihr Gesicht wieder bekam. Die Eltern waren erfreuet, das Volk aber mit einer heilsamen Furcht erfüllet. Dieses Wunderwerk bestärkte dasselbe vollends in dem Hasse gegen die pelagianische Irrlehre, und in dem Glauben der katholischen Wahrheit, welche von so großen Heiligen, und so wunderthätigen Aposteln geprediget wurde.

§. 13.

Die Pelagianer werden aus England verjaget.

Auf solche Art erzählet Constantius die Reise, wie auch den über die Ketzer, erhaltenen Sieg des heiligen Germanus, und des heiligen Lupus, welche ihrer Zeit die zween ansehnlichsten Bischöfe in Gallien waren. Hieraus ersieht man, wie nahe ihren Hirten die benachbarte Kirche bey so wichtiger Gelegenheit am Herzen gelegen habe. Prosper eignet in seiner Chronike diese Sendung dem Papste Cälestinus auf Anhalten des Diacons Palladius zu, welcher von ihm das folgende Jahr darauf zum Bischofe von Hibernien, izt Schottland genannt, woher die Schotten ihren Ursprung haben (7), eingeweihet wor-

(7) Die meisten Schriftsteller sind, einig, daß zu diesen Zeiten die Hiberner, welche das nördliche Theil von Großbritannien bewohneten, heut zu Tage die Schotten genannt, von dem heiligen Papste Cälestinus den ersten Bischof, nämlich

worden. Nach dieser für die Sache der Pelagianer so unglücklichen Unterredung finden wir bey den alten

Schrift-

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

lich den Palladius, bekommen haben, von welchem der heilige Prosper sagt, daß er das barbarische Volk von Schottland christlich gemacht hat; dadurch er andeuten wollte, daß er alda alle Heiden zum wahren Glauben bekehret hat. *In Sigeberti Gemblac. chronographia apud Pistorium Tom.* I. *mihi pag.* 710. ist folgendes zu lesen: Celestinus Papa ad Scotos, in Christum credentes, Palladium mittit primum Episcopum. Post quem ad eosdem ab eodem Celestino missus est sanctus Patricius, genere Brito . . . &c. ich lese auch in *Hermanni Contracti Chron. apud cit. Pistorium p.*158. Palladius à Celestino Papa ad Scotos credentes Christo primus Episcopus mittitur. Allein hierauf könnte man antworten, daß Palladius zwar der erste Bischof, der von dem Papste Cälestin nach Schottland geschickt worden, nicht aber der erste Glaubensprediger daselbst gewesen, sondern andere Priester schon eher gekommen sind, das Evangelium dahin zu bringen. In der That giebt Hector Boetius, ein schottländischer Schriftsteller, der sich auf eine Ueberlieferung gründet, in seiner Geschichte von Schottland vor, daß dieses Christenthum daselbst weit älter sey, nämlich von der Zeit des Papstes und Märtyrers Victor, der auf Bitte des Donaldus, dieses Namens ersten Königes der Schotten, einige Geistliche von Rom dahin geschickt, um das Evangelium zu predigen. Thomas Dempster, ein schottischer Edelmann, der Anfangs zu Paris die schönen Wissenschaften, hernach die Pandecten zu Pisa in Italien, und nach 3. Jahren die Humaniora zu Bononien gelehret, schreibt in seinem *Apparatu ad historiam Scotiæ cap.*6. *Edit. Bononien. ann.* 1622. *mihi pag.* 22. daß die Schotten im Jahre 203. nach der Geburt Christi zu dem wahren Glauben bekehret worden, und in demselben bis zu Calvins Zeiten standstaft verblieben sind. Ich setze Dempsters Worte selbst her; sie klingen *loc. cit.* also: *Donaldus I.* Rex *Ethodii* Regis Germanus Princeps insita bonitate, ac clementia pius, pertæsus dæmonum teterrimorum cultus, Romam misit, qui à *S. Victore I.* tum *Petri* Cathedram obtinente, Doctores peterent impetratisque in *Scotiam* redierunt, & statim Rex cum conjuge liberis, ac tota familia Sacro fonte ablutus in Catholicæ Ecclesiæ gremium est admissus. Regis exemplum sequuti proceres, & totum per regnum plebeii abjurata gentili impietate in sanctæ Fidei communionem ultro concesserunt. Ita omnes Annalium nostratium, & historiarum *Scoticarum* scriptores. — — Incidit hæc conversio in annum mundi creati V. M. CCCXC. *Scotici*

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

Schriftstellern weiter keine Nachricht von dem Pelagius und Cälestius. Allein der von uns angeführte Schriftsteller meldet, daß der heilige Germanus sechs Jahre hernach genöthiget worden, wieder nach Großbritannien zurück zu kehren; indem die Pelagianer nach seiner Abreise aus ihren Höhlen, und Schlupfwinkeln herfürkrochen, und ihre gottlosen Lehrsätze aufs neue auszustreuen anfiengen. Diese zweyte Reise war für die Vertheidigung der katholischen Wahrheit eben so rühmlich, als die erste: denn die Irrgeister von dieser so hartnäckigen Secte wurden mit einmüthiger Beystimmung der Einwohner aus der ganzen Insel verjaget.

§. 14.

Nachricht vom Castanus.

Wie nun auf solche Weise der Pelagianismus vertilget worden, kam aus seiner Asche, wenn mir also zu reden erlaubt ist, eine Ketzerey, wie ein böses Ey von einem schlimmen Raben, herfür, welche der Gnade Gottes, und seiner Mutter nicht minder schimpf-

tici Regni fundati DXXXIII. Salutis reparatæ CCIII. ut unanimi consensu liquet ex autoribus, quos supra cap. 2. hic laudavi. Dempster behauptet hernach *cap.* 8. daß die Engländer von den Schotten zum wahren Glauben bekehret, von ihren Lehrern unterrichtet und getauft worden, auch die ersten engländischen Bischöfe Schotten gewesen. Man vergleiche aber und sehe, was Paul Rapin Herr von Thoyras in seiner Geschichte von England im 1sten Bande, 1. Buch *pag.* 76. & *seqq.* hiervon schreibt. Sonst bezeuget der heilige Hieronymus *Epist.* 83. *ad Ocean. item lib.* 2. *in Jovin.* wie in der Kirchengeschichte des Fleury zu ersehen, die Schotten hätten, als Palladius nach Schottland gekommen, keine ordentliche Ehen gehabt, und Menschenfleisch gegessen, so gar daß sie den Weibern, die sie beyseits gefunden, die Brüste und andere fleischigte Theile abgeschnitten. Anmerk. d. deutsch. Herausg.

schimpflich war, obschon mit größerer Behutsamkeit von ihr geredet wurde. Cassianus (8) aus Scythien gebür-

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

(8) Die Gelehrten streiten heftig über das Vaterland des Johannes Cassianus. Gennadius sagt sehr deutlich, er sey aus Scythien gebürtig. Herr Holstenius *cap.* 3. *Præfat. ad Regul. Vet. Monach.* hingegen, und Cardinal Noris *lib.* 2. *Hist. Pelag. cap.* 1. bemühen sich zu zeigen, daß er ein Gallier gewesen, und wollen es aus dem vier und zwanzigsten Hauptstücke der Collation erweisen: allein die angemerkte Stelle erhärtet das nicht, was sie vorgeben, noch wirft es das Zeugniß des Gennadius, so von großem Gewichte ist, über den Haufen. Photius *in sua Bibl. Cod.* 194. behauptet, er sey ein Römer gewesen; er hat aber von dem Orte seines Aufenthalts, und von der Sprache reden wollen, in welcher Cassianus seine Bücher geschrieben hat. Honorius nennet ihn einen Africaner, vielleicht weil er geglaubt, Scythien befinde sich in Afrika. Einige hernach halten dafür, aber ohne Grund, er sey dem Ursprunge nach aus Scythien, und zu Karthago gebohren. Also Don Speroni. Mich dünkt, es sey hier Karthago aus einem Versehen, anstatt Athen gesetzet worden: denn dem Guesnajus, einem Jesuiten, und einer Chronike der Abtey St. Victor zu Marseille zu Folge, war Cassianus zu Athen und nicht zu Karthago gebohren. Sonst aber scheint mir die Meinung des Holstenius und des Cardinals Noris, welcher auch, neben andern Gelehrten, der P. Berti *Dissertat. Histor. c.* 11. §. 2. *Tom.* 1. *mihi pag.* 328. beypflichtet, die wahrscheinlichste zu seyn, daß nämlich Cassianus ein Gallier, und zwar aus Provence gebürtig gewesen. So wenig ausgemacht aber dieses, eben so ungewiß ist auch das Jahr, wenn Cassianus gebohren worden, und wenn er gestorben. *Du-Pin Bibl. Tom.* 4. sagt, er habe *ann.* 440. Baillet 448. Basnage 450. Trithem 435. das Zeitliche gesegnet; der Cardinal Noris *loc. cit. mihi pag.* 235. schreibt, man könne das eigentliche Sterbejahr desselben nicht bestimmen, doch sey es gewiß, daß er unter Theodosens und Valentinians Regierung sein Leben beschlossen hat, wie er auch ungefähr um das Jahr 350. oder 360. gebohren worden. Sein Gedächtnißtag wird zu Marseille den 23. des Heumonats gefeyert. Was seine Schriften anbelanget, so hat er folgende verfertiget, als eine Unterweisung zum Klosterleben in 12. Büchern, auf Bitte des Bischofs Castor von Apt, dem er es auch zuschrieb. In diesem Werke redet Cassianus bloß von der Lebensrege und den Grundsätzen der egyptischen Mönche in Absicht au die

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

gebürtig, brachte die ersten Jahre seiner Jugend in den Klöstern Egyptens und Palästinens zu, wo er in allen christlichen Tugenden großen Fortgang machte. Da er nun diese Klöster besuchet, und auf die er Reise die berühmtesten Einsiedler, die sich alda befan-

Sitten, und wird dasselbe vom Photius sehr gerühmet. Sein vornehmstes Werk aber sind seine 24. Collationes oder Gespräche, in welchen er das Inwendige der egyptischen Mönche erkläret, deren äußerliches Wesen er bloß in seinen ebengemelden Unterweisungen abgeschildert hatte. Anfangs schrieb er nur zehn, die er dem Bischofe Leontius zu Frejus und dem Einsiedler Helladius widmete, welcher hernach auch die bischöfliche Würde bekommen. In diesen ersten zehn Gesprächen führet Cassianus nur Mönche von Scetis redend ein. Sieben andere, welche er zwey Jahre darauf ausfertigte, schrieb er dem heiligen Abte zu Lerins, Honoratus, und dem heiligen Eucherius, damals Mönche in eben diesem Kloster, und hernach Bischof zu Lyon, zu. Cassianus läßt in denselben die Mönche reden, die er auf seiner ersten Reise in Egypten gesehen hatte, nämlich den Cheremon, Nesteros und Joseph. Noch sieben andere Gespräche schrieb Cassianus einige Jahre darauf, welche er vier Mönchen auf den Inseln von Marseille zueignete. Er läßt den Abt Piammon und die andern darinne reden, die er auf eben dieser Reise gesehen hatte. Diese Gespräche, in allem vier und zwanzig, sind nach dem Zusammenhange ihres Inhalts, und nicht nach der Zeitordnung geordnet. Conrad Abt von Ursperg, und Verfasser der bekannten urspergischen Chronike, schreibt, daß Cassianus diese Gespräche im Jahre 433. ausgefertiget hat. Conrads Worte lauten in erwähnter Chronike *Edit. Auguſt. ann.* 1515. also: Cassianus collationes patrum scripsit. Anno Dom. CCCCXXXIII. Ueberdem hat Cassianus, wie der Cardinal Noris *pag.* 343. meldet, sieben Bücher wider den Nestorius, und andere Schriften herausgegeben, welche 1559. zu Basel in fol. 1576. zu Antwerpen und 1611. zu Rom in 8. mit Henr. Cuychii *Observationibus.* 1616. zu Douay in 8. und zuletzt 1733. zu Leipzig in fol. mit Alardi Gazäi, eines Benedictiners von Arras, Noten, welche Ausgabe ich besitze, zusammen gedruckt worden. Neben der letzten Ausgabe habe ich auch eine Baselsche vom Jahre 1497. in 4. *Vid. Card. Noris. loc. cit. Berti diſſert. Hiſt. c* 11. §. 4. & 5. *Tom.* 1. *mihi pag.* 328. *Chron. Urſperg. l. c. ſub Theodoſ. jun.* Anmerk. des deutschen Herausgeb.

befanden, gesprochen hatte, so nahm er davon Gelegenheit, das Buch zu verfertigen, welchem er den Titel: Collationes oder Gespräche gab, worinne er dasjenige anführet, was er von denselben gehöret und erlernet hatte. Er war ein Diacon des heiligen Johannes Chrysostomus, der ihn seiner Tugenden wegen liebte, und an den Papst Innocentius schickte, wie wir angemerket haben. Als dieser große Bischof durch die Partheyen seiner Feinde von seiner Kirche vertrieben worden, kam Cassianus wieder in die Klöster zurück, darinne er Anfangs gelebt hatte. Nachdem er sich daselbst in allen klösterlichen Tugenden aufs neue geübet hatte, begab er sich nach Marseille, alwo er zum Priester geweihet wurde, und zwey Klöster stiftete, ein Mönchs- und ein Nonnenkloster, wovon das eine heut zu Tage die berühmte Abtey St. Victor ist. Er gab alda alle die Beyspiele der Frömmigkeit, die man von einem in der Buße grau gewordenen Manne erwarten konnte.

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

§. 15.

Ohnerachtet dessen ist der Glanz seiner Frömmigkeit dadurch gar sehr verdunkelt worden, daß er irrige Lehren geführet, die sich zuvörderst in seiner dreyzehnten Collation finden, in welcher er, unter dem Namen des Abts Cheremon, anfänglich als ein Katholik, hernach aber als ein Semipelagianer redet (9), deßwegen auch Prosper einige Bücher

Ursprung der Semipelagianer in Gallien.

(9) Es bleibt gewiß, daß die Gespräche des Cassianus, von denen wir in vorhergehender Anmerkung geredet haben,

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

wider ihn unter dem Titel: *Contra Collatorem* d. i. wider den Verfasser der Gespräche, geschrieben. Die von dem heiligen Benedict, Johann Climmacus, Peter Damiani, Thomas von Aquin und andern mit großen Lobsprüchen beehret werden. Ohnerachtet dessen sind in diesen Gesprächen die Irrthümer der Semipelagianer enthalten, wie solches alte so wohl als neuere Gelehrte behaupten: In Cassiani Collationibus tradi & comprehendi Semipelagianorum errores, sententia est clarissimorum virorum, eaque verissima, schreibt der gelehrte Berti *loc. cit. c.* 12. §. 1. *pag.* 329. Es hat zwar nicht an Gelehrten gefehlet, welche den Cassianus vom Pelagianismus haben frey sprechen wollen, als benanntlich Heinrich Cuychius, Possevinus, Thomas Pius, und vorzüglich Johann Baptista Guesnajus, lauter Jesuiten. Roderich de Arriaga hingegen bekennet, daß Cassianus in den Irrthum gefallen, aber ex ignorantia invincibili aus unüberwindlicher Unwissenheit; und Franz ab Oviedo schreibt, er habe seine vorige Lehre und Meinung widerrufen. Allein nicht nur der Cardinal Bellarmin *lib.* 6. *de grat. & lib. arb. c.* 4. Franz Suarez *Prolegom.* 5. *de Grat. c.* 5. und Dionysius Petav *in Hist. Pelag. c.* 10. ebenfalls Jesuiten, sondern auch der heilige Prosper, die Cardinäle Baronius und Noris, Berti und unzählige andere haben gründlich gewiesen, daß ihre Bemühungen diesfalls vergeblich sind. Cassiodorus schreibt von dem Cassianus *lib. de divin. Instit. c.* 29. Cassianus tamen de libero Arbitrio a beato Prospero jure culpatus est, unde monemus, ut in rebus talibus excedentem sub cautela legere debeatis. Und Thomas de Bradwardina, ein gelehrter Engländer, wegen seiner Gelehrsamkeit Doctor profundus genannt, sagt *lib.* 2. *de Causa Dei c.* 4. Cassiani sententias esse hæreticas, & Pelagiano veneno prægnantes. Ferner meldet Ado Erzbischof von Vienne *in chron. & ann.* 425. Opera Cassiani cautissime a Catholicis legenda, maximo de libero Arbitrio, & de Gratia. Und der Cardinal Baronius *ad ann.* 433. schreibt: Falli certo scias, qui ex eo, quod præ manibus habetur Collationum liber Cassiani, defendunt ipsum fuisse omni ex parte Catholicum: ja der Cardinal Noris sagt ausdrücklich *in Append. Tom.* 2. *c.* 2. *mihi pag.* 151. Semipelagianorum Princeps fuit Cassianus Massilienfis cænobii Abbas, & Presbyter. &c. wo er voraus sezt: Cassianus à Semipelagianismo infeliciter à non nullis vindicatus. Man vergleiche auch, was Noris hiervon *in Hist. Pelag. l.* 2. *c.* 1. *Tom.* 1. *pag.* 225. geschrieben. Ich will hier noch die Worte des gelehrten Berti *loc. cit.* §. 5.

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

Dieses gab Anlaß, daß die Werke des Cassianus von dem Papste Gelasius als apogryphisch verdammet wurden. Jedoch kann man ihn keinen Ketzer nennen, weil er seine irrige Lehrsäze weder halsstarrig *pag.* 330. anführen. Infinitus forem, si omnia adversus Cassianum testimonia proferre vellem. Laudavi paullo supra Bellarminum, Suaresium, Petavium. Addo modo Vossium, Norisium, Pagium, Gonzalez, Habert, Tournely, verbo dicam, Historicorum, & Theologorum partem nobiliorem. Wiewohl nun Gennadius, ein fast zu gleicher Zeit lebender Schriftsteller, den Cassianus zu vertheidigen gesucht; so ist doch sein Zeugniß von keinem Gewicht, weil Gennadius selbst ein Semipelagianer gewesen, wie solches Baronius *ad ann.* 488. Bellarmin *de Script. Eccl.* Noris *l.* 2. *hist. Pelag. c.* 16. und hundert andere beweisen. Uebrigens haben zwey gelehrte Männer, nämlich *R. P.* Landfried Heinrich, ein Benedictiner von Benedictbeyrn, und *R. P.* Prosper Prantner, ein regulirter Chorherr von Beyrberg, über diese Materie zwo weitläuftige Schriften, die ich eben bey Handen habe, da ich dieses schreibe, zu München im Jahre 1765. und 1767. herausgegeben. Man muß bekennen, daß, wenn schon ein Theil überwiegendere Gründe auf die Bahn gebracht hat, beyde doch einander den Sieg in Ansehen ihrer bescheidenen und mäßigen Schreibart streitig gemacht haben, welches allein schon großes Lob verdienet. Ich will hier kurz die Titel dieser Schriften melden: der erste ist: Dissertatio Theologico-Dogmatico historica, modesta & facilis &c. à Prospero Prantner. Der andere lautet: S. Joannes Cassianus Presbyter Massilienfis semipelagianismi postulatus a P. R. R. ac Cl. D. Prospero Prantner &c. sed contra historico-critice, Theologico-dogmatice vindicatus, & ab omnibus Semipelagianorum erroribus immunis declaratus auth. P. Landfrido Heinrich &c. Wenn es mir erlaubt wäre, meine Vermuthung so vieler Gelehrten an die Seite zu setzen, so würde ich es mit dem Cardinale Noris und andern halten, und sagen, daß Cassianus zwar ein Semipelagianer, aber kein Ketzer, sondern ein sehr gelehrter und heiliger Mann gewesen, wie jene, welche der heilige Augustin Fratres ac dilectores sui, Prosper aber, ob er gleich ihr Gegner, Sanctos, honoribus & meritis claros, & egregios in omnium virtutum studio viros nenneten, wie der Cardinal Noris *hist. pelag. lib.* 2. *c.* 11. *Tom.* 1. *pag.* 335. schreibt. *Vid. supr. laudat. Auct. loc. cit.* Anmerk. d. deutsch. Herausg.

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

rig vertheidiget, noch die Kirche dieselben ausdrücklich verdammet hat, ob sie es gleich in den Grundsätzen der Pelagianer gewesen, welche ganz und gar gleich waren. Seine Irrthümer in der Lehre von der Gnade benehmen seinen Werken, in denen sie nicht enthalten sind, den Werth und das Lob nicht, welches sie verdienen; ja man kann aus eben denselben großen Nutzen schöpfen. Ueberdem habe ich mir nie zu Sinne steigen lassen, dem Ruhm seiner Heiligkeit einigen Abbruch zu thun, welche vom Prosper selbst erkennet worden ist, ob er gleich seine Irrthümer bestritten hat. Da die Bücher des heiligen Augustins, die er wider die Pelagianer geschrieben, in seine Hände gekommen, und dieselben nicht recht verstund, entweder weil er sie nicht mit der gebührenden Demuth las, oder weil er das göttliche Licht nicht hatte, kraft dessen allein er sie recht verstehen konnte, gleichwie er sie vermittelst desselben allein verfertiget hatte; so fieng er unter seinen Schülern an dasjenige zu verdammen, was sie von der Gnade und der unbedingten Gnadenwahl einer gewissen Zahl aus dem Haufen der Verworfenen erwählter Menschen lehreten. Verschiedene sehr fromme Priester, und auch einige Bischöfe waren seiner Meinung zugethan, und um die eingebildeten Irrthümer zu vermeiden, welche sie in dieser Lehre zu finden vorgaben, fielen sie in würkliche Irrthümer, aus denen bald hernach die Ketzerey entstand, welche die Ketzerey der Semipelagianer, oder halben Pelagianer genennet wird.

§. 16.

§. 16.

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

Schreiben des Prospers an den heil. Augustin.

Prosper, der ein Bewunderer der Bücher des heiligen Augustins war, vertheidigte sie wider die Semipelagianer aus allen Kräften. Endlich aber ward er genöthiget an eben den heiligen Lehrer einen Brief zu schreiben, darinne er ihm von allen Einwürfen und Verleumdungen seiner Widersacher Nachricht ertheilet; „viele Diener Jesu Christi, sagt er, die sich in der Stadt Marseille befinden, und die die Werke von Eurer Heiligkeit wider die Pelagianer gesehen haben, glauben, daß alles, was sie darinne von der Berufung der Auserwählten nach dem unbedingten Rathschluße Gottes gesaget haben, der Meinung der Kirchenväter, wie auch der Kirche entgegen sey. Einige wollen hernach lieber der Grob- und Dummheit ihres Geistes Schuld geben, als dasjenige tadeln, was sie nicht einsahen; und viele erwarteten von Eurer Heiligkeit eine nähere Erklärung derjenigen Punkte, die sie in Sorge und Kummer sezten. Indessen hat es die göttliche Vorsehung gefüget, daß sie das Buch von der Besserung und Gnade bekannt machten, indem diese Streitigkeit auch in Afrika rege wurde. Da ein unverhoftes Glück uns dasselbe in die Hände spielte, so glaubten wir, daß es alles Murren derer stillen würde, die sich eurer Lehre widersezten: denn Eure Heiligkeit antworteten in diesem Werke auf alle schwere Streitigkeiten, über welche wir sie zu Rathe ziehen müssen, auf eine so einleuchtende Art, daß es das Ansehen hatte, sie haben die Sorge über sich genommen, die

Zwi-

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

Zwistigkeiten, die unter uns erreget worden, beyzulegen. Allein die Bekanntmachung dieses Buchs that die gehofte Wirkung nicht: denn, gleichwie diejenigen, welche an der heiligen und apostolischen Autorität ihrer Lehrer einen Geschmack fanden, durch solche Lesung besser unterrichtet und bestärket wurden; also wurden die andern, deren Verstand von den widrigen Meinungen schon eingenommen und von der Finsternisse derselben umnebelt war, dadurch noch weiter entfernet. Diese Uneinigkeit ist zuvörderst für die Urheber zu fürchten; und es würde eine bewenenswürdige Sache seyn, wenn der Gift des Pelagianismus Männer ansteckete, die in allen Tugenden so vortreflich sind. Es ist aber auch zu besorgen, daß die Einfältigen, bey denen sie wegen ihrer Frömmigkeit in großem Ansehen stehen, die Meinungen derer, denen sie blindlings folgen, für eine wahrhafte und orthodoxe Lehre annehmen.

§. 17.

Irrthümer der Semipelagianer.

Der heilige Prosper erkläret hierauf die Irrthümer der Semipelagianer. "Sie glauben, sagt er, daß alle Menschen in Adam verdorben sind, und daß keiner durch seine Werke, sondern durch die Gnade Gottes in der Wiedergeburt kann befreyet werden. Sie behaupten, daß die Versöhnung, welche sich in dem Sacramente des Bluts Jesu Christi findet, schlechterdings allen Menschen ohne Ausnahme vorgestellet sey, damit alle die selig werden können, welche zum Glauben der Taufe gelangen

gen

gen wollen: daß die, welche glauben, und in dem Glauben, welcher hernach von der Gnade muß unterstützet werden, beharren wollen, von Gott vor der Schöpfung der Welt vorhergesehen worden; und daß Gott diejenigen zu seinem Reiche prädestinirt und vorherbestimmet habe, welche, da sie pur aus Gnaden und umsonst berufen sind, er vorher gesehen hat, daß sie seiner Wahl würdig sind, und den Lauf ihres Lebens heilig endigen werden. Und deswegen werden alle Menschen von den göttlichen Unterweisungen ermahnt, zu glauben und zu wirken, damit niemand die Hofnung des ewigen Lebens verloren gebe, da er die der freywilligen Andacht bereitete Belohnung sieht. Was hernach die Berufung der Auserwählten nach dem Rathschlusse Gottes anbelanget, durch welche Eure Heiligkeit zu erkennen geben, daß vor Anbeginn der Welt, oder in der Schöpfung des menschlichen Geschlechts (ihr künftiges Verderben durch die Sünde vorausgesezt) einige, nach dem Wohlgefallen des Schöpfers, zu Gefässen der Ehre, andere aber zu Gefässen des Zorns und der Unehre geschaffen worden; so behaupten sie, daß diese Absonderung denen, die gefallen sind, alle Sorgfalt, wieder aufzustehen, benimmt, und die Heiligen zur Lauigkeit verleitet, weil die Bemühung auf der einen so wohl als auf der andern Seite vergeblich ist, wenn der Verworfene durch keinen Fleiß in die Zahl der Auserwählten gelangen, und der Auserwählte durch keine Nachläßigkeit verloren gehen kann. Denn er mag thun, was er will, so kann er nichts erlangen,

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

Jahre der Geburt Christi 423. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

gen, als was von Gott beschlossen ist. Man kann unter einer ungewissen Hofnung nicht beständig laufen; und vergebens bemühet sich jemand, wenn die Erwählung Gottes, von der er vorher bestimmet wird, anders beschaffen ist, als sein Wille. Dieses heißt so viel, als unter dem Namen der Prädestination oder Gnadenwahl eine unvermeidliche Nothwendigkeit einführen, und Gott zu einem Schöpfer verschiedener Naturen machen, wenn jemand anders seyn kann, als er geschaffen ist. Damit ich ihnen daher ihre Meinungen kürzer und deutlicher vor Augen stelle: was für Einwürfe Eure Heiligkeit sich selbst von Seite ihrer Widersacher im Buche von der Gnade und Besserung machen; was sie immer nachdrücklich und kräftig in den Büchern, welche sie über eben diese Materie wider den Julianus verfertiget, widerleget und herausgegeben haben, an welchem diese heiligen Leute einen großen Geschmack gefunden. Und da wir wider sie die Schriften Eurer Heiligkeit anführen, welche durch die stärkesten und unzahlbaren Zeugnisse der heiligen Schrift bestätiget sind, so schöpfen wir aus ihren Gesprächen, und Büchern gewisse Beweise, um sie zu überzeugen; sie aber vertheidigen ihre Halsstarrigkeit mit dem Alterthum, und behaupten, daß die Stellen des heiligen Paulus in dem Briefe an die Römer, welche als Beweise angeführet werden, daß die Gnade Gottes den Verdiensten der Auserwählten bevorkömmt, niemals von einem Lehrer der Kirche in dem Sinne verstanden worden, wie sie izt ausgelegt werden. Wenn wir

sie

sie bitten, dieselben nach den Meinungen derjenigen zu erklären, die ihnen angenehmer und gefälliger seyn werden; so antworten sie, daß sie nichts nach ihrem Gefallen und Geschmack gefunden, und daß sie von den Dingen nicht reden wollen, deren Hoheit niemand recht durchdrungen hat. Endlich ist ihre Hartnäckigkeit auf einen so hohen Grad gestiegen, daß sie sagen, unsre Lehre sey der Erbauung entgegen, und man müsse dieselbe nicht öffentlich lehren, wenn sie aufrichtig und wahrhaft seyn sollte, weil man ohne Gefahr verschweigen kann, was unverständlich ist; gleichwie es von der andern Seite gefährlich ist, Sachen vorzutragen, die nicht gar zu wohl angenommen werden können.

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

§. 18.

Und siehe, von welchen Meinungen viele eingenommen sind. Es sind aber andere, welche sich von den Wegen des Pelagius so wenig entfernen, daß, da sie gezwungen sind, die Gnade Jesu Christi zu bekennen, welche allen menschlichen Verdiensten bevorkömmt, aus Furcht, daß, wenn sie den Verdiensten gegeben ist, umsonst eine Gnade genennet werde, sie diese der Schöpfung eines jeden Menschen zueignen, weil die Gnade des Schöpfers den Menschen vernünftig macht, und ihn mit dem freyen Willen begabet hat, da derselbe noch keiner Sache würdig war. Sie sagen, der Mensch sey in diesen Stand gesetzet, damit er durch Unterscheidung des Guten und Bösen seinen Willen zur Erkenntniß Got-

Fortsezung.

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

tes, und zum Gehorsam seiner Gebothe bewegen, und durch natürliche Kraft zu eben der Gnade gelangen könne, welche macht, daß wir in Christo wieder gebohren werden, wenn wir bitten, suchen, und mit einer natürlichen Stärke an der Thür anpochen; so, daß er den aufnimmt, der findet, und der hinein geht; denn, wenn er einen guten Gebrauch von dem Guten der Natur macht, so hat er die Erlangung solcher seligmachenden Gnade verdienet, welche, ihrem Vorgeben nach, in dem Grunde der Natur durch die Schöpfung ist. Was hernach den Rathschluß des göttlichen Willens anbelanget, so setzen sie ihn in diesem, daß Gott verordnet hat, niemanden in sein Reich aufzunehmen, als durch das Sacrament der Wiedergeburt; und zu diesem Geschenke der Seligkeit sind alle Menschen durchgehends, sagen sie, entweder vermittelst des natürlichen, oder vermittelst des geschriebenen Gesezes, oder vermittelst der Verkündigung des Evangeliums berufen; damit diejenigen, welche wollen, Kinder Gottes werden, und diejenigen, die nicht wollen, keine Entschuldigung für sich haben. Die Gerechtigkeit Gottes besteht, ihnen zu Folge, darinne, daß die, so nicht glauben, verloren gehen; und seine Güte erhellet daraus, daß er niemand von dem Wege des Lebens ausschließt, sondern im Gegentheile will, daß alle Menschen ohne Unterschied selig werden. Ueber dieses führen sie einige Schriftstellen an, welche die Menschen ermahnen, Gott gehorsam zu seyn, da es indessen in ihrem freyen Willen steht, dasjenige zu thun, oder

zu

zu unterlassen, was ihnen befohlen ist. Daher schließen sie, daß eben die Ursache, welche macht, daß man von dem Sünder sagt, daß er Gott nicht gehorchet hat, weil er es nicht gewollt hat; ebenfalls aus einer nothwendigen Folge machen muß, daß man von dem Auserwählten sagt, der andächtig und gehorsam gewesen, weil er es hat seyn wollen. Auf solche Art hat ihrer Meinung nach, ein jeder eben so viel Freyheit zum Guten als zum Bösen; und ist der Geist so wohl zu den Tugenden als zu den Lastern auf eine gleiche Weise gleichgültig, doch also, daß die Gnade Gottes ihm beysteht, wenn er Gutes wirket, wo er hingegen mit allem Recht gestrafet wird, wenn er sich dem Bösen überläßt.

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

§. 19.

Wenn man ihnen einen Einwurf von der unzähligen Menge Kinder macht, welche (ausgenommen die Erbsünde, in deren Verdammniß durch den Fall des ersten Menschen alle Menschen mit verwickelt sind) weder Willen noch Handlung haben, die ihnen eigen sind, und unter denen man doch eine Wahl aus gerechtem Gerichte Gottes sieht, vermöge dessen einige vor einem vernünftigen Alter, und also vor aller Unterscheidung des Guten oder des Bösen, nach empfangener Taufe sterben, und unter die Erben des Himmelreiches aufgenommen werden; andere aber, die ohne Taufe sterben, unter die Anzahl derjenigen kommen, die zum ewigen Tode verdammet sind. Wenn man, sage ich, ihnen einen ähnlichen Ein-

Fortsetzung.

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

wurf macht, so antworteten sie, daß diejenigen verloren gehen, oder selig werden, nachdem es Gott vorhergesehen hat, daß sie gut oder boshaft seyn würden, wenn sie das Alter erreichten, worinne sie freye Handlungen verrichten könnten. Sie betrachten aber nicht, daß sie die Gnade Gottes (sie wollen, daß diese die menschlichen Verdienste begleite, und nicht daß sie vor ihnen hergehe) diesem Willen unterwerfen, welchen sie, ihrer Einbildung nach, nicht läugnen, daß sie davon vorgekommen sind. Allein, ihrem Vorgeben nach, hängt die Erwählung Gottes von den eingebildeten Verdiensten des Menschen so stark ab, daß, wenn sie finden, daß in der That niemals einige Verdienste vorhanden gewesen, sie künftige festsetzen, welche je würden gesammelt werden; so, daß in ihrer Lehre, welches eine neue, albere und ungereimte Folge ist, Handlungen sind, welche niemals werden vorhergesehen werden; andere vorhergesehene Handlungen aber auf keinerley Weise vollstrecket werden. Sie glauben gewiß, vernünftig in Ansehen der menschlichen Verdienste die Vorhersehung Gottes fest zu setzen, nach welcher die Gnade dessen, der beruft, ihre Wirkung thut, wenn er sich der Handlungen erinnert, welche in den verblichenen Zeiten auf ihren Wegen gelassen worden, oder aber, daß sie heut zu Tage in der Gottlosigkeit ihrer Unwissenheit auch zu Grunde gehen, und daß sie von einigem Lichte entweder des Glaubens oder des Evangeliums niemals erleuchtet worden: und wiewohl von den Predigern die Pforte des Evangeliums

geöf-

geöfnet, und der Weg der Wahrheit gezeiget worden; so hatte nichts destoweniger das heydnische Volk, welches sich in den Finsternissen befand, ein großes Licht gesehen, daß jenes Volk, welches vor Alters das Volk nicht war, izt das Volk Gottes ist, und daß er denjenigen Barmherzigkeit erweiset, welche glauben müssen, wie auch daß die Zeit und die Aemter der Glaubensprediger einer jeden Völkerschaft ausgetheilet worden, nachdem Gott vorhersieht, daß sie glauben würden oder nicht: daß er aber deswegen nicht unterließ, ein wahrer und unveränderlicher Gott zu seyn, da er will, daß alle Menschen selig werden, und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen; sie sind auch nicht zu entschuldigen, weil sie in dem Glauben, und in der Anbethung eines einzigen und wahren Gottes vermittelst des natürlichen Verstandes haben können unterrichtet werden; noch haben sie von dem Evangelium reden gehöret, weil sie es nicht annehmen mußten. Daher behaupten sie, unser Herr Jesus Christus sey für das gesammte menschliche Geschlecht gestorben, und daß schlechterdings niemand von der Erlösung durch sein Blut ausgeschlossen sey, ob er schon seine ganze Lebenszeit in einem von ihm ganz entfernten Geist hinbringt; weil das Sacrament der göttlichen Barmherzigkeit allen zugehöret; und wenn viele von ihm nicht erneuert werden, so kömmt es gewiß daher, weil Gott vorhergesehen hatte, daß sie nicht würden erneuert werden wollen; so, daß von Seiten Gottes das ewige Leben für alle bereitet ist, allein auf Seiten des freyen

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

Willens es nur für diejenigen bestimmet ist, die aus eigenen Kräften glauben, und sich den Beystand der Gnade Gottes durch ihren Glauben verdienen.

§. 20.

Fortsezung.

Nun diejenigen, welche von diesen Meinungen eingenommen sind, und welche uns widersprechen, haben dergleichen Meinungen von der Gnade, da sie zuvor bessere davon hatten, aus einer Hauptursache angenommen, so da ist, daß sie uns einräumeten, daß die Gnade allen Verdiensten zuvorkomme, und daß sie diejenige sey, welche ihnen giebt und macht, daß sie Verdienste sind; sie ebenfalls gezwungen seyn würden, uns nothwendig einzuräumen, daß Gott nach dem Rathschluß seines Willens, aus einem verborgenen Gerichte, und aus einer offenbaren Wirkung, unter mehreren Gefäßen, einige zu Gefäßen der Ehre, andere aber zu Gefäßen des Zorns und Unehre bildet; sintemal mancher nicht gerechtfertiget wird, außer durch die Gnade; auch keiner zu finden ist, er sey, wer er sey, der nicht in dem Verderben gebohren wird. Doch können sie dieses nicht zugeben, weder das Verdienst der Heiligen der göttlichen Freygebigkeit zueignen, noch bekennen, daß die Anzahl der Auserwählten nicht könne vermehrt oder vermindert werden, aus Beysorge, daß die Ermahnungen den Ungläubigen und faulen Christen unnüz werden möchten; daß die Anpreisung der Mühe und Arbeit und des Fleißes überflüßig sey, welche die erwünschten Früchte nicht hervorbringen können, wenn nicht

die

die Auserwählung mit vereiniget ist. Denn ein jeder kann, nach ihrer Gedenkensart, nüzlich ermahnet werden, sich zu bessern, und in der Tugend zu zunehmen, wenn er weiß, daß er durch seinen Fleiß gut und fromm seyn könne, und daß seine Freyheit von dem göttlichen Beystande werde unterstützet werden, wenn er das erwählet, was Gott befiehlt. Nachdem sie also zwey Dinge in denjenigen gefunden, welche die Zeit und den Gebrauch des freyen Willens haben, um ihr Heil zu wirken, nämlich die Gnade Gottes, und den Willen des Menschen, so wollen sie, daß der Gehorsam vor der Gnade hergehet, und man glauben solle, daß der Anfang von dem herkömmt, der selig wird, und daß der menschliche Wille uns von sich selbst den Beystand der göttlichen Gnade giebt, nicht aber, daß die Gnade sich dem menschlichen Willen unterwirft. Gleichwie wir vermittelst der Barmherzigkeit Gottes, und der Unterrichte Eurer Heiligkeit, erkennen, daß diese Dinge ganz und gar falsch und sehr schädlich sind; also können wir wahrhaftig versichert seyn, daß wir es nicht glauben müssen; wir können uns aber der Autorität derjenigen nicht entgegen setzen, von denen sie hervorgebracht werden, weil sie uns in der Frömmigkeit übertreffen; und da einige unter ihnen vor nicht so langer Zeit zu der höchsten Stuffe des Priesterthumes befördert worden, so sind sie weit über uns erhoben. Und gewiß, außer einer kleinen Anzahl von standhaften Liebhabern der volkommenen Gnade Jesu Christi, wird kaum einer zu finden seyn, der es

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 3. Theodosens 21. Valentinians 4.

wagen wollte, sich der neuen Lehre solcher Personen zu widersetzen, welche die höchsten Würden bekleiden."

§. 21.

Prosper beschließt seinen Brief an den heiligen Augustin.

Auf solche Art behelliget Prosper den heiligen Augustin über die Meinungen, von denen die Widersacher seiner Lehre eingenommen waren. Niemand sah sie besser ein, als er; so, daß seine Autorität und Ansehen nicht verdächtig seyn kann. Bey dem Schluße seines Schreibens bittet er ihn um die Auflösung der von denjenigen gestellten Fragen, welche, dem Schein nach, zwar der gottlosen Irrlehre des Pelagius entsagen, in der Sache selbst aber die gefährlichsten Ueberbleibsel davon beybehalten, um sie, und mit ihnen auch diejenigen Rechtgläubigen von dem Irrthume abzuziehen, welche in ihre Fußstapfen eingeschlagen hatten. Ferner macht Prosper dem heiligen Augustin zu wissen, daß Hilarius, welcher der Nachfolger des heiligen Honorats auf dem bischöflichen Stuhl von Arles war, eines Theils ein Mann von großem Ansehen, und in Geistsachen überaus geschickt, andern Theils auch ein großer Bewunderer, und getreuer Schüler seiner Lehre in allen andern Stücken, außer in dem Punkte der Gnadenwahl an ihn schreiben, und ihm seine Zweifel entdecken würde, um sich in denselben seines Raths zu bedienen. Endlich schließt er seinen Brief, daß die Hofnung eines jeden wegen der Vertheidigung der Wahrheit und Gnade Jesu Christi auf der Stärke seiner Wissenschaft und seiner Liebe ruhete.

§. 22.

§. 22.

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

Schreiben des Hilarius an den heiligen Augustin.

Wir haben wirklich einen Brief, der unter dem Namen des Hilarius herumgetragen wird, worinne eben die Sachen enthalten sind, die sich in Prospers Schreiben finden; blos wird in jenem hinzugefüget, daß diejenigen, welche die Lehre des heiligen Augustins bestritten, den Unterschied nicht verdäuen konnten, der zwischen der Gnade des ersten Menschen im Stande der Unschuld, und der Gnade des Menschen nach der Sünde gemacht wird; indem jene das Mittel zu beharren, wenn er wollte, diese aber die wirkliche Beharrung selbst giebt. Allein ich glaube nicht, daß dieser Brief von dem heiligen Hilarius, Bischofe von Arles, sey, wiewohl sein Titel und Name in einigen Ausgaben voran steht, und diejenigen, welche ihm denselben beymessen, der Meinung sind, er habe solchen Brief vor seiner Gelangung zum Bischofthume geschrieben. In der That redet er darinne wie ein Laye, und nennet den heiligen Augustin seinen Vater, so die Schreib- und Redensart der Bischöfe nicht war, wenn sie wechselsweise einander schrieben. Andern Theils leget er deutlich an den Tag, daß er in allen seinen Stücken die Lehre, welche er lehrete, billiget; welches Hilarius von Arles nicht that, wie wir angemerket haben. Er redet wie ein Mensch, der sein Schüler gewesen, indem er sich beklaget, daß er von ihm getrennet worden, und nicht mehr von der Milch seiner Lehre ernähret werde. Nun ist es gewiß, daß sich Hilarius von Arles niemals aus Gallien weg begeben oder entfernet

Jahre der Geburt Christi 423. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

hat; man liest auch an keinem Orte, daß Hilarius den heiligen Augustin jemals mit Augen gesehen hat (10).

§. 23.

Der heilige Augustin schreibt die Bücher von der Gnadenwahl der Heiligen,

Da der heilige Augustin diese Briefe empfieng, war er eben beschäftiget, seine Werke nochmals durchzusehen, und auf die acht Bücher des Julians zu antworten, von denen wir bereits gesaget haben. Er verwendete den Tag auf die Arbeit, und die Nacht auf die andere, legte aber alles bey Seiten, um das Feuer, welches damals in Gallien glimmte, in seiner Geburt zu ersticken, und fertigte zur nämlichen Zeit zwey vortrefliche Bücher aus: das eine führte den Titel: von der Gnadenwahl der Heiligen, und das andere: von der Gabe der Beharrung. In dem dritten Hauptstücke des ersten Buches gesteht er demüthiglich, daß er in den Werken, die er vor seiner Erhebung zur bischöflichen Würde, und vor der Herfürbrechung des Pelagianismus geschrieben hatte, wie die französischen Priester, geglaubet habe, daß der Glaube vor der Gnade Gottes nicht hergehe, um dem Menschen ein Mittel an die Hand zu geben

(10) Heut zu Tage ist es eine ausgemachte Sache, daß der Verfasser des an den heiligen Augustin über die Meinungen der Widersacher seiner Lehre geschriebenen Briefs nicht der heilige Hilarius von Arles, sondern ein bloßer Laye, ist, welcher eben den Namen dieses heiligen Bischofes führte. *Vid. Bellarm. de Script. Eccles. Saxi Pontif. Arelat. Voss. lib.* 1. *Hist. de contr. Pelag. cap.* 19. *& de Hist. Lat. lib.* 2. *cap.* 16. Wer weitläuftigere Nachricht verlanget, der mag des Cardinals Noris *Hist. pelag. Tom.* 1. *c.* 2. *mihi pag.* 237. *& seqq.* hievon vergleichen.

geben nüzlich zu bitten, und daß die Vorhergehung oder Vorkommung in der Verkündigung des Evangeliums bestehe, welchem der Zuhörer, vermittelst der Kraft und Stärke seines freyen Willens, seinen Glauben beymessen kann. Er bekennet aber, daß er nach der Erstehung der pelagianischen Ketzerey in der Erkenntniß der Wahrheit und der Gnade weit mehr zugenommen hat; indem Gott ihm zu erkennen gegeben, daß der Glaube, beydes der angehende und der volkommene, ein Geschenk Gottes ist; man kann es auch tn keinen Zweifel ziehen, daß der Glaube ein solches Geschenk sey, indem es von Gott nicht allen gegeben ist, und um sich der sonnenklaren Autorität der heiligen Schrift nicht zu widersetzen. In dem übrigen Theile seines Buches setzet er auf ihre Autorität und insonderheit auf verschiedene Stellen des heiligen Paulus, die Gnadenwahl der Auserwählten vor der Vorhersehung ihrer guten Werke, und nach dem Wohlgefallen des göttlichen Willens feste. Allein, meines Erachtens, ist einer von den stärkesten Gründen, die er aufgebracht hat, die Gnadenwahl Jesu Christi, des Hauptes aller Auserwählten, welche deutlich an den Tag leget, daß sie vor allen Verdiensten hergegangen, und daß sie ganz und gar freywillig und unverdient ist; welches ein unläugbarer Beweis ist, daß die Gnadenwahl der Glieder auf keine andere Art geschehen seyn kann.

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

§. 24.

In dem Buche von der Gabe der Beharrung, welches der heilige Augustin mit demjenigen verbunden

und das Buch von der Beharrung.

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

den hatte, von dem wir eben izt geredet haben, beweiset er so wohl aus der heiligen Schrift, als aus dem Buche des heiligen Cyprianus von dem Gebethe des Herrn, daß die Beharrung von Gott, und nicht von dem Menschen komme, und daß sie also ebenfalls ein Geschenk Gottes sey. Er macht den Schluß, daß die Beharrung, welche von Gott den Rechtgläubigen gegeben ist, von sich selbst hinlänglich ist, die Nothwendigkeit der kräftigen und wirkenden Gnade zu beweisen, um das Gute anzufangen, um in demselben zu zunehmen, und um darinne zu beharren. Hernach sagt er klar und deutlich, daß solche wirkliche Gnade nicht allen Menschen gegeben ist; ohnerachtet dessen ist Gott gerecht, indem man ihn, da alle gleichförmig unwürdig sind, keiner Ungerechtigkeit beschuldigen kann, wenn er sie einigen versagt, und in ihnen das sehen läßt, was alle verdienet haben. Gegen das Ende eben dieses Buches lehret er, wie man die unbedingte Gnadenwahl Gottes dem Volke vortragen soll. Es wird niemanden unschicklich dünken, daß ich diese Stelle hier übersetze, um die geehrten Leser, deren Gemüthern eine so heilige, und den Stolz des menschlichen Geistes niederzubeugen so angemessene Wahrheit insgemein Furcht und Schrecken einpräget, zu trösten und zu unterrichten.

§. 25.

Fortsezung. „Der Rathschluß des göttlichen Willens, schreibt der heilige Augustin, ist in der Gnadenwahl für euch

also beschaffen gewesen, daß ihr vom Unglauben zur Erkenntniß des Glaubens kommet, nachdem ihr den Willen empfangen habt, ihm gehorsam zu seyn, und daß ihr in diesem Glauben beharret, weil ihr die Beharrung empfangen habt. Wenn ihr hernach noch der Sünde ergeben seyd, so nehmet die heilsamen Unterweisungen an, ohne euch jedoch deshalb zu erheben, als wenn ihr diese Veränderung nicht von der Hand Gottes empfangen hättet. Denn Gott ist es, der in euch wirket das Wollen und das Vollbringen. Er ist der Herr, der euere Gänge richtig leitet, damit ihr auf seinen Wegen wandelen wollet. Wenn ihr nun gehet, wie es seyn soll, so wisset, daß ihr berufen seyd. Und wenn einige noch nicht berufen sind, so lasset uns Gott bitten, daß er sie rufe; denn vielleicht werden sie auf unser Bitten erwählet, und durch dieses Mittel die Gnade überkommen, Gutes zu wollen, wie auch unter die Anzahl der Auserwählten gesetzet zu werden. Gott, von dem das erfüllet worden, was er vorher bestimmet hat, hat gewollt, daß wir für die Feinde des Glaubens bitten sollen, damit wir wissen und verstehen, daß er derjenige ist, der den Ungläubigen den Glauben giebt, und macht, daß sie wollen, was sie nicht wollten. Wenn einige, die nicht erwählet sind, voritzo Gott schon gehorsam sind, so sind sie es doch nur auf einige Zeit, und bleiben nicht bis ans Ende im Gehorsam. Ihr müsset daher hoffen, diese Beharrung von dem Vater des Lichts zu erlangen, von dem alle vortrefliche Gnade,

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

und

Jahre der Geburt Christi 428. Cälestins 5. Theodosens 21. Valentinians 4.

und alle volkommene Gabe von oben herab kömmt. Um diese müsset ihr ihn in eurem täglichen Gebethe bitten, und wenn ihr es thuet, so verspreche ich euch, daß ihr gewißlich von der Erwählung seines Volkes nicht werdet ausgeschlossen werden. Der Himmel gebe es, daß ihr nicht in Verzweifelung fallet, dieweil euch befohlen ist, euer Vertrauen auf Gott, und nicht auf euch selbst zu setzen: denn verflucht sey der Mensch, der sein Vertrauen auf Menschen sezt (c), und es ist besser auf den Herrn, als auf einen Menschen vertauen (d); denn selig sind alle, die auf ihn vertrauen (e). Und da ihr dieses hoffet, so dienet dem Herrn mit Furcht, und frolocket in ihm mit Zittern. Denn niemand kann des ewigen Lebens versichert seyn, welches von Gott, der kein Lügner ist, den Kindern der Verheißung vor aller Zeit verheißen worden, wenn dieses Leben, welches eine immerwährende Versuchung auf Erden ist, seinen Lauf nicht vollendet hat. Allein derjenige wird machen, daß wir bis ans Ende beharren, zu dem wir täglich sagen: Führe uns nicht in Versuchung".

§. 26.

Nestorius erfindet eine neue Ketzerey.

So heilig diese Lehre ist, eben so greulich und gottlos war jene, welche in dem laufenden Jahre Nestorius zu lehren begann. Ehe er selbst solche öffent-

(c) *Jerem. c.* 17. *v.* 5.
(d) *Psalm.* 117. *v.* 8.
(e) *Psalm.* 2. *v.* 13.

öffentlich vertheidigte, ließ er den Priester Anastasius, seinen vertrauten Herzensfreund, den er von Antiochien mitgebracht hatte, in der Kirche zu Constantinopel predigen, welcher sagte: „Niemand müsse die seligste Jungfrau eine Mutter Gottes nennen; denn es sey unmöglich, daß Gott von einem Weibe gebohren werde; sondern man müsse sie nur die Mutter Jesu Christi nennen, welcher nach seiner Geburt durch seine guten Werke verdienet hat, mit dem Worte vereiniget zu werden, nicht durch eine persönliche (ὑποστατικὴν) Vereinigung, sondern durch eine Einwohnung der Gottheit in der Menschheit, als in einem Tempel, durch Mittheilung, durch Gleichheit, und durch sittliche Gesellschaft". Eine solche Erklärung ließ in Christo zwo Personen, eine göttliche und eine menschliche, zu, und zernichtete das Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes, so in der Vereinigung der zwo Naturen, nämlich der göttlichen und der menschlichen, in der Person des Wortes besteht, wovon der menschgewordene Gott, oder Gottmensch, Jesus Christus genannt, herkömmt, von welchem durch solches Mittel die Handlungen theandrisch, das ist, göttlich-menschlich, und menschlich-göttlich (11), und folglich eines

Jahre der Geburt Christi 429. Theodosens 22. Valentinians 5.

(11) Der erste, der das Wort Theandrica brauchte, war der heilige Dionysius, Bischof von Athen, um eine zweyfache Wirkung, oder zwo in Christo vereinigte Wirkungen, eine göttliche und eine menschliche, zu erklären. Das Wort selbst war von dem griechischen ΘΕΑΝΔΡΙΚΟΣ hergeleitet. Die Monophysiten misbrauchten hernach dieses Wort, um nur eine einzige Wirkung anzuzeigen, welche sie in Christo zuliessen, in welchem sie eine Vermischung der göttlichen und menschlichen

Jahre der Geburt Christi 429. Cälestins 6. Theodosens 22. Valentinians 5.

eines unendlichen Verdienstes auf eine Weise sind, wie sie nothwendig seyn müssen, um der unendlichen Gerechtigkeit Gottes rechtmäßig und völlig genug zu thun, und die Erlösung des menschlichen Geschlechts zu wirken. Das Volk zu Constantinopel stieß sich an dieser Rede, und gerieth in einen heftigen Grim, als es eine so neue Gottlosigkeit hörete. Nestorius im Gegentheile, der als Bischof verbunden war, dieselbe zu verdammen, und sich zur Parthey derjenigen zu halten, welche dadurch geärgert worden waren, unterstützete diese schändliche Lehre, und weigerte sich schlechterdings der seligsten Jungfrau den Titel Mutter Gottes beyzulegen.

§. 27.

Fortsezung.

Sokrates (f) schreibt, daß die Redensart des Nestorius verschiedene Leute auf den Wahn gebracht habe, als wollte er die Ketzerey des Paul von Samosata und des Photinus wieder aufführen, welche gelehret hatten, daß Christus ein bloßer Mensch wäre: was aber ihn anbelanget, als der keine Abneigung

(f) *Socrat. lib. 7. c. 32.*

menschlichen Natur glaubten, wovon eine dritte Natur entstünde, so aus der einen und der andern zusammengesezt wäre, deren Wirkungen dem Wesen und der Beschaffenheit der Vermischung nachahmeten, und weder göttlich noch menschlich, sondern alle beyde auf einmal, oder in einem Worte theandrisch wären. Dieses Wort Theandrica, und die theandrischen Wirkungen wurden auf der lateranischen Kirchenversamlung im Jahre 649. sehr genau geprüfet, wo Papst Martin das Wissen der theandrischen Wirkungen gründlich widerlegte, und zeigte, daß der Sinn, in welchem der heilige Dionysius solches Wort zu nehmen anfieng, katholisch, und von der Bedeutung, deren sich die Monophysiten und Monotheliten bedienten, ganz und gar unterschieden wär.

neigung von dessen Person hegete, und seine Bücher gelesen hätte, habe er gefunden, daß er von solchem Irrthume sehr weit entfernet sey; und was hernach den andern Punkt betrift, daß er der seligsten Jungfrau den Titel Mutter Gottes verweigert, rührete solches von der großen Unwissenheit sich zu erklären her, wie er in der That in der Wissenschaft der heiligen Schrift ganz unerfahren und ungelehrt war: daß er die Schriften der Väter, die ihm vorgegangen, niemals gelesen, und daß sich in seinem Geiste ein unerträglicher Stolz eingenistelt hätte. Allein alle Kirchenscribenten, die des Nestorius erwähnet haben, unter denen Papst Cälestinus, und der heilige Cyrillus von Alexandrien, sind einer andern Meinung gewesen, und der leztere zeiget, daß Nestorius in fünfzehn Punkten mit dem Paul von Samosata überein stimmete, dessen Neffe er, dem Suidas zu Folge, war. Dennoch, weil er wußte, daß solcher Name verhaßt war, so verfluchte er öffentlich seine Lehre, und besteht der Unterschied, der zwischen ihnen ist, in nichts anders, als daß, da Paul den Unterschied der göttlichen Personen in der heiligsten Dreyeinigkeit, und folglich die Substanz des Wortes aufhob, er läugnete, daß Jesus jemals der Sohn Gottes gewesen, Nestorius aber benahm ihm solche Eigenschaft nicht, außer da er in dem Leibe der seligsten Jungfrau gewesen; und wiewohl er ihm hernach diese Eigenschaft zustund, so geschah es auf eine solche

Jahre der Geburt Christi 429. Cälestins 6. Theodosens 22. Valentinians 5.

(f) *Socrat. lib. 7. c. 32.*

Jahre der Gebürt Christi 429. Cälestins 6. Theodosens 22. Valentinians 5.

che Art, daß er in der Sache selbst, und aus einer nothwendigen Folge seiner Grundsäze, ihm dieselbe raubte. Ferner war Nestorius von Paul wegen des Bekenntnisses der Consubstantialität des Wortes, so von der nicänischen Kirchenversammlung festgesetzet worden, getheilt. Cassianus (g) schreibt, daß Nestorius seine Ketzerey aus den Schriften des Ebion geschöpfet habe; daß dieses stinkende Bächlein, da es durch die Canäle derjenigen geflossen, welche die Gottheit Jesu Christi läugneten, in die Schlamgruben der Pelagianer gestürzet; und daß es nach diesem Laufe ans Licht gekommen sey. In der That war Nestorius den Pelagianern allezeit ergeben gewesen, wie wir bereits bemerket haben, und viele Bischöfe, von denen die Ketzerey eben der Pelagianer unterstützet wurde, schlugen auf der Kirchenversammlung zu Ephesus in seine Fußstapfen ein.

§. 28.

Zusammenhang der pelagianischen Ketzerey mit der nestorianischen.

Wenn man hernach auch über den Grund der Lehre des Pelagius eine Betrachtung anstellen will, welcher, da er das Verderben des Menschen durch die Erbsünde läugnete, folglich die Nothwendigkeit eines Erlösers, welcher Mensch und Gott zugleich, verwarf, und lehrte, daß die Gnade nach den Verdiensten des Menschen gegeben worden, und daß viele gelebet haben, ohne einige Sünde zu begehen; so erkennete man ohne Mühe den Zusammenhang und die

(g) *Cassian. lib. 2. de Incarnat. Verbi.*

die Verbindung des Pelagianismus mit dem Nestorianismus.

Jahre der Geburt Christi 429. Cälestins 6. Theodosens 22. Valentinians 5.

Dieses bleibt doch gewiß, daß Nestorius ein Schüler des Theodorus, Bischofs von Mopsvestia, gewesen, von welchem er hauptsächlich die Ketzerey erlernet hatte, die seinen Namen führet. So viel ersieht man aus der fünften algemeinen Kirchenversammlung, aus dem heiligen Gregor dem Großen (h), und aus dem Auszuge des Liberatus (i). Der obgedachte Theodorus war seiner allzuausschweifenden liederlichen Lebensart wegen, da er noch Diacon war, sehr übel berüchtiget; und der Cardinal Baronius hält dafür, daß er derjenige sey, an welchen der heilige Johann Chrysostomus die schöne Ermahnung geschrieben, welche sich unter seinen Werken unter dem Titel: dem gefallenen Theodorus, findet. Er hielt keine größere Enthaltsamkeit in dem Bischofthume, zu welchem man ihn zu befördern nicht unterließ, und er starb in dem Unflat der fleischlichen Wollüste ganz ersoffen. Wahr ist es, daß Theodoret auf eine ganz andere Art von ihm redet; denn er stellet ihn vor als einen sehr heiligen Bischof, als einen Todfeind aller Ketzer, und als einen Vertheidiger der Unschuld des Chrysostomus. Allein um diese so widersprechende Nachrichten mit einander zu reimen, sagt der Cardinal Baronius, daß die Irrthümer des Theodorus in seinen Schriften nach seinem Ableben aufgedecket worden sind.

Nestorius ist ein Schüler des Theodorus von Mopsvestia,

(h) *S. Greg. lib. 6. Epist. 31.*
(i) *Lib. Breviar. c. 4.*

§. 29.

Jahre der Geburt Christi 429. Cälestins 6. Theodosens 22. Valentinians 5. und des Diodorus von Tarsen.

Diodorus, Bischof von Tarsen, war ebenfalls einer von den Lehrmeistern des Nestorius gewesen, wenn wir dem heiligen Cyrillus Glauben zustellen wollen, welcher ihn in dem Briefe an den Successus beschuldiget, daß er das von Gott gezeugte Wort von dem Sohne Mariä unterschieden hat, und ihn in seinen Briefen an den Johannes von Antiochien, und an den Acacius von Melitine einen Feind der Ehre Christi nennet. Meletius hatte bey seiner Zurückkunft aus dem Elende den Diodorus in Ansehen der großen Herzhaftigkeit, mit welcher er den orthodoxen Glauben wider die Ketzer zu Antiochien vertheidiget hatte, aus dem Kloster genommen, welchem er als Abt vorgesetzet war, um ihn auf den bischöflichen Stuhl von Tarsen der Hauptstadt in Cilicien zu erheben. Diodorus hatte auch zu Antiochien den Gesang der Psalmen zu zwey Chören eingeführet. Der heilige Athanasius, der heilige Basilius, der heilige Johannes Chrysostomus, die in der Einöde seine Schüler gewesen waren, reden von ihm als von einem sehr heiligen Bischofe und unüberwindlichen Vertheidiger des Glaubens. Die erste constantinopolitanische Kirchenversammlung zählet ihn ebenfalls unter die Prälaten, die sie als Muster des orthodoxen Glaubens, und als Beyspiele der katholischen Gemeinschaft vorgestellet hat. Es sey nun, daß er bey seinen Lebszeiten seine gottlosen Meinungen denjenigen, welche ihm so große Lobsprüche machen, verhelet, oder daß er dieselben nachgehends einigen

Schrif-

Schriften eingerücket hat, welche der heilige Cyrillus gelesen hatte.

Jahre der Geburt Christi 429. Cälestins 6. Theodosens 22. Valentinians 5.

§. 30.

Nestorius läßt seine Ketzerey von dem Bischofe Dorotheus predigen.

Nestorius war es nicht zufrieden, daß er seine Ketzerey durch den Priester Anastasius ausbreitete: er bediente sich auch eines gewissen abgesezten Bischofes von Marcianopolis, Namens Dorotheus, welcher, da er in seiner Gegenwart in der Kirche zu Constantinopel predigte, so trotzig und so verwegen war, daß er wider diejenigen mit dem Bannstrale losblitzete, welche die seligste Jungfrau eine Mutter Gottes nenneten. Bey Anhörung einer so erschrecklichen Gotteslästerung schauerte dem gesammten Volke die Haut; Nestorius aber ließ sich dadurch nicht irre machen, sondern hielt mit dem Dorotheus, nachdem er von dem Predigtstuhle gestiegen war, Gemeinschaft in den heiligen Geheimnissen. Er machte die Bücher bekannt, die er ausgefertiget hatte, seine Gottlosigkeit zu vertheidigen: seine erste Sorge gieng dahin, dieselben insonderheit in den egyptischen Klöstern ausstreuen zu lassen, in der Absicht, die frommen Einsiedler zu verführen, und sie mit Veränderung des Glaubens um das Verdienst zu bringen, welches sie durch ihre strenge Buße gesammelt hatten.

Der heil. Cyrillus schreibt verschiedene Abhandlungen wider den Nestorius

§. 31.

Da der heilige Cyrillus von Alexandrien durch einige Mönche davon Nachricht bekam, verfertigte er eine Schrift, welche als ein Gegengift wider den her-

Jahre der Geburt Christi 429. Cälestins 6. Theodosens 22. Valentinians 5.

herfürbrechenden Gift dienen sollte, und schickte ihnen dieselbe zu. Er schrieb auch zwo andere Abhandlungen, welche er an den Kaiser Theodosius, und an die zwo Kaiserinnen, Eudoxia und Pulcheria richtete, um ihren Glauben für dem neuen Gift zu bewahren, darinne er den Namen des Nestorius verschwieg. In einer weitläuftigern Abhandlung, die er den Prinzessinnen Schwestern des Kaisers hatte überreichen lassen, beweiset er aus verschiedenen Stellen des Evangeliums, wie auch aus den Briefen des heiligen Paulus und der übrigen Apostel die Wahrheiten, welche von der Kirche in Ansehen Jesu Christi in seinem sterblichen Stande gelehret worden.

der ihn verläumdet.

Auf den ersten Ruf von der neuen Ketzerey schrieb Cyrillus an den Nestorius; allein der erste, wie auch der andere Brief, den er im Hornung des folgenden Jahres darauf * an ihn geschrieben hatte, um ihn von seinen Irrthümern abzubringen, waren in den Wind geschrieben. Nestorius antwortete dem Cyrillus mit dem Hochmuth eines Erzketzers, und warf einen rasenden Haß auf denjenigen, der sich äußersten Fleißes bemühete ihn wieder auf den rechten Weg zu bringen, indem er ihn aller Orten verläumdete, auch keine Gelegenheit aus den Händen ließ, ihm allen möglichen Tort und Dampf anzuthun.

* Im Jahre 430.

§. 32.

Nestorius schreibt an den Papst Cälestin,

Da endlich die gottlosen Schriften des Nestorius dem Papste Cälestin in die Hände geriethen, konnte

er

er anfänglich durchaus nicht glauben, daß derselbe, von dessen Frömmigkeit er die günstigsten Zeugnisse bekommen hatte, wirklich Verfasser davon wäre. Um sich daher sicher zu stellen, und nichts ohne einige Ursache zu thun, schrieb er an den heiligen Cyrillus, und trug ihm auf, sich zu erkundigen, ob Nestorius der Verfasser von den Büchern wäre, die unter seinem Namen herum giengen. Der Gottesräuber, der sichs in den Kopf sezte, den heiligen Vater tückisch zu berücken, schrieb einen sehr dienstfertigen Brief an ihn, darinne er der pelagianischen Bischöfe erwähnet, welche er zu Constantinopel aufgenommen hatte, und welche sich beschwerten, daß sie als Ketzer verdammet worden, ob sie gleich im Grunde orthodox wären. Er bittet ihn, er möchte ihm von dem wahren Zustande ihrer Sache Nachricht geben. Hernach erkläret er ohne alle Zweydeutigkeit und Rückhalt seine Ketzerey, und nennet die seligste Jungfrau eine Mutter Christi, Christotokos, anstatt sie eine Mutter Gottes, Theotokos, zu nennen.

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

und entdecket ihm seine Ketzerey.

§. 33.

Possidonius, der vom Cyrillus an Seine Heiligkeit gesandt worden, langete zu Rom zu gleicher Zeit an, als der Brief des Nestorius daselbst ankam. Der heilige Vater erfuhr die Wahrheit, weswegen er sehr bekümmert war, aus dem Schreiben, welches ihm durch den Diacon Possidonius überbracht wurde. Cyrillus meldet darinne, daß er im Begriffe gestanden, dem Nestorius durch ein Synodalschreiben

Des Cyrillus Schreiben an den Papst.

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

ben die Absonderung von seiner Gemeinschaft zu wissen zu thun. Allein da er bedachte, wie er sich ausdrücket, daß man den gefallenen Brüdern die Hand reichen müsse; so habe er solche Erklärung verschoben, und sich nur begnügt, ihn gütlich zu ermahnen, daß er abstünde, fernerhin dergleichen Irrthümer zu lehren: daß aber diese besondere Freundschaftsbezeugungen keine Wirkung gethan hätten; ja daß er im Gegentheile, anstatt seine tollen Grillen und Träumereyen, welche nicht verdieneten Lehrsätze genennet zu werden, vielmehr einen unversöhnlichen Haß auf ihn geworfen hätte, und auf alle Gelegenheit lauschete, ihn böse zu machen. Daß der größte Theil vom Rathe, von dem Volke, und von allen Mönchen zu Constantinopel nicht mehr in die Versammlungen komme, aus Furcht, die Gottlosigkeit predigen zu hören. Und hernach fährt er fort: Alle morgenländische Bischöfe, und sonderlich die Bischöfe von Macedonien, befinden sich beleidiget, und sind von seiner Lehre geärgert; er aber verachtet jedermann, indem er sich für den gelehrtesten und klugesten aus allen hält, der allein den Verstand der von Gott eingegebenen Schrift recht eingesehen, und das Geheimniß der Menschwerdung begriffen hätte. Weiter hin sagt er: Man muß diesem Unheil geschwind abhelfliche Maaße geben, und deswegen erstatte ich, vermöge einer alten Gewohnheit der Kirche, an Eure Heiligkeit davon Bericht, wie es meine Pflicht und Schuldigkeit ist: das Volk zu Constantinopel wird von Tage zu Tage mehr verführt; und es kömmt nicht auf eine Sache von geringer

Wich-

Wichtigkeit, sondern auf einen sehr wesentlichen Punkt an: denn es betrift die Ehre Jesu Christi: bey solcher Gelegenheit kann das Stillschweigen nicht ohne Gefahr, und ohne Schuld seyn. Bey dem Schluße seines Schreibens bittet Cyrillus den Papst Cälestin, sich über die Dinge zu erklären, die er ihm berichtet, um ihm für eine Regel zu dienen, ob man nämlich noch mit dem Nestorius Gemeinschaft haben könne, oder ob man ihm schlechterdings ankündigen solle, daß ihn jedermann verlassen werde, wenn er auf dieser so verfluchten Lehre beharret. Cyrillus bittet ebenfalls den Papst, an die Bischöfe von Macedonien und vom Orient zu schreiben, damit, wenn alle seine Gesinnungen über diese Fragen wüßten, alle sich genauer zur Vertheidigung des orthodoxen Glaubens mit einander verbinden (12) möchten.

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

§. 34.

Da Papst Cälestin die erwähnten Briefe beydes des Cyrillus und des Nestorius erhalten; so stellte er zu Rom eine Kirchenversammlung an, wo die nestorianische Ketzerey einmüthiglich verdammet, und Nestorius seines Amtes entsetzet wurde, woferne er nicht in Zeit von zehn Tagen nach Ankündigung dieses Urtheils seine schändliche Lehre abschwü-

Papst Cälestin hält zu Rom eine Kirchenversammlung wider den Nestorius und schreibt an ihn.

(12) Der geehrte Leser dieses Briefes kann nicht dunkel, sondern recht klar sehen, daß die Entscheidung der Glaubenssachen und Religionsangelegenheiten, wie auch die Verdammung der herfürbrechenden Ketzereyen nebst den Urhebern derselben, einem alten Gebrauche zu Folge, nur allein dem Stuhle des heiligen Peters zustund.

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

re (13). Der Papst, welcher inbrünstig wünschte, ihn wieder zu dem wahren Glauben, von dem er sich entfernet hatte, zurück zu bringen, antwortete auf seinen Brief, und sagte erstlich, die pelagianische Ketzerey, welche von denjenigen vertheidiget worden, weswegen er unterrichtet seyn will, sey von der morgen- und abendländischen Kirche mit Recht verdammet worden. Atticus, ein würdiger Nachfolger in diesem Stücke des großen Chrysostomus, und ein großer Lehrer des katholischen Glaubens, habe sich dem Pelagius und Cälestius, welche es unter seinem Bischofthume nicht gewaget hatten, zu Constantinopel zu bleiben, gottsfürchtig widersetzet. Was hernach diejenigen betrift, wegen deren er seinen

(13) Die Kirchenversammlung, von welcher hier Meldung geschieht, wurde zu Anfang des Augustmonats gehalten. Cälestinus selbst führte dabey den Vorsiz, und eine große Anzahl Bischöfe aus verschiedenen Provinzen mußten derselben beywohnen; daher es auch mit dem algemeinen Ausdruck die abendländische Kirchenversammlung genennet, und ihre Sazungen auch dem ganzen Occident zugeschrieben worden; wenn man doch nicht sagen will, die abendländischen Bischöfe seyn solchergestalt mit dem apostolischen Stuhle vereiniget gewesen, daß dasjenige, was der römische Papst in Glaubenssachen nur mit ausdrücklicher Einstimmung der römischen Geistlichkeit, und weniger Bischöfe aus den benachbarten Provinzen entschieden hatte, sogleich für ihre algemeine Entscheidung angenommen worden. Ja es ist auch noch mit zu bemerken, daß, ob man schon nicht daran zweifeln kann, daß die Sazungen, und die vom Cälestin hernach ausgefertigten Briefe in der Kirchenversammlung verlesen und gebilliget worden, er nichts destoweniger in denselben davon keine Meldung gethan hat, indem er alles in seinem Namen, und blos in kraft seiner Autorität, und Macht seines Stuhles verordnet hatte. *Vid. Baron. num.* 12. *& seqq. ad ann.* 430. *Labbé Tom.* 4. *Edit. ult. Venet. pag.* 546. *& seqq.*

nen Rath verlanget, als wenn er nicht wüßte, was vorgegangen; so seyn sie durch gerechte Aussprüche verdammet und abgesetzet worden. Im übrigen wundere er sich nicht, daß sie ihre Freystätte in einem Orte gefunden, wo ein Irrthum aufzukeimen anfieng, in Vergleich dessen sie sich für unschuldig halten könnten: er wisse, was ihn anbelanget, daß er das Verderben der Natur durch die Erbsünde, und die Pflicht, zu welcher sie alle diejenigen verbindet, welche von dem ersten Schuldner abstammen, vollkommen glaube. Warum er daher Leute dulde, welche deswegen verdammet worden, weil sie eben die Erbsünde läugnen? Wenn sich zwo widrige Partheyen mit einander vereinigen, so schöpfe man einen billigen Verdacht, daß sie es nicht aus reiner Absicht thun. Wenn Leute, denen er einen Aufenthalt gestattet, schädliche und ihm mißfällige Sätze lehren, so soll er sie sogleich aus seiner Stadt verweisen: es sey nicht nöthig, daß man von dem, was unter ihnen vorgegangen, zu Rom Nachricht einhole; indem Atticus, sein Vorfahr, ihm selbst die Acten ihrer Verdammung eingeschicket: Sisinnius, gesegneten Andenkens, habe darüber nicht angefragt, weil er gar wohl gewußt, daß sie unter dem Atticus rechtmäßig verdammet worden. Hernach füget er hinzu: er soll vielmehr bedacht seyn, seine eigene Sache vermittelst einer behenden und katholischen Entschließung zu vertheidigen, als eine fremde Parthey zu unterstützen: denn man könne ihm mit Recht sagen: Arzt, hilf dir selbst. Endlich thut er dem Nestorius zu wissen,

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

daß,

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

daß, woferne er nach der geringern Achtung, die er gegen die Briefe des Cyrillus geäußert, sich weder besserte, noch seine Gottlosigkeiten verdammete, noch in Absicht Jesu Christi unsers Gottes das glaubete, was Rom, was Alexandrien, was die ganze rechtgläubige Kirche glaubet, er von dem Körper der Bischöfe, und von der Gemeinschaft aller Christen ausgeschlossen sey.

§. 35.

Papst Cälestin macht den Cyrillus zu seinem Statthalter.

Der Papst schickte diesen Brief eben durch den Diacon Possidonius an den Cyrillus, an welchen er auch einen andern schrieb, mit welchem er ihm das gesprochene Urtheil der römischen Kirchenversammlung, und den Befehl überschickt, solches dem Nestorius bekannt zu machen, darinne er ihm alle Gewalt des heiligen Stuhles in dieser Sache giebt, und ihn zu diesem Ende zur Würde eines Legaten (14) erhebt. Er thut ihm ebenfalls zu wissen, daß

(14) In den Jahrbüchern des Cardinals Baronius *ad ann.* 430. *num.* 26. ist zu lesen, daß der heilige Vater bey dieser Gelegenheit durch eben den Diacon Possidonius an den heiligen Cyrillus die Kennzeichen seiner päpstlichen Legation, nämlich die Bischofsmütze, oder das Pallium oder Phrygium geschickt habe. Das Pallium ist eine geheiligte Zierde, welche die römischen Päpste den Prälaten zu ertheilen pflegten, auf welche sie ihre Vollmacht übertrugen, davon ist bereits im 6ten Theile dieser Kirchengeschichte in der 28. Anmerk. an der 39. und 40. S. Erwähnung geschehen. Uebrigens ist der Ursprung des Palliums sehr dunkel, und sind hierinnfalls die Meinungen der Gelehrten eben so mannigfaltig, als ihre Gemüther oder ihre Gesichtsbildungen. Einige wollen den Ursprung desselben von dem heiligen Apostel Petrus, andere von dem heiligen Evangelisten Marcus, wieder andere von dem heiligen Papste Linus herholen; noch andere schreiben ihn

daß er in dieser Sache an den Johann von Antiochien, an den Rufus von Thessalonich, an den Juvenalis von Jerusalem, und an den Flavian von Philippen, seine Brüder und Collegen, geschrieben. Er fertigte auch einen langen Brief an die Geistlichkeit und das Volk zu Constantinopel aus, darinne er sagt, daß, weil sie seine Seelen sind, er billig fürchte, es möchte etwa ihr, in der ganzen Welt berühmte, Glaube von der gotteslästerlichen und gottlosen Lehre des Nestorius verderbet worden seyn: wiewohl er von ihnen sehr weit entfernet sey, so entbrenne er doch von einem gerechten väterlichen Eifer, wenn er höret, daß seine Glieder von einer verkehrten Unterweisung zerrissen werden, indem die Kirchen Gottes, welche nur ein Brautbett Jesu Christi ausmachen, von einander nicht entfernet sind: die neuen Gespräche, wie des Nestorius seine sind, entstehen

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

ihn der Freygebigkeit der Kaiser zu ꝛc. Hiervon zu reden wird man noch weiter unten Gelegenheit haben. Indessen läßt sich auch die Materie und Form oder Gestalt desselben eben so wenig bestimmen. Joa. Ciampini *Vet. Moniment. part.* 2. *mihi pag.* 48. beschreibt dessen Gestalt, wie sie vor Alters war. Innocentius III. *lib.* 1. *Myst. Miss. cap.* 63. und Nicolaus de Bralion *in dissert. partic. de Pall. cap.* 3. liefern ebenfalls eine Beschreibung derselben. Allein da diese Materie nicht so fast in mein, als in der geistlichen Rechtsgelehrten Fach gehöret, und selbe mich zu weitläuftig machen wurde, so verweise ich den geehrten Leser auf den Peter de Marca *de Concord. l.* 6. *c.* 6. Thomassin *part.* 1. *l.* 2. *c.* 45. Van Espen *Jur. Eccl. p.* 1. *tit.* 10. *c.* 8. §. 7. Joa. Casp. Barthel *Opusc. Jurid. Tom.* 2. und *Dissert. historico-canonico-publica de Pallio.* Joa. Gregor. Pertsch *Tract. Can. de orig. usu & auct. Pallii*; wie auch *Pallium Herbipolit. impugnatum & defensum*, und endlich auf P. Gregor Zalwein *Princip. Jur. Eccl. Tom.* 3. *Quæst.* 1. *c.* 3. §. 11. *pag.* 101. *& seq.* Anmerk. d. deutsch. Herausg.

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

stehen nur von der eitlen Ehre, von welcher keiner kann geführet werden, der nicht zu gleicher Zeit läugne, ein Schüler desjenigen zu seyn, der gesprochen, er sey nicht von dieser Welt: da sie den Feind in ihren Mauern haben, der mit ihnen niemals einen Stilstand gemacht, so müssen sie stets auf guter Hut stehen, aus Furcht, von seiner schändlichen Lehre überraschet zu werden. Bey dem Schluße des Schreibens ermahnet er die Geistlichen und die Priester mit eifervollen Worten, für den Glauben großmüthig zu kämpfen; die Layen mit ihrem Beyspiele zu [illegible]ken, und diejenigen zu heilen und wieder auf den rechten Weg zu führen, welche von ihrem gottlosen Bischofe verführt worden waren. Er stellte ihnen das Beyspiel des heiligen Märtyrers Stephanus und des heiligen Athanasius vor, dessen Geduld in der Verfolgung ihnen einen Muth einsprechen, und sie aufrichten, die rühmliche Zurückkunft aber in seinen Kirchensprengel ein Beweggrund der Hofnung desjenigen seyn soll, was sie leiden.

§. 36.

Cyrillus schreibt an den Johann, Bischof zu Antiochien,

Cyrillus überschickte die Briefe des Papstes an die Bischöfe, an die sie gerichtet waren, und begleitete sie zugleich mit einem Schreiben von ihm selbst. In dem Briefe an den Johann von Antiochien saget er, daß, da die heilige Kirchenversammlung zu Rom wider den Nestorius ausdrücklich das Urtheil der Verdammung gesprochen hat, ein jeder einer solchen Verordnung Folge leisten müsse, woferne er nicht

von

von der Gemeinschaft des ganzen Occidents ausgeschlossen seyn will: was ihn betrift, sey er fest entschlossen, demjenigen nachzuleben, was von so großen Männern geschehen und verordnet worden, welche nicht geringer und schlechter Sachen wegen entrüstet, sondern um des Glaubens und der Kirchen willen, in welchen allenthalben ein großer Lärm entstanden, und wegen der algemeinen Auferbauung des Volkes, sich haben verleiten lassen, ein solches Urtheil bekannt zu machen.

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

Da der Bischof von Antiochien die Briefe des Cyrillus und des Cälestinus empfangen, schickte er dem Nestorius eine Abschrift davon, und gab ihm den Rath, der Kirche den Frieden zu verschaffen, und die Lehre zu wiederrufen, die er ausgestreuet hatte. Er schrieb ihm daher, er soll nicht glauben, daß die Sache verächtlich, und von keiner Wichtigkeit sey; denn der Satan weiß eine schlimme Sache durch den Hochmuth so weit zu treiben, und auch kleine, anfänglich vernachläßigte Uebel, dergestalt zu vergrößern, daß hernach keine Hülfe ist. Er soll diese Briefe mit einem stillen und ruhigen Gemüthe lesen, und bey der Untersuchung derselben mit einigen ansehnlichen und klugen Männern zu Rathe gehen, denen er die Freyheit lassen soll, ihm einen nüzlichen und aufrichtigen vielmehr als angenehmen Rath zu geben. Wiewohl die Zeit von zehn Tag, welche Cälestinus zur Wiederrufung gesezt hat, sehr kurz scheinen könnte; so sey doch die Sache von einer solchen

und dieser an den Nestorius.

Beschaf-

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

Beschaffenheit, daß er sie in einem Tage ins Licht setzen, und abthun könne. Denn es sey etwas leichtes, daß man, wenn von der Jungfrau die Rede ist, sich eines schicklichen Ausdruckes bediene, den die heiligen Väter gebraucht, und der in der That der tüchtigste ist, den Rechtgläubigen das ächte Vorbild von der Menschwerdung des Wortes beyzubringen. Seine Heiligkeit könne weder diesen Ausdruck als gefährlich verwerfen, noch sich einbilden, als könne er nicht wiederrufen. Wenn er eben die Meinung hat, als die heiligen Väter und Lehrer der Kirche, wie er von vielen seiner gemeinschaftlichen Freunde erfahren hat, warum soll es ihm Mühe machen, seine gesunde Lehre auszudrücken? Wenn er den Ausdruck Mutter Gottes verwirft, so verfalle er, über den Punkt der Menschwerdung des Sohnes Gottes, in die gefährlichsten Irrthümer; weil daraus folget, es sey nicht Gott, der Fleisch geworden und sich erniedriget, indem er Knechtes Gestalt angenommen." Am Ende seines Briefes bittet er ihn mit aller Liebe, und Gutheißung der Bischöfe, nämlich des Archelaus, Apringius, Theodoretus, Heliades, Meletius und Macarius, welche an der Verfertigung dieses Briefes Antheil gehabt hatten, „daß er seinem Rathe folgen, und ihm doch seinen endlichen Entschluß aufs eiligste wissen lassen möchte."

§. 37.

Fortsetzung. Obgleich Johann von Antiochien in diesem Briefe die Pflichten eines guten Bischofes und eines wah-

wahren Freundes erfüllete, indem er dem Nestorius mit einem heilsamen Rathe zu statten kam; so giebt doch seine Redensart einigen Anlas, einen Verdacht in die Reinigkeit seines Glaubens zu setzen: denn er scheint den Nestorius nur deswegen zu tadeln, weil er sich des Ausdruckes Mutter Gottes nicht bedienen wollte; anstatt daß er seine gottlose Lehre verdammete. Er kann aber nicht entschuldiget werden, daß er eine sehr genaue Freundschaft mit dem Erzketzer auch hernach unterhalten hat, nachdem er gesehen, daß derselbe mit dem Bannfluche beleget worden, wie wir in der Folge dieser Geschichte sehen werden. Die in obgedachtem Briefe angeführten Bischöfe, und insonderheit Theodoretus, folgten immerdar desselben Gesinnungen und Gewaltthätigkeiten; welches die Rechtgläubigen in eine schmerzliche Betrübniß versezte, weil sie sahen, daß sich so geschickte Prälaten so unglücklich in die Schlinge bringen ließen, oder richtiger zu reden, daß sie selbst von freyen Stücken so blindlings in die Falle laufen wollten.

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

§. 38.

Nach der Zurückkunft des Possidonius, versammelte Cyrillus zu Alexandrien eine Kirchenversammlung, wo die Briefe und das gesprochene Urtheil des Papstes Cälestinus verlesen wurde. Es wurden vier Bischöfe, als Abgeordnete, erwählet, nämlich Theopemtus von Cabai, Daniel von Darti, Potamon und Macarius, daß sie sich zum Nestorius nach Constantinopel begeben sollten, um es ihm persönlich

Cyrillus stellet eine Kirchenversammlung zu Alexandrien an, von welcher vier Bischöfe als Abgeordnete an den Ne-

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

sönlich kund zu machen. Eben diesen wurde auch das Synodalschreiben, an den Nestorius zu überreichen, aufgetragen, darinne die Bischöfe sagen: „da wir den Tod Christi verkündigen, und seine Auferstehung und Himmelfahrt bekennen, so entrichten wir Gott in der Kirche ein unblutiges Opfer; wir empfangen die geheimnißvolle Speise, und werden auf solche Art geheiliget, indem wir an dem heiligen Leibe und dem kostbaren Blute Jesu Christi unsers Heilandes Theil nehmen; und wir empfangen es nicht als eine gemeine Speise, da sey Gott für, noch als den Leib eines geheiligten Menschen, der durch eine Vereinigung der Würde mit dem ewigen Worte verbunden wäre, oder in dem die Gottheit gewohnt habe; sondern wir empfangen es als das lebendigmachende Fleisch, welches dem Worte eigen ist". Diese Stelle ist so stark und so klar, um die wesentliche körperliche Gegenwart Jesu Christi in dem heiligsten Altarssacramente zu beweisen, daß ich nicht sehe, wie diejenigen darauf antworten können, von denen sie geläugnet wird. Hierauf fügen die Väter der alexandrinischen Kirchenversammlung zwölf Verfluchungen, oder Artikel hinzu, welche Nestorius aufrichtig unterzeichnen sollte.

Nestorius abgefertiget werden.

Bewundernswürdige Stelle für die wesentliche Gegenwart Jesu Christi in dem heiligen Sacramente.

§. 39.

Zwölf Anathemata des Cyrillus, auf welche Nestorius antworten soll.

I. So jemand nicht bekennet, daß Emanuel, das ist, Jesus Christus, wahrhaftiger Gott ist, und folglich die heilige Jungfrau Mutter Gottes, weil sie das Wort, welches Fleisch geworden, nach dem Fleische zur Welt gebohren: der sey verflucht.

II. So

II. So jemand nicht bekennet, daß das Wort des Vaters, persönlich mit dem Fleische vereinigt ist (das ist wesentlicher und nicht sittlicher Weise) und mit demselben einen Christus ausmacht, welcher zugleich Gott und Mensch ist: der sey verflucht.

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

III. So jemand nach der Vereinigung die beyden Naturen (nämlich die göttliche Natur von der menschlichen Natur) zertheilen will, und sie nur durch die Würde, Ansehen oder Macht, und nicht durch eine wirkliche und natürliche Vereinigung für vereinigt hält: der sey verflucht.

IV. So jemand zwoen Personen, oder zwoen Naturen dasjenige zuschreibt, was in den Evangelien, und in den Schriften der Apostel von Christo gesaget wird, oder was Christus von sich selbst gesaget hat, und manches von dem Menschen versteht, als von dem ewigen Worte verschieden, manches als solches, daß sich blos vor Gott und dem Worte schicke, das von Gott herkomme: der sey verflucht.

V. So sich jemand untersteht Christum einen Menschen und Gottesträger zu nennen, anstatt zu sagen, daß er wahrer Gott sey, als eingebohrner Sohn und seiner Natur nach, in so weit das Wort Fleisch geworden, und wie wir Fleisch und Blut theilhaftig worden: der sey verflucht.

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

VI. So sich jemand untersteht zu sagen, das Wort des Vaters sey der Gott und Herr Jesu Christi; anstatt zu bekennen, daß eben derselbe Gott und Mensch zugleich sey, in so weit das Wort Fleisch geworden nach der heiligen Schrift: der sey verflucht.

VII. So jemand saget, Jesus Christus sey als Mensch von dem Worte umzogen, und bewohnet, und mit der Herrlichkeit des eingebohrnen Sohnes bekleidet, als einem, der von seiner göttlichen Person verschieden ist: der sey verflucht.

VIII. So sich jemand untersteht zu sagen, der Mensch von dem Worte bewohnt, müsse nebst dem Worte angebethet und verehret, und Gott mit ihm genennet werden, weil einer in dem andern sey: denn indem er das Wort mit gebraucht, so giebt er diesen Gedanken: anstatt den Emmanuel durch eine und eben dieselbe Anbethung zu ehren, und ihn als einen zu verherrlichen, in so weit als das Wort Fleisch geworden: der sey verflucht.

IX. So jemand behauptet, Unser Herr Jesus sey durch den heiligen Geist auf eine solche Art verherrlichet worden, daß er meynet, es habe derselbe dadurch seine vorher nicht gehabte göttliche Macht erhalten; und so sich jemand erkühnet zu sagen, Christus habe von eben dem heiligen Geiste die Macht und Kraft erhalten, die Teufel auszutreiben, und Wunder an den Menschen zu verrichten, anstatt zu sagen,

der

der Geist, durch den er alle die Zeichen seiner gött- Jahre der
lichen Macht gewirket, sey ihm eigen gewesen: der Geburt Christi
sey verflucht. 430.
Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

X. Die heilige Schrift saget, Christus Jesus sey zum hohen Priester und Apostel unsers Bekenntnisses, das ist, unsers Glaubens gemacht worden, und habe sich selbst für uns geopfert Gott zum süßen Geruche. So nun jemand saget, Unser hoher Priester und Apostel sey nicht das ewige Wort selbst, seitdem er Fleisch geworden und Mensch wie wir; sondern ein Mensch vom Weibe gebohren, als wenn es eine von eben dem Worte verschiedene Person wäre; ingleichen wenn jemand vorgiebt, Christus habe das Opfer sich selbst gebracht, anstatt zu sagen, daß er es blos für uns gebracht, denn er hatte kein Opfer nöthig, weil er von keiner Sünde wußte: der sey verflucht.

XI. Wenn jemand läugnet, das Fleisch Jesu Christi habe eine lebendigmachende Kraft, und sey dem ewigen Worte eigen; sondern dieselbe einem andern zueignet, welcher mit demselben durch die Würde verbunden sey, und im welchem die Gottheit als in ihrem Tempel wohne; und auch nicht bekennet, dieses Fleisch sey lebendigmachend, weil es dem ewigen Worte eigen ist, welches alle Dinge mit seiner Kraft und Macht lebendig machen kann: der sey verflucht.

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

XII. Wenn jemand nicht bekennet, das ewige Wort, welches von Gott dem Vater ausgeht, habe nach dem Fleische gelitten, sey nach dem Fleische gekreuziget worden, habe nach dem Fleische den Tod gesehen, und sey der Erstgebohrne unter den Todten, das ist, der erste zum auferstehen zu einem unsterblichen Leben gewesen, so wie es Gott selbst, das Leben selbst, und der Urheber des Lebens ist: der sey verflucht.

Neben diesem Briefe, welcher die erwähnten zwölf Anathemata, oder Flüche des Cyrillus enthielt, welche die Lehrsäze des Nestorius deutlich an den Tag legen, schrieb die Kirchenversammlung von Alexandrien an die Geistlichkeit und an das Volk von Constantinopel, um ihnen von der Verdammung ihres Bischofes Nachricht zu geben, im Falle er seine abscheuliche Lehre, die er bisher vertheidiget hatte, nicht wiederrufen würde. Den Abgeordneten wurde auch ein Brief an die Mönche eben dieser Stadt zur Ueberlieferung übergeben, worinne sie wegen ihrer Standhaftigkeit und Geduld gelobet werden, den orthodoxen Glauben wider die Gottlosigkeit desjenigen zu unterstützen, welcher die Macht und Gewalt seiner Würde misbrauchet, und sie auf eine grausame Art verfolget hatte.

§. 40.

Nestorius fährt fort, seine Ketzerey zu predigen.

Da die Bischöfe zu Constantinopel angekommen, überreichten sie Sonntags in der Kathedralkirche, in

in Gegenwart der Geistlichkeit, des Volkes und anderer vornehmen Personen des Hofes dem Nestorius die Briefe, welche ihnen aufgetragen worden waren. Nestorius nahm sie in Empfang, und sagte zu den Abgeordneten nichts anders, als sie sollten den folgenden Tag zu ihm in sein Haus kommen. Sie kamen daher wieder zur gelegener Stunde; er ließ sie aber nicht vor sich; ja sie fanden die Thüren verschlossen, und er achtete so wenig auf die ihm eingehändigten Briefe, daß er immerdar seine Ketzerey zu predigen fortfuhr. Da er die Anathemata oder Verfluchungen des Cyrillus gelesen, schickte er eine Abschrift davon an den Johann von Antiochien, der dadurch geärgert wurde, als wenn sie die Irrthümer des Apollinaris wieder aufgewärmet hätten. Als Cyrillus eine so boshafte Auslegung erfuhr, erklärete er die Lehre seiner zwölf Artikel ganz deutlich. Theodoret, Bischof von Cyrus, der für den Johann vollends eingenommen war, und mit ihm in ein Horn blies, machte zwölf andere, der orthodoxen Lehre schnurgerade entgegen stehende Säze, und gab einigen Redensarten, deren sich Cyrillus bedienet hatte, eine ganz giftige Auslegung; als wenn er nämlich die göttliche und menschliche Natur mit einander vermischet, und nur der Menschheit Jesu Christi die Ehre hätte erweisen wollen, welche blos der Person des Sohnes Gottes gebührete.

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

§. 41.

Nestorius nicht zu frieden, über die Briefe und über das Verdammungsurtheil des Cyrillus sein Ge-

Er überrascht den Kaiser Theodosius.

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentiniane 6.

Gespötte zu treiben, verfolgte ihn auf eine ungerechte Weise, und hieb ihn beym Theodosius solchergestalt ins Salz, daß dieser Prinz, von dem Erzketzer überraschet, einen Brief voller Vorwürfe an ihn schrieb, worinne ihn Theodosius beschuldiget, er errege Aergernisse, und verläumde seine Mitbrüder. Auf solche Art that das von dem Papste Cälestin gesprochene, und von dem Bischofe zu Alexandrien kund gemachte Verdammungsurtheil keine Wirkung; indem Cyrillus selbst beschuldiget wurde, daß er irrige Lehren vorgetragen habe. Es war daher, um diesen großen Streit zu endigen, welcher nicht nur die Bischöfe theilte, sondern auch von einander trennete, kein anderer Ausweg, als eine algemeine Kirchenversammlung. Basilius, ein Diacon, Thalassius, ein Leser, die Archimandriten (15) und andere

(15) Dieser Name wurde vor Alters den Obern in den Klöstern beygeleget, welche man heut zu Tage insgemein Aebte zu nennen pfleget. Covarruvias saget, daß das Wort Archimandrit so viel bedeutet, als das Haupt einer Heerde, dergestalt, daß man allen vorgesezten der Geistlichkeit diesen Namen beylegen könnte. In der That hat man bisweilen die Erzbischöffe, auch so gar in der lateinischen Kirche also genennet: Qualiter Beatus Archimandrita Severus ejus sepulturæ fuisset divinitus destinatus. Es ist hier die Rede von dem heiligen Severus, Erzbischofe von Ravenna, von dessen Leben eine Handschrift in dem Büchersaale St. Maria in Vallicella zu Rom aufbehalten wird. Bey den Griechen aber ist dieser Name auf denjenigen eingeschränkt, der über ein Kloster oder Abtey gesezt ist. Der Herr Simon saget in seinen Anmerkungen über die Reise des P. Dandini, eines Jesuiten, auf den Berg Libanon, daß das Wort ursprünglich, wenigstens der lezte Theil desselben, nämlich Mandrit, syrisch ist, und eine Person bedeutet, die in einer kleinen Zelle von andern abgesondert und einsam lebt; und derjenige, welcher über dergleichen Leute die Aufsicht hatte, bekam den Namen

dere katholische Mönche überreichten dem Kaiser Theodosius eine Bittschrift, in welcher sie, nachdem sie die Gottlosigkeit des Nestorius, die üblen Begegnungen, die Gefangenschaft und die Martern, mit denen er die Layen, und insonderheit die Mönche belegen lassen, die sich ihm entgegen sezten, erzählet, denselben bathen, eine algemeine Kirchenversammlung anzuordnen, um zu hindern, daß sich der Gift der Ketzerey nicht weiter ausbreitete. Wenn Seine Majestät ihre Bittschrift verachten, so bezeugen sie ihre Unschuld, und fordern Dieselbe vor den unsterblichen Richter der Ewigkeit, der um unser Heil willen von dem Himmel gekommen ist, der unter den Menschen gewandelt hat, und die Lebendigen und Todten richten wird.

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

§. 42.

Da Theodosius in der That dafür hielt, daß die Streitigkeiten, welche in der Kirche große Unordnungen anrichtete, auf keine andere Art, als vermittelst einer algemeinen Kirchenversammlung geendiget werden könnte; so berief er sie auf den Pfingsttag des folgenden Jahres nach Ephesus (16). Der

Theodosius schreibt eine Kirchenversammlung nach Ephesus aus.

men Archimandrit. Diese Würde und deren Name wird in einer Stiftskirche zu Meßina, so ehemals von griechischen Mönchen des Ordens des heiligen Basilius besessen, und nachgehends durch die Könige von Spanien in eine Comende verwandelt worden, beständig beybehalten, und von Sr. katholischen Majestät verliehen, so eine überaus große Ehre ist, und sehr reiche Einkünfte genießt. *Vid. Du-Cange Gloss.*

(16) Hier fraget sich erstlich, ob diese Kirchenversammlung, ohne Vorwissen des römischen Papstes, zusammenberufen

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

Kaiser schrieb in solcher Absicht * einen algemeinen Brief an den Cyrillus, und an die Metropolitanen jeder

* Dieser Brief ist gegeben den 19ten November.

worden sey? Zum zweyten, ob der heilige Cyrillus dabey anstatt des Papst Cälestins den Vorsitz geführet habe? Auf die erste Frage antworte ich, daß, obschon Sokrates *lib. 7. hist. Eccles. c. 34.* schreibt, diese Kirchenversammlung sey von dem Kaiser Theodosius zusammen berufen worden; so behaupten nichts destoweniger andere sehr glaubwürdige Schriftsteller, als der Cardinal Bellarmin *lib. 1. de Conciliis & Ecclesia.* Christian Lupus in *Dissertat. de Concil. Ephes. cap. 1.* Petrus de Marca *lib. 5. de Concord. Sacerdot. & Imp. cap. 11.* und noch andere, daß Kaiser Theodosius durch seinen Brief blos den Befehl des Papstes in Erfüllung Gebracht habe: denn einmal versichert uns Prosper in seiner Chronicke, daß die Kirchenversammlung zu Ephesus durch des Cyrillus Fleiß, und durch Cälestins Ansehen (*Cyrilli industria, & Cœlestini auctoritate*) veranlasset worden. Zum andern hatte Cyrillus, wie wir sogleich sagen werden, als Legat des apostolischen Stuhls dabey den Vorsitz; folglich mußte die Genehmhaltung des Papstes, daß diese Versammlung gehalten werden sollte, vorher gegangen, seyn. Drittens sagt Kaiser Marcianus in dem Bestätigungsedict der chalcedonischen Kirchenversammlung, Cälestinus, Bischof der Stadt Rom, sey Urheber der ephesinischen Versammlung gewesen. Viertens bezeuget Hinkmar *Epist. 33. cap. 20.* es sey allezeit gewöhnlich gewesen, daß die algemeine Kirchenversammlungen auf Befehl des apostolischen Stuhls, und durch kaiserliche Zusammenberufung (*Apostolicæ Sedis jussione, & Imperiali convocatione*) gehalten wurden. Fünftens endlich hatten eben die Väter der ephesinischen Kirchenversammlung *Act. 1.* ehe sie das Verdammungsurtheil wider den Nestorius aussprachen, folgende Worte vorangeschicket: Coacti per Sacros Canones, & Epistolam Sanctissimi Patris nostri, & Comministri Cælestini Romanæ Ecclesiæ Episcopi, lacrimis subinde perfusi, ad lugubrem hanc contra eum sententiam necessario venimus. Folglich kann aus des Sokrates Zeugniß nicht erhärtet werden, daß die ephesinische Kirchenversammlung ohne des Papstes Befehl sey zusammen berufen worden; ja Evagrius, mit dem Beynamen Scholasticus, ein Geschichtschreiber des 6ten Jahrhunderts schreibt *lib. 1. hist. Eccles. cap. 3.* Cyrillus habe von dem Theodosius, der damals das morgenländische Reich verwaltete, verlanget, daß auf seinen Befehl die erste Kirchenversammlung zu Ephesus veranlasset würde: Cyrillus petiit à Theodo-

sio,

jeder Provinz, in welchem er anfänglich bekennet, daß die Sicherheit des Staats vorzüglich auf die Frömmigkeit

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

fio, qui tunc Orientis imperium administrabat, ut ejus jussu prima Synodus Ephesi congregaretur, lauten des Evagrius Worte *loc. cit.* So hat denn Theodosius auf Ansuchen des alexandrinischen Bischofes, der die Stelle Cälestins vertrat, und im Namen Cälestins den Vorsitz bey mehrgemeldter Versammlung führte, dieselbe zusammen berufen. Nun auf die zweyte Frage zu kommen: wiewohl verschiedene Schriftsteller der Meinung sind, Cyrillus habe nicht als päpstlicher Legat, sondern als Bischof zu Alexandrien, welche Kirche vor den andern nach der römischen den Rang hatte, bey obgedachter Versammlung den Vorsitz gehabt; so behaupte ich doch, daß Cyrillus dabey die Würde eines päpstlichen Gesandten bekleidet, und in solcher Würde, als des Papstes Abgeordneter, den Vorsitz geführet habe: denn erstlich sagt obbelobter Evagrius *loc. cit. cap.* 4. die Bischöfe wären zusammen gekommen: Divino Cyrillo Cælestini Romanæ Urbis Episcopi vices gerente, wobey Cyrillus Cälestins, Bischofs der Stadt Rom, Stelle vertreten. Zum zweyten erhellet aus Cälestins Briefen, die er an den Cyrillus, an den Nestorius, an die morgenländischen Bischöfe, an die Geistlichkeit und an das Volk zu Constantinopel gerichtet waren, daß der heilige Cälestin dem Cyrillus die Vollmacht in der Sache des Nestorius gegeben, und die Gewalt des apostolischen Stuhls auf ihn übertragen habe. Drittens ist in den Acten eben der Kirchenversammlung *Act.* 1. folgendes zu lesen: Considentibus in Sanctissima Ecclesia, quæ appellatur MARIA, religiosissimis & sanctissimis Episcopis, Cyrillo Alexandriæ, qui & Cælestini quoque Sanctissimi, Sacratissimique Romanæ Ecclesiæ Archiepiscopi locum obtinebat &c. Viertens sagt Photius selbst, daß der alexandrinische Bischof bey dieser Versammlung sich, wider den Gebrauch der Griechen, der gestickten päpstlichen Mütze deswegen bedienet habe, weil Cälestinus ihm aufgetragen hatte dabey den Vorsitz zu führen. Die Worte sind diese: Habuit hanc facultatem S. Cyrillus Alexandrinus à Romano Papa Cælestino, quando coacta est Ephesina Synodus adversus Nestorium. Nam cum non posset Cælestinus adesse Ephesi, & judicare Nestorium, visum est, ut sancto Cyrillo à Cælestino permitteretur huic Synodo præsidere. Ut igitur constaret, eum habere jus, & auctoritatem Papæ, sedit cum Phrygio, & condemnavit Nestorium. Ab eo ergo tempore cum eodem Phrygio sacra celebrant, & procedunt Patriarchæ Alexandrini, nec verentur reprehendi. Dieses sind Zeug-

wisse

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

migkeit und Vertheidigung der Kirche gegründet ist: daß diese zwey Dinge wechselsweise von einander abhangen; und daß, da ihm Gott die Verwaltung des Reiches anvertrauet hat, er gleichsam das Band der Religion und der politischen Ruhe für seine Unterthanen wäre; daß auch seine erste Sorge dahin gieng, den Frieden der Kirche und die Reinigkeit des Glaubens zu erhalten. Weil er denn sähe, daß sich Unordnungen in der Kirche durch neue Streitigkeiten entsponnen, welche unumgänglich eine algemeine Kirchenversammlung zu erfordern schienen, so thue er ihm zu wissen, seinen Metropolitanen davon Nachricht zu geben, damit sie sich zu Ephesus einfinden, und er nur diejenigen Bischöfe mitbringe, die er mitzubringen für gut befinden würde; so, daß nicht alle Kirchensprengel ihrer Hirten beraubet werden. Uebrigens werde er nicht zugeben, daß diejenigen, welche dabey sich einzufinden werden berufen werden, ungestraft außen bleiben; und überdies werden sie es weder vor Gott, noch vor ihm verantworten können, und

nisse von sehr großem Gewichte. Ich setze noch einen Beweis hinzu, den ich kurz fasse. Der heilige Cyrillus hat bey der ephesinischen Kirchenversammlung wegen der, auf ihn übertragenen, Gewalt des apostolischen Stuhls den Vorsitz gehabt und behalten, nachdem auch Arcadius, Projectus und Philippus, darunter die beyden ersten Bischöfe und der leztere ein Priester war, nach Ephesus gekommen, wohin sie von dem Papste Cälestinus auf die Kirchenversammlung geschickt worden, wie solches aus den Acten derselben zu ersehen. *Vid. Card. Noris. Hist. Pelag. lib. 2. cap. 9. mihi pag.* 309. *& seqq. Pet. de Marca lib. 5. Concord. cap. 4. num. 5. Joan. Laurent. Berti Dissert. Hist. Tom. 1. dissert. 5. §. 2. 3. & 4. pag. 314. & 315. Graveson Hist. Eccles. Tom. 2. colloq. 4. pag. 26. & al.* Anmerk. d. deutsch. Herausgeb.

und durch ihre Abwesenheit an den Tag legen, daß sie kein rechtschaffenes und aufrichtiges Gewissen haben.

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

§. 43.

Der heilige Augustin wurde vom Theodosius durch einen Brief zu dieser Kirchenversammlung eingeladen. Dieser Kaiser verlangte besonders die Gegenwart eines wegen seiner Gelehrsamkeit sowohl, als wegen seiner Frömmigkeit so berühmten Mannes bey einer Versammlung, in welcher niemand die Ketzerey des Pelagius, der sich noch erkühnete den Kopf empor zu heben, mit mehrerer Stärke und mit größerer Ehre für die Kirche desjenigen zu Boden drücken konnte, dessen sich Gott bedienet hatte, sie von der Welt zu vertilgen, und wie eine Sklavinn einer andern zu werden. Es wäre zu wünschen, daß dieser Brief auf uns gekommen wäre, welcher zweifelsohne mit außerordentlichen Merkmalen der kaiserlichen Hochachtung angefüllet war, und welcher diesem großen Heiligen die schönste Krone aufsetzen würde. Allein die schlimmen Zeiten haben uns solchen Schaz geraubet; denn was den Brief betrift, welchen Cornelius Curtius in seinen Lobsprüchen der berühmten Männer von dem Orden des heiligen Augustin, Elogia Virorum Illustrium Ordinis S. Augustini betitelt, anführet, und welcher, seinem Vorgeben nach, aus dem Büchersale des Klosters von St. Justina in Padua genommen worden; so bin ich mit dem P. Rivinus, Provinziale eben dieses Ordens in den Niederlanden, welcher die Biographie dieses heili-

und ladet dazu den heiligen Augustin durch ein Schreiben ein.

gen

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

gen Lehrers mit vielem Fleiße, Gelehrsamkeit und Genauigkeit beschrieben hat, der Meinung; daß derselbe sehr verdächtig, ich will nicht sagen, offenbarlich falsch sey. Der Ausstellungstag dieses Briefs allein unter dem Bürgermeisteramte des Bassus und Antiochus verräth schon zur Genüge, daß derselbe untergeschoben ist: denn die Kirchenversammlung zu Ephesus hatte damals schon ihr Ende erreichet. Die Schreibart aber war von der damaligen Kaiser ihrer so sehr unterschieden, und schmeckt so stark nach der heutigen Schreibart, daß, wenn auch kein Fehler in der Zeit und in dem Ausstellungstage unterlaufen wäre, man diesen Theil, der von sich selbst über den Haufen fällt, nicht würde vertheidigen können. Der Brief macht demjenigen Ehre, welchem zum Besten derselbe von dem Verfasser verfertiget worden ist; er bedarf aber keiner falschen Lobsprüche, indem ihm von allen Enden und Orten her so prächtige Lobeserhebungen beygeleget worden sind, deren größte Zierde die Wahrheit ist.

§. 44.

Der Graf Bonifacius wird zu Hippon belagert.

Da der Brief des Kaisers Theodosius vom Ebagnius Magistrianus nach Afrika überbracht wurde, war der heilige Augustin bereits zu Hippon verstorben, welches damals von den Vandalen belagert wurde. Der Graf Bonifacius, der sie aus Spanien nach Afrika eingeladen hatte, that nach seiner Aussöhnung mit dem Kaiser Valentinian und mit der Placidia, anfänglich all sein mögliches,

und

und both ihnen unermäßliche Summen an, wofern sie Afrika verlassen, und nach Spanien zurück kehren würden: allein gleichwie es weit leichter fällt, die greuliche Ausschweifungen verüben, als sie wieder gut machen; also ließen sich die Barbarn weder mit Gelde bestechen, noch durch Geschenke gewinnen; ja sie hiengen dem Bonifacius selbst eine Schlappe an, und nöthigten ihn nach seiner Niederlage, nach Hippon zu flüchten. Es lag diese Stadt am Ufer des Meeres, und war sehr wohl befestiget. Die Vandalen hatten sich aller Städte in der ganzen Provinz, ausgenommen Hippon, Cirtha und Karthago, bemächtiget, und alle Kirchen, deren Anzahl sich über vierhundert belief, mit Feuer und Schwert verheeret (17).

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

§. 45.

(17) Alle Geschichtschreiber, welche diesen Krieg beschreiben, erzählen, daß derselbe ganz Afrika mit den größten Drangsalen überschwemmet hat. Possidius *in Vit. S. August. cap.* 28. kann von den erschrecklichen Grausamkeiten, welche die Barbarn darinne verübet haben, ein gutes Zeugniß ablegen. Sie verwüsteten nämlich alles mit Feuer und Schwert: weder Stand, noch Geburt, noch Schwachheit des Alters und des Geschlechts, fand bey diesen unmenschlichen Herzen Gnade. Sie beluden die Weiber und andere vornehme Personen mit schweren Lasten, und trieben sie mit Schlägen vor sich her. Sie entrissen die Kinder den Armen der Mütter, und warfen sie an die Steine, oder zerrißen sie in Stücken. Man sah in ganz Afrika nichts als Bischöfe, Priester, gottgeheiligte Jungfrauen, ganze Familien, von denen jene verstümmelte Glieder hatten, diese aber mit Ketten beladen und vom Hunger ausgezehret waren. Man hörte keine Gesänge mehr in der Kirche; selbst die meisten Kirchen waren eingeäschert; es wurde kein Fest mehr begangen, und das heilige Opfer nicht mehr begangen. Victor Vitensis *Præf. lib.* 1. *de Persecut. Vandal.* erwähnt des vielen Unglücks, welches die Barbarn damals in diesen blühenden Provinzen angerichtet haben, ebenfalls mit Wehmuth. Anmerk. d. deutsch. Herausg.

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

§. 45.

Der heilige Augustin, welcher von Anbeginn des Krieges her erkennete, daß derselbe eine Wirkung des göttlichen Zornes wäre, der von den greulichen Sünden und Missethaten der Afrikaner (18) gereitzet worden, bemühete sich nicht allein schriftlich, sondern auch mündlich, die Menschen zur Buße zu bringen. Da ein jeder die Verfolgung floh, so fragte Honoratus, Bischof von Thiavus, der ein heiliger Mann war, den heiligen Augustin, als das gewöhnliche Orakel seiner Collegen und Amtsbrüder, um Rath, ob die Bischöfe bey diesen bedrangten Zeiten ihren Kirchkindern zu fliehen erlauben könnten, und ob es auch den Hirten, wie den Schäflein,

Die afrikanischen Bischöfe fragen den heil. Augustin, wie sie sich zur Zeit der Verfolgung zu verhalten haben.

zu

(18) Salvianus *de Guberne. lib.* 7. und zwar nicht der Bischof, sondern der Priester zu Marseille, der den erschrecklichen Einfall der Vandalen in Afrika erzählet, erkennet hierbey die gerechten Gerichte Gottes, welches die abscheulichen Sünden der unmenschlichen Unzucht, der Trunkenheit, der Betrügerey, der Treulosigkeit, der Abgötterey und allen andern Lastern ergebenen Afrikaner habe bestrafen wollen, weil die Barbarn zu den damaligen Zeiten nicht so schlimm, wie sie gewesen waren: denn selbst diejenigen Schriftsteller, welche sonst eben nicht alzugünstig von den Vandalen urtheilen, legen ihnen das Zeugniß bey, daß sie keusch waren, da sie nach Afrika kamen. Sie hatten einen Abscheu vor den Lastern, welche die Schamhaftigkeit beleidigten. Sie verbothen bey Todesstrafe die Unzucht; sie ließen die Hurenhäuser verschließen, und verwiesen die liederlichen Weibspersonen entweder ins Elend, oder nöthigten sie, sich zu verheirathen. Selbst die Valdalen sagten, daß sie nicht aus eigener Bewegung eine so große Strenge ausübten, sondern daß sie von einer innern Gewalt dazu angetrieben würden, solches auch wider ihren Willen zu thun. Genug: Afrika war das allerschönste, aber, durch den Zusammenfluß aller Laster, auch das verderbteste Land auf dem ganzen Erdboden. Anmerk. d. deutsch. Herausg.

zu weichen erlaubt wäre? der heilige Augustin antwortete ihm, daß diejenigen, welche sich fürchteten, anstatt zu fliehen, wider ihre Furcht kämpfen müßten, aus Beysorge, es möchten ihnen auf ihrer Flucht weit größere Uebel zustossen, als diejenigen, für welchen sie sich gefürchtet, wenn sie geblieben wären. Dieses begegne denjenigen, in deren Herzen die Liebe der Welt brennet; denn die Liebe saget: derjenige wird schwach seyn, wenn ich nicht bey ihm bin. Er füget hinzu: man muß Gott bitten, daß er uns das giebt, was er will; und deswegen muß man vielmehr fürchten, die Heerde Jesu Christi möchte in dem Herzen mit dem Degen der Ketzerey, als in dem Leibe mit dem Schwerte der Barbarn verwundet werden: man muß mehr fürchten, es möchte die Reinigkeit des Glaubens von dem Irrthume, als die Keuschheit des Leibes von der Gewaltthätigkeit verletzet werden: man muß mehr fürchten, es möchten die lebendigen und beseelten Tempel des heiligen Geistes, wegen der Verlassung der Hirten niedergerissen werden, als die materialischen in ihrer Gegenwart verwüsten sehen: man muß mehr fürchten, daß die Glieder des Leibes Christi, da sie der geistlichen Nahrung beraubt sind, abnehmen, als daß die Glieder unsers Leibes, von der feindlichen Wuth unterdruckt, mit Martern beleget werden; nicht daß man diese Dinge, wenn man kann, nicht meiden soll, sondern weil wir sie vielmehr erdulden müssen, wenn wir ihnen ohne Gottlosigkeit nicht entgehen können. Der heilige Augustin folgte dem

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

Rathe, den er andern gegeben hatte: er floh nicht wie ein Miethling, da er die Vandalen vor Hippon rücken sah, sondern er blieb bey seiner Heerde, um sie mitten unter diesen tödtlichen Unruhen, und in der äußersten Noth zu stärken, und sie zur aufrichtigen Besserung ihres Lebens zu bewegen, welches er wohl erkannte das einzige Mittel zu seyn, die Eroberung der Stadt zu hintertreiben. Er predigte mit größerem Nachdruck und Muth, als sein betagtes Alter gestatten könnte, und die Hitze seines Eifers ersezte den Abgang seiner Kräfte.

§. 46.

Sorgfalt und Liebe des Heil. Augustins während der Belagerung von Hippon.

Je mehr die Noth wegen der lang anhaltenden Belagerung wuchs, je mehr vermehrte sich von Tage zu Tage seine Liebe, und beraubte sich der nothwendigsten Lebensmittel, um der Armuth zu Hülfe zu kommen. Es breitete sich eine heilige Heiterkeit über sein Angesicht aus, welche alle diejenigen aufrichtete, die sie erblickten. In den Versammlungen sprachen seine brennenden Worte auch den feigherzigsten einen Muth ein, und bewogen diejenigen, welche weniger fromm waren, alles zu erdulden, um Jesu Christo getreu zu seyn. Was ihn anbelanget, so fühlete er in dem innersten seines Herzens eine tiefe Traurigkeit, nicht wegen der Uebel, mit denen er bedrohet wurde, sondern wegen der grausamen Drangsalen, welche seine Heerde in der Verfolgung, welche die Barbarn wider die Priester, Mönche, Jungfrauen und alle Katholicken erreget hatten, ausste-

hen

hen mußte. Einige wurden genöthiget, sich in die Wälder, Gebirge, Höhlen und Felsen zu verkriechen, wo sie Hungers starben; und andere, welches ihn in eine noch empfindlichere Betrübniß stürzte, hatten ihren Glauben verläugnet, um der Beraubung ihrer Haabe und Güter zu entgehen, und ihr Leben zu erhalten. So groß seine Liebe war, die er gegen die Braut Jesu Christi hegete, eben so empfindlich fiel ihm die Verheerung aller Kirchen in ganz Afrika, welche in so großer Anzahl, und so blühend waren. Er weinete Tag und Nacht vor Gott, und stellte sich seiner Gerechtigkeit als ein Schlachtopfer für seinen Kirchensprengel dar, mit Bitten, den Hirten nicht zu schonen, der Heerde aber zu verzeihen; und wenn es sein Wille wäre, daß die Stadt von den Barbarn eingenommen würde, ihn eher von dieser Welt weg zu nehmen, als daß er ein so großes Unglück mit ansehen müßte.

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

§. 47.

Der heilige Augustin wurde erhöret: er ward in den ersten Monaten der Belagerung, welche beynahe vierzehn Monate dauerte, von einer Krankheit befallen. Sobald er bettlägerig wurde, erkannte er durch eine sonderbare Offenbarung, daß er vom Krankenbette nicht mehr aufstehen würde, sondern daß die Zeit der von ihm so sehnlich gewünschten Auflösung heran nahete. Die Dienste, die er der Kirche in den wichtigsten Gelegenheiten geleistet hatt, die wider die Ketzer ausgefertigten Schriften; die Unterredun-

Der heil. Augustin wird krank und bereitet sich zum Tode.

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

gen, in denen er sie zu schanden gemacht hatte; die vermittelst seiner Predigten bekehrten Sünder; die unterrichteten, und unter seiner Anführung erzogenen Priester; die vermittelst seiner Unterweisungen gottgeheiligten Jungfrauen; die über seinen Körper ausgeübten Strengigkeiten; das lange Fasten; das immerwährende Wachen; eine so strenge Abtödtung aller Sinne; eine so tiefe Demuth; eine so vernünftige Großmuth; ein so bescheidener Eifer; eine so gottesfürchtige Weisheit; eine so christliche Klugheit; ein so lebendiger Glaube, eine so feste Hofnung; eine so brennende Liebe; endlich eine so große Anzahl der bewundernswürdigsten Tugenden und guten Werke, wie des heiligen Augustins seine waren, können nicht anders als mit einem sehr heiligen Tode gekrönet werden. Diese bliesen ihm keine stolze Sicherheit ein; er warf auch seine Augen nicht darauf, daß sie ihm ein Gegenstand der Sicherheit seyn sollten; sondern er betrachtete stets die Sünden seines vorigen Lebens, damit er dadurch beschämt würde. Er pflegte oftmals zu seinen vertrauten Freunden zu sagen: Niemand müsse nach empfangener Taufe dieses Leben verlassen ohne Buße zu thun, auch die tugendhaftesten Christen, ja selbst die Bischöfe nicht. Er wollte, wenn es mir also zu reden erlaubt ist, in ihren Armen sterben: denn er erduldete seine Schmerzen so wohl als die Heilmittel mit einem wahren Geiste der Buße, und betrachtete beyde als Strafen der Sünde, und insonderheit als eine gerechte und alzugelinde Strafe der seinigen. Er

ließ die Bußpsalmen in leserlichen Buchstaben aufschreiben, und sie an die Wand neben seinem Bette heften, welche er stets ansah, und unter Vergießung vieler Thränen las. Ohngefähr zehn Tage vor seinem Ende verlangte er von denen, die um ihn waren, sie möchten niemand in sein Zimmer lassen, als zu der Zeit, wenn der Arzt zu ihm kam, oder wenn man ihm Speise brächte; und dieses verlangte er, um nicht in seiner gottseligen Uebung gestöret zu werden, die ganze Zeit im Gebethe zu zubringen, und sich zu bereiten, mit dem Tode, der die Strafe der Sünde ist, Gott ein angenehmes Opfer darzubringen.

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

§. 48.

Seinen Befehlen ward nachgelebet: und er starb auf solche Art des Todes der Gerechten, welcher vor den Augen der Menschen ruhig, und vor dem Angesichte des Herrn köstlich ist. Denn er übergab seinen Geist in die Hände dessen, von dem er ihn empfangen hatte, in den Armen seiner Schüler, in einem Alter von sechs und siebenzig Jahren, und behielt bis an sein Ende den völligen Gebrauch aller Glieder, ohne Schwäche seines Gesichts oder Gehörs. Er machte kein Testament, weil er so arm war, daß er nichts hatte, worüber er eins machen könnte. Er hatte sich stets von der Liebe irdischer Reichthümer vollkommen entäußert, noch sich jemals in zeitliche Geschäfte vermenget. Er erwählte getreue Haushalter, welche ihm zu Ende des Jahres Re-

Sein Absterben.

Jahre der Geburt Christi 410. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

chenschaft geben mußten. Er hatte bisweilen den Aebten zu Hippon den Vortrag gemacht, ihnen alle liegende Güter und Renten zu überlassen, wenn sie ihm, und seinen Geistlichen, wie auch den Armen, deren Vater und, so zu reden, Schafner er war, die nöthige Kost und Nahrung anschaffen wollten. Seine Tafel war mäßig, und man sah, ausgenommen die Löffel dabey nichts von Silber. Die Schüsseln und Teller waren von Thon und Töpfererde; und gleichwie sich alda alle Nothwendigkeit zum Leben fand, also war schlechterdings aller Ueberfluß verbannet. Er hütete sich seine Anverwandte mit den Einkünften der Kirche zu bereichern; ja er verkaufte sein väterliches Erbe, um solches unter die Armen auszutheilen. Da er also gelebet hatte, so ist sich nicht zu verwundern, wenn er bey seinem Absterben keine Vermächtnisse machen konnte. Allein das Beyspiel seines Lebens war ein kostbares Gut für seine Kirche. Indessen waren auch die von ihm gesammelten Bücher, wie auch diejenigen, die er selbst verfertiget hatte (19), kein kleiner Schaz. Als die Stadt Hip-

(19) Alle Werke des heiligen Augustins, und vorzüglich das Werk von der Stadt Gottes, welches vom Jacob Passavante, einem Dominicanermönche, in die italienische Sprache, ohne Namen des Druckers, und ohne Ort des Drucks, übersetzet worden; wie nicht minder die Bücher von der göttlichen Gnade haben diesem heiligen Lehrer eine unverwelkliche Ehre zuwege gebracht. Man erblickt darinne einen weit ausgebreiteten, feinen, durchdringenden, fruchtbaren und ungemein starken Geist. Die Schriften dieses heiligen Kirchenvaters sind sehr oft zusammen heraus gekommen, bis endlich die französischen Benedictiner die beste Ausgabe in XI. Foliobänden geliefert haben, welche durch Johann Le Clerc zu Amsterdam

Hippon von den Vandalen nicht lange nach seinem Tode abgebrannt wurde, so ward von dem Feuer, welsterdam (Antwerpen steht auf dem Titel) wieder aufgelegt, und hernach zu Venedig mit einem Zusaze nach gedruckt worden. Die Bücher von der Gnadenwahl der Heiligen, und von der Gabe der Beharrung wurden ohne Namen des Uebersezers zu Brescia durch Ludwig Britannico 1507. gedruckt; und das Buch von der Gabe der Beharrung ward auch von Ludwigen Domenichi zu Venedig 1544. in 16. übersezt. Man hat ebenfalls zwo italienische Uebersetzungen von seinen Bekenntnissen (Confessionum), und die erste zwar vom Vincenz Buondi, Venedig von Bolognino Zaltieri 1564. in 4. die zweyte aber vom Julius Mazzini, einem Brescianer, mit einigen Anmerkungen, Rom in der mediceischen Druckerey, durch Jacob Luna 1595. in 8; und die angedruckte Regel mit der Auslegung des Hugo de St. Victore, Venedig 1561. in klein 4, und zu Florenz sind die Uebersezungen eines Ungenanten 1613. in 4. gedruckt. Es sind andere Uebersezungen von andern Schriften dieses heiligen Kirchenlehrers vorhanden. Man vergleiche die Bibliothek der Herausgeber, zusammengetragen vom Argelati, aus welcher zu ersehen, daß der hier oben angeführte Druck des 1561. Jahres von keinem richtigen Datum ist. Ich kann nicht Umgang nehmen, hier mit zu bemerken, daß P. Romuald Maria von St. Cajetan, ein Augustinerbarfüßer, ein Verzeichniß von den Ausgaben der Werke des heiligen Augustins zusammengeschrieben hat, in welcher Arbeit er sehr glücklich gewesen ist. Also Don Speroni. Possidius, Bischof zu Calama in Afrika, des heiligen Augustins Schüler, der an die 40. Jahre mit ihm vertraut umgegangen war, hat uns ein Verzeichniß der Werke dieses heiligen Bischofs hinterlassen, so wohl der Bücher als der Predigten und Briefe, deren er insgesamt tausend und dreyßig zählt. Der berühmte Abt zu Gottwich, oder Kettwein, in Unterösterreich, Gothofredus Bessel, hat zwey bisher ungedruckte Epistolas Augustini, deren die eine de natura & origine animæ, die andere aber de pænis parvulorum, qui sine baptismo decedunt, handelt, in seinem Kloster angetroffen, und dieselben im Jahre 1732. zu Wien in fol. besonders an den Tag gegeben, und dem gelehrten Cardinale Dominicus Passionei zugeschrieben. Ich habe sie eben unter den Händen, da ich dieses schreibe. Man will aber noch bemerken, daß eben diese zween Briefe dem lezten Bande von den Werken dieses heiligen Kirchenlehrers in der venetianischen Ausgabe vom

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

Jahre

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

welches die heiligsten Sachen nicht schonete, seine Bibliothek, in welcher sich ein schöner und zahlreicher Büchervorrath befand, nebst seinen Schriften durch einen sichtbaren Schutz desjenigen verschonet, zu dessen Ehre er sie ausgefertiget hatte.

§. 49.

Sein Leichenbegängniß und Wunderwerke.

Gott hielt die Wuth und den Muthwillen der Barbarn zu Ehren seines Dieners zurück, daß sie seinem entseelten Körper nichts zu leide thaten. Bey seinem feyerlichen Leichenbegängnisse wurde das Meßopfer dem Allerhöchsten geopfert, und seinem Andenken die Ehrenbezeugungen erwiesen, welche die Ungemache und das Geprassele der Belagerung gestatten konnten (20). Die Priester beweinten ihn als

Jahre 1735. mit einverleibet worden. Was die geschriebenen Werke des heiligen Augustins anbelanget, so hat der französische Benedictiner, P. Bernhard von Montfaucon, in verschiedenen italienischen Bibliotheken verschiedene Handschriften davon angetroffen, wie er in seinem Diario Italico bezeuget. Das schätzbarste Manuscript aber ist zweifelsohne ein Tractat von dem heiligen Augustin, die Taufe betreffend, welches von diesem Kirchenlehrer mit eigner Hand geschrieben worden, und folglich wegen seines Alterthums das ehrwürdigste ist. Dieses Manuscript findet sich in Spanien in der berühmten Bibliothek im Escurial, wie La Martiniere in dem geographischen und kritischen Lexico *Tom.* 4. *v. Escurial* meldet. Uebrigens haben wir hier fünf verschiedene Ausgaben der Werke des heiligen Augustins in Folio; als drey von Basel nämlich die erste 1497: die zweyte 1505. und die dritte 1542. Die vierte Ausgabe ist von Hagenau durch Heinrich Gran vom Jahre 1521; und die fünfte von Venedig durch Johann Baptist Albrizzi vom Jahre 1735. in 12. Foliobänden getheilt. Anmerk. des deutschen Herausgeb.

(20) Verschiedene Schriftsteller melden, daß der Leichnam des heiligen Augustins zu Hippon bis auf das Jahr 504. geblieben,

als ihren Lehrmeister, die Armen als ihren Wohlthäter, die Gott geheiligten Jungfrauen als ihren Führer,

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

blieben, da die Bischöfe aus Afrika von dem Könige der Vandalen, Trasamond, nach Sardinien verwiesen wurden, und dieses Heiligthum mit sich dahin brachten. Es blieb daselbst so lange, bis die Saracenen in diese Insel gedrungen waren, und solche verheeret hatten. Luitprand, König der Longobarden, gab eine große Summe Geldes dafür, und ließ es anfänglich nach Genua, und von da nach Pavia bringen, wo er es in eine Kirche setzen ließ, die er unter dem Titel, des heiligen Petrus zum goldenen Himmel, hatte bauen lassen. Die Benedictiner besaßen sie anfänglich, und blieben darinne bis auf das Jahr 1222., da der Papst Honorius III. regulierte Chorherren hineinsezte. Der Papst Johann XXII. fügte ihnen im Jahre 1327. die Einsiedler des heiligen Augustins bey. Anfänglich hatten sie ein jeder eine Seite von dieser Kirche inne, welche durch eine Linie oder Strich getheilet war, den man noch izt sieht. Die Uneinigkeiten und Zänkereyen, welche täglich unter ihnen wegen der Opfer entstunden, machten, daß man ihnen nach der Zeit wechselsweise, einen Monat um den andern, diese Kirche zu bestellen gab. Dieses dauerte bis zu Ende des abgelaufenen Jahrhunderts, da sich ihre Zwistigkeiten erneuerten, weil man den Leichnam des heiligen Augustins in dieser Kirche entdeckt zu haben glaubete, von welcher Zeit an sie denn wechselsweise eine Woche um die andere den Gottesdienst darinne bestellen. Die Entdeckung des Leichnams dieses Heiligen, oder wenigstens eines Körpers, welchen einige für den wahrhaften Leichnam des heiligen Augustins ausgegeben, geschah den 1sten des Weinmonats 1695. Die Augustinermönche machten keine Schwierigkeit, solches zu glauben, und gaben viele Schriften heraus, ihre Meinung zu behaupten. Die Regulirten Chorherren, welche hingegen behaupteten, der Leichnam, den man gefunden hätte, wäre nicht des heiligen Augustins seiner, verfertigten ebenfalls Schriften, ihre Meinung zu unterstützen. Papst Benedict XIII. aber hat endlich durch den Bischof zu Pavia Franz Pertusati, dem er die Commißion aufgetragen, den 19ten des Heumonats 1728. diesem heftigen Streit ein Ende gemacht: denn, nachdem dieser Prälat an erwähnten Tage die Messe von dem heiligen Geiste gehalten, that er feyerlich den Ausspruch, daß „der entdeckte Körper, worüber so große Streitigkeiten waren, der Leichnam des heiligen Augustins, Bischofs von Hippon und Kirchenvaters, wäre, und derselbe in Folge die-

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

rer, und der ganze Kirchensprengel als seinen Vater. Währender seiner Krankheit gab Gott seine Heiligkeit dieses Ausspruches zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt werden sollte". Dieses geschah in Gegenwart des P. Fulgentius Bellelli, Generals von ganzen Augustinerorden, an welchen die obgedachte Cominißion Sr. Heiligkeit gerichtet war. Eben dieser Ausspruch wurde den 19ten des Heumonats in erwähnten Jahre 1728. von dem Erzdiacon mit lauter Stimme in der Domkirche zu Pavia in Gegenwart des Bischofs, des versammelten Stadtraths, und einer unzähligen Menge Volks öffentlich kund gemacht. Hierauf ward die hohe Messe feyerlich gehalten, und das Herr Gott, dich loben wir abgesungen. Bey dieser Feyerlichkeit ward Abends die ganze Stadt erleuchtet, und ein prächtiges Feuerwerk abgebrant. *Vid. Tillemont Memoir. Eccleſiaſt. Tom.* 13. *Du-Pin Novelle Biblioteq. des Aut. Eccl. ducinquieme Siecle Tom.* 3. *pag.* 73. *Baillet Vies des Saintes, au* 28. *Aout, & Balduin in Diſſert. inſcripta*: Tumulus S. P. Auguſtini, magni Eccleſiæ Magiſtri, ac Auguſtini Ticinii Regii protectoris Diſſertatione hiſtorico-canonica illuſtratus. So viel Speroni. Indessen sind dem ohngeacht auch nach der Hand verschiedene Streitschriften in dieser Sache gewechselt worden. Der P. Dom Bernhard von Montfaucon, welcher im Jahre 1693. nach Pavia gekommen, erzählet die Geschichte von der Entdeckung des Leichnams des heiligen Augustins in dem Tagebuche von seiner Reise, Diarium Italicum genant, welches im Jahre 1702. zu Paris gedruckt worden. Er versichert uns, es hätten die Augustiner, da er sie gebethen, ihm dasjenige zu zeigen, was sie gefunden hätten, sich solches zu thun geweigert. Rogantibus, lauten die Worte des P. Montfaucon *loc. cit mihi pag.* 30. ut liceret ea, quæ reperta fuerant, videre, negatum id: verum Monaſterii Prior nobis dono obtulit reſcripta pro veritate Reliquiarum nuper cuſa, locum tantummodo ſubterräneum inſpicere conceſſum eſt. Hierinne, saget P. Hippolyt Helyot in seiner Historie *des ordres Monaſtiques, religieux & militaire. Tom.* 2. sind die Religiosen sehr tadelnswürdig. Denn der P. Dom Montfaucon, der in den Alterthümern sehr erfahren war, würde an diesem alten Denkmale Sachen haben entdecken können, die den Neugierigen ein Vergnügen würden gemacht haben; und vielleicht würde er einige Gewißheit gegeben haben, ob dieses der Leichnam des heiligen Augustins wäre, welcher darinne verschlossen wäre. Er würde solches nicht blos aus dem Worte Agostino geurtheilet haben: denn man fand, saget man, das Wort Agostino auf einem Mastic

oder

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

keit vermittelst einer wunderbarlichen Genesung eines Kranken zu erkennen, der ihn recht inständig bath, seine Hand auf ihn zu legen. Wenn ich einige Macht über die Krankheiten hätte, sagte anfänglich der heilige Bischof, so würde ich mich selbst heilen. Allein der Kranke antwortete: Es ist mir im Traume gesaget worden: Gehe zu dem Bischof Augustin, von welchem du die Gesundheit erlangen wirst, wenn er die Hand auf dich legen wird. Als der Heilige dieses gehöret, wollte er dagegen nichts weiter einwenden, sondern legte ohne Anstand die Hand auf den Kranken, der sich denselben Augenblick wider hergestellet befand. Ueberdem erzählet Possidius, er habe gesehen, daß, da der heilige Augustin annoch Priester, und auch da er Bischof war, er einige Besessene von der Gewalt der bösen Geister errettet habe. Die Anzahl Wunderwerke ist nicht allezeit ein unfehlbares Merkmal einer größern Heiligkeit. Denn der heilige Johannes der Täufer, der von dem Sohne Gottes der größte unter denen, die von Weibern gebohren sind, genennet wird, hat kein Wunder jemals gethan. Er genoß auch nicht die außerordentlichen Erscheinungen, welche

oder einer Art von Kitte geschrieben, welcher das marmorsteine Grab umgab, worinne der Leichnam des heiligen Augustins lag, und in der Dicke dessen, welcher das Grab bedeckte, fand man eben das Wort Agostino mit Kohlen oder sonst etwas, welches man leicht auslöschen konnte, geschrieben; wie denn auch in der That dieses Wort von den Arbeitsleuten verwischet worden, welche solchen aus der Erde heben wollen. Es gab sogar Leute zu Pavia, welche behaupteten, dieses Wort wäre nur mit den Fingern in den Staub geschrieben gewesen, und, so bald es nur das Licht erblicket hätte, wieder verschwunden. *Vid. P. Montfaucon Diar. ital. mihi pag.* 26. *& seqq. P. Helyot loc. cit.* Anmerk. d. deutsch. Herausg.

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

che heut zu Tage, so häufig sind, sondern er wandelte stets auf der gemeinen Laufbahn, und im Lichte des Glaubens.

§. 50.

Fernere Nachricht von dem heiligen Augustin.

Der Allerhöchste ließ den heiligen Augustin das Licht der Welt erblicken, damit er der Kirche wider die fürchterlichste Ketzerey, die jemals auf dem Erdboden ausgehecket worden, wie der Pelagianer ihre war, hülfreiche Hände leistete. Um aber vorher seinen Geist zu demüthigen, und ihm seine Schwäche zu erkennen zu geben, verhängte es Gott, daß Augustin in die Secte der Manichäer verfiel, welche nicht minder lächerlich, als gottlos war. Das Licht ging ihm aus den Finsternissen auf; seine Blindheit erleuchtete ihn, und sein Fall hinderte ihn ferner zu fallen. Die Ketzerey, welche eine Tochter und Mutter der Hofart ist, veränderte für ihn die Natur, und war für seinen Geist eine immerwährende Lehre der Demuth. Die Fleischeslüste hielten ihn in einer sehr langwierigen und harten Sklaverey; die Strenge aber ihres Joches lehrete ihn, dieselben mehr zu verfluchen, und sie mit größerer Sorgfalt zu fliehen. Die Kirche rechnete seine Bekehrung unter ihre Siege. Die Hölle zitterte deswegen, und die Ketzer knirschten für Wuth mit den Zähnen. Die Gnade Jesu Christi that in der Veränderung seines Herzens einen Streich ihrer Macht; und er war hernach ihr Sachwalter, da er das vornehmste Werk, und das Wunder derselben war. Da er aus seiner Einsamkeit gezogen wurde, um zum

Prie-

Priester geweihet zu werden, fühlte er tödtliche Aengste. Die, von dem Volke an ihm getroffene, vortheilhafte Wahl, welche einen andern in eine entzückende Freude versezt haben würde, verursachte ihm tiefes Herzenleid und bitteres Weinen. Die bischöfliche Würde, welche die Schwäche verschiedener Bischöfe an den Tag leget, deckte die Größe seines Gemüths auf; und er schien vielmehr durch die Tugend, als durch die Ehre, durch das Ansehen, und durch die Gewalt erhaben zu seyn. Wenn die Liebe ihn nöthige, sich zu zeigen und sehen zu lassen, erkannte man die glänzenden Tugenden, welche seine Demuth in den Finsternissen seiner Einsamkeit und seines Stillschweigens verhüllet hatte. An ihm hatte die Kirche einen getreuen Bräutigam, seine Heerde einen wachsamen Hirten, die Armen einen ganz milden Vater, die Unwissenden einen liebvollen Lehrer, die Betrübten einen gütigen Tröster, die Sünder einen vortreflichen Arzt, Afrika ein Muster aller Tugenden, die algemeine Kirche einen unüberwindlichen Schützer, die Ketzer einen unermüdeten Ueberwinder; die Pelagianer aber waren diejenigen, wegen deren Niederlage Gott ihn hatte gebohren werden lassen. Ihre Ketzerey, welche der Natur schmäuchelte, erhielt bey vielen Beyfall. Die Leichtigkeit, hre Grundsäze zu begreiffen, ward leichtlich für eine gute und gesunde Lehre gehalten, und die stolze Vernunft des Menschen hieng dem gerne an, was auf ihre Eitelkeit passete.

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

§. 51.

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

§. 51.

Seine Gelehrsamkeit.

Der heilige Augustin ward auf den afrikanischen Kirchenversamlungen von seinen Amtsbrüdern gewählet, der Vertheidiger der Gnade Jesu Christi zu seyn. Seine Feinde konnten ihm nichts entgegen setzen als schreckliche Lästerungen, kindische Spizfindigkeiten, schändliche Unwissenheiten und lächerliche Verläumdungen. Er machte ihre Lästerungen zuschanden, deckte ihre Spizfindigkeiten auf, legte ihre Unwissenheit an den Tag, und spottete ihrer Verläumdungen. Gleichwie Gott dem heiligen Paulus ein andermal einige Geheimnisse gezeiget hatte, welche zu offenbaren ihm nicht erlaubt war; also entdeckte er dem heiligen Augustin gewisse andere Geheimnisse, die kein anderer so vollkommen erkannt, noch so deutlich erkläret hatte. Niemand, er sey, wer er sey, hatte jemals das von der Erbsünde angerichtete Verderben, und die Wirkungen der göttlichen Gerechtigkeit über die Nachkommenschaft des ersten Menschen so wohl eingesehen, wie er. Von dem heiligen Geiste geleitet, vertiefte er sich in den Abgrund der verdorbenen Natur. Er durchdrang alle ihre Finsternisse; er entdeckte alle ihre Wunden, und offenbarte alle ihre Schwachheiten. Die Kenntniß der Krankheit und des Kranken ward von der Wissenschaft der Nothwendigkeit und Stärke des Heilmittels und des Arztes übertroffen. Aus dem Abgrunde der verdorbenen Natur erhob er sich in den Schooß Gottes, um daselbst die Heimlichkeiten seiner Unterscheidung zu durchdringen.

Aus

Aus dem Schaze der Barmherzigkeit für einige, und der Gerechtigkeit für andere schöpfte er die Wahrheiten, welche unter den Stolzen Murren erregeten, und die Demüthigen mit Trost erfülleten. Die Ketzer gaben demjenigen, der auf nichts anders bedacht war, als die Menschen zu lehren, ihr ganzes Vertrauen auf Gott zu legen, Schuld, daß er sie in Verzweifelung stürzete. Es wurde ihm vorgerückt, daß er die Gotteslästerungen der Manichäer, und daß Fatum oder das unvermeidliche Schicksal der Stoiker ausstreuete. Seine Lehre ward eine Aufhebung aller Zucht, ein Anlaß der Ruchlosigkeit, eine Zernichtung der guten Werke, eine Entschuldigung für alle Laster und Missethaten genennet. Die Philosophie bemühete sich, seine Schlüße zu Boden zu werfen, weil sie mit seinen Grundsäzen nicht einstimmen konnte.

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

§. 52.

Die Frömmigkeit verschiedener einfältiger Leute wurde überraschet; und es waren heilige Priester und gelehrte Mönche, welche, weil sie seine Lehre nicht recht einsahen, sich über das ärgerten, was sie erbauen sollte. Allein die Sonne ließ diejenigen murren, welche Pfeile auf sie abschoßen, dieweil sie die Hitze ihrer Stralen nicht erdulden konnten. Er befliß sich, den Schwachen Genugthuung zu verschaffen, er schwächete aber nicht die Wahrheit zum Nachtheile der Starken. Die traurigen Folgen, welche man aus seinen Büchern gezogen zu haben vorgab, waren nicht vermögend

Fortsezung.

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

mögend ihn zu bereden, daß er seine Säze abänderte. Die Leichtigkeit der Erklärung dünkte ihn keine hinlängliche Ursache zu seyn, eine Meinung zu erkiesen, noch konnte er glauben, daß man nicht die Christen nur dasjenige lehren müßte, was sie mit leichter Mühe begreiffen könnten. Es ist wahr, daß seine Schreibart nach dem Verderben seines Jahrhunderts, und nach der afrikanischen Luft, wo er erzogen worden, schmeckte; so, daß, wenn man sie mit Ciceros Schreibart vergleichet, sie von der lateinischen Reinigkeit, und von der Beredsamkeit, welche mit der Freyheit der Republik verloschen ist, sehr weit entfernet ist. Sein Genie muß man nicht aus seinen Homilien, sondern aus seinen, wider die Ketzer ausgefertigten, Büchern beurtheilen, in denen sich eine Stärke des Geistes, ein Licht über die Geheimnisse, und insonderheit eine Erkenntniß von der Gnade Jesu Christi ausbreitet, dergleichen man in keinem andern irgendwo antreffen wird. Als der heilige Hieronymus, welcher der erste wider die Pelagianer geschrieben, einige Abhandlungen von dem heiligen Augustin über eben den Gegenstand gesehen, sagte er, „die Kirchenscribenten sollen sich nicht kümmern, die pelagianische Ketzerey zu bestreiten; denn er, nämlich der heilige Augustin, allein habe sie sehr glücklich bestritten und überwunden". Er schrieb an ihn, „daß ihm seine Werke von der Gnade den größten Ruhm zugezogen, und daß die Katholiken ihn als ihren Stifter, und Erneurer des alten Glaubens betrachteten. Die lateinischen Kirchenväter, die ihm folgten,

ten, hatten eben die Gesinnung geheget. Der heili- Jahre der Geburt Christi
ge Thomas führet den Namen eines Schulengels, 430.
theils weil er der Augustin seines Jahrhunderts ist, Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.
theils weil er in den vornehmsten Materien von der Gnade in seine Fußstapfen eingeschlagen hat. Es ist wahr, daß seine Lehrart von des heiligen Augustins Lehrgebäude sehr unterschieden ist; jedoch sind die Hauptgründe in der freywilligen Prädestination oder Gnadenwahl, und in der Kraft der Gnade, und in ihrer Nothwendigkeit, das Gute zu thun, einander vollkommen gleich. Dieses ist, was vorzüglich Urban V. in dem Briefe bemerket, der von eben dem heiligen Vater an die Einwohner von Toulouse gerichtet ist, welche die Ehre genießen, seine Reliquien zu bewahren. Alle römische Päpste haben seine Lehre für eine Richtschnur des katholischen Glaubens in der Materie von der Gnade gegeben. Da Innocentius I. auf das Synodalschreiben der Kirchenversammlung zu Milevus, auf welcher der heilige Augustin eine Stelle eines Secretarius bekleidet hatte, antwortete, schrieb er, daß dieses Synodalschreiben allein schon erklecken könnte, die pelagianische Ketzerey zu widerlegen und niederzudrücken; nämlich mit so starken und überzeugenden Beweisen war dasselbe wider seine abscheulichen Grundsäze vollgepfropft.

§. 53.

Prosper (k) erzählet, daß Bonifacius, ob er schon eine vorzügliche Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit Sein Leb.

(k) *Prosp. contr. Collat. p.* 4.

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

lichkeit besaß, ihn doch um seine Meinung wider die Bücher der Anhänger solcher Ketzerey gefraget habe; denn er glaubte nicht, sich von der Höhe seiner apostolischen Würde, die ihn zum Lehrmeister aller Christen, und zum Hirten aller Schafe machte, zu weit herab zu lassen, wenn er mit einem Bischofe zu Rathe gieng, in welchem sich eine unerschöpfliche Quelle der himmlischen Lehre über ähnliche Fragen fände. Dem Papste Cälestin lag nichts mehr am Herzen, als daß er dieselbe wider diejenigen vertheidigte, welche sie nach dem Tode dieses heiligen Kirchenlehrers verhaßt machen wollten; und sein Brief an die Bischöfe von Gallien, darinne er saget, daß man auf die Lehre des heiligen Augustins niemals einen Verdacht eines Irrthumes geworfen, ist dessen eine glaubwürdige Probe, daß es daran zu zweifeln nicht erlaubt ist, woferne man sich nicht von einem Stuhle trennen will, der ein Lehrmeister der Wahrheit ist. Leo I. Hormisdas, Felix und Johannes II. beehrten ihn ebenfalls mit den schönsten Lobsprüchen. Clemens VIII. bezeugte öffentlich, daß er in der Streitigkeit, die unter seiner päpstlichen Regierung so berühmt war, keinen andern Schiedsrichter haben wollte, als den heiligen Augustin. Die Kirchenversammlungen von Karthago, Oranges, Florenz und Trident haben sich seiner Ausdrücke bedienet, und ihre Satzungen nach seinen Grundsätzen, wie auch nach seinen Schlüssen abgefasset. Alle heutige Lehrer haben bekennet, daß sie in seine Fußstapfen treten; und man sieht und liest zu Anfang der Bücher des Cardinals Bellar-

Bellarmin, des Suarez, und verschiedener anderer Schriftsteller von der Gesellschaft Jesu Lobeserhebungen von höchster Wichtigkeit, und feyerliche Bezeugungen, daß sie ihm als ihrem Führer nachfolgen. Selbst die Ketzer waren auch so vermessen und unverschämt, daß sie ihn ihr alles nenneten; wiewohl sie keinen größern und ärgern Feind ihrer Irrthümer haben. Diese algemeine Beystimmung in der Hochachtung und Unterwerfung seiner Lehre leget deutlich an den Tag, daß ein jeder seine Meinung für entscheidend hält; indem sich einjeder zu zeigen bemühet, daß sie ihm zum Besten sey. Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

§. 54.

Seine Demuth.

Jedoch seine Demuth war weit bewundernswürdiger, als seine Gelehrsamkeit; sein Geist war davon nicht aufgeblasen; es hat auch niemals ein Gelehrter auf dem Erdboden gelebt, in welchem die Bosheit der Studierhofart so vollkommen abgestorben und vertilget gewesen wäre. Man würde alle seine Bücher ausschreiben müssen, wenn man alle demüthige Gesinnungen von ihm anführen wollte, welche daselbst auf eine von aller Heucheley entfernte Weise verborgen sind; so, daß man aus derselben nicht argwohnen kann, daß er die Ehre suchte, da er sie verachtete. Wenn ihm eine harte Frage vorgetragen würde, so erwog er sie mit aller Genauigkeit, und antwortete darauf aufrichtig und fleißig. Wenn er aber merkte, daß er den Zweifelsknoten nicht aufgelöset, so bekennete er frey und ungescheuet, daß

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

seine Antworten ihn selbst nicht zufrieden stelleten; er bath auch zu seiner Zeit diejenigen, von denen er gefraget worden, daß, wenn sie eine bessere Auflösung entweder selbst ersinnen, oder von andern bekommen sollten, sie ihm dieselbe ebenfalls mittheilen möchten; denn, sagte er, ich verlange vielmehr zu lernen, als zu lehren; und ich bekenne, daß ich von der Anzahl derjenigen bin, welche schreiben, wenn sie Nutzen schaffen, und Nutzen schaffen, wenn sie schreiben. Anstatt seine Schlüsse und Entscheidungen für entscheidende Orakelsprüche auszugeben, und zu verlangen, daß sie sich mit dem Ausdrucke des Pythagoras begnügen sollten: Er hats gesaget; unterwarf er seine Meinungen andern, die minder Geschicke hatten, als er, und pflegte von seinen Schriften zu sagen: Mein Leser muß mich nicht mehr als den Katholischen Glauben, noch sich selbst mehr als die Orthodoxe Wahrheit lieben. " Wenn ich zu ihm sage, halt dich nicht an meine Bücher, als wenn sie canonische Schriften wären; sondern wenn du in diesen etwas findst, welches du nicht glaubtest, so must du nicht zaudern solches zu glauben; und wenn du in diesen die Sachen, über welche du zweifelst, nicht klar und gewiß bewiesen findest, so sollst du dich nicht darüber aufhalten, noch sie beständig als untrügliche Grundregeln betrachten. Ich sage zu ihm auch: du sollst meine Bücher nicht nach deinem Dünkel, oder mit einem zänkischen- oder mit einem Disputiergeiste, sondern mit dem göttlichen Geseze, oder mit einem festen Grunde corrigiren. Wenn du die Wahrheit darinne findst, so bin nicht

ich

ich der Urheber davon; sondern mache es also, daß, wenn du sie verstehst und liebest, sie dein und mein sey. Wenn du eine Unwahrheit antrifst, so rühret sie von mir her, weil ich geirret habe; wenn du sie aber untersuchest, so befleiß dich, daß sie weder dein, noch mein sey; weil wir beyde gleichförmig allen Fehler fliehen müssen".

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

§. 55.

Fortsezung.

Da der heilige Augustin dereinst an einen afrikanischen Bischof schrieb, welcher glaubte, daß die Heiligen im Himmel Gott mit körperlichen Augen sähen, hatte er sich in Widerlegung dieser irrigen Meinung gewisser, ein bisgen herber, Ausdrücke bedienet. Allein er ließ sich sein Betragen sogleich gar sehr gereuen, so, daß er den Bischof Fortunatianus bath, „ihn mit demjenigen wieder auszusöhnen, den er beleidiget hatte. Unter andern sagte er, daß er in dem Eifer die Wahrheit zu vertheidigen weder genugsam klug, noch mäßig in der Bestrafung gewesen; daß er die Grenzen überschritten; daß er an die brüderliche Freundlichkeit nicht gedacht, zu der ihn die bischöfliche Würde verband, welche ihm mit dem Bestraften gemein war; daß er sich daher nicht vertheidige, sondern im Gegentheile sich verdamme; daß er sich nicht entschuldige, sondern sich anklage; daß er ihn bitte, ihm Vergebung wiederfahren zu lassen, sich ihrer alten Freundschaft zu erinnern, und das zu thun, weswegen man ihm billig Vorwürfe machen könnte, daß er es nicht gethan hat. Daß er ihm

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

endlich im Verzeihen die Freundlichkeit erweisen möchte, die er im Schreiben nicht gehabt hatte". Die Fehler, welche auf solche Art wieder gut gemacht werden, sind beynahe Tugenden; wenigstens geben sie Gelegenheit an die Hand, in dem heiligen Augustin eine sehr tiefe und ungeheuchelte Demuth aufzudecken. Der größte Haufe wird sich entweder über größere Grobheiten, die ihnen aus dem Munde entfahren, wenn sie eine Frage von minderer Wichtigkeit abhandeln, und nicht selten wenn sie einen Fehler behaupten, kein Bedenken machen; oder sie werden die Ausschweifungen ihres zorns mit dem Eifer, die Wahrheit zu vertheidigen, welche doch nur Galle ist, leichtlich entschuldigen; sondern da sie eine Schwester der Liebe ist, so wohl ihre Freundlichkeit, als ihre Sanftmuth beybehält. Wir sehen täglich verschiedene Schriften, in denen sich die Verfasser davon in seltsame Ausschweifungen wider einige Personen hinreißen lassen, welche ihre Würde denjenigen, die von der Vorsehung nicht zu eben der Stuffe erhoben worden sind, ehrwürdig machen sollte. Ich habe deswegen noch keine Genugthuung gesehen, welche des heiligen Augustins seiner gleich kömmt, der eine gute Sache vertheidigte, der ein Bischof war wie sein Widersacher, und der vielleicht die Wahrheit nur mit einem alzulebhaften und nachdrücklichen Tone gesagt hatte. Denn aus seinen andern Schriften mögen wir mit Grunde urtheilen, daß er von einem leutseligen und sanften Temperamente gewesen.

§. 56.

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

Man darf blos die Bücher lesen, welche der heilige Augustin wider den Julianus ausgefertiget hat. Da dieser mit tüchtigen Gründen nicht aufkommen, und sich gegen die überzeugenden und unüberwindlichen Beweise unsers heiligen Bischofs nicht vertheidigen konnte, so verfiel er, wie es der Ketzer Mode ist, von der Sache auf den Advocaten, und bemühete sich, ihn vermittelst greulicher Beschimpfungen zum Zorn zu reitzen, in der Absicht, ihn dadurch irre zu machen, und eine heftige Antwort von ihm herauszulocken, welche ihm Gelegenheit gegeben hätte, ihm den Fehler vorzurucken, zu dem er ihn zu verleiten suchte. Welcher Verbrechen beschuldigten ihn vielleicht nicht die Donatisten? Da Petilianus wider ihn schrieb, so ließ er nichts unversucht, um seine Ehre anzuschwärzen, und zu machen, daß ihm die Geduld ausreißen möchte. Megalius beschuldigte ihn, daß er einer gewissen Frau einen Liebestrunk beygebracht habe; daß er unter den Manichäern ein Priester gewesen, und deswegen aus Afrika verjagt worden sey. Allein er sezte allen diesen giftigen Verläumdungen nichts anders entgegen, als eine bewundernswürdige Mäßigung, und eine Geduld, die wahrhaftig desjenigen würdig war, der von der Gnade Jesu Christi beschützet wurde (1), welcher stillschwieg, da ihn die Hochenpriester und Schriftgelehrten der greulichsten Laster, nämlich der Gottlosigkeit, anklagten. „Was die Ehre vor den

Der heil. Augustin ist gegen der Ketzer Beschimpfungen und Verläumdungen bescheiden.

(1) *Lib. cont. Petil. cap.* 16.

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

Menschen anbelanget, sagte er zum Cresconius dem Grammatiker (m), so kann ich mehrere Zeugen darstellen, die mich kennen: vor Gott aber habe ich keinen andern, als mein Gewissen; und ob mir solches schon keines von den Verbrechen vorrückt, deren ihr mich beschuldiget; so getraue ich mir doch nicht, mich vor den Augen des Allmächtigen zu rechtfertigen, sondern erwarte von ihm vielmehr eine überflüßige Barmherzigkeit, als ein strenges Gericht, eingedenk, was geschrieben ist: Wenn der gerechte König kommen wird, auf seinem Throne zu sitzen, wer wird sagen können, mein Herz ist rein "? (n)

§. 57.

Seine Demuth erscheint hauptsächlich aus den Büchern seiner Bekenntnisse.

Das vornehmste Werk der Demuth aber von dem heiligen Augustin dünkt mich das Buch seiner Bekenntnisse zu seyn. Der heilige Basilius Seleucia bemerket, daß David seine Bußpsalmen verfertigen, und die ganze Welt, alle Menschen, und alle Zeiten wie zu einer Schaubühne zusammen berufen wollen, um daselbst die Erzählung seiner Sünden und Laster mit anzuhören, welche er vielmehr zu verbergen sich befleißigen sollte. Haben wir aber nicht eine gleiche Gelegenheit, uns zu verwundern, daß der heilige Augustin alle unordnungen und Ausschweifungen seines Lebens seit seiner Kindheit mit so großer Sorgfalt und Genauigkeit offen-

(m) *Lib. I. contr. Cresc. c. 30.*

(n) *Proverb. 20.*

offenbar gemacht, und der ganzen Kirche ein mit eigener Hand geschildertes Ebenbild hinterlassen hat, welches ihn so häßlich und ungestalt vorstellet? Wer wurde wohl unter den größten Sündern derjenige seyn, der nicht Mühe hätte, einem Priester das in die Ohren zu sagen, was der heilige Augustin einer ganzen Nachwelt kund gemacht hat? Mit welchen Regungen des Schmerzens, mit welcher Aufrichtigkeit, mit welcher Emsigkeit und Beschämung redet er von den Irrthümern seines Geistes, von seinen närrischen Grillen und Einbildungen, von seinen seltsamen Gedanken über die Gestalt Gottes, ehe er katholisch war? Mit welcher Freyheit und Redlichkeit öfnet er sein Herz, um daselbst alle Ausschweifungen lesen zu lassen, welche darinne die brausenden Leidenschaften anrichteten, weil in ihm die Gewohnheit Böses zu thun zu einer Nothwendigkeit geworden? Was mich anbetrift, wenn wir schon kein ander Werk von ihm hätten, als dieses, so stehe ich in der Meinung, daß es hinlänglich seyn würde, um zu beweisen, daß er ein außerordentlich erhabener Mann gewesen, weil er daselbst in allen Zeilen eine Demuth hervor leuchten läßt, von welcher uns kein anderer Kirchenlehrer ein ähnliches Beyspiel gegeben hat. Eben dieses Werk kann man auch den Sieg der Gnade nennen, wie die von ihm wider die Pelagianer verfertigten Bücher die Kämpfer davon sind. Denn in diesen zeiget er, daß eben die Gnade in den menschlichen Herzen mit einer süßen und mächtigen Stärke wirket, welche sie in Freyheit

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

setzet, anstatt sie derselben zu berauben, da sie selbe durch Eingießung einer neuen Liebe gegen den Schöpfer von der Knechtschaft der Liebe zu den Geschöpfen abzieht. In seinen Bekenntnissen zeiget er daher die Uebung dieser wunderbarlichen Wirkung, die er in sich selbst fühlte. Daselbst hat sie alle ihre Macht in ihrem Glanze hervor brechen lassen, und ist, also zu reden, sichtbar und handgreiflich geworden. Man kann die Stärke der von ihm wider die Pelagianer angeführten Gründe scharfsinnig prüfen, um sie zu überzeugen, und sie zum Geständnisse der Nothwendigkeit und Kraft dieser Gnade zu bringen, von welcher sie so grausame Feinde waren. Es sind auch in diesen leztern Zeiten gewisse verwegene Leute gewesen, welche die Dreustigkeit gehabt, zu sagen, der heilige Augustin habe ihnen nicht gar geschickt geantwortet. Wenn man aber in dem Buche, von dem wir hier reden, die Dinge liest, welche sie in der Seele seines Verfassers gewirket, ihr bewundernswürdiges Verhalten in der Aufklärung seines Geistes, in der Verbesserung seines Willens; die Anmuthigkeit und die Stärke, welche sie vereiniget hat, um die Ketten zu zertrümmern, mit denen der heilige Lehrer an die Welt gefesselt war; und den lezten Streich, den sie gethan, um ihn von derselben gänzlich abzuziehen; wenn man, sage ich, diese Dinge liest, so wird man einem ähnlichen Beyspiele keine Ursache, so wenig scheinbar sie auch seyn mag, entgegen setzen können; und man muß sich der Erfahrung einer Wahrheit erge-

ben, deren Nachsinnen man streitig machen kann. Was ich bisher erzählet, habe ich aus dem dritten Buche der Lebensbeschreibung des heiligen Augustins, so im Jahre 1652 ans Licht getreten, entlehnet (21); und wenn dieses vielleicht jemanden ein gelehrter Diebstahl zu seyn gedunken sollte, so halte ich mich doch nicht zur Wiedererstattung verbunden; denn ich habe mich meiner Sachen zu Ehren eines Heiligen bedienet, für dessen demüthigen Bewunderer und Schüler ich mich öffentlich zu erklären keinesweges scheue.

Jahre der Geburt Christi 430. Cälestins 7. Theodosens 23. Valentinians 6.

(21) Herr Godeau hat neben andern auch des heiligen Augustins Lebensgeschichte beschrieben, wie im ersten Theile dieser Kirchengeschichte in desselben Biographie an 90. Seite zu ersehen. Diese Lebensgeschichte des heiligen Augustins ist vor wenig Jahren von P. Don Cäsar Benevenuti, der lateranischen Congregation Abte, in die italienische Sprache übersetzet, und an das Taglicht gestellet worden. Anmerk. des deutsch. Herausg.

Die

Der algemeinen Kirchengeschichte des neuen Testamentes

Achtzehntes Buch.

Darinne die Begebenheiten von dem Jahre Christi 431. bis 436. erzählet werden.

§. 58.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

Gleich nach dem Osterfeste reisete Cyrillus von Alexandrien ab, und begab sich unter Begleitung verschiedener Bischöfe von Egypten nach Ephesus (22), um daselbst am Pfingsttage die von dem Kai-

Der heil. Cyrillus und Nestorius reisen nach Ephesus auf die Kirchenversammlung.

(22) Ephesus, eine Seestadt in Kleinasien, in Jonien, war bey den alten Heyden wegen des Tempels der Diana, welcher für ein Wunderwerk der Welt gehalten worden, berühmt. Diese Stadt aber wurde in dem Christenthume wegen des langen Aufenthalts weit berühmter, welchen nach dem Tode Jesu Christi die seligste Jungfrau Maria in Gesellschaft des heiligen Evangelisten Johannes *in Actis Concilior. Ephes.* der sie auch als Bischof regierte *S. Iren. lib.* 3. *cap.* 3. wie wir anderswo gesehen haben, daselbst genommen hatte. Izt hat diese ehemals so berühmte Stadt ihren vorigen Glanz durch das barbarische Regiment der Türken, denen sie gehöret, fast gänzlich verloren, so, daß sie in ein elendes Dorf, und ihr Name Ephesus in Figena, oder wie andere wollen, in Ajasalue verwandelt worden. Neben der im Jahre 431. in dieser Stadt gehaltenen algemeinen Kirchenversammlung, von welcher hier die Rede ist, war schon lange vorher, nämlich im

Kaiser Theodosius durch seine Umlaufschreiben angeordnete Kirchenversammlung zu halten, und dabey anstatt des Papstes Cälestin den Vorsiz zu führen. Dieser hatte ihn zu seinem Legaten erkläret, da er an ihn das Urtheil der römischen Kirchenversammlung schickte, auf welcher Nestorius verdammet worden war. Der Erzketzer kam daselbst in Gesellschaft einiger Prälaten an, fest entschlossen, seine Ketzerey wider seine Richter aufs hartnäckigste zu vertheidigen. Juvenalis von Jerusalem nebst andern Bischöfen aus Palästina; Acacius von Melitine in Armenien; Cyrus von Aphrodisias, der Metropolis oder Hauptstadt in Carien, und Petrus, der zum Bischofe der Saracenen geweihet worden, fanden sich ebenfalls daselbst ein. Der klägliche Zustand, unter dem die Kirchen in Afrika damals wegen des Krieges der Vandalen seufzeten, hielt die Bischöfe dieser Provinz zurücke. Diese Barbarn hatten den Capreolus, Bischof von Karthago, verhindert eine Versammlung anzustellen, um eine feyerliche Gesandtschaft von Bischöfen nach Ephesus abzufertigen. Er war es daher zu frieden, den Bessula, seinen Diacon,

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

im Jahre 198. wegen Einrichtung der Osterfeyer durch den Polycrates, und im Jahre 400. durch den heiligen Chrysostomus wegen Verbesserung der Kirchensachen eine particular Zusammenkunft daselbst angestellet worden. Desgleichen hielten allhier die Nestorianer im Jahre 431. eine Winkelversammlung, wie denn auch im Jahre 449. die berufene Winkelversammlung alda gehalten worden, welche man deswegen, weil man den Bischof zu Constantinopel, Flavianus, darauf ermordet, Λῃστρικὴ oder die Räuberversammlung genennet hat. *Vid. Martinier. Lex. Geograph. Tom.* 4. Anmerk. d. deutsch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

con, zu schicken, daselbst als Abgeordneter die Stelle eben der Bischöfe zu vertreten.

§. 59.

Eröfnung der Kirchenversammlung zu Ephesus.

Mitlerweile war das Pfingstfest heran gekommen: die Väter dunkte es, man sollte der Eröfnung der Kirchenversammlung Anstand geben, um die Ankunft des Johannes, Bischofs von Antiochien, der sich mit vielen von seinen Collegen auf der Reise befand, abzuwarten. Sein Zaudern war boshaft: denn gleichwie er in Geheim ganz auf die Seite des Nestorius hieng; also dachte er gar recht, daß, wenn er sich bey der Kirchenversammlung einfände, er nebst den andern entweder den Nestorius verdammen, oder aber sich als einen Beschüzer seiner Ketzerey zu erkennen geben müßte; welches eine billige Ursache gewesen seyn würde, daß auch er von der Kirchenversammlung verdammet würde. Als daher fünfzehn Tage nach Empfang der Briefe, die er an den Cyrillus geschrieben hatte, darinne er seine langsame Ankunft entschuldigte, verflossen waren, so kamen die Metropolitanen von seinem Gefolge zu Ephesus an, welche zu wiederholten malen sagten, daß es nunmehr überflüßig wäre, wenn man auf ihn noch länger warten wollte. In währender Zeit waren viele Bischöfe krank geworden; andere konnten die Ausgaben eines so langen Aufenthalts nicht mehr tragen; einige waren wegen der auf der weiten Reise ausgestandenen Strappazen und Ungemache gar verstorben. Die Väter fasseten daher den Entschluß, die Kirchenversammlung

sammlung anzufangen, und sezten zugleich den zwey und zwanzigsten des Brachmonats zur ersten öffentlichen Sitzung fest, welche in der sogenannten marianischen, das ist, Mariä der Mutter Gottes, von deren Ehre gehandelt wurde, gewidmeten Hauptkirche gehalten werden sollte. Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

§. 60.

Der Kaiser hatte den Comes Domesticorum (23) Candidianus, zu der Kirchenversammlung abgesandt, nicht um sich in die Streitigkeiten von Religionsangelegenheiten zu mengen, oder einigen Antheil an der Untersuchung der Glaubenslehren zu nehmen, sondern einig und allein die Ordnung und den Frieden bey dieser Gelegenheit zu erhalten; ob er gleich, wie er in seinem an die Bischöfe gerichteten Briefe saget, glaubte, daß ihre Frömmigkeit, welche andern den Frieden verschafte, keinen fremden Beystand nöthig hätte, um selben unter sich selbst zu handhaben. Er füget hinzu, „Es sey nicht erlaubt, daß jemand, der nicht unter der Zahl der Bischöfe ist, sich in die Geschäfte und Berathschlagungen mische, welche die Kirche betreffen: er habe dem Candidianus ausdrücklich befohlen, von der Stadt Ephesus alle Mönche und Weltliche, welche von einer Neugier gereitzet, ent-

Der Graf Candidianus wohnet derselben anstatt des Kaisers bey.

(23) Comes Domesticorum will so viel sagen, als heut zu Tage ein Hauptmann der Leibwache. Man glaubet, dieser Candidianus sey eben derjenige gewesen, der sich im Jahre 425. in dem Kriege, welchen Theodosius dem Valentinian III. zum Besten wider den Johannes, den unrechtmäßigen Besitzer von Italien, geführet, hervorgethan hat. *Vid.* Muratori Geschichte von Italien *ad ann.* 431.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

entweder dahin schon gekommen sind, oder annoch kommen würden, entfernet zu halten, damit dergleichen Leute die Untersuchung der Lehren, und die friedfertigen Berathschlagungen der Kirchenversammlung nicht hindern möchten; sonderlich habe er ihm anbefohlen, sich der Abreise der Prälaten zu widersetzen, welche sich von der Kirchenversammlung weg begeben, und an den Hof gehen wollten, ehe die Sache geendiget wäre, welcherwegen sie versammelt wären: desgleicher acht zu haben, daß man keine besondere Angelegenheit abhandelte, und keine andere Frage aufwärfe, bevor die erste entschieden worden".

§. 61.

Erste Sizung.

Als sich ein jeder von den Bischöfen auf seinen Plaz begeben hatte (24), so klagte Petrus, ein Priester von Alexandrien und erster Notarius, den Nestorius an, daß er wenig Tag nach seiner Wahl den Frieden der Kirche durch irrige Lehrsätze gestöret, und

(24) Was den Rang und die Ordnung des Sizens bey wirklicher Haltung der Kirchenversammlung anbelanget, so dünkt es mich, man könne aus der crescomianischen Sammlung (*Ex S. Cyrill. Apol. t. 4. Act. Concil. Ephes. t. 4. c. 1.*) wo die Unterschriften von allen Bischöfen zu sehen sind, abnehmen, daß Cyrillus theils als Bischof von Alexandrien, und theils als päpstlicher Legat den ersten Ort; den zweyten aber Arcadius, ein anderer Legat, der von Rom gekommen, und vom Cälestin geschickt worden, ob er schon den ersten Sizungen nicht beywohnete, eingenommen habe: hernach hatten Juvenalis von Jerusalem, und Theodotus von Ancyra, beydes Beschützer der Kirchenversammlung, ihren Plaz. Nach ihnen folgten die zween andern Legaten des heiligen apostolichen Stuhls, der Bischof Projectus, und der Priester Philippus, und endlich die andern Bischöfe bis über zwey hundert.

und dadurch einen großen Lärmen angerichtet habe: überdas, fügte er hinzu, hatte der hochwürdige Cyrillus von Alexandrien an denselben hinter einander zween Briefe geschrieben, um ihn wieder von seinem Irrthume abzubringen. Da aber Cyrillus erfahren, daß derselbe seine Schriften an den heiligsten Bischof der römischen Kirche geschickt, so habe er seines Orts gleichfalls den Diacon Possidonius an eben denselben mit einem Schreiben abgefertiget; und Cälestinus habe deutlich darauf geantwortet, wie es sich schickte. Weil nun die heilige Kirche auf gottselige Verordnung des Kaisers hier versammelt ist, so mache er ihr bekannt, daß er alle die Briefe und Schriften in Händen habe, von denen er redete; und wenn sie für nöthig erachteten, daß dieselben verlesen würden, so sey er bereit, es zu thun. Hierauf sagte Juvenalis, Bischof pon Jerusalem, man sollte zum ersten das Umlaufschreiben des Kaisers an alle Metropolitanen wegen der Zusammenforderung der Kirchenversammlung lesen, damit es wie eine Fackel dienen möchte, um sie in den Sachen zu erleuchten, die sie würden abhandeln müssen. Die ganze Versammlung war eben der Meinung: es ward daher das Umlaufschreiben des Kaisers verlesen. Hierauf fragte Firmus, Bischof von Cäsarien in Kappadocien, den hochwürdigen und heiligen (25) Memnon, Bischof von Ephesus

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

(25) Ich bemerke hier gleichsam im Vorbeygehen, daß die Titel *Sanctitas* und *Beatitudo* nicht allein dem Papste, sondern auch den Bischöfen im 4ten und 5ten Jahrhunderte gemein

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

Ephesus, wie viel Tage seitdem vom Kaiser zur Eröfnung der Kirchenversammlung angesezten Tage verflossen wären. Memnon antwortete, daß wirklich schon sechzehn Tage verflossen sind. Da nun Cyrillus die Ursachen solcher Verzögerung vorgestellet hatte, so sagete er, es sey nunmehr hohe Zeit, von den Glaubenslehren zur algemeinen Wohlfahrt der ganzen christlichen Welt zu reden, und die Schriften nach einander zu lesen, die diese Materie betreffen.

§. 62.

Nestorius wird vorgeladen.

Theodotus von Ancyra war der Meinung man sollte, ehe man diese Schriften läse, dem Nestorius wissen lassen, daß er sich bey der Kirchenversammlung einfinden sollte, damit man das, was die Religion betrift, mit einmüthiger Uebereinstimmung festsetzen möge. Die Bischöfe Hermogenes von Rhinocolura, Athanasius von Paralus, Petrus aus dem Lager, und Paulus von Lampe sageten, daß sie gestern von euren Heiligkeiten zum Nestorius geschicket worden, ihm zu hinterbringen, daß er sich bey

mein gewesen. Zum Beyspiel, wenn der heilige Vigilius von Trident an den Simplician, Bischof von Meiland, schreibt, so nennet er ihn Herr, Heiliger und ehrwürdiger Vater, in der Ueberschrift seines Schreibens, und giebt ihm in der Unterschrift den Titel Heiligkeit. Da ein gewisser Celsus eben dem heiligen Vigilius ein Werk, so er aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzet hatte, zuschrieb, nennete er ihn ebenfalls *Sanctissimus*. *Etsi plurimos* (sind desselben Worte) *Gentilium scio, Vigili sanctissime!* &c. *Vid. Noveau Traité diplomat. par deux Religieux Benedictins Tom.* 7. §. 888. *CL. Jos. Reschii Annal. Eccl. Sabionensis nunc Brixinensis Tom.* 1. *num.* 52. & 53. *pag.* 200. 202. 204. Anmerk. d. deutsch. Herausg.

bey der Versammlung einfinden möchte; er habe aber geantwortet, er wolle sehen, und wenn seine Gegenwart nöthig wäre, so würde er schon kommen: und eben diese Antwort ertheilten ihnen auch sechs bis sieben andere Bischöfe, die bey ihm waren, und denen sie eben den Vortrag thaten. Auf diese Nachricht brachte Flavianus, Bischof von Philippen, in Vorschlag, man sollte andere Bischöfe hinschicken, um den Nestorius nach aller Rechtsform vorzuladen. Die heilige Kirchenversammlung schickte sogleich den Theodulus von Elusa in Palästina, den Desiderius von Chersones auf der Insel Creta, den Theopemptus von Cabasus in Egypten, und den Epaphroditus, welcher Leser und Notarius der Kirche zu Rhodus war, an den Nestorius ab, und versahe sie mit einer schriftlichen Vorladung an ihn. Sie begaben sich daher nach dem Hause des Nestorius, und da sie selbes von einer großen Schaar bewafneter Soldaten bewachet fanden, so baten sie dieselben, dem Nestorius zu wissen zu thun, daß sie von der Kirchenversammlung hieher geschickt worden wären. Die Soldaten sageten: sie hätten Befehl niemand vor ihn zu lassen. Da die abgeordneten Bischöfe hierauf versezten, daß sie unmöglich ohne eine richtig bestimmte Antwort zurücke gehen könnten, indem sie mit einer schriftlichen Vorladung beladen wären, sich bey der Kirchenversammlung einzufinden. Einige Geistliche des Nestorius, die hernach heraus kamen, sageten den Bischöfen eben das, was die Soldaten gesaget hatten. Wie

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

sie nun darauf bestunden, daß sie die Befehle der Kirchenversammlung auf alle Weise ausrichten müßten, so nahm es der Tribunus Florentius, der mit dem Grafen Candidianus herausgekommen war, auf sich, ihnen vom Nestorius eine Antwort zu bringen. Die Abgeordneten, ob man schon gegen sie, wie auch gegen die Kirchenversammlung, von der sie dahin abgeschickt worden waren, alle Achtung aus den Augen gesetzet hatte, entschlossen sich zu warten. Endlich kam Florentius nebst einem Geistlichen des Nestorius, und sagete den Bischöfen, er habe ihn nicht sprechen können; er habe ihm aber durch andere melden lassen, daß er zu der Kirchenversammlung kommen würde, wenn alle Bischöfe versammelt wären.

§. 63.

Dritte Vorladung des Nestorius.

Als die abgeordneten Bischöfe zur Kirchenversammlung zurück gekommen waren, statteten sie von alle dem, was vorgegangen, ihren Bericht ab. Hierauf brachte Flavianus, um alle Rechtsförmlichkeiten zu beobachten, und den Kirchengesezen gemäß zu verfahren, eine dritte Vorladung in Vorschlag. Es wurden daher vier Bischöfe, nämlich Anysius von Theben, Domnus von Oponte, Johann von Hephestus, und Daniel von Darne nebst dem Anysius, Notarius und Leser des Firmus, Bischofs von Kappadocien, bestimmet, den Nestorius zum drittenmale rechtlich vorzufordern. Die Vorladung war in folgenden Ausdrücken abgefasset, „daß die heili-

heilige Kirchenversammlung, den Kirchengesetzen gemäß, ihm diesen Aufschub mit einem gelinden und friedfertigen Geiste zugestehe, und ihn zum drittenmale vorlade. Er soll dich daher gefallen lassen, izt in die Versammlung zu kommen, um sich wegen der irrigen Lehren zu vertheidigen, von welchen man saget, daß er dieselben öffentlich vorgetragen: Er werde wissen, daß, wenn er sich nicht stellet, die heilige Kirchenversammlung gezwungen sey, das Urtheil wider ihn nach den Verordnungen der heiligen Kirchenväter zu sprechen". Diese Abgeordnete waren nicht glücklicher als die andern. Sie begaben sich wirklich nach dem Hause des Nestorius, welches sie von den Soldaten bewachet fanden: Allein diese, anstatt die Bischöfe einzulassen, stießen sie sehr trotzig zurück, und erlaubeten ihnen so gar nicht einmal, sich im Schatten zu stellen. Wie sie nun öffentlich bezeugten, daß sie nicht gekommen wären, jemanden Leides zu thun, sondern blos den Nestorius ordentlich, nach Ausweis der Rechten, vorzuladen; so sageten ihnen die Soldaten, ganz trocken vor die Stirn, sie sollten nur ihres Weges gehen: denn, wenn sie auch bis auf den Abend vor der Thüre stünden, so würden sie doch keine andere Antwort bekommen; indem Nestorius ihnen den ausdrücklichen Befehl gegeben, niemanden vor ihn zu lassen, der von der Kirchenversammlung abgeschickt wäre.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

§. 64.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

Da die Bischöfe sahen, daß sie vergebens warteten, kehreten sie wieder zu der Kirchenversammlung zurück, und statteten den Bericht ab, was ihnen begegnet war. Alle, die es höreten, geriethen darüber ins Feuer. Hierauf sagete Juvenalis von Jerusalem: Wiewohl drey vorladungen nach den Kirchengesezen hinreichend wären; so würde doch die Kirchenversammlung keine Schwierigkeit gemacht haben, auch eine vierte Vorladung an den Nestorius ergehen zu lassen. Weil aber sein Haus von Soldaten bewachet würde, die niemanden, er sey, wer er sey, erlaubeten, sich demselben zu nähern; so wäre es offenbar, daß die rächenden Bisse seines bösen Gewissens ihn hinderten, sich bey der Kirchenversammlung einzufinden; und deswegen müßte man ohne fernern Verzug weiter verfahren, und auf das bedacht seyn, was zur Erhaltung und Befestigung des katholischen Glaubens zuträglich wäre. Die Kirchenversammlung trat seiner Meinung bey, und man macht der ersten Handlung, oder Sizung mit dem Glaubensbekänntnisse den Anfang; denn man las das nicänische Glaubensbekänntniß.

Man fängt an die Lehre zu untersuchen.

Das Schreiben des Cyrillus an den Nestorius wird verlesen, und von der Kirchen-

Hierauf sagete Petrus, der Priester von Alexandrien, daß er das Schreiben des heiligen Erzbischofes Cyrillus, welches er an den Nestorius ergehen lassen, und welches mit sehr tiefer und außerordentlicher Gelehrsamkeit angefüllet ist, in seinen Händen habe, und wenn es die Väter befehlen würden,

den, so wollte er es lesen. Nachdem dieses geschehen, sagete Cyrillus: „ die Kirchenversammlung hat „ gehöret, was ich an den Hochwürdigen Nestorius geschrieben habe. Ich glaube nicht, daß ich „ mich in meinem Schreiben von dem wahren „ Glauben, und dem abgelesenen nicänischen Glaubensbekänntnisse entfernet habe. Ich bitte daher euere Heiligkeiten, mir ihre Meinung darüber zu sagen ". Juvenalis von Jerusalem, und nach ihm alle Bischöfe, nach ihrem Range, erkläreten, daß das Schreiben des Cyrillus mit dem nicänischen Glaubensbekänntnisse in allen Stücken vollkommen übereinstimme, und nahmen dasselbe nebst einer Erklärung des katholischen Glaubens mit den prächtigsten Lobsprüchen an. Nach geendigter solcher Verlesung sagete Palladius, Bischof von Amasea, man müßte nun auch des Nestorius Antwortschreiben auf den vorigen Brief des Cyrillus lesen, in welchem er seine verkehrten und irrigen Lehren deutlich vorbrachte. Nachdem es verlesen worden, sageten alle Bischöfe, die es gehöret hatten, einmüthig, daß dieses Schreiben dem nicänischen Glaubensbekänntnisse und dem wahren Glauben schlechterdings entgegen wäre; und ein jeder verfluchte es als ketzerisch; wie sie denn auch diejenigen für Ketzer erkläreten, welche die in demselben enthaltenen Gottlosigkeiten glauben würden. Ueberdem ward auch das Schreiben des Papstes Cälestin, welches er an den Nestorius über die Glaubenslehren geschrieben hatte, nebst des Cyrillus

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

versammlung gebilliget.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

und der egyptischen Kirchenversammlung Briefen verlesen. Alle die erwähnten Schreiben wurden den Acten der Kirchenversammlung einverleibt. Die Bischöfe, welche abgeschicket worden, den Nestorius zum leztenmale vorzuladen, berichteten, daß sie zwar in seiner Wohnung gewesen, aber ihn nicht haben sprechen können, und daß er, anstatt seine Irrthümer zu widerrufen, im Gegentheile weit gottlosere, als vorhin, gelehret habe.

§. 65.

Zeugniß zweener Bischöfe wider den Nestorius.

Wie nun der Erzketzer nach seiner Ankunft zu Ephesus allezeit aus dem alten Tone geredet hatte; so bath Fidus, Bischof von Joppen, bey den heiligen Evangelien, welche auf einem erhabenen Throne oder Pulte lagen, (26) den Acacius und Theodotus, welche dessen gotteslästerliche Reden gehöret hatten, der Kirchenversammlung einen aufrichtigen Bericht davon abzustatten. Hierauf sagete Theodotus, „ob ihn „ schon das Unglück seines Freundes in eine schmerzli„ che Betrübniß versetzete, so zöge er doch die Reli„ gion aller Freundschaft vor; und so hart es ihn „ auch ankäme, so müßte er doch auf dasjenige „ antworten, worüber er befraget würde. Nesto„ rius habe in einer Gesellschaft geläugnet, daß das „ Wort

(26) Es war in der Kirche gebräuchlich, daß man bey Gelegenheit einer Kirchenversammlung das heilige Evangelienbuch auf einen hohen und prächtigen Thron legete. Aus diesem ersehen wir also, daß die Väter der ephesinischen Kirchenversammlung ein gleiches gethan, und das Evangelienbuch mitten unter der Versammlung auf einen erhabenen Thron oder Pult geleget haben.

„ Wort, das ist, der einige Sohn Gottes von einer
„ Jungfrau gebohren, und an ihren Brüsten gesäu-
„ get worden; wie er denn auch mehrmalen gesaget
„ habe, man könne ohne Gotteslästerung Gott nicht
„ ein Kind von zwey oder drey Monaten nennen ". Acacius sezte hinzu, „ weil er wegen alter und auf-
„ richtiger Freundschaft, die er mit dem Nestorius
„ unterhalten, sich geschmäuchelt, ihn von dem Un-
„ tergang, dem er sehr nahe wäre, retten zu können,
„ so habe er ihn gleich nach seiner Ankunft zu Ephe-
„ sus besuchet; und bey dem ersten Besuche habe es
„ ihn gedünkt, daß er, wenigstens seiner Redens-
„ art nach, seine erste Meinung fahren ließe. Zehn
„ oder zwölf Tage hernach, als er diese Unterredung
„ wieder anfieng, habe er gefunden, daß Nestorius
„ ganz andere, der Wahrheit schnurgerade entgegen-
„ stehende Meinungen hegete; und da er ihn, auch in
„ Gegenwart eines andern Bischofes, viele Gottes-
„ lästerungen wider Jesum Christum ausstossen gehö-
„ ret, so habe er solche nicht ausstehen können, son-
„ dern von der Gesellschaft Abschied genommen, und
„ sey weg gegangen ". Nach solchem Zeugnisse ließen die versammelten Väter verschiedene Stellen aus dem heiligen Petrus, Bischofe von Alexandrien und Märtyrer, aus dem heiligen Athanasius, aus dem Theophilus von Alexandrien, aus den zweenen Osterbriefen der beyden römischen Päpste Julius und Felix, aus dem Cyprianus, aus dem Ambrosius, aus dem Gregor von Nazianz, aus dem Gregor von Nyssa, aus dem Basilius, aus dem

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

Atticus von Constantinopel, und aus dem Amphilochius von Iconien lesen. Diese Verlesung erfüllete die Prälaten mit eben so viel Trost, indem sie den wahren Glauben darinne stark befestiget fanden, als große Bestürzung ihnen verursachte, da sie die schrecklichen Gotteslästerungen des Nestorius lesen höreten, welche aus einem seiner Bücher gesammelt worden waren. Da ihnen nun vor den groben Lästerungen die Ohren gelleten, und die Haut schauerte, so befahlen sie, daß dieselben zu ewiger Schande ihres Urhebers in die Acten der Kirchenversammlung getragen werden sollten.

§. 66.

Nestorius wird verdammet.

Nach so genauer und auf rechtsbeständige Weise geschehener Untersuchung der Irrthümer des Nestorius sprach die heilige Kirchenversammlung mit großer Beklemmung und unter Vergießung vieler Thränen das traurige Urtheil seiner Absezung (o): denn die versammelten Väter sageten, daß sie es, durch die Kirchengeseze gedrungen, und durch die Briefe ihres heiligen Vaters und Collegen Cälestinus, Bischofs der Kirche zu Rom, dazu haben müssen kommen lassen. Dieses Urtheil unterschrieben mehr als zwey hundert Bischöfe (27). Es wurde dem Nestorius angekündi-

(o) *Concil. Ephes. act.* 2. 1.

(27) Dieses Urtheil ist in den Acten der Kirchenversammlung von acht und neunzig Bischöfen unterschrieben. Da aber im Anfange der Sizung nur hundert und acht und fünfzig gezählet werden, so ist es vielleicht nicht unwahrscheinlich, daß unter dieser Anzahl auch die Namen der vierzig Bischöfe

gekündiget, und hernach durch Ausrufer in eben der Stadt bekannt gemacht. Man sehe nur, wie es abgefasset war. „Die heilige Kirchenversammlung, „welche durch die Gnade Gottes und auf Befehl unserer frommen und christlichen Kaiser in der Hauptstadt Ephesus versammelt ist, entbiethet dem „Nestorius, dem andern Judas: Wisse, daß „du wegen deiner gottlosen Lehren, und wegen deines Ungehorsams gegen die Kirchengeseze, von der „heiligen Kirchenversammlung nach den Rechten abgesezt, und von allen Würden der Kirche ausgeschlossen worden, den 22sten dieses Monates Junius".

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

§. 67.

Das Volk zu Ephesus hielt sich den ganzen Tag über an den Thüren der Kirche auf, und wartete mit großer Neubegierde auf die Entscheidung der Kirchenversammlung. So bald sie nun erfuhren, daß der unglückselige Nestorius abgesezt worden; so fiengen sie alle mit einhelliger Stimme an die Kirchenversammlung mit tausend Segenswünschen zu überhäufen, und Gott zu loben, daß der Feind der Kirche gefallen wäre (p). Es war schon sehr späte, daß die

Freude des Volkes zu Ephesus über die Verdammung des Nestorius.

schöfe mit begriffen sind, welche, nachdem sie sich bald hernach von der Partey des Nestorius getrennet, und zu der Kirchenversammlung übergetreten sind, deren Acten sie billigten, unterschrieben haben, als wenn sie zur Zeit, da der Ausspruch oder das Decret abgefasset worden, gegenwärtig gewesen wären. *Vid. Labbe Tom. 4. Concil. pag. 317. & seqq. Edit. ultim. Venet.*

(p) *Cyrill. Ep. 4. ad Cler. popul. Alexand.*

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

die Bischöfe aus der Kirche giengen; daher wurden sie von den Männern mit Fackeln nach ihrer Wohnung begleitet; die Weiber aber trugen Rauchwerk vor ihnen her, und die Stadt wurde mit Lampen vor festlicher Freude erleuchtet. Auf solche Weise triumphirte der Sohn Gottes glorwürdig über denjenigen, der sich aus allen Kräften bemühet hatte, das Geheimniß seiner Liebe, und seiner Macht zu zernichten, indem er solches in zwey in dem Geheimnisse der Menschwerdung theilte, und man hörte, auf allen Gassen und Strassen der Stadt Ephesus den Namen **Mariä** der Mutter Gottes erschallen, welche die Kirche nach dieser Zeit mit größerm Eifer, als vorher, zu verehren anfieng, um gleichsam die Beschimpfungen wieder gut zu machen, welche sie von den Ketzern empfangen hatte.

§. 68.

Homilie des heiligen Cyrillus zu Ehren der seligsten Jungfrau.

Des andern Tages hielt der heilige Cyrillus eine wunderschöne Rede, darinne er vermittelst heiliger Schrift mit ungemeinem Fleiße und tiefer Gelehrsamkeit den Glauben der Kirche über die Einheit der Person Jesu Christi bewies. Er hielt noch eine andere in Gegenwart verschiedener Bischöfe zu Ehren der seligsten Jungfrau in der ihr gewidmeten Kirche, in welcher er Mariam „eine Mutter Gottes, einen ehrwürdigen Schaz der ganzen Welt, „eine unauslöschliche Lampe, eine Krone der Jungfrauschaft, einen Zepter der reinen Lehre, einen „unauflöslichen Tempel, einen Ort desjenigen, wel-

„chen

„ chen kein Ort begreifen kann, eine Mutter und
„ Jungfrau, vermittelst welcher die heiligste Drey-
„ einigkeit gepriesen und angebethet wird, die Men-
„ schen zur Erkenntniß der Wahrheit gelanget sind,
„ die Taufe den Gläubigen ertheilet, die Kirche auf
„ dem ganzen Erdboden gegründet, die Völkerschaf-
„ ten zur Buße gebracht worden; vermittelst wel-
„ cher endlich die Apostel ihnen das Heil verkündi-
„ get worden".

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

§. 69.

Bericht der Kirchenversammlung an den Kaiser.

Man fassete einen Bericht von allem ab, was auf der Kirchenversammlung vorgefallen war, um denselben an den Kaiser Theodosius zu schicken. Die Bischöfe gaben ihm darinne eine genaue Rechenschaft von alle dem, was sie verfüget hatten, sonderlich von dem Ungehorsame des Nestorius, der sich bey der Kirchenversammlung nicht hatte einfinden wollen, und von seinen gotteslästerlichen Schriften, auf welche sie mit einmüthiger Zustimmung dessen Absezung gegründet hatten, in welchem Stücke ihnen schon Cälestinus, der heilige Bischof zu Rom, vorgegangen war. Am Ende dieses Schreibens bitten sie den Theodosius recht inständig, er möchte alle Bücher des Erzketzers verbrennen lassen, und seine gottlose Lehren aus den Kirchen mit Stumpf und Stiel ausrotten. Die Kirchenversammlung schrieb auch an die Priester und an das Volk zu Constantinopel, um ihnen die Verdammung ihres unglückseligen Prälaten bekannt zu machen. Cyrillus fügete noch an-

dere

dere besondere Briefe an eben die Personen, an die Mönche und an seine Geistlichen von Alexandrien (28) hinzu.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

§. 70.

Der Graf Candidian schreibt an den Kaiser wider die Väter der Kirchenversammlung.

Nestorius, mit dem Donner getroffen; anstatt die rächende Hand Gottes, welche denselben wider ihn abgeschossen hatte, zu erkennen, lehnte sich mit größerer Wuth, als vorher, wider die göttliche Majestät auf. Der Graf Candidianus, der seinen eigenen Leidenschaften, und eigennüzigen Absichten nachhieng, schickte Unterläufer aus, alle Pässe sowohl zu Land als zu Wasser zu bewahren, um zu verhindern, daß die Briefe mit der Nachricht von dem, was auf der Kirchenversammlung beschlossen worden, weder für den Theodosius, noch für andere kämen. In währender Zeit schrieb Candidian an eben den Prinzen wider die orthodoxen Prälaten, denen er zur Last legte, daß sie sich in der Sache des Nestorius alzu sehr übereilet hätten. Er meldete fälschlich, daß alle Bischöfe, die sich zu Ephesus damals befanden, weder zur Versammlung berufen worden, noch derselben beygewohnet hätten, und daß diejenigen, die sich dabey eingefunden, große Zänkereyen mit einander gehabt hätten.

Nesto-

(28) Die Geistlichen, welche Cyrillus zu Constantinopel hielt, waren die Bischöfe Macarius und Potamon, welche die Versammlung von Egypten das Jahr vorher an den Nestorius abgeschicket hatte. Neben diesen befanden sich auch zween Priester des Cyrillus in Constantinopel, nämlich Timotheus und Eulogius. Anmerk. d. deutsch. Herausg.

Nestorius zauderte ebenfalls nicht lange, einen Bericht an den Kaiser Theodosius abzufertigen, der mit Klagen, Verläumdungen, Ränken und Schwänken angefüllet war; er war auch so verwegen und ausgeschämt, daß er die versammelten Väter, und unter andern den Memnon, Bischof der Stadt Ephesus, beschuldigte, sie hätten wider ihn einen Aufruhr erreget, und in allen Gassen Soldaten von ihrer Partey ausgestellet. Am Ende bittet er seine Majestät, zu befehlen, daß eine rechtmäßige Kirchenversammlung gehalten werde, ohne daß ein Geistlicher oder Mönch, oder auch ein Bischof, der nicht dazu berufen worden, dabey einen Zutritt haben dürfe; sondern daß dagegen von jeder Provinz nur zween Bischöfe mit ihrem Metropolitan zugelassen werden, und zwar solche, die tüchtig wären, von dergleichen Fragen ein Urtheil zu fällen; und dafern der Kaiser diese Versammlung nicht für gut befände, daß ihnen sodann freystehen möchte, sicher nach Hause zu kehren; weil seine Feinde ihm droheten, ihn sogar auch ums Leben zu bringen. Diese Nachricht hatte Nestorius, Fritilas von Heraclea, Helladius von Tarsen, Dexianus von Seleucia in Isaurien, Himerius von Nikomedien, Alexander von Apamea, Eutherius von Thyana, Basilius von Thessalien, Maximus von Anazarba, Alexander von Hierapolis, und Dorotheus von Marcianopel unterschrieben. Diese Prälaten waren mit seinen gottlosen Lehren angesteckt, oder sie waren dem Erzketzer

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

Nestorius schicket einen falschen Bericht an den Hof.

mit

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

mit boshafter Freundschaft, und knechtischer Gefälligkeit ergeben; so, daß sie sich kein Gewissen machten, seine giftigen Verläumdungen und Lügen mit ihrem Zeugnisse zu bekräftigen.

§. 71.

Johann von Antiochien kömt zu Ephesus an.

Fünf Tage nach der Verurtheilung des Nestorius langte Johann von Antiochien mit den übrigen Bischöfen (29) von seinem Gefolge zu Ephesus an. Die Orthodoxen glaubten, daß er sich eines Theils mit ihnen über das gesprochene Urtheil erfreuen sollte; andern Theils aber, daß er sie tadeln würde, daß sie mit der Amtesentsezung des Erzketzers so lange gezaudert haben. Allein dieser Bischof that schnurgerade das Widerspiel, als sie sichs in den Kopf gesetzet hatten: er erwies sich einen Todfeind der Kirchenversammlung, und des Glaubens der Kirche. Er ließ sich sogar vor den Abgeordneten nicht sehen, die ihm von der Kirchenversammlung entgegen geschicket worden, theils ihn zu beehren, theils ihm wissen zu lassen, er möchte mit dem Nestorius nichts zu thun haben, welcher seiner Gottlosigkeit wegen von der Kirchenversammlung abgesetzet worden. Ohnerachtet dessen folgeten sie ihm bis an seine Wohnung, wo

(29) Die vornehmsten unter den übrigen Bischöfen von Johannsens von Antiochien Gefolge waren Johann von Damascus und Antiochus von Bostra, beydes Metropolitanen, Musäus von Antaradus, Paulus von Emessa, Apringius von Chaleide, Heliades von Zeugma, und Macarius von GroßLaodicea. Die leztern viere hatten neben dem Theodoret Johannsens Brief, den er an den Nestorius geschrieben, gutgeheißen. *Vid. Labbe Tom. 4. pag. 320.*

wo er sie endlich vor sich ließ, nachdem er sie einige Stunden an seiner Thüre hatte warten lassen: allein anstatt sie mit Merkmalen der Hochachtung und Zärtlichkeit zu empfangen, ließ er sie von den Bischöfen seines Gefolges, wie auch von dem Grafen Irenäus auf allerley Art schabernacken oder beschimpfen, dabey ihnen noch eine gute Tracht Schläge geben.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

§. 72.

Der Erzketzer drang in den Johann von Antiochien, daß er sich zu seinem Besten erklären möchte, so heftig, daß er, ehe er den Mantel ablegte, und den Staub, womit er ganz bedeckt war, abschüttelte, dreyßig Bischöfe versammelte, deren einige als abscheulicher Missethaten und Verbrechen schuldige von ihren Metropolitanen abgesetzet worden waren, die übrigen aber sich öffentlich zur pelagianischen Ketzerey (30) bekenneten. Mit diesen hielt Johannes eine After- oder Winkelversammlung in seiner Wohnung, wo sie den Cyrillus von Alexandrien, und den Memnon von Ephesus absezten, und wider die andern mitversam-

und entsezt den Cyrillus und den Memnon ihres Amtes.

(30) Unter den vornehmsten Bischöfen, die dieser Afterversammlung beywohneten, waren neben denen, die im Gefolge Johannsens von Antiochien waren, diejenigen, welche den Bericht des Nestorius, den er an den Kaiser Theodosius geschicket hatte, unterschrieben haben, deren Namen kurz vorher, nämlich §. 70, von unserm Verfasser angeführet worden. Diese Afterversammlung ward in einem Wirthshause gehalten, in qua (*caupona*) schreibt der Cardinal Baronius, lusores, meretrices, ganeones, & reliqui nebulones suos foliti sunt habere, & frequentare congressus. *Vid. Baron. ad ann.* 431. *n.* 73. Anmerk. d. deutsch. Herausg.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

versammelten Bischöfe das Urtheil des Bannes aussprachen, bis sie die Artikel des Cyrillus verdammen würden (31). Die Gottlosigkeit auf den höchsten Grad zu treiben, sezten sie die pelagianischen Bischöfe, welche abgesetzet worden, wieder in ihr Amt ein, und erklärten, daß die Seele Adams durch seine Sünde nicht gestorben wäre, und daß die Erbsünde von dem Vater nicht auf den Sohn fortgepflanzet würde. Dieser so ketzerische Ausspruch war in die ächten Schlüsse der ephesinischen Kirchenversammlung mit eingeflicket worden. Allein Gregor der große deckte den Betrug in den Briefen auf, die er an den Eulogius von Alexandrien, an den Athanasius von Antiochien und an den Graf Narses geschrieben hatte. Vor allen bemühete sich Candidian, der keinen Vorwand hatte, so scheinbar er auch hätte seyn können, sich zu vertheidigen, dieses Unternehmen der schismatischen Bischöfe hinaus zu führen. Dieses schimpfliche Urtheil ward von drey und vierzig Prälaten unterschrieben, unter denen sich Theodoretus von Cyr, und Paulus von Emessa befan-

(31) Johann von Antiochien war auf den heiligen Cyrillus von Alexandrien nicht gut zu sprechen, nicht nur weil er (Johann) der Partey des Erzketzers zugethan war, sondern auch wegen der alten Zwistigkeit der antiochischen Bischöfen mit den Prälaten von Alexandrien. Denn der alexandrinische Bischof, welcher nach dem römischen Papste der erste Prälat in der katholischen Kirche war, und den Vorrang hatte, muthete sich die Gerechtsamen aller morgenländischen Kirchen zu, welchem sich die antiochischen Bischöfe widersezten, die es nicht verdäuen und leiden konnten, daß sie den alexandrinischen Prälaten unterworfen seyn sollten. Man mag hiervon den Cardinal Boronius auf das Jahr 431. *num.* 70. nachsehen.

befanden; zween wegen ihrer Gelehrsamkeit so wohl, als wegen ihrer Frömmigkeit berühmte und ehrwürdige Männer.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

§. 73.

Nachricht vom Theodoretus, Bischofe von Cyr.

Theodoretus (32) war von einer unfruchtbaren Mutter gebohren, welche ihn, ehe er noch das Licht der Welt erblickte, Gott gewidmet hatte. Er hatte beynahe von Kindsbeinen an ein sehr heiliges Leben in einem Kloster geführet, aus welchem er wider seinen Willen genommen wurde, um auf den bischöflichen Stuhl von Cyr (33) erhoben zu wer-

(32) Theodoretus war zu Antiochien um das Jahr 387. von adelichen, reichen und frommen Eltern gebohren, und bekam den Namen Theodoret, das ist, Gottes Geschenk, weil seine Mutter, nach einer dreyzehnjährigen Unfruchtbarkeit, diesen Sohn durch das Gebeth des berühmten Einsiedlers Macedonius Critophagus erhalten hatte. Er wurde in dem Kloster des heiligen Euprepius, so nach einigen ohnfern, dem Fleury zu Folge aber, fünf und siebenzig Meilen von Antiochien entfernt war, wohin er doch zuweilen kam, erzogen, und hatte den Theodorus von Mopsvestia und den Johann Chrysostomus zu Lehrmeistern. In seinen jungen Jahren wurde er Leser, bald darauf Diacon, leztlich Bischof zu Cyr. Nach dem Tode seiner Eltern theilte er sogleich sein Erbtheil aus, und schafte sich weder Häuser noch Ländereyen, auch nicht einmal eine Grabstelle an. Weder er noch die Seinigen bekamen jemals etwas von jemanden, nicht einmal ein Kleid oder ein Brot. Er besaß nichts als die Lumpen, womit er bekleidet war. Wir werden von diesem großen Manne mehrer zu reden weiter unter Gelegenheit haben. Anmerk. des deutschen Herausgeb.

(33) Die Stadt Cyr, wo Theodoretus Bischof war, lag in demjenigen Theile Syriens, welcher, dem Baudrand zu Folge, Commagene und Augusta Euphratesia hieß. Man glaubt, daß sie damals eine wichtige Stadt, und der vornehmste Ort der Provinz, nach ihrem Namen Cyrrhestica genant, gewesen, wo sich verschiedene Städte, und unter

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

den. Seinen Kirchensprengel regierte er mit solcher Gelindigkeit, Eifer, Wissenschaft und Frömmigkeit, das Johannes von Antiochien eine ganz besondere Hochachtung gegen ihn hegete, und seine Freundschaft suchte. Er ließ sich daher mit ihm ein, und folgte seinen Meinungen mit einer Hitze, die sich nicht recht wohl entschuldigen läßt. Ingleichen kann man auch die genaue Freundschaft mit dem Nestorius nicht loben, welcher er nur kurz vor seinem Hingange entsaget hatte. Vielleicht war es in der Streitigkeit, die er mit dem Cyrillus gehabt hatte, nur eine Eifersucht des Geistes und der Ehre, nebst einem Vorurtheil, mit dem er für seine Meinung eingenommen war, und einer natürlichen Abneigung, welche zwischen den syrischen und egyptischen Bischöfen herrschte.

§. 74.

Schreiben der syrischen Bischöfe an den Kaiser.

Die syrischen Prälaten fertigten an den Theodosius ein Synodalschreiben ab, darinne sie ihm von allem Rechenschaft gaben, was sie in der Amtesentsetzung des Memnons und des Cyrillus unternommen

andern zwo sehr berühmte, nämlich Hierapolis, welche zu selber Zeit die Hauptstadt war, und Beroea, befanden. Sie war zur Zeit Theodorets in einen solchen Verfall gerathen, daß er sie nur eine Einöde und eine kleine auch fast verlassene Stadt nennet, welche von wenigen und nur armen Einwohnern bewohnet wurde, und mit keinem von den Vorzügen prangte, welche die Ehrfurcht derjenigen reizen könnte, welche die Herrlichkeit und Pracht der Welt lieben. Man sagte, die Juden hätten dieselbe dem Cyrus zu Ehren nach ihrer Rückkehr aus der Gefangenschaft erbauet; und ob sie schon an sich eben nicht wichtig war, so gehöreten doch 800. Parochien dazu.

nommen hatten, und beschuldigten den letztern, daß er die Ketzereyen des Apollinarius, des Eunomius und des Arius lehrete. Sie schickten auch besondere Briefe an die Eudoxia und Pulcheria, an die Geistlichkeit, an den Rath, und an das Volk zu Constantinopel, in welchen sie ihnen das Urtheil zu wissen thaten, welches sie gesprochen hatten. Was die Briefe anbelanget, welche von der Kirchenversammlung abgefertiget waren, so ließen sie dieselben nicht dem Kaiser überreichen, sondern sie schickten dieselben an ihre Anhänger, von denen sie aller Orten bekannt gemacht wurden; so, daß die orthodoxen Bischöfe, aus denen die oecumenische oder algemeine Kirchenversammlung bestand, als unvorsichtig und ungerecht durchgestriegelt wurden, ehe noch die Wahrheit ans Licht gebracht worden. Selbst der Kaiser ließ sich von den übersandten falschen Nachrichten den Kopf wüste machen und hinter das Licht führen, und verfolgte diejenigen, die von ihm als so viele Vertheidiger des Glaubens gekrönet werden sollten.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

§. 75.

In dieser Lage befanden sich die Sachen, als die Legaten des Papstes Cälestins, Philippus, Arcadius und Projectus, von denen die zween leztern die abendländische Kirche vorstelleten, den zehnten des Heumonats zu Ephesus ankamen. Sie wohneten an eben dem Tage der Kirchenversammlung bey, die in dem bischöflichen Palaste des Memnos gehalten wurde. Philippus der Priester und Lega-

Die päpstlichen Legaten kommen zu Ephesus an.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

te von der Seite (à Latere) des apostolischen Stuhls, das ist, genommen von einem eigenen Körper einer besondern Kirche zu Rom (34) redete zuerst, und sage-

(34) Ich habe in dem 5ten Theile dieser Kirchengeschichte in der 150. Anmerkung bereits von dem Gebrauche Meldung gethan, der in dem Range der bloßen Priester über die Cardinäle beobachtet wurde: daher um alle Zweydeutigkeit wegen des Vorrangs, welchen auf der ephesinischen Kirchenversammlung Philippus, ein bloßer Priester, der von dem Baronius, und von einigen andern für einen Cardinal der römischen Kirche gehalten wird, über die zween Bischöfe Arcadius und Projectus hatte, aus dem Wege zu räumen, so trete ich der Meinung des gelehrten Cardinals Perron *cap.* 35. bey, welcher dafür hält, Philippus habe den Vortritt gehabt, weil er die Würde eines Legaten (a Latere) von der Seite des heiligen Stuhls bekleidete, ohne welche man sonst dem alten Gebrauche nachgegangen seyn würde, welcher nachgehends in der Folge der Zeit in Ansehen des römischen Papstes verändert worden, wie man aus einem Briefe Clementens V. ersieht: Nec quisquam miretur, si contra morem antiquitus observatum in præsenti salutationis eloquio, Tu præfate Cardinalis, præponeris, Tuque, Episcope prædicte postponeris, & propterea, Venerabilis Frater etiam non vocaris, quoniam in talibus modum hujusmodi modernis temporibus observari decentius reputamus. *Vid. Epist.* 32. *quam etiam refert Rain. ann.* 1312. *n.* 28. *in fine.* Also Don Speroni. Man will hier noch mit bemerken, daß man unter der Regierung des heiligen Gregors des Großen die wirklichen Bischöfe, Priester und Diaconen, oder die an gewisse Kirchen gebunden waren, Cardinäle genennet, um sie von denen zu unterscheiden, welche solche nur auftragsweise oder auf eine Zeit bedienten. Jedoch waren beyde vermöge ihrer Einweihung gleich. Auf der Kirchenversammlung zu Meaux, die im Jahre 845. gehalten worden, befiehlet man den Bischöfen an, die Cardinalstitel geschickten Männern zu geben, das ist, den Pfarrherren ihrer Kirchensprengel. Der Name Cardinal war daher der Kirche zu Rom besonders beygelegt, daß er nicht auch bey den andern Kirchen üblich gewesen seyn sollte einen Geistlichen mit einem gewissen Amte anzuzeigen. Sonst wurde der Titel Cardinal auch andern Prälaten als den Cardinälen der römischen Kirche beygeleget. Lambert, Bischof zu Arras, zum Beyspiele, wird in einer Bulle Urbans II. *Cardinalis Antistes* genennet, aber diese Benennung bedeutet nichts anders, als daß Lambert, Bischof

sagete: „Wir danken der heiligen und anbethungs-
„ würdigen Dreyeinigkeit, daß sie uns alle drey zu
„ dieser Versammlung kommen lassen. Obgleich
„ der heilige und glückselige Papst Cälestinus, der
„ Bischof des heiligen Stuhls schon längst sein Ur-
„ theil durch seine Brief an den heiligen Cyrillus,
„ die man euch gezeiget, in dieser Sache gespro-
„ chen; so überschicket er dem ungeachtet durch uns
„ an diese Kirchenversammlung ein anderweitiges
„ Schreiben, zu größerer Bestätigung des katholi-
„ schen Glaubens; wir bitten euch dasselbe lesen und
„ in die kirchlichen Acten tragen zu lassen". Al-
so ward der Brief Anfangs in lateinischer, und her-

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

Bischof zu Arras, einer der vordersten wäre, ohne einige Unterwürfigkeit unter den Bischof zu Camerich. Uebrigens ist es in dem 12ten Jahrhunderte üblich gewesen, daß, wenn ein Cardinalpriester oder Diaconus zum Bischofthume gelangete, er nicht Cardinal geblieben sey, er habe denn ein Bischofthum in dem Bezirk der Provinz von Rom besessen. Und in den Acten der Kirchenversammlung zu Toulouse vom Jahre 1119. sieht man die bloßen Bischöfe vor den Cardinalspriestern unterschrieben. Der P. Lupus, ein gelehrter Augustinermönch, *in Notis & Scholiis in Canones Tom.* 1. merket an, daß alle Geistlichen mit Aemtern bis auf das 12te Jahrhundert sich Cardinäle titulirt haben: welches endlich die Gewohnheit des Volks auf den vordersten Bedienten der Kirchen eingeschränket, jedoch mit einigen Ausnahmen. Schließlich glaubten die Cardinäle des 14ten Jahrhunderts, sie könnten nicht zugleich Bischofthümer und die Cardinalswürde zusammen besitzen. Daher wenn sie zur Zeit ihrer Erwählung Bischöfe waren, so ließen sie alsbald das Bischofthum fahren: jedoch besassen sie bloße Pfarreyen und die Würden der Domkirchen als Commandereyen. Auf solche Weise war im Jahre 1333. der Cardinal Colonna mit dem Archidiaconat von Viviers versehen. Von dieser Materie werde ich vielleicht noch ein andermal zu sprechen Gelegenheit haben. *Vid. Nouveau Traité diplomatique par deux Religieux Benedictins Tom.* 8. §. 3. 142. 201. 251. 336. *&c.* Anmerk. des deutsch. Herausg.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

nach in griechischer Sprache gelesen; denn die Legaten selbst hatten denselben griechisch übersetzen lassen, aus Ursache, weil viele Bischöfe kein Latein verstünden.

§. 76.

Brief des Papst Cälestins an die Kirchenversammlung.

Cälestinus schreibt in diesem Briefe, „die Versammlung der Bischöfe sey ein Merkmal der Gegenwart des heiligen Geistes: denn wenn Jesus Christus in dem Evangelium verheißen hat, daß, wo zween oder drey in seinem Namen versammelt sind, er mitten unter ihnen sey; und wenn der heilige Geist einer so kleinen Anzahl beyzustehen nicht unterläßt; so müsse man mit größern Rechte glauben, daß er sich mitten unter einer so zahlreichen Gesellschaft von Heiligen befinde. Die von ihnen gehaltene Versammlung sey heilig, und der Lehrmeister der Wahrheit verlasse diejenigen niemals, von denen sie gelehret würde. Man müsse keine Sache mit einem Zankgeiste, noch aus eiteler Ehre unternehmen; sondern alle sollen bey solcher Gelegenheit nur ein Herz und eine Seele haben, weil es auf die Vertheidigung des Glaubens ankömmt, der nur ein Glaube allein ist. Die versammlung müsse nothwendig zugleich mit ihm das höchste Herzenleid fühlen, wenn sie sieht, daß derjenige für Gericht gefordert werde, welcher dereinst die Welt richten würde; daß der Stand desjenigen geprüfet werde, dem es zustünde, alle Menschen zu prüfen; und daß derjenige so grob gelästert werde, von dem eben sie erlöset worden sind. Er wünsche

ihrer

ihrer heiligen Versammlung zum Besten nichts anders, als daß sie das Wort des Herrn herzhaft verkündigen, und das erhalten, was er zu lehren angefangen hat. In dieser Absicht habe er die Bischöfe Arcadius und Projectus, und den Philippus, Priester seiner Kirche, abgeschicket, daß sie den Maasregeln und Entschließungen, welche genommen werden würden, beywohnen, und dasjenige ins Werk richten sollten, was schon vorher von ihm selbst verordnet worden; er zweifle auch nicht, daß es ihre Heiligkeit billigen werde; indem der von ihm gemachte Schluß blos auf die Sicherheit der algemeinen Kirche abzielet". Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

§. 77.

Nach verlesung dieses Briefes riefen die hochwürdigen Bischöfe einhellig aus: Das Urtheil ist gerecht: dem Cälestin, dem andern Paulus; dem Cyrillus, dem andern Paulus; dem Cälestin, dem Erhalter des Glaubens; dem Cälestin, der mit der Kirchenversammlung einig ist, denn danket die ganze Kirchenversammlung. Ein Cälestinus, ein Cyrillus, ein Glaube der Kirchenversammlung, ein Glaube auf der ganzen Erde! Nach diesem Zurufen stellete der Bischof Projectus der Kirchenversammlung vor, daß nunmehr nach dem erwähnten Briefe des Cälestinus die Sachen, die er längstens entschieden hatte, und an die er sie erinnerte, zur algemeinen Regel des Glaubens, und zum Besten der katholischen Kirche geendiget Zuruf der Kirchenversammlung.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

worden. Firmes, der Bischof von Cäsarien in Kappadocien sagete, daß, nachdem der heilige Stuhl daß Urtheil gesprochen, und die Regel vorgeschrieben, wie man wider den Nestorius verfahren soll, sie zu Folge und Bewerkstelligung dieses Spruchs ein canonisches Urtheil wider ihn gesprochen haben, weil er seine Irrthümer binnen der ihm bestimmten Zeit nicht wiederrufen hat. Hierauf verlangte Arcadius von den versammelten Vätern, daß sie ihnen von alle dem Nachricht geben möchten, was vorgegangen war: und Philipp einer von den Legaten fügte hinzu, daß er den Vätern für die dem Papste, ihrem Oberhaupte, vermittelst ihres Zurufs erwiesene Ehre dankete: daß ihre Heiligkeit gar wohl wüßte, daß der heilige Apostel Petrus die Stütze des Glaubens, und auch das Haupt der Apostel sey; und daß sie von ihrem gesprochenen Urtheile unterrichtet zu werden verlangeten, damit sie dasselbe nach dem Inhalte des päpstlichen Urtheils, und der Versammlung ihrem bestätigen könnten.

Die päpstlichen Legaten billigen das wider den Nestorius gesprochene Absezungsurtheil.

Diesem Begehren eine Genüge zu leisten, wurden die Acten der Absetzung des Nestorius verlesen, und in der folgenden Sizung, so die dritte war, fasseten die Bischöfe einen Bericht von der Ankunft der Legaten des heiligen Stuhls, und von dem wider den Nestorius gesprochenen Urtheile ab, welches in Gegenwart eben derselben gebilliget und bestätiget worden, um denselben an den Kaiser zu schicken. Sie bitten ihn darinne unterthänigst, ihnen zu erlauben,

daß

daß sie aus einander gehen, und nach ihren Kirchensprengeln zurück kehren dürften, weil das Geschäft weswegen sie zusammen berufen worden, glücklich zur Ruhe der Kirche, und zur Erhaltung des Glaubens zum Ende gediehen. Ueberdem bitten sie ihn auch, daß er den Statthaltern der Provinzen Befehl ertheilen möchte, um zu verhindern, daß die Unruhen in ihren Kirchensprengeln nicht fortgesetzet, und die heiligen Bischöfe daselbst nicht verfolget würden. Die Kirchenversammlung schrieb ebenfalls an die Geistlichkeit, und an das Volk zu Constantinopel. Dieser Brief ist unterschrieben, erstlich von dem Cyrillus, hernach von dem Priester Philippus, als päpstlichen Legaten, der sich den Titel eines Priesters der Kirche der Apostel beygeleget; hernach von dem Juvenalis von Jerusalem, und nach ihm von den zwey andern Legaten, und seinen Collegen Arcadius und Projectus. Jedoch sind die Unterschriften in den andern Acten auf eine andere Weise zu sehen; denn daselbst findet sich der Name des Priesters Philippus nach dem Juvenalis, und den Zween andern Legaten.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

§. 78.

Da die orthodoxen Bischöfe an den Kaiser schrieben, war ihnen noch nicht zu Ohren gekommen, was die schismatischen Prälaten auf ihrer Afterversammlung gethan hatten. Cyrillus und Memnon gaben daher ihren Amtsbrüdern in einer Bittschrift davon Nachricht, welche sie ihnen in der vierten,

Johannes von Antiochien wird dreymal vorgeladen,

den

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

den sechszehenten des Heumonats gehaltenen, Sizung überreichten. Die Kirchenversammlung schickte dreymal, den Johann von Antiochien rechtlich vorzuladen, einige Bischöfe ab, welchen von den Soldaten, welche die Thüre seiner Wohnung besetzet hielten, übel mitgespielt wurde. Bey ihrer Zurückkunft statteten sie den Bericht ab, daß die Geistlichen dieses Prälaten ihnen auf seinem Befehl geantwortet haben, „die Bischöfe, von denen er vorgeladen würde, wären abgesezte und von der Kiche ausgeschlossene Leute; sie bemüheten sich vergebens, ihn zu „nöthigen, daß er sich vor ihrer Versammlung stellen sollte: er habe die von ihm, und von den Bischöfen, die seine Partey hielten, abgefaßten „Schlüsse an den Kaiser geschicket, von dem sie „eine Antwort erwarteten".

und weil er nicht erscheint, so wird er neben allen seinen Anhängern in den Bann gethan.

Nachdem diese Gerichtsförmlichkeiten und Rechtsverfügungen beobachtet worden, erklärete die Kirchenversammlung das Urtheil der Amtsentsezung und des Bannes, welches von den Schismatikern ausgesprochen worden, für null und nichtig, und belegte hingegen alle insonderheit mit dem Banne, bis sie ihr Verfahren vertheidigen, und ihren Fehler erkennen würden. Zu gleicher Zeit fassete die Kirchenversammlung einen Bericht von diesem letzten Vorfalle ab, um denselben an den Theodosius zu schicken, welchen sie inständigst bittet, nicht zuzugeben, daß eine Afterversammlung einiger Rottgeister und aufrührischer Köpfe für eine rechtmäßige Kirchen-

chenversammlung gehalten werde; indem es sehr ungereimt ist, daß dreyßig Bischöfe, deren einige seit langer Zeit abgesezt worden, andere aber der gottlosen Lehre des Cälestius und des Nestorius nachhiengen, sich erdreusteten, einer Kirchenversammlung von zweyhundert und zehn, deren Urtheil die abendländischen Bischöfe, und durch sie der ganze Ueberrest der Welt gebilliget haben, die Stirne zu biethen. Sie ließen auch ein ander Umlaufschreiben an alle Rechtgläubige abgehen, um ihnen die Namen aller schismatischer Bischöfe und Anhänger Johannsens von Antiochien bekannt zu machen, wider welche sie mit dem Banne losgedonnert hatten, damit sie weder mit ihnen, noch mit dem Nestorius, noch mit den Pelagianern Gemeinschaft haben sollten. Hernach sezte die Kirchenversammlung diejenigen wieder in ihr Amt ein, welche von diesem Erzketzer oder von seinen Rottgesellen abgesezt worden waren; sie erklärete hingegen die Einsetzung verschiedener Bischöfe, die vom Nestorius und den Schismatikern vorgenommen worden, für nichtig und ungültig und belegete alle diejenigen mit dem Banne und Fluch, welche so kühn wären, dem entgegen zu handeln, was von der algemeinen Kirchenversammlung zu Ephesus verordnet worden war.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

§. 79.

Die Ketzerey des Pelagius wird in der sechsten Sizung verdammet.

Fünf Tage verstrichen, ohne daß von den Bischöfen eine Sizung gehalten wurde. In währender dieser Zeit hielt Cyrillus verschiedene Predigten an das Volk

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

zu Ephesus, die in der That alle seines Eifers und seiner Gelehrsamkeit würdig waren. Hierauf versammelten sich die Väter, und untersuchten das Ansuchen des Priesters Charisius, der die Wirthschaft der Kirche zu Philadelphia führete (35). Dieser stellete ihnen vor, es hätten die Nestorianer ein Glaubensbekänntniß geschmiedet, und ihm übergeben, daß er solches unterschreiben sollte, als wenn es das nicänische Glaubensbekänntniß gewesen wäre; da er aber gefunden, daß es voller ketzerischen Lehren wäre, hätte er sich geweigert, dasselbe zu unterzeichnen; weswegen sie ihn des Amtes entsetzet hätten. Verschiedene Geistliche und viele Layen waren durch dieses Glaubensbekänntniß hinter das Licht geführet worden; denn es war solches in zweydeutigen und auf Schrauben gesetzten Ausdrücken abgefasset, welche, ob sie schon gut katholisch zu seyn scheinen, dennoch die nestorianische Ketzerey versteckten; und daher war es schlechterdings nöthig, daß dieser listige Kunstgriff zernichtet wurde. Die Kirchenversammlung verordnete in dieser Absicht die Strafe der Amtsentsezung und des Bannes wider alle die Bischöfe, Geistliche und Layen, welche ein von der nicänischen Glaubensformel verschiedenes Glaubensbekänntniß vorlegen,

(35) Charisius war der Kirche zu Philadelphia Oeconomus oder Wirthschafter, wie in den Schriften der Kirchenschribenten des vierten und fünften Jahrhunderts öfters eines Kirchenbedienten gedacht wird, den die Griechen so wohl, als die Lateiner Oeconomus nennen. Von desselben Amte ist bereits oben im 8ten Theile dieser Kirchengeschichte §. 198. in der 177. Anmerk. an der 390. S. weitläuftigere Meldung geschehen, wohin wir den geehrten Leser verweisen. Anmerk. d. Deutsch. Herausgeb.

gen, und denjenigen, die sich aus den Juden, Heyden oder andern ketzerischen Parteyen bekehren wollten, übergeben würden; ingleichen welche das Glaubensbekänntniß glaubeten und lehreten, welches Charisius izt eben überreichet hat, sonderlich in der Lehre von der Menschwerdung des Sohnes Gottes, da die Irrthümer des Nestorius dazu gesezt sind. Den folgenden Tag darauf wurde nach verlesenen Acten der Verdammung der Pelagianer, die zu Rom abgefasset worden, diese Ketzerey aufs neue verdammet, und ein Synodalschreiben an den Papst Cälestinus abgefertiget, um ihm von alle dem Bericht zu erstatten, was auf der Kirchenversammlung bisher vorgegangen, von welcher ihm die Acten zugeschicket wurden. Prosper (q) verfertigte einige Zeit hernach eine zierliche Leichenschrift über den, mit dem Nestorianismus auf der ephesinischen Kirchenversammlung begrabenen, Pelagianismus. Die Einwohner dieser Stadt waren wider die pelagianischen Bischöfe dergestalt ergrimmet, daß sie genöthiget wurden über Hals und Beine die Stadt zu räumen. Es wurden auch verschiedene andere Ketzereyen, nämlich der Messalianer, Euchiten und Enthusiasten, bey dieser Gelegenheit verdammet.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

§. 80.

Eustachius, Metropolitan zu Sida, in Pamphylien, der in einem sehr hohen Alter war, bath um Erlaubniß, von seinem Bischofthume abzudanken. Eustachius verläßt sein Bischofthum.

(q) *Prosp. Carm. de Ingratis.*

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

ken. Man gewährete ihm seine Bitte, und es ward hierüber von der Kirchenversammlung zu Ephesus ein Brief an die Kirchenversammlung der Provinz Pamphylien ausgefertiget (36). Die Acten der Kirchenversammlung gedenken mit keinem Worte der kühnen Unternehmung des Juvenalis, Bischofs von Jerusalem, wider den Bischof zu Cäsarien wegen des Primats von Palästina (37). Allein es erhellet aus einem Briefe des heiligen Papstes Leo an den Maximus von Antiochien (r), daß sich alle versammelten Väter von den Reizungen des Juvenalis haben

(36) Dieser Eustachius verließ sein Bischofthum allerhand Händel wegen, die ihm einige Personen erregten, ob er sich gleich hätte rechtfertigen können, und stellete eine schriftliche Lossagung von sich. Er erschien vor der Kirchenversammlung, und bath, man möchte ihm nur den Namen und die Ehre eines Bischofs lassen, damit er also wieder in sein Vaterland zurück kehren könne, woraus er lange abwesend gewesen war. Die Kirchenversammlung, durch die Thränen dieses Alten gerühret, nahm ihn wieder in die Gemeinschaft auf, von welcher er, seiner Abdankung wegen, ausgeschlossen worden. Denn regelmäßig war es keinem Bischofe erlaubt, seine Kirche zu verlassen. Die versammelten Väter gestunden ihm auch den Namen und den Rang eines Bischofs zu, doch unter der Bedingung, daß er keine Einweihung oder andere Handlung verrichten sollte, ohne auf Befehl oder Erlaubniß des Theodorus, der von der Kirchenversammlung der Provinz an seine Stelle gesetzet, dieser Kirche lange vorgestanden hat. Anmerk. des deutsch. Herausg.

(37) Man bemerket hier, daß der Bischof von Jerusalem, seit dem daß die Kirchenversammlung zu Ephesus gehalten worden war, auf den Primat in Palästina Anspruch gemacht hat. Endlich sezte er durch; der Bischof von Antiochien trat ihm denselben auf der Kirchenversammlung zu Chalcedon im 451. ab, und behielt sich nichts, als beyde Phoenicien und Arabien bevor. Dieser Vergleich wurde auch durch das Ansehen der Bischöfe und der weltlichen Obrigkeit bestätiget. *Vid.* le Beau *l.* 33. Anmerk. d. d. Herausg.

(r) *Epist.* 62.

haben hintergehen lassen; Cyrillus aber und die andern päpstlichen Legaten widersezten sich seinen Forderungen, um den von der nicänischen Kirchenversammlung zwischen diesen beyden Stühlen fest gesezten Rang zu handhaben (38). Auf die Klage des Bischofs von Constantia in Cypern, und zweener anderer wider den Johann von Antiochien, der die Kirchen dieser Insel seiner Gerichtsbarkeit unterwerfen wollte, wurde er von der ephesinischen Kirchenversammlung mit dieser neuen Forderung abgewiesen: denn in der siebenten Sizung wurde nach den Sazungen der nicänischen Kirchenversammlung verordnet, daß nur die Metropolitanen von Cypern die Ordinationen ihrer Bischöfe verrichten sollen; daß ein jeder Bischof sich mit seinen Gerechtsamen begnügen, und keiner dergleichen Ordinationen über eine Provinz sich anmaßen soll, die ihm nicht zu allen Zeiten unterworfen gewesen.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

§. 81.

Der Graf Candidian, der mit dem Erzketzer unter einer Decke lag, kartete die Sache unter der Hand so, daß alle Briefe, und Nachrichten der katholischen Bischöfe an den Theodosius durch Unterläufer zu Wasser und zu Lande aufgefangen wurden. Die Briefe

Theodosius wird von den Schismatikern übers raschet.

(38) Die Acten der ephesinischen Kirchenversammlung sind nicht ganz auf uns gekommen, und wir haben die meisten Acten der siebenten und lezten Sizung, bey welcher die Sache der Bischöfe von Cypern, wie auch einige andere besondere Sachen vorkamen, nur in lateinischer Sprache. Anmerk d. d. Herausgeb.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

Briefe der vom Johann von Antiochien gehaltenen Afterversammlung alleine kamen für den Kaiser; und weil er keine Nachricht von den andern Bischöfen der ächten Kirchenversammlung hatte, so ließ er sich ohne Mühe um die Fichte führen und bereden, daß ihr Stillschweigen ein augenscheinliches Merkmal wäre, daß sie sich der Sachen schuldig wußten, deren sie von den Schismatikern angeklaget worden. Dieses bewog ihn, einen Brief an die Kirchenversammlung zu Ephesus zu schreiben, darinne er alles für null und nichtig erklärete, was wider die Person des Nestorius, und wider die andern Prälaten seiner Partey unternommen worden: überdem befahl er, daß alles aufs neue genau untersuchet und bekannt gemacht werden sollte; er verboth allen Bischöfen, sich von Ephesus weg zu begeben, um entweder an den Hof zu gehen, oder nach ihren Kirchen zurück zu kehren; er that ihnen zu wissen, daß er den Statthaltern der Provinzen befohlen habe, niemanden durchzulassen. Endlich schloß er mit folgenden merkwürdigen Ausdrücken: „Man muß alles ohne Zank und „mit Wahrheit prüfen; und hernach soll alles von „uns bestätiget werden; weil unsre Majestät weder „für den heiligen und frommen Nestorius, noch „für eine andere Person eingenommen ist, und uns „einig und allein die Wahrheit und der Glaube „am Herzen lieget". Der Magistrian (39) Palladius

(39) Magistrianus wurde damals derjenige genennet, welchen man sonst einen kaiserlichen Agenten zu nennen pflag. Ueberdem waren die Magistriani auch Bediente des Magistri Offi-

ladius überbrachte diesen Brief nach Ephesus, und, nachdem er denselben den Bischöfen von beyden Parteyen übergeben hatte, zog ihn der Graf Candidian durch seine Kunstgriffe sogleich auf die Seite des Nestorius, so, daß er, ohne die Antwort von den orthodoxen Prälaten annehmen zu wollen, nach Constantinopel zurück kehrete. Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

§. 82.

Da die versammelten Väter sahen, daß man ihnen den Weg vertrat, und alle Briefe und Berichte, die sie bisher an den Kaiser geschicket, vom Candidian unterschlagen worden, fasseten sie den Entschluß, einen vertrauten Mann, der sich in einen Bettler verkleiden mußte, an ihn abzufertigen. Sie gaben ihm anstatt eines Stabes, dergleichen die Pilgrime zu tragen pflagen, ein ausgehöhltes Rohr, in welchem alle, an verschiedene Leute zu Constantinopel gerichtete, Briefe, das ist, Abschriften von allen denen versteckt waren, die sie gewußt hatten, daß sie aufgefangen worden. Die Schismatiker schrieben ihres Orts an den Theodosius, und machten viel Lärmens, daß sie zu Ephesus von den Bischöfen der Kirchenversammlung und von dem Volke wären beschimpfet worden. In der That da die Einwohner sahen, daß sie den Memnon, ihren Prälaten, Fortsezung.

Officiorum, welchen wir nach heutiger Redensart füglich einen Oberhofmeister oder Oberhofmarschall nennen können. Diese Bediente wurden in so vielerley Klassen abgetheilet, nachdem er viel Sachen zu verrichten hatte. Anmerk. d. H. Herausgeb.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

seines Amtes entsetzet hatten, und auf dem Punkte stunden, einen andern an seine Stelle einzuweihen, konnten sie eine ähnliche himmelschreyende Ungerechtigkeit nicht erdulden, und sezten alle Ehrerbiethung gegen diejenigen hintan, die sich derselben durch ihr gottloses Betragen unwürdig gemachet hatten.

§. 83.

Die Mönchen zu Constantinopel begeben sich in den kaiserlichen Palast.

Der verkleidete Bettler, der die Briefe der Kirchenversammlung überbrachte, kam glücklich zu Constantinopel an. Sogleich versammelten sich die Archimandriten und alle Mönche, und giengen in Procession unter Absingung der Psalmen und anderer geistlicher Lieder in verschiedenen Chören, auf den kaiserlichen Palast zu. Unter ihnen befand sich ein Einsiedler, Namens Dalmatius, welcher seit acht und vierzig Jahren nicht aus seinem Kloster gekommen, auch so gar nicht bey Gelegenheit der Erdbeben, welche der Stadt den gänzlichen Umsturz gedrohet hatten. Der Kaiser, der ihn oft besuchte, hatte ihn gebethen, den feyerlichen Umgängen und öffentlichen Gebethen mit beyzuwohnen, welche gehalten wurden, den Grimm Gottes zu besänftigen; er hatte aber dieses von ihm nimmermehr erhalten können. Jedoch bey dieser Gelegenheit, da es den Glauben betraf, zog der fromme Einsiedler den Willen Gottes zu Rathe, was er thun sollte. Währendem Gebethe hörete er eine Stimme vom Himmel, welche ihm befahl, er sollte aus seinem Kloster heraus gehen. Er gesellete sich daher zu den andern Mönchen, und gieng mit

ihnen

ihnen nach dem Palaste (40). Der Kaiser ließ die Aebte vor sich kommen, und nachdem er sie sehr gnädig angehöret hatte, ließ er sie wieder mit einer günstigen Antwort von sich. Hierauf begaben sie sich mit einer großen Menge Volks, so ihnen folgte, nach der Kirche des heiligen Märtyrers Mocius. Da sie alda anlangeten, ließ Dalmatius den Brief der Kirchenversammlung lesen, darinne sie ihnen von der Verdammung ihres Bischofs Nachricht gab. Alles Volk schrie einstimmig: Verflucht sey Nestorius.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

(40) Dalmatius hatte den Titel eines Archimandriten, das ist, eines Hauptes aller Klöster zu Constantinopel, wo er unter allen Mönchen seiner Heiligkeit wegen der berühmteste war. Er hatte unter der Regierung Theodosens des Großen bey der zweyten Compagnie der Leibwache in Diensten gestanden, aber auch schon damals ein sehr frommes Leben geführet. Um sich dem Höchsten gänzlich zu widmen, verließ er seine Frau und Kinder, ausgenommen seinen Sohn Faustus, mit welchem er sich zu dem Abte Isaak begab, und unter dessen Führung das Mönchsleben erwählete. Dalmatius erlangte unter dessen Aufsicht einen sehr hohen Grad der Vollkommenheit, daß ihn Isaak, als er das Zeitliche segnen wollte, zum Hegumenus, das ist, zum Obern des Klosters machte. Man erzählet, er habe vierzig Tage ohne einige Speise zugebracht, und sey eben so lange in Entzückung gewesen. Der Kaiser besuchte ihn oft, und der Rath verehrte ihn besonders. Seinetwegen bekamen seine Nachfolger die Aebte eben dieses Klosters auf ewig den Titel der Archimandriten, welchen Titel ihm Cyrillus in seinem Briefe giebt. Die griechische Kirche feyeret das Gedächtniß aller drey, des Isaaks, des Dalmatius, und des Faustus auf einen Tag, nämlich den 3ten des Augustmonates. Und die algemeine Kirchenversammlung zu Ephesus, von der hier die Rede ist, erkennet in dem Briefe an den Dalmatius, daß er der einzige sey, dem sie es zu danken hätte, daß der Kaiser hinter die Wahrheit gekommen. Uebrigens muß man diesen Dalmatius nicht mit einem andern vermengen, der Bischof zu Cyzikus war, die Acten der nicänischen Kirchenversammlung beschrieb, und der Kirchenversammlung zu Ephesus mit beywohnte. *Vid. Fleury Hist. Eccles. lib. 25. Le Beau l. 31.* Anmerk. d. d. Herausgeb.

§. 84.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

Theodosius, der durch die Briefe der orthodoxen Bischöfe, wie auch des Isidorus Pelusiota (41), welchen er wegen seiner Gelehrsamkeit, und Frömmigkeit sehr werth hielt, aus dem Irrthume gebracht worden, billigte die Absezung des Nestorius. Um den Streitigkeiten, welche zwischen dem Johann von Antiochien, und dem Cyrillus von Alexandrien obwalteten, ein Ende zu machen, erlaubte er der Kirchenversammlung, einige Bischöfe an den Hof zu schicken, damit sie ihm von allem Nachricht ertheileten. Der Befehl des Prinzen war nicht so bald zu Ephesus bekannt gemacht worden, als die Kirchenversammlung einige Prälaten, welche an den kaiserlichen Hof gehen sollten, ernannte.

Die Orthodoxen schicken Abgeordnete an den Kaiser.

Zu

(41) Bower macht in seiner Historie der Päpste 2ten Theil §. 82. mit einem Briefe Isidors von Pelusium groß Aufhebens, den er an den Cyrillus geschrieben, worinne er ihm seinen Unwillen wegen der Absezung des Nestorius in den nachdrücklichsten Worten (also drücket sich Bower aus) zu erkennen giebt. Man ist nicht in Abrede, daß Isidor von Pelusium, von dem wir anderswo Gelegenheit zu reden suchen werden, ein sehr gelehrter und vernünftiger Bischof, und ein besonderer Freund des Cyrillus, sein und der andern Bischöfe ihr Betragen in der Sache des Nestorius anfangs getadelt hat: denn die Anhänger des Nestorius hatten falsche, verläumderische Nachrichten nach Egypten geschicket, von welchen Isidor wider den Cyrillus treflich eingenommen worden. Nachdem er aber hinter die Wahrheit gekommen, und eines bessern belehret worden, schrieb Isidor an den Cyrillus einen andern Brief, darinne er ihn ermahnet, fest Auf den Ausspruch der Absezung des Nestorius zu bestehen. Wenn Bower ein wahrhafter Geschichtschreiber wäre, so sollte er auch den andern Brief angeführet haben. Allein dieser taugte nicht in seinen Kram. *Vid. Isidor. lib.* 1. *Epist.* 324. *Baron. ad ann.* 431. *mihi pag.* 379. Anmerk. d. d. Herausgeb.

Zu gleicher Zeit bathen die Schismatiker den Grafen Irenäus, ihre Briefe, die mit Lügen und Klagen wider die Kirchenversammlung angepfropfet waren, nach Constantinopel zu überbringen. In der Antwort, die er ihnen gab, that er ihnen zu wissen, „daß er drey Tage nach den Egyptern (42), das ist, nach den Abgeordneten der Kirchenversammlung, bey welcher Cyrillus, Primas von Egypten, den Vorsiz hatte, zu Constantinopel angekommen, und daß er nicht

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

Antwortschreiben des Grafen Irenäus an die Schismatiker.

(42) Die Abgeordneten der Kirchenversammlung wurden von den Morgenländern Egypter genennet, entweder weil sie aus Egypten waren, oder weil sie der Partey des heiligen Cyrillus anhiengen. Man hat guten Grund zu glauben, daß unter diesen Abgeordneten auch Theopemptus von Cabasus, und Daniel von Darne gewesen. So viel Speroni. Allein mich dünkt wahrscheinlicher zu seyn, daß Theopemptus und Daniel nicht von der Anzahl dieser Abgeordneten gewesen, sondern daß sie nach der Absezung des Nestorius, welcher sie zu Ephesus beygewohnet hatten, deshalb wieder nach Constantinopel, wo sie schon vorher gewesen waren, zurück gegangen, um die ersten Briefe der Kirchenversammlung dahin zu überbringen: denn, nachdem der Kaiser den Bischöfen von beyden Parteyen erlaubet, Abgeordnete an ihn zu schicken, so ernannte die Kirchenversammlung achte aus ihrem Mittel, nämlich den Priester Philippus, den der Papst auf diese Kirchenversammlung geschicket hatte, und sieben Bischöfe, den Arcadius, einen von den Abgeordneten aus dem Occidente, Juvenalis von Jerusalem, Flavianus aus Macedonien, Firmus aus Kappadocien, Theodotus von Ancyra, Acacius von Melitine, Evoptius von Ptolemais. Aus diesen ersieht man, daß weder Theopemptus noch Daniel darunter gewesen. Die morgenländischen Bischöfe schickten ebenfalls acht Abgeordnete an den Kaiser, die lauter Bischöfe waren; nämlich Johann von Antiochien, Johann von Damascus, Himerius von Nicomedien, Paulus von Ephesus, als Vicarius des Acacius von Beroea, Macarius von Laodicea, Vicarius des Bischofs Cyrus von Tyrus, Apringius von Chalcis, und Vicarius Alexanders von Apamea; Theodoret von Cyr, und Helladius von Ptolemais. *Vid. Fleury Hist. Eccles. t.* 26. Le Beau l. 31. & *al.* Anmerk. d. deutsch. Herausg.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

nicht beschreiben könne, wie übel man ihm bey seiner Ankunft mitgefahren habe, indem ihre Gegner ihm den Rank abgelaufen, und beynahe die ganze Welt mit ihren listigen Griffen, Kabalen und Verläumdungen bezaubert haben: die vornehmsten Hofleute seyn durch falsche Nachrichten für sie eingenommen, und glauben, daß Nestorius mit Rechte seines Amtes entsetzet worden sey: er habe aber dennoch durch die unüberwindliche Stärke der Wahrheit, durch ihre Bitten, und durch Barmherzigkeit Gottes beym Prinzen Gehör erhalten, dem er von allem, was vorgegangen, Unterricht gegeben. Wegen der widersprechenden Reden ihrer Widersacher sey beschlossen worden, daß die Egypter und er gehöret, und die Unterredungen in Gegenwart des Kaisers gehalten werden sollten, darein er durchaus nicht habe willigen wollen, mit vermelden, daß er bloß in der Absicht gekommen, die ihm zur Besorgung anvertrauten Briefe zu übergeben, und nicht in Dispüte und Unterredungen sich einzulassen. Da er aber hernach genöthiget worden, sich zu stellen, habe er den Sieg davon getragen, und ein jeder habe erkennet, daß der Egypter, nämlich Cyrillus, keine Kirchenversammlung rechtlich habe zusammen berufen können, da er selbst einer von denen wäre, die gerichtet werden sollten; es sey auch nichts anders mehr zu thun übrig, als daß die Feinde der Wahrheit mit einmüthiger Uebereinstimmung verdammet werden, wie sie es befohlen haben, und daß der fromme Kaiser sogleich an die heilige Kirche Gottes die Bestätigung der Absezung der Anhänger des

Egyp-

Egyptiers schicke, und sein ganzes Verfahren für tyrannisch und unregelmäßig erkläre". Zu Ende seines Briefes füget er hinzu, „daß, als der Leibarzt des Cyrillus am Hofe angekommen, die Sachen auf einmal eine ganz andere Wendung bekommen hätten, und daß einige der Meinung gewesen, man müßte gültig seyn lassen, was beyde Theile vorgenommen hätten, und die Absezung aller drey Personen bestätigen. Andere hingegen sageten, man sollte alle drey Absezungen aufheben, und einige durch ihre Frömmigkeit berühmte Bischöfe nach Constantinopel schicken, um eine neue und genaue Untersuchung der Sachen, die auf der Kirchenversammlung vorgegangen, vorzunehmen. Ueberdieß geben sich viele große Mühe, damit einige Staatsbedienten nach Ephesus mit Befehlen des Kaisers abgefertiget werden, um sich der ganzen zwischen ihnen herrschenden Streitigkeit wegen zu erkundigen. Uebrigens bitte er ihre Heiligkeit, den Allerhöchsten zu bitten, daß er ihn von der Gefahr errette, in der er schwebet: denn da er das erstemal zum öffentlichen Gehör beym Kaiser aufgeführet worden, habe er sich nichts anders vermuthet, als er werde ins Meer geworfen werden; der Höchste aber sey ihm beygestanden, und habe ihn aus dem Rachen des Löwen, oder vielmehr tausend Löwen gerissen".

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

§. 85.

Der Graf Johann läßt den Cyrillus und Memnon gefangen nehmen.

Dieser Brief ist mit den boshaftesten Lügen treflich ausgeputzet. Es ist der Wahrheit ganz gemäß, daß, als die von der Kirchenversammlung abge-

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

abgeschickten Bischöfe die Sache ganz anders erzählten, als der Graf Irenäus und die schismatischen Bischöfe berichtet hatten, der Kaiser einige Zeit weder aus noch ein wußte, zu welcher Partey er sich schlagen sollte. Während daß er also zwischen Thür und Angel stunde, bekam er einen Brief vom Acacius, Bischofe von Beroea, welchen die Widersacher des Cyrillus mit leichter Mühe auf ihre Seite gezogen hatten; denn das hohe Alter von hundert und zehn Jahren hatte seinen Verstand dergestalt geschwächet, daß er sogar nicht einmal wußte, daß Paulus, Bischof von Emesa, der auf der Kirchenversammlung seine Stelle vertrat (43), der Partey des Nestorius anhienge. Acacius, von den Nestorianischgesinnten hinter das Licht geführt, gab in seinem Briefe dem Kaiser den Rath, er sollte die Absezung des Memnons, des Cyrillus und des Nestorius bestätigen. Theodosius, der gegen das Alter so wohl als gegen die Frömmigkeit des Acacius eine vorzügliche Achtung hegete, nahm dessen Rath mit beyden Händen an; denn

(43) Man ersieht aus dem Cardinale Baronius *ad ann.* 131. *num.* 110. das Acacius Bischof von Beroea, der seines hohen Alters halber nicht zur Kirchenversammlung nach Ephesus kommen konnte, den Paulus, Bischof von Emesa, als seinen Vicarius zu oberwähnter Kirchenversammlung geschickt hat. Dieser als Weihbischof des Patriarchen von Antiochien war ihm auch in währender ganzer Zeit dieser Streitigkeiten wider den heiligen Cyrillus öffentlich ergeben gewesen, indem er dem Acacius die schmählichsten Nachrichten wider die Person und Lehre jenes heiligen Patriarchen überschickte. Daher schrieb der fromme Alte, der von so argen und falschen Berichten ganz eingenommen, und von dem Eifer für den Glauben angefeuert war, an den Kaiser wider den heiligen Cyrillus und Memnon auf eine ganz andere Art, als er schreiben sollte.

denn er glaubte, dieses würde ein geschicktes Mittel seyn, die Bischöfe mit einander auszusöhnen. Um ihnen nun seinen Willen und gefaßten Entschluß bekannt zu machen, schickte er den Grafen Johannes, Intendanten der heiligen Geschenke (44), nach Ephesus. Dieser kam daselbst in aller Geschwindigkeit an, und nachdem er den Prälaten von beyden Parteyen die Briefe des Kaisers übergeben hatte, erklärete er seines Orts den Nestorius, Cyrillus und Memnon für rechtmäßig abgesezt. Allein mit diesem nicht zu frieden, ließ er diese drey Prälaten gefangen nehmen, und gab den Nestorius dem Grafen Candidian zu bewachen, der ihm sehr gelinde begegnete. Die beyden andern aber kamen nicht so gut durch. Einige Soldaten, welche an der Thüre ihrer Kammern die Wache hatten, hinderten durch das Geräusch, welches sie erregten, daß sie des Nachts nicht schlafen konnten. Sie ließen sie mit niemanden, er sey auch, wer er wolle, reden, und beraubten sie verschiedener nothwendiger Lebensbedürfnisse; sie verjagten auch sogar diejenigen, welche ihnen hülfliche Hand leisten wollten. Hierauf schickte der Graf Johann sogleich einen Bericht an den Theodosius von allem, was er gethan hatte, dessen Zusammenhang deutlich an den Tag legete, daß die Schismatiker ihn gewonnen hatten; denn er malet darinne die orthodo-

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

xen

(44) Das Amt eines Intendanten der heiligen Geschenke war eins von den vornehmsten Reichsämtern, so mit dem Amte eines kaiserlichen Schazmeisters, oder Großalmosenpflegers übereinkömmt. Le Beau schreibt, daß der Graf Johannes Intendant der Finanzen gewesen.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 3. Theodosens 24. Valentinians 7.

ren Bischöfe als heftig wider einander erbitterte, rasende und unversöhnliche Leute ab. Kurz: ehe er von Ephesus abreisete, gab er einigen Soldaten Befehl, sie in ihren Häusern zu bewachen; so, daß die Schismatiker einige Zeitlang, dem Schein nach, über die Wahrheit und ihre Vertheidiger triumphirten.

§. 86.

Die rechtgläubige Bischöfe bitten den Kaiser, die Gefangenen in Freyheit zu setzen.

In dieser Lage der Sachen fanden die rechtgläubigen Bischöfe ein Mittel, einen Brief an den Kaiser zu schreiben, darinne sie ihn berichteten, „daß die Schismatiker seine Majestät überraschet und hintergangen hätten, da sie gemeldet, daß Cyrillus und Memnon von der algemeinen Kirchenversammlung abgesetzet worden wären: dieses wäre nicht nur von aller Wahrheit entfernt, sondern auch diese beyden Bischöfe wären im Gegentheile wegen ihres Eifers für die Vertheidigung des orthodoxen Glaubens mit tausend Lobeserhebungen überhäuft worden: nur Nestorius allein wäre abgesetzet, und sie über alle Maas bestürzet worden, da sie in dem Briefe von seiner Majestät gesehen, daß ihre Namen mit derjenigen ihren vermenget worden, welche sich von der rechtmäßigen Kirchenversammlung getrennet hätten, und deswegen mit dem Banne beleget worden wären: sie hätten die Absezung des Nestorius nicht unterschreiben wollen; die Schismatiker aber führen immer fort, seine Irrthümer zu unterstützen". Im Beschluße bitten sie den Kaiser, „den Cyrillus und Memnon wieder auf freyen Fuß zu stellen; indem sie nicht von den heili-

heiligen Sazungen der Kirche verdammet worden; auch zu Handhabung des Glaubens, der von ihnen in ihren Auslegungen wider den Nestorius deutlich erkläret worden, mit seiner ganzen Macht und Gewalt, so viel ihm möglich beyzutreten; wenn er aber von allem, was vorgegangen, umständlicher und weitläuftiger unterrichtet zu werden verlangete, so bäthen sie ihn, solche Personen zu der Kirchenversammlung zu schicken, die mehr nach seinem Geschmacke wären.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

§. 87.

Cyrillus und Memnon gaben auch der Geistlichkeit und dem Volke zu Constantinopel Nachricht von dem harten Gefängnisse, in welchem sie eingeschlossen waren. Wir ersehen aus eben den Briefen, daß der Graf Johannes alle seine Kräfte und Geschicklichkeit angewendet hatte, um die Kirchenversammlung dahin zu bringen, den Johannes von Antiochien mit seinem Collegen in die Gemeinschaft der Rechtgläubigen wieder aufzunehmen. Allein diese hatten allezeit gegen solch Zumuthen taube Ohren: sie sageten, es sey dieses schlechterdings unmöglich, wenn die Schismatiker nicht zuvor wenigstens alles wiederrufen und vernichteten, was sie wider die Kirchengeseze unternommen haben; wenn sie nicht als Schuldige die Kirchenversammlung um Vergebung bäthen, und den Nestorius und seine Lehre schriftlich verfluchten, und in den Bann thäten. Da der Graf diese Herstellung der Schismatiker in die Gemeinschaft der Orthodoxen bey der Kirchenversammlung

Cyrillus schreibt nach Constantinopel.

lung

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

lung nicht durchtreiben konnte, so begehrte er von ihr eine schriftliche Erklärung des Glaubens, so daselbst abgefasset worden, des Vorhabens, dieselbe hernach von den Schismatikern unterschreiben zu lassen, damit er bey seiner Zurückkunft nach Constantinopel mit dem, von den Bischöfen beyder Parteyen unterschriebenen, Pappiere Wind machen, und sagen könnte: „Ich habe unter ihnen die Freundschaft wieder hergestellet, und sie mit einander vereiniget: es wären nur menschliche Absichten und Leidenschaften, die sie trenneten". Die versammelten Väter, welche die List des Grafen gar bald merkten, sageten ihm ganz trocken: „Wir wollen uns selbst nicht diesen Schimpf anthun: wir sind nicht als Ketzer nach Ephesus berufen worden, sondern dazu, daß wir den Glauben unterstützen sollen, wie wir auch gethan haben, und der Kaiser hat gar nicht nöthig, erst den Glauben zu lernen; er weis ihn schon, und er ist darauf getauft worden". Zu Ende des Briefes bittet Cyrillus diejenigen, an die derselbe gerichtet ist, alle und insonderheit die Archimandriten hievon zu unterrichten, aus Furcht, es möchte der obgedachte Graf Johannes bey seiner Zurückkunft die Sachen anders erzählen, als sie waren.

§. 88.

Graf Johann verläumdet die Kirchenversammlung.

Dieser Graf unterließ in der That nicht, verschiedene Lügen wider die Kirchenversammlung auszusprengen, und zu behaupten, daß die Absezung des Cyrillus mit einmüthiger Uebereinstimmung vorgenommen wor-

den

den sey. Da die Bischöfe, die sich zu Constantinopel befanden, die Verfolgung ihrer Mitbrüder erfuhren, schrieben sie einen Brief an sie, um sie in ihrem Leiden zu trösten. Sie erbothen sich, nach Ephesus zu gehen, wenn sie ihre Gegenwart zur Vertheidigung des Glaubens nöthig zu seyn erachten würden. Die Kirchenversammlung gab ihnen eine bewunderswürdige Antwort zurück, darinne sie ihnen für ihre Liebe, und für den Antheil, den sie an ihren Leiden nahmen, danket, und sie bittet, dem Kaiser von der wahren Beschaffenheit der Sachen, und von der harten Begegnung, so sie erdulden mußten, Nachricht zu geben, welches, wie sie glaubten, seine Majestät nicht wissen, denn dieser Dienst sey der Vertheidigung der Wahrheit weit zuträglicher, als ihre Gegenwart bey der Kirchenversammlung, so nichts anders seyn würde, als sie ihrer Bedrängnisse theilhaftig machen.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

Die Geistlichkeit von Constantinopel überreichte ihres Orts bey dieser Gelegenheit dem Theodosius eine Bittschrift, oder Protestation, vermittelst welcher sie frey und ungescheut erkläret, „daß, wenn seine Majestät die Absezung des Cyrillus und Memnon, welche entweder die ketzerischen, oder schismatischen, oder abgesezten Bischöfe unternommen, billigen würde, alle Priester und Geistliche der Kirche zu Constantinopel bereit wären, sich allen Gefahren mit ihnen auszusetzen, und keinen Sturm zu scheuen. Deswegen bäthen sie seine Majestät, zu befehlen, daß

Vorstellung und Protestation der Clerisey von Constantinopel.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

daß die Kirche, welche sie wie eine Amme gesäuget, und ihnen so herrliche Siege wider ihre Feinde verliehen, unter ihrer Regierung nicht zerstöret werde; auch nicht zu zugeben, daß unter ihnen die Zeiten der Märtyrer erneuert werden".

§. 89.

Die Schismatiker überschicken dem Kaiser ein Glaubensbekenntniß.

Die Schismatiker wandten von ihrer Seite die äußersten Kräfte an, den Theodosius dahin zu bereden, daß er die Verdammung des Nestorius für nichtig und ungültig erklären möchte, unter dem kahlen und falschen Vorwande, daß diejenigen, welche sie unternommen, selbst Ketzer wären. Um ihn noch mehr in die Falle zu bringen, auch sich bey ihm in Ansehen zu setzen, überschickten sie ihm ein Glaubensbekenntniß, in welchem sie der seligsten Jungfrau den Titel Mutter Gottes beylegten; indessen aber hiengen sie hinter dem zweydeutigen Ausdrucke dieses Ehrentitels, welchen sie ganz anders deuteten, als die Rechtgläubigen, immerdar ihrer Ketzerey an. Es hatte sich unter ihnen ein heftiger Streit entsponnen, indem einige die seligste Jungfrau gerne Theodokos (Gottesgebährerinn) nennen wollten, wenn man sie nur auch zugleich Anthropotokos (Menschengebährerinn) nennete; andere hingegen widersezten sich mit Händen und Füßen, und bezeugten öffentlich, sie wollten sich lieber eher die Hände abhauen lassen, als daß sie diese Benennung unterschrieben; die, welche der ersten Meinung zugethan waren, drangen durch, und behielten die Oberhand über die, welche der zweyten

ten beypflichteten. Allein, wie wir schon gemeldet haben, sie wollen den Katholiken keine Genugthuung geben, als nur mit einem Worte, welches, wenn es recht verstanden wurde, in der That den ganzen Streit endigte. In diesem Stücke ahmeten sie den Pelagianern nach, mit denen sie verbunden waren, und in ein Horn bliesen. Diese bedieneten sich zwar des Wortes der Gnade Gottes, und bekenneten die Nothwendigkeit derselben. Sie verstunden aber durch diesen Ausdruck eine ganz andere Gnade, als welche die Kirche für nothwendig hielt, um gute Werke zu entrichten.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

§. 90.

In währender Zeit die rechtgläubigen Bischöfe vor Bestürzung so beklemmt waren, und die Ketzerey über die Wahrheit triumphirte, nahm Gott die Vertheidigung seiner Sache über sich, und gab dem Theodosius, der dieselbe hatte fahren lassen, seinen starken Arm zu erkennen. Denn da der Kaiser ein zahlreiches Kriegsheer, welches aus der ganzen Macht des Occidents zusammengesetzet war, wider den Genserich, König der Vandalen, unter der Anführung des Aspar, der ein treflicher Soldat und ein Sohn des Ardaburius war, nach Afrika schickte, ward dasselbe auf das Haupt geschlagen. Aspar kehrete wider nach Constantinopel zurück; und Bonifacius mußte sich das folgende Jahr darauf nach Rom begeben, wo er anstatt des Aetius, mit dem er sich tapfer herumgeschlagen hatte, zum Oberfeldherrn so

Niederlage der Römer in Afrika.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

wohl über die Reuterey, als über das Fußvolk erhoben wurde. Allein er bekleidete diese Würde nicht lange; denn er starb bald darauf an der Wunde, die er in der Schlacht empfangen hatte (45).

§. 91.

(45) Alle Geschichtschreiber melden, daß Graf Bonifacius bey seiner Zurückkunft aus Afrika von der Kaiserinn Placidia zu Ravenna mit außerordentlichen Bezeugungen von Gütigkeit und Hochachtung empfangen worden. Sie ließ Münzen schlagen, auf denen sein Name auf dem Revers des Kopfs des Kaisers zu lesen war; sie beehrte ihn mit der Würde eines Patriciers; sie machte ihn zum Oberfeldherrn der Armeen des Reichs; welches so viel, als den Aetius absetzen hieß. Dieser hatte kaum von diesem Vorgange Wind bekommen, so kam er mit seinen Truppen aus Gallien nach Italien zurück. Bonifacius gieng ihm an der Spitze derer, die sich zu Ravenna befanden, entgegen. Es kam zu einer Schlacht, worinne Bonifacius den Aetius zwar schlug; allein da die beyden Feinde in dem Treffen selbst auf einander trafen, verwundete ihn Aetius, der nach des Marcellinus Berichte, den Tag vorher einen längern Spieß zurechte gemacht hatte, gefährlich, er hingegen blieb unverlezt. Nach wenig Tagen, wie der heilige Prosper schreibt, oder nach drey Monaten, wie der oben erwähnte Marcellinus vorgiebt, starb Bonifacius an dieser Wunde, und hinterließ seine Gemahlinn Pelagia mit vielen Reichthümern, wobey er eine Probe ablegte, daß er als ein Christ dem Aetius verziehen habe, weil er eben dieselbe Gemahlinn ermahnte, sich an niemand anders als an den Aetius wieder zu verheirathen. Einige Geschichtschreiber setzen den Tod des Bonifacius ins Jahr Christi 432, Prosper dagegen und andere ins Jahr 433. Uebrigens da hier der Würde eines Patriciers Meldung geschieht, so will man kurz bemerken, worinne dieselbe bestund. Diese Würde oder das Patriciat war weder ein Amt, noch eine obrigkeitliche Bedienung; es war eigentlich ein Rang in dem Reiche, ein Ehrentitel, ein hoher Orden, woraus sich die größten Prinzen, und mächtigsten Könige eine Ehre machten, wenn sie darinne aufgenommen wurden. Sie waren, so zu reden, die Pairs des Reichs, ohne indessen eine neue Gerichtsbarkeit, oder eine neue Gewalt von den Kaisern zu erhalten: sie besaßen die unumschränkte Gewalt nicht anders, als wegen des Titels eines Königes, mit dem sie gezieret waren.

Die-

§. 91.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

Nachricht vom Marcianus.

Wenn wir der Chronike des Marcellinus Glauben zustellen wollen, so wurden die andern römischen Befehlshaber und Officiers, unter denen sich Marcianus befand, der dem Theodosius auf dem Kaiserthron folgte, gefangen genommen. Da Genserich sich durch den Sieg dieser Schlacht von ganz Afrika Meister gemacht hatte, wollte er selbst alle Gefangene mit Augen sehen, um aus ihrer Gesichtsbildung diejenigen zu beurtheilen, die entweder ihre Geburt, oder ihr Stand unter einander vermischet hatte. Unter diesen war auch Marcianus. Ein Adler flatterte über den Kopf desselben herum, und kühlte ihn mit den ausgebreiteten Flügeln ab. Genserich urtheilte sogleich aus diesem Wunder, daß er ein ganz außerordentlicher Mann seyn müßte (46). Er frag-

Diese Würde, welche vom Constantin gestiftet worden, war die nächste nach den Kaisern. Karl der Große sezte sie nach der Zeit unter seine Titel, da er das Königreich der Longobarden erobert hatte, weil er vermuthlich damals von der Provinz Meister geworden, worinne Rom die Hauptstadt war, und welche man das römische Patriciat nannte. *Vid. Marcell. chron. Du Cange Dissert. de infim. ævi Numism. art.* 60. *Muratori Annali d'Italia ann.* 432. *Barre lib.* 5. *&* 9. *pag.* 438. & 863. Le Beau *t.* 31. Anmerk. d. deutsch. Herausg.

(46) Wiewohl Theodorus Anagnostes, Leser an der Kirche zu Constantinopel, *lib.* 1. *Hist. Eccles.* schreibt, daß Marcianus aus Illyrien gebürtig gewesen; so verdienet doch Evagrius, welchem die neuern Geschichtschreiber folgen, allerdings mehrern Beyfall, wenn er *lib.* 2. *c.* 1. *Hist. Eccles.* meldet, er sey ein Thracier gewesen, weil er sich auf den Priscus, einen zeitverwandten Geschichtschreiber, beruft. Sein Geschlecht, von welchem er herstammete, war zwar von keinem sonderlichen Ansehen, doch aber der Anhänglichkeit an dem rechten Glauben wegen merkwürdig. Weil sein Vater

unter

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

te daher nach seinem Stande; und wie er erfuhr, daß er Marcianus heiße, und des Aspars Geheimschreiber, unter dem Kriegsheere dienete, so wollte auch Marcianus, allen Geschichtschreibern zu Folge, in dem Kriege als ein gemeiner Soldat sein Glück machen. Als er nach Philippopolis reisete, in der Absicht, sich unter die Soldaten zu begeben, traf er unterweges einen ohnlängst erschlagenen Soldaten auf öffentlicher Strasse an. Seine natürliche Güte reitzete ihn, nicht eher weiter zu reisen, bis er für die Begräbniß dieses Unglücklichen gesorget hätte. Allein da die Gerichten zu Philippopolis dazu kamen, und ihn für den Mörder hielten, gerieth er darüber in Lebensgefahr. Doch der Höchste fügte es also, daß der Thäter zu rechter Zeit entdecket, und Marcianus losgelassen wurde. Der erschlagene Soldat hieß Augustus, und da Marcianus an seiner Stelle angenommen ward, hieß man dieses hernach für eine Vorbedeutung, daß er würde Kaiser werden. Nachdem seine Legion Ordre erhalten hatte, im Jahre 421. bey dem Kriege mit Persien zu Felde zu ziehen, wurde er unterweges Krank, und zu Sidymus, einer Stadt in Lycien, zurück gelassen. Er war arm, und würde, ohne den großmüthigen Beystand zweener Brüder, Namens Tatianus und Julius in dem größten Elende haben sterben müssen. Sie nahmen ihn in ihr Haus auf, und als er wieder gesund war, nahmen sie ihn eines Tages mit auf die Jagd, wo die beyden Brüder, als er nach der Mittagsmahlzeit eingeschlafen war, bemerkten, daß ein Adler über ihm erschien, welcher mit seinen ausgebreiteten Flügeln die brennenden Sonnenstralen aufhielt, und ihm einen lieblichen Schatten verschafte. Da sie dadurch auf die Gedanken kamen, er würde einmal Kaiser werden, fragten sie ihn bey seinem Erwachen aus Scherz, was für Gnadenbezeugungen sie sich von ihm versprechen könnten, wenn er Kaiser würde. Er erstaunte über diese Frage, und wußte nicht was er antworten sollte. Da sie aber ihre Bitte wiederholten, so antwortete er ihnen in eben diesem Tone: ich will euch zu Patriciern machen. Sie ließen ihn hierauf von sich, indem sie ihn mit 200. Thalern beschenkten, und ihn ersuchten, er möchte ihrer eingedenk seyn, wenn sich seine Umstände ändern sollten. Er vergaß dieses auch nicht; denn da die Vorbedeutung eintraf, machte er den Tatianus zum Statthalter zu Constantinopel, und den Julius, oder Julianus, wie ihn Nicephorus nennet, zum Statthalter in Lybien, oder vielmehr, wie eben der Nicephorus meinet, in Lycien. Diese Begebenheit,

schreiber, auch Hauptmann seiner Leibwache sey; so schloß Genserich gar leicht, daß er ein Mann von großen Eigenschaften seyn müßte. Von dem Wunder des Adlers, so er gesehen hatte, eingenommen, ließ er ihn los, und gab ihm die Freyheit nach Constantinopel zurück zu kehren, nachdem er sich vorher von ihm die eidliche Versicherung hatte geben lassen, daß er, wenn er dereinst Herr über die römischen Truppen werden würde, sein Freund bleiben, und die Vandalen niemals mit Krieg überziehen wolle (s).

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

§. 92.

Da diese schlimme Zeitung dem Theodosius zu Ohren kam, und er die Bittschrift der rechtgläubigen Bischöfe, denen Pulcheria den Rücken hielt, in reifere Erwegung zog, so fürchtete er nicht unbillig, der Allerhöchste möchte ihn wegen der Bedrängnisse, die er sie hatte leiden lassen, mit der Niederlage seines Kriegsheeres gestraft haben. Um sich daher aus einer so kützlichen Angelegenheit los zu wickeln, ertheilte er Befehl, daß die Prälaten von beyden

Theodosius beruft die Bischöfe nach Constantinopel.

benheit, welche Theophanes *in chronograph.* erzählet, kömmt derjenigen, welche unser Verfasser oben angeführet, sehr gleich, und vielleicht ist sie eben dieselbe, nur daß man sie aus Afrika nach Lycien versetzet hat. Uebrigens werden wir von dem Marcianus noch weitläuftiger weiter unten reden: denn er wird in der Folge dieser Geschichte noch öfters auf den Schauplaz treten müssen. *Vid. Prosp. Tir. in chron. Theod. Lector. ubi supra. Zonar. lib.* 13. *in Ann. Evagr. l.* 2. *c.* 1. *Hist. Eccl. Idac. in chron. Murat. Annal. d'Italia ann.* 450. Le Beau *l.* 31. & 33. & *al.* Anmerk. d. deutsch. Herausg.

(s) *Hist. Miscell. lib.* 14.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

den Parteyen einige Bischöfe aus ihrem Mittel nach Constantinopel schicken möchten, um die streitigen Sachen, wegen der sie getrennet waren, in seiner Gegenwart unparteyisch, zu untersuchen. Als die Kirchenversammlung diesen Befehl durch den Grafen Johann, der sich noch zu Ephesus aufhielt, bekommen, schickte sie sogleich den Priester Philippus, Legaten des apostolischen Stuhls, und des heiligen Papstes Cälestins, nebst den Bischöfen Arcadius, Juvenalis, Flavianus, Firmus, Theodotus, Acacius und Evoptius, an den Kaiser.

Instruction der Deputirter der Kirchenversammlung.

Ihnen war zugleich eine sehr weitschweifige Instruction des Inhalts mitgegeben worden: „ daß die Kirchenversammlung ihnen diese Gesandtschaft wegen des wahren Glaubens, und wegen der heiligen und Gott angenehmen Erzbischöfe, Cyrillus und Memnons, als in Gegenwart Jesu Christi, auftrage: daß ihnen vor allen befohlen werde, mit dem Johann von Antiochien und seiner abtrünnigen Winkelversammlung auf keinerley Weise Gemeinschaft zu haben, und wenn der Kaiser, dem man in allem, wo man kann, gehorchen muß, sie dazu nöthigen wolle, sie unter keiner andern Bedingung gehorchen sollten, als wenn sie die Absezung des Nestorius unterzeichneten, seine Lehren verdammeten, und sich von denen absonderten, die dessen irrigen Säzen folgeten; wenn sie ferner der Kirchenversammlung schriftliche Abbitte thäten, wegen der Beleidigung, die sie ihren Präsidenten zugefüget; und wenn sie sich darauf

mit

mit der Kirchenversammlung vereinigten, die beyden Erzbischöfe Cyrillus und Memnon wieder auf freyen Fuß zu stellen. Endlich sollen sie sich in nichts einlassen, bis diese lezte Bedingung wirklich erfüllet worden. Uebrigens aber sollen sie wissen, daß, wenn sie sich nicht in allen Stücken nach dieser Instruction richten, die Kirchenversammlung nichts von dem, was sie gethan, billigen, und sie auch nicht in ihre Gemeinschaft aufnehmen werde. Man gab ihnen auch eine Nachricht an den Kaiser mit, darinne die Bischöfe alle das, was sie ihm von dem Verfahren des Johannes von Antiochien bey der Absezung des Cyrillus und Memnon schon vor der Hand geschrieben hatten, wiederholten, und seine Majestät bathen, zu befehlen, daß sie los gelassen würden ".

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

§. 93.

Die Schismatiker schickten von ihrer Seite ebenfalls acht Deputierte an den Kaiser; nämlich den Johannes von Antiochien, den Paulus von Emesa, den Himerius, von Nikomedien, den Macarius von Laodicea, den Apringius von Chalcis, den Theodoretus von Cyr (47), den Helladius von Ptolemais in Phoenicien, und einen andern, dessen Namen uns die Geschichte nicht aufbehalten

Die Schismatiker schicken Deputirte an den Kaiser.

(47) Einige, wie der Cardinal Orsi, setzen anstatt des Theodoretus von Cyr den Johannes von Damascus; ich sehe aber dessen keine Ursache, indem alle alte Geschichtschreiber, und insonderheit der Cardinal Boronius, den erwähnten Theodoretus einen von den schismatischen Legaten nennen. *Vid. Baron. ad ann.* 431. *num.* 146.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

hat (48). Ihnen war auch eine Instruction mitgetheilet, welcher sie die Zwölf Anathemata oder Flüche des Cyrillus beygefüget hatten, die sie für ketzerisch ausschrien. Cyrillus beschwerete sich billig bey dem Kaiser, daß man ihn gefangen hielt, und auf solche Art außer Stande setzete, sich vertheidigen zu können, da inzwischen Johannes von Antiochien an der Spitze der Schismatiker ihre Irrthümer aus allen Kräften unterstützete. Allein was er mündlich nicht thun konnte, das that er schriftlich, und machte eine Erklärung der zwölf Artikel oder Flüche bekannt, die von seinen Widersachern als irrig Verdammet worden waren. Ueberdem schrieb er eine Apologie an den Theodosius, darinne er sich gegen alle Verläumdungen, welche ihm seine Widersacher aufbürdeten, rechtfertigte, und sich mit Recht dessen rühmete, was die römische Kirche, und die aus allen Theilen der Welt versammelte Kirchenversammlung erkennet hatten, daß er sich in keinem Punkte von der evangelischen und apostolischen Ueberlieferung entfernet habe.

§. 94.

Theodosius befiehlt den schismatischen Bischöfen nach ihren Kirchensprengeln zurück zu gehen.

Die Abgeordneten waren nicht sobald von Ephesus abgereiset, als Theodosius dem Nestorius befahl, diese Stadt zu verlassen, wobey er ihm jedoch erlaubte, sich hinzuwenden, wohin es ihm beliebte, aber ohne alle Hofnung, in Zukunft noch einmal zum bischöflichen Size von Constantinopel zu gelangen. Wie

(48) Vielleicht war es Johannes von Damascus; denn er war auch von der Partey des Nestorius.

Wie nun der Kaiser wohl wußte, daß die Einwohner dieser Residenzstadt den größten Abscheu für den Vertheidigern seiner Lehre hegeten; so befahl er den Bischöfen, welche sich dahin begeben wollten, in der Absicht, dessen Sache zu vertheidigen, zu Chalcedon halte zu machen; ja er gestattete auch so gar den Abgeordneten der Kirchenversammlung nicht, in die Stadt zu kommen. Da die Schismatiker das Gehör nicht hatten, welches sie hoften, übergaben sie dem Kaiser zwo Bittschriften hinter einander, welche mit Klagen angefüllet waren. Sie bathen ihn darinne durch den Namen Gottes, der alles sieht, durch unsern Herrn Jesum Christum, der alle Menschen in Gerechtigkeit richten wird, durch den heiligen Geist, der ihn das Reich zu regieren hälfe, und durch die heiligen Apostel, die ihn beschützeten, nicht zu zugegeben, daß die ketzerischen Artikel für Glaubens Artikel gehalten würden. Im Beschluße der zweyten Bittschrift gedachten sie eines Buches des heiligen Ambrosius, welches, wie sie fälschlich sageten, der Lehre des Cyrillus gerade zuwider wäre. Sie bathen ferner, keinen Bischof zu Constantinopel zu ordiniren, ehe der streitige Lehrpunkt auf einer neuen Kirchenversammlung abgethan worden. Da sie aber sahen, daß der Kaiser den Abgeordneten der Orthodoxen nach Constantinopel zu kommen gestattet; daß er alles, was die Morgenländer wider den Cyrillus und Memnon unternommen, für nichtig und ungültig erkläret hatte, und daß er ihnen befahl, nach ihren Kirchenspengeln wieder zurück zu kehren; so ver-

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

fielen sie bey diesem unerwarteten Streiche in eine Bestürzung, die sich nicht ausdrücken läßt. Weil die Schismatiker nichts unversucht lassen wollten, um ihre schlimme und gottlose Sache zu vertheidigen, so fasseten sie vor ihrer Abreise noch eine dritte Bittschrift ab, welche sie dem Theodosius überreichen ließen. In dieser Bittschrift redeten sie von sich selbst als von so vielen Beschützern des Glaubens, von den katholischen Bischöfen hingegen als von jenen, welche die Welt mit Zerrüttungen und Empörungen angefüllet, und die Kirche getrennet hatten. Zu Ende sageten sie: Wenn seine Majestät ihre Bitte nicht statt finden lassen wollte, so würden sie den Staub von ihren Füßen schütteln, und mit dem heiligen Paulus ausrufen: Wir sind unschuldig an eurem Blute.

§. 95.

Theodosius erlaubt den Abgeordneten von beyden Parteyen eine Unterredung.

Diese Klagen, und die immerwährende Ungestümmigkeit verschiedener Leute von Ansehen, die es mit der Partey des Nestorius hielten, waren Ursache, daß der Kaiser ihnen endlich erlaubte, nach Constantinopel zu kommen, und sich in seiner Gegenwart mit den Abgeordneten der Orthodoxen über die zwölf Artikel des Cyrillus einzulassen, in denen, ihrem Vorgeben nach, einige ketzerische Säze enthalten wären. Die orthodoxen Bischöfe bathen in der ersten Unterredung, daß dem Cyrillus erlaubet würde, selbst in Person zu erscheinen, und das zu vertheidigen, was er geschrieben hatte. Wie nun die Schismatiker in dem Wahne stunden, daß die Orthodoxen

chodoxen durch dieses Ansinnen blos der Unterredung auszuweichen sucheten, so schrieben sie sogleich an ihre Mitbrüder, die zu Ephesus zurück geblieben waren, einen Brief, darinne sie ihnen, Nachricht gaben, daß sie den Vortheil auf ihrer Seite haben. Sie fügten noch eine andere Lüge hinzu, daß sie nämlich den Acacius, einen von den Abgeordneten, widerleget haben, welcher geschrieben hätte, daß die Gottheit leiden könnte: eine Gottlosigkeit, in deren Anhörung, sageten sie, Theodosius vor Grauen den kaiserlichen Mantel geschüttelt, und das Gesicht umgewendet hatte. Ueberdem schickten sie zwo Abschriften von einem Glaubensbekänntniße an die Ihrigen zurück, um solches zu unterschreiben; sie gedachten aber darinne der Ketzerey des Nestorius mit keinem Worte. Die Schismatiker säumeten nicht, ihren Abgeordneten das unterschriebene Glaubensbekänntniß, nebst einem Briefe an den Kaiser, von Ephesus aus zu senden, darinne sie ihm für das ihren Abgeordneten ertheilte gnädige Gehör Dank abstatteten, und von der Wiedereinsezung des Nestorius in sein Amt, und von der Verdammung der Artikel des Cyrillus redeten. Allein Theodosius, der den Abgeordneten der ächten Kirchenversammlung, wie auch den Deputirten der Afterversammlung wohl fünfmal Gehör gegeben hatte, erkennete den gottlosen Glauben und die Ketzerey der leztern auf eine so einleuchtende Art, daß er ihnen schlechterdings befahl, wieder nach ihren Kirchensprengeln zu kehren. Sie gaben hiervon sogleich Bericht an ihre Freunde nach

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

Ephesus durch einen Brief, worinne sie öffentlich bezeugten, daß sie eher tausendmal sterben wollten, als mit dem Cyrillus Gemeinschaft haben, und seine Lehre annehmen. Sie berichteten bey dieser Gelegenheit auch, daß sie es nicht gewaget, des Nestorius entweder vor dem Kaiser, oder vor dem geheimden Rathe Erwähnung zu thun; weil sie wußten, daß man diesen Namen ohne Abscheu und Eckel auch sogar nicht einmal nennen hören könnte. Daher, als sie gesehen, daß alles von den Cyrillianisten mit Gelde bestochen, und durch ihre Kunstgriffe und Schmeicheleyen auf ihre Seite gezogen worden, so hätten sie den Kaiser gebethen, ihnen zu erlauben, daß sie, wie auch diejenigen, die sich zu Ephesus befänden, nach dem Orient zurück gehen dürften; dieses Gesuch wäre ihnen bewilliget worden; der Egyptier aber, und Memnon würden bey ihren bischöflichen Sizen bleiben; und daß auf solche Weise der erstere, nachdem er unzählig Unheil angerichtet, wieder zu seinem Stuhle zurück kehren würde; der unschuldige Mensch aber, nämlich Nestorius, mit genauer Noth die Erlaubniß hätte, sich in sein voriges Kloster nach Antiochien zu begeben.

§. 96.

Theodosius verschiebt wegen des Friedens die Absezung des Johannes von Antiochien.

Zu eben der Zeit, und in eben dem Tone schrieb Theodoretus an den Alexander, Bischof von Hierapolis einen Brief. Er legte darinne eine sehr große Neigung gegen den Nestorius, und einen so rasenden Haß wider den Cyrillus an den Tag, daß es schwer hält, sich darein zu finden, wie doch ein

so

so erleuchteter und aufgeklärter Geist, wie der seinige war, so übel sich hatte überraschen können lassen. Theodoretus hatte zu Chalcedon, in währender Zeit er sich mit seinen Collegen daselbst befand, die nestorianische Ketzerey öffentlich geprediget, aber ohne sie einzusehen, und mit einem von Vorurtheilen wider den Cyrillus eingenommenen Gemüthe, der ihn mit gewissen Ausdrücken angegriffen hatte, die gar nicht nach seinem Geschmacke waren. Auf solche Weise bestätigte Theodosius die Verurtheilung des Nestorius, die das Hauptaugenmerk und wichtigste Geschäft der ephesinischen Kirchenversammlung war. Was aber die Absezung des Johannes von Antiochien und der andern Bischöfe anbelanget, die von seiner Partey waren, so hielt der Kaiser für nöthig, um sie nicht zur Verzweifelung zu bringen, derselben Anstand zu geben, und sich indessen zu bemühen, ihre Gemüther wieder mit einander zu vereinigen. Nestorius hatte Erlaubniß, sich in sein Kloster nahe bey Antiochien zu begeben, um ihm Mittel an die Hand zu geben, daß er seine Irrthümer erkennen, und darüber Buße thun könnte. Allein, von aller Buße weit entfernet, fuhr er ganze vier Jahre fort, den giftigen Saamen seiner Ketzerey mündlich und schriftlich auszustreuen. Seine Anhänger verließen ihn niemals: er wurde von allen Seiten her herrlich beschenkt, und in dem Orte, der ihm anstatt eines Gefängnißes dienete, fand er beynahe die Ehrenbezeugungen, die er empfangen haben würde, wenn er auf seinem bischöflichen Stuhle gesessen hätte.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

§. 97.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

§. 97.

Nun war man alles Ernstes bedacht, dem Nestorius einen Nachfolger zu geben. Einige wollten den Priester Philippus, der von dem heiligen Johannes Chrysostomus zum Diacon eingeweihet worden war. Andere hingegen verlangten den Proclus von dem wir oben gesaget haben. Endlich wurde, vier Monate nach der Absezung des Erzketzers, der Priester und Mönch Maximianus auf den Stuhl von Constantinopel den achten des Wintermonats erhoben. Er war wegen besonderer Gottseligkeit und großen Eifers für die Reinigkeit des Glaubens berühmt. Sonst aber war er in menschlichen Wissenschaften unerfahren, untüchtig und ungeschickt eine öffentliche Rede zu halten (49). Die Abgeordneten der Kirchenversamm-

Maximianus wird an des Nestorius Stelle Bischof zu Constantinopel.

(49) Baronius *in Annal.* 431. *num.* 140. Tillemont *Memoir. Eccleſiaſt. Vol.* 19. *ad Vit. Cyrill. art.* 89. & 90. und verschiedene andere schreiben, daß Maximianus Anfangs in der römischen Kirche erzogen worden; und wirklich sein lateinischer Name bekräftiget das, was die Griechen melden, er sey nämlich auch von Geburt, und dem Vaterlande nach ein Römer, welcher, da er hernach gewisser Geschäfte halber nach Constantinopel gekommen, daselbst ein Mönch, und Priester geworden: ferner daß er mit dem Chrysostomus, Atticus und Sisinnius Freundschaft gepflogen: daß er sich den ersten im Predigen; den zweyten in der Wachsamkeit für die Wohlfahrt der Kirche, für die Vertheidigung der Wahrheit, und für die reinen Glaubenslehren; und den dritten in der Liebe gegen die Armen, in der edlen Einfalt und Reinigkeit der Sitten zum Muster genommen habe. Ein gewisser Schriftsteller redet von dem Maximian mit geringer Hochachtung und schlechter Ehrerbiethung. Sonst schreibt Fleury *Hiſt. Eccleſ. l.* 26. das Maximianus am 25sten des Weinmonats, vier Monate nach Absezung des Nestorius, und nicht am 8ten des Wintermonats, wie unser Verfasser oben meldet, ordiniret worden.

versammlung ertheilten dem Cyrillus, der zu Ende des Weinmonats nach Alexandrien zurück gegangen war, von dieser Ordination in einem Briefe Nachricht. Maximianus that gleichfalls eben dem heiligen Bischofe seine Beförderung zum Bischofthume in einem Schreiben kund, darinne er ihn lobet, daß er den Menschen und den Engeln um Vertheidigung des Glaubens willen ein Schauspiel geworden, und allein würdig gefunden worden, die Wundmaale Jesu Christi an seinem Leibe zu tragen. Da der heilige Cyrillus ihm wieder antwortete, so bezeugte er ihm seine Freude, daß des Nestorius Ketzerey unterdrückt, und Maximianus als ein Zweig des Friedens, und als ein kluger und geschickter Hirte, der die Heerde auf fette und gute Weyde führen wird, an seiner Stelle zum Bischofe erwählet worden.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

§. 98.

Die Prinzessin Pulcheria hatte an allen von uns beschriebenen Begebenheiten, und für die Vertheidigung des wahren Glaubens unternommenen Sachen den größten Antheil. Theodosius war von den Grafen des Nestorius Freunden, (also zu reden) gleichsam belagert; sie lagen ihm stets in den Ohren, solche Gewaltigkeiten wider den Cyrillus und Memnon verüben zu lassen, die nimmermehr entschuldiget werden können; und woferne sich nicht Pulcheria, seine Schwester, den Kabalen derselben großmüthig widersetzet hätte, so würde Theodosius die Kirche zu Grunde gerichtet haben, da er sie zu unterstützen vermeinte.

Pulcheria läßt zur Ehre der seligsten Jungfrau eine Kirche bauen.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

te. Jedoch Pulcheria wurde des Kämpfens für den Glauben nicht müde; und wie sie von den streitigen Punkten vermittelst des Schreibens, welches Cyrillus an sie hatte abgehen lassen, vollkommen unterrichtet war; so vertheidigte sie allezeit die Sache dieses Prälaten, und veranlassete, daß die Verurtheilung des Erzketzers bestätiget wurde. Um ein ewiges Denkmaal des von der seligsten Jungfrau über ihre Feinde erfochtenen Sieges zu errichten, ließ sie zur Ehre derselben einen prächtigen Tempel nahe bey dem Haven zu Constantinopel bauen. Theodosius entsezte auf Anrathen eben dieser Prinzessinn die Grafen Candidianus, Palladius, Johannes und Irenäus, die ihn durch ihre falschen Nachrichten die Vertheidiger des Glaubens zu verfolgen verleitet hatten, ihrer Bedienung und Ehrenstellen. Allein Theodoretus und die syrischen Bischöfe machten den Irenäus zum Bischofe von Tyrus, um ihn auf solche Art seiner wichtigen Dienste wegen, die er ihnen geleistet hatte, zu belohnen, und schadlos zu halten. Die Ketzer konnten dem Theodosius den Schimpf, den sie empfangen zu haben glaubten, nicht verzeihen; ihr rasender Zorn entbrannte in solchem Grade, daß sie sich nicht schämeten, allenthalben auszusprengen, der Kaiser habe sich mit Pulcherien, seiner Schwester, in unehrbare Vertraulichkeit verwickelt, und weil ihnen Nestorius deswegen den Vorwurf gemacht, sagten sie, so hatte er beyde wider seine Person gereitzet und in Harnisch gebracht. Sie folgeten in diesem Stücke dem gewöhnlichen Betragen der Ketzer, welche in ihren

Unter-

Unterwerfungen und Schmeicheleyen gegen die Prinzen, wenn sie meinen, daß sie ihren Irrthümern zugethan sind, eben so niederträchtig und knechtisch, als verwegen und rasend sie wider die Personen derselben und ihr Ansehen sind, wenn sich eben dieselben ihrer Macht und Gewalt, den orthodoxen Glauben aus allen Kräften zu unterstützen, gebrauchen.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

§. 99.

In währender Zeit diese Dinge im Orient vorgiengen, ward die abendländische Kirche von gewissen französischen und genuesischen Priestern zerrüttet, welche nach dem Tode des heiligen Augustins einige Lehrsäze, die sie, ihrem Vorgeben nach, aus den Schriften des heiligen Lehrers gezogen, bekannt gemacht hatten, dadurch sie, wie sie voller Irrthümer waren, sein Gedächtniß zu besudeln, und seine Lehre in einen bösen Ruf zu bringen sucheten. Prosper hatte auf ihre Einwürfe schon auf eine solche Art geantwortet, die allen vernünftigen Geistern eine Genüge thun, und allen Verdacht zerstreuen sollte, welchen schwache Gemüther wider die Lehrsäze ihres Lehrers fassen konnten. Allein er hatte eben das traurige Schicksal desjenigen, welcher bey zwoen Parteyen, die sich miteinander raufen, einen Drittmann abgeben will: denn da er sie von einander zu bringen sucht, bekömmt er selbst nicht selten eine gute Tracht Schläge, und wird mit einem blutigen Kopfe abgewiesen. Ein Priester, Namens Vincentius (man glaubt, es könne derjenige seyn, der den Beynamen Lerinensis

Zerrüttung der gallischen Kirche wegen der Lehre des heil. Augustins.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

führet) tastete ihn als einen Ketzer an, und machte sechzehn Säze bekannt, die er ihm beymaß, welche alle Blize des Vaticans würden verdienet haben, wenn er und die andern Vertheidiger des heiligen Augustins dieselben in dem Sinne gelehret hätten, der ihnen von ihren Widersachern beygeleget worden ist (50).

§. 100.

(50) Es ist kein Zweifel, daß einige neuere und gelehrte Schriftsteller keine Schwierigkeit gehabt haben, die erwähnten anstößigen Säze oder Kapitel dem Vincentius Lerinensis zu zueignen, dessen Name wegen des goldenen Werkgens, welches er unter dem Titel: *Commonitorium* wider die Ketzereyen geschrieben, in der Kirche berühmt geworden. Allein er wollte seinen Namen viel lieber verbergen, als bekannt machen, wie es aus dem kleinen Werkgen erhellet, das er unter dem Namen Peregrinus, das ist, ein fremder, herausgegeben. Man muß daher einen andern Vincentius suchen, dem man mit größerer Wahrscheinlichkeit diese Säze beymessen kann, und viele glauben, ihn schon in dem Gennadius gefunden zu haben, welcher in seinem Verzeichnisse *cap.* 80. & 84. sagt, daß er einen Vincentius gesehen, der auch ein Priester und Franzose gewesen, wie jener von Lerins. Da ich nun sehe, daß Gennadius, der seine Lobsprüche gegen diejenigen zu verschwenden pflegt, welche, wie er, entweder kleine oder gar keine Liebhaber des heiligen Augustins, wie auch seiner Lehre sind, diesen Vincentius prächtig herausstreicht, so giebt mir dieses Anlaß zu vermuthen, und mit Grunde zu glauben, daß eben dieser der Urheber der vincentischen Säze oder Kapitel gewesen sey. Ueberdem füget man hinzu, daß das Alter des Gennadius, der den heiligen Papst Gelasius, welcher im Jahre 469. mit Tode abgegangen, überlebt hat, nicht verhindert, daß er ein Zeitgenoß eines Schriftstellers hat seyn können, welcher um das Jahr 430. schon im Stande war, eine Schrift ans Taglicht zu stellen. *Vid. Gennad. ubi sup. Baron. ad ann.* 431. *num.* 184. & *Baluz. in edit.* I. *Annot. ad Vincent. Lirinensem.* Bisher Speroni. Da hier des berühmten Vincentius Lerinensis Erwähnung geschehen, kann man nicht Umgang nehmen, noch ein paar Wort von ihm zu melden. Er war nach der gemeinen Meinung von Toul gebürtig, und soll sich gar jung in den Krieg begeben, auch einen Theil seines Lebens in den

§. 100.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

Prosper erkennete seine alzugroße Schwachheit, als daß er wider den Strom schwimmen, und so vie-

den Kriegen der Welt, das ist, in allerhand weltlichen Zerstreuungen zugebracht haben. Ob er ein Bruder des heiligen Lupus von Troyes, wie Fleury und andere wollen, und ob er Präfectus Prätorio in Gallien gewesen, ist noch nicht ausgemacht. Eben so ungewiß ist auch, ob dieser Vincentius ein Semipelagianer gewesen. Der Cardinal Noris *Tom.* 3. *dissert.* 3. *pag.* 96. *& seqq.* und andere Schriftsteller, welche in eben angezogenem Orte angeführet werden, halten ihn für einen solchen; andere hingegen vertheidigen ihn dießfalls, wie bey den Bollandisten *in Act. SS. Tom.* 5. *mens. May ad diem* 24. *pag.* 287. *& seqq.* zu sehen. Desgleichen macht ihn auch Oudin zum Urheber des Buchs, welches unter dem Namen *Prædestinati* bekannt ist, so aber von andern heftig widerleget wird, insondrheit aus dem Grunde, weil ihn die römische Kirche vor einen Heiligen erkläret hat, und sein Andenken den 24. des Maimonates in ihrem Märtyrerbuche mit diesen Worten begeht: In monasterio Lirinensi Sancti Vincentii presbyteri, doctrina & sanctitate conspicui. Was sein klein Werk: *Commonitorium duplex adversus hæreses* betitelt, anbelanget, mag man hiervon des Cardinals Noris *Hist. Pelag. Tom.* 1. *lib.* 2. *cap.* 11. *pag.* 329. *& seqq. item Tom.* 1. *observat. in hist. pelag. cap.* 6. *pag.* 493. *& seqq. item Tom.* 3. *dissert.* 3. *pag.* 98. *dissert.* 4. *pag.* 136. *& seqq. Bolland. Tom.* 5. *May ad diem* 24. *pag.* 284. *& seqq. Mabillon. Annal. Benedictin. lib.* 1. *Tom.* 1. *pag.* 16. vergleichen. Herr Christ. Gottl. Jöcher hat übrigens in seinem gelehrten Lexico im 4ten Theile gewaltig gestolpert, da er geschrieben, Vincentius Lerinensis sey ein Benedictinermönch gewesen: denn es ist bey allen Gelehrten eine völlig gewisse Sache, daß Vincentius unter dem heiligen Abte Honorat, der hernach im Jahre 426. auf den bischöflichen Stuhl zu Arles erhoben worden, zu Lerins ein Mönch geworden. Ferner ist es eine ausgemachte Sache, daß Vincentius vor dem Jahre 450. gestorben: obiisse Vincentium ante annum quinti sæculi quinquagesimum, viris eruditis persuasum est, schreibt Mabillon *Annal. Benedict. Tom.* 1. *lib.* 1. *pag.* 16. und selbst auch Jöcher *loc. cit. pag.* 1628. Nun aber ist es aller Welt bekannt, und hat es seine gute Richtigkeit, daß im Jahre 450. der Benedictinerorden noch nicht entstanden gewesen: denn der heilige Benedict, der Erzvater

Schreiben des Papstes Cälestinus wegen obgedachter Lehre.

und

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

vielen ihrer Würde so wohl, als ihres Ansehens wegen berühmten Männern widerstehen könnte. Da sich diese vereiniget hatten, um die von seinem Lehrmeister in seinen Büchern gelehrte Lehre von der Gnade zu unterdrücken, so war er genöthiget nach Rom zu reisen, den Papst Cälestinus um sein Ansehen anzuflehen, der allein solchen Unordnungen abhelfliche Maas verschaffen konnte. Hilarius begleitete ihn auf dieser Reise, und der Papst empfieng sie beyde als unüberwindliche Vertheidiger des Glaubens. Als er alle das aus ihrem Munde vernommen, was in Gallien durch die Rottirung verschiedener Priester vorgegangen, so schrieb er an die Bischöfe den vortreflichen Brief, dessen wir schon erwähnet haben. „ Er verweiset es ihnen sehr nachdrücklich, daß sie „ die Priester, in ihrer Gegenwart, Sachen, die „ der Wahrheit nachtheilig sind, predigen lassen: „ auf solche Art stillschweigen, sagt er, ist eben „ so viel, als ihren Irrthümern nachsehen, und „ durch den Mund derjenigen reden, den sie die „ Freyheit zu reden lassen: in ähnlichen Fällen ist „ das Stillschweigen allezeit verdächtig, weil die „ Wahrheit, wenn die Falschheit nicht behage„ te, sich ihr widersetzen würde “. Da hernach der Papst des heiligen Augustins gedenket, nennet er

und Stifter dieses Ordens, hatte erst im Jahre 480. das Licht der Welt erblicket, wie Mabillon *præfat. in Sæc.* I. §. 2. Pepes *in chron. general. pag.* I. Häften. *prolegom.* 13. *pag.* 23. Ignat. Brentano Cimarolo *in Epit. chronolog. pag.* 85. Morigia *Hist. dell'origine di tutte le Religioni c.* 23. *pag.* 139. und andere bezeugen. Folglich kann Vincentius Lerinensis kein Benedictinermönch gewesen seyn. *Vid. supr. laudat. Script.* Anmerk. des deutschen Herausgeb.

er ihn einen Mann gottseligen Andenkens: " er ist, " sagt er, jederzeit, um seiner besondern Verdienste " willen, in unsrer Gemeinschaft gewesen, und hat " sich niemals den geringsten Verdacht eines Irrthu- " mes zugezogen. Seine theologische Wissenschaft " war so groß, daß ihn seine Vorfahren unter die " vornehmsten Lehrer der Kirche gezählet haben. Er " wurde von jedermann geliebet und geehret; und " daher muß man denen widerstehen, die sein Ge- " dächtniß beschmitzen wollen, und die man mit Nach- " theil der algemeinen Kirche wachsen und groß wer- " den sieht". Nach einem so wichtigen Lobspruch, der keiner Schmeicheley verdächtg seyn kann, verbindet der Papst mit seinem Briefe einen Auszug von der Lehre der Gnade, welchen er aus dem gesammelt zu haben versichert, was die Bischöfe der Römischen Kirche, die Kirchenversammlungen und die afrikanischen Bischöfe über dergleichen Fragen wider die schädlichsten Vertheidiger des freyen Willens gehalten haben. Diese Lehre wird in den zehn Kapiteln erkläret, welche hinreichend seyn könnten, allen Zänkereyen und Streitigkeiten ein Ende zu machen, welche man in unsrem Jahrhunderte wieder aufzuwärmen scheint, wenn sie mit einem von Vorurtheilen befreyten Gemüthe, und ohne Eifersucht für seine Meinung gelesen würden. Einige haben den dogmatischen Theil dieses Briefes wegen der verschiedenen Schreibart mit dem Anfange in Zweifel ziehen wollen; und weil Cälestinus, da er vom Zosimus und Innocentius redet, deren Briefe er anführet, sie

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

nicht seine Vorfahren nennet, welches wider den Gebrauch der Päpste, und wider das war, was er selbst zu thun pflag. Der Cardinal Baronius hält dafür, daß Prosper der Urheber und Verfasser davon sey, und daß sie von ihm aus den afrikanischen Kirchenversammlung, und aus den päpstlichen Verordnungen oder Schlüssen zusammengelesen worden (51). Dem sey nun, wie ihm sey, ob sie gleich vom Cälestinus nicht verfertiget worden sind, so hat er sich doch dieselben gleichsam eigen gemacht, da er ihnen das Siegel des Beyfalles aufdrückte, und sie an die gallischen Bischöfe schickte. Petrus Diaconus, und die Abgeordneten die mit ihm * nach Rom abgeschicket worden, führen einige Stellen aus eben dem Briefe an, als wenn derselbe vom Cälestinus gewesen wäre; sie wurden es aber zu thun nicht gewaget haben, da sie der Zeit, zu welcher dieser Papst gelebet hatte, sehr nahe waren, wenn der obgedachte Brief nicht für seine Hirngeburt wäre gehalten worden. Die Kirche von Lion bezieht sich um das achte Jahrhundert in dem Buche wider den Scotus Erigena im neunten Kapitel auf eine Stelle dieses Briefes, welche sie eben diesem Papste beymißt. Prosper beantwortet nach dessen Bekanntmachung die Einwürfe des Vincentius, und bedienet sich desselben

* Im Jahre 500.

(51) Die von unserm gelehrten Verfasser hier angeführten Stellen scheinen hinlänglich zu erweisen, daß die Kapitel, von denen man izt redet, nicht vom Cälestinus herrühren, wiewohl die ältesten Schriftsteller einer ganz andern Meinung gewesen sind. Daher will ich blos noch bemerken, daß, da diese Meinung izt von so vielen Muthmassungen unterstützet wird, beynahe alle Kunstrichter dieselbe angenommen haben.

ben wider den Cassianus, um zu zeigen, daß der apostolische Stuhl alle Bücher des heiligen Augustinus gebilliget und gutgeheißen hatte.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

§. 101.

Severus Sulpicius, ein Schüler des großen heiligen Martins von Tours, der das Leben dieses Heiligen, und zwey Bücher der Kirchengeschichte geschrieben, hatte sich von den Pelagianern übertäuben lassen, welche ihn mit dem Gifte ihrer Irrthümer angestecket hatten. Allein Gott erwies sich gegen ihn barmherzig, und, da er die reine Wahrheit erkennet hatte, legte er sich selbst zur Strafe seiner Schwazhaftigkeit, ihnen zum Besten, das Stillschweigen auf, welches er bis an seinen Tod gehalten. Auf solche Art bereuen, daß man einmal gefehlet hat, ist wahrhaftig eine eben so große Ehre, als wenn man nie in den Fehler gefallen wäre; und dieses Beyspiel sollte diejenigen Zittern machen, welche ihre Fehler hartnäckig behaupten, blos weil sie dieselben begangen haben, und welche glauben würden, sich Unrecht zu thun, wenn sie die Wahrheit erkenneten, die sie zuerst bestritten haben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Lesung des Papstes Cälestin dem Sulpicius die Augen geöfnet, und ihn auf die gute Bahn und zur ächten Lehre wieder zurück geführet habe. Die ihn zum Bischof von Bourges machen, irren sich: denn Gennadius seyn College und Landsmann nennet ihn nur einen Priester, und sein Zeugniß ist zweifelsohne vom größern Gewichte

Severus Sulpicius läßt sich von den Pelagianern hintergehen; erkennet aber hernach seinen Fehler.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

als anderer Schriftsteller, welche viele Jahrhunderte (52) nach ihm geblühet haben.

§. 102.

Absterben des heil. Paulinus von Nola.

Paulinus, Bischof von Nola, der sich durch seine Gottesfurcht, durch seine Gutthätigkeit und durch seine Wissenschaft so großen Ruhm erworben, starb in dem gegenwärtigen 431sten Jahre, den 22sten des Brachmonates, im 78sten Jahre seines Alters. Eine von den glänzendsten Handlungen seines Lebens war wohl jene, daß er, um den Sohn einer Witwe zu erlösen, der von den Vandalen gefangen nach Afrika geführet worden, sich selber freywillig an seine Stelle in die Sklaverey begeben hatte. Der König konnte es jedoch nicht Genserich seyn, der sehr lange Zeit nach dem Hingange eben dieses heiligen Bischofes am Regimentsruder gesessen hatte. Man muß daher sagen, daß es Gonderich gewesen, der seinen Bruder Genserich ermorden lassen, und dessen Tod der heilige Paulinus vorher gesaget hatte (53). Uranius, sein Schüler, der seine Lebensgeschich-

(52) Vom Sulpicius Severus ist oben im 5ten Theile dieser Kirchengeschichte §. 58. und in der 34. Anmerk. an der 113. und 114. S. weitläuftiger gehandelt worden, wohin wir den geehrten Leser verweisen.

(53) Diese Begebenheit der Sklaverey des heiligen Paulinus in Afrika wird wirklich von verschiedenen neuern Kritikern für ein Mährchgen gehalten: denn sie läßt sich auf keinerley Weise mit den Umständen der Zeit und des Lebens des heiligen Paulinus zusammen reimen. Man vergleiche hiervon Pagi *Critic. Tom. 2. pag.* 111. Sigebert hernach *de Vir. illustr. cap.* 14. Trithemius *de Vir. illust. Eccl. cap.* 6. und einige andere auch neuere Schriftsteller haben den Bischof von Nola

geschichte beschrieben, saget, daß ihm kurz vorher, ehe er seinen Geist aufgab, der heilige Märtyrer Januarius und der heilige Martin von Tours erschienen

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinian 7.

Nola mit dem Paulinus, Priester von Mailand, vermenget, wie bereits oben im achten Theile dieser Kirchengeschichte an der 343. S. bemerket worden. Allein es ist kein Zweifel, daß sie zwo verschiedene Personen gewesen: denn der leztere, der, wie es scheint, den heiligen Augustin in Italien kennen gelernet, und ihn in Afrika gesehen hatte, wohin er geschicket worden, hatte auf Anempfehlung eben dieses heiligen Lehrers das Leben des heiligen Ambrosius beschrieben, und ihm solches zugeeignet; dieses aber, wie erselbst versichert, geschah nicht eher, als nach dem Ableben des heiligen Simplicianus, Nachfolgers des heiligen Ambrosius, und unter dem Bischofthume des Venerius, das ist, um das Jahr 401. oder 402. Die verschiedene Schreibart, die bey dem heiligen Paulinus von Nola fließend und nett ist, leget deutlich an den Tag, daß er nicht der Verfasser der erwähnten Biographie des heiligen Ambrosius seyn kann: denn diese ist vielmehr in einer niedrigen und sehr einfältigen Schreibart verfertiget. *Vid. supr. laud. Script. & Isidor. Hispal. cap.* 17. *Jacob. Brevil. in Notis ad Isidorum.* Also Speroni. Indessen muß man sich billig wundern, daß obige Begebenheit von der Sklaverey des heiligen Paulinus, wenn sie eine Fabel seyn soll, von weiland Benedict *XIV.*, der nicht nur ein sehr gelehrter Papst, sondern auch ein sehr starker Kritiker war, bey der lezthin vorgenommenen Verbesserung des römischen Martyrerbuchs, wovon ich eine ungemein prächtige Ausgabe in groß Folio in der kostbaren Bibliotheck der gelehrten Herren Gebrüder Ign. Adam und Franz Anton Veith, beydes Buchhänder in Augsburg, zu sehen die Ehre gehabt, aus erwähnten Martyrerbuche nicht ausgemerzet worden: denn darinne heißt es den gedachten Tag also: Apud Nolam Campaniæ Urbem natalis beati Paulini Episcopi & Confessoris, qui ex nobilissimo & opulentissimo factus est pro Christo pauper & humilis, & quod supererat, seipsum pro redimendo viduæ filio, quem Wandali campania devastata captivum in Africam abduxerant, in servitutem dedit &c. Man vergleiche hiervon auch die Bollandisten *Tom.* 4. *Junii ad diem* 22. *ejusd. mens. in Appendice de tribus Paulinis Nolæ Episcopis sanctis.* §. 2. *de Wandalica servitute, quam in Africa non Senior, nec junior Paulinus, sed tertius seculo VI. servierit. pag.* 230. & *seqq.* Anmerk. d. d. Herausg.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

schienen, und seine Kammer von einem heftigen Erdbeben erschüttert worden. Auf uns sind seine Briefe und seine Gedichte gekommen, die wir der Sorgfalt des heiligen Amandus, Bischofes von Bourdeaux, der uns dieselben aufbehalten, zu verdanken haben (54). Seine

(54) Es ist eine große Menge Schriften von dem heiligen Paulinus, Bischofe zu Nola, so wohl in Prose, als in Versen, und zwar in verschiedenen Ausgaben, an uns gelanget. Die schönste ist die Auflage von Verona des Maffei. Jedoch ist die ebenfalls zu Verona im Jahre 1736. ans Licht gestellte Ausgabe wegen der beträchtlichen Zusäze, die aus des Muratori Anecdoten gezogen worden, viel weitläuftiger und vollständiger. Ich würde hernach die mir vorgesezten Schranken überschreiten, wenn ich hier die, diesen Schriften beygelegten, Lobsprüche, wie auch die Hochachtung, welche zu allen Zeiten nicht nur die klügsten und frömmsten Männer, die über den feinen Wiz und die reizende Zierlichkeit, so in denselben herrschet, also zu reden, erstauneten, sondern auch die strengsten und stölzesten Kritiker gegen dieselben geheget haben, anführen wollte. Einer von diesen (Caspar Barthius nämlich *adversar. Commentar. lib.* 13. *c.* 14. nahm keinen Anstand zu sagen, daß die Apostel selbst, wenn sie das Lob des Herrn in lateinischen Versen zu schreiben unternommen hätten, die Poesie von dem heiligen Paulinus, wie man zu sagen pflegt, würden entlehnet, und sich keiner andern Schreibart als der seinigen bedienet haben. Jodocus Badius Ascensius *in Præfat. ad S. Paulini Opera* schreibt, es habe das Ansehen, daß Apollo und Minerva auf seinen Lippen geruhet haben; also nämlich unterrichtet, beweget und bezaubert er gleichsam den Leser, ja er wecket ihn auf, erschüttert und treibt ihn, wohin er will. Ferner bemerke ich, daß Don Johann Stephan Remondini, ein Clericus regularis von der Congregation Somaschio die Schriften dieses Heiligen in Versen übersetzet, und bey seiner Kirchengeschichte von Nola andrucken lassen. *Vid. Gennad. Catal. c.* 48. *Bellarmin. de Script. Eccles. & Du Peron.* So viel Speroni. Uebrigens haben wir, dem Fleury zu Folge, von den Schriften des heiligen Paulinus noch zwey und fünfzig Briefe, wovon in der neuen Ordnung und veronesischen Ausgabe mit des Muratori Anmerkungen, die ich besitze, der lezte oder 52ste Brief das Leiden des heiligen Genesius von Arles enthält; ferner sechs und zwanzig Gedichte, von welchen zehn

zum

Seine tiefe Demuth hinderte ihn, die Erklärung der heiligen Schrift über sich zu nehmen, ob es ihm schon weder an Geist, noch an Wissenschaft fehlte. Seit der Zeit, daß er sich gänzlich Gott, und dem Klosterleben gewidmet, hat er nichts mehr geschrieben, um es ans Licht zu stellen. Die berühmtesten Bischöfe seiner Zeit rühmten ihn als einen wunderbaren Mann, nach denen unsere Lobeserhebungen in keine Betrachtung gezogen zu werden verdienen.

Jahre der Geburt Christi 431. Cälestins 8. Theodosens 24. Valentinians 7.

§. 103.

Indessen sahe Papst Cälestinus zu Rom den Nachrichten der ephesinischen Kirchenversammlung mit

Cälestinus schreibt an die Bischöfe,

zum Lobe des heiligen Felix geschrieben sind, nebst einigen einzelnen Stücken anderer Schriften. Was seinen Tod anbelanget, so wurde er an einem Seitenschmerze krank: da sich dieser hierauf verdoppelte, und noch der Schaden dazu kommen, den ihm die Aerzte gemacht, indem sie an ihm verschiedenemal die Feuercur vergebens versucht; so litte er auch viel an seiner Engbrüstigkeit. Er starb, wie oben gemeldet worden, den 22sten des Brachmonates, an welchem Tage die Kirche noch sein Andenken feyert, des Nachts um 10. Uhr: sein Gesicht und ganzer Leib schienen weiß wie der Schnee. Der deutsche Uebersetzer der fleuryschen Kirchengeschichte tadelt an dem heiligen Paulinus die Hochachtung, die er gegen die heiligen Märtyrer getragen, und die ihn „dahin gebracht, daß er ihre Reliquien auch hochgeschätzet". Dieses verdienet wahrhaftig keinen Tadel, sondern es ist vielmehr lobenswerth, und ein unleugbarer Beweis wider die Protestanten, daß die Verehrung der heiligen Reliquien schon in den ersten Jahrhunderten der Kirche gewöhnlich gewesen, wie wir hiervon auch noch ältere Beyspiele, als des heiligen Paulinus seines ist, aufbringen können, wie wir bereits oben im 4ten Theile 139. Anmerk. an der 390. S. im 5ten Theile 63. Anmerk. an der 120. S. und im 8. Theile 88. Anmerk. an der 245. S. dieser Kirchengeschichte gemeldet haben. Der ganze Name des heiligen Paulinus hieß Meropius Pontius Anicius Paulinus. Anmerk. d. deutsch. Herausg.

Jahre der Geburt Christi 432. Cälestins 9. Theodosens 25. Valentinians 8.

den heißesten Wünschen entgegen: er erhielt auch solche, wie er sie verlanget hatte, mit den Briefen der Bischöfe, des Theodosius, des Maximianus, Bischofes von Constantinopel, und der Geistlichkeit dieser Stadt. Diese Briefe würden ihm durch den Priester Johannes und den Diacon Epictetus überbracht (55). Der heilige Vater antwortete den Bischöfen, die einer so erlauchten Versammlung beygewohnet hatten: denn die Kirchenversammlung selbst war schon das vorhergehende Jahr auseinander gegangen.

(55) Die bewährtesten Schriftsteller berichten uns, daß die glückliche Nachricht der Kirchenversammlung am Feste der Geburt Christi unsers Gottes nach dem Fleisch, so der Gegenstand des in der christlichen Religion von der Vermessenheit des Nestorius erregten Streits war, zu Rom angelanget sey. Wir ersehen aus dem drey und zwanzigsten Briefe des Papstes Cälestinus, in was für eine Freude er dadurch versetzet worden, und wie er der Mutter Gottes wegen des herrlichen Sieges Dank gesaget hat: Sicut cum Simeone erat expectans redemptionem Israel, schreibt von ihm der große Baronius in seinen Jahrbüchern *ad ann.* 432. *num.* 2. ita etiam cum ipso factus jam voti compos, modulis occinit Canticum illud Luc. 2. Nunc dimittis, Domine, servum tuum in pace, quia viderunt oculi mei salutare tuum: das ist, gleichwie er mit dem Simeon auf die Erlösung Israel wartete, also sang er mit ihm, da er sein Verlangen erreichet, das Lied: Nun lässest du, Herr! deinen Knecht, nach deinem Worte, in Friede gehen: denn meine Augen haben dein Heil gesehen. Alle katholische Welt gab äußerliche Zeichen ihrer Fröhlichkeit, und insonderheit Rom, welches, wie der obgedachte Baronius *ad ann.* 431. *num.* 179. vor so lebendigen Freudenfeuer brannte, daß das Volk, von gebührender Andacht gegen die Mutter Gottes gleichsam trunken, durch alle Gassen und Kirchen lief, und ausrief: Es lebe Maria, die Mutter Gottes: Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns. Dieses heilige Zurufen dauerte so lange, daß man dafür hält, die Worte: Sancta Maria Mater Dei, ora pro nobis peccatoribus, nunc & in hora mortis nostræ, seyn damals zu dem englischen Gruße hinzugesezt, und also auf die Nachkömmlinge fortgepflanzet worden.

gangen. Er rühmet eben dieselben wegen ihrer Standhaftigkeit in vertheidigung des Glaubens, in der Verurtheilung des Nestorius, und in der Einweihung des Maximianus, „ welche die Gutthätigkeit gegen die Armen, schrieb er, und seine Gottesfurcht, „ nicht aber sein Geitz, oder seine Ehrsucht, auf den bischöflichen Stuhl erhoben hatten". Zu Ende füget er hinzu, „ der Aufenthalt des Nestorius in der Stadt „ Antiochien setze diese Kirche einer großen Gefahr „ aus, und eine solche Verweisung sey der unschuldigen Seelen Untergang: es sey sehr zu fürchten, „ daß der Irrthum, der daselbst empfangen worden, nicht von den Rechtgläubigen allda ausgebrütet werde: die Annehmlichkeit eines Klosters „ scheine demjenigen gar nicht zu gebühren, der so „ zügellos den König des Himmels und der Erde „ lästert: sie sollen sich daher aus allen Kräften bemühen, eine Stadt, wo der christliche Name „ seinen Anfang genommen, von einer solchen Pest „ zu säubern: man müsse den Gönnern des Ertzketzers auf eine solche Art begegnen, wie er selbst „ mit den Anhängern des Cälestius verfahren, „ von denen viele wieder in den Schooß der Kirche zurück getreten sind, das ist, man soll sie wieder aufnehmen, wenn sie ihre Irrthümer erkennen, und sich bekehren; der Urheber dieser Ketzerey aber und die Bischöfe, die bereits mit „ ihm verdammet worden, diese müssen verbannet „ und von ihren bischöflichen Sitzen entfernet bleiben, bis sie sich recht orthodox erklären. End-

Jahre der Geburt Christi 432. Cälestins 9. Theodosens 25. Valentinians 8.

„ lich

Jahre der Geburt Christi 432. Cälestins 9. Theodosens 25. Valentinians 8.

„ lich ermahnet er sie, dem Bischofe von Antio-
„ chien anzudeuten, daß, woferne er nicht die neue
„ Ketzerey schriftlich verdamme, die Kirche wider ihn
„ dasjenige verordnen werde, wozu sie wegen der
„ reinen Lehre verpflichtet sey".

§. 104.

an den Kaiser Theodosius,

Cälestinus schrieb ebenfalls an den Kaiser Theodosius, wie er es schon im Anfange der Kirchenversammlung gethan hatte. Er rühmet seinen Eifer,
„ daß auch er mit seiner Macht und Gewalt zur Aus-
„ rottung der Ketzerey geholfen, und den Kirchen
„ den Frieden wieder gegeben hat, welche izt wahr-
„ haftig Gotteshäuser sind, wo man dem Gebethe
„ abwartet, und wo man Gott sein Reich vermittelst
„ des heiligen Meßopfers anempfiehlt. Er vergleicht
„ ihn mit dem Propheten Elias, und saget, daß
„ ihre Glorie einander sehr ähnlich sey: denn gleich-
„ wie der Prophet dereinst denjenigen widerstanden
„ hatte, welche sich dieses Namens unrechtmäßiger
„ Weise anmasseten, also habe er sich denen wider-
„ setzet, welche falsche Dinge lehreten: gleichwie
„ jener verschiedene lügenhafte Propheten nicht nur
„ überwunden, sondern auch ausgetilget hatte; also
„ habe auch er gewisse Propheten verjaget, welche
„ gottlose und abscheuliche Lehren geprediget hatten.
„ Er füget noch hinzu, es sey zwischen ihnen kein an-
„ derer Unterschied, als daß Elias nur auf Rache
„ bedacht gewesen; wo hingegen von ihm die Gott-
„ losigkeit dergestalt gezüchtiget worden, daß er auch

„ zu

„ zu gleicher Zeit die Religion befestiget hatte. Hernach ermahnet er ihn, daß, da der Wolf durch ihn von der Heerde entfernet worden, seine Majestät verhindern müßte, daß er sich nicht in eine Schlange verwandelte, und die Seelen mit seinem Gifte ansteckete: denn er wird ein vollkommener Sieger seyn, sobald er dasjenige zu Boden drücken wird, was von der Kirche Gottes gefürchtet werden muß. Zu Ende des Briefes bittet er den Kaiser, daß er alle die Ländereyen, welche von der Wittwe Proba in Asien zur Unterhaltung armer Geistlichen und Klöster bestimmet, und deren Geschenk von seiner Majestät listiger Weise erschlichen worden, der Kirche wieder zustellen lassen möchte".

Jahre der Geburt Christi 432. Cälestins 9. Theodosens 25. Valentinians 8.

Aus seinen Antwortschreiben an den Bischof Maximianus, an die Geistlichkeit und an das Volk zu Constantinopel sieht man den brennenden Eifer dieses frommen Papstes, und die Fröhlichkeit seines Gemüths wegen ausgetilgter Gottlosigkeit des Nestorius in vollem Glanze hervorleuchten. Er vergleicht ihn dem Judas; ja er macht ihn noch weit gottloser als den Judas; denn dieser verrätherische Jünger hatte doch einige Regung der Reue, daß er das unschuldige Blut des Gerechten den Gottlosen verrathen hatte; wo hingegen Nestorius, von aller Reue weit entfernet, sich stets seiner Gottlosigkeit rühmete.

an den Maximianus, und an die Geistlichkeit zu Constantinopel.

§. 105.

Alle diese Briefe waren den zwey und zwanzigsten des Merzmonates geschrieben worden, und Cälestinus

Absterben des Papstes Cälestins.

Jahre der Geburt Christi 432. Cälestins 9. Theodosens 25. Valentinians 8.

lestinus starb zwey und zwanzig Tage darnach. Er gieng in die Ewigkeit über die nestorianische Ketzerey triumphirend, wider welche er seine Bemühungen, seine Gebethe, und die Macht und Gewalt des heiligen Stuhls, den er acht Jahre, sechs Monate und drey Tage besessen, angewendet hatte. (56). Gennadius zählet diesen heiligen Papst unter die Kirchenschribenten wegen der vielen Briefe, die er bey verschiedenen Gelegenheiten an die Bischöfe, und an Privatpersonen entweder in Absicht der Vertheidigung der katholischen Wahrheiten, oder Kirchendisciplin geschrieben hatte. Prosper meldet, daß die morgenländischen

(56) Der heilige Cälestinus hat nach der angenommensten Meinung das gemeine Wesen der Christenheit acht Jahre, zehn Monate und siebenzehn Tage regiret. Einigen zu Folge war der Psalm: Judica me Deus, & discerne causam meam, den man in der Messe hersaget, eine Erfindung dieses Papstes. Ueberdem schreibt man ihm das sogenannte Graduale wie auch den Introitus, den Tractus, das Offertorium und die Communio in der Messe zu. *Blanchin. in not. ad Anast. Biblioth. Tom.* 3. *pag.* 94. Die lateinische Kirche hat ihm die Verehrung eines Heiligen auf den Altären zuerkennet, welches auch die griechische Kirche gethan; und er verdiente ewige Lobsprüche von der ganzen Christenheit, nur allein vom Illyricus, einem Lutheraner, nicht, der in seinen abscheulichen Schriften recht witzig zu thun glaubte, da er den Cälestinus durch ein ärgerlich Wortspiel Infernalem nannte. Noch ärger schimpfte Laurentius Valla *In Declamation. de falsa donatione Constant.* auf diesen heiligen Papst, indem er behauptete, Cälestinus sey ein nestorianischer Ketzer gewesen. Den Valla Lügen zu straffen, ist schon genug, daß ich mich auf das beziehe, was oben von unserm Verfasser gemeldet worden, wenn man doch nicht sagen will, daß Valla, von der Hitze seiner Rede wider Constantins Schenkung hingerissen, und von der Aehnlichkeit des Namens übertäubet, dem Papste Cälestinus die Ketzerey des Cälestius, eines Pelagianers, welcher einige Irrthümer mit den Nestorianern gemein gehabt hatte, angedichtet habe. *Vid. Bellarmin. lib.* 4. *de Roman. Pontif. cap.* 10. *post initium.*

ländischen Kirchen durch ihn von einer sehr bösen Seuche befreyet worden, da er den glorwürdigsten Vertheidiger des Glaubens, Cyrillus, mit dem apostolischen Schwerte bewaffnet hatte, um die Gottlosigkeit des Nestorius, mit welchem die Pelagianer wegen ähnlicher Irrthümer vereiniget waren, aus allen Kräften abzuhauen. In dem Buche der römischen Päpste (t) steht geschrieben, daß eben dieser heilige Papst die Gewohnheit eingeführet, die hundert und fünfzig Psalmen Davids nebst ihren Antiphonen vor der Messe in der Kirche zu singen (57), da man

Jahre der Geburt Christi 432. Cälestins 9. Theodosens 25. Valentinians 8.

(t) *Anastas. in Cœlestin.*

(57) Die ersten Urheber, daß die Psalmen durch Wechselchöre abgesungen wurden, waren dem Cardinale Tomasi *apud Francisc. Blanchinum in notis ad Anastas. Biblioth. Tom.* 3. *pag.* 94. zu Folge, Flavianus und Diodorus zur Zeit des Papstes Anastasius, und dieses Psalmensingen mit abwechselnden Chören nahm zu Antiochien den Anfang, wie uns ebenfalls Theodoret *lib.* 5. *c.* 32. versichert. Wenn wir daher dem Cardinale Bona *lib.* 1. *Rer. Liturg. cap.* 3. *num.* 1. Glauben beylegen wollen, dam man wegen seiner großen Gelehrsamkeit und Genauigkeit gewiß glauben muß, so hat Papst Cälestin diesen Gebrauch allen Kirchen durch seine Verordnung gemein machen wollen. In Rücksicht hernach auf das, was man in dem Buche der römischen Päpste liest, daß nämlich Cälestinus verordnet hat, daß die hundert fünzig Psalmen Davids mit den Antiphonen vor dem Meßopfer in der Kirche abgesungen werden sollten; in Rücksicht auf dieses, sage ich, entsteht ein Zweifel, was er durch dieses nicht gemeine Wort verstehen wolle; denn sonst hat man vor der Feyrung der hohen Messe nur das Evangelium und die Briefe des heiligen Paulus gelesen, wie oben unser Verfasser anmerket. Es sind hierüber wirklich viele und unterschiedene Meinungen: ich werde aber blos die Meinung eines neuern Gelehrten anführen, welcher vermeinet, der heilige Papst habe dadurch anzeigen wollen, daß man von den hundert und fünfzig Psalmen nur diejenigen singen sollte, die auf die Abtheilung der Antiphonen passeten,

Jahre der Geburt Christi 432. Cälestins 9. Theodosens 25. Valentinians 8.

man sonst nur das Evangelium, und die Briefe des heiligen Paulus gelesen; daß er über dieses die Hauptkirche Julia gebauet, welche er mit Kelchen, Hostientellern, silbernen Gefässen und Leuchtern beschenket hat; ferner daß er in drey Ordinationen im Christmonate zwey und dreyßig Priester, und zwölf Diaconen außer sechs und vierzig zu verschiedenen Orten bestimmten Bischöfen gemachet. Papst Adrianus schreibt in seinem Briefe an Karln den großen, daß er seinen Kirchhof mit verschiedenen Gemählden verschönert hat. Sokrates saget, dieser heilige Papst habe den Novatianern, die zu Rom waren, die Kirchen genommen, und ihren Bischof genöthiget, seine Zusammenkünfte in Privathäusern anzustellen. Der heilige Cälestinus wurde auf dem Kirchhofe der heiligen Priscilla am salarischen Wege beerdiget.

§. 106.

Sixtus III. wird Papst.

Nach dem Tode des Cälestinus stand der päpstliche Stuhl länger nicht, als zwanzig Tage, erledigt,

seten, von denen es täglich eine traf; indem auch die Synagogen eine ähnliche Abtheilung beobachteten; und die Antiphonen dieneten als ein Inhalt oder Begriff, so einem Gesange auch der weltlichen Dichter vorangeschickt zu werden pflegt, und billig, schreibt der ungenannte Gelehrte, damit derjenige, der die Psalmen sang, die Antiphon allezeit im Gedächtniße behielte, welche man ihrer Kürze wegen mit leichter Mühe behalten konnte, und also den Gesang der Psalmen nach jener als gleichsam dem Ziel richtete, auch von jener als dem ganzen Begriffe derselben ebenfalls den Verstand zöge; da es nun hernach geändert worden, so versteht es der Psallirende weit härter, und wird auch gar leicht unaufmerksam und zerstreuet. Daher verlangte er nicht, daß man, so oft die Messe gehalten würde, alle hundert und fünfzig Psalmen absingen sollte, sondern nur diejenigen, die unter einer Antiphone begriffen waren. *Vid. Platin. Tom.* I. *pag.* 190. *not.*

digt, und Sixtus, der dritte dieses Namens, Priester der römischen Kirche, wurde einmüthiglich an seine Stelle erwählet (58). Er war ein Mann, welchem nicht weniger seine Gelehrsamkeit, als sein Eifer wider die pelagianische Ketzerey einen außerordentlich großen Ruhm zugezogen hatte, wie man solches aus dem Briefe ersieht, welchen der heilige Augustin über diesen Gegenstand an ihn geschrieben. Seine neue Würde vermehrete die Hitze, die er für den katholischen Glauben geheget; er schrieb gleich zu Anfang seines Papstthumes an den Nestorius einen Brief voller Liebe und Mitleidens, um ihn wieder in die Kirche zurück zu bringen. Allein Gott hatte ihn zu gerechter Strafe seines Stolzes in einen verkehrten Sinn übergeben; so, daß er, anstatt die, von seiner Heiligkeit ihm angebothene, heilsame Arzney sich zu Nutze zu machen, wider seinen eignen Arzt in die äusserste Wuth gerieth, und die schrecklichsten Lästerungen wider dessen verehrungswürdigste Person ausstieß (u). Da Sixtus sah, daß die Genesung dieses Unglückseligen verzweifelt war, so gab er sich alle Mühe, ihm den Schutz des Johannes von Antiochien zu entziehen. In der Absicht schrieb er an diesen Prälaten einen Brief, von welchem Vincentius Lerinensis ein Ueberbleibsel anführet.

Jahre der Geburt Christi 432. Cälestins 9. Theodosens 25. Valentinians 8.

(58) Sixtus war Katechete der römischen Kirche, und hatte das Glück, der erste zu seyn, der zu des Zosimus Zeiten die pelagianische Ketzerey entdecket, und öfters auf den Pelagius selbst von der Kanzel mit dem Banne losgeblitzet hat, wie wir oben gesehen haben. *Vid. Gennad. de Vir. Illustr. cap.* 54.

(u) *Concil. Ephes. part.* 3.

§. 107.

Jahre der Geburt Christi 432. Cälestins 9. Theodosens 25. Valentinians 8.

Theodosius hatte kurz vorher, ehe Cälestinus den Lauf seines Lebens endigte, eben den Anschlag in Sinn gefasset, und den Johannes von Antiochien auf Anrathen nicht weniger des Maximianus, seines Bischofs, als anderer rechtgläubigen Prälaten eingeladen, sich in Gesellschaft mit dem Cyrillus in der Stadt Nikomedien einzufinden, der Kaiser sparte keine Mühe, sie mit einander völlig auszusöhnen. Denn wenn sich diese Oberhäupter beyder Parteyen vereinigten, so war Nestorius verlassen, und der Friede in der Kirche wieder hergestellet. Dieses Geschäft zu behandeln, wurde der Tribunus Aristolaus, ein Mann von hellem Verstande und großer Frömmigkeit, abgefertiget. Man gab ihm auch einen Brief an eben den Bischof mit, darinne der Kaiser ihm befiehlt, die Verdammung des Nestorius zu unterschreiben. Johannes von Antiochien berief sogleich die Bischöfe in Syrien, die sich mit ihm auf der ephesinischen Kirchenversammlung vereiniget hatten, zusammen, um sich mit ihnen zu berathen, was in dieser kützlichen Lage der Sachen in Rücksicht auf die Briefe des Theodosius zu thun wäre. Acacius von Beroea, an welchen der Kaiser ebenfalls geschrieben hatte, fand sich bey dieser Versammlung mit ein. Es wurde allda beliebt, daß man, um den Bischof von Antiochien der weiten Reise nach Nikomedien zu überheben, ein orthodoxes Glaubensbekänntniß überschicken, die Verurtheilung des Nestorius billigen, und auf solche Art wieder in die Gemeinschaft

Theodosius bemühet sich, den Cyrillus und Johannes von Antiochien mit einander auszusöhnen.

meinschaft des Papstes, und des Cyrillus von Alexandrien treten sollte. Sie schrieben an den Sixtus, um ihm Nachricht zu geben, daß sie in alle das einwilligten, was von der ephesinischen Kirchenversammlung entschieden worden. Dieser Brief wurde dem heiligen Vater erst das folgende Jahr darauf überliefert, welchen er auf eine Weise beantwortete, die sattsam seine entzückende Freude an den Tage legete, daß er sich wieder mit seinen Mitbrüdern vereiniget, und den Nestorius ihres Schutzes beraubet sahe. Er nennet den Johannes von Antiochien, und die Bischöfe die ihm angehangen hatten, Leuchter, den Erzketzer aber heißt er einen Lucifer, welchen seine Hoffart gestürzet hatte, da er zum Himmel hinauf zu steigen, seinen Thron über die Sterne Gottes zu erhöhen, und dem Allerhöchsten gleich zu werden gedachte. Im Beschluße seines Briefes saget Sixtus, „ daß der heilige Petrus seinen Nachfolgern durch „ die Ueberlieferung dasjenige hinterlassen habe, was „ er aus dem Munde seines Lehrmeisters erlernet hat, „ das ist, einen reinen und einfachen Glauben ohne „ Widerstand, in welchem die Bischöfe nach dem „ Beyspiele der Apostel beharren müssen, damit sie „ würdig werden, unter die apostolischen Männer „ gezählet zu werden “.

Jahre der Geburt Christi 432. Cälestins 9. Theodosens 25. Valentinians 8.

§. 108.

Da Aristolaus des Johannes von Antiochien und seiner Bischöfe Einwilligung in die Schlüsse der ephesinischen Kirchenversammlung in den Händen hatte,

Paulus von Emesa wird nach Alexandrien geschickt, und

Jahre der Geburt Christi 432. Cälestins 9. Theodosens 25. Valentinians 8.

hatte, so hielt er seine Reise nach Antiochien für unnütz. Was den Cyrillus anbelanget, wollten sie auf eine andere Art, als sie gegen den Papst beobachtet hatten, zu Werke gehen. Denn sie mutheten ihm zu, daß er seine Anathemata oder seine Flüche, in denen sie ihn der Irrthümer des Apollinaris beschuldigten, verdammen sollte. Diesen Vortrag ließen sie ihm durch den Acacius von Beroea machen. Da aber Cyrillus die Finte sogleich merkte, antwortete er ihnen ganz trocken, und aufrichtig, daß er eine orthodoxe Lehre, die von der lezten Kirchenversammlung gebilliget worden, nimmermehr widerrufen würde; und daß es weit füglicher wäre, daß sie, ohne sich aller dergleichen Drehungen und Ränke zu bedienen, die Gotteslästerungen des Nestorius verfluchten, und die an die Stelle des Erzketzers vorgenommene Ordination des Maximianus billigten. Da die Bischöfe in Syrien diese Antwort bekamen, und zu weichen noch keine Lust hatten, so schickten sie nach reifer Ueberlegung den Paulus von Emesa an den Cyrillus, mit dem Befehl, nichts unversucht zu lassen, um von ihm den verlangten Widerruf, der ihnen so sehr am Herzen lag, zu erhalten; und woferne sie nicht zum Zweck gelangen könnten, ihm die Entscheidung von ihrer Kirchenversammlung zu übergeben. Wie nun Cyrillus fand, daß ihre Briefe der Ehre der Kirchenversammlung zu nahe träten, so weigerte er sich, dieselben anzunehmen. Da Paulus ihn hoch und theuer versicherte, daß die Ausdrücke, über die er sich beschwerete, aus Unversehen, und

die Einigkeit wieder hergestellt.

nicht

nicht aus Bosheit, eingerücket worden, so gab er sich, und war es zu frieden. Cyrillus aber wollte mit dem Paulus keine Gemeinschaft haben, es wäre denn, daß er eine schriftliche Erklärung von sich stellete, kraft welcher er die Lehre des Nestorius verfluchete, ihn für einen rechtmäßig abgesezten Bischof hielte, und die Ordination des Maximianus für gültig erkennete. Nachdem dieses geschehen, bath ihn Paulus von Emesa, daß er von den morgenländischen Bischöfen weiter nichts fordern möchte, um die Gemeinschaft unter ihnen wieder herzustellen. Wie wohl nun Cyrillus sich über alle Maas nach dem Frieden söhnete; so glaubte er doch, man müßte einen dauerhaften und sichern, keinesweges aber einen verkleisterten, und nur wenig Tage währenden Frieden schließen (w). Deswegen hielt er den lezten Saz nicht genehm, und sandte eine Schrift an den Aristolaus, darinne er sein Glaubensbekänntniß erklärete: wenn Johannes von Antiochien, und seine Collegen dasselbe unterzeichnen wollten, so würde die Einigkeit zwischen den beyden Kirchen von Antiochien und Alexandrien wieder hergestellet werden. Sie übersinneten die Sache eine Zeitlang; endlich aber legten sie sich zum Ziel, indem sie wohl sahen, daß kein ander Mittel und Ausweg wäre. Da Cyrillus fest auf seinen Vorsaz bestand, so übergab ihm Paulus den Brief seiner Amtsbrüder, und auf solche Art wurde die Wiedervereinigung glücklich zu Stande gebracht. Nach einigen Tagen redete Paulus vor dem Vol-

Jahre der Geburt Christi 432. Cälestins 9. Theodosens 25. Valentinians 8.

(w) *Cyr. ad Dynatum.*

Jahre der Geburt Christi 432. Cälestins 9. Theodosens 25. Valentinians 8.

ke zu Alexandrien; und da er in seiner Predigt die heilige Jungfrau Mutter Gottes in des Cyrillus Gegenwart genennet hatte, so fiel ihm das Volk in die Rede, und schrie mit lauter Stimme: Sieh! das ist der gerechte Glaube! das ist eine Gabe Gottes! Cyrillus ist Orthodox, das haben wir gerne hören wollen! Wer nicht so redet, der sey verflucht!

§. 109.

Cyrillus vertheidiget sich gegen einige Beschuldigungen.

Diejenigen, welche die Partey des Nestorius allezeit gehalten hatten, erdichteten zween Briefe; einen unter dem Namen Philipps, der des Cälestinus Legat gewesen, darinne dieser sagete, daß Sixtus die Absezung des Nestorius verworfen habe; und den andern unter dem Namen des Cyrillus, worinne er seine zwölf Artikel oder Flüche widerrufte, und alle das verdammete, was auf der ephesinischen Kirchenversammlung vorgegangen war. Theodoret hatte eben diesen Betrug, obschon mit versteckten Ausdrücken in einem kurzen Briefe an den Johannes von Antiochien geschrieben, welcher Betrug auf der fünften Kirchenversammlung aufgedeckt worden. Wahr ist es, daß derselbe von den Eutychianern für untergeschoben gehalten wurde. Wegen dieser von den Nestorianern scheinbar gemachten Verläumdung entrüsteten sich verschiedene Katholiken, welche hierüber ihre Beschwerden bey dem Cyrillus führeten (x). Isidorus von Pelusium schrieb einen sehr

(x) *Cyrillus Ep. ad Dynatum.*

sehr empfindlichen Brief an eben den Prälaten, und Cyrillus erzählet in dem an den Bischof Acacius gerichteten Schreiben den ganzen Verlauf der Sache, was bey dem Vergleiche zu Alexandrien vorgefallen, wo er die Wahrheit aus allen Kräften unterstützet, und von dem, was er geredet und geschrieben, keine Sylbe zurück genommen hatte (y). Eben dieser heilige Prälat schrieb auch alles, was vorgegangen, an den Successus, Bischof von Diocäsarien in Isaurien, an den Valerianus, Bischof von Iconien, an den Donatus, Bischof von Nikopolis, und an den Priester Eulogius, welcher bey Hofe das Amt bekleidete, so beynahe mit des ersten Hofkapellans der fränkischen Könige aus dem zweyten Geschlechte, oder des Großalmosenpflegers von Frankreich Amte des dritten Geschlechts überein kömmt. Bey diesen hatten sich die vornehmsten Staatsbedienten beschweret, als wenn Cyrillus zwo Naturen in Christo, wie Nestorius zuließe. Der heilige Bischof antwortete, dieser Saz sey wahr, wenn man ihn in dem Verstande nimmt, daß die zwo Naturen ohne Vermischung geblieben; wie hingegen derselbe falsch sey, wenn man die Vereinigung läugnet, die in einer einzelnen Person geschehen ist. Er zog den Brief von dem Papste Sixtus hervor, der sich über die Aussöhnung der morgenländischen Bischöfe erfreuete. Der Papst redete darinne vom Nestorius als von einem rechtmäßig verdammten Erzketzer, und tröstete den Cyrillus wegen der Verläumdungen, welche

Jahre der Geburt Christi 432. Cälestins 9. Theodosens 25. Valentinians 8.

(y) *Concil. Ephes. part.* 3.

Jahre der Geburt Christi 432. Cälestins 9. Theodosens 25. Valentinians 8.

che die Nestorianer wider ihn ausgesprenget hatten; welches den Vertheidigern der Wahrheit, und den großen Dienern Gottes allezeit begegnet ist. Da der heilige Vater dieses schrieb, glaubte er nicht, daß er es wirklich erfahren würde, wie es zu Ende des folgenden Jahres geschah. Ehe wir aber von solchem Erfolge reden, müssen wir ein paar Wort vom Brictius, Bischofe zu Tours, melden, der sich nach Rom gewendet, seine Unschuld zu rechtfertigen, welche von den Feinden seiner Tugend grausam war angetastet worden.

§. 110.

Nachricht von dem heiligen Brictius, Bischofe zu Tours.

Brictius war bey Lebszeiten des heiligen Martins Diacon an der Kirche zu Tours: er hatte im Brauch, dem Heiligen Hohn zu sprechen, und ihn einen Thoren zu schelten. Dieser Schimpf hinderte nicht, daß nicht der heilige Bischof allezeit eine besondere Neigung gegen ihn hegete, und große Sorge für seine Aufführung trüge, indem er seine Reden vielmehr einer Leichtsinnigteit und Unbescheidenheit, als einer kühnen Bosheit zuschrieb. Er hatte ihm prophezeyet, daß er nach ihm Bischof werden, aber in seinem Amte viele Widerwärtigkeiten ausstehen würde. In der That drey und zwanzig Jahre nach seiner Einweihung ward er eines abscheulichen Verbrechens beschuldiget. Eine Frau, welche den Jungferschleyer angelegt hatte, und bey welcher seine Bedienten seine Kleider waschen ließen, wurde schwanger und gebahr. Als das Volk von Tours dieses erfuhr

fuhr, warf es den Verdacht auf den Brictius, als ob er an dieser That schuldig wäre, und wollte ihn steinigen. Wie er sich nun gerecht wußte, so ließ er das Kind nach dem dreyßigsten Tage seiner Geburt her holen, und sagete zu ihm in Gegenwart einer großen Menge Volks: Ich beschwöre dich bey Jesu Christo dem Sohne des allmächtigen Gottes, daß, wenn ich dich gezeuget habe, du es im Angesicht aller Anwesenden sagest. Auf dieses antwortete das Kind: Du bist nicht mein Vater. Das Volk, welches mit einer so wunderbaren Erklärung nicht vergnügt war, drang in den Brictius stark, er sollte das Kind aufs neue fragen, wer denn der Vater wäre. Der Bischof, der es zufrieden war, daß Gott seine Unschuld geoffenbaret hatte, wollte durchaus nicht, daß die Sünde seines Nächsten offenbar würde. Daher sagte er: Was ihr von mir verlanget, das steht mir nicht zu. Ich habe für mich gesorget: wenn ihr dem Kinde etwas vorzutragen habet, so fraget ihr es selbst (z). Hierauf sageten sie, daß er das Kind durch Zauberkunst reden gemacht: sie schrien aus vollem Halse auf ihn los, daß sie ihn nicht mehr für ihren Hirten erkennen wollten. Brictius, um sie noch mehr zu befriedigen, nahm glüende Kohlen, und trug sie in seinen Kleidern bis zum Grabe des heiligen Martins, ohne daß dieselben beschädiget wurden: ein Zeugniß, daß, gleichwie ihm das Feuer keinen Schaden zugefüget, also auch sein Leib nett und rein

Jahre der Geburt Christi 432. Cälestins 9. Theodosens 24. Valentinians 8.

(z) *Greg. Turon. Hist. Franc. l. 2. c. 1. & lib. 10. c. 31.*

Jahre der Geburt Christi 432. Cälestins 9. Theodosens 25. Valentinians 8.

rein von aller Gesellschaft der Weiber war. Allein auch so gar dieses zweyte Wunderwerk konnte den dummen und rasenden Pöbel von der wegen seines Verbrechens gefaßten Meinung nicht abbringen; so, daß derselbe den heiligen Bischof von seinem Sitze verstieß, und einen andern an seine Stelle sezte.

§. III.

Fortsezung.

Brictius, auf solche Art seiner Kirche beraubt, nahm seine Zuflucht zu der gewöhnlichen Freystätte der bedrangten Bischöfe, will sagen, zu dem apostolischen Stuhle, und begab sich nach Rom zu dem Papste. Der Cardinal Baronius schreibt, daß Sixtus damals St. Peters Stuhl besessen: aus der Zeitrechnung aber Gregors von Tours, Bischofs dieser Kirche, erhellet, daß diese Reise unter dem Papstthume Cälestins gethan worden (59). Brictius warf sich dem Papste zu Füßen, und bekennete, daß der

(59) Ich muß hier gleichsam im Vorbeygehen bemerken, daß die Bischöfe in Gallien im Brauch gehabt haben, sich auf den apostolischen Stuhl zu berufen, welches viele Schriftsteller, und unter andern der heilige Leo in dem Briefe, den er an die Bischöfe der viennischen Provinz geschrieben, behaupten. *Vid. Epist.* 89. *S. Leonis.* So viel Speroni. Da von den Appellationen nach Rom schon oben im 9ten Theile dieser Kirchengeschichte in der 129. Anmerk. an der 330. S. Meldung geschehen, so beziehen wir uns, um dem geehrten Leser nicht mißfällig zu werden, auf das, was allda gemeldet worden. Besonders mag man den berühmten Petrus de Marca *de concordia Sacerdot. & Imp. lib.* 6. *c.* 14. *mihi pag.* 354. & 355. *item lib.* 7. *c.* 6. 7. 8. 9. *pag.* 418. & *seqq.* wie auch Augustin Redingh, gefürsteten Abt zu Einsiedeln, in dem Buche: *Oecumenica cathedræ apostolicæ authoritas* betitelt, *art.* 3. *disquis.* 5. & 6. *mihi pag.* 473. & *seqq.* nachsehen, wo die Materie von den Appellationen nach Rom gründlich und weitläuftig abgehandelt wird. Anmerk. d. d. Herausgeb.

der Schimpf, den er erdulden mußte, ein gerechtes Strafgericht Gottes wäre, welcher wegen der Beschimpfungen, die er dem heiligen Martin öfters angethan hatte, und wegen seines Unglaubens an die Wunderwerke eben dieses Heiligen Rache ausübete. Jedoch seine Thränen, seine Buße, und die öftere Feyerung des heiligen Meßopfers löscheten seinen Fehler völlig aus. Er blieb sechs Jahre zu Rom, und im siebenten reisete er mit Erlaubniß des Papstes von dannen ab, um nach Tours zurück zu kehren. Unterweges hielt er sich auf der Rückreise eine Zeitlang auf einem sechs Meilen von der Stadt gelegenen Dorfe, Monlouis genannt, auf. Justinianus, sein Nachfolger, war bereits auf seiner Reise nach Rom, wo er seine ungerechte Sache zu führen Willens war, zu Vercelli verstorben, und die Touroner hatten einen andern, Namens Armentius, an seine Stelle erwählet. Dieser wurde unversehens von einem bösartigen Fieber angegriffen, welches ihn auch des Nachts hinrafte. Als es Brictius in einem Gesichte erfahren, machte er sich schleunigst auf, um sich vollends nach Tours zu begeben, und dem Bischofe dieser Stadt, seinem Bruder, wie er zu den seinigen sagete, die lezte Ehre und Schuldigkeit zu erweisen. Da er durch ein Thor in die Stadt hinein gieng, trug man den entseltenen Leichnam des verstorbenen Bischofs Armentius durch ein anders heraus, um selben zu beerdigen. Die Einwohner empfiengen ihn mit allen Freudenszeichen, und sezten ihn wieder auf seinem Stuhle ein, welchen er noch sieben Jahre mit aus-

Jahre der Geburt Christi 432. Cälestins 9. Theodosens 25. Valentinians 8.

Jahre der Geburt Christi 432. Cälestins 9. Theodosens 25. Valentinians 8.

ferordentlichen Ruhm der Frömmigkeit besessen hatte. Die Kirchkinder hegeten gegen den Brictius eben so große Ehrerbiethung, als viele Wuth und Bethörung sie gegen ihn zuvor gezeiget hatten.

§. 112.

Betrug eines Juden.

Viele Juden auf der Insel Creta ließen sich durch die Kunstgriffe eines Betrügers von ihrer Nation schändlich betäuben, welcher ihnen weiß machte, daß er, der vom Himmel gesandte, Moses sey, um sie, durch das Meer, in das verheissene Land zu führen, wie er ehehin ihre Voreltern aus Egypten durch das rothe Meer trockenes Fußes geführet hatte. Er zog in einem Jahre durch alle Städte auf der Insel Creta, und wußte die Einwohner durch seine glänzenden Verheißungen so geschickt zu blenden, daß sie ihre gewöhnlichen Gewerbe verließen, und ihre Güter denjenigen Preiß gaben, die sich derselben bemeistern wollten (a). An dem zur Abreise bestimmten Tage führete er diese armselige Leute auf die Spitze eines Vorgebürges, und befahl ihnen, sich mit vollem Vertrauen von der Höhe ins Meer hinab zu stürzen. Die ersten gehorchten ihm, und stürzten sich hinab, wo sie theils von den Wellen verschlungen, theils gegen die Klippen zerschmettert wurden. Es würden auch alle diese Leute auf gleiche Weise umgekommen seyn, wenn nicht die göttliche Vorsehung ihnen zu Hülfe gekommen wäre: denn zu allem Glücke fanden sich allda einige Fischer, und christliche Kauf-

leute

(a) *Socrat. l. 7. c. 38. Niceph. l. 14. c. 40.*

leute, welche einige von diesen Elenden den Wellen entrissen, die andern aber hinderten, daß sie nicht sich selbst ersäuften, indem sie ihnen zeigten, was ihren Mitgesellen begegnet war. Da giengen endlich den Juden die Augen auf: sie merkten den Betrug des falschen Moses, der sich über ihre Einfalt so grausam lustig gemachet hatte. Man suchte den Betrüger, den man aber mit allem fleißigen Nachforschen nirgends ausspühren konnte; welches einige auf die Gedanken brachte, daß es ein böser Geist gewesen, welcher in menschlicher Gestalt sie betrogen habe. Gott bediente sich der Bosheit desselben zur Bekehrung vieler Juden auf der Insel Creta, welche das Evangelium annahmen, indem er sie aus dieser Drangsal die Macht zu erkennen lehrete, welche der böse Geist über die Feinde Jesu Christi hatte; welches ein Merkmaal der Falschheit ihres Glaubens, und der Wahrheit der christlichen Religion war.

Jahre der Geburt Christi 432. Cälestins 9. Theodosens 25. Valentinians 8.

§. 113.

Johannes, Bischof von Ravenna, der ein sehr eifriger Vertheidiger des wahren Glaubens gewesen, verließ dieses Zeitliche, um den Lohn seiner Arbeiten im Himmel zu empfangen (60). Die Ravennater wen-

Der heil. Petrus Chrysologus wird wunderbar zum Bischof von Ravenna erwählet.

(60) Es sind einige unrecht daran, welche diesen Johannes für den ersten Erzbischof von Ravenna halten. Sie stützen sich auf ein gewisses Rescript, welches sich unter dem Namen des Valentinianus findet, und an eben diesen Heiligen gerichtet ist. Vermöge dieses Rescripts wird der Kirche von Ravenna der Titel eines Erzbischofthumes beygeleget, und ihren Prälaten der Gebrauch des Palliums, wie den andern Metropolitanen, verliehen. Allein dieses Rescript wird von

Jahre der Geburt Christi 432. Cälestins 9. Theodosens 25. Valentinians 8.

wendeten sich nach Rom, um die von ihnen geschehene Wahl seines Nachfolgers vom Sixtus bestätigen zu

von den Gelehrten schlechtweg, verschiedener Ursachen wegen, für untergeschoben angesehen. Die Hauptursache ist, daß blos die römischen Päpste, und nicht die Kaiser daß Pallium zu ertheilen pflagen. In der That bekenneten die Bischöfe von Ravenna, daß sie das Pallium so wohl, als die übrigen Privilegien und Freyheiten von dem apostolischen Stuhle empfangen haben, wie solches aus dem Briefe des heiligen Papstes Gregor, den er an einen andern Johannes, ebenfalls Bischof von Ravenna schrieb, erhellet. *Lib.* 2. *Epist.* 52. Man kann auch nicht sagen, daß, nachdem das Pallium dieser Kirche einmal verliehen worden, die Erzbischöfe von Ravenna sich desselben immer nach einander bedienet haben; denn ein jeder von ihnen begehrte es von dem Papste, wie solches aus dem Beyspiele des Maximianus, gleichfalls Bischofs von Ravenna, der an die Stelle des Johannes gekommen, das Pallium von dem heiligen Gregor begehret, und auch erhalten hat, zu ersehen ist. *Vid. Baron. ad ann.* 432. *num.* 91. 92. *& seqq.* Also Speroni. Indessen kann man doch nicht in Abrede seyn, daß der Erzbischof von Ravenna, wie der berühmte Muratori *in Annal. d'Ital. l'ann.* 439. schreibt, vermuthlich der heilige Petrus Chrysologus der erste Erzbischof gewesen, als der erste nach dem Papste, nicht allein unter den Bischöfen von Italien, sondern gar im ganzen Occident betrachtet worden. Er hatte den Titel als Primas von Italien, und führete mit dem Papste einerley Ehrenzeichen, und einerley Titel: er hatte eine große Anzahl von Prälaten unter sich, und die zeitliche Herrschaft vieler Städte, Flecken und Dörfer in Italien, in Istrien, in Sicilien, und in dem ganzen Umfange des Exarchats. Seine geistliche Gerichtsbarkeit erstrecket sich über seinen Kirchensprengel, der von großem Umfange ist, und über die Bischöfe von 11. berühmten Städten, wie auch über 3. Consistorial Abteyen. Der Titel der Kirche von Ravenna ist Agias Anastasias, ein Titel, welcher nur den 3. berühmtesten Kirchen der Welt, nämlich St. Johannes im Lateran, Jerusalem und Ravenna beygeleget worden ist. Ihre Rechte und Privilegien sind kaum zu zählen. Einige sind ihr von den Päpsten, andere von den Kaisern ertheilet worden; dergestalt daß sie mit der römischen Kirche einerley Immunitäten, und das Verjährungsrecht von 100. Jahren, wie diese, genießt. Es ist sich nicht zu verwundern, schreibt ferner Muratori *loc. cit.*, daß

Galla

zu lassen. Der Papst aber, der vermittelst eines Gesichtes, in welchem ihm der heilige Petrus und der heilige Apollinaris erschienen waren, wußte, wer derjenige wäre, der eingeweihet werden sollte, konnte ihnen ihr Gesuch nicht gewähren. Mittlerweile geschah es, daß Cornelius, Bischof von Imola, mit Petern, seinem Diacon, ihn besuchte, und, da er seine Augen auf die Person des Peters lenkete, ward er gewahr, daß dieser derjenige sey, der ihm von dem Fürsten der Apostel gezeiget worden, daß er zum Bischofe von Ravenna ordiniret werden sollte. Der Papst ließ sogleich die Abgeordneten der Stadt Ravenna herbey rufen, und sagete ihnen, daß er den Diacon der Kirche von Imola zu ihren Bischof machen wollte. Die Abgeordneten sträubeten sich Anfangs dargegen, und führeten eine alte Gewohnheit an, Kraft deren sie nicht gehalten wären, einen Geistlichen von einer andern Kirche zum Bischofthume von Ravenna zu nehmen.

Jahre der Geburt Christi 432. Cälestins 9. Theodosens 25. Valentinians 8.

Jedoch Galla Placidia und der Kaiser Valentinianus III. da sie sich zu Ravenna aufhielten, auch die Kirche daselbst ansehnlich machen wollten, und es bey dem römischen Papste dahin brachten, daß sie in ein Erzbischofthum verwandelt wurde, daß ferner viele Kirchen sich von dem Erzbischofthume Mailand losrissen, und sich dem Erzbischofe zu Ravenna unterwarfen. Indessen ist es nicht wohl möglich, die eigentliche Zeit zu bestimmen, da Ravenna einen besondern Erzbischof bekommen. Doch ist wohl außer Zweifel, daß, da Honorius den kaiserlichen Siz von Rom dahin verleget, dieses die Gelegenheit gegeben, daß diese Kirche unter der Aufsicht und Gerichtsbarkeit des Erzbischofs von Mailand nicht weiter stehen wollen. Hiervon ist der Cardinal Noris *de Synodo V. c.* 10. nachzusehen. *Vid.* Muratori *loc. cit. Martiniere Lex. Geogr. Tom.* 9. Anmerk. d. d. Herausgeb.

Jahre der Geburt Christi 432. Cälestins 9. Theodosens 25. Valentinians 8.

Jedoch da Sixtus ihnen sein Gesicht erzählete, fügeten sie sich, und hatten das Vergnügen und den Trost, ihren Hirten von der Hand Gottes selbst zu empfangen (61). Sie kehreten daher mit ihm nach Ravenna zurücke, alwo er seine Heerde mit solcher Gottesfurcht und Geschicklichkeit regierte, daß er das Gesicht des heiligen Vaters auf eine rühmliche Art gerechtfertiget hat. Seine Beredsamkeit zog ihm den Beynamen Chrysologus Göldenwort zu. Es sind hundert sechs und siebenzig Homilien von ihm vorhanden, in denen mehr Spitzfindigkeit des Geistes, und

(61) Hieronymus Rossi schreibt wirklich also, und fußet sich auf die alten Denkmale der Kirche von Ravenna, und auf die Autorität des Agnellus und anderer. Allein es läßt sich nicht viel Stat auf das machen, was sie behaupten, und insonderheit von dieser Begebenheit, welche von keinem bewährten Schriftsteller angeführet wird. Das, was gewiß, ist, daß der heilige Petrus Chrysologus um das Jahr 439. oder 440. zum Bischof von Ravenna erwählet, und ordiniret worden. Dieser Meinung ist auch mein gelehrter Abt Bacchini in seinen Anmerkungen über die Lebensbeschreibungen der Bischöfe von Ravenna des Agnellus, eines Schriftstellers des neunten Jahrhunderts. Der heilige Petrus Chrysologus verwaltete obgedachte Kirche viele Jahre. Nachdem der Mönch Eutyches im Jahre 449. an ihn und verschiedene andere Bischöfe in Orient geschrieben, und sich über den heiligen Flavianus, Bischof von Constantinopel, beschweret hatte, schrieb Chrysologus einen gravitätischen und apostolischen Brief zurück, der sich in seinen Werken findet, und also anfängt: *Tristis legi tristes litteras tuas* &c. Der Auszug von seinem Leben, der vor seinen Werken steht, läßt ihn sechzig Jahre den bischöflichen Stuhl besitzen, und bis ins Jahr 500. leben. Allein dieses abgeschmackte Vorgeben wird durch den 37. izt 135. Brief des heiligen Papstes Leo, der im Jahre 458. geschrieben worden, über den Haufen geworfen, wie es Quesnel in seinen Anmerkungen über eben den Brief, an den Neon, Nachfolger des heiligen Petrus in dem Bischofthume zu Ravenna, gezeiget hat. Dieser Brief fängt sich an: *Frequenter quidem* &c.

und Wortspiel, als tiefe Gelehrsamkeit und Sittenlehre wider die Laster herrschet (62). Er wohnete zwoen

Jahre der Geburt Christi 432. Cälestins 9. Theodosens 25. Valentinians 8.

(62) Die Homilien des heiligen Petrus Chrysologus, von denen hier die Rede ist, wurden vom Felix, Bischofe zu Ravenna, der um das Jahr 702. oder 708. lebte, gesammelt. Der P. Oudin schließt dieses aus einer gewissen Nachricht, die er in dreyen Handschriften gefunden. Don Lucas d'Acheri hat in seinem Spicilegium fünf neue Homilien über das Vater Unser von dem heiligen Petrus Chrysologus herausgegeben. Der P. Pauli hat eine gute Ausgabe von seinen Werken ans Licht gestellet. *Vid. d' Acheri Spicileg. Tom.* 7. *pag.* 120. *Edit. nov. Tom.* 1. *pag.* 15. *Tillemont Memoir. Eccles. Vol.* 15. *ad vit. Leon. not.* 23. Bisher Speroni. Eben diese Ausgabe des P. Sebastian Pauli enthält drey Lebensbeschreibungen des heiligen Petrus Chrysologus, deren erste von dem Agnellus mit den Anmerkungen des Abts Bacchini, die zweyte vom Martinus del Castillo, und die dritte vom Dominicus Mita ist. Ferner findet sich in dieser Ausgabe eine weitläuftige Abhandlung de Metropoli Ecclesiastica Ravennatensi, welche Jos. Aloys. Amadesius herausgegeben, und darinne folgende drey Punkten abhandelt: (1. Utrum Mediolanensi Ecclesiæ subjecta fuerit Ecclesia Ravennas quatuor prioribus Æræ christianæ sæculis. (2. De litteris Clementis II. Romani Pontificis præeminentiam in Conciliis Ravennati Episcopo super Mediolanensem asserentis. (3. Quid opinari liceat de Origine Metropoliticæ dignitatis in Ecclesia Ravennatensi. Was den ersten Punkt anbelangt, zeiget Amadesius *in cit. dissert. pag.* 55. & *seqq.* daß die Kirche von Ravenna in den ersten vier Jahrhunderten der mailändischen Kirche nicht unterworfen gewesen. Was den zweyten Punkt betrift, erweiset Amadesius auf eine einleuchtende Art, daß die Briefe des Clemens II. nicht untergeschoben sind, und daß der Bischof zu Ravenna auf der römischen Kirchenversammlung den Rang vor dem mailändischen Bischofe gehabt. In Ansehen des dritten Punktes bekennet eben obbelobter Amadesius, die am meisten angenommene Meinung sey, daß die Kirche von Ravenna die metropolitanische Würde im 5ten, nicht aber im ersten Jahrhunderte, zu genießen angefangen habe. Ich verweise den gelehrten Leser auf erwähnte gelehrte Dissertation des Amadesius. Sonst will man noch bemerken, daß die Schreibart des heiligen Petrus Chrysologus voller Blumen, Sentenzen und abgebrochenen Redensarten; seine Gedanken sind edel, und die Worte, damit er sie ausgedrückt, auserlesen. Seine Homi-

Jahre der Geburt Christi 432. Cälestins 9. Theodosens 25. Valentinians 8.

zwoen Kirchenversammlungen bey, deren die eine zu Ravenna, und die andere zu Rom unter dem Papste Symmachus zur Zeit Theodorichs gehalten worden (63). Nachdem er beynahe an die sechzig Jahre auf dem bischöflichen Stuhle gesessen, starb er des Todes der Gerechten, und ward von der Stimme des Volkes, so die Stimme Gottes ist, heilig gesprochen.

§. 114.

Jahre der Geburt Christi 433. des Sixtus 2. Theodosens 26. Valentinians 9.

Eben die Stimme Gottes war auch in Rücksicht auf die Person des Papstes Sixtus sehr günstig. Allein Jesus Christus, der seinen Glauben auf die Probe stellen, und ihn der Verläumdungen, mit denen er von den Pharisäern und Schriftgelehrten mit ausschweifender Unverschämtheit in seinem sterblichen Leben

Papst Sixtus wird beschuldiget, und unschuldig befunden.

Homilien sind kurz gefasset; darinne er den Text der heiligen Schrift sehr nett erkläret, und mit allerhand moralischen Anmerkungen beschließt. Es findet sich auch in mehr erwähnter Ausgabe *pag.* 6. eine Censur oder Beurtheilung der Homilien des heiligen Petrus Chrysologus. Anmerk. d. d. Herausg.

(63) Unser Verfasser irret sich hier, indem er den heiligen Petrus Chrysologus mit einem andern Petrus vermenget, der ebenfalls Bischof zu Ravenna war, und zu Theodorichs Zeiten lebte. Dieser leztere Petrus folgte dem Johannes II. auf dem bischöflichen Size nach, und wurde zu seiner Zeit wegen der bey der päpstlichen Wahl entstandenen Spaltung zu Ravenna eine Kirchenversammlung gehalten, darauf er das meiste zu sagen gehabt, auf welcher Symmachus zum Papst erkläret wurde, und als hernach Symmachus nochmals Anfechtung hatte, und wieder eine Kirchenversammlung von 120. Bischöfen berief, war dieser Petrus auch dabey. Er hat zu Classe dem heiligen Petrus zu Ehren eine Kirche zu bauen angefangen, ist aber darüber im Jahre 490. gestorben. Von ihm wird noch weiter unten Meldung geschehen. Uebrigens kann man hierüber *Du-Pin Hist. Eccles. Tom.* 4. *pag.* 120. vergleichen. Anmerk. d. deutsch. Herausg.

Leben beladen worden, theilhaftig machen wollte; Jesus Christus, sage ich, verhängte es, daß Sixtus vom Anicius Bassus, der zwey Jahre vorher Bürgermeister gewesen war, beschuldiget würde, daß er eine Gott gewidmete Jungfrau geschändet hätte. Als diese Beschuldigung dem Kaiser Valentinian zu Ohren gekommen, ließ er, um hinter die Wahrheit dieser Sache zu kommen, eine Kirchenversammlung nach Rom berufen, bey welcher sich sechs und fünfzig Bischöfe einfanden (64). Sixtus, der auf seinen guten Namen, und auf die Ehre der Kirche, welcher an seiner Person viel gelegen war, weit eifersüchtiger, als auf die Autorität und das Ansehen seines heiligen Stuhles war, machte keine Schwierig-

Jahre der Geburt Christi 433. des Sixtus 2. Theodosens 26. Valentinians 9.

(64) Die obgedachte Geschichte der Beschuldigung des Papstes Sixtus, wie auch seine Lossprechung wird in dem sogenannten Pontificalbuche angeführet, darinne sich auch die Acten befinden, welche dieser Kirchenversammlung zugeschrieben werden; allein man darf sie nur lesen, so wird man sogleich gewahr werden, daß sie eine ganz offenbar falsche und untergeschobene Schrift sind. Sie sind mit dem Jahre 407. und einige Tage nach dem Hintritt des heiligen Sixtus bezeichnet. Wiewohl der Verfasser des Pontificalbuchs solche Beschuldigung in das zweyte Jahr des Papstthumes eben dieses Papstes setzet; so wird doch darinne der Name des einen von den Bürgermeistern verändert. Die Acten selbst sind nichts anders, damit ich deutlich rede, als ein Mischmasch von ungereimten Dingen, Fabeln und Mährchen. Eben dieses muß man, um der von unsrem Verfasser oben angezogenen Ursachen willen, von dem Urtheile sagen, welches zu Rom in der Sache des Polychronius abgefasset worden. Daher ist den Acten der Verurtheilung des Bassus kein Glaube beyzulegen; ja man kann sogar nicht mit Gewißheit sagen, ob Bassus den Sixtus einmal beschuldiget habe, indem keine ähnliche Geschichte von einem glaubwürdigen Schriftsteller erzählet wird. Hingegen ist es sehr wahrscheinlich, daß alles eine blosse Fabel sey, wie die Gelehrten wollen. *Vid. Natal. Alexand. Tom. 4. Histor. Eccles. pag. 76. & seqq.*

Jahre der Geburt Christi 432. Cälestins 9. Theodosens 25. Valentinians 8.

zwoen Kirchenversammlungen bey, deren die eine zu Ravenna, und die andere zu Rom unter dem Papste Symmachus zur Zeit Theodorichs gehalten worden (63). Nachdem er beynahe an die sechzig Jahre auf dem bischöflichen Stuhle gesessen, starb er des Todes der Gerechten, und ward von der Stimme des Volkes, so die Stimme Gottes ist, heilig gesprochen.

§. 114.

Jahre der Geburt Christi 433. des Sixtus 2. Theodosens 26. Valentinians 9.

Eben die Stimme Gottes war auch in Rücksicht auf die Person des Papstes Sixtus sehr günstig. Allein Jesus Christus, der seinen Glauben auf die Probe stellen, und ihn der Verläumdungen, mit denen er von den Pharisäern und Schriftgelehrten mit ausschweifender Unverschämtheit in seinem sterblichen Leben

Papst Sixtus wird beschuldiget, und unschuldig befunden.

Homilien sind kurz gefasset; darinne er den Text der heiligen Schrift sehr nett erkläret, und mit allerhand moralischen Anmerkungen beschließt. Es findet sich auch in mehr erwähnter Ausgabe *pag.* 6. eine Censur oder Beurtheilung der Homilien des heiligen Petrus Chrysologus. Anmerk. d. d. Herausg.

(63) Unser Verfasser irret sich hier, indem er den heiligen Petrus Chrysologus mit einem andern Petrus vermenget, der ebenfalls Bischof zu Ravenna war, und zu Theodorichs Zeiten lebte. Dieser leztere Petrus folgte dem Johannes II. auf dem bischöflichen Size nach, und wurde zu seiner Zeit wegen der bey der päpstlichen Wahl entstandenen Spaltung zu Ravenna eine Kirchenversammlung gehalten, darauf er das meiste zu sagen gehabt, auf welcher Symmachus zum Papst erkläret wurde, und als hernach Symmachus nochmals Anfechtung hatte, und wieder eine Kirchenversammlung von 120. Bischöfen berief, war dieser Petrus auch dabey. Er hat zu Classe dem heiligen Petrus zu Ehren eine Kirche zu bauen angefangen, ist aber darüber im Jahre 490. gestorben. Von ihm wird noch weiter unten Meldung geschehen. Uebrigens kann man hierüber *Du-Pin Hist. Eccles. Tom.* 4. *pag.* 120. vergleichen. Anmerk. d. deutsch. Herausg.

Leben beladen worden, theilhaftig machen wollte; Jesus Christus, sage ich, verhängte es, daß Sixtus vom Anicius Bassus, der zwey Jahre vorher Bürgermeister gewesen war, beschuldiget würde, daß er eine Gott gewidmete Jungfrau geschändet hätte. Als diese Beschuldigung dem Kaiser Valentinian zu Ohren gekommen, ließ er, um hinter die Wahrheit dieser Sache zu kommen, eine Kirchenversammlung nach Rom berufen, bey welcher sich sechs und fünfzig Bischöfe einfanden (64). Sixtus, der auf seinen guten Namen, und auf die Ehre der Kirche, welcher an seiner Person viel gelegen war, weit eifersüchtiger, als auf die Autorität und das Ansehen seines heiligen Stuhles war, machte keine Schwierig-

Jahre der Geburt Christi 433. des Sixtus 2. Theodosens 26. Valentinians 9.

(64) Die obgedachte Geschichte der Beschuldigung des Papstes Sixtus, wie auch seine Lossprechung wird in dem sogenannten Pontificalbuche angeführet, darinne sich auch die Acten befinden, welche dieser Kirchenversammlung zugeschrieben werden; allein man darf sie nur lesen, so wird man sogleich gewahr werden, daß sie eine ganz offenbar falsche und untergeschobene Schrift sind. Sie sind mit dem Jahre 407. und einige Tage nach dem Hintritt des heiligen Sixtus bezeichnet. Wiewohl der Verfasser des Pontificalbuchs solche Beschuldigung in das zweyte Jahr des Papstthumes eben dieses Papstes setzet; so wird doch darinne der Name des einen von den Bürgermeistern verändert. Die Acten selbst sind nichts anders, damit ich deutlich rede, als ein Mischmasch von ungereimten Dingen, Fabeln und Mährchen. Eben dieses muß man, um der von unsrem Verfasser oben angezogenen Ursachen willen, von dem Urtheile sagen, welches zu Rom in der Sache des Polychronius abgefasset worden. Daher ist den Acten der Verurtheilung des Bassus kein Glaube beyzulegen; ja man kann sogar nicht mit Gewißheit sagen, ob Bassus den Sixtus einmal beschuldiget habe, indem keine ähnliche Geschichte von einem glaubwürdigen Schriftsteller erzählet wird. Hingegen ist es sehr wahrscheinlich, daß alles eine blosse Fabel sey, wie die Gelehrten wollen. *Vid. Natal. Alexand. Tom. 4. Histor. Eccles. pag. 76. & seqq.*

Jahre der Geburt Christi 433. des Sixtus 2. Theodosens 26. Valentinians 9.

keit, sich dem Urtheile seiner Mitbrüder zu unterwerfen. Sie prüften seinen Lebenswandel aufs strengste und genaueste, und, da sie selben in dem ihm angeschuldigten Verbrechen ganz unschuldig fanden, so verdammeten sie den Bassus als einen boshaften Verläumder, und schlossen ihn von der Gemeinschaft der Rechtgläubigen durch den größern Bannfluch aus, ohne Hofnung, in dieselbe wieder aufgenommen zu werden, außer auf dem Todbette. Valentinianus aber, welcher der Kirchenversammlung beywohnete, mit dieser geistlichen Strafe nicht zufrieden, sezte auch eine Zeitliche hinzu, nämlich die Einziehung aller Güter, welche der römischen Kirche zugeeignet wurden. Bassus starb drey Jahre hernach, und ward vom Sixtus in der Kapelle der Anicier, welche hinter dem Chor oder Altar des heiligen Peters war, zur Erde bestattet. Durch diese Handlung der Liebe legete der heilige Vater an den Tag, daß er den Schimpf des Bassus auf eine Art erduldet hatte, die dem Charakter eines Statthalters Jesu Christi treflich kleidete. Die Artikel von dieser Kirchenversammlung befinden sich in dem zweyten Bande oder Theile der Concilien nach der parisischen Ausgabe. Allein sie sind offenbar verstümmelt. Was hernach die Artikel in der Sache des Polychronius, Bischofes von Jerusalem, anbelanget, so verdienen sie keinen größern Glauben. Denn es bleibt doch gewiß, daß Juvenalis damals nicht nur den bischöflichen Siz von Jerusalem inne gehabt, sondern auch bey der Kirchenversammlung zu Chalcedon

cedon sich eingefunden hat. Dem ungeachtet erklä- ret sie Papst Nikolas I. für eine richtige Urkunde, und bezieht sich darauf in einem Briefe an den Kaiser Michael.

Jahre der Geburt Christi 433. des Sixtus 2. Theodosens 26. Valentinians 9.

§. 115.

Proclus wird Bischof zu Constantinopel.

Theodosius, der stets auf den Frieden der Kirche ein wachsames Auge hatte, hinderte, daß derselbe zu Constantinopel bey Gelegenheit des Absterbens des Bischofes Maximianus, der die Woche vor Ostern dieser Zeitlichkeit entsagte, nicht gestöret wurde. Denn der Kaiser ließ sogleich den Proclus, Bischof von Cyzikus, von den Bischöfen, die sich damals in obbemeldter Stadt befanden, an seine Stelle erwählen, und ihn auf den bischöflichen Stuhl setzen (65). Wie nun Proclus die Kirche von Cy-

(65) Nach dem Tode des Maximianus der kaum zwey und ein halbes Jahr den bischöflichen Siz zu Constantinopel besessen, versammelten sich die Nestorianer, deren eine große Anzahl daselbst waren, an verschiedenen Oertern der Stadt, und verlangten mit großem Geschrey und Ungestümm, daß man den Nestorius, der sich damals noch in seinem Kloster zu Antiochien aufhielt, zurück rufen sollte, und drohten die Kirche und die Stadt in Brand zu stecken. Der Kaiser Theodosius, um diesen gefährlichen Anschlägen einen Riegel vorzuschieben, ließ auf Anrathen des Taurus und seiner andern Minister auf der Stelle den Proclus erwählen, und ihn auf den bischöflichen Stuhl setzen, ehe Maximianus beerdiget war. Proclus bestattete ihn also zur Erde. Wenn Theodosius die geistlichen Rechte in diesem Punkte übertreten haben soll, wie einige ihn beschuldigen wollen, so weis ich nicht, ob er nicht deswegen bey einer für die Kirche so mißlichen Lage, da die Ketzer den Nestorius auf den bischöflichen Stuhl mit Gewalt erhoben wissen wollten, vielmehr gelobt als getadelt zu werden verdiene, und dieses um so viel mehr, da Proclus wegen seiner Gelehrsamkeit und Tugend von jedermann verlangt wurde. Anmerk. des deutsch. Herausg.

Jahre der Geburt Christi 433. des Sixtus 2. Theodosens 26. Valentinians 9.

zikus niemals regieret hatte, ob er schon den Titel davon führete, und deswegen diese Wahl keine Versetzung von einem Stuhle zu einem andern genennet werden konnte; so war folglich keine canonische Hinderniß vorhanden, welche seiner Wahl entgegen war. Sokrates (a) schreibt, daß die Briefe des Papstes Cälestins an den Cyrillus von Alexandrien, und an den Johannes von Antiochien, wie auch an den Rufus von Thessalonich, den Kaiser auf den Entschluß dieser Wahl gebracht haben: denn der Papst hatte sie vorher, ehe Maximianus ordiniret wurde, in den erwähnten Briefen versichert, daß man einen Bischof, der zu einem Bischofthume ernennet worden, zu einer andern Kirche erwählen, oder dahin versetzen könnte. Nicephorus (b) hat, um solche Versetzung oder Wahl zu rechtfertigen, viele Beyspiele der berühmtesten Bischöfe aufgezeichnet, welche um der Kirche Bestes willen ihren ersten bischöflichen Stuhl verlassen, und einen andern bestiegen haben. Allein gleichwie sie solche Versetzung oder Vertauschung nicht in der Absicht suchten, um größere und einträglichere Bischofthümer zu erhalten; also kann man solche Beyspiele nicht anführen, um viele Versetzungen oder Verwechselungen der Bischofthümer, die heutiges Tages geschehen, zu rechtfertigen. Die Kirche sucht oder verlanget dergleichen Vertauschungen meistentheils nicht; daher steht sehr zu befürchten, daß sie von der Eitelkeit, und von dem sich hie

und

(a) *Socrat. lib. 7. cap. 39. & 40.*

(b) *Niceph. lib. 14. cap. 39.*

und da regenden Geld- und Ehrgeiz gesuchet werden. Dieser Proclus war ein Schüler und Geheimschreiber des heiligen Johannes Chrysostomus gewesen, und einer von den berühmtesten und geschicktesten Predigern seines Jahrhunderts. Constantinopel zog ihn in große Betrachtung, und erfreuete sich ungemein, ihn zum Hirten zu haben, von dessen Gelehrsamkeit und Frömmigkeit sie so viele Beweise hatte.

Jahre der Geburt Christi 433. des Sixtus 2. Theodosens 26. Valentinians 9.

§. 116.

Melania, die Jüngere, hatte im Anfange seines bischöflichen Amtes die Bekehrung ihres Vetters Volusianus zuwege gebracht. Da dieser dereinst durch Hippon reisete, hatte sich der heilige Augustin alle Mühe gegeben, ihn von dem Heydenthume abzubringen, und zur christlichen Religion zu bekehren. Allein Gott behielt diese Ehre einem so vortreflichen Frauenzimmer vor, welches sich in das Kloster zu Bethlehem verschlossen hatte. Sie verließ gerne die Einsamkeit, um dem Verlangen des Volusianus, der sie zu Constantinopel wieder zu sehen wünschte, eine Genüge zu leisten (66). Aller Orten, wo sie durchreisete, wurde sie von den Bischöfen, Mönchen und Jungfrauen, die sie als einen vom Himmel gesandten Engel aufnahmen und betrachteten, mit allen möglichsten Zeichen der Ehrerbiethung

Jahre der Geburt Christi 434. des Sixtus 3. Theodosens 27. Valentinians 10.

Melania, die Jüngere, bemühet sich, den Volusianus,

(66) Dieser Volusianus war Statthalter zu Rom; er wurde aber hernach von der Placidia, Valentinians III. Tochter, als Abgesandter an die Kaiserinn Eudoxia nach Constantinopel geschicket. *Vid. Muratori Annal. d'Italia Tom.* 4. Anmerk. d. deutsch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Christi 434. des Sixtus 3. Theodosens 27. Valentinians 10.

biethung und Hochachtung empfangen. Da sie nach Chalcedon kam, begab sie sich, ehe sie über die Meerenge gieng, in die Kirche der heiligen Euphemia, um Gott zu bitten, daß er ihren Muth zu Constantinopel stärken möchte, wo sie in viele Gelegenheiten zu gerathen befürchtete, entweder ihre Frömmigkeit zu schwächen, oder gar zu verlieren. Gegen Mitternacht, als sie im Gebethe begriffen war, duftete aus dem Grabe eben der heiligen Euphemia ein überaus lieblicher Geruch hervor, welcher sie ungemein stärkte, und ihr Herz mit einer so großen Sicherheit erfüllte, daß sie den morgenden Tag bey früher Zeit den Bosphorus der die Meerenge verließ, und sich in die Stadt begab. Bey ihrer Ankunft fand sie den Volusianus sterbens krank, und da er sie in ein schlechtes, verhunztes Kleid eingehüllet, und ihr verhungertes und blaßes Angesicht erblickte, konnte er sich nicht erhalten, daß er nicht ausrief: „ O! meine liebste Melania, welch eine „ Veränderung ist wohl diese gegen deinen vorigen „ Stand! Melania sagete: " So lerne denn von „ mir, von den künftigen Gütern besser zu urtheilen: denn ich würde weder die Pracht und Ehre „ dieser Welt, noch die Reichthümer und Sorge „ für meinen Leib selbst verachtet haben, wenn ich „ nicht überzeugt gewesen wäre, daß ich gar bald „ unvergleichlich größere Güter dafür empfangen „ würde ". Melania unterhielt den Volusianus mit noch andern gottseligen Gesprächen, welche, ob sie schon einen starken Eindruck auf sein Gemüth machteten

cheten, ihn doch zu keinem Entschluß brachten. Wie sie nun sah, daß sie allein zum Zweck nicht gelangen könnte, so wendete sie sich an einen von den ansehnlichsten Priestern der Kirche zu Constantinopel, mit Namen Proclus. Dieser redete dem Volusian dergestalt nachdrücklich zu, daß er, nachdem er die Wahrheit erkennet hatte, trocken heraus sagete: Wenn drey dergleichen Männer zu Rom wären, würde man daselbst den Namen der Abgötter nicht mehr hören. Da er hernach erfuhr, daß Melania, die ihn von allen Seiten zusetzen ließ, in den Sinn gefasset, auch dem Kaiser anzuliegen, daß er ihm zureden möchte; machte Volusian einen Strich durch, aus Beysorge, man möchte etwa seine nahe bevorstehende Bekehrung vielmehr für eine erzwungene als freywillige Bekehrung ansehen, und daß er sich vielmehr aus menschlichen Ansehen, als aus einem Triebe der Gnade taufen lassen. Er ließ daher den Götzendienst sogleich fahren, und empfieng die heilige Taufe (67). Jahre der Geburt Christi 434. des Sixtus 3. Theodosens 27. Valentinians 10.

§. 117.

In währender Zeit Volusianus seine Bekehrung zur christlichen Religion in Ordnung brachte, bemühete sich Melania glücklich, viele Leute, die mit der und die Nestorianer zu bekehren.

(67) Muratori *loc. cit.* schreibt, es sey etwas wunderbares, das Volusianus an seiner Krankheit sogleich nach Empfang der Taufe gestorben. Der Priester, dessen hier unser Verfasser erwähnet, war der berühmte Bischof zu Constantinopel, Namens Proclus, der nach dem Maximianus auf den bischöflichen Stuhl erhoben worden, wie wir §. 115. gesaget haben. Anmerk. des deutsch. Herausg.

Jahre der Geburt Christi 434. des Sixtus 3. Theodosens 27. Valentinians 10.

der nestorianischen Ketzerey angestecket waren, zu dem algemeinen Glauben wieder zurück zu führen. Der böse Geist, der nicht ertragen konnte, daß ihm so viele Seelen von einer Frauensperson aus den Klauen gerissen wurden, erschien ihr dereinst des Nachts in der Gestalt des Pinianus, ihres Gemahls, welcher ihr drohete, das Herz des Kaisers von ihr abzuziehen, und sie in das allergrößte Unglück zu stürzen, woferne sie nicht aufhörete, der Welt Unterricht zu geben. Melania kannte den Vogel auf der Stelle aus dem Gesange: sie rufte daher den Namen Jesu andächtig an, und jagete den Satan in die Flucht. Allein nicht lange hernach, als sie einem Priester solches Gesicht erzählte, ward sie an der einen Hüffte von einem so grausamen Schmerzen befallen, daß sie beynahe die Sprache verlor; sie zweifelte auch nicht, daß ein so schneller und so heftiger Zufall eine Wirkung der Wuth des bösen Geistes wäre, um sich wegen des Verlusts zu rächen, den er ihrerwegen an den Volusianus gelitten hatte. Es waren bereits sieben Tage verlaufen, daß sie krank darnieder lag: als sie aber vernahm, daß der Tod ihrem Vetter schon auf der Zunge säße, ließ sie sich, ihrer Schmerzen ungeachtet, eine Sänfte bringen, um ihn zu besuchen, weil sie nicht wußte, daß er schon getauft worden. Unterweges erfuhr sie, daß Volusianus vermittelst der Taufe ein Kind Gottes wäre, und den nämlichen Zeitpunkt verschwanden ihre Schmerzen. Sie stieg also aus der Sänfte, und machte den übrigen Weg zu Fuß. Da sie in seiner

Woh-

Wohnung angekommen, bereitete sie ihn, den heili- Jahre der Geburt Christi 434. des Sixtus 3. Theodosens 27. Valentinians 10.
gen Zehrpfennig zu empfangen, und schickte ihn ganz fröhlich, vergnügt, und voll Vertrauens auf den Herrn, in die glückselige Ewigkeit. Melania hatte mit dem Theodosius und mit der Eudoxia verschiedene Unterredungen: ihre von dem Eifer für den Glauben entflammte Gespräche feuerten den Kaiser an, denselben wider den Nestorius standhaft zu vertheidigen, und flößten der Kaiserinn wahre Gesinnungen der Andacht ein, welche gar bald die herrlichsten Früchte hervor brachten. Wie nun das Geschäft, welches sie nach Constantinopel zu gehen genöthiget hatte, glücklich zu Ende gebracht war; so verließ sie sogleich diese Stadt, und kehrete wieder in ihr Kloster zurücke, um die Süßigkeiten der Einsamkeit zu Schmecken, welche zu verlassen ihre Liebe die Triebfeder gewesen war.

§. 118.

Mittlerweile Volusianus dem höllischen Geiste zu Constantinopel aus dem Garn gieng, überwältigte er zu Karthago ein christliches Mägdchen. Da dieses eines Tages in einer Badstube badete, und das Bild der Göttinn Venus mit unverschämten Augen ansah, fuhr der böse Geist denselben Augenblick in sie, und sperrete ihr die Halsröhren dergestalt, daß sie siebenzig Tage und gleich viel Nächte weder etwas essen, noch trinken konnte. Nach verfließung dieser siebenzig Tage und Nächte führeten sie ihre Eltern, welche ihre Genesung blos durch die Gebe- Nachricht von einem besessenen Mägdchen.

Jahre der Geburt Christi 434. des Sixtus 3. Theodosens 27. Valentinians 10.

Gebethe, und Macht der Kirche zu erlangen hoften, zu einem Priester. Alles gerieth in die höchste Verwunderung, daß eine so lange Enthaltung von aller Speise und Trank weder ihre Gesundheit zerrüttete, noch ihre Leibskräfte geschwächet hatte. Wahr ist es, daß, ihrem Vorgeben nach, ein gewisses Vögelgen ihr jederzeit des Nachts erschienen, und etwas in den Mund geleget hat. Endlich ward sie nach einem Nonnenkloster gebracht, wo einige Reliquien von dem heiligen Stephanus verwahret lagen. Am ersten Tage erschien ihr der Satan in Gestalt eines Vogels, und schändete sie aus, daß sie weder zu hungern noch zu dursten gelernet, auch sich in einen Ort begeben hätte, wohin es ihr zu gehen nicht erlaubt wäre. Sie blieb daselbst zwo Wochen, ohne eine Speise zu sich zu nehmen: den fünfzehnten Tag, der ein Sonntag war, empfieng sie mit andern das heilige Abendmahl. Es war eine halbe Stunde, daß sie die consecrirte Partikel, die ihr von dem Priester gereichet worden, nicht verschlingen konnte. Da man aber den heiligen Kelch an ihre Kehle hielt, machte der Teufel seinem Herrn Plaz, und das Mägdchen genoß ohne Widerstand und Beschwerung das heiligste Altars Sacrament. Wegen dieser Befreyung ward zur Danksagung das heilige Meßopfer aufgeopfert, und ein Diacon zertrümmerte die Bildsäule in tausend Stücken, welche Ursache gewesen, daß der böse Geist dieses Mägdchen besessen hatte. Dieses soll den Christen, welche dergleichen üppige und unehrbare Gemählde in ihren Wohnungen

nungen aufgehalten, zur Lehre dienen, daß, wenn sie auch schon alle Scham abgeleget haben, dieselben doch nicht ohne Schamröthe angesehen werden können. Die Kunst des Malers mag einen ähnlichen Fürwitz derjenigen entschuldigen, deren Augen schon gewohnt sind, dergleichen Dinge zu sehen, ohne die Reinigkeit ihres Geistes auch im mindesten zu beflecken.

Jahre der Geburt Christi 434. des Sixtus 3. Theodosens 27. Valentinians 10.

§. 119.

Theodosius, wie wir gesaget haben, befahl, die Schriften des Nestorius öffentlich zu verbrennen; der böse Geist aber, der durch dieses Mittel der Gottlosigkeit des Nestorius den Weg verschlossen sah, war bedacht, derselben einen andern zu öfnen, um sie den Gemüthern einzuflößen. Ich verstehe dadurch die Schriften des Theodorus (68) von Mopsvestia

Jahre der Geburt Christi 435. Theodosens 28. Valentinians 11.

Von den Schriften des Theodorus, Bischofs von Mopsvestia.

(68) Theodorus von Mopsvestia wurde also genennet, weil er in dieser Stadt, die in Cilicien lag, Bischof gewesen. Er war aus Syrien gebürtig, oder wie andere wollen, von Antiochien aus einem vornehmen Geschlechte, und ward daselbst erzogen, und in einem Kloster zum Priester geweihet. Er wurde vom Libanius in der Redekunst, vom Diodor von Tarsen aber und vom Flavianus in der Gottesgelahrtheit unterrichtet, und, wie uns verschiedene Schriftsteller versichern, war er einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, wie wir oben gesehen haben. Er verwaltete die Kirche von Mopsvestia sechs und dreyßig Jahre, und starb ums Jahr 428. Er hat eine Menge gelehrter Schriften verfertiget, wovon aber nur noch sein Commentarius in Psalmos, so in der Catena des P. Corder steht, übrig ist. Daß solches Werk wahrhaftig von Theodor sey, hat der im Jahre 1752. zu Paris verstorbene Herzog von Orleans, einer der gelehrtesten von Europa, in einer besondern Abhandlung gezeiget, und man hat wirklich diese Entdeckung diesem frommen und gelehrten Prinzen zu danken. Eben dem Theodor wird noch ein

Jahre der Geburt Christi 435. Theodosens 28. Valentinians 11.

vestia, und des Diodorus von Tarsen (69). Um diese Schriften aller Orten auszubreiten, übersezten die

ein anderer Commentar, der noch im MS. liegt, über die kleinern Propheten zugeschrieben, welche seinem Andenken schlechte Ehre machen würde, wenn er ans Licht gestellt werden sollte: denn ein jeder, er sey, wer er wolle, würde, wenn er denselben läse, über seine affectirte und angenommene Weise einen Abscheu haben, mit welcher er in der Geschichte der Jüden, und der nähern Zeiten auf einen jeden Propheten die Stellen anwendet, welche, allen Vätern und Schriftauslegern zu Folge, auf keinen andern, als auf Jesum Christum passen können: so würde auch die Verdrehung des Wortverstandes, deren er sich bedienet, um sein Vorhaben, von dem Geheimnisse unserer Erlösung nur nichts zu melden, glücklich hinaus zu führen, einem jeden einen gerechten Zorn wider eine so untreue Auslegung verursachen. *Vid. Phot. Cod.* 4. 38. 81. 177. *Liberat. in Breviar. c.* 4. *Fabr. Biblioth. grac. l.* 5. *c.* 33. *num.* 1. *Vol.* 9. *pag.* 153. *& seqq. Du-Pin Hist. Eccles. Vol.* 3. *pag.* 64. *& Long. Bibl. Sacr. pag.* 985. Also Speroni. Theodorus hatte Auslegungen über die meisten Bücher der heiligen Schrift verfertiget, imgleichen fünfzehn Bücher von der Menschwerdung, fünf und zwanzig wider den Eunomius, viere wider den Apollinaris, und viele andere, von welchen nichts mehr als einzelne Stücke in den Schriftstellern dieser Zeit, die ihn entweder angeklaget oder vertheidiget haben, übrig sind. Seine Person und seine Schriften wurden auf der fünften algemeinen Kirchenversammlung im Jahre 553. verdammet, welches das erste Beyspiel war, daß die Kirche eine Person nach ihrem Tode verdammete. Anmerk. d. deutsch. Herausg.

(69) Diodorus von Antiochien, der Bischof zu Tarsen genannt, stand in so großem Ansehen, daß ihm, da er noch ein bloßer Priester war, das Volk von Antiochien bey Gelegenheit der Abwesenheit des großen Meletius, der um des Glaubens willen unter der Regierung des Valens das Elend bauen mußte, war anvertrauet worden. Als Bischof zu Tarsen wohnte er der constantinopolischen Kirchenversammlung bey; er war auch einer von denen, die von eben der Kirchenversammlung erwählet worden, über den Kirchensprengel des Orients zu wachen. Nach seinem Tode aber ward er beschuldiget, daß er einer von den Lehrmeistern und Vorläufern des Nestorius gewesen, wie auch unser Verfasser oben bemerket. Sonst war er in der heiligen Schrift treflich bewan-

die Nestorianer dieselben in die syrische, armenische und persische Sprache, und gaben sie für orthodox aus. Da Acacius von Melitine, und Rabbula, Metropolitan von Edessa, von diesem Schelmenstücke Wind bekamen, schrieben sie sogleich an die Bischöfe von Armenien, die Schriften des Theodoretus von Mopsvestia ja nicht anzunehmen, weil er ein Ketzer und der Urheber der Irrthümer des Nestorius gewesen. Die Bischöfe von Cilicien hingegen beschuldigten den Acacius und den Rabbula, daß sie blos aus Eifersucht und Neid, nicht aber von dem Geiste der Liebe beseelet, auf eine so gehäßige Art geschrieben hätten.

Jahre der Geburt Christi 435. des Sixtus 4. Theodosens 28. Valentinians 11.

§. 120.

Um sich über eine so wichtige Sache reiflich zu berathen, faßten die Bischöfe von Armenien den Entschluß, eine Kirchenversammlung zu berufen, auf welcher eben die Schriften des Theodorus von Mopsvestia als ketzerisch verdammet wurden. Damit aber diese Verdammung, welche algemein war, auch glaub-

Gesandtschaft der armenischen Bischöfe an den Proclus.

bewandert, und hatte verschiedene Auslegungen fast über die ganze Schrift verfertiget. Er war einer von den ersten, die sich in Erklärung der heiligen Schrift an den Wortverstand gehalten haben. Ferner hatte er verschiedene Werke wider die Ketzer, ein Buch von der Dreyeinheit, eins wider das Schicksal und die Sterndeuter, wovon Photius *Cod.* 22. ein wichtiges Stück anführet, geschrieben. Allein alle seine Werke sind, einige Briefe und Fragmente ausgenommen, ebenfalls so, als des Theodorus seine, verloren gegangen. *Vid. S. Basil. Epist.* 163. *Theodor. Hist. lib.* 4. *c.* 27. *& seqq. item lib.* 5. *cap. ultim. Philost. cap.* 2. *&* 8. *& Facund. lib.* 4. *cap.* 2.

Jahre der Geburt Christi 435. des Sixtus 4. Theodosens 28. Valentinians 11.

glaubwürdiger wäre, schickten sie zween Priester, den Leontius und Aberius, an den Proclus nach Constantinopel mit einem Bande der Schriften des Theodorus, und mit einem Tractat, welcher ihre Gesinnungen enthielt, um vom Proclus zu vernehmen, welche Lehre von beyden Schriften orthodox wäre. Proclus untersuchte sie recht sorgfältig, und schrieb einen sehr vortreflichen Brief an die Armenier, darinne er auf ihre Fragen antwortete. Eben dieses Schreiben schickte er auch an den Johannes von Antiochien durch den Theodorus seinen Diacon, mit Bitte, eine Kirchenversammlung zu veranstalten, und die darinne enthaltene Lehre von den versammelten Bischöfen unterschreiben zu lassen. Johannes von Antiochien und die mit ihm versammelten Prälaten lasen das Schreiben des Proclus, bezeigten ihren Beyfall, und schickten es unterschrieben wieder an ihn zurück. Ein Diacon, Namens Basilius (70), begab sich mit des Theodorus Büchern, und mit der Armenier, und ihrer Widersacher Schriften nach Alexandrien, welches den Cyrillus nöthigte, vier Bücher zu schreiben, drey wider den Theodorus von Mopsvestia, und wider den Diodorus von Tarsen, und noch ein anderes, welchem er den Titel gab: von der Menschwerdung. Proclus gedachte,

(70) Die Gelehrten halten dafür, daß dieser Basilius eben der Diacon von Constantinopel, und Abt sey, welcher in Gesellschaft anderer Mönche so grausam war gemishandelt worden, weil er sich der nestorianischen Ketzerey widersetzet hatte. *Vid. Oudin Tom. 2. pag. 319. & seqq. Tillemont Memoir. Ecclesiast. Vol. 16. Art. 51.*

dachte in seinem Briefe des Theodorus von Mopsvestia gar nicht, weil man damals nicht einerley Meinung war, ob er wirklich der Verfasser von den Schriften wäre, die seinen Namen führeten; welches erst hernach auf der fünften Kirchenversammlung gänzlich ins Licht gesetzet wurde. Die Mönche aus Armenien, welche wider ihn sehr aufgebracht waren, wurden ungemein böse, daß der Name des Theodorus von Mopsvestia weg gelassen worden; denn diese Weglassung dünkte sie für die Wahrheit sehr gefährlich zu seyn. Liberatus (71) geht noch weiter; denn er saget, daß Johannes von Antiochien drey Briefe, welche an den Kaiser Theodosius, an den Cyrillus, und an den Proclus gerichtet waren, zur Vertheidigung des Theodorus geschrieben, und daß die chalcedonische Kirchenversammlung den ersten und den andern davon gebilliget habe. Es bleibt aber doch gewiß, daß dieser Schriftsteller sich in diesem Punkte geirret hat, und daß Cyrillus in der Erklärung des nicänischen Glaubensbekänntnisses,

Jahre der Geburt Christi 435. des Sixtus 4. Theodosens 28. Valentinians 11.

(71) Dieser Liberatus war ein berühmter Diacon zu Karthago im sechsten Jahrhunderte, und einer der eifrigsten Vertheidiger der drey Kapitel. Also wurden die Schriften des Theodorus von Mopsvestia, der Brief, den Ibas, Bischof zu Edessa, zu seiner Vertheidigung geschrieben, und die Anathematismi, welche der berühmte Bischof zu Cyr, Theodoretus, dem heiligen Cyrillus entgegen gesezt, genennet. Liberatus wurde von der Kirchenversammlung zu Karthago im Jahre 535. mit zweenen Bischöfen nach Rom geschicket, und sonst noch in andern wichtigen Geschäften gebrauchet. Sein Buch: Breviarium de causa Nestorii & Eutychetis hat Garnier, ein französischer Jesuite, im Jahre 1675. ans Licht gegeben. Anmerk. d. d. Herausgeb.

Jahre der Geburt Christi 435. des Sixtus 4. Theodosens 28. Valentinians 11.

so er nach dem Briefe des Proclus abgefasset hatte, auf eben die Art und Manier von des Nestorius Schriften, und von des Theodorus Büchern redet. Was die Briefe des Johannes von Antiochien anbelanget, so macht er ihn darinne nicht zum Urheber der Ketzerey, sondern er behauptet, daß die Irrthümer, welche ihm aufgebürdet werden, sich nicht von ihm herschreiben.

Der

Der algemeinen Kirchengeschichte des neuen Testamentes

Neunzehntes Buch.

Darinne die Begebenheiten von dem Jahre Christi 436. bis 448. erzählet werden.

§. 121.

In währender Zeit, da diese Dinge im Orient vorgiengen, siegten die römischen Waffen in Gallien unter der Anführung des Aetius. Dieser hatte das Kriegsheer des Gundicar, Königs der Burgunder (72), auf das Haupt geschlagen, und diesem

Jahre der Geburt Christi 435. des Sixtus 4. Theodosens 28. Valentinians 11.

Niederlage der Burgunder.

(72) Die Burgunder, oder Bourguignoner (Burgundionen) stammten, dem Ammianus zu Folge, von den Römern her; und Orosius berichtet uns, daß sie Nachkömmlinge derjenigen Römer gewesen, welche vom Tiberius und Drusus, den an Kindesstatt angenommenen Söhnen des Augustus, in den Festungen und Flecken von Deutschland zurück gelassen worden; ja er füget noch hinzu, sie hätten darum Burgunder geheißen, weil sie an ihren Gränzplätzen Wohnungen aufgebauet hätten, welchen von ihnen der Name Burg gegeben wäre. Plinius hingegen der ältere hält dafür, daß sie ursprünglich ein deutsches Volk gewesen, welches von den Vindilern, das ist, wie man gemeiniglich glaubet, von den Vandalen abgestammet. Herr Joseph Barre schreibt

in

Jahre der Geburt Christi 435. des Sixtus 4. Theodosens 28. Valentinians 11.

sem Prinzen auch den Frieden nach solchem Siege unter sehr guten und günstigen Bedingungen zugestanden.

in seiner Geschichte von Deutschland an der 23. S. daß die Burgundionen ein Stück von Groß-Polen bewohnet haben. Im 407ten Jahre drangen sie nebst den Vandalen und Alanen in Gallien ein, und bemächtigten sich des Landes, welches izt unter dem Namen Alsatia oder Elsaß bekannt ist. Constantius der römische Befehlshaber zog wider sie zu Felde; und da sie um Erlaubniß bathen, sich in diesem Lande nieder zu lassen, beredete dieser Feldherr, der sie nicht zur Verzweifelung bringen wollte, den Kaiser, ihnen einen Theil des Landes zu überlassen, welches sie bereits erobert hatten. Dieses war der Ursprung des Königreichs der Burgunder in Gallien, unter der Anführung des Gundicars. Die Geschichte meldet, daß Kaiser Probus schon im Jahre 277. die Burgunder und Vandalen am Rheine zu einer Hauptschlacht aufgefordert, und einen Theil von ihnen getödtet habe. Im 370sten Jahre kamen die Burgunder bis achtzig tausend streitbarer Leute an der Zahl an den Ufern des Rheins wieder zum Vorschein, indem sie vom Kaiser Valentinian dahin eingeladen worden. Im 411ten Jahre erwählte Gundicar, der Burgunder Heerführer, und nachher Stifter des Königreichs Burgund, nebst Goarn, Könige der Alanen den Jovin, einen mächtigen Herrn von Auvergne, zum Kaiser, und sezten ihn auf den Thron. Und eben dieser Gundicar ist es, der, wie oben unser Verfasser meldet, im Jahre 435. in Belgien von dem kaiserlichen Feldherrn Aetius in zwey verschiedenen Treffen dergestalt geschlagen worden, daß er um Friede bitten mußte. Im folgenden Jahre war er noch unglücklicher: denn die Hunnen fielen auf des Aetius Anstiften in das Land der Burgunder ein, und tödteten in einer Schlacht, zwanzig tausend Mann. Unter diesen Todten war auch der obgedachte König Gundicar beynahe mit seiner ganzen Familie. Sokrates schreibt, es seyn von den unglücklichen Burgundern nur dreytausend am Leben geblieben, welche, nachdem sie die christliche Religion angenommen und die Taufe empfangen, mit einem neuen Muth wider die Hunnen, deren Armee zehn tausend Mann stark war, zu Felde gezogen, tausend davon in die Pfanne gehauen, und die übrigen sich durch eine übereilte Flucht zu retten genöthiget. So schreibt Sokrates *lib.* 7. *c.* 30. Orosius aber versichert uns, daß die Burgunder schon vor dem 417ten Jahre die christliche Religion angenommen haben. Dieses aber mag wohl von dem größern Theile zu ver-

stande. Zu eben dieser Zeit hatten sich die Völker (73) in Gallien, von denen Kleinbritannien, ehe-hin Armorica (74) heut zu Tage Bretagne genannt, bewoh-

Jahre der Geburt Christi 435. des Sixtus 4. Theodosens 28. Valentinians II.

verstehen seyn. Denn glaubwürdige Geschichtschreiber sagen, daß die 3000. Burgunder, welche noch am Leben geblieben, und noch nicht getauft waren, sich nach Trier verfüget, woselbst sie nach einem siebentägigen Fasten von dem heiligen Severus, der damals Bischof in dieser Stadt war, die heilige Taufe empfangen haben. Uebrigens hatte Gundicar den Gundiac und Chilperichen zu Nachfolgern, welche entweder seine Staaten unter sich getheilet, oder zugleich mit einander regieret haben. Was die Sitten der damaligen Burgunder anbelanget, so schildert Ammianus *lib.* 28. sie mit solchen Zügen, welche deutlich zu erkennen geben, daß ihre Sitten sehr weit von der Christen ihren unterschieden waren: sie sezten ihre Könige ab, so bald ein Feldzug nicht glücklich ausschlug, oder, wenn Mangel am Getreyde war. Ihr Oberpriester nennete sich Sinister, ein Name, der ganz und gar in der Christenheit unbekannt ist. *Vid. Barre loc. cit. lib.* 5. Muratori *Annali d'Italia an.* 413. *Martiniere Lex. Geograph. Tom.* 2. Le Beau *lib.* 29. & 31. *& al.* Anmerk. d. deutsch. Herausgeb.

(73) Um die Mitte des fünften Jahrhunderts, dessen Geschichte wir hier beschreiben, wurden einige tausend Familien Britonen oder Britten durch die Angeln und Sachsen von der Insel Großbritannien verdränget, da sie sich denn über das Meer nach Gallien begaben, und nach einigen Herumschweifungen in dem Lande der Curiosoliten oder Osismier, die von den Armorikern waren, niedergelassen, auch fast das ganze Gebieth der Vanner in Besiz genommen, welches Land denn von ihnen Kleinbritannien, izt Bretagne, genennet worden, wo noch eine besondere Sprache geredet wird, die man für die alte Celtische hält. *Vid. Jos. Barre lib.* 5. *pag.* 494. *Muratori Annal. d'Italia ann.* 465. *pag.* 222. *Martiniere. Lex. Geograph. Tom.* 2. Büschings neue Erdbeschreibung. *part.* 4. *pag.* 261. Anmerk. d. d. Herausgeb.

(74) Ohne Zweifel wurde Kleinbritannien von den Alten Armorica genennet, weil es in gallischer Sprache ein Land bedeutet, das an der See liegt, wie es Cambden nach dem Plinius beobachtet hat. Unter diesem Namen müssen wir izt einige Völker der Normandie, und vielleicht auch einige andere herum liegende, verstehen; denn, wie Samson in seinem

Jahre der Geburt Christi 435. des Sixtus 4. Theodosens 28. Valentinians 11.

glaubwürdiger wäre, schickten sie zween Priester, den Leontius und Aberius, an den Proclus nach Constantinopel mit einem Bande der Schriften des Theodorus, und mit einem Tractat, welcher ihre Gesinnungen enthielt, um vom Proclus zu vernehmen, welche Lehre von beyden Schriften orthodox wäre. Proclus untersuchte sie recht sorgfältig, und schrieb einen sehr vortreflichen Brief an die Armenier, darinne er auf ihre Fragen antwortete. Eben dieses Schreiben schickte er auch an den Johannes von Antiochien durch den Theodorus seinen Diacon, mit Bitte, eine Kirchenversammlung zu veranstalten, und die darinne enthaltene Lehre von den versammelten Bischöfen unterschreiben zu lassen. Johannes von Antiochien und die mit ihm versammelten Prälaten lasen das Schreiben des Proclus, bezeigten ihren Beyfall, und schickten es unterschrieben wieder an ihn zurück. Ein Diacon, Namens Basilius (70), begab sich mit des Theodorus Büchern, und mit der Armenier, und ihrer Widersacher Schriften nach Alexandrien, welches den Cyrillus nöthigte, vier Bücher zu schreiben, drey wider den Theodorus von Mopsvestia, und wider den Diodorus von Tarsen, und noch ein anderes, welchem er den Titel gab: von der Menschwerdung. Proclus gedachte,

(70) Die Gelehrten halten dafür, daß dieser Basilius eben der Diacon von Constantinopel, und Abt sey, welcher in Gesellschaft anderer Mönche so grausam war gemishandelt worden, weil er sich der nestorianischen Ketzerey widersetzet hatte. *Vid. Oudin Tom. 2. pag. 319. & seqq. Tillemont Memoir. Ecclesiast. Vol. 16. Art. 51.*

dachte in seinem Briefe des Theodorus von Mopsvestia gar nicht, weil man damals nicht einerley Meinung war, ob er wirklich der Verfasser von den Schriften wäre, die seinen Namen führeten; welches erst hernach auf der fünften Kirchenversammlung gänzlich ins Licht gesetzet wurde. Die Mönche aus Armenien, welche wider ihn sehr aufgebracht waren, wurden ungemein böse, daß der Name des Theodorus von Mopsvestia weg gelassen worden; denn diese Weglassung dünkte sie für die Wahrheit sehr gefährlich zu seyn. Liberatus (71) geht noch weiter; denn er saget, daß Johannes von Antiochien drey Briefe, welche an den Kaiser Theodosius, an den Cyrillus, und an den Proclus gerichtet waren, zur Vertheidigung des Theodorus geschrieben, und daß die chalcedonische Kirchenversammlung den ersten und den andern davon gebilliget habe. Es bleibt aber doch gewiß, daß dieser Schriftsteller sich in diesem Punkte geirret hat, und daß Cyrillus in der Erklärung des nicänischen Glaubensbekänntnisses,

Jahre der Geburt Christi 435. des Sixtus 4. Theodosens 28. Valentinians 11.

(71) Dieser Liberatus war ein berühmter Diacon zu Karthago im sechsten Jahrhunderte, und einer der eifrigsten Vertheidiger der drey Kapitel. Also wurden die Schriften des Theodorus von Mopsvestia, der Brief, den Ibas, Bischof zu Edessa, zu seiner Vertheidigung geschrieben, und die Anathematismi, welche der berühmte Bischof zu Cyr, Theodoretus, dem heiligen Cyrillus entgegen gesezt, genennet. Liberatus wurde von der Kirchenversammlung zu Karthago im Jahre 535. mit zweenen Bischöfen nach Rom geschicket, und sonst noch in andern wichtigen Geschäften gebrauchet. Sein Buch: Breviarium de causa Nestorii & Eutychetis hat Garnier, ein französischer Jesuite, im Jahre 1675. ans Licht gegeben. Anmerk. d. d. Herausgeb.

Jahre der Geburt Christi 435. des Sixtus 4. Theodosens 28. Valentinians 11.

so er nach dem Briefe des Proclus abgefasset hatte, auf eben die Art und Manier von des Nestorius Schriften, und von des Theodorus Büchern redet. Was die Briefe des Johannes von Antiochien anbelanget, so macht er ihn darinne nicht zum Urheber der Ketzerey, sondern er behauptet, daß die Irrthümer, welche ihm aufgebürdet werden, sich nicht von ihm herschreiben.

Der

Der algemeinen Kirchengeschichte des neuen Testamentes

Neunzehntes Buch.

Darinne die Begebenheiten von dem Jahre Christi 436. bis 448. erzählet werden.

§. 121.

In währender Zeit, da diese Dinge im Orient vorgiengen, siegten die römischen Waffen in Gallien unter der Anführung des Aetius. Dieser hatte das Kriegsheer des Gundicar, Königs der Burgunder (72), auf das Haupt geschlagen, und diesem

Jahre der Geburt Christi 435. des Sixtus 4. Theodosens 28. Valentinians 11.

Niederlage der Burgunder.

(72) Die Burgunder, oder Bourguignoner (Burgundionen) stammten, dem Ammianus zu Folge, von den Römern her; und Orosius berichtet uns, daß sie Nachkömmlinge derjenigen Römer gewesen, welche vom Tiberius und Drusus, den an Kindesstatt angenommenen Söhnen des Augustus, in den Festungen und Flecken von Deutschland zurück gelassen worden; ja er füget noch hinzu, sie hätten darum Burgunder geheißen, weil sie an ihren Gränzplätzen Wohnungen aufgebauet hätten, welchen von ihnen der Name Burg gegeben wäre. Plinius hingegen der ältere hält dafür, daß sie ursprünglich ein deutsches Volk gewesen, welches von den Vindilern, das ist, wie man gemeiniglich glaubet, von den Vandalen abgestammet. Herr Joseph Barre schreibt in

Jahre der Geburt Christi 435. des Sixtus 4. Theodosens 28. Valentinians 11.

sem Prinzen auch den Frieden nach solchem Siege unter sehr guten und günstigen Bedingungen zugestanden.

in seiner Geschichte von Deutschland an der 23. S. daß die Burgundionen ein Stück von Groß-Polen bewohnet haben. Im 407ten Jahre drangen sie nebst den Vandalen und Alanen in Gallien ein, und bemächtigten sich des Landes, welches izt unter dem Namen Alsatia oder Elsaß bekannt ist. Constantius der römische Befehlshaber zog wider sie zu Felde; und da sie um Erlaubniß bathen, sich in diesem Lande nieder zu lassen, beredete dieser Feldherr, der sie nicht zur Verzweifelung bringen wollte, den Kaiser, ihnen einen Theil des Landes zu überlassen, welches sie bereits erobert hatten. Dieses war der Ursprung des Königreichs der Burgunder in Gallien, unter der Anführung des Gundicars. Die Geschichte meldet, daß Kaiser Probus schon im Jahre 277. die Burgunder und Vandalen am Rheine zu einer Hauptschlacht aufgefordert, und einen Theil von ihnen getödtet habe. Im 370sten Jahre kamen die Burgunder bis achtzig tausend streitbarer Leute an der Zahl an den Ufern des Rheins wieder zum Vorschein, indem sie vom Kaiser Valentinian dahin eingeladen worden. Im 411ten Jahre erwählte Gundicar, der Burgunder Heerführer, und nachher Stifter des Königreichs Burgund, nebst Goarn, Könige der Alanen den Jovin, einen mächtigen Herrn von Auvergne, zum Kaiser, und sezten ihn auf den Thron. Und eben dieser Gundicar ist es, der, wie oben unser Verfasser meldet, im Jahre 435. in Belgien von dem kaiserlichen Feldherrn Aetius in zwey verschiedenen Treffen dergestalt geschlagen worden, daß er um Friede bitten mußte. Im folgenden Jahre war er noch unglücklicher: denn die Hunnen fielen auf des Aetius Anstiften in das Land der Burgunder ein, und tödteten in einer Schlacht, zwanzig tausend Mann. Unter diesen Todten war auch der obgedachte König Gundicar beynahe mit seiner ganzen Familie. Sokrates schreibt, es seyn von den unglücklichen Burgundern nur dreytausend am Leben geblieben, welche, nachdem sie die christliche Religion angenommen und die Taufe empfangen, mit einem neuen Muth wider die Hunnen, deren Armee zehn tausend Mann stark war, zu Felde gezogen, tausend davon in die Pfanne gehauen, und die übrigen sich durch eine übereilte Flucht zu retten genöthiget. So schreibt Sokrates *lib.* 7. *c.* 30. Orosius aber versichert uns, daß die Burgunder schon vor dem 417ten Jahre die christliche Religion angenommen haben. Dieß aber mag wohl von dem größern Theile zu ver-

stande. Zu eben dieser Zeit hatten sich die Völker (73) in Gallien, von denen Kleinbritannien, ehe- hin Armorica (74) heut zu Tage Bretagne genannt, bewoh- Jahre der Geburt Christi 435. des Sixtus 4. Theodo- sens 28. Valenti- nians II.

verstehen seyn. Denn glaubwürdige Geschichtschreiber sagen, daß die 3000. Burgunder, welche noch am Leben geblieben, und noch nicht getauft waren, sich nach Trier verfüget, woselbst sie nach einem siebentägigen Fasten von dem heiligen Severus, der damals Bischof in dieser Stadt war, die heilige Taufe empfangen haben. Uebrigens hatte Gundicar den Gundiac und Chilperichen zu Nachfolgern, welche entweder seine Staaten unter sich getheilet, oder zugleich mit einander regieret haben. Was die Sitten der damaligen Burgunder anbelanget, so schildert Ammianus *lib.* 28. sie mit solchen Zügen, welche deutlich zu erkennen geben, daß ihre Sitten sehr weit von der Christen ihren unterschieden waren: sie sezten ihre Könige ab, so bald ein Feldzug nicht glücklich ausschlug, oder, wenn Mangel am Getreyde war. Ihr Oberpriester nennete sich Sinister, ein Name, der ganz und gar in der Christenheit unbekannt ist. *Vid. Barre loc. cit. lib.* 5. Muratori *Annali d'Italia an.* 413. *Martiniere Lex. Geograph. Tom.* 2. Le Beau *lib.* 29. & 31. *& al.* Anmerk. d. deutsch. Herausgeb.

(73) Um die Mitte des fünften Jahrhunderts, dessen Geschichte wir hier beschreiben, wurden einige tausend Familien Britonen oder Britten durch die Angeln und Sachsen von der Insel Großbritannien verdränget, da sie sich denn über das Meer nach Gallien begaben, und nach einigen Herumschweifungen in dem Lande der Curiosoliten oder Osismier, die von den Armorikern waren, niedergelassen, auch fast das ganze Gebieth der Vanner in Besiz genommen, welches Land denn von ihnen Kleinbritannien, izt Bretagne, genennet worden, wo noch eine besondere Sprache geredet wird, die man für die alte Celtische hält. *Vid. Jos. Barre lib.* 5. *pag.* 494. *Muratori Annal. d'Italia ann.* 465. *pag.* 222. *Martiniere. Lex. Geograph. Tom.* 2. Büschings neue Erdbeschreibung. *part.* 4. *pag.* 261. Anmerk. d. d. Herausgeb.

(74) Ohne Zweifel wurde Kleinbritannien von den Alten Armorica genennet, weil es in gallischer Sprache ein Land bedeutet, das an der See liegt, wie es Cambden nach dem Plinius beobachtet hat. Unter diesem Namen müssen wir izt einige Völker der Normandie, und vielleicht auch einige andere herum liegende, verstehen; denn, wie Samson in seinen

Jahre der Geburt Christi 435. des Sixtus 4. Theodosens 28. Valentinians 11.

bewohnet wurde, wider das Reich empöret. Aetius schickte wider sie verschiedene Truppen von den Allemanniern zu Felde, welche dieser Befehlshaber besoldet hatte, um ihnen den Kopf wieder recht zu setzen. Aetius gab die Provinz diesen Kriegsvölkern Preiß, und er würde sie vollends zu Grunde gerichtet haben, wenn sich Gott nicht des heiligen Germanus, Bischofes von Auxerre, bedienet hätte, die Anfälle und Wuth der rasenden Barbarn zurück zu halten.

§. 122.

Der heil. Germanus, Bischof von Auxerre, errettet Britannien von der Plünderung.

Dieser heilige Prälat war eben aus Großbritannien, zurück gekommen, wohin er zum zweytenmale zu gehen genöthiget worden war, um daselbst die Ausrottung der pelagianischen Ketzerey vollends zu Stande zu bringen (75). Er ließ sich gerne bereden, den Allemanniern entgegen zu gehen, um ihnen Einhalt zu thun. Das Kriegsheer befand sich schon auf dem Marsch, und ward von ihrem Köni-

ge,

seinen Beobachtungen über die Landkarte des alten Galliens schreibt, so kömmt dieser Name Armorica beynahe allen den Völkern zu, welche unter der Provinz Lugdunensis secunda und tertia begriffen waren, wo sich heut zu Tage die Erzbischofthümer Rouen und Tours befinden.

(75) Herr von Thoyras schreibt in seiner Geschichte von England 1sten Bande *lib.* 1. *pag.* 81. daß der heilige Germanus bey seiner zweyten Reise nach Großbritannien den Severus, Bischof von Trier, mit sich genommen, und, ehe er diese Insel verlassen, darinne Schulen aufgerichtet habe, aus welchen nach der Zeit verschiedene ihrer Wissenschaft und Heiligkeit wegen berühmte Bischöfe gekommen sind. Anmerk. des deutschen Herausgeb.

ge, Eocarich, einen abgöttischen und sehr grausamen Manne, angeführet. Germanus, der sein ganzes Vertrauen auf den legte, der das Herz der Könige in Händen hat, und sie nach seinem Gefallen drehet, gieng ihm herzhaft entgegen, und bath ihn demüthig, er möchte sich zurück halten. Da der Barbar diesen Prälaten in einer elenden Kleidung erblickte, hielt er ihn Anfangs für einen Wahnwitzigen, und that dergleichen, als ob er ihn nicht verstünde. Germanus fuhr fort in ihn zu dringen; und da er sah, daß der hartnäckige Fürst ungeachtet dessen seinen Marsch fortsetzete, ergrieff er den Zaum von seinem Pferde, und hielt ihn mit der ganzen Armee zurücke. Eocarich stützete über so dreustes Betragen gewaltig. Da aber sein Herz von Gott auf einmal ganz gerühret wurde, ließ er sein Heer halte machen, und schloß auf der Stelle mit den Britten einen so annehmlichen Frieden, als sie immer wünschen konnten (b). Er verlangete blos, daß eben dieser Friede von dem Kaiser, oder vom Aetius bestätiget würde.

Jahre der Geburt Christi 435. des Sixtus 4. Theodosens 28. Valentinians 11.

§. 123.

Germanus, der eine so bewundernswürdige Gewalt über Eocarichs Gemüth gehabt hatte, trat seine Reise zum Valentinian an, um die Bestätigung des Friedens zu erhalten, und das angefangene Werk vollends zu Stande zu bringen. Bey seiner Ankunft

Er kömmt nach Ravenna zum Kaiser.

(b) *Constantius in Vita S. Germani apud Sur. dio 30. Julii.*

Jahre der Geburt Christi 435. des Sixtus 4. Theodosens 28. Valentinians 11.

zu Ravenna erwiesen ihm der Kaiser, Placidia seine Mutter, der Bischof, so Petrus Chrysologus war, die Geistlichkeit und das Volk außerordentliche Ehrenbezeugungen. Er würde auch von dem Prinzen gar leicht Verzeihung für die rebellischen Britten erhalten haben, wenn nicht, während seines Aufenthalts am Hofe, die Wankelmuth, ihrer Geister sie die Fahne zum Aufruhr aufs neue öffentlich aus zu stecken verleitet hätte.

Seine Wunderwerke daselbst,

Constantius schreibt, daß der heilige Germanus in währender Zeit, da er sich zu Ravenna aufhielt, einen todten Sohn eines gewissen Volusianus auferwecket, einen andern von der schwehren Noth befreyet, und eine große Anzahl von Gefangenen auf eine ganz außerordentliche Art auf freyen Fuß gestellet hat. Eines Tages gieng er bey den Gefängnissen vorbey, wo die Missethäter eingekerkert waren, und um ihrer Verbrechen willen, deren sie schuldig waren, nichts anders als den Tod erwarteten. Als es die Unglückseligen erfuhren, fiengen sie aus vollem Halse an zu schreyen, und bathen ihn um Hülfe. Germanus nahete sich den Gefängnissen, und begehrte von dem Kerkermeister, und der Wache eingelassen zu werden: sie schlugen es ihm aber trocken ab. Allein Gott wollte bey dieser Gelegenheit die Macht seines Knechts zeigen. Denn, da er zu den Thüren hinzu trat, fielen den Augenblick die Riegel von sich selbst herab, und die Schlösser öfneten sich dergestalt, daß er alle Gefangene wie in einem

Triumph

Triumph mit sich wegführete, und ihnen beym Valentinian Gnade auswirkete, welcher nicht glaubte, daß er diejenigen strafen lassen könnte, welche von Gott auf eine so herrliche Art waren befreyet worden.

Jahre der Geburt Christi 435. des Sixtus 4. Theodosens 28. Valentinians 11.

§. 124.

Es stund nicht lange an so gieng dieser heilige Bischof aus der Welt, und starb des Todes der Gerechten, der vor dem Angesicht des Herrn köstlich ist (76). Das Reliquienkästgen, welches er beständig bey sich zu führen pflag, erbte die Placidia. Die Bischöfe nahmen seine Kleider, und theilten sie unter sich. Der Kaiser ließ seinen Leichnam mit einem zahlreichen Gefolge von Priestern und andern ansehnlichen Personen nach Gallien überbringen.

und Absterben.

Unter-

(76) Der heilige Germanus, Bischof von Auxerre starb zu Ravenna den 31sten des Heumonates im Jahre 448. oder 449. in einem Alter von ungefähr siebenzig Jahren. Constantius, ein Priester der Kirche zu Lyon, und sein Zeitgenoß, hat auf Bitte des Erzbischofs Patiens zu Lyon sein Leben beschrieben, welches von Heimrichen, einem Mönche zu Auxerre, zur Zeit Karls des Kahlen in heroische Verse gebracht worden. Dieses Werk besteht in sechs Büchern. Bisher Speroni. Acholius, ein kaiserlicher Cammerherr ließ den Leichnam des heiligen Germanus einbalsamiren, und die Kaiserinn kleidete ihn prächtig, und gab ihm einen Sarg von Cypressenholze: der Kaiser gab das Fuhrwerk, die Reisekosten, und die Bedienten zu seiner Begleitung her. Der heilige Germanus hatte zu Vienne, da er nach Italien gieng, einem Priester, Namens Severus versprochen, zur Einweihung seiner Kirche zu kommen, und sein Körper gelangete wirklich eben an dem Tage der Einweihung, ehe der Gottesdienst seinen Anfang nahm, an, von da er 50. Tage nach seinem Absterben zu Auxerre anlangte. Nach seinem Tode stand der Stuhl vier Jahre lang offen, vermuthlich wegen der Verwüstung, so die Barbarn in Gallien angerichtet hatten. Anmerk. d. d. Herausg.

Jahre der Geburt Christi 435. des Sixtus 4. Theodosens 28. Valentinians 11.

Unterweges that Gott durch die Fürbitte eben dieses Heiligen verschiedene Wunderwerke. Sein heiliger Leib wurde in der Kirche begraben, die er dreyßig Jahre regiret hatte.

Herausgebung des theodosianischen Coder.

Das Jahr *, dessen Begebenheiten wir hier erzählen, ist insonderheit wegen Bekanntmachung des sogenannten theodosianischen Codex merkwürdig, welchem Theodosius (77) alle Gesetze und Verordnungen,

* Im Jahre 435.

(77) Theodosius der Jüngere hat den von ihm verfertigten und nach ihm genannten theodosianischen Codex nicht in dem Jahre 435., wie einige wegen eines Abschreiberschnitzers glauben, sondern in dem Jahre 438. bekannt gemacht. Dieser Codex war in acht und dreyßig Bücher mit den Verordnungen der Kaiser vom Constantin dem Großen bis auf seine Zeit abgetheilet. Diejenigen Geseze, die in diesem Codex nicht enthalten waren, wurden für ungültig erkläret. Es wurde derselbe sogleich angenommen, und so lange beobachtet, bis Justinianus ihn abschafte, um einen neuen an seine Statt einzuführen, wie wir in der Folge dieser Geschichte hören werden. Der erwähnte theodosianische Codex war hernach im Occident lange Zeit unter den Finsternissen begraben gelegen. Cuiaz, einer der größten Rechtslehrer, dessen Werke izt von der gelehrten Feder des P. Don Andreas Ganassoni, eines cassinensischen Benedictiners, mit Anmerkungen beleuchtet, und vom Storti zu Venedig nett gedruckt werden, wandte alle seine Gelehrsamkeit und seinen Fleiß darauf, daß er eine bessere und vollständigere Ausgabe davon ans Licht stellen möchte. Jacob Gothofredus erläuterte den theodosianischen Codex durch einen an einander hangenden Commentar, welches Werk seinen Verfasser dreyßig Jahre kostete. Also Speroni. Man bemerket noch, daß Theodosius acht Personen von bekannter Frömmigkeit und gründlicher Gelehrsamkeit erwählet, um an diesem Codex zu arbeiten. Antiochus, der im Jahre 431. Präfectus Prätorio und Consul gewesen, war der erste davon, und hatte auch an dieser Arbeit den größten Antheil. Die Namen der sieben übrigen sind folgende: Maximinus, Martirius, Sperantius, Apollodorus, Theodorus, Epigenius und Procopius. Das Amt dieser Rechtsgelehrten war, daß sie die Verordnungen

nungen, welche von den christlichen Kaisern, von Constantin dem großen anzufangen, gegeben worden, einverleibet hat.

Jahre der Geburt Christi 435. des Sixtus 4. Theodosens 28. Valentinians 11.

§. 125. ordnungen von verschiedenen Kaisern untersuchen, sammeln, in ein Buch zusammen tragen, die Fehler und nach und nach geschehene Veränderungen dabey anmerken und verbessern, und alsdenn einen so kurzen Auszug daraus machen sollten, als ihnen immer möglich wäre. Die Anzahl der Verordnungen der christlichen Kaisern in beyden Reichen von Constantin dem Großen bis auf die Zeit dieser Sammlung war fast unermeßlich groß. Man brachte also die verschiedenen Arten der Verordnungen, die in einem Zeitlauf von 126. Jahren, nämlich vom Jahre 312. bis aufs Jahr 438. unter der Regierung sechszehn verschiedenen Kaiser in beyden Reichen waren kund gemacht worden, die Edicte, Rescripte, die Befehle, die den obrigkeitlichen Personen waren gegeben worden, die Reden der Kaiser an den Senat, die Verordnungen, Verhandlungen und Schlüsse des Raths; und endlich eine große Anzahl Befehle, die an die Statthalter der Provinzen, und andere Beamte ergangen waren, in sechszehn Bücher zusammen. Bey Verfertigung dieses Codex wurde kein Theil weder des öffentlichen noch Privatrechts aus der Acht gelassen. Das Privatrecht enthält fünf Bücher, darinne alle Verordnungen vorkommen, die von den Contracten, den Testamenten, den Stipulationen, den Conventionen, den Successionen und dergleichen Materien handeln. Was das öffentliche Recht betrift, so werden in diesem Codex die Bedienungen der Magistratspersonen und die Vorzüge ihrer Aemter erkläret; man findet die Militargeseze ebenfalls darinne, und die Pflichten der Kriegsbefehlhaber; die bey peinlichen Fällen zu beobachtende Regeln sind gleichfalls darinne so wie die Fiscalrechte fest gesezt: kurz zu sagen, es ist darinne für alles gesorgt, was nur auf irgend eine Weise die öffentliche Glückseligkeit und Ruhe befördern konnte. Das Kirchenrecht erhielt auch eine ansehnliche Stelle in diesem Werke; die Verordnungen, die dahin einschlagen, machen ein ganzes Buch aus. Um einem jeden Kaiser, den ihm gebührenden Ruhm zu lassen, wurde vor jedem Geseze der Name dessen, der solches gegeben, und der Name derjenigen Obrigkeit, an die es gerichtet war, angeführet: in der Unterschrift aber war der Ort, wo das Gesez gegeben worden, und auch die Zeit, durch Anführung der Consulate angezeiget. Theo-

§. 125.

Jahre der Geburt Christi 436. des Sixtus 5. Theodosens 29. Valentinians 12.

Da Theodosius, welcher Constantins Eifer für die Vertheidigung der katholischen Lehre nachahmete,

dosius befahl, daß dieser Codex in allen Provinzen bekannt gemacht werden sollte. Die Verordnungen, die in der Folge der Zeit, entweder von ihm, oder von andern Kaisern, bis auf den Justinian hinzugesetzet wurden, bekamen den Namen der Novellen. Dieser Codex wurde im Occident angenommen, wo er mehreres Ansehen als im Orient behauptet hatte; denn in dem lezten Reiche erhielt er sich nicht länger als neunzig Jahre, nämlich bis auf den Justinian, der ihn unterdrückte. Im Occident hingegen bezeugten die Nationen, die wir Barbarn nennen, die größte Achtung dafür: die Ostrogothen in Italien, die Visigothen in Gallien und Spanien, die Burgunder, die Franken, und die Longobarden schäzten ihn so hoch, daß sie ihn bey Regierung der von ihnen bezwungenen Völkern zur Regel annahmen, ja sich selbst seinen Gesezen unterwarfen. Doch ungeachtet aller Sorgfalt und Mühe, welche die Sammler auf diesen Codex gewendet, finden die erleuchtesten Kritiker viele Fehler und Mängel darinne, wovon Gothofredus ein langes Verzeichniß *in prolegom. cap. 2.* anführet: denn da man die Gesezе ins kürzere gebracht, sind sie bisweilen dadurch verdunkelt, verschiedene wichtige Umstände weggelassen, einige Gesezе mehr als einmal eingerücket, andere unter einen Titel, wohin sie nicht gehören, gesetzet, andere getheilet, und unter verschiedene Titel gebracht worden, so daß jeder Theil verstümmelt, und weder Verstand noch Verbindung darinne zu finden ist: ja worüber man sich verwundern muß, sogar auch solche haben sich mit eingeschlichen, welche den Grundsäzen der christlichen Religion gerade entgegen stehen, einen Aberglauben verrathen, oder die Ketzerey begünstigen: Zum Beyspiele das erste Gesez de Paganis, Kraft dessen den Wahrsagern erlaubt war, ihre Kunst öffentlich zu treiben: ein anderes Gesez vom Valentinian dem Aeltern, welches die freye Religionsübung bey alten Arten des Gottesdienstes genehmigte, und zugleich den Gebrauch der Wahrsagungen noch weiter gut hieß: das vierte und sechste von dem Julian unter dem Titel: de sepulchris violatis: das lezte Gesez Valentinians des Jüngern unter dem Titel: de fide catholica u. s. w. Indessen sind diese Mängel nicht so wichtig, daß dieser Codex nicht selbst des Justinians seinem sollte vorgezogen werden, worinne der Text dieser Gesezе öfters sehr ungetreu angeführet, und auf verschiedene

Des Nestorius Verbannung und schrecklicher Tod.

Art

mete, Nachricht erhielt, daß Nestorius die Güte, welche der Kaiser für ihn gehabt hatte, da er ihn anfänglich wieder in sein Kloster zurück schickte, mis- brauchte, und daß er seine Ketzerey auszubreiten eben so trotzig fortfuhr, wie er es vor seiner Verurthei- lung gemachet hatte, welches in den morgenländi- schen Kirchen schreckliche Zerrüttungen anrichtete, so verwies er ihn nach Oasis, einer Stadt in Egyp- ten (78). Das Rescript von dieser Verweisung war an den Isidorus, den Präfectus Prätorio, gestellet, und enthielt auch die Einziehung aller Gü- ter des Erzketzers zum Behuf der Kirche zu Constan- tinopel, um damit die Einkünfte derjenigen zu ver- mehren, deren heilige Geheimnisse er beflecket hatte. Diese Verbannung war für den Nestorius sehr ver- drießich, und gleichsam ein Vorspiel der Strafen und Peinen, die er nach seinem Tode würde aus- stehen müssen. Ohnerachtet dessen waren die großen Ungemache, und widrigen Geschicke, von denen er täglich

Jahre der Geburt Christi 436. des Sixtus 5. Theo- dosens 29. Valenti- nians 12.

Art verfälschet worden ist. Nachdem endlich dieser Codex in währender Zeit der Unwissenheit lange Zeit in der Dunkelheit begraben geblieben, hat ihn Johann Sichard, ein Lehrer der Rechtsgelahrtheit auf der hohen Schule zu Tübingen, im 16ten Jahrhunderte wieder an das Taglicht gebracht, und zu Basel, wiewohl ziemlich verstümmelt und mangelhaft drucken lassen. Im Jahre 1540. ließ ihn Johann du Tillet, ein Parlamentsprotonotarius zu Paris, und hernach Bischof von Meaux, in einem bessern Zustande erscheinen. *Vid. Giannone Hist. civile du Royaume de Naples Tom.* I. *libr.* I. *chap.* 7. Le Beau *l.* 32. *& ali.* Anmerk. d. d. Herausg.

(78) Diese Verbannung des Nestorius, von der hier die Rede, ist die zweyte, wie es der größte Haufe der Gelehr- ten behauptet; denn sie halten diejenige für die erste, da er zur Strafe in sein Kloster des heiligen Euprepius nahe bey der Stadt Antiochien zurück geschicket worden.

Jahre der Geburt Christi 436. des Sixtus 5. Theodosens 29. Valentinians 12.

täglich geängstiget wurde, nicht vermögend, ihn auf die gute Bahn zurück zu führen, und zum Wiederruf der greulichen Gotteslästerungen zubringen, die er mit so ausschweifender Vermessenheit ausgespien hatte (c). Die Blemmyer (79), ein egyptisches Volk, nahmen einige Zeit hernach die Stadt Oasis weg, welche sie plünderten, und den gottlosen Nestorius als einen Gefangenen mit sich fortführeten: es stund aber nicht lange an, so gaben sie ihm wieder die Freyheit. Er kam in die Provinz Thebais, und hielt sich in der Stadt Panopolis auf. Der Statthalter der Provinz befahl ihm, ohne Verzug die Stadt zu räumen, und ließ ihn durch die Soldaten, die ihm unterweges viel Leides thaten, nach Elephantine bringen, so an den äußersten Gränzen von Thebais lag. Er war in dem Orte seiner Verweisung noch nicht angelanget, als die Soldaten einen andern Befehl bekamen, ihren Gefangenen in der möglichsten Eile wieder zurück nach Panopolis zu bringen. Man ließ ihm daselbst kaum so viel Zeit, daß er ein wenig Speise zu sich nehmen könnte, um seine auf der Reise gänzlich erschöpften Kräfte wieder zu sammeln: der Statthalter ließ ihn aufs neue und zum drittenmale an einen gewissen Ort innerhalb des Gebiethes eben der Stadt ins Elend abführen. Da sich seine Gottlosigkeit, wie auch

(c) *Socrat. lib.* 7. *cap.* 33. *Evag. lib.* 1. *cap.* 7.

(79) Diese Barbarn wurden auch Nomaden, oder Vagabunden und Landstreicher genennet, welcher Name allen denen gemein war, die nirgends eine beständige Wohnung hatten. *Evagrius lib.* 1. *cap.* 7.

auch seine Mühseligkeiten von Tage zu Tage mehr häuffeten, so wurde endlich seine Zunge von den Würmern gefressen, sein ganzer Leib gieng in die Fäulniß, und er brach durch einen Fall, den er gethan, den Hals. Auf solche Art hinterließ Nestorius ein schreckliches Beyspiel der göttlichen Gerechtigkeit über diejenigen, welche anstatt daß sie sich ihres Witzes und ihrer Würde bedienen, die Reinigkeit des Glaubens zu erhalten, dieselbe im Gegentheile durch neue Irrthümer beflecken, und sich vielmehr durch einen großen Sturz in den Abgrund der Ketzerey auszeichnen, als in die Fußpfade ihrer Väter einschlagen wollen (80).

Jahre der Geburt Christi 436. des Sixtus 3. Theodosens 29. Valentinians 12.

§. 126.

(80) Nach dem unglückseligen Tode des Nestorius suchten seine Anhänger seine Reliquien eben so auf, als ob er ein Märtyrer gewesen wäre. Seine Apologie ist von verschiedenen Schriftstellern in syrischer Sprache geschrieben worden. Im sechsten Jahrhunderte kömmt Nestorius in dem Canon der Messe, noch unter den Personen vor, welche die Nestorianer als heilige Personen verehrten. Man hat noch Fragmente von seinen Reden und andern Schriften von ihm: Uebrigens ersieht man aus dem berühmten Denkmal, welches im Jahre 1625. bey Sigan-fu in Chensi, einer chinesischen Provinz, ausgegraben worden ist, und dessen Gültigkeit auf unumstößlichen Beweisen sich gründet, daß die Irrthümer des Nestorius im Jahre Christi 636. in diesem Königreiche verkündiget worden; und daß damals verschiedene nestorianische Priester von Balk, einer Stadt in Chorasan, nahe an dem Fluß Oxus, bis nach China gekommen sind, wohin das Christenthum gleich in dem ersten Jahrhunderte der Kirche aus Indien gekommen war. Aus den syrischen Büchern erhellet, daß im achten Jahrhunderte in China ein Metropolit unter dem Patriarchen gestanden habe, welchen die Nestorianer in Chaldäa hatten. Diese ketzerische Secte ist in diesem Lande ausgetilget worden, so daß sie, nachdem sie je länger

§. 126.

Jahre der Geburt Christi 436. des Sixtus 5. Theodosens 29. Valentinians 12.

Folgen der Geschichte des Nestorianismus.

Allein der Nestorianismus konnte weder durch den Tod des Erzketzers, noch durch die Wiedervereinigung der Prälaten, noch durch die Verdammung der Kirchenversammlungen, noch durch die Edicte des Kaisers in der Kirche ausgetilget werden. Denn er breitete sich in dem ganzen Orient gewaltig aus, und drang bis an die äußersten Gränzen von Indien, alwo er sich bis auf unsere Tage erhalten hat. Paulus Venetus (81), der verschiedene Jahre an dem Hofe

länger je mehr mit den indianischen Abgöttereyen vermischet worden, endlich gänzlich verloschen ist. Sie hat sich aber noch immer, theils mehr, theils weniger in Egypten, Arabien, Thaldäa, Persien, in Indien und in der Tartarey erhalten. Die heutigen morgenländischen nestorianischgesinnten Kirchen haben drey Sacramente, als die Taufe, die sie gemeiniglich erst am 40sten Tage nach der Geburt ertheilen; das Abendmahl und die Priesterweihe. Die Verehrung der heiligen Bilder ist ihnen unbekannt, und nichts als der Gebrauch des Kreuzes bey ihnen gewöhnlich. Sie stehen unter dem Patriarchen zu Mosul oder Bagdad. *Vid.* Le Beau *lib.* 31. *& al.* Anmerk. d. d. Herausg.

(81) Marcus Paulus Venetus, ein Venetianer aus einem adelichen Geschlecht, daher er auch den Beynamen erhalten, hat in der zweyten Helfte des 13ten Jahrhunderts gelebt, und schöne Reisen in die Morgenländer gethan, wodurch er die ersten geographischen Kenntnisse dieser Gegenden eröfnet, und Gelegenheit gegeben, daß nach seinen Nachrichten die berühmte Landcharte von der Tartarey, von Indien und China entworfen wurde, welche als das schäzbarste alte geographische Denkmal nach dem Strabo und Ptolemäus bisher eine Zierde des venetianischen Staates im fürstlichen Pallaste gewesen, den man Del Scudo nennet. Diese Reisen hat er unter dem Titel: de Regionibus Orientalibus L. III. beschrieben. Man muß ihn weder mit dem bekannten Paul Sarpi, wie es schon geschehen, noch mit dem Paul Venetus, einem Augustiner, vermengen. *Vid.* Le Beau Staatsgeschichte der Republik Venedig *lib.* II. *cap.* 5. §. 1. *pag.* 760. Anmerk. d. deutsch. Herausgeb.

Hofe des großen Tartarchan zugebracht, und von eben dem Monarchen in verschiedenen wichtigen Gesandtschaften gebracht worden, schreibt, daß der Patriarche der nestorianisch gesinnten Christen seinen Aufenthalt in der Stadt Mosul am Fluß Tigris hat, von dannen er die Bischöfe und Erzbischöfe durch ganz Indien schicket; und, daß viele, welche diesem Irrthume nachhiengen, in den Provinzen von Cascar, Carcan, Tangu, Erginul und Mongul, welche dem Tartar unterworfen waren, wohneten. Er füget noch hinzu, daß die Nestorianer in der Stadt Sigan in der Provinz Xansi in China, zwo Kirchen, und eine in der Stadt Quinsai (82) gehabt. Die Portugiesen, haben solche Wahrheit auf den Reisen, die sie in diesen Welttheil gemacht eingesehen, wie auch, daß alle Christen, die sich auf der Halbinsel von Indien, und in den benachbarten Orten, das ist, in Goa, in Cochin, und auf der Insel von St. Thomas befanden, sich zu dieser Secte bekenneten, und den Patriarchen von Babylon als ihr geistliches Oberhaupt erkenneten. Otto, mit dem Beynamen Frisingensis, versichert uns in seiner Chronike (d), daß die armenischen Gesandten ihren Patriarchen einen oecumenischen oder algemeinen Patriarchen heißen, weil mehr denn tausend Bi-

Jahre der Geburt Christi 436. des Sixtus 5. Theodosens 29. Valentinians 12.

(82) Man ersieht aus den alten Nachrichten von Indien und China, welche der Abt Renaudot übersezt, und herausgegeben hat, daß sich die Nestorianer seit dem Jahre Christi 636. in dieser leztern Provinz, das ist, in Quinsai fest gesezet haben.

(d) *Otto Friſing. in chron. lib. 7. cap. 5.*

Jahre der Geburt Christi 436. des Sixtus 5. Theodosens 29. Valentinians 12.

schöfe unter seiner Gerichtsbarkeit stehen. Die erste Gesandtschaft, welche von diesen morgenländischen Nestorianern an den Papst abgefertiget worden, um sich mit dem Stuhle des heiligen Peters zu vereinigen, geschah zu Zeiten Eugens des III, um das zu Ende zu bringen, was zwey Jahre vorher auf der Kirchenversammlung zu Jerusalem angefangen worden war, wo sich ein gewisser Maximus, Patriarche von groß- und klein-Armenien, von Kappadocien, Medien und Persien eingefunden hatte. Dreyßig Jahre nachher kam, dem Genebrard zu Folge, eine andere Vereinigung zu Stande. Die berühmteste aber war diejenige, welche auf der Kirchenversammlung zu Florenz (83) im Jahre 1438. geschehen. Ueberdem * ward eine andere Vereinigung unter dem Papste Julius III, durch den Sindus, einen Mönch von dem Orden des heiligen Pacomius, zuwege gebracht, welcher zum Patriarchen von Mosul erwählet, die Bestätigung seiner Würde von dem erwähnten Papste begehrte, und die nestorianische Ketzerey abschwur. Abd-Jesu, sein Nachfolger, ein Mönch von dem Orden des heiligen Antons, leistete dem Papste Pius IV. eben den Gehorsam, und wohnete der Kirchenversammlung zu Trident bey, wo er seine Gelehrsamkeit und Kenntniß

* Im Jahre 1552.

in

(83) In der Geschichte des Nestorianismus, welche P. Ludwig Doucin, ein Jesuite, im Jahre 1698. herausgegeben hat, ist zu lesen, daß die Nestorianer von Cypern sich kurze Zeit nach der Kirchenversammlung zu Florenz, während daß Eugen IV. noch einige Sizungen zu Rom hielt, sich zugleich mit ihrem Metropolitan Timotheus dahin begeben haben, um sich der römischen Kirche zu unterwerfen.

in den Sprachen an den Tag legte. Elias schickte den Adam, seinen Erzdiacon und Generalabt aller Mönche, die sich in Chaldäa befanden, an Paulus V, um ihm seinen Gehorsam zu bezeigen. In dem Briefe, den er an diesen Papst geschrieben, erkennet er die römische Kirche für das Haupt aller übrigen Size: ferner meldet er darinne, daß zu andern Zeiten die morgenländischen Patriarchen zu Rom eingeweihet worden, und daß der Papst ihnen erlaubt habe, daß sie in ihrem Lande geweihet würden, weil verschiedene, die sich nach Rom begaben, um sich ordiniren zu lassen, unterweges ermordet worden, oder von Krankheiten gestorben sind (84).

Jahre der Geburt Christi 436. des Sixtus 5. Theodosens 29. Valentinians 12.

(84) Es hält in der That schwer genau zu bestimmen, ob die Christen, welche sich in einigen Ländern des Orients befinden, heut zu Tage Chaldäer genannt, und welche sich noch zum Nestorianismus bekennen, den eigentlichen Lehrsäzen des Nestorius beypflichten, und ob sie ihn als ihren Patriarchen zu betrachten fortfahren, oder nicht. Einige sehr gelehrte Männer geben vor, daß sie dieses nicht thun; sie gründen ihr verneinendes Vorgeben auf die Acten, welche von den Nestorianern selbst zu Rom unter dem Papstthume Pauls V. vorgeleget, und daselbst in der berühmten Sammlung des Strozzi im Jahre 1617. ans Licht gestellet worden sind. Der erwähnte Elias, Patriarche der Nestorianer, verband mit dem Briefe, den er an den Papst geschrieben hat, und der oben von unserm Verfasser angeführet wird, ein Glaubensbekänntniß seiner Kirche, vermittelst dessen er zu erkennen giebt, daß er in Ansehen des Geheimnisses der Menschwerdung orthodoxe Meinungen hegete, obschon seine Ausdrücke nicht allezeit der Lateiner ihren gleichförmig sind. Man sehe, welche Meinung, den gelehrtesten Männern zu Folge, die Nestorianer von diesem Geheimniße haben. Sie behaupten, „ daß Jesus Christus von der seligsten Jungfrau Maria einen sowohl in der Seele, als in dem Verstande, und in „ alle dem, was dem Menschen zusteht, vollkommenen Leib „ angenommen habe: daß das Wort, da es in eine Jungfrau

Jahre der Geburt Christi 436. des Sixtus 5. Theodosens 29. Valentinians 12.

Dieser Absprung wird vielleicht den Lesern nicht undienlich, oder misfällig sey, welche mit großem Verdruß

„ frau herabgestiegen, sich mit dem Menschen vereiniget,
„ und ein Ding mit ihm geworden: daß diese Einheit ohne
„ Vermischung sey, und deswegen die Eigenschaften einer
„ jeden Natur nach einer solchen Vereinigung nicht zerstö-
„ ret werden können". Was hernach den Vorwurf anbelanget, der ihnen gemacht wird, daß sie die seligste Jungfrau nicht eine Mutter Gottes, sondern blos eine Mutter Jesu Christi nennen; so antwortet darauf obgedachter Patriarche Elias, „ daß sie auf solche Art reden, um die Apollinaristen zu verdammen, welche vorgeben, daß die Gottheit
„ ohne die Menschheit sey; und um den Themistius (von diesem Erzketzer werden wir in dem sechsten Jahrhunderte, in welchem er gelebt, zu reden Gelegenheit haben) zu schanden
„ zu machen, welcher sich zu behaupten erfrechete, daß die
„ Menschheit in Christo ohne die Gottheit wäre". Da der obbemeldte Patriarche Elias sich selbst in Person nach Rom nicht begeben konnte, so schickte er die geschicktesten und erleuchtesten Männer seiner Kirche an den Papst ab, nachdem er mit ihnen eine Glaubensbekänntniß aufgesetzet hatte, in welchem er zeiget, daß es von der Glaubensformel der römischen Kirche, mit der es in allen Stücken, die Gebräuche und Ceremonien ausgenommen, überein kömmt, blos dem Namen nach unterschieden sey. Er schränket die Religionspunkten auf fünf Artikel ein, in welchen man saget, daß diese beyden Kirchen mit einander nicht einig sind. Erstlich, daß die seligste Jungfrau von den Nestorianern nicht eine Mutter Gottes, sondern blos eine Mutter Christi genennet wird. Zweytens, daß sie in Christo zwo Naturen erkennen. Drittens daß sie in Christo nur eine Macht und nur einen Willen zulassen. Viertens, daß sie schlechterdings behaupten, der heilige Geist gehe nicht von dem Vater aus. Fünftens endlich, daß sie das Licht, welches in der Charwoche am Sonnabend bey dem Grabe unsers Heilandes angezündet wird, für wahrhaft wunderbarlich halten. Der Abt Adam, einer von den Abgeordneten des Patriarchen, welchem die Erklärung des Glaubens der Nestorianer aufgetragen worden, entledigte sich zu Rom seines Auftrages. Ich will von den lezten zweenen Artikeln, welche allen Morgenländern gemein sind, nichts melden. Was den ersten anbelanget, so zeigte der erwähnte Abt, daß es nicht schwer halte, die römische Kirche, welche der seligsten Jungfrau den Titel Mutter Gottes beyle-

druß sehen müssen, daß so viele Völker halsstarrig an der Ketzerey des Nestorius hangen, und von der Kirche abgesondert sind.

Jahre der Geburt Christi 436. des Sixtus 5. Theodosens 29. Valentinians 12.

D. 4 §. 127.

beyleget, mit der nestorianischen Kirche, von welcher sie eine Mutter Christi genennet wird, zu vereinbaren, denn dieses ist ein Grundsaz, der von beyden Kirchen angenommen worden; nämlich daß die Gottheit weder zeuget, noch gezeuget wird, indem mehr als zu wahr ist, daß die heilige Jungfrau Jesum Christum gebohren hat, welcher zugleich Gott und Mensch ist; daß ohnerachtet dessen nicht zween, sondern ein einziger und wahrer Sohn ist. Ueberdem setzet er hinzu, daß die Nestorianer keinesweges läugnen, daß die seligste Jungfrau nicht eine Mutter Gottes genennet werden könne, indem Jesus Christus wahrhaftig Gott ist. Was den zweyten Artikel betrift, ist es unstreitig, daß die Lateiner in Christo zwo Naturen, und eine einzige Person erkennen; wo hingegen die Nestorianer behaupten, es seyn in ihm zwo Personen, und eine Prosopa, das ist, eine sichtbare Person; und überdies sey auch in Christo blos eine einzige Macht oder Kraft. Der dichtgemeldte Abt Adam vereinbaret durch die von ihm gegebene Erklärung dieses Geheimnißes diese zwo Meinungen, welche von einander unterschieden zu seyn scheinen Die Nestorianer unterscheiden, wie er saget, in ihrem Verstande zwo, den zwoen Naturen, die in Christo sind, gleichförmige Personen; sie sehen mit ihren Augen blos allein Christum, der nur die Prosopa, oder den Schein und das Ansehen einer Filiacion oder Einkindschaft allein hat; und in diesem Sinne erkennen sie nichts anders, als blos eine einzige Macht oder Kraft in ihm; denn er wird von ihnen nicht anders angesehen, als wie eine Prosopa oder sichtbare Person. In der römischen Kirche werden diese Mächten, oder Kräfte in der Gottheit und Menschheit unterschieden, weil sie in Rucksicht auf die zwo Naturen betrachtet werden; und also ist diese Ungleichheit der Meinungen blos zum Schein, indem die Nestorianer mit den Lateinern bekennen, daß zwo Naturen in Christo vereiniget sind, und daß eine jede Natur seine Macht und seine Kraft hat. Endlich vereinbaret der mehr gesagte nestorianische Abt die Meinungen über den dritten Artikel mit der römischen Kirche ihrer durch eben den Grundsaz; denn er gründet sich auf dieses, daß nur eine Filiation ist, und gleichwie eine ähnliche Filiation nur einen einzigen Christum macht, so sagen die Nestorianer, in Rucksicht

Jahre der Geburt Christi 436 des Sixtus 5. Theodosens 29. Valentinians 12.

§. 127.

Theodoretus verläßt die Partey des Nestorius.

Der Bischof Theodoretus hatte endlich von der Freundschaft des Erzketzers abgesetzet, und von des Nestorius Tode als von dem Absterben eines gottlosen Böswichts in den Briefen an den Sporadius, an den Eusebius von Ancyra, an den Eusebius den Scholastiker, an den Timotheus, an den Dioscorus, an die Mönche von Constantinopel, und an den Papst Leo geredet. Er bestritt die nestorianische Ketzerey mit solchem Eifer, daß er dadurch den Fleck wieder gänzlich

sicht auf dieses, daß nur ein einziger Wille, und eine einzige Wirkung in ihm ist, weil in der That nur ein einzelner, und nicht zween in Christo sind; welches sie nicht hindert, zween Willen und zwo Wirkungen in ihm in Ansehung der zwo Naturen, und auf eben die Weise der Lateiner zu erkennen. Siehe wie die witzig einsehendesten und aufgeklärtesten Köpfe der nestorianischen Secte vor Paul V. das rechtfertigten, was von ihrer Kirche geglaubt wurde. Allein dieser Abgeordnete erklärete dasjenige nicht redlich und aufrichtig, was seine Kirche glaubte. Es bleibt doch gewiß, daß die morgenländischen Christen noch heut zu Tage über den Meinungen des Nestorius in Rucksicht auf die Menschwerdung steif und fest halten. So viel hat man um größerer Deutlichkeit willen über diesen Punkt bemerken wollen. *Vid. Bzov.* 1330. *Spondan. ad ann.* 1247. *Rainald. ad ann.* 1445. *Stozzi de dogmatib. Caldæor. Maimbourg. Histoir. du Scisme des Grecs. & P. Lovis Doucin Hist. du Nestorianis.* Also Speroni. Man füget noch hinzu, daß, den Nachrichten von Rom zu Folge, Se. päpstliche Heiligkeit, Clemens XIV. glückseligst regierender Papst, im gegenwärtigen 1773sten Jahre gerade am heiligen Pfingsttage das Vergnügen gehabt, durch den Secretair der Congregation von der Fortpflanzung des Glaubens, Briefe von 4. nestorianischen Erzbischöfen in Persien, nämlich von dem Metropolitan, und den Erzbischöfen von Gur, Gala und Lu, zu empfangen, worinn dieselben nach Abschwörung der nestorianischen Irrthümer, Sie in den Schooß der katholischen Kirche aufzunehmen, bitten, und Se. Heiligkeit als das Haupt derselben zu erkennen erklärten. Anmerk. d. Deutsch. Herausg.

lich auslöschte, den er sich zuvor zugezogen, daß er die Person dieses Irrlehrers eine Zeitlang vertheidiget hatte.

Jahre der Geburt Christi 436. des Sixtus 3. Theodosens 29. Valentinians 12.

Nachdem auch Johannes von Antiochien, der einer von den hitzigsten vertheidigern des Nestorius gewesen war, sich wieder mit dem Cyrillus aufrichtig ausgesöhnet hatte, trat er gänzlich von demselben ab: und da er sah daß der Irrgeiste in dem Kloster, wohin er verwiesen worden war, seine Gottlosigkeiten auszustreuen fort fuhr, so sagte er oftmals öffentlich, daß er in das Elend gejaget zu werden verdienete. Dieser Prälat verabscheuete auf seinem Sterbebette die Gotteslästerungen des Nestorius eben so heftig (85), als hitzig er zuvor dieselben unterstützet hatte. Er überließ seinen Stuhl, den er dreyzehn Jahre besessen, an seinen Neffen Domnus, der an seine Stelle gewählet wurde.

Absterben des Johannes von Antiochien.

§. 128.

Domnus (86) hatte sich zu einem einsamen Leben in das Kloster des heiligen Euthymius begeben,

Domnus wird sein Nachfolger im Bischofthume.

(85) Es ist kein Zweifel, daß nicht die Gesinnungen, welche Johannes, Bischof von Antiochien in Ansehung des Glaubens geheget, ungeachtet seiner Hartnäckigkeit in Vertheidigung des Nestorius, welchen er für unschuldig gehalten, und geglaubt hatte, daß er vom Cyrillus mit Unrecht verfolget würde, allezeit sträflich und tadelhaft gewesen. Uebrigens waren seine Sitten sonst allemal lobwürdig und ohne Tadel gewesen. *Vid. Baron. ad ann.* 436. *num.* 178. *& seqq.*

(86) Man muß diesen Domnus, der dem Johannes folgte, und der der zweyte dieses Namens war, nicht mit einem andern Domnus, ebenfalls Bischofe von Antiochien, vermengen.

Jahre der Geburt Christi 436. des Sixtus 5. Theodosens 29. Valentinians 12.

von dannen er wider seinen Willen heraus gezogen worden, und nach Antiochien gekommen. Dieser heilige Mann sagte ihm im prophetischen Tone vorher, daß er Bischof dieser Stadt werden würde; allein, daß die gottlosen Leute sich seiner Einfalt misbrauchen, und ihn wieder von seinem Stuhl setzen würden. Der Erfolg bestätigte seine Prophezeyung völlig, wie wir in der Folge dieser Geschichte sehen werden. Nicht lange hernach, als er auf den bischöflichen Stuhl erhoben worden, legte er einen Besuch bey dem Simeon Stylites ab, welcher diesen Beynamen daher bekam, weil er seine Wohnung auf einem Pfeiler hatte (d). Nachdem sie sich eine Zeitlang mit gottseligen Gesprächen unterhalten hatten, verrichtete Domnus das unbefleckte und unblutige Meßopfer, und reichten wechselsweise einander das heilige Abendmahl. Theodosius hatte an den Simeon Stylites (87) zur Zeit, da die morgenländischen Kirchen getrennet waren, und die Spaltung zwischen dem Johannes von Antiochien, und dem Cyrillus von Alexandrien noch währete, geschrieben, und ihn ersuchet, sich ins Mittel zu legen, um sie

mengen. Dieser leztere, als der erste dieses Namens, war ein Sohn desjenigen Demetrius, welcher von dem Paulus Samosatenus der antiochischen Kirche vorgestanden, und im Jahre 275. gestorben ist. *Vid. Euseb. Hist. l. 7. c. 23. & in chron. Baron. ad ann. 277. n. 47.* Anmerk. d. d. Herausgeb.

(d) *Niceph. lib. 14. cap. 5.*

(87) Dieser Simeon Stylites, an welchen Kaiser Theodosius geschrieben hatte, ward zum Unterschied der andern Senior genannt. Seines Wunderlebens ist oben im 7ten Theile dieser Kirchengeschichte an der 181. 182. 183. 184. S. weitläuftiger erwähnet worden.

sie miteinander aus zusöhnen, und von Gott den Frieden der Kirche zu erbitten. Der heilige Einsiedler schickte seine Gebethe mit solcher Inbrunst, und mit solchem Glauben zu Gott ab, daß in keinen Zweifel zu ziehen, daß sie zur Ausrottung dieser Ketzerey, und zur Aussöhnung der Prälaten, die sich veruneiniget hatten, viel beygetragen haben.

Jahre der Geburt Christi 436. des Sixtus 5. Theodosens 29. Valentinians 12.

§. 129.

Die afrikanische Kirche wurde von einer schrecklichen Verfolgung, welche die Vandalen wider sie erreget hatten, überaus sehr geängstiget. Denn Genserich, ihr König, hatte den Entschluß gefasset, die arianische Ketzerey, welcher er sehr zugethan war, wie auch seine Macht und Ansehen daselbst fest zu setzen. In der Absicht verjagte er die Bischöfe von ihren Stühlen, und wollte alle, die an seinem Hofe Aemter bekleideten, zwingen, daß sie dem wahren Glauben entsagen, und sich zu seinen Irrthümern bekennen sollten. Wie nun Arcadius, Probus, Paschasius und Eutychianus wegen ihrer geleisteten wichtigen Dienste die ansehnlichsten und berühmtesten waren; so waren sie auch diejenigen, gegen die er seine lezten Kräfte anspannete, sie von ihrem Glauben abzulenken, und in seine Secte mit zu verwickeln, um sie auf solche Art mit sich desto genauer zu verbinden. Er konnte aber diese vier edle Spanier weder durch Versprechung noch durch Drohungen zum Wanken bringen. Ihr Widerstand reizte den Barbar zu einer so rasenden Erbitterung wider

Jahre der Geburt Christi 437. des Sixtus 6. Theodosens 30. Valentinians 13.

Verfolgung der Vandalen wider die Orthodoxen in Afrika.

sie

Jahre der Geburt Christi 437. des Sixtus 6. Theodosens 30. Valentinians 13.

sie, daß er sie, nachdem er sie ins Elend verbannet, und ihrer Güter beraubet, durch verschiedene und grausamste Martern hinrichten ließ (e). Die Kirche ehret das Gedächtniß dieser Märtyrer den dreyßigsten des Wintermonats (88). Paschasius und Eutychianus hatten einen sehr jungen Bruder, Namens Paulillus, der wegen seiner Schönheit und Munterkeit die Gunst Genserichs ganz besaß. Wenn er sich zu Verleugnung der katholischen Religion, und zu Annehmung der Arianer Lehre entschlossen hätte, würde er auf den höchsten Gipfel des Glückes gestiegen seyn. Allein die Gnade Gottes stärkte ihn wider diese Versuchung dergestalt, daß weder die Ruthen, mit denen er aufs grausamste gegeißelt worden, noch die schimpfliche Knechtschaft, zu

(e) *Prosper. in chron.*

(88) Es findet sich *in Biblioth. Sanctor. col.* 435. ein vortreflicher Brief, den Antonius Honoratus, Bischof von Cirtha, sonst auch Constantina genannt, einer berühmten Stadt in Numidien, an den Arcadius, so der erste von den vier erwähnten Märtyrern war, geschrieben hat. Nach der glaubwürdigsten Schriftsteller Meinung ist keine Schrift von diesem Alter vorhanden, darinne der apostolische Eifer, und die fließende Schreibart der ersten Jahrhunderte der Kirche deutlicher hervor leuchtet. Und deswegen ist sich nicht zu verwundern, wenn Baronius in seinen kirchischen Jahrbüchern *ad ann.* 437. *num.* 2. 3. *& seqq.* Diesen Brief in voller Länge angeführet hat, in welchem Stücke ihm Ruinart gefolget, der denselben ebenfalls seiner Geschichte von der Verfolgung der Vandalen einverleibet hat. Aus eben dem Briefe veroffenbaret sichs, daß Arcadius neben den Bedienungen, die er an Genserichs Hofe haben konnte, vermählet gewesen, und großes Vermögen und eine zahlreiche Familie besessen hat. Eben dieses ist auch nach Proportion und Maaß von den andern drey Gefährten seines Märtyrerthumes zu Glauben. *Vid. Prosp. chron. & Tillemont Memoir. Eccleſiaſt. Vol.* 13. *pag.* 73. *& seqq.*

zu der er verurtheilet wurde, ihn bewegen konnten, dem wahren Glauben zu entsagen. Genserich verboth ihm das Leben zu nehmen, aus Furcht, er möchte die Schande haben, von einem Jünglinge (89) überwunden zu werden. Er wollte daher sein Müthgen an den Bischöfen, Priestern, Mönchen und rechtglaubigen Layen recht empfindlich kühlen, indem er beynahe alle auf verschiedene Arten sterben ließ.

Jahre der Geburt Christi 437. des Sixtus 6. Theodosens 30. Valentinians 13.

§. 130.

Karthago war wider die Waffen Genserichs beschützt: wie sie aber, anstatt durch die Drangsale, womit ganz Afrika gedrückt wurde, witzig und klug zu werden, im Gegentheile fort fuhr, sich den Schauspielen, den Mordthaten der Trunkenheit, und den allerabscheulichsten Ehebrechereyen, und unnatürlichsten Unreinigkeiten völlig zu überlassen; so zwang sie die göttliche Gerechtigkeit, sie den Feinden (90) zum Raub

Eroberung von Karthago durch die Vandalen.

(89) Dieser Knab ward für würdig gehalten, daß sein Name nebst seiner Brüder ihren dem römischen Märtyrerbuche einverleibet wurde. *Vid. Martyrol. Roman. die 26. Novemb.*

(90) Unter den Schriften des heiligen Augustins finden sich einige Predigten oder Reden, welche, ob sie schon, den Gelehrten zu Folge, keine Hirngeburt dieses heiligen Lehrers sind, doch ohne Zweifel zu dieser Zeit, und in einer Stadt hergesaget worden, die noch unter der Bothmäßigkeit des Kaisers stand, und deren Hirten sich nicht minder wegen der Verwüstung der umliegenden Gegenden, als wegen der Thorheit seines Volkes abzehrete, welches, anstatt die göttliche Gerechtigkeit mit Weinen und Seufzen zu besänftigen, hingegen mit den Spielen in dem Circus und bey den Schaubühnen sich unterhielt, und nach den öffentlichen Ergötzlichkeiten

Jahre der Geburt Christi 437. des Sixtus 6. Theodosens 30. Valentinians 13.

Raub zu übergeben (f). Diese elende Stadt wurde daher von Genserichen gegen das Ende des Weinmonates weg genommen und rein ausgeplündert, da sichs Valentinianus am wenigsten versah, und da Aetius in Gallien wider die Rebellen beschäftiget war. Der Barbar ließ die meisten Rathsherren gefangen nehmen, und einen Befehl kund machen, worinne er den Einwohnern auferlegte, ihm alles, was sie von Gold, Silber, Edelgesteinen, und kostbaren Hausrathe besäßen, zu bringen; so, daß er aller Reichthümer und Schätze, die sich in dieser grossen Stadt befanden, in einem Augenblicke habhaft wurde. Er plünderte die Kirchen auf die kläglichste Weise, verwandelte die meisten davon in Privathäuser und Casernen, zur Wohnung für seine Soldaten, und räumete den Arianern die Domkirche ein, um ihre Zusammenkünfte darinne zu halten (91). Der Bi-

keiten lüstern, zum Zeitvertreib auch bey den Lustspielen und üppigen Festen der Götzendiener sich einfand. Tillemont *Volum.* 5. *art.* 4. hält dafür, die erwähnten Predigten oder Reden könnten entweder vom Capreolus, oder vom Quodvultdeus, welche zu diesen Zeiten die bischöfliche Würde zu Karthago bekleideten, oder von einem ihrer Priester seyn.

(f) *Salvian. de vero Judic. lib. Prosp. & Marcell. in chron.*

(91) Idacius *in chron.* schreibt, es sey durch List und Betrug Genserichs geschehen; man weiß aber nicht, ob er mit diesen Ausdrücken so viel sagen will, oder, wie man auch wirklich aus der Chronike des heiligen Prosper ersieht, Genserich habe durch Betrug ein Mittel gefunden, sich dieser berühmten Stadt zu bemächtigen. Nach des Comes Marcellinus Berichte wurde sie am drey und zwanzigsten des Weinmonates im Jahre 439.; dem Idacius zu Folge aber am neunzehnten dieses Monates im Jahre 438. eingenommen, wenn es anders wahr ist, wie der P. Pagi *in Critic. Baron. Tom.* II.

Bischof, mit Namen Quodvultdeus nebst allen seinen Geistlichen wurde auf ein zerbrochenes Schiff gebracht, in der Hofnung, daß sie unterweges Schiffbruch leiden, und umkommen sollten. (92). Gott aber war ihr Steuermann, und sie ländeten glücklich zu Neapel an, (93) wo sie als so viele glor-

Jahre der Geburt Christi 437. des Sixtus 6. Theodosens 30. Valentinians 13.

würs

pag. 213. vorgiebt, daß Idacius sich der Zeitrechnung des Abrahams bedienet, nach welcher sich das Jahr von dem ersten des Weinmonates anfängt. Wir werden aber besser thun, wenn wir uns hierinne an den heiligen Prosper, und an den Marcellinus halten, und zwar um so viel mehr, weil sich viel dergleichen Schnitzer, in Ansehung der Zeitrechnung, in der Chronike des Idacius befinden, woran er entweder selbst, oder die Abschreiber schuld gewesen; weswegen man sich nicht sicher auf ihn berufen kann, wenn man die Zeit einer Begebenheit fest setzen will.

(92) Aus des heiligen Prospers Chronike, welcher der gröste Haufe der neuern Schriftsteller folget, erhellet, daß der heilige Bischof Quodvultdeus sein Leben zu Neapel, kurz nach seiner Ankunft, beschlossen hat. Der Name dieses Prälaten steht in dem alten karthaginensischen Kalender am achten des Jennermonates, und in dem römischen Märtyrerbuche am sechs und zwanzigsten des Weinmonates. Es mag seyn, daß dieser der nämliche Quodvultdeus sey, der, als Diacon an der Kirche zu Karthago, den heiligen Augustin bewogen hat, das Verzeichniß der Ketzereyen nieder zu schreiben.

(93) Wiewohl Victor Vitensis, welchem unser Verfasser in diesem Punkte folget, blos des Bischofes von Karthago und seiner Geistlichen ausdrücklich erwähnet; so ist doch nicht unwahrscheinlich, daß auch andere Bischöfe, die sich nach Karthago geflüchtet hatten, auf eben das Schiff geladen worden, von deren Anzahl neben dem heiligen Possidius von Calama auch der heilige Gaudiosus Bischof von Abitine in dem proconsularischen Afrika gewesen seyn mag, dessen Andenken zu Neapel geehret wird. Sonst werden auch in verschiedenen andern Städten und Provinzen eben dieses Reiches zwölf andere Bischöfe verehret, welche während dieser Verfolgung aus Afrika verjagt, sich nach dasigen Gegenden gerettet und daselbst zerstreuet haben, wo sie entweder zu Bischöfen anderer Kirchen gewählet worden, oder sich in einsame

Jahre Geburt Christi

der würdige Bekenner Jesu Christi von den Katholiken mit entzückender Freude empfangen wurden.

437. des Sixtus 6. Theodosens 30. Valentinians 13.

§. 131.

Genserich waget eine Landung in Sicilien.

Die Donatisten verbanden sich bey dieser Gelegenheit mit den Vandalen, um die Rechtgläubigen zu verfolgen, wider welche ihr grimmiger Haß nimmermehr ausgelöschet werden konnte. Die Schismatiker, welche keine Gemeinschaft mit den Katholiken haben wollten, machten sich hernach kein Bedenken, mit den Arianern, als abgesagten Feinden Jesu Christi, Gemeinschaft zu halten. Genserich war es nicht zufrieden, daß er Afrika eingenommen hatte: er rüstete eine mächtige Flotte aus, und setzte nach Sicilien über, wo er entsezliche Verheerungen anrichtete. Der unmenschliche Barbar würde diese Provinz vollends zu Grunde gerichtet haben, wenn er nicht die Nachricht erhalten hätte, das Sebastianus, des Grafen Bonifacius Eydam, aus Spanien nach Afrika gegangen sey. Er kehrete daher in aller Geschwindigkeit nach Karthago zurücke, um diese Stadt wider ihn zu vertheidigen, im Falle er sichs in Kopf setzen sollte, dieselbe wieder zu erobern. Doch Sebastianus, anstatt den Genserich als einen

saine Hütten begeben, wie insonderheit von dem heiligen Castrensis zu lesen, oder sich in die von ihnen erbauten Klöster verschlossen haben, wie von dem heiligen Gaudiosus erzählet wird, der eine einsame Lebensart in einem von ihm in einer Vorstadt von Neapel erbauten Kloster, und zwar, wie man glaubt, in jenem Orte, wo heut zu Tage das berühmte Dominicanerkloster, *S. Maria della Sanita* genannt, sich befindet, bis an seinen lezten Odem beybehalten hat. *Vid. Vit. Vitens. cap. 5. Ruinart Hist. Persecut. Vandal. cap. 5.*

nen Feind des Reichs zu verfolgen, nahm, als er nach Afrika kam, nicht nur keine Feindseligkeiten darinne vor, sondern erklärte sich auch so gar für einen Freund der Vandalen. Es stund aber nicht lange an, so wurde diese Verrätherey bestraft: denn, da Genserich ihn zu Annehmung der arianischen Secte nicht bewegen, und sich auf solche Art, wie er sich schmäuchelte, des Bündnißes und der geschwornen Treue nicht besser versichern konnte, so ließ er ihn einige Zeit nachher erwürgen. Sein Name ist jedoch unter die Märtyrer, welche die Märtyrerkrone in Afrika erlanget haben, und deren Andenken die Kirche feyret, nicht gezählet worden; welches uns Gelegenheit zu urtheilen giebt, daß er nicht um der Vertheidigung des Glaubens willen gestorben, sondern daß er eine politische Staatsabsicht gewesen, welche den Genserich bewogen, sich ihn vom Halse zu schaffen (94).

Jahre der Geburt Christi 437. des Sixtus 6. Theodosens 30. Valentinians 13.

§. 132.

In währender Zeit daß Afrika von den Vandalen gewaltig verheeret wurde, that Valentinianus eine Reise nach Constantinopel, wo er sich mit Eudoxia

Vermählung des Valentinianus.

(94) Victor Vitensis *de Persecut. Vand. lib.* 2. meldet nicht, was dieses für eine politische Staatsabsicht gewesen. Wenn es aber pur eine Verleumdung gewesen, wie Baronius *ad ann.* 440. *num.* 6. bemerket; so wird nichts destoweniger der Name des Sebastianus, ob er gleich in den Märtyrerverzeichnissen der Kirche nicht unter die Märtyrer versetzet ist, in die Märtyrerverzeichnisse des Himmels, und in das Buch des Lebens eingetragen seyn.

Jahre der Geburt Christi 438. des Sixtus 7. Theodosens 31. Valentinians 14.

doxia, der Tochter des Theodosius seines Vetters, vermählete (95).

Die

(95) Valentinianus hatte im Jahre 414, als ein noch junger Herr mit der Eudoxia, einer ebenfalls noch sehr jungen Tochter Theodosens II. des morgenländischen Kaisers, Verlobniß gehalten. Da nun mehr Valentinian sein neunzehntes Jahr erreichet hatte, und die Zeit zur Vermählung heran gekommen war, so gieng er von Rom zur See nach Constantinopel. Theodosius that den Vorschlag, seinem Vetter, einen Theil des Weges zu ersparen, indem er sich mit seiner Tochter nach Thessalonich verfügen wollte. Allein der junge Kaiser that Theodosen schriftlich zu wissen, er wollte ihm nicht so viele Beschwerlichkeiten verursachen, und zu dem Ende in Person nach Constantinopel kommen, woselbst er auch am ein und zwanzigsten des Weinmonates anlangte. Das prächtige Beylager dieser hohen Personen wurde den neun und zwanzigsten eben dieses Monates vollzogen; und nachdem sie, die bey solchen glänzenden Gelegenheiten gewöhnlichen Feste, mit ihrer Gegenwart beehret hatten, reiseten sie nach Thessalonich, woselbst sie den Winter über blieben, und erst im folgenden 438. Jahre zeitig im Frühlinge nach Italien zurück kamen. Es war sonst bey den Römern gewöhnlich, wie es denn auch noch izt Mode ist, daß die Männer nicht nur die Frau, sondern auch noch über dieses ein so ansehnliches Heirathsgut, als es die Lage der Umstände zuließ, bekamen. Bey dieser Hochzeit aber geschah das Gegentheil. Theodosius nöthigte, da er seine Tochter dem Valentinianus gab, oder sie, wie es andere haben wollen, mit ihm verlobete, den jungen Kaiser, ihm das westliche Illyricum abzutreten, welches Ober- und Niederpannonien, Dalmatien und das zweyfache Noricum, nämlich das Mediterraneum und Ripense enthielt. Die beyden Pannonien begriffen dasjenige Stück von Oesterreich und Ungarn unter sich, welches an der römischen Seite der Donau lieget; und das zweyfache Noricum, das Erzbißthum Salzburg nebst Steyermark und Kärnthen. Das östliche Illyricum hatte den Kaisern von Constantinopel seit den Zeiten des Gratianus beständig zugehöret, welcher dasselbe Theodosen dem Großen abgetreten hatte. Man tadelte aber, und vielleicht nicht unbillig, den Hof von Ravenna, daß derselbe durch diese Abtretung von dem westlichen Illyrien das abendländische Reich geschwächet, von welchem die Barbarn ohnehin schon auf allen Seiten etwas abgezwacket hatten. Ich will hier noch eine Anecdote aus dem berühmten Muratori anfüh-

Dieser Kaiser hatte ein Gelübde gethan, seine Gemahlinn Eudoxia, mit kostbaren Geschenken nach Jerusalem zu schicken, um die heiligen Oerter zu besuchen, wenn er seine Tochter vermählet sehen würde. Die Kaiserinn, welche, wie er, eine gleiche Begierde in ihrem Herzen hegete, trat eine so andächtige, obschon weite, und für eine zarte Prinzessinn mit großen Beschwerlichkeiten und Ungemachen verknüpfte, Pilgrimschaft an. Sie langte zu Jerusalem an, und Melania, die ihr solche Reise angerathen hatte, gieng ihr entgegen. Die Kaiserinn empfieng sie mit solcher Liebe und Ehrenbezeigung, als wenn Melania ihr Mutter gewesen wäre: sie umarmete ebenfalls ihre Nonnen und geistliche Töchter mit solcher Zärtlichkeit und Freundlichkeit, als wenn sie ihre Schwestern gewesen wären. Ihre Frömmigkeit stralete ein ganzes Jahr, so sie sich zu Jerusalem aufhielt, in so vollem Glanze hervor, daß sie alle, die von ihrem Leben Augenzeugen waren, in eine angenehme Verwunderung sezte. Sie bereicherte zu Jerusalem alle Kirchen; sie stifftete daselbst verschiedene Klöster; sie besserte die alten Mauren der heiligen Stadt aus, und stellte sie weit prächtiger

Jahre der Geburt Christi 438. des Sixtus 7. Theodosens 31. Valentinians 14.

Reise der Eudoxia nach Jerusalem.

anführen, daß nämlich Valentinianus und Eudoxia mit einander im dritten Grade verwandt waren; ohnerachtet dessen aber hat kein Schriftsteller angemerket, daß man zu dieser Vermählung um eine Dispensation angesuchet habe. *Vid. Socrat. Hist. Eccles. lib. 7. cap. 44. Prosp. chron. Marcell. chron. Evagr. lib. 1. c. 20. Jornand. de Succeff. Regnorum. Muratori ad ann. 437.* Le Beau *lib. 32. Guthrie & Gray part. 5. l. 15. c. 3.* Anmerk. des deutsch. Herausg.

Jahre der Geburt Christi 438. des Sixtus 7. Theodosens 31. Valentinians 14.

tiger her, als sie zuvor waren (96). Ueberdem ließ sie eine prächtige Kirche zu Ehren des heiligen Stephanus zu bauen anfangen, von dem sie einige Reliquien (67) erhalten hatte, welche sie mit sich nach Constantinopel brachte, wo sie in die Kirche des heiligen Laurentius geleget wurden.

§. 133.

(96) Sehr viele Schriftsteller, und unter andern Theophanes *in chronogr.* der Verfasser der *Historiæ Miscellæ lib.* 14. und Evagrius *lib.* 1. *cap.* 20. gedenken dieser Reise der Kaiserinn Eudoxia, und alle sind darinne einstimmig, sie habe die Kirchen nicht allein zu Jerusalem, sondern auch in allen Städten, wo sie auf dem Hin- und Rückwege durchgegangen, mit kostbaren Geschenken ausgezieret. Evagrius berichtet ferner, sie habe die Mauren der heiligen Stadt wieder aufführen lassen. Uebrigens vermengt dieser Schriftsteller diese Reise mit einer andern, welche nach einigen Jahren erfolgte. Also Speroni. Man bemerket hier noch, daß Eudoxia, als sie durch Antiochien gieng, in Gegenwart des Raths und des Volks, von einem göldenen und reich mit Edelgesteinen besezten Thron, zum Lobe dieser Stadt öffentlich eine Rede gehalten, welche sie mit einem Vers aus dem Homer beschloß, dessen Inhalt war, daß sie sichs für eine Ehre hielte, mit dem Volk von Antiochien aus einem Blute abzustammen, welche Worte die Einwohner mit freudigen Händeklatschen und großen Zurufungen beantworteten. Bey ihrer Abreise machte sie der Stadt ein beträchtliches Geschenk mit Geld, zu einer Beyhülfe für die dürftigen Bürger. Die Einwohner dieser Stadt bezeugten sich für die erwiesene Gütigkeit dadurch erkenntlich, daß sie ihr zu Ehren eine Statue von Gold in dem Rathhause, und eine andere von Erz in dem Museo aufrichteten: denn diesen Namen führte die Academie zu Antiochien nach dem Beyspiele der zu Alexandrien. Theodosius erlaubte auch der Eudoxia, auf ihr Bitten, die Erweiterung der Stadt Antiochien, und schenkte zur Ausbesserung der Bäder des Valens zwey hundert Pfund Gold her. *Vid. Evagr. lib.* 1. *cap.* 20. Le Beau *lib.* 32. *& al.* Anmerk. des deutsch. Herausg.

(97) Der Körper des heiligen Stephanus wird in der Kirche S. Giorgio di Maggiore, nahe an der Stadt Venedig aufbehalten, wohin derselbe von Constantinopel gebracht worden. So viel bemerket hier Don Arnald Speroni, der vor-

§. 133.

Jahre der Geburt Christi 438. des Sixtus 7. Theodosens 31. Valentinians 14.

Der Bischof Juvenal übergab* dieser Prinzessinn, um ihre fromme Freygebigkeit gegen die heilige Oerter zu erwiedern, andere Geschenke, welche unvergleichlich viel kostbarer waren: denn er gab ihr einige Windeln von unserm Heilande, welche sie der Kaiserinn Pulcheria zum Geschenk schickte, und die zwo Ketten, mit denen der heilige Petrus zu Jerusalem auf Befehl des Herodes Agrippa gefesselt, im Gefängnisse aufbehalten worden. Diese schenkte sie ihrer Tochter Eudoxien, welche, um ihnen die gebührende Ehre zu erweisen, zu Rom eine herrliche Kirche unter dem Titel Sti Petri ad Vincula aufbauen ließ, um das Gedächtniß des bey dieser Gelegenheit geschehenen Wunderwerkes zu verewigen (98).

Eudoxia, die jüngere, läßt zu Rom die Kirche, Sti Petri ad Vincula genañt, aufbauen.

* Im Jahre 437.

Da der Papst eben diese Ketten gegen eine andere hielt, mit welcher der Fürst der Apostel auf Nerons Befehl gefesselt worden; so vereinigten sie sich dergestalt genau mit einander, daß aus drey Ketten nur

vorhin sogenannter Novizenmeister in diesem Kloster gewesen.

(98) Unser Verfasser irret sich hier: denn Eudoxia schickte ihrer Tochter blos eine, und nicht zwo Ketten, zum Geschenke, wie der heilige Prosper *in chron.* Nicephorus *lib.* 4. *c.* 2. und der Cardinal Baronius *ad ann.* 439. *num.* 1. 2. 3. *& seqq.* schreiben, und versichern, daß die andere zu Constantinopel in der Kirche eben dieses Fürsten der Apostel aufbehalten, und das zum Andenken solcher Begebenheit daselbst jährlich ein Fest begangen werde. Man will doch noch bemerken, daß in Sigeberts Gemblac. *chronograph. apud Pistorium fol.* 712. diese Worte zu lesen: Eudoxia Augusta — — Hierosolymam ex voto properavit, & inde reliquias protomartyris Stephani, & *duas catenas*, quas angelus de manibus Petri apostoli disjecit, Dei nutu attulit. **Anmerk. d. d. Herausg.**

Jahre der Geburt Christi 438. des Sixtus 7. Theodosens 31. Valentinians 14.

eine einzelne wunderbarlicher Weise gestaltet wurde. Die Kirche begeht davon ein besonderes Fest den ersten des Augustmonates.

Wunder durch die Feilspäne von der St. Petershette.

Die Päpste schickten vorhin Feilspäne von dieser Kette an vornehme Personen, welche Feilspäne in einen kleinen goldenen Schlüssel eingefaset, als ein Bewahrmittel wider alle widrige Zufälle, am Halse getragen wurden. Dieses ersieht man aus einem Briefe des heiligen Gregors des Großen, den er an den Childebert, König in Frankreich, bey Gelegenheit, als er diesem Könige ein solches Geschenk machte, geschrieben hatte (g). In einem andern Briefe erzählet eben der Papst das Gerichte, welches Gott an einem longobardischen Soldaten ausgeübet, welcher, als er einen von diesen Schlüsseln fand, sein Gespötte darüber trieb,* weil man ihm gesagt hatte, es sey ein St. Petersschlüssel: wie dieser aber von Golde war, so wollte er ihn zerbrechen, um sich dessen zu einem andern Gebrauch zu bedienen. Den Augenblick fuhr der böse Geist in den Soldaten, und versezte ihm an der Kehle mit eben dem Messer, welches er gebraucht hatte, den Schlüssel zu zerbrechen, eine tödtliche Wunde; so, daß er sogleich auf der Stelle des Todes war. Antharit, König der Longobarden, der dabey gegenwärtig war, und verschiedene Hofleute erschracken über einen so unversehenen Todesfall über alle Maaß, und keiner von ihnen, er sey nun, wer er

* Im Jahre 439.

(g) *S. Greg. lib. 5. Epist. 7.*

er sey, wagte es, den Schlüssel auch nur anzurühren, um ihn von der Erde auf zu heben. Sie beruften einen Katholiken, Namens Minulphus, der dem Gebethe und Almosengeben sehr ergeben war. Dieser nahete sich dem Schlüssel ehrerbiethig, und nahm ihn in die Hand, ohne daß ihm das geringste Unglück wiederfuhr. Antharit ließ noch einen andern goldenen Schlüssel machen, und schickte alle beyde nebst dem Bericht von dem erzählten Wunder nach Rom. Jahre der Geburt Christi 438. des Sixtus 7. Theodosens 31. Valentinians 14.

§. 134.

Mittlerweile, daß Papst Sixtus auf der einen Seite bedacht war, die Ketten des Fürsten der Apostel zu verehren, bemühete sich Theodosius auf der andern Seite die Feinde der von demselben gepredigten Lehre mit Stumpf und Stiel auszurotten. In der Absicht machte er ein sehr strenges Gesetz (h) wider die Juden, Samaritaner, Heyden und Ketzer bekannt, welches an den Florentius, Präfectus Prätorio, gerichtet war, um selbes in Vollstreckung bringen zu lassen. Der Trotz der Abgötter war auf einen so hohen Grad gestiegen, daß sie den Götzen öffentlich Weihrauchkörner streueten, und Opfer brachten; deswegen der zum gerechten Zorn gereizte Gott das Reich schon seit langer Zeit mit einer grausamen Hungersnoth züchtigte. Allein die von dem Kaiser wider diejenigen gesezte Todesstrafe, welche überführet wurden, daß sie den falschen Göttern geopfert hat- Jahre der Geburt Christi 439. des Sixtus 8. Theodosens 32. Valentinians 15. Theodosens neue Gesezе wider die Heyden.

(h) *Novell. Theod. Titul.* 3. *de Jud.*

Jahre der Geburt Christi 439. des Sixtus 8. Theodosens 32. Valentinians 15.

hatten, war nicht vermögend, diese Heyden von ihrem Aberglauben abzuziehen. Man mußte auf die Wurzel und den Grund des Uebels kommen, so in ihrem Geiste war, das ist, man mußte ihnen die Gottlosigkeit und Eitelkeit des Götzendienstes deutlich vor Augen stellen. Und deswegen ergriff Cyrillus von Alexandrien die Feder, um die Schriften zu widerlegen, welche Julianus Apostata, oder der Abtrünnige wider die christliche Religion verfertiget hatte. Denn gleichwie die Heyden praleten, daß niemand darauf hätte antworten können; also war die nachdrückliche und starke Widerlegung, welche Cyrillus dargegen geschrieben, eben so viel, als ihre Festung zu Grunde richten, und ihnen die Waffen aus den Händen winden.

§. 135.

Theodoret schreibt zwölf Bücher wider die Heyden.

Theodoretus schrieb ebenfalls ein ander Werk, so den Titel führete: de curandis Græcorum affectibus, das ist, Erkenntniß der evangelischen Wahrheit über die griechisch-heydnische Philosophie, so er in verschiedene Reden abtheilte. Der so gelehrte Bischof antwortet in diesem Werke auf die gewöhnlichen Verleumdungen der Heyden, welche vorgaben, die Christen wären schlechterdings leichtgläubige und einfältige Gecken, welche lächerliche Dinge blos in Ansehung ihrer Lehrer glaubeten, und ihre Vernunft nie zu Rathe zögen: die Apostel wären unwissende und in ihren Gesprächen barbarische Dummköpfe: es wäre endlich eine Thorheit, wenn man die Märtyrer verehrete, und von den Verstorbenen eine Hülfe hofete.

fete. Theodoret widerleget nicht nur diese Lästerungen, sondern er leget auch die falschen und thörichten Meinungen der Philosophen über den Ursprung der Sachen, über die Schöpfung der Welt, über die Natur des Menschen, über die Ordnung der Vorsehung sonnenklar an den Tag. Ueberdem decket er die Gottlosigkeit der Opfer, welche den Götzen dargebracht werden, wie auch die Unvollkommenheit des mosaischen Gesezes auf. Hernach stellet er die alten Gesezgeber mit den Aposteln, die Orakelsprüche der Propheten mit den Orakelsprüchen der falschen Götter, und die Tugend der Ungläubigen mit der Tugend der Knechte Jesu Christi in Vergleichung. Dieses Werk ist bewunderns würdig, voll Gelehrsamkeit und Beredsamkeit, und verdienet mit Rechte unter die größten Meisterstücke des christlichen Alterthums gezählet zu werden. Der abgöttische Aberglaube herrschete nicht nur in dem Orient, sondern auch in dem Occident. Man ersieht aus einigen Homilien des heiligen Petrus Chrysologus und des heiligen Maximus von Turin, daß die Leute am Neuenjahrstage verlarvt giengen, und die Götter, wiewohl aus Spaß, vorstelleten. Der böse Geist hatte die Macht gehabt, den Christen weis zu machen, und sie zu bereden, daß sie die circensischen Lustspiele, welche mit heydnischen Aberglauben vermenget waren, zu Ehren Jesu Christi feyern könnten, wenn ihnen ein groß Glück zustöße. Salvianus (i) eifert wider diesen Irrthum recht sehr,

Jahre der Geburt Christi 439. des Sixtus 8. Theodosens 32. Valentinians 15.

(i) *Salvian. de vero Jud. lib. 6.*

und sagt, dieses sey eben so viel, als einen Menschen, der uns Gutes erweiset, lästern, und ihm eine Maulschelle geben, wenn er uns küsset.

Jahre der Geburt Christi 439. des Sixtus 8. Theodosens 32. Valentinians 15.

§. 136.

Niederlage der römischen Armee in Gallien.

Gott zeigte durch die Niederlage des römischen Kriegesheeres in Gallien, wie sehr ihm misfiel, wenn man das Vertrauen auf die Hülfe der falschen Götter sezte. Litorius bekleidete die erste Stelle nach dem Aetius bey dem Heere, und hatte in dem ersten Treffen, so er den Gothen geliefert, welche die Stadt Arles belagerten, sehr beträchtliche Vortheile über sie erhalten. Theodorich, ihr König, schickte einige rechtgläubige Bischöfe an ihn ab, und ließ ihm durch dieselben gar billige Vorschläge zum Frieden thun. Litorius aber, der sich auf der hunnischen Hülfsvölker Tapferkeit, die er bey seinem Kriegsheer hatte, und auf die Antworten der Wahrsager und Darmseher, die ihm den Sieg versprachen, zu sehr verließ, verwarf alle Vorschläge mit Verachtung, und brachte die Feinde zur Verzweifelung. Er griff die Gothen zum andernmale an, und ward auf das Haupt geschlagen, so, daß er anstatt als Sieger in Arles im Triumph einzuziehen, wie er gehoffet hatte, mit auf den Rücken gebundenen Händen wie ein Sklave in eben die Stadt geführet wurde. Salvianus (k) schreibt, daß Theodorich vor dem Treffen ein Bußkleid angeleget, und sich auf die Erde niedergeworfen habe, um Gott um seinen Beystand anzuflehen;

(k) *Salv. de Provident. Dei. lib. 7.*

hen; daß er vom Gebethe in die Schlacht gegangen, und den Feind durch das Gebeth überwunden habe, ehe er wider ihn mit der Hand gekämpfet hatte (99). Gewiß ist es, daß man den Valentinian nicht entschuldigen kann, daß er die Anführung seiner Armee einem Heyden anvertrauet hat; wie denn auch Theodosius nicht zu vertheidigen ist, daß er sich in Afrika des Cyrus bedienete, der ebenfalls in den Finsternissen des Heydenthumes steckte, und den er hernach zum Consul und Präfectus Prätorio gemacht hatte. Denn die von ihm wider die Abgötterey gegebenen Gesetze waren nicht so stark, um sie auszutilgen, als mächtig das Beyspiel der zu den vornehmsten Ehrenstellen des Staats beförderten Götzendiener war, um dieselbe zu unterstützen. Die Vandalen, ob sie schon von der Ketzerey besessen waren, vertilgten alle Spuren des heydnischen Aberglaubens, die davon in Afrika übrig waren; sie rissen

Jahre der Geburt Christi 439. des Sixtus 8. Theodosens 32. Valentinians 15.

(99) Litorius war damals der beste Feldherr in dem abendländischen Reich. Dieser Streit mit Theodorichen war lange Zeit zweifelhaft, und der Sieg schien sich schon auf die Seite der Hunnen zu wenden, als sich Litorius aus unüberlegter Hitze, mitten unter die Feinde wagte. Er wurde verwundet und gefangen genommen, welcher Zufall seine Truppen in Unordnung brachte, so, daß die Hunnen die Flucht ergriffen. Theodorich ließ den Litorius auf eine Zeitlang den Mishandlungen des Pöbels und der Kinder blos stellen, und hernach ins öffentliche Gefängniß werfen, wo er bald hernach starb. Andere schreiben, daß er lange Zeit elender Weise in Ketten und Banden habe liegen müssen, und daß er von den Gothen, welche ihm durch Beraubung seines Lebens, eine Gnade an zu thun glaubten, erschlagen worden sey. *Vid. Salv. de Gub. lib. 7. Idac. chron. Jorn. de reb. Get. c. 34. Herman. Contract. Chron. apud Pistorium Tom. I. pag. 159.* Muratori *ad ann.* 439. *pag.* 126. Le Bean *lib.* 312. Anmerk. des deutschen Herausgeb.

Jahre der Geburt Christi 439. des Sixtus 8. Theodosens 32. Valentinians 15.

sen die Götzentempel nieder, die zu Karthago entweder aus Nachsicht der christlichen Kaiser, oder aus geringen Eifer der Einwohner für die Religion noch aufrecht stunden.

§. 137.

Gottseligkeit einiger obrigkeitlichen Personen.

Im übrigen muß man gestehen, daß zu eben der Zeit das Reich obrigkeitliche Personen hatte, welche mit gründlichen Tugenden ausgerüstet, und mit einem brennenden Eifer für die Ehre der Kirche, und für die Wohlfahrt des Staats beseelet waren, unter denen sich Florentius und Thalassius vorzüglich hervor thaten. Der erste, nämlich Florentius, hatte vom Theodosius den Auftrag, das Rescript wider die liederlichen Weibsbilder und öffentlichen Hurenhäuser zu Constantinopel in Erfüllung zu bringen. Wie nun diese für die freye Uebung ihrer Unzucht eine gewisse Summe Geldes an die kaiserliche Schazkammer zu bezahlen pflagen; so war es fast nicht möglich, dieses unzüchtige Lumpenpack zu vertreiben, wegen des Nuzens, welcher der gedachten Schazkammer aus diesem Lasterhaften Gewerbe zufloß. Florentius aber verkaufte selbst ein groß Landgut, und legte das daraus erholte Geld in den Gemeinen Sekel, um die Schatzkammer wegen der schändlichen Einkünfte auf solche Weise schadlos zu halten. Durch dieses Mittel ward Constantinopel von so übel berüchtigten Weibesstücken und Hurenhäusern befreyet, und die Ehrbarkeit eben der Stadt erhalten. Wir werden den Florentius aufs eheste sehen, wie er sich

auf

auf der Kirchenversammtung zu Constantinopel wider den Eutyches, wo er ihn als einen Ketzer dem Theodosius zu erkennen gegeben, und auf der Kirchenversammlung zu Chalcedon brauchen läßt, wo er die guten Gesinnungen des Kaisers Marcianus mit unerschütterten Muth unterstützet hatte. Jahre der Geburt Christi 439. des Sixtus 8. Theodosens 32. Valentinians 15.

§. 138.

Thalassius war Präfectus Prätorio in Illyrien, und verwaltete dieses Amt mit solcher Frömmigkeit und Tugend, das Proclus, Patriarche zu Constantinopel, da er Nachricht davon bekam, ihn auf eine so außerordentliche Weise zum Bischof machte, daß Sokrates, von dem diese Begebenheit in seinem lezten Hauptstücke (1) erzählet wird, saget, kein Prälat habe jemals dergleichen Ding unternommen. Man sehe, wie es ins Werk gestellet ward. Nach dem Tode des Firmus, Bischofes zu Cäsarien in Kappadocien, begaben sich die Einwohner nach Constantinopel, um vom Proclus einen Nachfolger zu begehren. Dieser nahm sich Zeit und Weile, sich über solche Wahl reiflich zu berathen, damit ja nichts ohne gebührende Prüfung und mit Leichtsinnigkeit geschähe. Da er eines Tages der Person nachsinnete, welche er erwählen könnte, kamen die Rathsherren, unter denen sich auch Thalassius befand, in die Kirche. Proclus, von dem Geiste Gottes geleitet, nahm den Thalassius auf der Stelle bey der Hand, und ordinirte ihn wider seinen Thalassius wird wider seinen Willen Bischof zu Cäsarien.

(1) *Socrat. lib. 7. cap. ult.*

Jahre der Geburt Christi 439. des Sixtus 8. Theodosens 32. Valentinians 15.

seinen Willen zum Bischof von Cäsarien. Als Theodosius diese Ordination, die ihn des geschicktesten Staatsministers beraubte, auf den er sein völliges Vertrauen geleget hatte, erfuhr, ward er heftig entrüstet. Endlich aber zog er das Beste der Kirche dem Wohlstande des Reichs vor, und bestätigte die Einweihung. Die Lebensart, die der neue Bischof führte, verrieth deutlich, daß Gott selbst bey seiner Wahl den Proclus über alle gewöhnliche Regeln der Kirche hingehen lassen, Kraft deren es verbothen war, obrigkeitliche Personen von ihren Aemtern weg zu nehmen, und zur bischöflichen Würde zu erheben, ohne daß sie zuvor lange geprüfet worden, und alle kirchische Stuffen durchgegangen hatten (100). In der That

(100) Damals, und auch in vorigen Zeiten wurde es in der Kirche für nöthig erachtet, zur bischöflichen Würde stuffenweise in die Höhe zu steigen, nicht aber dieselbe durch einen Sprung zu erreichen. Diese Regel wurde auf den zu Sardich *can.* 10. Bracara *can.* 39. und andern gehaltenen Kirchenversammlungen bestätiget; und daß man auch anfänglich genau darüber gehalten, das veroffenbaret sich aus den Schriften des heiligen Cyprians, Theodorets und Gregors von Nazianz; ob sie wohl nachher vielfältig von solchen überschritten wurde, denen die Zeit zu lange ward, ehe sie diesen Posten besteigen konnten. Indessen haben wir verschiedene Beyspiele, daß die Bischöfe nicht allemal aus den Priestern, sondern auch aus den Diaconen, ja wohl gar aus den niedern Orden, und, was noch mehr, aus den Layen selbst genommen worden, wenn nämlich der Allerhöchste durch eine besondere dazwischen kommende Vorsehung dieselben unter gewissen Umständen als die geschicktesten Personen bezeichnete, die zu seinem Dienste in der Kirche gebrauchet werden sollten. Davon haben wir ein merkwürdiges Beyspiel an dem heiligen Ambrosius, welcher, da er von den Mailändern einmüthig für ihren Bischof erwählet worden, sich taufen (er war bisher noch unter den Katechumenen gewesen), und wenig Tage nachher zu ihrem Bischof ordiniren ließ. Eben so wur-

That lehret uns die Erfahrung, daß die Personen, die in Verwaltung der politischen Angelegenheiten abgehärtet, und unter dem Getümmel der weltlichen Geschäfte grau geworden, nicht allemal zur Regierung der Kirche aufgeleget sind, welche ganz andere Grundsäze heget, und eine weit größere Freymüthigkeit und Großmuth erfordert, als gemeiniglich die in der Abhängigkeit des Prinzen, und in der Besorgung ihrer Familie erzogenen Staatsbedienten zu haben pflegen.

Jahre der Geburt Christi 439. des Sixtus 8. Theodosens 32. Valentinians 15.

§. 139.

Dioscorus, welchem die Angelegenheiten der Kirche von Alexandrien, deren er zu Constantinopel Apocrisarius (101), oder wie wir heut zu Tage sagen, wurde Nectarius zu Constantinopel, Eusebius zu Cäsarien in Pontus, Eucherius zu Lion, und Philogonius zu Antiochien aus dem Layenstande zur bischöflichen Würde erhoben. Besonders wurde Philogonius, wie uns der heilige Chrysostomus *Homil.* 31. *de Philogon.* berichtet, von der Gerichtsbank weggenommen, und zum bischöflichen Thron geführet. Dergleichen Ordinationen wurden nicht für uncanonisch und widerrechtlich gehalten, ob sie gleich dem Buchstaben nach der gemeinen Regel zuwider waren. *Vid. Paulin. in vit. S. Ambros. S. Chrysost. loc. cit. & ali.* Anmerk. d. deutsch. Herausg.

Kirchenversammlung zu Constantinopel wider die Ansprüche des Bischofes von Alexandrien.

(101) Apocrisarius wurde vor diesem bey den Griechen ein Gesandter genennet, der sich in der kaiserlichen Residenz aufhielt, und dessen Amt darinne bestund, daß er alle Kirchenangelegenheiten, die ihm waren aufgetragen worden, am kaiserlichen Hofe anhängig machte und besorgte: insonderheit wurde mit diesem Namen der päpstliche Nuncius am constantinopolitanischen Hofe belegt. Auf lateinisch hieß er Responsalis. Diese Würde kam zu Constantins des Großen Zeiten auf, und haben selbe Gregor der Große, Vigilius, Paschalis, Sabinianus, Bonifacius und andere, ehe sie noch Päpste geworden, bekleidet. Es wurden nur Diaconen dazu gebraucht.

Jahre der Geburt Christi 438. des Sixtus 7. Theodosens 31. Valentinians 14.

doxia, der Tochter des Theodosius seines Vetters, vermählete (95).

Die-

(95) Valentinianus hatte im Jahre 414, als ein noch junger Herr mit der Eudoxia, einer ebenfalls noch sehr jungen Tochter Theodosens II. des morgenländischen Kaisers, Verlobniß gehalten. Da nun mehr Valentinian sein neunzehntes Jahr erreichet hatte, und die Zeit zur Vermählung heran gekommen war, so gieng er von Rom zur See nach Constantinopel. Theodosius that den Vorschlag, seinem Vetter, einen Theil des Weges zu ersparen, indem er sich mit seiner Tochter nach Thessalonich verfügen wollte. Allein der junge Kaiser that Theodosen schriftlich zu wissen, er wollte ihm nicht so viele Beschwerlichkeiten verursachen, und zu dem Ende in Person nach Constantinopel kommen, woselbst er auch am ein und zwanzigsten des Weinmonates anlangte. Das prächtige Beylager dieser hohen Personen wurde den neun und zwanzigsten eben dieses Monates vollzogen; und nachdem sie, die bey solchen glänzenden Gelegenheiten gewöhnlichen Feste, mit ihrer Gegenwart beehret hatten, reiseten sie nach Thessalonich, woselbst sie den Winter über blieben, und erst im folgenden 438. Jahre zeitig im Frühlinge nach Italien zurück kamen. Es war sonst bey den Römern gewöhnlich, wie es denn auch noch izt Mode ist, daß die Männer nicht nur die Frau, sondern auch noch über dieses ein so ansehnliches Heirathsgut, als es die Lage der Umstände zuließ, bekamen. Bey dieser Hochzeit aber geschah das Gegentheil. Theodosius nöthigte, da er seine Tochter dem Valentinianus gab, oder sie, wie es andere haben wollen, mit ihm verlobete, den jungen Kaiser, ihm das westliche Illyricum abzutreten, welches Ober- und Niederpannonien, Dalmatien und das zweyfache Noricum, nämlich das Mediterraneum und Ripense enthielt. Die beyden Pannonien begriffen dasjenige Stück von Oesterreich und Ungarn unter sich, welches an der römischen Seite der Donau lieget; und das zweyfache Noricum, das Erzbißthum Salzburg nebst Steyermark und Kärnthen. Das östliche Illyricum hatte den Kaisern von Constantinopel seit den Zeiten des Gratianus beständig zugehöret, welcher dasselbe Theodosen dem Großen abgetreten hatte. Man tadelte aber, und vielleicht nicht unbillig, den Hof von Ravenna, daß derselbe durch diese Abtretung von dem westlichen Illyrien das abendländische Reich geschwächet, von welchem die Barbarn ohnehin schon auf allen Seiten etwas abgezwacket hatten. Ich will hier noch eine Anecdote aus dem berühmten Muratori anfüh-

Dieser Kaiser hatte ein Gelübde gethan, seine Gemahlinn Eudoxia, mit kostbaren Geschenken nach Jerusalem zu schicken, um die heiligen Oerter zu besuchen, wenn er seine Tochter vermählet sehen würde. Die Kaiserinn, welche, wie er, eine gleiche Begierde in ihrem Herzen hegete, trat eine so andächtige, obschon weite, und für eine zarte Prinzessinn mit großen Beschwerlichkeiten und Ungemachen verknüpfte, Pilgrimschaft an. Sie langte zu Jerusalem an, und Melania, die ihr solche Reise angerathen hatte, gieng ihr entgegen. Die Kaiserinn empfieng sie mit solcher Liebe und Ehrenbezeigung, als wenn Melania ihr Mutter gewesen wäre: sie umarmete ebenfalls ihre Nonnen und geistliche Töchter mit solcher Zärtlichkeit und Freundlichkeit, als wenn sie ihre Schwestern gewesen wären. Ihre Frömmigkeit stralete ein ganzes Jahr, so sie sich zu Jerusalem aufhielt, in so vollem Glanze hervor, daß sie alle, die von ihrem Leben Augenzeugen waren, in eine angenehme Verwunderung sezte. Sie bereicherte zu Jerusalem alle Kirchen; sie stifftete daselbst verschiedene Klöster; sie besserte die alten Mauren der heiligen Stadt aus, und stellte sie weit präch-

Jahre der Geburt Christi 438. des Sixtus 7. Theodosens 31. Valentinians 14.

Reise der Eudoxia nach Jerusalem.

anführen, daß nämlich Valentinianus und Eudoxia mit einander im dritten Grade verwandt waren; ohnerachtet dessen aber hat kein Schriftsteller angemerket, daß man zu dieser Vermählung um eine Dispensation angesuchet habe. *Vid. Socrat. Hist. Eccles. lib. 7. cap. 44. Prosp. chron. Marcell. chron. Evagr. lib. 1. c. 20. Jornand. de Succeff. Regnorum. Muratori ad ann. 437.* Le Beau *lib. 32. Guthrie & Gray part. 5. l. 15. c. 3.* Anmerk. des deutsch. Herausg.

Jahre der Geburt Christi 438. des Sixtus 7. Theodosens 31. Valentinians 14.

tiger her, als sie zuvor waren (96). Ueberdem ließ sie eine prächtige Kirche zu Ehren des heiligen Stephanus zu bauen anfangen, von dem sie einige Reliquien (67) erhalten hatte, welche sie mit sich nach Constantinopel brachte, wo sie in die Kirche des heiligen Laurentius geleget wurden.

§. 133.

(96) Sehr viele Schriftsteller, und unter andern Theophanes *in chronogr.* der Verfasser der *Historiæ Miscellæ lib.* 14. und Evagrius *lib.* 1. *cap.* 20. gedenken dieser Reise der Kaiserinn Eudoxia, und alle sind darinne einstimmig, sie habe die Kirchen nicht allein zu Jerusalem, sondern auch in allen Städten, wo sie auf dem Hin- und Rückwege durchgegangen, mit kostbaren Geschenken ausgezieret. Evagrius berichtet ferner, sie habe die Mauren der heiligen Stadt wieder aufführen lassen. Uebrigens vermengt dieser Schriftsteller diese Reise mit einer andern, welche nach einigen Jahren erfolgte. Also Speroni. Man bemerket hier noch, daß Eudoxia, als sie durch Antiochien gieng, in Gegenwart des Raths und des Volks, von einem göldenen und reich mit Edelgesteinen besezten Thron, zum Lobe dieser Stadt öffentlich eine Rede gehalten, welche sie mit einem Vers aus dem Homer beschloß, dessen Inhalt war, daß sie sichs für eine Ehre hielte, mit dem Volk von Antiochien aus einem Blute abzustammen, welche Worte die Einwohner mit freudigen Händeklatschen und großen Zurufungen beantworteten. Bey ihrer Abreise machte sie der Stadt ein beträchtliches Geschenk mit Geld, zu einer Beyhülfe für die dürftigen Bürger. Die Einwohner dieser Stadt bezeugten sich für die erwiesene Gütigkeit dadurch erkenntlich, daß sie ihr zu Ehren eine Statue von Gold in dem Rathhause, und eine andere von Erz in dem Museo aufrichteten: denn diesen Namen führte die Academie zu Antiochien nach dem Beyspiele der zu Alexandrien. Theodosius erlaubte auch der Eudoxia, auf ihr Bitten, die Erweiterung der Stadt Antiochien, und schenkte zur Ausbesserung der Bäder des Valens zwey hundert Pfund Gold her. *Vid. Evagr. lib.* 1. *cap.* 20. Le Beau *lib.* 32. *& al.* Anmerk. des deutsch. Herausg.

(97) Der Körper des heiligen Stephanus wird in der Kirche S. Giorgio di Maggiore, nahe an der Stadt Venedig aufbehalten, wohin derselbe von Constantinopel gebracht worden. So viel bemerket hier Don Arnald Speroni, der vor-

§. 133.

Der Bischof Juvenal übergab* dieser Prinzessinn, um ihre fromme Freygebigkeit gegen die heilige Oerter zu erwiedern, andere Geschenke, welche unvergleichlich viel kostbarer waren: denn er gab ihr einige Windeln von unserm Heilande, welche sie der Kaiserinn Pulcheria zum Geschenk schickte, und die zwo Ketten, mit denen der heilige Petrus zu Jerusalem auf Befehl des Herodes Agrippa gefesselt, im Gefängnisse aufbehalten worden. Diese schenkte sie ihrer Tochter Eudoxien, welche, um ihnen die gebührende Ehre zu erweisen, zu Rom eine herrliche Kirche unter dem Titel Sti Petri ad Vincula aufbauen ließ, um das Gedächtniß des bey dieser Gelegenheit geschehenen Wunderwerkes zu verewigen (98). Da der Papst eben diese Ketten gegen eine andere hielt, mit welcher der Fürst der Apostel auf Nerons Befehl gefesselt worden; so vereinigten sie sich dergestalt genau mit einander, daß aus drey Ketten nur

Jahre der Geburt Christi 438. des Sixtus 7. Theodosens 31. Valentinians 14.

Eudoxia, die jüngere, läßt zu Rom die Kirche, Sti Petri ad Vincula genañt, aufbauen.

* Im Jahre 437.

vorhin sogenannter Novizenmeister in diesem Kloster gewesen.

(98) Unser Verfasser irret sich hier: denn Eudoxia schickte ihrer Tochter blos eine, und nicht zwo Ketten, zum Geschenke, wie der heilige Prosper *in chron.* Nicephorus *lib.* 4. *c.* 2. und der Cardinal Baronius *ad ann.* 439. *num.* 1. 2. 3. *& seqq.* schreiben, und versichern, daß die andere zu Constantinopel in der Kirche eben dieses Fürsten der Apostel aufbehalten, und das zum Andenken solcher Begebenheit daselbst jährlich ein Fest begangen werde. Man will doch noch bemerken, daß in Sigeberts Gemblac. *chronograph. apud Pistorium fol.* 712. diese Worte zu lesen: Eudoxia Augusta — — Hierosolymam ex voto properavit, & inde reliquias protomartyris Stephani, & *duas catenas*, quas angelus de manibus Petri apostoli disjecit, Dei nutu attulit. **Anmerk. d. d. Herausg.**

Jahre der Geburt Christi 438. des Sixtus 7. Theodosens 31. Valentinians 14.

eine einzelne wunderbarlicher Weise gestaltet wurde. Die Kirche begeht davon ein besonderes Fest den ersten des Augustmonates.

Wunder durch die Feilspäne von der St. Petershette.

Die Päpste schickten vorhin Feilspäne von dieser Kette an vornehme Personen, welche Feilspäne in einen kleinen goldenen Schlüssel eingefasset, als ein Bewahrmittel wider alle widrige Zufälle, am Halse getragen wurden. Dieses ersieht man aus einem Briefe des heiligen Gregors des Großen, den er an den Childebert, König in Frankreich, bey Gelegenheit, als er diesem Könige ein solches Geschenk machte, geschrieben hatte (g). In einem andern Briefe erzählet eben der Papst das Gerichte, welches Gott an einem longobardischen Soldaten ausgeübet, welcher, als er einen von diesen Schlüsseln fand, sein Gespötte darüber trieb,* weil man ihm gesagt hatte, es sey ein St. Petersschlüssel: wie dieser aber von Golde war, so wollte er ihn zerbrechen, um sich dessen zu einem andern Gebrauch zu bedienen. Den Augenblick fuhr der böse Geist in den Soldaten, und versezte ihm an der Kehle mit eben dem Messer, welches er gebraucht hatte, den Schlüssel zu zerbrechen, eine tödtliche Wunde; so, daß er sogleich auf der Stelle des Todes war. Antharit, König der Longobarden, der dabey gegenwärtig war, und verschiedene Hofleute erschracken über einen so unversehenen Todesfall über alle Maaß, und keiner von ihnen, er sey nun, wer er

* Im Jahre 439.

(g) *S. Greg. lib. 5. Epist. 7.*

er sey, wagte es, den Schlüssel auch nur anzurühren, um ihn von der Erde auf zu heben. Sie beriefen einen Katholiken, Namens Minulphus, der dem Gebethe und Almosengeben sehr ergeben war. Dieser nahete sich dem Schlüssel ehrerbiethig, und nahm ihn in die Hand, ohne daß ihm das geringste Unglück wiederfuhr. Antharit ließ noch einen andern goldenen Schlüssel machen, und schickte alle beyde nebst dem Bericht von dem erzählten Wunder nach Rom. Jahre der Geburt Christi 438. des Sixtus 7. Theodosens 31. Valentinians 14.

§. 134.

Mittlerweile, daß Papst Sixtus auf der einen Seite bedacht war, die Ketten des Fürsten der Apostel zu verehren, bemühete sich Theodosius auf der andern Seite die Feinde der von demselben gepredigten Lehre mit Stumpf und Stiel auszurotten. In der Absicht machte er ein sehr strenges Gesetz (h) wider die Juden, Samaritaner, Heyden und Ketzer bekannt, welches an den Florentius, Präfectus Prätorio, gerichtet war, um selbes in Vollstreckung bringen zu lassen. Der Trotz der Abgötter war auf einen so hohen Grad gestiegen, daß sie den Götzen öffentlich Weihrauchkörner streueten, und Opfer brachten; deswegen der zum gerechten Zorn gereizte Gott das Reich schon seit langer Zeit mit einer grausamen Hungersnoth züchtigte. Allein die von dem Kaiser wider diejenigen gesezte Todesstrafe, welche überführet wurden, daß sie den falschen Göttern geopfert hat- Jahre der Geburt Christi 439. des Sixtus 8. Theodosens 32. Valentinians 15. Theodosens neue Gesezе wider die Heyden.

(h) *Novell. Theod. Titul.* 3. *de Jud.*

Jahre der Geburt Christi 439. des Sixtus 8. Theodosens 32. Valentinians 15.

hatten, war nicht vermögend, diese Heyden von ihrem Aberglauben abzuziehen. Man mußte auf die Wurzel und den Grund des Uebels kommen, so in ihrem Geiste war, das ist, man mußte ihnen die Gottlosigkeit und Eitelkeit des Götzendienstes deutlich vor Augen stellen. Und deswegen ergriff Cyrillus von Alexandrien die Feder, um die Schriften zu widerlegen, welche Julianus Apostata, oder der Abtrünnige wider die christliche Religion verfertiget hatte. Denn gleichwie die Heyden praleten, daß niemand darauf hätte antworten können; also war die nachdrückliche und starke Widerlegung, welche Cyrillus dargegen geschrieben, eben so viel, als ihre Festung zu Grunde richten, und ihnen die Waffen aus den Händen winden.

§. 135.

Theodoret schreibt zwölf Bücher wider die Heyden.

Theodoretus schrieb ebenfalls ein ander Werk, so den Titel führete: de curandis Græcorum affectibus, das ist, Erkenntniß der evangelischen Wahrheit über die griechisch-heydnische Philosophie, so er in verschiedene Reden abtheilte. Der so gelehrte Bischof antwortet in diesem Werke auf die gewöhnlichen Verleumdungen der Heyden, welche vorgaben, die Christen wären schlechterdings leichtgläubige und einfältige Gecken, welche lächerliche Dinge blos in Ansehung ihrer Lehrer glaubeten, und ihre Vernunft nie zu Rathe zögen: die Apostel wären unwissende und in ihren Gesprächen barbarische Dummköpfe: es wäre endlich eine Thorheit, wenn man die Märtyrer verehrete, und von den Verstorbenen eine Hülfe hofete.

fete. Theodoret widerleget nicht nur diese Lästerungen, sondern er leget auch die falschen und thörichten Meinungen der Philosophen über den Ursprung der Sachen, über die Schöpfung der Welt, über die Natur des Menschen, über die Ordnung der Vorsehung sonnenklar an den Tag. Ueberdem decket er die Gottlosigkeit der Opfer, welche den Götzen dargebracht werden, wie auch die Unvollkommenheit des mosaischen Gesezes auf. Hernach stellet er die alten Gesezgeber mit den Aposteln, die Orakelsprüche der Propheten mit den Orakelsprüchen der falschen Götter, und die Tugend der Ungläubigen mit der Tugend der Knechte Jesu Christi in Vergleichung. Dieses Werk ist bewunderns würdig, voll Gelehrsamkeit und Beredsamkeit, und verdienet mit Rechte unter die größten Meisterstücke des christlichen Alterthums gezählet zu werden. Der abgöttische Aberglaube herrschete nicht nur in dem Orient, sondern auch in dem Occident. Man ersieht aus einigen Homilien des heiligen Petrus Chrysologus und des heiligen Maximus von Turin, daß die Leute am Neuenjahrstage verlarvt giengen, und die Götter, wiewohl aus Spaß, vorstelleten. Der böse Geist hatte die Macht gehabt, den Christen weis zu machen, und sie zu bereden, daß sie die circensischen Lustspiele, welche mit heydnischen Aberglauben vermenget waren, zu Ehren Jesu Christi feyern könnten, wenn ihnen ein groß Glück zustöße. Salvianus (i) eifert wider diesen Irrthum recht sehr,

Jahre der Geburt Christi 439. des Sixtus 8. Theodosens 32. Valentinians 15.

(i) *Salvian. de vero Jud. lib. 6.*

Jahre der Geburt Christi 439. des Sixtus 8. Theodosens 32. Valentinians 15.

und sagt, dieses sey eben so viel, als einen Menschen, der uns Gutes erweiset, lästern, und ihm eine Maulschelle geben, wenn er uns küsset.

§. 136.

Niederlage der römischen Armee in Gallien.

Gott zeigte durch die Niederlage des römischen Kriegesheeres in Gallien, wie sehr ihm misfiel, wenn man das Vertrauen auf die Hülfe der falschen Götter sezte. Litorius bekleidete die erste Stelle nach dem Aetius bey dem Heere, und hatte in dem ersten Treffen, so er den Gothen geliefert, welche die Stadt Arles belagerten, sehr beträchtliche Vortheile über sie erhalten. Theodorich, ihr König, schickte einige rechtgläubige Bischöfe an ihn ab, und ließ ihm durch dieselben gar billige Vorschläge zum Frieden thun. Litorius aber, der sich auf der hünnischen Hülfsvölker Tapferkeit, die er bey seinem Kriegsheer hatte, und auf die Antworten der Wahrsager und Darmseher, die ihm den Sieg versprachen, zu sehr verließ, verwarf alle Vorschläge mit Verachtung, und brachte die Feinde zur Verzweifelung. Er griff die Gothen zum andernmale an, und ward auf das Haupt geschlagen, so, daß er anstatt als Sieger in Arles im Triumph einzuziehen, wie er gehoffet hatte, mit auf den Rücken gebundenen Händen wie ein Sklave in eben die Stadt geführet wurde. Salvianus (k) schreibt, daß Theodorich vor dem Treffen ein Bußkleid angeleget, und sich auf die Erde niedergeworfen habe, um Gott um seinen Beystand anzuflehen;

(k) *Salv. de Provident. Dei. lib. 7.*

hen; daß er vom Gebethe in die Schlacht gegangen, und den Feind durch das Gebeth überwunden habe, ehe er wider ihn mit der Hand gekämpfet hatte (99). Gewiß ist es, daß man den Valentinian nicht entschuldigen kann, daß er die Anführung seiner Armee einem Heyden anvertrauet hat; wie denn auch Theodosius nicht zu vertheidigen ist, daß er sich in Afrika des Cyrus bedienete, der ebenfalls in den Finsternissen des Heydenthumes steckte, und den er hernach zum Consul und Präfectus Prätorio gemacht hatte. Denn die von ihm wider die Abgötterey gegebenen Gesetze waren nicht so stark, um sie auszutilgen, als mächtig das Beyspiel der zu den vornehmsten Ehrenstellen des Staats beförderten Götzendiener war, um dieselbe zu unterstützen. Die Vandalen, ob sie schon von der Ketzerey besessen waren, vertilgten alle Spuren des heydnischen Aberglaubens, die davon in Afrika übrig waren; sie rissen

Jahre der Geburt Christi 439. des Sixtus 8. Theodosens 32. Valentinians 15.

(99) Litorius war damals der beste Feldherr in dem abendländischen Reich. Dieser Streit mit Theodorichen war lange Zeit zweifelhaft, und der Sieg schien sich schon auf die Seite der Hunnen zu wenden, als sich Litorius aus unüberlegter Hitze, mitten unter die Feinde wagte. Er wurde verwundet und gefangen genommen, welcher Zufall seine Truppen in Unordnung brachte, so, daß die Hunnen die Flucht ergriffen. Theodorich ließ den Litorius auf eine Zeitlang den Mishandlungen des Pöbels und der Kinder blos stellen, und hernach ins öffentliche Gefängniß werfen, wo er bald hernach starb. Andere schreiben, daß er lange Zeit elender Weise in Ketten und Banden habe liegen müssen, und daß er von den Gothen, welche ihm durch Beraubung seines Lebens, eine Gnade an zu thun glaubten, erschlagen worden sey. *Vid. Salv. de Gub. lib. 7. Idac. chron. Jorn. de reb. Get.* c. 34. *Herman. Contract. Chron. apud Pistorium Tom. 1. pag. 159.* Muratori *ad ann.* 439. *pag.* 126. Le Beau *lib.* 312. Anmerk. des deutschen Herausgeb.

Jahre der Geburt Christi 439. des Sixtus 8. Theodosens 32. Valentinians 15.

sen die Götzentempel nieder, die zu Karthago entweder aus Nachsicht der christlichen Kaiser, oder aus geringen Eifer der Einwohner für die Religion noch aufrecht stunden.

§. 137.

Gottseligkeit einiger obrigkeitlichen Personen.

Im übrigen muß man gestehen, daß zu eben der Zeit das Reich obrigkeitliche Personen hatte, welche mit gründlichen Tugenden ausgerüstet, und mit einem brennenden Eifer für die Ehre der Kirche, und für die Wohlfahrt des Staats beseelet waren, unter denen sich Florentius und Thalassius vorzüglich hervor thaten. Der erste, nämlich Florentius, hatte vom Theodosius den Auftrag, das Rescript wider die liederlichen Weibsbilder und öffentlichen Hurenhäuser zu Constantinopel in Erfüllung zu bringen. Wie nun diese für die freye Uebung ihrer Unzucht eine gewisse Summe Geldes an die kaiserliche Schazkammer zu bezahlen pflagen; so war es fast nicht möglich, dieses unzüchtige Lumpenpack zu vertreiben, wegen des Nuzens, welcher der gedachten Schazkammer aus diesem Lasterhaften Gewerbe zufloß. Florentius aber verkaufte selbst ein groß Landgut, und legte das daraus erholte Geld in den Gemeinen Sekel, um die Schatzkammer wegen der schändlichen Einkünfte auf solche Weise schadlos zu halten. Durch dieses Mittel ward Constantinopel von so übel berüchtigten Weibesstücken und Hurenhäusern befreyet, und die Ehrbarkeit eben der Stadt erhalten. Wir werden den Florentius aufs eheste sehen, wie er sich

auf

auf der Kirchenversammtung zu Constantinopel wider den Eutyches, wo er ihn als einen Ketzer dem Theodosius zu erkennen gegeben, und auf der Kirchenversammlung zu Chalcedon brauchen läßt, wo er die guten Gesinnungen des Kaisers Marcianus mit unerschütterten Muth unterstützet hatte. Jahre der Geburt Christi 439. des Sixtus 8. Theodosens 32. Valentinians 15.

§. 138.

Thalassius war Präfectus Prätorio in Illyrien, und verwaltete dieses Amt mit solcher Frömmigkeit und Tugend, das Proclus, Patriarche zu Constantinopel, da er Nachricht davon bekam, ihn auf eine so außerordentliche Weise zum Bischof machte, daß Sokrates, von dem diese Begebenheit in seinem lezten Hauptstücke (1) erzählet wird, saget, kein Prälat habe jemals dergleichen Ding unternommen. Man sehe, wie es ins Werk gestellet ward. Nach dem Tode des Firmus, Bischofes zu Cäsarien in Kappadocien, begaben sich die Einwohner nach Constantinopel, um vom Proclus einen Nachfolger zu begehren. Dieser nahm sich Zeit und Weile, sich über solche Wahl reiflich zu berathen, damit ja nichts ohne gebührende Prüfung und mit Leichtsinnigkeit geschähe. Da er eines Tages der Person nachsinnete, welche er erwählen könnte, kamen die Rathsherren, unter denen sich auch Thalassius befand, in die Kirche. Proclus, von dem Geiste Gottes geleitet, nahm den Thalassius auf der Stelle bey der Hand, und ordinirte ihn wider seinen Thalassius wird wider seinen Willen Bischof zu Cäsarien.

(1) *Socrat. lib. 7. cap. ult.*

Jahre der Geburt Christi 439. des Sixtus 8. Theodosens 32. Valentinians 15.

seinen Willen zum Bischof von Cäsarien. Als Theodosius diese Ordination, die ihn des geschicktesten Staatsministers beraubte, auf den er sein völliges Vertrauen geleget hatte, erfuhr, ward er heftig entrüstet. Endlich aber zog er das Beste der Kirche dem Wohlstande des Reichs vor, und bestätigte die Einweihung. Die Lebensart, die der neue Bischof führte, verrieth deutlich, daß Gott selbst bey seiner Wahl den Proclus über alle gewöhnliche Regeln der Kirche hingehen lassen, Kraft deren es verbothen war, obrigkeitliche Personen von ihren Aemtern weg zu nehmen, und zur bischöflichen Würde zu erheben, ohne daß sie zuvor lange geprüfet worden, und alle kirchische Stuffen durchgegangen hatten (100). In der That

(100) Damals, und auch in vorigen Zeiten wurde es in der Kirche für nöthig erachtet, zur bischöflichen Würde stuffenweise in die Höhe zu steigen, nicht aber dieselbe durch einen Sprung zu erreichen. Diese Regel wurde auf den zu Sardich *can.* 10. Bracara *can.* 39. und andern gehaltenen Kirchenversammlungen bestätiget; und daß man auch anfänglich genau darüber gehalten, das veroffenbaret sich aus den Schriften des heiligen Cyprians, Theodorets und Gregors von Nazianz; ob sie wohl nachher vielfältig von solchen überschritten wurde, denen die Zeit zu lange ward, ehe sie diesen Posten besteigen konnten. Indessen haben wir verschiedene Beyspiele, daß die Bischöfe nicht allemal aus den Priestern, sondern auch aus den Diaconen, ja wohl gar aus den niedern Orden, und, was noch mehr, aus den Layen selbst genommen worden, wenn nämlich der Allerhöchste durch eine besondere dazwischen kommende Vorsehung dieselben unter gewissen Umständen als die geschicktesten Personen bezeichnete, die zu seinem Dienste in der Kirche gebrauchet werden sollten. Davon haben wir ein merkwürdiges Beyspiel an dem heiligen Ambrosius, welcher, da er von den Mailändern einmüthig für ihren Bischof erwählet worden, sich taufen (er war bisher noch unter den Katechumenen gewesen), und wenig Tage nachher zu ihrem Bischof ordiniren ließ. Eben so wur-

That lehret uns die Erfahrung, daß die Personen, die in Verwaltung der politischen Angelegenheiten abgehärtet, und unter dem Getümmel der weltlichen Geschäfte grau geworden, nicht allemal zur Regierung der Kirche aufgeleget sind, welche ganz andere Grundsäze heget, und eine weit größere Freymüthigkeit und Großmuth erfordert, als gemeiniglich die in der Abhängigkeit des Prinzen, und in der Besorgung ihrer Familie erzogenen Staatsbedienten zu haben pflegen.

Jahre der Geburt Christi 439. des Sixtus 8. Theodosens 32. Valentinians 15.

§. 139.

Dioscorus, welchem die Angelegenheiten der Kirche von Alexandrien, deren er zu Constantinopel Apocrisarius (101), oder wie wir heut zu Tage sagen, wurde Nectarius zu Constantinopel, Eusebius zu Cäsarien in Pontus, Eucherius zu Lion, und Philogonius zu Antiochien aus dem Layenstande zur bischöflichen Würde erhoben. Besonders wurde Philogonius, wie uns der heilige Chrysostomus *Homil.* 31. *de Philogon.* berichtet, von der Gerichtsbank weggenommen, und zum bischöflichen Thron geführet. Dergleichen Ordinationen wurden nicht für uncanonisch und widerrechtlich gehalten, ob sie gleich dem Buchstaben nach der gemeinen Regel zuwider waren. *Vid. Paulin. in vit. S. Ambros. S. Chrysost. loc. cit. & ali.* Anmerk. d. deutsch. Herausg.

Kirchenversammlung zu Constantinopel wider die Ansprüche des Bischofes von Alexandrien.

(101) Apocrisarius wurde vor diesem bey den Griechen ein Gesandter genennet, der sich in der kaiserlichen Residenz aufhielt, und dessen Amt darinne bestund, daß er alle Kirchenangelegenheiten, die ihm waren aufgetragen worden, am kaiserlichen Hofe anhängig machte und besorgte: insonderheit wurde mit diesem Namen der päpstliche Nuncius am constantinopolitanischen Hofe belegt. Auf lateinisch hieß er Responsalis. Diese Würde kam zu Constantins des Großen Zeiten auf, und haben selbe Gregor der Große, Vigilius, Paschalis, Sabinianus, Bonifacius und andere, ehe sie noch Päpste geworden, bekleidet. Es wurden nur Diaconen dazu gebraucht.

Jahre der Geburt Christi 439. des Sixtus 8. Theodosens 32. Valentinians 15.

sagen, Nuncius war, zu besorgen aufgetragen worden waren, hatte sich zu Sinne steigen lassen, die Gerechtsamen dieser Kirche zu vermehren. In der Absicht wärmte er den alten Streit wegen des Primats wider den Bischof von Antiochien auf, welchen er demselben unterworfen wissen wollte. Der Prälat, der damals jenen bischöflichen Siz inne hatte, führte zu seiner Rechtfertigung und Vertheidigung die Abtheilung und Unterscheidung der Dioecesen an, welche schon auf der nicänischen und constantinopolitanischen Kirchenversammlung gemacht worden, nach welcher alle morgenländische Kirchen unter seinen Primat gehörten, gleichwie der Bischof von Alexandrien die Kirchen von Egypten, Libyen und Pentapolis unter seiner Gerichtsbarkeit hatte. Diese Streitigkeit beyzulegen, berufte Proclus eine Kirchenversammlung von Bischöfen nach Constantinopel, auf welcher festgesetzet ward, daß sich die Bischöfe von Alex-

braucht. Man findet auch solche Apocrisarios, welche die Päpste an die Patriarchen nach Orient geschickt. Man hat auch nachgehends die Sache so weit ausgedehnet, daß man einen jeden Gesandten einen Apocrisarius genennet. Ingleichen bedeutet es auch einen, der die Gesandten becomplimentiret, einen Referendarius, Kanzler, der die Befehle und andere Schriften besiegelt. Es war auch der Apocrisarius an dem römischen kaiserlichen Hofe derjenige, der anstatt des Magistri præsentialis die Sache der dem Kaiser aufwartenden Soldaten beylegte: denn die Befehle des Kaisers und seiner Räthe hießen ἀποκρισεις. In den Klöstern war Apocrisarius so viel als Thesaurarius oder Sacrista. Man findet auch, daß er die Thüren mit auf- und zugeschlossen. Heut zu Tage werden von dem Papste Prälaten an die hohen Höfe geschickt, die man Nuncios nennet, und gemeiniglich den Titel eines Patriarchen oder Erzbischofs in den Ländern der Ungläubigen haben. *Vid. Macri Hierolex. V. apocrisarius. Du fresne Gloss. ad Script. Tom.* I. *& al.* Anmerk. d. deutsch. Herausgeb.

Alexandrien und von Antiochien an die Regeln und Sazungen halten sollten, welche auf den Kirchenversammlungen gemacht worden, von denen wir gesaget haben. Theodoret, der dieser Versammlung beywohnete vertheidigte die Vorrechte des Bischofes von Antiochien so nachdrücklich und so muthig (m), daß Dioscorus, der seinen starken Gründen die Stange nicht halten konnte, einen Haß auf ihn warf, welcher niemals besänftiget, oder ausgelöscht werden konnte, und von welchem wir ihn gar bald schreckliche Merckmale geben sehen werden. Dieses ist, was wir aus einem Briefe des Theodoretus ersehen, darinne er den heiligen Petrus, der auf seinem Stuhle zu Antiochien gesessen hatte, den Fürsten und Primas (102) des apostolischen Chores nennet.

Jahre der Geburt Christi 439. des Sixtus 8. Theodosens 32. Valentinians 15.

§. 140.

In dem Jahre 439. hielt man ebenfalls in Gallien gegen das Ende des Wintermonates eine Kirchenversammlung in der Stadt Riez (103), auf welcher Hilarius von Arles den Vorsiz hatte. Diese Kir-

Kirchenversammlung zu Riez.

(m) *Theod. Epist.* 86. *ad Flavi.*

(102) Der eigentliche Ausdruck lautet: Chorifer apostolici chori.

(103) Riez, vor Alters Albece, eine kleine Stadt am Flusse Auvestre, in einer schönen Ebene, die an vortreflichen Weinen und Früchten einen Ueberfluß, und den Titel einer Grafschaft hat. Der hiesige Bischof ist Herr der Stadt, steht unter dem Erzbischofe von Aix, hat einen Kirchensprengel von 61. Pfarren, 15000. Livres Einkünfte, und ist am römischen Hofe auf 850. Fl. taxiret. *Vid.* Büschings neue Erdbeschreibung *part.* 4. *pag.* 180. Anmerk. d. d. Herausgeb.

Jahre der Geburt Christi 439. des Sixtus 8. Theodosens 32. Valentinians 15.

Kirchenversammlung wurde zusammen berufen, um der Ordination des Armentarius, Bischofes von Ambrün welche gänzlich wider die Ordnung und Regel lief, und blos den zweenen Bischöfen, ohne Vollmacht von dem Erzbischofe zu haben, geschehen war, abhelfliche Maaße zu geben (n). Diese Ordination wurde für nichtig und ungültig erkläret; und wiewohl die Bischöfe, die solche vorgenommen hatten, eine große Strafe verdieneten, so ward doch in Ansehung ihrer Reue und ihrer Bekenntniß, daß sie vielmehr aus Unwissenheit als aus Verachtung der heiligen Canonen zu Werke gegangen wären, keine Strafe von den versammelten Bischöfen über sie verhänget (104).

Von dem Alterthume und Amte der Landbischöfe.

In Absicht auf den Armentarius, so wurde er von der Kirchenversammlung auf die Würde eines Chorepiscopus oder Landbischofes einer Kirche herunter gesetzet, die außerhalb den Gränzen der an die Seealpen sich erstreckenden, Provinz läge. Dieses ist das erstemal, daß in den abendländischen Kirchenversammlungen ein Titel und Name von den Chorepiscopis oder Landbischöfen vorkömmt. Derselbe war lange Zeit vorher in dem Orient eingeführet worden. Denn die Kirchenversammlung von Neucäsarien

(n) *Tom. 2. Concilior.*

(104) Fleury meldet in seiner Kirchengeschichte *lib.* 26., daß, um diese beyden Bischöfe zu strafen, ihnen nach der Kirchenversammlung zu Turin verbothen worden, keiner Ordination mit beyzuwohnen, und auch auf keiner ordentlichen Kirchenversammlung in ihrem Leben zu erscheinen. Anmerk. d. deutsch. Herausg.

cäsarien ist von zweenen, und die nicänische Kirchenversammlung von fünfzehn Landbischöfen unterschrieben. Die Kirchenversammlung von Antiochien brachte fünfzehn Jahre nachher ihre Autorität und Macht, die sie über die festgesetzten Gränzen auszudehnen anfiengen, in Ordnung. Die chalcedonische Kirchenversammlung nennet die Landbischöfe nach den Bischöfen, und vor den Priestern (105). Aus diesem schließt man, daß sie in einem höhern Charakter gestanden

Jahre der Geburt Christi 439. des Sixtus 8. Theodosens 32. Valentinians 15.

(105) Einige haben dafür gehalten, die Erzdiaconen und Landbischöfe seyn einerley; allein wir ersehen aus den Satzungen der nicänischen Kirchenversammlung, daß der Chorepiscopus oder Landbischof und der Erzdiacon wie zwo Hände, und zween Flügel sind, deren sich der Bischof bedienen muß, um behend seinen ganzen Kirchensprengel zu übersehen, und darinne alles anzuordnen. Aus diesem ergiebt sich denn, daß dieses verschiedene Würden waren, ob sie schon hernach in der Folge der Zeit mit einander vereiniget worden. *Vid. Dur. de sacris Eccles. Minist. lib.* 1. & *Cellot. de Hierarch. lib.* 4. Bisher Sperom. Man will hier kurz bemerken, daß das Wort Chorepiscopus vom griechischen Χωρεπίσκοπος herkömmt, und soviel heißt als im lateinischen *Inspector loci*, und im deutschen ein Aufseher eines Orts, so ohne Zweifel heut zu Tage in weitläuftigen Kirchensprengeln mit der Würde eines Landvicarius übereinkömmt, wie oben unser Verfasser meldet. Ja, damit wir uns deutlicher erklären, so waren die Chorepiscopi oder Landbischöfe eine Art von Beyständen, wie die heutiges Tages sogenannten und gar gewöhnlichen Coadjutores, welche von den Bischöfen selbst in die Kirche eingeführet worden, als ihre Kirchensprengel durch Bekehrung der Heyden sehr weitläuftig wurden, so, daß sie dieselben nicht übersehen konnten, weil die andern Stadt- und Landkirchen zu weit von ihrer Hauptkirche entfernet waren. Uebrigens sind die Gelehrten wegen der Beschaffenheit dieses Amtes von langen Zeiten her nie einig gewesen. Unter den Scholastikern und Canonisten ist es eine gar gewöhnliche Meinung, daß die Chor- oder Landbischöfe weiter nichts als Priester gewesen, und niemals die bischöfliche Ordination empfangen haben. Diese Meinung wird von einem Briefe des heiligen Papstes Damasus *Epist.*

Jahre der Geburt Christi 439. des Sixtus 8. Theodosens 32. Valentinians 15.

haben, als diejenigen, die wir heut zu Tage Landdechanten, Vicarien oder Erzpriester zu nennen pflegen: denn sie konnten Leser, Exorcisten und Unterdiaconen ordiniren (106). Die zehnte Sazung der antiochischen Kirchenversammlung verbeut ihnen, ohne Vorwissen

4. bestätiget, worinnen er auf die Frage wegen des Standes oder der Stuffe eines Chorbischofes antwortet, daß sie nämlich gemeine Priester, wie die andern wären, und daß sie sich die Macht und die bischöflichen Verrichtungen wider die Schlüsse der heiligen Canonen ungebührlicher Weise herausgenommen hätten. Andere hingegen halten dafür, es wären zweyerley Chorbischöfe gewesen, deren einige die bischöfliche Ordination gehabt, die sie durch die Hände der Bischöfe erhalten, ehe sie Landbischöfe geworden; andere wären aber nichts als blosse Priester gewesen. Es gehen aber beyde Meinungen nicht weit von einander ab. Denn es hat seine gute Richtigkeit, und ist bekannt, daß in der ersten Kirche öfters einer auf eine gewisse Kirche als ein Bischof geweihet wurde; er konnte aber wegen der Verfolgung seinen Plaz nicht einnehmen. Und weil er auf solche Art in seiner eignen Kirche nichts thun oder verrichten konnte; so erlaubte ihm ein Bischof, daß er in seinem Kirchensprengel ein Chorbischof seyn konnte. Im Gegentheile sind andere Gelehrte der Meinung, daß alle Landbischöfe, deren die alten Kirchenversammlungen erwähnen, wirkliche Bischöfe gewesen. Dieses erhellet deutlich aus der Apologie des heiligen Athanasius, darinne ganz offenbar ein Unterschied zwischen den Priestern und Landbischöfen gemacht, und gemeldet wird, daß zu Maräotis alle Kirchen dem Bischofe von Alexandrien unterworfen gewesen, und daß sie keinen Landbischof, sondern nur Priester unter sich gehabt. Aus diesem veroffenbaret sichs wenigstens, daß die Chorbischöfe und Priester nicht einerley gewesen, wie sich verschiedene vorstellen. Von ihrem Charakter und Amte werden wir sogleich reden. *Vid. Turrian. not. in Can.* 54. *Cabáſſut. Notit. Eccleſ. de Marca l.* 2. *c.* 13. A. d. d. H.

(106) Die Autorität und Macht der Chor- oder Landbischöfe war, daß sie die Landgemeinden, wohin sie von dem Bischofe gesetzet wurden, abhangender Weise von ihm verwalteten. Sie selbst waren keine Bischöfe, sondern stunden nur in einem höhern Grade wegen ihrer Würde als die übrigen Priester. Der heilige Isidorus *lib.* 2. *de Eccleſiaſt. Off.*

cap.

wissen des Stadtbischofs Priester zu ordiniren; welches, meines Erachtens, nicht von den Priestern zu verstehen ist, welche Landbischöfe waren, sondern von denen, welche, da sie schon zu Bischöfen ordiniret

wor-

Jahre der Geburt Christi 439. des Sixtus 8. Theodosens 32. Valentinians 15.

cap. 6. schreibt: Chorepiscopi, id est, Vicarii Episcoporum, juxta quod Canones ipsi testantur, instituti sunt ad exemplum septuaginta Seniorum tamquam Sacerdotes propter sollicitudinem pauperum. Hi in vicis & villis instituti gubernant sibi commissas Ecclesias, habentes licentiam constituere Lectores, Subdiaconos, Exorcistas; Presbyteros autem & Diaconos ordinare non audeant. Diese Worte geben deutlich zu erkennen, daß die Landbischöfe eben die Autorität und Macht gehabt, welche heut zu Tage die infulirten Aebte haben; und daß auch der Unterdiaconat kein heiliger Orden gewesen, wie es die Morgenländer bis auf diese Stunde dafür halten. *Vid. Marca de Concord. Sacerdot. & Imp. lib.* 2. Also Speroni. Das eigentliche Amt der Chor- oder Landbischöfe bestund darinne, daß sie der Landclerisey vorstehen, auf ihr Verhalten Acht haben, und dem Bischofe Nachricht davon geben, auch solche Personen aussuchen mußten, die sich zur Verrichtung der geringern Dienste und Handlungen in der Kirche schickten. Damit sie aber auch einige Autorität hätten, so erhielten sie auf einer zu Antiochien gehaltenen Kirchenversammlung einige Vorrechte. Erstlich konnten sie Leser, Unterdiaconen und Exorcisten ordiniren, wie schon gemeldet worden, ohne deswegen bey dem Stadtbischofe Anfrage zu thun. Sie konnten auch Priester und Diaconen ordiniren, aber mit Vorwissen und Erlaubniß des Dioecesanbischofes. Zum zweyten hatten sie das Recht, in den Landkirchen die Firmelung zu ertheilen; welches ihnen auf der zu Riez gehaltenen Kirchenversammlung, von welcher unser Verfasser hier redet, erlaubet worden. Drittens konnten sie auch der Landclerisey Friedensbriefe ertheilen, wenn sie sich in einen andern Ort begeben wollten. Sie konnten viertens auch in der Stadtkirche und in Gegenwart des Bischofes das Amt halten, welches den Landpriestern nicht erlaubt war. Endlich hatten sie auch das Vorrecht, daß sie auf den Kirchenversammlungen Siz und Stimme hatten, wovon verschiedene Beyspiele aus alten Kirchenversammlungen vorhanden sind. Man will aber hier bemerken, daß die Macht der Chorbischöfe, weil sie von dem Gutachten der Kirchenversammlungen und Dioecesanbischöfe, von denen sie dieselbe erhielten,

abgän-

Jahre der Geburt Christi 439. des Sixtus 8. Theodosens 32. Valentinians 15.

worden, aus einer Wirkung ihrer Absezung in die Würde und in das Amt der Landbischöfe waren gesezet worden, wie wir dessen einen klaren Beweis an dem Armentarius haben; oder welche nur die Auflegung der Hände empfangen hatten. Wie nun aber diese Frage sehr verworren ist, so gedenke ich nicht, mich weiter einzulassen. Mir ist genug zu bemerken, daß diese Würde der Chor- oder Landbischöfe endlich im zehnten Jahrhunderte in der morgenländischen sowohl als in der abendländischen Kirche gänzlich abgeschaft

abgängig war, nach verschiedener Lage der Zeiten und Orte gar sehr verschieden gewesen. Ein Beyspiel haben wir oben an dem Armentarius. Ums Jahr 439. sank die Autorität der Chorbischöfe gar sehr. Den ersten Schlag bekamen sie auf der im Jahre 360. gehaltenen Kirchenversammlung, auf welcher verordnet wurde, daß in Zukunft keine ordentliche Landbischöfe, sondern nur ab- und zureisende Landaufseher seyn sollten. Und daher lesen wir, daß einiger solchen Priester gedacht wird, obwohl an andern Orten die Landbischöfe noch blieben. Es wird ihrer von den Schriftstellern des 4ten Jahrhunderts gedacht, und im 5ten Jahrhunderte lesen wir, daß sie auf den Kirchenversammlungen im Namen der Bischöfe, die sie dahin geschicket, ihre Stimmen gegeben, und unterschrieben. Eben dieses aber war eine Verminderung ihrer Macht. Denn vorher unterschrieben sie in ihrem eigenen Namen; nun aber mußten sie es nur im Namen ihrer Bischöfe thun, deren Stelle sie vertraten. Imgleichen wird die Autorität und Macht der Landbischöfe in den kapitularien Karls des Großen *lib.* 1. *c.* 9. sehr beschnitten. Und so neigte sich ihr Amt und Charakter zum Untergange; bis man endlich behauptete, daß sie ganz und gar keine wahren Bischöfe wären, und daher im zehnten Jahrhunderte gänzlich abgeschaffet wurden. *Vid. S. Greg. Naz. Epist.* 88. *Concil. Rejens. c.* 3. *Neocæs. Can.* 13. & 14. *Laodic. Can.* 57. *Chalcedon. art.* 4. *Pet. de Marca de Concord. Sacerd. & Imp. l.* 11. *c.* 12. 13. & 14. *P. Zallwein Princip. Jur. Eccl. Tom.* 4. *Quæst.* 2. *c.* 2. §. 8. *pag.* 170. & *seqq. P. Daude Hierarch. Eccles. part.* 1. *pag.* 331. *Macri Hierolex v. Chorepiscopus.* Anmerk. d. d. Herausg.

schaft worden, denen die Landvicarien, oder Landdechanten und Erzpriester nachfolgten, welche in verschiedenen Dioecesen die Gerichtsbarkeit und Jurisdiction über die Landpfarreyen und über ihren Bezirk ausübeten, wie wir solches aus der Kirchenversammlung zu Ravenna ersehen, welche im Jahre 904. unter dem Papste Johann IX. gehalten worden ist. Jahre der Geburt Christi 439. des Sixtus 8. Theodosens 32. Valentinians 15.

§. 141.

Nunmehro wende ich mich wieder zu der Kirchenversammlung von Riez, von welcher ich mich so ein wenig entfernet habe. In der dritten Sazung wurde verordnet, daß die Bischöfe, welche von der Ketzerey, oder von der Spaltung wieder in den Schooß der Kirche zurück träten, zu ihren Sitzen nicht mehr gelangen könnten. Das, was die versammelten Väter nöthigte solche Verordnung zu machen, war die falsche und verkleisterte Bekehrung einiger Bischöfe, welche, da sie wie die Pelagianer waren abgesetzet worden, sich gestellet hatten, ihre Irrthümer abzuschwören, und durch solchen Weg waren sie wieder in den Besitz ihrer Bischofthümer eingesetzt worden. Wie nun aber ihre Buße nicht aufrichtig war; so fuhren sie fort, sobald sie sich wieder auf ihren Stühlen eingesezt sahen, ihre Ketzereyen unter dem Volke auszubreiten; und waren auf solche Weise in ihrer Heerde wie so viele unter dem Hirtenkleide verkappte Wölfe. Und deswegen hielten die dreyzehn versammelten Bischöfe auf der Kirchenversammlung, von welcher wir hier reden, dafür, das beste Kennzeichen einer Fortsezung von der Kirchenversammlung zu Riez.

Jahre der Geburt Christi 439. des Sixtus 8. Theodosens 32. Valentinians 15.

ächten und ungeheuchelten Bekehrung solcher wahrhaft büßenden Bischöfe würde seyn, wenn sie auf ihre Würde Verzicht thäten.

§. 142.

Julianus, der Pelagianer, sucht den Papst Sixtus zu hintergehen.

Zu eben dieser Zeit wandte der Bischof Julianus, jener berüchtigte Widersacher des heiligen Augustins (107), seine äußersten Kräfte bey dem Papste Sixtus an, damit er wieder in den Besiz seines Bischofthumes, welches er seiner Ketzerey wegen verloren hatte, eingesetzet werden möchte. In der Absicht ließ er alle Minen springen, und spielte tausend Finten, um dem Papste einen blauen Dunst zu machen, als ob er wirklich seinen Irrthümern wahrhaftig entsaget hätte. Allein Sixtus ließ sich von dem schlauen und abgefeimten Ketzer nicht überraschen: denn der heilige Vater hatte gar wohl eingesehen, daß derselbe nichts anders suchte, als ihn tückisch zu berücken, und in die Schlinge zu bringen. Er verschloß der Peste des Pelagianismus, welche sich in die Kirche einzuschleichen bemühete, alle Wege, und da er den Julian schüchtern machte, der eine listige und betriegerische Bestie war, gab er allen Katholiken, wie der heilige Prosper (o) saget, hohe Ursache zu jauchzen und zu frohlocken, gleich als wenn es das erstemal gewesen wäre, daß der apostolische Stuhl der stolzen Ketzerey der Pelagianer den Kopf abgehauen hätte.

§. 143.

(107) Des Bischofes Julianus ist im 9ten Theile dieser Kirchengeschichte §. 125. an der 196. 197. 198. und 199. S. weitläuftig erwähnet worden.

(o) *Prosper in Chron.*

§. 143.

Jahre der Geburt Christi 440. Theodosens 33. Valentinians 16.

Der Diacon Leo war derjenige, der bey dieser Gelegenheit dem Sixtus mit seinem Rathe an die Hand gieng, und auf solche Art beschloß ein so frommer Papst sein Leben mit einer so rühmlichen, und für den Frieden der Kirche so wichtigen Handlung (108). Während seiner päpstlichen Regierung ließ er die Hauptkirche S. Maria Maggiore, oder ad Præsepe, das ist, zu der Krippe (109) ausbessern, vergrößern und erneuern: denn er bereicherte dieselbe mit kostbaren Gefässen, als mit einem Altar von Silber, einigen Kelchen, Kronen, Leuchtern, Rauchfässern, und den zum Taufsteine nöthigen Gefässen von eben dem Mettal: überdem schenkte er auch Aecker und Häuser zum Unterhalt der Priester, von denen diese Hauptkirche bestellet wurde (110). Dieses war gleichsam ein

Absterben des Papstes Sixtus.

(108) Die Schriftsteller sind nicht einig, wenn Sixtus mit Tode abgegangen. P. Pagi und Muratori halten dafür, er sey am 11. August des 440sten Jahres gestorben: Jo. Palatius, Fleury, Godeau und P. Berti hingegen behaupten, er habe dieses Zeitliche den 28ten des Merzmonates in eben dem Jahre 440. gesegnet. Anmerk. d. d. Herausg.

(109) Diese Hauptkirche wurde vor Alters auch Basilica Liberii, oder die Kirche des Liberius genennet, weil sie dieser Papst, und nicht Sixtus *III*, wie einige irrig vorgeben, hat bauen lassen; also schreibt Muratori in *Annali d' Italia* aufs Jahr 440.

(110) Die Summe des Geldes, welches Papst Sixtus an die Kirche St. Maria Maggiore sowohl, als an die Bethkammer des heiligen Laurentius schenkte, wie solches beym Fleury am Gewichte ausgedruckt ist, beläuft sich auf 2611. römische Livres, welches mehr als 3000. Mark austrägt; eine Mark Silbers aber ist 16. Loth oder 8 Species-Thaler. Anmerk. d. d. Herausg.

Jahre der Geburt Christi 440. Theodosens 33. Valentinians 16.

Siegeszeichen, welches Sixtus nach der ephesinischen Kirchenversammlung über die nestorianische Ketzerey zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria errichtet hatte, wie wir aus einer alten Leichenschrift ersehen, welche eben der Papst in Marmor hatte einhauen lassen, und welche noch heut zu Tage zu lesen ist (111). Papst Adrian meldet in dem Briefe an Karl den großen, daß Sixtus eben diese Hauptkirche mit vielen Bildern und heiligen Gemählden ausgeschmücket, und daß der Kaiser Valentinianus, auf seine Bitte, an die Kirche des heiligen Peters ein goldenes Bild, nebst zwölf Pforten, die zwölf Apostel und unsern Heiland vorstellend, alle zusammen mit Edelgesteinen besezt, geschenkt hat. Ferner gab er an die Hauptkirche des Laterans einen silbernen geschlungenen Zweig, an die Stelle desjenigen, welchen die Gothen weggenommen hatten, der sechs tausend sechshundert und zehn Pfund wog (112). Die Geschichte

(111) Ich will hier die Verse davon anführen, wie sie beym Johann Palatius *in Monarch. Eccleſiaſt. pag.* 206. klingen.

Virgo Maria tibi Xiſtus nova tecta dicavit,
Digna ſalutifero munera ventre tuo.
Tu Genitrix ignara viri, te denique fœta
Viſceribus ſalvis edita noſtra ſalus.
Ecce tui teſtes uteri ſibi præmia portant;
Sub pedibusque jacet paſſio cuique ſua:
Ferrum, flamma, feræ, fluvius, ſævumque venenum,
Tot tamen has mortes una corona manet.

Vid. Baron. ad ann. 440. *num.* 1. *& Palat. loc. cit.* Anmerk. d. d. Herausg.

(112) Aus diesem veroffenbaret sichs deutlich, daß die Gothen nicht alle Kostbarkeiten der Kirchen, sondern blos diejenigen geschonet haben, welche sie wußten, daß sie den Kirchen

te der Päpste erzählet noch verschiedene andere Sachen, die Sixtus in der Kirche des heiligen Laurentius verfertigen ließ, welche er mit einem Altar nebst einem Gitter und der Statue dieses Heiligen von gediegenen Silber zierete. Er wurde nahe bey die Gebeine dieses berühmten Märtyrers begraben. Er machte in einer Ordination acht und zwanzig Priester, zwölf Diaconen, und zwey und funfzig Bischöfe zu verschiedenen Orten (113). Die Pelagianer gaben

Jahre der Geburt Christi 440. Theodosens 33. Valentinians 16.

chen der heiligen Apostel Petrus und Paulus gehöreten, ob sie schon die Unverlezlichkeit in Ansehen der Personen in allen Kirchen handhaberen, so, daß diejenigen, die sich in die Kirchen flüchteten, sicher waren, wie wir oben gesehen haben.

(113) Sixtus *III.* hatte die Kirche, nach der angenommensten Zeitrechnung, sieben Jahre, eilf Monate und etliche Tage regieret. Also Speroni. Das römische Märtyrerbuch begeht das Andenken des heiligen Sixtus den 28sten des Merzmonates mit diesen Worten: Romæ Sancti Xysti tertii Papæ & Confessoris. Ferner feyern verschiedene geschriebene alte Märtyrerbücher, als das florentinische des Großherzoges, das römisch-vaticanische, mit Numern 5949 bezeichnet, das Lüttichsche, Leidensche, Utrechtische und andere das Gedächtniß des heiligen Sixtus am erwähnten Tage. Das deutsche, zu Dilingen im Jahre 1583. gedruckte Märtyrerbuch meldet folgendes: Item zu Rom des hailigen Bapsts unnd Beichtigers Sixti des dritten, ein geborner Römer, un ein gar hailiger, demütiger, und barmherziger Mann. Hat zu Rom die Kirchen Mariä majoris gebawen, Begrub seinen falschen Anklager mit seinen aignen Händen, und bracht zu solcher Begräbnuß Leinwath und Salben. Ist endtlich, nachdem er acht Jar regiert, und all sein Gut der Kirchen und den Armen ausgespennt het, seligklich verschiden. Man hat dieses hier deswegen bemerken wollen, weil Bower in seiner Historie der Päpste pag. 74. also spottweise schreibt: Jezo wird er (nämlich Sixtus) von der römischen Kirche als ein Heiliger verehret, vermuthlich um der Ursache willen, weil er die Ansprüche dieses Stuhls wider die Illyrischen Bischöfe behauptet. Denn sonst weis ich kein außerordentes

Jahre der Geburt Christi 440. Theodosens 33. Valentinians 16.

gaben nach seinem Tode drey Tractate heraus: der erste führte den Titel: de Divitiis, von den Reichthümern; der zweyte de malis Doctoribus, von den bösen Lehrern, und de judicio futuro, von dem lezten Gerichte; und der dritte de Castitate, von der Keuschheit. In diesen drey Tractaten mengten sie ihre Irrthümer unter die katholischen Wahrheiten, um die Rechtgläubigen desto leichter zu verführen, und in die Falle zu bringen (114). Allein der Betrug ward

ordentliches Verdienst zu finden, das ihn dieser Ehre würdig machen können. Bower wird zweifels ohne als öffentlicher Lehrer auf den Universitäten zu Rom, Ferrara und Macerata, und als Inquisitions-Rath von den römischen Päpsten mit einem ehrerbiethigern Tone gesprochen, und ein ausserordentliches Verdienst, so den heiligen Sixtus dieser Ehre würdig gemacht hatte, erkannt, dasselbe aber in England nach seinem Abfalle von der wahren Religion miskannt haben. Ich will nur noch die Worte des Cardinals Baronius anführen: Ex instituto nostro (sagt Baronius *in not. ad martyrolog. die* 28. *Martii pag.* 220.) hic breviores sumus; cum alioqui ejus res gestæ sint amplissimæ, quæ volumine prægrandi potius quam brevi annotatione indigeant. In einem großen Buche aber würde Bower gewiß auch ein außerordentliches Verdienst gefunden haben. *Vid. Baron. loc. cit. Ado Martyrol. Bolland. Tom.* 3. *Martii ad diem* 28. *ejusd. mens.* Anmerk. d. deutsch. Herausg.

(114) Die drey Werkgen oder Tractate, deren hier gedacht wird, und die sich in der Bücherversammlung, der Kirchenväter unter dem Namen Sixtus III. befinden, sind allen Kritikern zu Folge, keinesweges von ihm: denn sie starren von pelagianischen Irrthümern. Uebrigens sind drey Briefe, die unter dem Namen dieses Papstes herumgehen, nebst einigen Versen über die Erbsünde wider den Pelagius uns übrig geblieben. Also Speroni. Hier sind die Verse:

Gens sacranda Polis hic semine nascitur almo,
Quam fecundatis Spiritus edit aquis.
Virgines fetu Genitrix Ecclesia natos,
Quos spirante Deo concipit, amne parit.

Cœlorum

ward gar bald entdenkt; und dieser gelung den Pelagianern nicht besser, als den Origenisten, welche ebenfalls unter dem Namen Sixtus I. ein Büchgen, so Sixtus ein Pythagoriker verfasset, geschmiedet und ausgestreuet hatten. Jahre der Geburt Christi 440. Theodosens 33. Valentinians 16.

§. 144.

Nach des Sixtus Hingange stund der päpstliche Stuhl vierzig Tage offen, weil die Geistlichkeit die Ankunft des Leo, Diacons der römischen Kirche (115) erwartete, welcher nach Gallien gegangen war, in der Absicht, den berühmten Aetius, und Albinus, beydes Befehlshaber des römischen Kriegsheeres (116) zu versöhnen. Man schickte an ihn eine öffentliche Gesandtschaft, und seine Vaterstadt Leo I. kömmt an seine Stelle.

Cœlorum regnum sperate hoc fonte renati:
Non recipit felix vita semel genitos.
Fons hîc est vita, & qui totum diluit orbem
Sumens de Christi vulnere principium.
Mergere peccator, sacro purgande fluento:
Quem veterem accipiet, proferet unda novum.
Insons esse volens, isto mundare lavacro,
Seu patrio premeris crimine, seu proprio.
Nulla renascentum est distantia, quos facit unum
Unus fons, unus Spiritus, una Fides.
Nec numerus quemque scelerum, nec forma suorum
Terreat; hoc natus flumine sanctus erit.

Vid. Baron. ad ann. 440. *num.* 1. *Noris Hist. Pelag. lib.* 1. *cap.* 13. *pag.* 133. Anmerk. der deutsch. Herausg.

(115) Leo wird ein Diacon der römischen Kirche genennet, welches, nach dem damaligen Gebrauch, soviel sagen will, als ein Ausspender der geistlichen sowohl als zeitlichen Güter, wie wir anderswo bemerket haben.

(116) Dieser, nämlich Albinus, wurde nachgehends Präfectus in Italien, und des Kaisers Theodosius im Consulate College. *Vid. Prosp. in chron. & Idac. in chron.*

Jahre der Geburt Christi 440. Theodosens 33. Valentinians 16.

stadt (117) hatte das Vergnügen, ihn am zehnten des Maimonates auf den St. Petersthron erhoben zu sehen. Leo erfüllte nicht nur die Hofnung, die man von seiner Regierung gefasset hatte, vollkommen, wie wir in der Folge sehen werden; sondern übertraf sie auch durch seinen Geist, Großmuth und Gottseligkeit. Er fand die morgenländische Kirche von den Nestorianern noch heftig geängstiget, die afrikanische von den Vandalen grausam verheeret, und die abendländische von den Manichäern und Pelagianern jämmerlich zerrüttet. Die Manichäer hatten sich nach Rom gewen-

(117) Die gemeine Meinung, welche sich auf die Autorität des Anastasius, oder wer immer der alte Verfasser, oder Sammler der Leben der römischen Päpste seyn mag, gründet, ist, daß der heilige Leo in Toscana gebohren sey. Wenn gewisse alte und neuere Schriftsteller das alte sogenannte annonarische Hetrurien von dem urbicarischen (*Hetruria annonaria & urbicaria*) zu unterscheiden gewußt hätten, so würden sie nicht geschrieben haben, daß dieser heilige Papst ein Römer, und nicht ein Hetrurier oder Tuscier gewesen: denn er konnte beydes seyn, wenn er in dem annonarischen Hetrurien gebohren war, wie einige schreiben. *Baron. ad ann.* 440. *num.* 1. *Pagi crit. Tom.* 2. *pag.* 173. *num.* 3. & *Bolland.* 11. *April. num.* 12. *pag.* 16. Dieser Meinung sind die Worte des heiligen Prospers *in chron. pag.* 748. nicht entgegen, welcher, wie Quesnel in seiner ersten Abhandlung unter dem Titel: *De vita & rebus gestis S. Leonis*, ihn einen Römer zu nennen scheint; wie auch wenn eben der heilige Leo *Epist.* 27. saget, und sich entschuldiget, daß er sich von Rom entfernet, und nach Ephesus gehet, damit man nicht glauben möchte, er wolle das Vaterland zu gefährlichen Zeiten verlassen. Denn, da der erwähnte Verfasser der Leben der Päpste nicht gewohnt ist, sich in Bestimmung der Oerter ihres Ursprungs oder Geburt zu irren; so mag der heilige Leo in dern angeführten Briefe, und mit ihm der heilige Prosper, zum Unterschiede Galliens und Asiens, Italiens sein Vaterland haben nennen wollen, wie Sakustius Spanien sein altes Vaterland genennet hatte. So viel von dem Vaterlande des heiligen Leo. *Vid. Pagi Tom.* 2. *pag.* 208. *num.* 3.

wendet, um der Verfolgung der Vandalen zu entgehen; die Pelagianer hingegen behaupteten ihre Irrthümer halsstarrig, weil sie ihre Verdammung nicht verschmerzen konnten.

Jahre der Geburt Christi 441. Leons 2. Theodosens 34. Valentinians 17.

§. 145.

Kirchenversammlung zu Orange in Frankreich

Im Jahre 441. versammelten sich die Bischöfe in dem narbonnischen Gallien zu Orange (118), wo sie in der Kirche des heiligen Justus eine Kirchenversammlung hielten, um die Kirchenzucht in ihren Sprengeln in Ordnung zu bringen. In dieser Absicht verfertigten sie dreyßig Sazungen (119). Hilarius von Arles, des heiligen Honoratus Nachfolger, hatte darauf den Vorsiz.

Euche-

(118) Es sind zu Orange drey Kirchenversammlungen gehalten worden. Die erste, von der hier die Rede ist, bestand aus 17. Bischöfen. Die andere unter dem Papste Felix IV. im Jahre 529. bestand aus 15. Bischöfen, welche wider die Semipelagianer versammelt waren, und Cäsarius von Arles führte darauf den Vorsiz. Man machte daselbst 25. Sazungen, in welchen die Lehre von der Gnade, und von dem freyen Willen, und der Prädestination durch die Worte des heiligen Augustins ist erkläret worden. Die dritte war unter dem Papste Gregor IX. im Jahre 1228. bey Gelegenheit der Ketzerey der Albigenser. Der päpstliche Nuncius war darauf gegenwärtig. Einige setzen noch eine vierte, welche nach andern nur eine Fortsezung der dritten ist. Von der ersten Kirchenversammlung, die zu Orange gehalten worden, mag man *Nov. & ampliss. Collect. Concil. Tom. 6. pag.* 434. *& seqq. Cabassut. Notit. Eccles. Sæc.* 5. *pag.* 225. *& seqq. Delectus Actorum Ecclesiæ universalis seu nova Summa Concilior, &c. Tom.* 2. *in Not. ad Canon. pag.* 220. *Edit. Lugdun.* vergleichen, wo davon weitläuftig gehandelt wird. Anmerk. d. d. Herausg.

(119) Ich halte mich hier nicht auf mit Anführung der auf dieser ersten Kirchenversammlung zu Orange bekannt gemachten Sazungen: denn wir haben ihren Inhalt entwe-

der

Jahre der Geburt Christi 441. Leons 2. Theodosens 34. Valentinians 17.

Eucherius, Bischof von Lion, wohnete dieser Kirchenversamlung ebenfalls bey. Er war einer der berühmtesten Priester seiner Zeit, und wurde wider seinen Willen und mit Gewalt aus der Einsamkeit auf der Insel

Nachricht vom Eucherius, Bischofe zu Lion.

der schon gesehen, oder werden denselben in den nachfolgenden Kirchenversammlungen sehen, wie sie denn auch in allen Stücken mit den andern canonischen Verfügungen übereinkommen. Wir wollen izt nur die berühmteste bemerken, die in diesen Worten abgefasset ist: „ Keiner von den Priestern, die taufen können, sollen irgend wohin gehen, ohne „ den Chrisam zu haben, weil es unter uns beschlossen worden, die Getauften nur einmal damit zu salben. Wenn „ jemand die Salbung in der Taufe, durch einen gewissen „ Zufall, nicht empfangen hat, so wird man dem Priester „ bey der Firmelung davon Nachricht geben. Denn es „ giebt nur einen Segen vermittelst der Salbung: nicht als „ wenn die wiederholte Salbung einigen Nachtheil brächte, sondern weil man sie nothwendig zu seyn glaubet “. Der Inhalt dieser Synodalverordnung, die vom Gratianus *in* 4. *Distinct. do Consecrat. can.* 125. angeführet wird, hat einigen Anlas zu zweifeln gegeben, ob es den Priestern erlaubt sey, das Sacrament der Firmelung zu ertheilen; ob diese wiederholet werden könne, und ob das heilige Oel die Materie sey; welches der Lehre desselben und der Kirche schnurgerade entgegen ist. Allein diese drey Zweifel werden aus dem Wege geräumet, wenn man blos saget, daß unter dem Namen Priester der Bischof verstanden wird; denn der Canon befiehlt, daß die zwo bisher in der Kirche üblichen Salbungen verrichtet werden sollten, die minder feyerliche als eine äußerliche Ceremonie, welche von dem Priester, der feyerlich taufet, bey der Taufe geschieht, wo die Brust und die Stirne der Getauften mit dem heiligen Oele gesalbet wird; und die feyerliche, die von dem Bischofe mit eben dem Oele mit den bekräftigenden Worten des Glaubens, und mit dem Segen verrichtet wird, so man die Confirmation oder Firmelung nennet, und ein wahres Sacrament des neuen Gesezes ist. Daher verordnet die Kirchenversammlung, daß, wenn die erste Salbung in der Taufe durch einen gewissen Zufall unterlassen worden, man dem Bischofe davon Nachricht geben soll, damit er bey Ertheilung der Firmelung die unterlassene Salbung an der Stirne und an der Brust ersetze, wofern nur blos ein Segen, das

Insel Lero, heut zu Tage St. Margarethen genannt, hervorgezogen, um ihn zur bischöflichen Würde

Jahre der Geburt Christi 441. Leons 2. Theodosens 34. Valentinians 17.

das ist, die feyerliche Firmelung nur einmal gegeben wird. Aber zwo Salbungen, die eine durch den Bischof an der Stirne, die andere durch den Priester, oder durch den taufenden Diacon (damals konnte der Diacon die feyerliche Taufe verwalten, so er heut zu Tage nicht mehr kann) da auf solche Weise gegründet ist, daß der Bischof allein der Verwalter der Firmelung, als eines Sacraments, ist, und daß ein gemeiner Priester die Firmelung ohne ganz besondere Erlaubniß nicht ertheilen, und diese Firmelung nicht wiederholet werden kann, mögen geschehen. *Vid. Labbe. Tom.* 6. *pag.* 435. *&* 436. *ultim. Edit. in Observat. ejusdem. Martene de antiq. Eccl. Rit. Tom.* I. *cap.* 2. *art.* I. *& Chardon. Histor. de Sacram. Tom.* I. *lib.* 2. *cap.* 2. 3. *&* 4. Bisher Speroni. Es hält schwer, den Sinn der Worte dieser Satzung recht einzusehen: denn einige Exemplare setzen das Verneinungswort hinzu, und haben: weil man sie nicht nothwendig zu seyn glaubet, wo dieser Canon zu sagen scheint, daß man bisweilen die Confirmation ohne Salbung gegeben habe, so noch schwerer zu glauben. Der geehrte Leser mag hiervon das Buch: *Delectus Actorum Ecclesiæ universalis Tom.* 1. *pag.* 211. und *Tom.* 2. *in Not. ad Canon. pag.* 219. *& seqq. Edit. Lugdun.* 1706. *item Cabassut. Notit. Eccles. Sac.* 5. *pag.* 226. nachsehen. Uebrigens wurde vor Alters, und zwar wie der gelehrte Martene *loc. cit.* bemerket, bis in das 13te Jahrhundert die Firmelung allezeit nach der Taufe ertheilet, wenn der Bischof bey der Handlung zugegen war. Sobald nämlich der Neugetaufte aus dem Wasser hervorgestiegen war, so mußte er mit dem gewöhnlichen Oele gesalbet werden; es wurden ihm die Hände aufgeleget, und er empfieng durchs Gebeth um die Schenkung des heiligen Geistes die Benediction oder Einsegnung. Wenn aber der Bischof abwesend war, welches gemeiniglich geschah, wenn die Kirchen von der Mutterkirche weit entfernt waren, oder wenn die Taufe den Kranken auf ihrem Krankenbette ertheilet wurde; so wurde die Firmelung so lange aufgeschoben, bis der Bischof Zeit hatte, solche entlegene Kirchen zu besuchen, so von ihm ordentlicher Weise jährlich einmal geschehen mußte. Die Firmelung selbst bestund aus verschiedenen Handlungen. Es mußte zuförderst der Chrisam eingesegnet werden. Darauf

folgete

Jahre der Geburt Christi 441. Leons 2. Theodosens 34. Valentinians 17.

de folgete die wirkliche Salbung mit dem Zeichen des Kreuzes an der Stirne oder auch an der Brust, und es wurden auch die Hände aufgeleget. Es gab dabey auch außerordentliche Fälle, wenn entweder der Bischof nicht zugegen war, oder der Täufling in Gefahr des Todes war. So waren auch die Gebräuche in den Kirchen verschieden, welcher Unterschied wohl zu merken ist; denn ohne diese kann man nicht entscheiden, durch wen die Firmelung geschehen. Die Einsegnung des Chrisam war fast in allen Kirchen dem Bischofe vorbehalten. Die 2. und 3. Kirchenversammlung zu Karthago verboth den Priestern diese Handlung. Die vierte Kirchenversammlung geboth den Landbischöfen (Chorepiscopi) jährlich vor Ostern entweder selbst den geweiheten Chrisam von den Bischöfen abzuholen, oder durch ihre Küster abholen zu lassen. Es wurde also dadurch die Autorität des Bischofs in Sicherheit gesetzet, wenn auch gleich den Priestern erlaubet wurde, die heilige Salbung selbst zu verrichten. In verschiedenen Kirchen war nun diese Salbung von doppelter Art. Bald wurde die Stirne, bald aber auch andere Theile des Leibes gesalbet. Wo nun dieser Unterschied eingeführet war, da war es des Bischofs Amt, die erstere zu verrichten; die letztere aber konnte auch von den Priestern geschehen. In der römischen Kirche war die Bezeichnung an der Stirne und die Auflegung der Hände ein besonderes Amt des Bischofs, wie solches aus den Briefen des Innocentius, Gelasius und Gregors des Großen zu ersehen. Wir finden dem aber ungeachtet einige Sazungen, in welchen dieses Geschäfte auch den Priestern zugestanden worden, wenn es ihnen ihr Bischof aufgetragen, oder auch wenn der Bischof nicht zugegen gewesen. Ja wir finden, daß verschiedene Päpste verschiedenen Ordensgeistlichen die Gewalt gegeben, die Firmelung zu ertheilen. Also hatte Innocentius IV. den Dominicanern, Johannes XXII. und Leo X. den andern Brüdern für Indien, Gregor XIII. den Jesuiten, Innocentius XIII. und Benedictus XIV. dem P. Guardian bey dem heiligen Grabe zu Jerusalem die Erlaubniß dieses Sacrament zu verwalten gegeben, und Weyland Engelbrecht, Freyherr von Sirgenstein, des heil. röm. Reichs Fürst und Abt des Stifts Kempten, ꝛc. ꝛc. erhielt, wie ein neuer Schriftsteller meldet, vor sich und seine Nachfolger von Papste Benedict XIV. ebenfalls die Gewalt, das Sacrament der Firmelung zu administriren. *Vid. Martene loc. cit. Wadding. in Annal. Minor. Pallavicini Hist. Concil. Trid. lib.* 9. *c.* 7. *Jos. Catalani in Pontifical. Rom. Commentariis illustrato Tom.* 3. *Tit.* 21. §. 7. *mihi pag.* 226. *Lucii Ferraris Biblioth. Can. Tom.* 1. *verb.* Confirmatio *pag.* 204. *& al.* Anmerk. des deutsch. Herausg.

de zu erheben (120). Der größte Theil von den Familien, welche lange Zeit dem Eusebius von Emesa, jenem berufenen Arianer, zugeschrieben worden, ist von dem Eucherius. Ich sage: der größte Theil: denn es finden sich darunter einige, von denen man dafür

Jahre der Geburt Christi 441. Leons 2. Theodosens 34. Valentinians 17.

(120) Der heilige Eucherius stammte, verschiedenen Schriftstellern zu Folge, von vornehmer Familie ab, und war ein reicher Rathsherr. Er vermählte sich mit Galla, mit welcher er zween Söhne, Salonius und Veranus genannt, gezeuget, wie unser Verfasser in der Folge bemerken wird. Er entschloß sich hernach, der Welt den Rücken zu wenden, und Galla widersetzte sich seinem heiligen Vorhaben nicht; ja sie selbst wollte nachgehends dem Beyspiele ihres Ehemannes nachahmen, und sich in die Einsamkeit begeben, um mit ihm und ihren Söhnen daselbst ein englisches Leben auf Erde zu führen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der erste Ort ihrer Einsamkeit die Insel Lerins gewesen, alwo der heilige Honorat sein berühmtes Kloster schon gestiftet hatte, von welchem er saget, daß er seine liebreichen Arme ausstreckte oder ausgestecket hatte, um diejenigen von dem Schifbruche der Welt zu retten, die sich dahin flüchten würden. Da aber Galla nicht lange hernach, wie ich gemeldet habe, seinem Beyspiele nachfolgen wollte, und der Zutrit den Frauenspersonen auf die erwähnte Insel vielleicht nicht gestattet war, gieng er mit ihr und mit seinen Söhnen in die nächstgelegene Insel Lero, alwo er sich ungefähr bis in das Jahr 434. aufhielt, in welchem Jahre er aus seiner Einsamkeit hervorgezogen wurde, um auf den Stuhl von Lion erhoben zu werden. Von seinen bischöflichen Handlungen wissen wir sehr wenig. Es ist aber kein Zweifel, daß er nicht die Pflichten seiner Würde mit einem unermüdeten Eifer für die Ehre Gottes, für das Heil des Nächsten, und für das Beste der Kirche erfüllet habe. Er segnete dieses Zeitliche um das Jahr 454. Verschiedene Schriftsteller, die des heiligen Eucherius erwähnet, haben sich sowohl in Bestimmung seines Alters, als in dem Verzeichnisse seiner Schriften gewaltig geirret. Andere Gelehrte haben gestolpert, da sie ihn mit einem andern, der eben diesen Namen geführet, und in dem sechsten Jahrhunderte gelebet hat, vermenget haben. *Vid. Gennad. de Script. Eccles. cap.* 63. *Sidon. Apollin. lib.* 4. *Epist.* 3. *& in Carm. Eucharist.* 16. *& S. Isidor. c.* 5. *de Vir. Illustr.*

Jahre der Geburt Christi 441. Leons 2. Theodosens 34. Valentinians 17.

dafür hält, daß sie von Maximus dem Zweyten dieses Namens, von Faustus Bischofe zu Riez, und von Hilarius von Arles sich herschreiben. Er verfertigte auch einige andere Werke in gebundener sowohl als ungebundener Rede, welche von Salvianus wegen der Schreibart kurz, wegen der Gelehrsamkeit reich, wegen der Unterrichtung vollkommen genennet werden, und welche auf die Schönheit des Geistes, und auf die Frömmigkeit ihres Verfassers passen (121). Gennadius (p), Isidorus von Sevilien, Honoratus von Autun, und Sidonius Apollinaris von Clermont beehren den Eucherius mit prächtigen Lobeserhebungen. Ueber dieß sind noch zween vortrefliche Briefe von dem heiligen Eucherius vorhanden. Der erste war an den Hilarius gerichtet, welcher, nachdem er den heiligen Honorat nach Arles geführet hatte,

(121) Neben den von unserm Verfasser angeführten Schriften werden dem heiligen Eucherius, Bischofe von Lion, noch verschiedene andere Werke beygemessen, als: Eine Abhandlung der geistlichen Formeln, welche an seinen Sohn Veranus, Bischof von Vence, gerichtet sind. Zwey Bücher der Unterweisungen (*Instructionum*) an den Salonius, welcher ebenfalls sein Sohn und Bischof eines ungewissen Orts war. Allein die Commentarien über das erste Buch Mosis und das Buch der Könige, die unter seinem Namen ans Licht gestellet worden, werden ihm, nach Meinung der geschicktesten Kritiker, fälschlich zugeschrieben. Der Auszug hingegen aus Cassians Schriften, wie auch andere verschiedene kleine Werkgen, das Klosterleben betreffend, deren Gennadius, Oudin und Tillemont gedenken, sind verlohren gegangen. *Vid. Gennad. de Scriptoribus Eccles. cap.* 63. *Oudin Tom.* I. *pag.* 1206. *Tillemont Memoir. Ecclesiast. Vol.* 15. *ad Vit. Eucher.*

(p) *Gennad. c.* 36. *Isidor. c.* 16. *Honorat. c.* 63. *Sidon. lib.* 4. *Epist.* 3. *c.* 33.

te, alwo derselbe zum Bischofe war gewählet worden, nach seinem Kloster Lerins wieder zurück kehrete, um daselbst sein Leben in der Einsamkeit zu beschließen, welche damals von irdischen Engeln bewohnet wurde. Eucherius empfand über die Rückkunft des Hilarius eine so lebhafte und rührende Freude, daß er sich nicht entbrechen konnte, ihm solches schriftlich zu bezeugen, ob er gleich gar nicht weit mehr von ihm entfernet, und schon auf der Insel Lero angelanget war. Diese Insel liegt nicht weit von Lerins, so heut zu Tage die St. Honorat Insel genennet wird. Er gab sich alle Mühe, sich selbsten in seinen heiligen Anschlägen, wie auch die Mönche, die bey ihm wohneten, zu stärken.

Jahre der Geburt Christi 441. Leons 2. Theodosens 34. Valentinians 17.

§. 146.

Dieser Brief enthält das Lob der Einsamkeit, und man sieht in demselben allen Putz der Beredsamkeit, alle Stärke des Geistes und Witzes mit der Annehmlichkeit einer so kernhaften Gottseligkeit verbunden, daß man denselben unmöglich lesen kann, ohne dadurch gerühret, und von einer brennenden Begierde angeflammet zu werden, der Eitelkeit der Welt, und den betrüglichen Wohllüsten des Lebens den Rücken zu kehren, um in der Einsamkeit der Gesellschaft Gottes und der Engel zu genießen. Der zweyte Brief, der nicht weniger vortreflich, und der Bücherversammlung der Kirchenväter einverleibet ist, unter dem Titel: Das Lob des einsamen Lebens, war an den Valerianus, der ein ansehnlicher Mann, sein Verwandter,

Fortsezung.

Jahre der Geburt Christi 441. Leons 2. Theodosens 34. Valentinians 17.

und sein Herzensfreund war, gerichtet, um ihm die Gefahren, denen man in der Welt bloß gestellet ist, vor Augen zu stellen, ihm die Eitelkeit derselben erkennen zu geben, und einen Abscheu dafür einzuflößen. Dieser Brief that die erwünschte Wirkung; denn Valerianus begab sich in die Einsamkeit nach Lerins, aus welcher er mit Gewalt hervorgezogen wurde, um auf den bischöflichen Stuhl von Cemele nahe bey Nissa in der Provinz Ambrün (122) erhoben zu werden.

§. 147.

Nachricht von Eucherius, dem jüngern,

Bey Gelegenheit von diesem Eucherius zu reden, kann ich nicht Umgang nehmen mit zu bemerken, daß zween diesen Namen geführet haben. Eucherius, der jüngere beygenannt, der zuvor ein Rathsherr, und vermählet war, hatte sich in eine Gruft bey dem Ufer des Flußes Durance versteckt, welche er mit einer Mauer

(122) Valerianus, ein berühmter Bischof zu Cemele, wird von der Kirche als ein Heiliger geehret. Er wohnte der obgedachten Kirchenversammlung zu Riez, und im Jahre 455. der zu Arles bey. Man hält dafür, daß er bald hernach in die andere Welt gegangen. Man hat von ihm zwanzig Homilien nebst einem Briefe an einige Mönche, welche Sirmond im Jahre 1612. und hernach 1633. Raynaud mit den Werken des Leo Chrysologus ans Licht gestellet, der ihn auch wider die Beschuldigungen des Franciscaners Nik. Chichon, daß er ein Semipelagianer gewesen, durch eine besondere Schrift unter dem Titel. Valerianus Cemelensis integer doctrinæ labisque purus, vertheidiget. Es ist von ihm auch Sermo de bono disciplinæ vorhanden, so sich sonst unter den Werken des heiligen Augustins findet, und von Goldast nebst des Isidorus Hispalensis Ueberbleibsel de Prælatis herausgegeben worden. Anmerk. d. d. Herausgeb.

Mauer umfassen lassen; so, daß nur ein klein Fenster offen stund, durch welches seine Gemahlinn, welche ebenfalls in ihrem Hause ein einsames Leben führte, ihm täglich die nothwendige Speise reichte. Die Geistlichkeit von Lion, welche eine Offenbarung von Gott gehabt, suchte ihn, und zog ihn mit Gewalt aus seinem Grabe hervor, um ihn zu ihrem Bischofe zu machen (123). Seine Gemahlinn verschloß sich hierauf in seine Gruft, alwo sie täglich die Nahrung von einer ihrer Töchter erhielt. Dieser ist jener Eucherius, dessen Gedächtniß das römische Märtyrerbuch den siebenzehnten des Wintermonates begeht, an welchem Tage beyde Eucheriusen mit einander vermenget werden. Usuard und Ado versichern uns, daß nur ein einiger gewesen. Er hatte die Geschichte von dem Märtyrertode des heiligen Mauritius und seiner Gefährten von der bekannten Thebäischen Legion (124) verfertiget; und Voßius hält dafür, daß er zur Zeit der beyden Kaiser Valentinians und

Jahre der Geburt Christi 441. Leons 2. Theodosens 34. Valentinians 17.

(123) Ob Eucherius, der jüngere beygenannt, Bischof zu Lion, wie einige behaupten, oder zu Arles, wie andere wollen, gewesen sey, läßt sich in einer Anmerkung so leicht nicht entscheiden. Der geehrte Leser mag hievon des P. Pagi *Critic. Tom.* 2. nachsehen. Indessen setzen die gelehrten Benedictiner von der Congregation des heiligen Maurus *in Gallia christiana mihi pag.* 30. ihn unter die Anzahl der Bischöfe von Lion, wo sie auch *pag.* 20. *& seqq.* die Frage: ob einer oder zween Eucherius gewesen, ausführlich und gründlich behandeln, wohin ich den wisgierigen Leser verweise. Anmerk. d. deutsch. Herausg.

(124) Diese Geschichte ist beym Surius am 22sten des Herbstmonates zu finden. Peter Stevart hat dieselbe ebenfalls mit den Anmerkungen des Surius im Jahre 1617. absonderlich herausgegeben.

Jahre der Geburt Christi 441. Leons 2. Theodosens 34. Valentinians 17.

Marcians gestorben sey. Dieser Zeitrechnung zu Folge, mußte dieser Eucherius bey der ersten Kirchenversammlung zu Orange gegenwärtig gewesen seyn. Ich aber hege die entgegen stehende Meinung, und glaube, daß dieser Eucherius der Verfasser der Briefe sey, von denen wir gesaget haben. Denn unter andern Bischöfen, die eben der Kirchenversammlung beygewohnet haben, finden wir den Namen des Salonius, seines Sohnes. In den Unterschriften der zweyten Kirchenversammlung, die im Jahre 529 unsers Heils in eben der Stadt gehalten worden, stehen die Namen zweener Eucheriusen, von denen einer der Eucherius von Lion seyn konnte. Der erste hatte mit Galla, seiner Gemahlinn zween Söhne, nämlich den Salonius und Veranus, gezeuget, welche beyde in dem Kloster Lerins erzogen worden; Salonius zwar unter der Führung des heiligen Honorats, und Veranus unter der Anleitung des heiligen Hilarius, seines Nachfolgers in der Abtey, und des Salvianus von Marseille.

§. 148.

und seinen Söhnen, Salonius und Veranus.

Die Vorsehung hatte beyde, den Salonius und Veranus, aus dem Kloster Lerins hervorgezogen, um sie auf den bischöflichen Stuhl zu erheben. Es läßt sich eigentlich nicht bestimmen, an welchem Orte Salonius Bischof gewesen. Einige muthmassen, daß er zu Vienne dieses Amt verwaltet habe. Was den Veranus anbelanget, so hatte die Kirche von Vence das herrliche Glück, ihn zum Hirten zu haben.

ben. Unser altes Märtyrerbuch gedenket dieses heiligen Bischofes blos mit den Worten (125), daß er wegen seiner Tugenden und Wunderwerke sehr berühmt gewesen, und daß man seinen Körper nach seinem Tode in einem Grabe von Marmor bestattet, aus welchem derselbe im Jahre 1495. erhoben worden. Seine Reliquien ruhen heutiges Tages in der Domkirche daselbst in einer Statue von übergoldetem Silber. Sein Fest wird in Frankreich alle Jahre den neunten des Herbstmonates gefeyert. Er hatte seinen bischöflichen Siz um das Jahr 449. der Menschwerdung inne. Wir haben einen Brief von dem Papste Hilarius, der an den Veranus, an den Leontius von Frejus und an den Victorius von Antibes gerichtet ist, darinne er ihm, soviel ich muthmassen kann, eine Nachricht von der Klage zusendet, welche Ingenuus von Ambrün, Erzbischof der Seealpen, wider den Auxanius von Cemele übergeben hatte. Dieser hatte sich, wie Binius dafür hält, des einem Erzbischofe zustehenden Rechts angemasset, und einen Bischof von Nizza eingeweihet. Der Papst Hilarius trug daher dem Veranus auf, dasjenige, was der heilige Leo, sein Vorfahr, in Ansehung der Vereinigung des Schlosses Nizza mit der Kirche zu

Jahre der Geburt Christi 441. Leons 2. Theodosens 34. Valentinians 17.

(125) Die Worte dieses alten Märtyrerbuchs lauten also: Veneiæ in provincia Provinciæ depositio B. Verani ejusdem civitatis episcopi, qui fuit monachus Lirinensis, discipulus B. Hilarii postea Arelat. episcopi. Qui B. Veranus multis virtutibus & miraculis clarus, ac de nobili prosapia ortus, in pace quievit. *Vid. Gall. christ. Tom.* 3. *pag.* 1214. Anmerk. d. deutsch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Christi 441. Leons 2. Theodosens 34. Valentinians 17.

Clemele, verordnet hatte, ins Werk zu richten. Es ist kein Zweifel, daß dieser Veranus Bischof zu Vence gewesen, indem in diesem Auftrage ein Geschäft seiner Provinz und seiner Nachbarschaft (126) behandelt wurde.

§. 149.

Vergebens gesuchte Vereinigung des Bischofthums von Vence mit dem von Grasse.

Ich werde sehr beschämt, wenn ich zu Gemüth führe, daß ich auf den bischöflichen Stuhl erhoben worden, welchen der heilige Veranus vorhin inne gehabt hat: denn ich erkenne, daß ich mit den glänzenden Tugenden, welche derselbe besaß, keinesweges ausgerüstet bin. Jedoch das große Vertrauen, welches ich gegen seinen Schuz hege, und das Andenken, so er auch nach seinem Hingange gegen seinen Kirchensprengel behält, benimmt mir alle Furcht, und erhält mich in dem Amte, welches mir die göttliche Vorsehung aufgebürdet hat. Ich habe, meines Erachtens, hohe Ursache zu glauben, daß eben die göttliche Vorsehung die Wahl geleitet habe, welche ich mit dieser Kirche getroffen, indem ich die von Grasse, welche meine erste Braut war, fahren lassen. Die Vereinigung der beyden erwähnten Dioeceſen war von Clemens VIII. zum Besten des Herrn Le Blanc, Bischofes zu Vence, geschehen: wie aber die königliche

(126) Die Geschichte von diesem Veranus ist mit eines andern Veranus seiner vermenget worden, welcher für einen Erzbischof von Lion zwischen dem heiligen Eucherius und dem heiligen Patiens gehalten wird, wie Du-Pin in seiner Bibliothek von den Kirchenscribenten des 5ten Jahrhunderts bemerket. Man mag hiervon auch das Werk: Gallia christiana betitelt, *Tom.* 3. *pag.* 1213. & *seqq.* vergleichen.

liche Bewilligung dazu fehlte, ohne welche, nach der Gewohnheit Frankreichs, dieselbe nicht statt haben konnte; so hatte auch das vom Papste hierüber ausgefertigte Breve ihre Wirkung nicht. Ludwig XIII. höchstseligen Andenkens bestätigte nach dem Ableben des Herrn Vair, eines Mannes, der wahrhaftig den Prälaten aus den ersten Jahrhunderten wegen der Entäußerung von allen irdischen Dingen, und wegen seiner Liebe gegen seine arme Braut, die ihn bewog auch sogar auf die Bischofthümer von Marseille und Lisieux Verzicht zu thun, die Stange halten konnte; Ludwig XIII, sage ich, bestätigte mir zum Besten diese Vereinigung; so, daß ich auf seine Benennung von Innocentius X. die Bullen erhielt, welche die beyden Dioceseſen unter einem einzelnen Bischofe vereinigten, doch so, daß einer jeden Kirche ihre Gerechtsamen und Vorzüge unverlezt blieben. Die Ursachen solcher Vereinigung waren alle ingesammt rechtmäßig und canonisch. Die beyden Dioceseſen erstreckten sich nur auf zwey und dreyßig Kirchspiele, und ertrugen nur zehn tausend französische Livres; überdem waren sie auch blos drey Meilen von einander entlegen. Allein die Geistlichkeit und das Volk von Vence widersezten sich meiner Vereinigung so heftig, und fieng deshalb einen dergestalt verwirrten Proceß an, daß ich, aus Furcht, Gott möchte mein Unternehmen nicht segnen; und weil ich andern Theils sahe, daß ich längere Zeit von meiner bischöflichen Residenz abwesend seyn müßte, auf Anrathen gottseliger und gelehrter Männer den Entschluß fassete, von meinem

Jahre der Geburt Christi 441. Leons 2. Theodosens 34. Valentinians 17.

Vor-

Jahre der Geburt Christi 441. Leons 2. Theodosens 34. Valentinians 17.

Vorhaben abzustehen, und entweder die eine, oder die andere von beyden Kirchen fahren zu lassen. Die von Grasse, als meine erste Braut dünkte mich den Vorzug zu verdienen; außerdem war die Stadt meines alten Wohnsitzes weit größer, reicher, und mehr bevölkert. Wie ich nun aber einige Jahre die Einkünfte von dem Bischofthume Vence genossen, und mich darinne nur kurze Zeit habe aufhalten können; so glaubte ich, meine Schuldigkeit zu seyn, daß ich diese Kirche erwählen sollte, um derselben die ihr gebührenden Dienste zu erweisen, und mich auch in eine Einsamkeit zu verschließen, wo mir keine Gegenstände unter die Augen kämen, die mich von Gott entfernen könnten, ja wo ich vielmehr einen tiefen Frieden und eine süße Ruhe finden würde, um mich desto leichter dem Dienste der algemeinen Kirche zu widmen. Der geehrte Leser wird mir diesen Absprung günstig nachsehen, den ich blos in der Absicht gemacht habe, um von meiner Versezung oder Verwechselung, zu welcher weder Geldgeiz, noch Ehrsucht die Triebfedern gewesen, Rechenschaft zu geben. Wir nehmen izt den Faden unsrer Geschichte wieder vor.

§. 150.

Genserichs Grausamkeit in Afrika.

Die Vandalen hatten sich von Afrika, Meister gemacht, wie wir bereits erinnert haben, und es waren nur noch einige vom Valentinian ruinirte Provinzen übrig. Dieser war genöthiget, um sie unter seiner Bothmäßigkeit zu erhalten, mit Genserichen

Friede

Friede zu machen, und ein Land zu theilen, von dem er nur den kleinsten Theil besaß. Der Barbar, der sein Glück misbrauchte schaffte sehr viele von seinen Hofleuten wegen eines ungegründeten und nichtigen Verdachts, den er auf sie geworfen, auf die grausamste Art aus der Welt. Was die Katholiken anbetrifft, so war er es zufrieden, sie ins Elend zu verweisen. Wenn jemand etwa ein zweydeutiges, oder giftig ausgelegtes und ihm boshafter Weise hinterbrachtes Wort fahren ließ, so war es schon genug, daß man auf gleiche Art gemishandelt wurde. Wenn etwa ein Bischof predigte, und nur den Namen Pharao, Nabuchodonosor oder Holofernes nennete, so wurde er beschuldiget, daß er dadurch auf den König anspielen wollen, und stehendes Fußes ins Elend verstossen. Victor (q) führet eine lange Reihe solcher Prälaten an, die um dieser Ursache willen von ihren bischöflichen Stühlen verjaget worden sind. Nach derselben Ableben war es dem Volke keinesweges erlaubt, andere Hirten an ihre Stelle zu erwählen. Allein wiewohl es schien, daß die Heerde zu Grunde gehen müßte, weil sie ihres Beystandes beraubet war; so unterstützete sie doch der Allerhöchste mit seiner Gnade so gewaltig, daß die Ketzerey, welche sich auf Genserichs Macht und Ansehen stützete, dieselbe auf keinerley Art verführen konnte.

Jahre der Geburt Christi 442. Leons 3. Theodosens 35. Valentinians 18.

§. 151.

(q) *Victor de Persecut. Vandal. lib.* 1.

Jahre der Geburt Christi 442. Leons 3. Theodosens 35. Valentinians 18.

§. 151.

Einbruch der Hunnen in Thracien.

Theodosius rüstete eine große Flotte (127) aus, und schickte sie unter der Anführung des Arcovindas, Anaxilla und Germanus wider Genserichen ab: sie war aber wegen ihres langen Aufenthalts in Sicilien ganz unnüz; und der Kaiser ward genöthiget, sie zurück zu berufen, um den Hunnen (128), welche unter dem Attila Thracien in Blut und Flammen sezten, die Spitze zu biethen. Ehe die Flotte zurück kam, mußte Theodosius, der den Fortgang der Waffen dieser Barbarn, die von den Gränzen des mäotischen Sumpfes (129) kamen, nicht im Zaum halten

(127) Diese Flotte, welche alle Kräfte und Schäze des morgenländischen Reichs erschöpft hatte, bestand, dem Theophanes *in chron.* zu Folge, der diese Begebenheit in das Jahr 449. sezet, aus eilf hundert großen Schiffen, auf welchen Theodosius den Kern seines Kriegesheers an Bord gehen ließ, und ihnen befahl in Afrika eine Landung zu thun, und in Verbindung mit den abendländischen Truppen Genserichen aus den Staaten, die er sich angemasset hatte, zu vertreiben. Anmerk. d. d. Herausg.

(128) Dem Geschichtschreiber Jordanus *de Reb. Get. cap.* 34. dem Ammianus Marcellinus *lib.* 31. *cap.* 2. und dem Claudianus *lib.* 1. *in Ruffinum* zu Folge, sind die Hunnen, oder wie sie im lateinischen genennet werden, die Hunni, ein Volk in Scythien, das ist, in der Tartarey gewesen, welche sich durch einen ungeheuren Strich Landes in dem mitternächtigen Asien hindurch erstrecket. Sie werden von den Alten auch Chunni genennet, weil sie das H etwas hart aussprachen. *Vid. sup. laud. script.*

(129) Heut zu Tage wird der mäotische Sumpf Mare del Zabache genennet, und ist zwischen Europa und Asien. Sein Umfang erstreckt sich ungefähr auf 600. Meilen, und wird blos für einen großen Morast oder Sumpf gehalten; denn es ist darinne so wenig Wasser, daß man nur mit Hahnen darauf fortkommen kann. *Vid. Jordan. de reb. Get. cap.* 37. *Claudianus lib.* 1. *in Ruffinum & Band. Lex. Geograph.*

Dieser

halten konnte, ihnen einige Zeitlang nachsehen, und Gesandte an den Attila schicken, welche ihm auf der Stelle sechstausend Pfund Gold anerbiethen, und andere tausend Pfund alle Jahre zu bezahlen versprechen sollten, damit er sich mit seinem Kriegesheere zurück zöge. Attila ließ seinen Bruder Bleda hinterlistiger Weise ermorden, und machte sich durch seinen Tod Meister von allen den Völkern, die ihm Gehorsam leisteten (130).

Jahre der Geburt Christi 442. Leons 3. Theodosens 35. Valentinians 18.

§. 152.

Dieser Sumpf heißt Mare del Zabache von einem sogenannten Fische, der zu gewissen Zeiten darinne gefangen wird; doch wird sein oberer Theil auch das Mare asoviense, von der anliegenden wichtigen Stadt, Asow oder Azak, genennet. Polybius hat dafür gehalten, daß der Sand, welchen die Flüsse mit sich führen, mit der Zeit diesen Sumpf zu der Schiffahrt ganz untüchtig machen würde; welches aber nicht eingetroffen, und er mithin zum meistentheil gar wohl schiffbar ist. Die Flüsse, welche ihr Wasser in diese See ergießen, sind von Norden her der Molosobna, Berda, Mius, und der kleinere Danais, oder der jetzige Donetskoi Tzschulik; von Osten der große Strom, der Tanais, oder der jetzige Don; von Südosten aber der Beislam, Trimeli, Tzornoprotok und Korbar; von Südwesten aber der Bojanch und Bolganam, deren Wasser er aber alle wieder in den Pontus Euxinus gehen läßt *Vid. Martinier. Lex. Geograph. Tom.* 7. Anmerk. d. deutsch. Herausgeb.

(130) Wie weit sich des Attila Bothmäßigkeit damals erstrecket habe, läßt sich nicht bestimmen. Wahrscheinlich hatte er seine Herrschaft schon bis an die Donau und noch weiter über derselben erweitert, und besaß, wo nicht das ganze, doch zum wenigsten einen Theil von Sarmatien, dem heutigen Polen, und das alte Dacien, oder das heutige Siebenbürgen, mit noch andern Ländern. Aus dem Priscus ersieht man noch über dieses, daß Attila die Stadt Sirmich bey Taurunum, dem heutigen Belgrad, belagert und erobert hat. Die Hunnen herrschten daher auch über Pannonien, wie Bonfinius *Rer. Hungar. Decad.* 1. *lib.* 3. bereits angemerket hat, und wie aus dem Verfasser der Historiæ Miscellæ *lib.* 14. dem heiligen Prosper *in chron. ad ann.* 447. und dem Geschicht-

§. 152.

Jahre der Geburt Christi 442. Leons 3. Theodosens 35. Valentinians 18.

Beschreibung der Hunnen.

Ammianus Marcellinus, der uns eine Schilderung von den Hunnen geliefert hat, schreibt, daß sie die Backen ihrer neugebohrnen Kinder mit glüenden Eisen zu brennen pflagen, damit denselben kein Bart wachsen sollte, wie sie auch wirklich keinen hatten. Sie sahen vielmehr zweyfüßigen Bestien, oder plumpen mit der Holzaxt zugehauenen Klötzern und Puppen, als Menschen, ähnlich zu seyn. Ihre Lebensart war dergestalt barbarisch, daß sie von wilden Wurzeln, oder halb rohem Fleische lebten, welches sie ein Bisgen unter ihrem Pferdsattel wärmeten; sie wohneten in keinen Häusern, sondern nur in düstern Höhlen, und waren fast beständig unter freyem Himmel; ihre Kleider, die aus Thierhäuten bestunden, verwechselten sie nur alsdenn, wenn dieselben ganz zerlumpet waren; ihre Waffen waren von Leder, und anstatt der Pfeile bedienten sie sich eines gewissen Beines, und herrschte unter ihnen weder Policey noch Ehrbarkeit (131). Der heilige Ambrosius schreibt, daß

schichtschreiber Jordanus *de Reb. Get. cap.* 34. erhellet. Wir haben bereits gemeldet, daß diese Leute disseit der Donau gestreift, und Thracien verwüstet haben. Der heilige Prosper *in chron. ad ann.* 447. schreibt, nachdem er den Tod des von seinem Bruder Attila erschlagenen Bleda erzählet, das morgenländische Reich habe überaus vieles ausstehen müssen, weil mehr als siebenzig Städte von den Hunnen wären geplündert und verwüstet worden, indem der Kaiser Theodosius von dem abendländischen Kaiser keine Hülfe hätte erlangen können. *Vid. supr. laud. Scriptor. & Muratori Annali d' Ital. Tom.* 4. *pag.* 200.

(131) Man will noch hinzusetzen, daß die Hunnen von ihrer Kindheit an zur Arbeit abgehärtet wurden; den Tag

schwei-

daß sie dem Spielen auf eine ausschweifende Art ergeben gewesen, so, daß sie aus keiner andern Ursache zu den Waffen griffen, als daß sie Geld gewinnen und hernach damit spielen könnten; ja daß sie bisweilen sogar ihr Leben selbst den Wucherern, von denen sie Geld erborgten, oder aber denjenigen, mit denen sie spielten, verpfändeten. Bey ihren ersten Einfällen hielten sie sich in Pannonien auf, allwo sich viele zur christlichen Religion wendeten. Attila aber, der neue Truppen mit brachte, war der Abgötterey zugethan (132). Die Perser, die Saracenen, und die

Jahre der Geburt Christi 442. Leons 3. Theodosens 35. Valentinians 18.

schweiften sie herum, und die Nacht schliefen sie auf ihren Pferden. Sie fiengen leicht Händel mit einander an, und verglichen sich auch bald wieder. Beydes rührte nur von ihrer natürlichen Leichtsinnigkeit her. Sie waren in Bogenschießen, und Reuten, wie die jetzigen Tartarn, überaus wohl erfahren. Ihre unzählige Reuterey, die Menge von Wagen, voll Weiber und Kinder, die ihnen nachfolgten, ihre Art in abgetheilten Haufen zu streiten und gleich, nachdem sie geschlagen worden, sich wieder zu setzen, die Gestalt dieser kleinen aber sehr untersezten Leute, selbst ihre Gesichter voll Narben, ihre kleinen Augen und großen Köpfe, alles dieses verursachte gleich bey ihrem ersten Anblicke Furcht und Schrecken. *Vid. Barre liv.* 3. Anmerk. d. deutschen Herausg.

(132) Es wird vielleicht der Mühe nicht unwürdig seyn, wenn wir hier den Attila schildern, der alle die Eigenschaften besaß, die einen großen Eroberer bilden. Er war ein Sohn des Rugila, Königes der Hunnen, welcher dem römischen Reiche wichtige Dienste geleistet hatte, und da er starb, seine Staaten seinen beyden Söhnen, dem Bleda und Attila hinterließ. Der leztere, der sowohl grausam als ehrgeitzig war, schaffte sich, wie oben unser Verfasser gemeldet, seinen Bruder vom Halse, und bemächtigte sich also der ganzen Gewalt. Sein äußerliches Ansehen verrieth nichts grosses: denn er war klein von Person, hatte eine breite Brust, einen ungeheuer großen Kopf, kleine aber funkelnde Augen, eine

Jahre der Geburt Christi 442. Leons 3. Theodosens 35. Valentinians 18.

die Isaurier verübten ihres Orts grausame Streifereyen in den Provinzen des Reiches, und die beyden Be-

eine stumpfe und eingedrückte Nase, eine garstige Gesichtsfarbe, wenig Haare an dem Bart und auf dem Haupt, welche die harten Arbeiten bey Zeiten grau gemacht hatten, einen stolzen und drohenden Gang, indem er die Augen bald da, bald dorthin drehete, damit man seine Macht sogar auch aus den Bewegungen seines Körpers erkennen möchte. Er war ein unerschrockener Krieger, und ein verschlagener und abgefeimter Staatsmann, weise in Berathschlagungen; unerforschlich in seinen Anschlägen; er hatte alle Verwegenheit und Tapferkeit eines Barbarn, die Kriegskunst und Aufführung eines Römers, die Verschlagenheit eines Griechen, und die Treulosigkeit eines Afrikaners, und also schienen die Eigenschaften verschiedener Völker in ihm vereiniget zu seyn. Ueber dieß war er von Natur wild und hitzig im Zorne, offenherzig oder verstellt, gerecht oder ungerecht, mäßig oder liederlich, leutselig oder grausam, nachdem es seinem Nuzen gemäß war. Er entschied alles, auf eine gebietherische Art, und seine Befehle wurden auf das genaueste vollzogen, sogar von den Königen selbst, die von ihm abhiengen; er sah an seinem Hofe Abgesandten, die von Seiten ihrer Herren kamen, seine Befehle zu empfangen, oder ihn um Gnade anzuflehen. Ohngeachtet Attila schon viele Weiber hatte, so heirathete er doch seine leibliche Tochter, mit Namen Esca, weil es die Geseze dieser barbarischen Nation erlaubten, welche Gewohnheit denen, die in der heiligen und reinen christlichen Religion erzogen sind, nothwendig viehisch vorkommen muß. Was hernach seine Wohnung anbetrifft, so hielt er sich, da der Geschichtschreiber Priscus von dem Kaiser Theodosius als Abgesandter an ihn abgeschickt wurde, in einem Flecken auf, der einer weitläuftigen Stadt ähnlich gewesen, und hölzerne Mauern gehabt hatte, die sowohl zusammengefügt gewesen waren, daß man die Fugen derselben nicht sehen können. Es hatten sich, wie Priscus schreibt, weitläuftige Säle, Zimmer, und sehr wohl aufgepuzte bedeckte Gänge, in der Mitte aber ein großer Hof daselbst befunden, welcher genugsam zu erkennen gegeben, daß dieses ein königlicher Palast wäre, dessen Inwendiges von Gold und Edelgesteinen blinkete. So sah die barbarische Wohnung des Attila aus, die er allen von ihm eroberten Städten vorzug. Priscus meldet ferner, Attila sey gewohnt gewesen, aus dem Hause zu gehen, die Streitsachen seiner Unterfaßen

Befehlshaber Anatolius und Aspar wurden genöthiget, mit ihnen auf ein Jahr Friede zu machen. Asturius war in Spanien glücklicher; denn er hieb eine große Menge Bagauden (133) bey Tarragona in Stücken.

Jahre der Geburt Christi 442. Leons 3. Theodosens 35. Valentinians 18.

tersaßen anzuhören, welche er sogleich entschieden hätte, ohne es zu einem langen Processe, wie bey uns geschieht, kommen zu lassen. Wie seine Mahlzeiten beschaffen gewesen, mögen wir aus diesem ersehen. Attila zog die Gesandten des Theodosius zur Tafel, welche mit allerley Arten von Speisen und Weinen aufs prächtigste besetzet war. Die Teller der Gäste waren von Silber; Attila aber bediente sich eines hölzernen. Die Tischgesellschaft trank aus goldenen und Silbernen Schaalen; Attila aber aus einem hölzernen Becher. Die andern aßen allerley Gerichte; er aber nur Gekochtes. Seine Kleidung war ebenfalls schlecht; da hingegen die andern vornehmen Scythen sich in kostbare Stoffe kleideten, und an ihren Degen, an den Zügeln ihrer Pferde, und an den Schuhen Gold, Perlen und köstliche Steine trugen; er aber wollte es nicht thun, sondern lieber wie ein gemeiner Soldat gehen. Es wurden viele Gesundheiten ausgebracht; man sang und scherzte, daß die Zuhörer überaus dabey lachen mußten; Attila aber saß allezeit mit einerley Mine, und sah und hörte alles mit seinem gewöhnlichen ernsthaften Wesen an. Endlich, damit wir seine Anecdote schließen, war Attila gebohren, den Erdboden in Furcht und Schrecken zu setzen, die Reichen über den Haufen zu werfen, und die Ausbrüche des göttlichen Zorns von einem Ende der Welt zu dem andern zu bringen. Daher gaben ihm auch alle Nationen einstimmig den traurigen Namen einer Zuchtruthe Gottes. *Vid. Jord. de Reb. Get. c.* 34. *Barre liv.* 5. *Muratori Annal. d' Ital. Tom.* 4. *Le Beau lib.* 32. *& al.* Anmerk. d. deutsch. Herausg.

(133) Also wurden in Gallien, wie unser Verfasser anderswo angemerket hat, gewisse Einwohner oder Landläufer und Buschklepper genennet, welche sich wegen der Plackereyen und übeln Verwaltung der kaiserlichen Beamten sich schon lange vorher empöret, und, nachdem sie sich in Schlössern und Festungen befestiget hatten, vom Raube lebten. *Vid. Godeau* algemeine Kirchengeschichte *part.* 4. *pag.* 358. *Du Cange in Glossar. Latinit. ad vocem Baganda.*

Jahre der Geburt Christi 443. Leons 4. Theodosens 36. Valentinians 19.

In währender Zeit diese Sachen vorgiengen, ward Rom von einem so heftigen Erdbeben erschüttert, daß verschiedene Kirchen und andere Gebäude einstürzeten.

§. 153.

Die Manichäer vermehren sich zu Rom.

Dieser Vorfall war weder so verdrießlich, noch so fürchterlich, als wie die Ketzerey der Manichäer, welche zu Rom immer mehr und mehr um sich griff, wohin sie sich, wie wir bereits gesaget haben, gewendet hatten, und der Verfolgung der Vandalen in Afrika zu entgehen. Papst Leo, der im höchsten Grade wachsam war, entdeckte sie, und um sie seinem Volke verhaßt und abscheuungswürdig zu machen, offenbarete er oftmals in den Predigten die Thorheit und Gottlosigkeit ihrer Irrlehren. Sie waren *in* den Versammlungen der Christen zugegen; so, daß es schwer hielt, sie zu unterscheiden. Allein der heilige Papst, um ihnen die Maske vom Gesichte zu ziehen, und sie kenntlich zu machen, erinnerte seine Zuhörer, sie sollten auf diejenigen acht haben, welche bey der Communion das Blut Jesu Christi (134) nicht empfien-

(134) Aus diesem ersieht man, daß, ob es schon damals der algemeine Gebrauch war, daß die Rechtgläubigen die Communion unter beyden Gestalten empfiengen; solcher Gebrauch doch für kein unerläßliches Gesez gehalten wurde, dessen Uebertretung die Kirche strafte; so, daß derjenige, der die heiligen Geheimnisse unter einerley Gestalt allein genoß, für einen gottesräuberischen Uebertreter eines göttlichen Gebothes, oder für einen Entheiliger des heiligen Abendmahls gehalten wurde. Wenn es nicht erlaubt war, unter einer Gestalt zu communiciren, so würden sich die Manichäer des Kelchs

empfiengen; welche Sonntags und Montags faste- Jahre der
ten, welches von so gottlosen Ketzern zu Ehren der Geburt
Sonne und des Mondes, und hingegen aus Verach- Christi
tung der Auferstehung Christi geschah. Die von ih- 443.
rer Scheinandacht berückten Katholiken, ließen sich Leons 4.
Theodo-
sens 36.
Valenti-
nians 19.

Kelchs nicht haben enthalten können, ohne eine Verwunderung zu erregen, und ohne eine Aergerniß sowohl in den heiligen Geheimnissen als den Rechtgläubigen zu geben, und ohne sich eines sehr groben Irrthumes verdächtig zu machen. Man vergleiche über die Communion unter beyden Gestalten den berühmten Bossuet. Also Speroni. Der P. Helyot schreibt in seiner Geschichte der geistlichen Orden *part.* 4. *Tom.* 5. *mihi pag.* 403. daß es in Frankreich Klöster giebt, welche bis izt die Communion unter beyderley Gestalt an gewissen Tagen des Jahres behalten haben, als die zu Cluni und zu St. Denis, wo man sich eines goldenen Röhrchens bedienet, um das theure Blut Christi zu empfangen. Ferner versichert uns der obgedachte Schriftsteller, der heilige Stephan, dritter Abt und vornehmster Stifter des Cistercienserordens habe eine Verordnung gemacht, es sollte das Röhrchen, womit diejenigen, die unter beyderley Gestalt communicirten, das heilige Blut Christi aus dem Kelche zögen, nur von vergoldetem Silber seyn. Hieraus, sagt P. Helyot, ist leicht zu schließen, daß, obgleich die Communion unter beyderley Gestalt schon abgeschaffet gewesen, der Cistercienserorden dennoch nicht unterlassen, die Gewohnheit noch viele Jahre für diejenigen beyzubehalten, die dem Altare dieneten. Dieses daurete der Anscheinung nach bis auf das 1437. Jahr. Denn da Martin von Vargas, Urheber der Verbesserung in Spanien, über diese Materie sowohl, als über andere Schwierigkeiten den Papst Eugen IV. zu Rathe gezogen hatte: so verordnete Ludwig Barbo, Bischof zu Trevisi, Stifter der Congregation der heiligen Justina von Padua, dem es der Papst aufgetragen hatte, einen Ausspruch darüber zu thun: es sollten die Cistercienser von dieser Observanz in Spanien nicht mehr unter beyderley Gestalt communiciren, auch selbst diejenigen nicht, welche dem Altar dieneten, und die Priester sollten, was die Erhebung des Kelches beträfe, sich nach der römischen Kirche richten, und dem Volke den Kelch nur nach der Erhebung der Hostie zeigen. Dieses zeiget abermals an, daß sich der Cisterciensерorden hierinne nicht nach der römischen Kirche gerichtet. *Vid. Helyot loc. cit.* Anmerk. d. d. Herausgeb.

Jahre der Geburt Christi 443. Leons 4. Theodosens 36. Valentinians 19.

verleiten, eben so leicht, wie die Ketzer selbst, die Sonne anzubethen, als es der Gebrauch der Kirche war, mit gegen Morgen gerichtetem Angesichte zu bethen (135). Leo verdammte solchen Gebrauch, damit zwi-

(135) Die alten Rechtgläubigen pflegten, wie es jedermann bekannt ist, bey dem Gebethe das Angesicht gegen Morgen zu richten, und deswegen waren die alten Kirchen gemeiniglich so angeleget, daß diejenige Seite, wo der vornehmste Eingang war, gegen Abend stieß; das Heiligthum aber, oder die Altarseite war gegen Morgen. Jedoch war diese Gewohnheit nicht so algemein, daß nicht Ausnahme dabey hätte statt finden sollen. Man vergleiche hiervon den Fleury von den Sitten der ersten Christen. Bisher Speroni. Wir finden auch ein Exempel, daß eine Kirche von Norden gegen Süden angeleget worden, nämlich die, welche, nach Ussers Zeugniß, der heilige Patricius zu Ulster in Irland angeleget. Wir bemerken ferner, daß den alten Christen bey ihrem Gebethe und Gottesdienst sonderlich viererley Stellungen gewöhnlich und auch erlaubt gewesen, nämlich das Stehen, Knien, Bücken und Niederwerfung zur Erde. Was nun zuförderst das Stehen betrifft, so wurde solches von den Christen genau beobachtet, theils am Sonntage, theils in den 50. Tagen zwischen Ostern und Pfingsten, welches zum Andenken der Auferstehung Christi geschah. Zu andern Zeiten aber war das Knien die gewöhnliche Leibesstellung beym Gebethe, sonderlich bey ihrer Morgen- und Abendandacht in den Wochentagen, an den Festtagen, und an solchen, die sie Stationen nenneten. Die dritte Stellung war das Bücken des Hauptes, oder eine Neigung des Leibes, die zwischen dem Stehen und Knien das Mittel war. Man bedienete sich dessen, wenn man vom Bischof oder Priester den Segen empfieng, oder wenn man Gott um Gnade und Barmherzigkeit für das ganze Volk, für die Katechumenen, Büßenden u. s. w. bath. Die vierte Stellung endlich war das völlige Niederfallen mit dem ganzen Leibe auf die Erde. Dieses pflegte bey ganz außerordentlichen Demüthigungen zu geschehen, und wenn die Gläubigen eine gewisse Angelegenheit zu ganz besonderer Gnade empfehlen wollten. Außerdem lesen wir, daß die Christen mit unbedeckten Haupte gebethet, sich darinne nach der Vorschrift des Apostels gerichtet, und es für was sehr unanständiges angesehen, das Gegentheil zu thun. Ferner hatten sie die Gewohnheit, mit ausgebreiteten, auch wohl Kreuzweise über

ein-

zwischen den Rechtgläubigen und Ketzern nichts ähnliches wäre.

Jahre der Geburt Christi 444. Leons 5. Theodosens 37. Valentinians 20.

§. 154.

Der heilige Vater war es nicht zufrieden, wider diese Irrgeister zu predigen, sondern er berief auch das darauf folgende Jahr * eine Kirchenversammlung um ihre schändlichen und gottlosen Irrlehren auf eine feyerliche und rechtsbeständige Weise zu verdammen (136). Viele Manichäer von denen, die sie Auserwählte (137) nenneten, wurden verhöret, welche so seltsame Schandthaten, und so greuliche und entsezliche Laster bekannten, daß die Bischöfe und Priester, welche sie verhöret hatten, darüber in Erstaunung geriethen. Die Acten wurden niedergeschrieben, aus denen man ersah, daß in dieser Secte we-

Kirchenversammlung wider die Manichäer.

* Im Jahre 444.

einander geschlagenen Händen zu bethen, und dadurch das Leiden Jesu Christi am Kreuze vorzustellen. Auf diese Art bethete der heilige Ambrosius in seinen lezten Stunden. *Vid. Tertull. de cor. mil. & apol. c.* 16. *S. Cyprian. de orat. Dom. S. Auguſt. de Serm. Dom. l.* 2. *c.* 5. *S. Chryſoſt. in Pſal.* 140. *& al.* Anmerk. d. d. Herausg.

(136) Der heilige Leo hielt diese Kirchenversammlung im fünften Jahre seines Papstthumes, so mit dem 444sten Jahre der Menschwerdung Christi überein kömmt. Es wohnete derselben eine große Anzahl Bischöfe bey, und er selbst hatte den Vorsiz. Ueberdieß wollte er, daß sich sehr viele Priester dabey einfänden, und auf seine Verordnung wurden auch die Vornehmsten des Reichs, und ein guter Theil von den Rathsherren, wie auch von dem Volke dazu berufen. *Vid. Labbé Tom.* 6. *pag.* 451. *ultim. Edit. Venet.*

(137) Das ist, diejenigen, welche, da sie bey ihnen eben den Ort hatten, den die Rechtgläubigen bey uns haben, von der Theilhaftigmachung ihrer verborgenen Geheimnisse nicht ausgeschlossen wurden, wie die Zuhörer. *Vid. S. Leo. Epiſt.* 8. *& Serm.* 15.

Jahre der Geburt Christi 444. Leons 5. Theodosens 37. Valentinians 20.

der Keuschheit noch Ehrbarkeit statt fände; sondern daß diese Irrgeister den Teufel zum Lehrmeister, die Lügen zum Gesez, und die Unkeuschheit zum Opfer hatten. Leo (138) schrieb an alle Kirchen, und besonders an jene in Spanien, welche mit eben den Greueln durch die Priscillianisten angestecket war. Kaiser Valentinian bestätigte das kirchliche Urtheil durch ein Rescript, welches er das folgende Jahr darauf * bekannt machen ließ, kraft dessen er befahl, daß sie als Ketzer gestrafet werden sollten, und jedermann Erlaubniß gab, sie zu entdecken.

* Im Jahre 445.

Leo behält den Prosper Aquitanicus als Secretair bey sich.

Leo, dessen gute Anschläge der Kaiser unterstüzete, brachte die Ausrottung der Priscillianisten in Italien zu Stande, deren irrige Meinungen wieder desto stärker aufzuwärmen, sich Julianus aus allen Kräften bestrebete. Der heilige Vater bediente sich wieder diesen des Prosper, mit dem Beynamen Aquitanicus, welchen er als seinen Secretair oder Geheimschreiber bey sich behielt. In der That konnte er auch keinen beredtern, keinen frömmern, und keinen

(133) Hieraus ersieht man den alten Gebrauch der römischen Kirche, so sich bis auf unsere Zeiten erhalten hat, daß nämlich die Ketzer, nachdem sie in dem kirchlichen Gerichte überführet worden, mit ihren Irrthümern in Gegenwart des Volks bekannt gemacht wurden, damit sich ein jeder dafür hüten könnte. Dieses thaten anfänglich die Päpste selbst durch ihre Anreden und Predigten; nachgehends aber bedieneten sie sich, nach des Cardinals Baronius Zeugniß *ad ann.* 444. *num.* 1. & 2. der Notarien, durch welche sie die Acten öffentlich verlesen ließen. Diese Notarien sagten auch bisweilen, wenn die Päpste verhindert waren, derselben Homilien in Anwesenheit der Rechtgläubigen her. *Vid. Baron. ubi supra.*

keinen eifrigern Mann erwählen, der geschickter wäre, die Würde des heiligen Stuhls in den Antwortschreiben zu handhaben, welche der Papst an alle die Bischöfe ergehen lassen mußte, die sich bey ihm guten Raths erholeten.

Jahre der Geburt Christi 444. Leons 5. Theodosens 37. Valentinians 20.

§. 155.

Ableben des heiligen Cyrillus von Alexandrien.

Der heilige Cyrillus, der einer von den berühmtesten Männern seiner Zeit war, und der binnen einer Frist von zwey und dreyßig Jahren seines bischöflichen Amtes der Kirche die wichtigsten und beträchtlichsten Dienste geleistet hatte, gieng aus der Welt, die Belohnung im Himmel zu empfangen. Er war von Gott besonders gewählet worden, der Vertheidiger des Geheimnisses der Menschwerdung seines göttlichen Sohnes zu seyn; er hatte weit größere Lichter überkommen, als keiner bis auf selbe Zeit empfangen hatte, um die Heimlichkeit der so wunderbarlichen Vereinigung, welche Gott mit dem Geschöpfe, das ist, Alles und Nichts, ohne einige Vermischung und Verwirrung zwischen ihnen, vereiniget, zu erleuchten und aufzuklären. Dieses veroffenbaret sich in allen den Abhandlungen, die er wider die Nestorianer geschrieben, und vorzüglich in seinen Commentarien über das Evangelium des heiligen Johannes. Seine siebenzehn Bücher von der Anbethung und dem Dienst Gottes im Geiste und in der Wahrheit enthalten eine allegorische Auslegung des alten Testamentes, welche sehr wohl gerathen, und voll sittlicher Unterrichte zu einem christlichen Lebenswandel ist. In

Jahre der Geburt Christi 444. Leons 5. Theodosens 37. Valentinians 20.

seinen Osterpredigten herrschet Beredsamkeit, wie nicht minder in seinen Briefen Gelehrsamkeit (139). Ich mag mich hier nicht aufhalten, die Meinung eines gewissen Schriftstellers zu widerlegen, welcher behaup-

(139) Wir haben die Werke des heiligen Cyrillus in griechischer Sprache samt einer lateinischen Uebersezung in sechs Folianten, welche Johann Aubert, ein Canonicus zu Laon, 1638. zu Paris ans Licht gestellet. In dem ersten Bande sind die Bücher von der Anbethung und dem Dienst Gottes im Geiste und in der Wahrheit samt den Commentarien über die fünf Bücher Mosis, von ihm Glaphyra genannt, enthalten. In dem zweyten ist seine Auslegung über den Isaias; in dem dritten ein Commentar über die zwölf kleinen Propheten; in dem vierten eine Auslegung über das Evangelium des heiligen Johannes. Der fünfte Tom ist in zween Theile abgetheilet, so zwey Bücher oder Bände ausmachen. Der erste enthält eine Abhandlung von der Dreyeinigkeit, der Schatz genannt, wie auch einige Gespräche von der heiligsten Dreyeinigkeit, und der Menschwerdung Christi; der zweyte aber seine Homilien und seine Briefe. In dem sechsten Tom finden sich die Bücher wider den Nestorius und den Kaiser Julian samt einer Abhandlung wider die Anthropomorphiten und einem Werke von der Dreyeinigkeit. Es werden noch andere Werke dem heiligen Cyrillus zugeschrieben, welche die Kritiker für untergeschoben halten. Seine Schreibart ist weitschweifig und vortreflich. In seinen Schriften herrschet durchgehends viele Scharfsinnigkeit, Metaphysik und die feineste Dialectik. Ein gewisses Wörterbuch, und eine Abhandlung von den Thieren, so seinen Namen führen, sind von einer andern Hand. Der heilige Isidorus von Pelusium hat ihm seinen gar zu großen Eifer und seine heftige Hitze in den Streitigkeiten vorgerücket; der heilige Cyrillus aber machte diese Fehler durch seine ausnehmende Frömmigkeit, und durch die Unschuld seiner Sitten wieder gut. Er hatte die Kirche von Alexandrien zwey und dreyßig Jahre minder etliche Monate regieret, indem er im Jahre 412. den 18ten des Weinmonates zum Bischofe gewählet worden, und den 27sten des Brachmonates den Lauf seines Lebens geendiget hat. *Vid. Gennad. de Vir. illust. cap.* 57. *Biblioth. lib.* 4. *A. C.* 432. *Du Pin. Hist. Ecclesiast. Vol.* 4. *pag.* 27. *Fabric. Biblioth. Graec. lib.* 5. *cap.* 27. *num.* 1. *Volum.* 8. *pag.* 553. *Tillemont Memoir. Eccl. Vol.* 14. *ad Vit. Cyrill. & Oudin. Tom.* 1. *pag.* 1007. *& seqq.*

behauptete, der heilige Cyrillus sey ein Carmeliter-mönche gewesen; denn nichts ist so lächerlich als dieses Vorgeben. Die unordentliche Liebe des eigenen Ordens verleitet oftmals einige Schriftsteller, daß sie auf ähnliche Träumereyen und Fantastereyen verfallen, welche doch, zweifelsfrey, ihren Witz, ihre Zeit und Muße nüzlicher würden anwenden können, als daß sie sich mit so chimerischen, und der gemeinen Meinung so sehr entgegen stehenden Dingen abgeben. Wahr ist es, daß man aus einem, an den Cyrillus gerichteten, Briefe des Isidorus von Pelusium ersieht, derselbe habe in seiner Jugend ein einsames Leben geführet. Das griechische Märtyrerbuch begeht seinen Gedächtnißtag den neunten des Brachmonates, die lateinische Kirche aber den acht und zwanzigsten Jenner. Er hatte die Ehre, die Stelle eines Legaten des Papstes Cälestins auf der ephesinischen Kirchenversammlung zu bekleiden, alwo er eine wahrhaft bischöfliche Stärke und Großmuth in Vertheidigung des katholischen Glaubens wider die Anhänger des Nestorius an den Tag legte; und seine Schriften wurden nachgehends auf der chalcedonischen Kirchenversammlung mit großen Lobeserhebungen beehret.

Jahre der Geburt Christi 444. Leons 5. Theodosens 37. Valentinians 20.

§. 156.

Nach des heiligen Cyrillus Tode wurde Dioscorus an seine Stelle gewählet, der aber die hohe Meinung, die man von seiner Tugend geschöpfet hatte, sogleich vereitelte. Denn er hatte die Ketzereyen des Origenes und Arius, mit denen sein Geist angefüllet

Dioscorus wird sein Nachfolger in dem Bischofthume.

Jahre der Geburt Christi 444. Leons 5. Theodosens 37. Valentinians 20.

let war, und viele andere verborgene Sünden und Laster so geschickt zu verhüllen gewußt, daß ein jeder ihn für den würdigsten Nachfolger hielt, welchen man nur immer dem großen Cyrillus geben könnte. Theodoretus schrieb nicht lange nach dessen Einweihung einen ungemein höflichen Brief an ihn, auf welchen Dioscorus keine Antwort gab: denn er hatte den Widerstand, welchen Theodoret ihm auf der Kirchenversammlung zu Constantinopel gethan, sich noch nie aus dem Sinne geschlagen. Jedoch mit solcher Unhöflichkeit nicht vergnügt, beklagte er sich gegen den Domnus von Antiochien, daß Theodoret immer die Ketzerey des Nestorius vertheidigte. Dieser Prälat, der sich auf eine so unbillige Weise angetastet sah, schrieb einen Schuzbrief an ihn, um von seinem Glauben Rechenschaft zu geben. Dioscorus schickte den Priester Poßidonius (140) nach Rom, dem heiligen Leo von seiner Einweihung Nachricht zu ertheilen, der ihm durch einen freundlichen Brief antworten ließ, darinne er ihn auch ermahnte, die Einweihung der Priester und Diaconen nicht den nächsten den besten Tag, wie es vor ihm in der Kirche zu Alexandrien üblich war, sondern am Sonnabend vor Ostern, oder am Osterfeste selbst zu verrichten, wie es zu Rom Mode war; diejenigen aber, die diese Einweihung vornehmen, und die, so

(140) Ich halte mit dem Cardinale Baronius dafür, daß dieser Poßidonius der nämliche sey, der als Diacon von dem heiligen Cyrillus an den heiligen Papst Cälestin nach Rom geschicket worden, da die Ketzerey des Nestorius ausbrach, wie wir oben gesehen haben. *Vid. Baron. ad ann.* 444. *num.* 30.

sie empfangen, sollen vorher fasten. Ueberdem füget er hinzu, daß man an großen Festtagen, wenn das Volk in so großer Anzahl zur Kirche kömmt, daß diese dasselbe nicht fassen kann, den Gottesdienst zweymal halten soll (141).

§. 157.

Dioscorus kehrete sich wenig an solche Erinnerung, wie auch an die Bitte des Cyrillus seines verstorbenen Vorgängers, der ihn in seiner lezten Willens-

Jahre der Geburt Christi 445. Leons 6. Theodosens 38. Valentinians 21.

(141) Aus diesem, was hier der heilige Leo schreibt, kann man deutlich sehen, saget Fleury *lib.* 27. *num.* 3. *Hist. Eccles.* daß man zu Rom und Alexandrien das heilige Meßopfer, auch bey den größten Feyrlichkeiten, nur in einer Kirche verrichtete. Quesnel bemerket in einer Anmerkung zu diesem Briefe des heiligen Leo, daß der heilige Papst solche Erlaubniß, mehrere Messen in einer nämlichen Kirche nicht für jeden Sonntag, sondern nur bey den größten Feyrlichkeiten, und mit dieser Bedingung, und in dem Falle allein ertheilet, wenn das Volk in größerer Anzahl, als sonst gewöhnlich, zur Kirche kömmt. Daher wurde, nach Meinung der oben angeführten Schriftsteller, das Meßopfer zu Rom sowohl, als zu Alexandrien des Sonntags nur in einer Kirche, und blos einmal verrichtet. Jedoch so leicht es hält, ähnliche Dinge zu schreiben, eben so schwer scheint es zu fassen, wie und auf was Weise in so großen und so volkreichen christlichen Städten so viele tausend Personen zugleich in einer nämlichen Kirche sich versammeln, und nachdem Gebrauch jener Zeiten allesammt, die Katechumenen und Büßenden allein ausgenommen, die Communion oder das heilige Abendmahl unter beyderley Gestalt empfangen konnten. Daß zu Rom neben der Messe, die der Papst insgemein in der sogenannten lateranischen Kirche gehalten, noch andere Messen in den Titular- oder Parochialkirchen der Stadt alle Sonntage gelesen worden, veroffenbaret sich klar und deutlich aus dem Briefe des heiligen Innocentius an den Decentius, Bischof von Gubbio, der mit ihm wegen des gesäuerten Brots zu Rathe gegangen, welches der Papst an den Sonntagen in die Parochialkirchen der Stadt zu schicken pflag, wie ich anderswo angemerket habe. *Vid. Fleury & Quesnellus ubi supra.*

Dioscorus verfolget die Anverwandten des heil. Cyrillus.

Jahre der Geburt Christi 445. Leons 6. Theodosens 38. Valentinians 21.

Willensverordnung, darinne er ihm ein beträchtliches Geschenk von verschiedenen Sachen machte, inständig gebethen hatte, seine Anverwandten in Schuz zu nehmen. Denn Dioscorus war kaum auf den bischöflichen Thron erhoben, als er dem Athanasius und Paulus, des Cyrillus Nefen, den Tod drohete; er beraubte sie aller ihrer Güter, die sie besaßen, und nöthigte sie, sich nach Hofe zu begeben, um solcher Ungerechtigkeit wegen Recht zu begehren. Allein er hatte schon zum voraus an den Chrysaphius, des Kaisers Liebling und an den Bürgermeister dieses Jahres, Namens Nomus oder Nonius, geschrieben; so, daß sie bey ihrer Ankunft zu Constantinopel in verschiedene Gefängnisse geworfen, und dergestalt gemishandelt wurden, daß Paulus, der die Ungemache und Martern nicht ertragern konnte, die er ausstehe mußte, das Leben darüber verlor. Seine Ehegemahlinn, seine Kinder, und Athanasius, sein Bruder, waren genöthiget, nicht nur alles Geld, so sie hatten, herzugeben, sondern auch noch ein ander mit ungemein großem Wucher zu erborgen, um ihre Freyheit auf solche Art zu erkaufen. Dioscorus ließ es bey einem so gottlosen Betragen nicht bewenden; er verwandelte ihre Häuser, die sie zu Alexandrien hatten, in Kirchen, wiewohl des Athanasius Haus zu solchem Gebrauche gar nicht tüchtig war. Er entsezte ihn ohne einige Ursache, und ohne die gewöhnlichen Gerichtsförmlichkeiten zu gebrauchen, seiner priesterlichen Würde. Da sich Athanasius mit seinen Nefen in einen nahe bey der Stadt gelegenen Flecken,

cken, Canopus (142) genannt, begeben hatte, welcher seit undenklichen Zeiten als eine öffentliche Freystätte diente, befahl Dioscorus, man sollte ihnen keine Lebensmittel reichen, noch den Gebrauch des gemeinen Bades erlauben. Endlich verübte er alle die Grausamkeiten, die man sich nur immer einbilden mag, damit die Erben seines Vorgängers entweder Hungers, oder für Elend sterben sollten. Jahre der Geburt Christi 445. Leons 6. Theodosens 38. Valentinians 21.

§. 158.

Bey diesem Laufe der Sachen hat der Allerhöchste seit jener Zeit her vermittelst des Dioscorus ein schreckliches Beyspiel seiner göttlichen Gerechtigkeit an den Anverwandten der Kirchendiener gegeben, welche sich von den Einkünften der Kirche bereichert haben. Theophilus, ein Vetter des Cyrillus, hatte den bischöflichen Stuhl von Alexandrien sieben und zwanzig Jahre, Cyrillus aber zwey und dreyßig bekleidet, eine genugsam lange Zeit, daß ihre Nefen Gelegenheit gehabt, sich die Güter der Kirche zu Nuze zu machen, deren Verwaltung ihnen vielleicht von ihren Vettern überlassen worden war: denn ich kann nicht glauben, daß Cyrillus, der ein so großer Knecht Gottes war, die Seinigen auf Kosten des Erbes der Armen habe bereichern wollen. Wie er nun die ganze Zeit seines bischöflichen Amtes mit den Angelegenheiten der Kirche beschäftiget war, so wollte ich gerne glau- Fortsezung.

(142) Canopus genoß vermöge eines alten Privilegiums das Recht einer Freystätte, als ein Ort, der unter dem Schuz der Mönche von Tabennes stand. *Vid. Baron. ad ann.* 445. *num.* 3.

Jahre der Geburt Christi 445. Leons 6. Theodosens 38. Valentinians 21.

glauben, daß er die Obsicht über die zeitlichen Einkünfte auf diejenigen übertragen, welche mit ihm durch die Bande der Natur und der Blutfreundschaft verknüpfet waren, und auf deren Treue er, seines Ehrgeizes achtens, sein ganzes Vertrauen ohne Furcht legen könnte. Dieses Uebel des Nepotismus hat zum Unglücke in den leztern Zeiten nicht aufgehöret, sondern vielmehr noch weiter um sich gegriffen; so, daß die Anzahl der Prälaten, welche dafür bewahret worden, ungemein klein ist. Daher hat die göttliche Gerechtigkeit ebenfalls nimmermehr aufgehöret, durch die Anschläge derjenigen einen Querstrich zu machen, welche, anstatt daß sie bedacht waren, die Glieder Jesu Christi zu ernähren, die ruinirten Kirchen auszubessern und den Schaden zu ersetzen, ihre Einkünfte, von denen sie doch nur blosse Verwalter waren, ihre Familien damit groß zu machen, verwendet haben. Denn diese haben ihren Glanz, in welchen sie dieselben gesetzet zu haben vermeinten, gar bald verloren, und die kaum übel gewonnenen Güter sind auch wieder übel zerronnen (143). Jedoch es waren nicht die Erben

(143) Ueber diesen Vorfall bemerket Tillemont *Vit. S. Cyrill. artic.* 151. man könne hier zur Rechtfertigung des heiligen Cyrillus sowohl, als seiner Nefen hinzufügen, es stehe nirgends geschrieben, daß sie von ihm, und noch viel minder mit den Gütern und Einkünften der Kirche bereichert worden wären. Man muß auch nicht den Einwurf machen: Wenn sie von ihm nicht auf solche Art wären bereichert worden, so würde sich der heilige Bischof nicht gefürchtet haben, daß sein Nachfolger sie deswegen verunruhigen würde; denn, weil sie Anverwandten eines reichen Bischofes waren, und der ein gewaltiges Vermögen hatte, so konnte man allezeit den Verdacht schöpfen, daß ihre Güter von der Kirche herkämen.

Und

Erben des Cyrillus blos alleine, denen man keine Gerechtigkeit zu Constantinopel wiederfahren ließ. Denn daselbst war alles wegen der Geldsucht der obrigkeitlichen Personen vor Geld zu kaufen, und die Ketzerey des Nestorius hatte bey Hofe verborgene Vertheidiger, welche dieselbe unter dem Volke fortpflanzten. Dieses reitzete den Zorn Gottes wider diese große Stadt in welcher ein grausamer Hunger, und eine rasende Pest erschrecklich wüthete. Die Hauptkirche gieng im Feuer auf; und der blutige Aufruhr, welcher bey den öffentlichen Spielen in dem Circus zu Constantinopel entstand, kostete sehr vielen Zuschauern das Leben, welche einander selbst auf der Stelle ermordeten.

Jahre der Geburt Christi 445. Leons 6. Theodosius 38. Valentinians 21.

§. 159.

In Gallien wurde die Streitigkeit zwischen den Kirchen von Arles und Vienne wieder von neuem aufgewärmet. Wie nun dieses eines von den wichtigsten Stücken der Geschichte der gallischen Kirche ist, so wird es sich der Mühe wohl verlohnen, wenn ich über diese Sache nicht so leicht hinstreichen, sondern sie weiter und von ihrem Anfange herholen werde. Wir haben zwar bereits in dieser Geschichte gegen das Ende des vierten Jahrhunderts etwas von dieser Streitigkeit gemeldet; was wir aber izt erzählen werden, wird dieselbe in ein helleres Licht setzen. In währender Zeit die Stadt Trier die Hauptstadt von Gallien in Civil-

Der Streit zwischen den Kirchen von Arles und Vienne wird wieder aufgerührt.

Und dieses ist einem, entweder wenig ergebenen, oder boßhaften, oder geitzigen Manne, wie Dioscorus war, schon genug.

Jahre der Geburt Christi 444. Leons 5. Theodosens 37. Valentinians 20.

seinen Osterpredigten herrschet Beredsamkeit, wie nicht minder in seinen Briefen Gelehrsamkeit (139). Ich mag mich hier nicht aufhalten, die Meinung eines gewissen Schriftstellers zu widerlegen, welcher behaup-

(139) Wir haben die Werke des heiligen Cyrillus in griechischer Sprache saint einer lateinischen Uebersezung in sechs Folianten, welche Johann Aubert, ein Canonicus zu Laon, 1638. zu Paris ans Licht gestellet. In dem ersten Bande sind die Bücher von der Anbethung und dem Dienst Gottes im Geiste und in der Wahrheit saint den Commentarien über die fünf Bücher Mosis, von ihm Glaphyra genannt, enthalten. In dem zweyten ist seine Auslegung über den Isaias; in dem dritten ein Commentar über die zwölf kleinen Propheten; in dem vierten eine Auslegung über das Evangelium des heiligen Johannes. Der fünfte Tom ist in zween Theile abgetheilet, so zwey Bücher oder Bände ausmachen. Der erste enthält eine Abhandlung von der Dreyeinigkeit, der Schaz genannt, wie auch einige Gespräche von der heiligsten Dreyeinigkeit, und der Menschwerdung Christi; der zweyte aber seine Homilien und seine Briefe. In dem sechsten Tom finden sich die Bücher wider den Nestorius und den Kaiser Julian saint einer Abhandlung wider die Anthropomorphiten und einem Werke von der Dreyeinigkeit. Es werden noch andere Werke dem heiligen Cyrillus zugeschrieben, welche die Kritiker für untergeschoben halten. Seine Schreibart ist weitschweifig und vortreflich. In seinen Schriften herrschet durchgehends viele Scharfsinnigkeit, Metaphysik und die feineste Dialectik. Ein gewisses Wörterbuch, und eine Abhandlung von den Thieren, so seinen Namen führen, sind von einer andern Hand. Der heilige Isidorus von Pelusium hat ihm seinen gar zu großen Eifer und seine heftige Hitze in den Streitigkeiten vorgerücket; der heilige Cyrillus aber machte diese Fehler durch seine ausnehmende Frömmigkeit, und durch die Unschuld seiner Sitten wieder gut. Er hatte die Kirche von Alexandrien zwey und dreyßig Jahre minder etliche Monate regieret, indem er im Jahre 412. den 18ten des Weinmonates zum Bischofe gewählet worden, und den 27sten des Brachmonates den Lauf seines Lebens geendiget hat. *Vid. Gennad. de Vir. illust. cap.* 57. *Biblioth. lib.* 4. *A. C.* 432. *Du-Pin. Hist. Ecclesiast. Vol.* 4. *pag.* 27. *Fabric. Biblioth. Græc. lib.* 5. *cap.* 27. *num.* 1. *Volum.* 8. *pag.* 553. *Tillemont Memoir. Eccl. Vol.* 14. *ad Vit. Cyrill. & Oudin. Tom.* 1. *pag.* 1007. & *seqq.*

behauptete, der heilige Cyrillus sey ein Carmeliter- mönche gewesen; denn nichts ist so lächerlich als dieses Vorgeben. Die unordentliche Liebe des eigenen Ordens verleitet oftmals einige Schriftsteller, daß sie auf ähnliche Träumereyen und Fantastereyen verfallen, welche doch, zweifelsfrey, ihren Witz, ihre Zeit und Muße nüzlicher würden anwenden können, als daß sie sich mit so chimerischen, und der gemeinen Meinung so sehr entgegen stehenden Dingen abgeben. Wahr ist es, daß man aus einem, an den Cyrillus gerichteten, Briefe des Isidorus von Pelusium ersieht, derselbe habe in seiner Jugend ein einsames Leben geführet. Das griechische Märtyrerbuch begeht seinen Gedächtnißtag den neunten des Brachmonates, die lateinische Kirche aber den acht und zwanzigsten Jenner. Er hatte die Ehre, die Stelle eines Legaten des Papstes Cälestins auf der ephesinischen Kirchenversammlung zu bekleiden, alwo er eine wahrhaft bischöfliche Stärke und Großmuth in Vertheidigung des katholischen Glaubens wider die Anhänger des Nestorius an den Tag legte; und seine Schriften wurden nachgehends auf der chalcedonischen Kirchenversammlung mit großen Lobeserhebungen beehret.

Jahre der Geburt Christi 444. Leons 5. Theodosens 37. Valentinians 20.

§. 156.

Nach des heiligen Cyrillus Tode wurde Dioscorus an seine Stelle gewählet, der aber die hohe Meinung, die man von seiner Tugend geschöpfet hatte, sogleich vereitelte. Denn er hatte die Ketzereyen des Origenes und Arius, mit denen sein Geist angefüllet

Dioscorus wird sein Nachfolger in dem Bischofthume.

Jahre der Geburt Christi 444. Leons 5. Theodosens 37. Valentinians 20.

let war, und viele andere verborgene Sünden und Laster so geschickt zu verhüllen gewußt, daß ein jeder ihn für den würdigsten Nachfolger hielt, welchen man nur immer dem großen Cyrillus geben könnte. Theodoretus schrieb nicht lange nach dessen Einweihung einen ungemein höflichen Brief an ihn, auf welchen Dioscorus keine Antwort gab: denn er hatte den Widerstand, welchen Theodoret ihm auf der Kirchenversammlung zu Constantinopel gethan, sich noch nie aus dem Sinne geschlagen. Jedoch mit solcher Unhöflichkeit nicht vergnügt, beklagte er sich gegen den Domnus von Antiochien, daß Theodoret immer die Ketzerey des Nestorius vertheidigte. Dieser Prälat, der sich auf eine so unbillige Weise angetastet sah, schrieb einen Schuzbrief an ihn, um von seinem Glauben Rechenschaft zu geben. Dioscorus schickte den Priester Poßidonius (140) nach Rom, dem heiligen Leo von seiner Einweihung Nachricht zu ertheilen, der ihm durch einen freundlichen Brief antworten ließ, darinne er ihn auch ermahnte, die Einweihung der Priester und Diaconen nicht den nächsten den besten Tag, wie es vor ihm in der Kirche zu Alexandrien üblich war, sondern am Sonnabend vor Ostern, oder am Osterfeste selbst zu verrichten, wie es zu Rom Mode war; diejenigen aber, die diese Einweihung vornehmen, und die, so sie

(140) Ich halte mit dem Cardinale Baronius dafür, daß dieser Poßidonius der nämliche sey, der als Diacon von dem heiligen Cyrillus an den heiligen Papst Cälestin nach Rom geschicket worden, da die Ketzerey des Nestorius ausbrach, wie wir oben gesehen haben. *Vid. Baron. ad ann.* 444. *num.* 30.

sie empfangen, sollen vorher fasten. Ueberdem füget er hinzu, daß man an großen Festtagen, wenn das Volk in so großer Anzahl zur Kirche kömmt, daß diese dasselbe nicht fassen kann, den Gottesdienst zweymal halten soll (141).

§. 157.

Dioscorus kehrete sich wenig an solche Erinnerung, wie auch an die Bitte des Cyrillus seines verstorbenen Vorgängers, der ihn in seiner lezten Willens- Jahre der Geburt Christi 445. Leons 6. Theodosens 38. Valentinians 21.

(141) Aus diesem, was hier der heilige Leo schreibt, kann man deutlich sehen, saget Fleury *lib.* 27. *num.* 3. *Hist. Eccles.* daß man zu Rom und Alexandrien das heilige Meßopfer, auch bey den größten Feyrlichkeiten, nur in einer Kirche verrichtete. Quesnel bemerket in einer Anmerkung zu diesem Briefe des heiligen Leo, daß der heilige Papst solche Erlaubniß, mehrere Messen in einer nämlichen Kirche nicht für jeden Sonntag, sondern nur bey den größten Feyrlichkeiten, und mit dieser Bedingung, und in dem Falle allein ertheilet, wenn das Volk in größerer Anzahl, als sonst gewöhnlich, zur Kirche kömmt. Daher wurde, nach Meinung der oben angeführten Schriftsteller, das Meßopfer zu Rom sowohl, als zu Alexandrien des Sonntags nur in einer Kirche, und blos einmal verrichtet. Jedoch so leicht es hält, ähnliche Dinge zu schreiben, eben so schwer scheint es zu fassen, wie und auf was Weise in so großen und so volkreichen christlichen Städten so viele tausend Personen zugleich in einer nämlichen Kirche sich versammeln, und nachdem Gebrauch jener Zeiten allesammt, die Katechumenen und Büßenden allein ausgenommen, die Communion oder das heilige Abendmahl unter beyderley Gestalt empfangen konnten. Daß zu Rom neben der Messe, die der Papst insgemein in der sogenannten lateranischen Kirche gehalten, noch andere Messen in den Titular- oder Parochialkirchen der Stadt alle Sonntage gelesen worden, veroffenbaret sich klar und deutlich aus dem Briefe des heiligen Innocentius an den Decentius, Bischof von Gubbio, der mit ihm wegen des gesäuerten Brots zu Rathe gegangen, welches der Papst an den Sonntagen in die Parochialkirchen der Stadt zu schicken pflag, wie ich anderswo angemerket habe. *Vid. Fleury & Quesnellus ubi supra.*

Dioscorus verfolget die Anverwandten des heil. Cyrillus.

Jahre der Geburt Christi 445. Leons 6. Theodosens 38. Valentinians 21.

Willensverordnung, darinne er ihm ein beträchtliches Geschenk von verschiedenen Sachen machte, inständig gebethen hatte, seine Anverwandten in Schuz zu nehmen. Denn Dioscorus war kaum auf den bischöflichen Thron erhoben, als er dem Athanasius und Paulus, des Cyrillus Nefen, den Tod drohete; er beraubte sie aller ihrer Güter, die sie besaßen, und nöthigte sie, sich nach Hofe zu begeben, um solcher Ungerechtigkeit wegen Recht zu begehren. Allein er hatte schon zum voraus an den Chrysaphius, des Kaisers Liebling und an den Bürgermeister dieses Jahres, Namens Nomus oder Nonius, geschrieben; so, daß sie bey ihrer Ankunft zu Constantinopel in verschiedene Gefängnisse geworfen, und dergestalt gemishandelt wurden, daß Paulus, der die Ungemache und Martern nicht ertragern konnte, die er ausstehe mußte, das Leben darüber verlor. Seine Ehegemahlinn, seine Kinder, und Athanasius, sein Bruder, waren genöthiget, nicht nur alles Geld, so sie hatten, herzugeben, sondern auch noch ein ander mit ungemein großem Wucher zu erborgen, um ihre Freyheit auf solche Art zu erkaufen. Dioscorus ließ es bey einem so gottlosen Betragen nicht bewenden; er verwandelte ihre Häuser, die sie zu Alexandrien hatten, in Kirchen, wiewohl des Athanasius Haus zu solchem Gebrauche gar nicht tüchtig war. Er entsezte ihn ohne einige Ursache, und ohne die gewöhnlichen Gerichtsförmlichkeiten zu gebrauchen, seiner priesterlichen Würde. Da sich Athanasius mit seinen Nefen in einen nahe bey der Stadt gelegenen Flecken,

cken, Canopus (142) genannt, begeben hatte, welcher seit undenklichen Zeiten als eine öffentliche Freystätte diente, befahl Dioscorus, man sollte ihnen keine Lebensmittel reichen, noch den Gebrauch des gemeinen Bades erlauben. Endlich verübte er alle die Grausamkeiten, die man sich nur immer einbilden mag, damit die Erben seines Vorgängers entweder Hungers, oder für Elend sterben sollten. Jahre der Geburt Christi 445. Leons 6. Theodosens 38. Valentinians 21.

§. 158.

Bey diesem Laufe der Sachen hat der Allerhöchste seit jener Zeit her vermittelst des Dioscorus ein schreckliches Beyspiel seiner göttlichen Gerechtigkeit an den Anverwandten der Kirchendiener gegeben, welche sich von den Einkünften der Kirche bereichert haben. Theophilus, ein Vetter des Cyrillus, hatte den bischöflichen Stuhl von Alexandrien sieben und zwanzig Jahre, Cyrillus aber zwey und dreyßig bekleidet, eine genugsam lange Zeit, daß ihre Nefen Gelegenheit gehabt, sich die Güter der Kirche zu Nuze zu machen, deren Verwaltung ihnen vielleicht von ihren Vettern überlassen worden war: denn ich kann nicht glauben, daß Cyrillus, der ein so großer Knecht Gottes war, die Seinigen auf Kosten des Erbes der Armen habe bereichern wollen. Wie er nun die ganze Zeit seines bischöflichen Amtes mit den Angelegenheiten der Kirche beschäftiget war, so wollte ich gerne glau- Fortsezung.

(142) Canopus genoß vermöge eines alten Privilegiums das Recht einer Freystätte, als ein Ort, der unter dem Schuz der Mönche von Tabennes stand. *Vid. Baron. ad ann.* 445. *num.* 3.

Jahre der Geburt Christi 445. Leons 6. Theodosens 38. Valentinians 21.

glauben, daß er die Obsicht über die zeitlichen Einkünfte auf diejenigen übertragen, welche mit ihm durch die Bande der Natur und der Blutfreundschaft verknüpfet waren, und auf deren Treue er, seines Erachtens, sein ganzes Vertrauen ohne Furcht legen könnte. Dieses Uebel des Nepotismus hat zum Unglücke in den leztern Zeiten nicht aufgehöret, sondern vielmehr noch weiter um sich gegriffen; so, daß die Anzahl der Prälaten, welche dafür bewahret worden, ungemein klein ist. Daher hat die göttliche Gerechtigkeit ebenfalls nimmermehr aufgehöret, durch die Anschläge derjenigen einen Querstrich zu machen, welche, anstatt daß sie bedacht waren, die Glieder Jesu Christi zu ernähren, die ruinirten Kirchen auszubessern und den Schaden zu ersetzen, ihre Einkünfte, von denen sie doch nur blosse Verwalter waren, ihre Familien damit groß zu machen, verwendet haben. Denn diese haben ihren Glanz, in welchen sie dieselben gesetzet zu haben vermeinten, gar bald verloren, und die kaum übel gewonnenen Güter sind auch wieder übel zerronnen (143). Jedoch es waren nicht die Erben

(143) Ueber diesen Vorfall bemerket Tillemont *Vit. S. Cyrill. artic.* 151. man könne hier zur Rechtfertigung des heiligen Cyrillus sowohl, als seiner Nefen hinzufügen, es stehe nirgends geschrieben, daß sie von ihm, und noch viel minder mit den Gütern und Einkünften der Kirche bereichert worden wären. Man muß auch nicht den Einwurf machen: Wenn sie von ihm nicht auf solche Art wären bereichert worden, so würde sich der heilige Bischof nicht gefürchtet haben, daß sein Nachfolger sie deswegen verunruhigen würde; denn, weil sie Anverwandten eines reichen Bischofes waren, und der ein gewaltiges Vermögen hatte, so konnte man allezeit den Verdacht schöpfen, daß ihre Güter von der Kirche herkämen.

Und

Erben des Cyrillus blos alleine, denen man keine Gerechtigkeit zu Constantinopel wiederfahren ließ. Denn daselbst war alles wegen der Geldsucht der obrigkeitlichen Personen vor Geld zu kaufen, und die Ketzerey des Nestorius hatte bey Hofe verborgene Vertheidiger, welche dieselbe unter dem Volke fortpflanzten. Dieses reitzete den Zorn Gottes wider diese große Stadt in welcher ein grausamer Hunger, und eine rasende Pest erschrecklich wüthete. Die Hauptkirche gieng im Feuer auf; und der blutige Aufruhr, welcher bey den öffentlichen Spielen in dem Circus zu Constantinopel entstand, kostete sehr vielen Zuschauern das Leben, welche einander selbst auf der Stelle ermordeten.

Jahre der Geburt Christi 445. Leons 6. Theodosens 38. Valentinians 21.

§. 159.

In Gallien wurde die Streitigkeit zwischen den Kirchen von Arles und Vienne wieder von neuem aufgewärmet. Wie nun dieses eines von den wichtigsten Stücken der Geschichte der gallischen Kirche ist, so wird es sich der Mühe wohl verlohnen, wenn ich über diese Sache nicht so leicht hinstreichen, sondern sie weiter und von ihrem Anfange herholen werde. Wir haben zwar bereits in dieser Geschichte gegen das Ende des vierten Jahrhunderts etwas von dieser Streitigkeit gemeldet; was wir aber izt erzählen werden, wird dieselbe in ein helleres Licht setzen. In währender Zeit die Stadt Trier die Hauptstadt von Gallien in Ci-

Der Streit zwischen den Kirchen von Arles und Vienne wird wieder aufgerührt.

vil-

Und dieses ist einem, entweder wenig ergebenen, oder boßhaften, oder geitzigen Manne, wie Dioscorus war, schon genug.

Jahre der Geburt Christi 445. Leons 6. Theodosens 38. Valentinians 21.

vil-Sachen war, alwo der Präfectus Prätorio seine gewöhnliche Residenz hatte, und die algemeinen Versammlung hielt, war sie auch die Hauptstadt in Kirchen-Sachen, und ihr Bischof berief, als Primas, ob er gleich diesen Namen nicht führete, die Nationalkirchenversammlung. Da aber eben diese Stadt nachher von den Vandalen zerstöret worden, verlegte Kaiser Honorius die Residenz des Präfectus Prätorio über die Gallier nach Arles: er legte ihr den Titel einer Mutter aller gallischen Kirchen bey, und befahl, daß die Versammlung der sieben Provinzen, nämlich der Viennischen, der ersten und zweyten Narbonnischen, der Alpen, Novem Populi, und der beyden Aquitanien, in Zukunft daselbst gehalten werden sollte. Von diesem politischen Vorrechte nahmen die Bischöfe von Arles Gelegenheit einen Anspruch an die Primatialwürde über alle Bischöfe von ganz Gallien zu machen. Wie nun aber das Recht, Nationalkirchenversammlungen zu berufen, eines von den vornehmsten ist, so wollten die Bischöfe von Arles dieses zuförderst ausüben und zur Wirklichkeit bringen. Patroclus arbeitete nach allen äußersten Kräften, solches Vorrecht vom Papste Zosimus zu erhalten; allein es gelung ihm nicht. Der heilige Vater bewilligte diesem Bischofe blos, daß kein Geistlicher aus Gallien nach Rom reisen konnte, ohne mit seinen Beglaubigungsscheinen (sonst litteræ formatæ genannt) versehen zu seyn. Dieses Privilegium aber war auch auf seine Person allein eingeschrenkt. Da hernach die Bischöfe von dieser

Provinz an den Papst Leo schrieben, so wollten sie dasselbe auf alle Metropolitanen, die des Patroclus Nachfolger waren, ausdehnen, und vereinigten es mit ihrem Sitze. Allein dieses war den Worten des vom Zosimus bekannt gemachten Decrets schnurgerade zuwider. Wahr ist es, daß Kaiser Valentinian III. denselben alle gallische Bischöfe, die den Pelagianern den Rücken hielten, unterworfen hat. Papst Hilarius aber ertheilte dem Bischofe von Arles im Jahre vierhundert und zwey und sechzig schlechterdings die Macht und Gewalt, die Nationalkirchenversammlung aus allen gallischen Provinzen zu berufen, und befahl den Metropolitanen, derselben beyzuwohnen. Symmachus trug nachher die Fortsezung dem Cäsarius auf, und fügte noch Spanien hinzu, weil es unter der Verwaltung Theodorichs, Königes in Italien, stund. Papst Vigilius machte dem Ausanius und dem Aurelianus, seinem Nachfolger, zum Besten, auf Verlangen König Childeberts, eben diese Verordnung. Pelagius I. redet in der Bestätigung des Sapaudus, seines Vicarius, von dem Rechte, die Nationalkirchenversammlung auszuschreiben, in nicht so bestimmten und deutlichen Ausdrücken.

Jahre der Geburt Christi 445. Leons 6. Theodosens 38. Valentinians 21.

§. 160.

Hilarius, von dem wir izt reden, ließ auf der zweyten Kirchenversammlung, die er in seiner Stadt zusammen berufen, eine Sazung machen, vermöge welcher ihm die Macht und Gewalt ertheilet wurde,

Zweyte Kirchenversammlung zu Arles.

Jahre der Geburt Christi 445. Leons 6. Theodosens 38. Valentinians 21.

die Nationalkirchenversammlung von Gallien auszuschreiben. Der Cardinal Baronius schreibt, es lasse sich die Zeit nicht genau bestimmen, wenn diese Kirchenversammlung gehalten worden. Man kann aber aus einem Briefe des heiligen Papstes Leo an die Bischöfe von Gallien, den wir anführen werden, ersehen, daß erwähnte Kirchenversammlung in dem vierhundert vier und vierzigsten, oder vierhundert fünf und vierzigsten Jahre gehalten worden. In diesem Briefe verbeut der Papst dem Bischofe von Arles, in Zukunft Nationalkirchenversammlungen anzuordnen. Der fromme Bischof, der für die Kirchenzucht eiferte, und sich der Macht und Gewalt bedienen wollte, die er seinem Sitze zu zustehen glaubte, hatte in einer Kirchenversammlung, bey welcher auch der heilige Germanus von Auxerre zugegen war, den Chelidonius, Bischof zu Besançon, der Hauptstadt in der Franche Comte, weil er eine Witbe wider die Kirchensazungen zur Ehe genommen, abgesetzet, und dem Bischofe Projectus, von dem die Sage war, daß er sterben würde, während seiner Krankheit, einen Nachfolger gegeben (r).

§. 161.

Hilarius reiset nach Rom.

Chelidonius reiset nach Rom, um sich wegen seiner Amtesentsezung bey dem Papste zu beschweren. Da Hilarius dieses erfuhr, gieng er ebenfalls zu Fuße, ohne Reisegeräthe und ohne Gefolge, dahin. Nachdem er das Grab der heiligen Apostel besuchet hatte,

(r) *Vid. Hilarii ab Horat. Massil. scripta.*

hatte, begab er sich zu dem Papste, und bath ihn, Jahre der Geburt Christi 445. Leons 6. Theodosens 38. Valentinians 21.
„ die Kirchenzucht in Gallien nach seiner gewöhnli-
„ chen Weise zu behaupten: er machte ihm zu wis-
„ sen, daß einige Bischöfe rechtmäßig wären ver-
„ dammet worden, und fügte hinzu, er selbst wäre
„ nach Rom gekommen, seine Schuldigkeit gegen
„ ihn zu beobachten, und nicht seine Sache daselbst
„ gerichtlich auszuführen: er stelle ihm, was gesche-
hen ist, vor, nicht durch eine ordentliche Anklage, sondern durch eine einfache Erzählung. Im übrigen
„ wenn er es verlange, so wolle er ihm nicht mehr
„ ungelegen fallen". Leo veranstaltete eine Kirchenversammlung, die Apellation des Chelidonius zu untersuchen, und gab dem Hilarius in seinem Briefe an die gallischen Bischöfe Schuld, „daß er gewisse
„ Dinge geredet hätte, welche kein Laye sagen, und
„ kein Priester anhören könnte: daß er durch seine
„ Langmuth und Geduld den Schwulst seines Gei-
„ stes zu heilen gesuchet hätte, indem er die Wun-
„ den, welche er mit seinen anzüglichen und trotzi-
„ gen Reden in seiner Seele schlug, nicht vergiften
„ wollte; und daß Chelidonius in seiner Gegen-
„ wart mit der Aussage der Zeugen die Ungerechtig-
„ keit seiner Absezung erwiesen hätte" (s). Im Gegentheile versichert uns der Verfasser der Lebensgeschichte des Hilarius, "daß die Anklage eben dieses
„ Prälaten von den Zeugen wäre bestätiget worden;
„ daß er allein so vielen großen Männern bey der
„ Kirchenversammlung Widerstand gethan; daß er

(s) *In chron. Lirin. pag.* 112.

Jahre der Geburt Christi 445. Leons 6. Theodosens 38. Valentinians 21.

„ sich für ihren Drohungen nicht im geringsten ge-
„ fürchtet; daß er in dem Streit die Oberhand be-
„ halten; daß er sie über die an ihn gestellten Fragen
„ befriediget hätte, und daß er mit dem, den er ver-
„ dammet hätte, keine Gemeinschaft haben wollte,
„ wenn auch sein Leben schon in Gefahr stehen soll-
„ te". Es ist gewiß fast von allem Schein der Wahrscheinlichkeit entblößet, daß Leo schlechterdings falsche Sachen hätte schreiben wollen, wo sich so viele Zeugen fanden, die ihn ohne Mühe Lügen strafen könnten, wiewohl, die Wahrheit zu gestehen, sein Brief eine kleine Ahndung gegen den Hilarius verräth, so theils von der alzugroßen Freymüthigkeit dieses Prälaten, der nicht viel Willfährigkeit besaß, theils auch daher kommen konnte, weil der Papst wider ihn eingenommen war. Ueberdem stehe ich in dem Wahn, der Verfasser seiner Lebensbeschreibung sey in allen Stücken vielmehr bedacht gewesen, eine Lobrede auf ihn zu machen, als seine Lebensgeschichte zu beschreiben.

§. 162.

Der Papst erklärt das Unternehmen des Hilarius für ungültig.

Dem sey nun, wie ihm wolle, Hilarius begab sich von Rom weg, ohne den Urtheilsspruch der Kirchenversammlung abzuwarten, und ohne von dem Papste Abschied zu nehmen. Sein so eilfertiges Weggehen brachte den Leo dergestalt in den Harnisch, daß er alles, was Hilarius unternommen hatte, für nichtig und ungültig erklärete, als ein Unternehmen der Gerichtsbarkeit über die viennische Provinz, und um

das

das, was übel geschehen, sagt Leo, durch einen wohlbedachtern Rath wieder gut zu machen, und den Zustand der gallischen Kirchen in Ordnung zu bringen, ohne etwas neues einzuführen, sondern blos die alten Regeln zu erneuern. Wie nun die Provinz des Hilarius durch solchen Ausspruch ohne Haupt war, so ernannte Leo den Leontius, Bischof von Frejus in der zweyten narbonischen Provinz, welcher Decan seiner Weihbischöfe war, um die Handlungen eines Erzbischofes vorzunehmen. Man mußte diesen Ausspruch ins Werk richten, welches ohne große Schwierigkeit nicht geschehen konnte. Denn außerdem daß es eine Neuigkeit in Gallien war, daß der Papst in der Sache eines Erzbischofes in der ersten Instanz erkennen, und Richter seyn sollte, welches noch niemals gebräuchlich gewesen war; so wurde Hilarius daselbst im höchsten Grade geliebet und geschätzet.

Jahre der Geburt Christi 445. Leons 6. Theodosens 38. Valentinians 21.

§. 163.

Leo wendete sich deswegen an den Kaiser Valentinianus, welcher ein Gesez bekannt machte, welches an den Patricius Aetius, der die Truppen der Gallier unter seinem Befehl hatte, gerichtet war. Er verordnet darinne, „ daß, weil er gesehen, daß „ das Verdienst des heiligen Peters, welcher der „ Fürst der bischöflichen Krone gewesen, die Würde „ der Stadt Rom, und das Ansehen der heiligen „ Kirchenversammlung die Autorität des apostolischen Stuhls gegründet hätten, die Vermessenheit „ nichts wider sein Ansehen und Autorität zu unternehmen

Gesez des Valentinianus dem Papste zum Besten in Gallien.

Jahre der Geburt Christi 445. Leons 6. Theodosens 38. Valentinians 21.

„ nehmen sich erdreusten sollte". Hernach sagt er,
„ Hilarius, der sich einen Bischof von Arles nen-
„ net, hätte verwegener Weise, ohne sich bey dem
„ römischen Papste guten Raths zu erholen, über
„ die Einweihungen der Bischöfe, die doch unter seiner
„ Gerichtsbarkeit nicht stünden, einen richterlichen
„ Ausspruch gethan, so verschiedene Zerrüttungen
„ in der Stadt angerichtet hätte, welche die Ma-
„ jestät des Reichs, und die, dem heiligen Stuhle
„ gebührende, Ehrfurcht hintan setzten und beleidig-
„ ten. Nachdem nun solche Eingriffe untersuchet
„ worden, so wäre von dem römischen Papste wi-
„ der den Hilarius ein Urtheil gesprochen worden,
„ welches, ob es schon, ohne kaiserliche Verordnung,
„ in Gallien Macht und Kraft haben sollte, er nichts
„ desto weniger dasselbe geflissentlich hätte kund ma-
„ chen lassen wollen, damit es zur Vollstreckung ge-
„ bracht würde. Deswegen, füget der Kaiser hinzu,
„ verbiethen wir, daß ins Künftig weder Hilarius,
„ welchem blos aus Höflichkeit des Papstes Leo ge-
„ stattet ist, sich einen Bischof nennen zu dürfen,
„ noch ein anderer in Kirchensachen die Waffen zu
„ gebrauchen; noch daß die Bischöfe in Gallien,
„ oder in andern Provinzen, etwas erhebliches wi-
„ der die alte Gewohnheit, ohne das Ansehen des
„ römischen Papstes, unternehmen sollen; die Bi-
„ schöfe in Gallien, und alle andere sollen das, was
„ der apostolische Stuhl schon gebothen hat, oder
„ noch gebiethen wird, für ein Gesez halten; und
„ auf solche Art soll ein jeder Bischof, er sey auch,

wer

„ wer er wolle, der vor des Papstes Gericht berufen
„ worden, und allda zu erscheinen verabsäumen wird,
„ von dem Statthalter der Provinz dazu gezwun-
„ gen werden, indem alle das, was seine vortrefli-
„ che Eltern der römischen Kirche verliehen haben,
„ in allen und jeden beobachtet und bewahret wor-
„ den". Dieses Rescript ist unterm sechsten des Brachmonates ausgestellt (144). Von diesem fieng sich die Befestigung der unbeschrenkten Macht und Gewalt der römischen Päpste in Gallien in Ansehung der Absezung der Erzbischöfe wider den alten Gebrauch an, der bisher daselbst im Schwange gegangen war, vermöge dessen ihre Angelegenheiten vor die Nationalkirchenversammlungen gebracht werden mußten, auf welchen sie sodenn entschieden wurden. Die Kirchenversammlung von Sardich erlaubte wirklich den Bischöfen, welche glaubten, daß ein ungerechtes Urtheil gegen sie ausgesprochen worden, sich auf den Papst zu berufen, welcher einen Legaten sandte, oder aber, wenn er es für zuträglich hielt, andern Bischöfen die Macht und Gewalt gab, die Proceße von neuem zu durchsehen; und dieses waren die Bischöfe aus der benachbarten Provinz, welche zugleich mit denen, die den ersten Ausspruch gethan hatten, zu einem neuen Urtheil schritten. Diese

Jahre der Geburt Christi 445. Leons 6. Theodosens 38. Valentinians 21.

(144) Dieses ist der Inhalt des oberwähnten Rescripts, aus welchem die höchste Macht und Gewalt des römischen Papstes in allen Kirchen sich zu Tage leget; man sieht auch ganz klar und deutlich, daß sich die Kaiser gleichsam um die Wette bestrebten, dieselbe aufrecht zu erhalten, und wider alle zu vertheidigen, die die Dreustigkeit hatten, sie anzutasten.

Jahre der Geburt Christi 445. Leons 6. Theodosens 38. Valentinians 21.

Sazungen wurden von der morgenländischen Kirche gar nicht angenommen; die abendländische Kirche aber nahm dieselben erst lange Zeit nach Haltung der Kirchenversammlung an, auf welcher sie abgefasset worden waren. Papst Zosimus war der erste, der sie den afrikanischen Bischöfen in der Angelegenheit des Priesters Apiarius, als Sazungen der nicänischen Kirchenversammlung, angezogen hat. Allein dieses Gespräch würde mich über die vorgesezten Schranken weitläuftig machen; ich nehme daher den Faden der Geschichte wieder vor.

§. 164.

Tugenden des heiligen Hilarius von Arles.

Da der heilige Hilarius in seinem Kirchensprengel wieder angelanget war, beschwerte er sich im geringsten nicht über den Brief, welchen der heilige Leo an die Bischöfe der Provinz Vienne geschrieben, worinne er dem Hilarius sehr übel mitgespielet hatte. Dieser Prälat verfertigte auch keine Schuzschrift zu seiner Vertheidigung, sagt der Cardinal Baronius, sondern schwiege mit vieler Demuth ganz stille dazu. Hilarius besaß eine ungemeine Gabe zu sprechen; und wenn er die Kräfte seines Geistes hätte dranstrecken wollen, würde er seine Sache ohne Mühe vertheidigen, und viele Leute auf seine Seite haben ziehen können. Allein er schickte im Gegentheile an den Papst drey von den ansehnlichsten Priestern seiner Kirche, nämlich den Ravennius (145), den Nectarius

(145) Ravennius wurde der Nachfolger des heiligen Hilarius in dem Bischofthume zu Arles, wie aus dem Tillemont

in

rius und den Constantius, um das Herz des heiligen Vaters zu beugen, und sich mit ihm wieder auszusöhnen. Auxiliaris, Statthalter von Gallien, empfieng sie mit größter Ehre, und mit allen Merkmalen der Hochachtung wegen der Freundschaft, die zwischen ihm und demjenigen obhanden war, von dem sie geschicket worden waren; und ließ ihm in Antwort wissen, "daß die Ohren der Römer so „ zärtlich und heckel sind, daß sie nicht mit Geduld „ leiden können, daß man das redet, was und wie „ man denket; und deswegen bitte er Se. Heiligkeit, „ sich ein wenig zu schmiegen, und sich nach ihrem „ Genie zu richten: denn durch dieses Mittel werden „ sie vieles erhalten, ohne etwas zu verlieren " (t). Leo wurde in der That versöhnet, und redete von dem heiligen Hilarius nach seinem Hingange, als von einem Manne eines heiligen Andenkens, und der seines Beyfalles würdig war (146). Alle Schriftsteller,

Jahre der Geburt Christi 445. Leons 6. Theodosens 38. Valentinians 21.

in Vit. S. Hilarii cap. 15. erhellet, und wir in der Folge sehen werden. Nectarius aber und Constantius waren, dem Fleury *Hist. Eccl. lib.* 27. zu Folge Bischöfe. Anmerk. des deutsch. Herausgeb.

(t) *Vit. S. Hilarii.*

(146) Man will hier, der Wahrheit zum Lobe mit bemerken, daß der heilige Papst Leo von dem heiligen Hilarius nach seinem Tode in solchen Ausdrücken, welche ein gerechtes Zeugniß von der Hochachtung eben des heiligen Vaters gegen die Heiligkeit des Hilarius geben, gewiß nicht würde gesprochen haben, wenn er seine vermeinten Rechte wider den Ausspruch des apostolischen Stuhles halsstarrig behauptet hätte, wie ein neuer Apologist oder Schuzredner des heiligen Hilarius irrig schreibt. *Vid. Quesnel. Dissert.* 5. *cap.* 1. Jedoch die Ehrerbiethung gegen die Aussprüche des apostolischen Stuhles, und die Liebe mit der römischen Kirche in

Jahre der Geburt Christi 445. Leons 6. Theodosens 38. Valentinians 21.

steller, die beynahe seine Zeitverwandten waren, legen ihm prächtige Lobsprüche bey, und machen zuförderst in Frieden zu leben sind nach Zeugniß des Cardinals Orsi *lib.* 31. so seltene Tugenden, daß sie von wenigen recht erkannt werden. Der obgedachte Apologist glaubte, dem heiligen Hilarius eine größere Ehre zu erweisen, wenn er schrieb, daß er über seine Meinungen allezeit festgehalten, und auf seinem Kopfe bestanden, und daß er die Rechte und Vorzüge seiner Kirche bis auf den lezten Hauch seines Lebens mit der größten Beredsamkeit vertheidiget habe, welches seines Bedenkens, sowohl das Ueberbleibsel von dem Briefe des Statthalters Auxiliaris, als auch der Verfasser seiner Lebensgeschichte bezeugen, indem er geschrieben, daß er dasjenige, was der heilige Bischof in seiner Sache dictiret hatte, seiner Lobrede nicht habe einrücken können. Es läßt sich nicht so leicht begreifen, wie man doch aus den angeführten Worten schliessen möge, daß der heilige Hilarius auf seiner Meinung und auf derselben Vertheidigung bis an seinen lezten Odemzug steif bestanden habe. Da eben der Verfasser seiner Lebensbeschreibung sagt, daß sich der heilige Bischof nach seiner Rückkunft in Gallien alle ersinnliche Mühe gegeben, den heiligen Leo zu besänftigen, giebt dieses uns nicht eine billige Ursache mit Grunde zu glauben, daß jene Schriften in der Hitze des Streits, und da der Proceß noch brudelte, von ihm in die Feder gesaget worden sind? Eben so schwankend und ungereimt ist der Beweiß, den der Apologist aus dem angezogenen Briefe des Auxiliaris herholen zu können sich geschmeichelt hat. Denn wenn dieser Herr ihn als einen standhaften, über sein Vorhaben fest haltenden, und sich selbst allezeit gleichen Mann in demselben rühmet, so ermahnet er ihn auch, er möchte bey solcher Gelegenheit ein Bisgen von seiner Strenge abgehen, um die kleinen Wolken zu zerstreuen, welche den heiligen Leo immerzu umnebelten, und ihm Kummer machten. Daß sich aber der heilige Bischof an diesen klugen Rath gehalten, erweiset eben sein Lobredner ganz deutlich, indem er sogleich hinzufüget, daß Hilarius ohne an die Einweihungen der Bischöfe, oder an die Besuchungen und Verbesserungen fremder Provinzen oder Kirchensprengel, oder an die Kirchenversammlungen, oder an etwas anders zu gedenken, sich in seine Kirche verschlossen, um sich dem Gebethe vollends zu widmen, und die Strenge seiner Buße, und die Werke seiner Liebe mit einem solchen Eifer und Erneuerung des Geistes fortzusetzen, als wenn er damals

erst

förderst hoch Rühmens von seiner Liebe gegen die Armen, für welche er eine so große Sorge trug, daß er sich sogar nicht scheuete, das Feld zu bauen, und mit seinen Händen zu arbeiten, um ihren Bedürfnissen zustatten zu kommen (u). Er ward zu Lerins von dem heiligen Honoratus in der Frömmigkeit erzogen, und machte daselbst so herrlichen Fortgang, daß er verdiente ihm auf dem bischöflichen Stuhl von Arles zu folgen, wie bereits oben gemeldet worden. Man suchte ihn in der Einöde; aus dieser wurde er mit Gewalt hervorgezogen, und unterweges bewachet, aus Beysorge, er möchte sich aus dem Staube machen. Er würde sich aber nimmermehr einer Bürde unterworfen haben, die ihm so schrecklich vorkam, wenn Gott ihm nicht seinen Willen durch ein Wunder zu erkennen gegeben hätte. Denn eine Taube setzete sich auf sein Haupt; welches ihn an der göttlichen Wahl nicht mehr zweifeln ließ. Seine neue Würde machte nicht die geringste Veränderung in seiner alten Lebensart; er leistete seiner Heerde alle Hülfe eines besten Hirten; er übete immerdar alle Strengigkeiten des Klosterlebens aus, und unterließ niemals sein gewöhnliches Wachen, sein strenges Fasten, und andere Abtödtungen und Kreuzigungen des Fleisches; er verachtete allezeit die Reichthümer, und verwendete auch

Jahre der Geburt Christi 445. Leons 6. Theodosens 38. Valentinians 21.

erst angefangen hätte, die Laufbahne der Tugend zu betreten. *Vid. Quesnel ubi supra & Honor. d' Autun lib. 2. cap. 62. & lib. 3. cap. 18.*

(u) *Gennad. de Script. Eccles. c. 66. Odo in chron. Isid. c. 15. Honorius August. cap. 69.*

Jahre der Geburt Christi 445. Leons 6. Theodosens 38. Valentinians 21.

auch die Schäze der Kirche, nämlich die goldenen und silbernen Gefässe, zu Befreyung der Sklaven.

§. 165.

Fortsezung.

Hilarius war der demüthigste unter seinen Priestern; er bediente sich seines Ansehens niemals, außer wider die halsstarrigen Sünder. Da eines Tages der Präfectus Prätorio mit einem zahlreichen Gefolge von Bedienten, währender Predigt, in die Kirche kam, unterbrach der heilige Bischof auf einmal seine Rede, und sprach: „Es ist nicht billig, daß „derjenige, der seine Erinnerungen, so er ihm seiner „Seligkeit wegen gegeben, so oftmals verachtet hat, „ohne daß er sich wegen seiner Ungerechtigkeiten besern ließ, die himmlische Speise empfängt, die er „seinem Volke mittheilet". Der Statthalter der sich nicht unterstund dagegen zu muchsen, gab sich aus der Kirche hinweg, und ließ dem herzhaften Prälaten die Freyheit, seine Predigt fortzusetzen. Der Verfasser seiner Lebensgeschichte schreibt, daß seine Reden sehr beredt, stark, gelehrt und angenehm gewesen; und daß seine Zuhörer, ohnerachtet er öfters drey Stunden lang hintereinander predigte, doch seiner Reden nicht satt und müde wurden. Ferner meldet eben der Verfasser, daß ein Dichter jener Zeit, Namens Livius, zu sagen im Brauch hatte, daß, wenn der heilige Augustin nach dem Hilarius gelebet hätte, man ihn, sowohl der Gelehrsamkeit als dem Talente nach, für geringer gehalten haben würde (147).

Der

(147) Dieser Ausdruck ist einem Dichter zu verzeihen, der entweder die Werke des heiligen Augustins nicht gelesen hatte,

Der heilige Hilarius hatte viele Homilien über alle Festtage des Jahres, eine Auslegung des Glaubensbekänntnisses, das Leben des heiligen Honoratus, und eine sehr große Anzahl Briefe (148) geschrieben.

Jahre der Geburt Christi 445. Leons 6. Theodosens 38. Valentinians 21.

Der hatte, oder in der entzückenden Verwunderung über sich selbst nicht Herr gewesen war, daß er zu Gemüth führete, wie weit ein anders sey, ein Buch lesen, und von einer lebendigen Stimme, von anständigen Gebärden und von dem Feuer eines beredten Redners beseelte Worte hören.

(148) Neben den hier angeführten Werken, sind von dem heiligen Hilarius noch verschiedene andere Schriften auf unsere Zeiten gekommen, welche man in dem 7ten Tom der Bücherversammlung der Kirchenväter an der 1228. S. gedruckt findet. Er hat auch die ersten sieben Hauptstücke von dem ersten Buche Mosis in heroische Verse gebracht. Dieses Gedicht, wie auch die Lebensbeschreibung des heiligen Honoratus, seines Vorgängers in dem Bischofthume, und sein Brief an den heiligen Eucherius sind bey den Werken des heiligen Leo, welche Quesnel herausgegeben hat, angedruckt. Die französischen Benedictiner haben eine gute Ausgabe von allen obgedachten Werken des heiligen Hilarius im Jahre 1693. ans Licht gestellet; doch ist auch jene, welche zu Rom im Jahre 1731. mit vielen gelehrten Anecdoten des Johannes Salinas, eines Neapolitaners, herausgekommen, nicht schlecht. *Vid. Fabric. Biblioth. lat. lib.* 4. *cap.* 2. *pag.* 699. *Item Bibl. med. & inf. latin. Vol.* 3. *lib.* 8. *pag.* 748. *& Tillemont Memoir. Eccl. vol.* 13. *ad Vit. Augusſt. not.* 91. Bisher Speroni. Uebrigens behauptet der Cardinal Noris *Hiſt. Pelag. Tom.* 1. *lib.* 2. *c.* 2. *pag.* 237. *item Tom.* 2. *pag.* 573. *& Tom.* 3. *pag.* 101. & 144. welcher auch den heiligen Prosper *in Epiſt. ad S. Auguſt.* den Usser *in lib. de Antiq. Eccleſ. Britan. cap.* 11. den Theophilus Raynaudus *in Apolog. pro Valeriano Cemelienſi cap.* 4. den Gabriel de Henao *in Vol. pro ſcientia media Sect.* 28. *num.* 184. und den P. Sirmond *in Not. ad Epiſt. Cæleſtini Pap. ad Epiſcop. Galliæ* anführet, der heilige Hilarius sey ein Semipelagianer, auf welche Seite damals die meisten Geistlichen in Provence geneigt waren, und ob er gleich viel von dem heiligen Augustin gehalten, doch nicht in allen Stücken seiner Meinung gewesen. Natalis Alexander schreibt auch *Hiſt. Eccl. Sæc.* 5. *Tom.* 5. *cap.* 3. *art.* 7. §. 6. *pag.* 52. es könne Niemand leugnen, daß Hilarius, Bischof von Arles, des Cassianus Partey gehalten,

Jahre der Geburt Christi 445. Leons 6. Theodosens 38. Valentinians 21.

Der Allerhöchste legte dessen Heiligkeit durch viele Wunder zu Tage. Er erweckte eine Frau vom Tode, befreyete einen besessenen Menschen von der Macht des bösen Geistes, und heilete eine Wahrsagerinn. Er starb endlich, mehr von Arbeiten als von Jahren überhäuft,

ten, und mit dem Nus der Semipelagianer bestrichen gewesen; und *cap.* 4. *art.* 19. *pag.* 140. sagt er: Hilarium Semipelagianum fuisse, supra probatum est. Und P. Berti *in Annot. ad Hist. Pelag. lib.* 2. *cap.* 2. *pag.* 244. schreibt: Semipelagianis S. Hilarium aliquando adhæsisse, nemo unus hæsitabit, qui perlegerit Prosperi ad Augustinum Epistolam, verbaque illinc deprompta, & a Norisio producta ponderaverit. Ohnerachtet dessen hat nicht nur der Cardinal Baronius *ad ann.* 426. sondern auch die gelehrten Augustiner Marquez, Herrera, Crusenius und Aloysius Torellus den heiligen Hilarius vom Pelagianismus frey sprechen wollen, welche jedoch der Cardinal Noris *in Hist. Pelag. Tom.* 1. *lib.* 2. *cap.* 2. *pag.* 237. & *seqq.* gründlich widerleget, und klar erweiset, daß diese Schriftsteller auch in diesem gestolpert, daß sie den Hilarius von Arles mit einem andern dieses Namens vermenget haben, da er doch sowohl von dem Hilarius, Bischofe zu Narbonne, der zu eben der Zeit gelebet, als von andern zu unterscheiden ist. Ich will hier noch die Grabschrift des heiligen Hilarius von Arles anführen, aus welcher seine Heiligkeit zu erkennen. Sie lautet also:

Antistes Domini, qui paupertatis amorem
Præponens auro, rapuit cœlestia regna,
Hilarius: cui palma obitus, & vivere Christus;
Contemnens fragilem terreni corporis usum,
Hic carnis spolium liquit ad astra volans.
Spernit opes, dum quærit opes, mortalia mutans,
Perpetuis cœlum donis cœlestibus emit;
Gemma Sacerdotum, plebisque, orbisque magister.
Rustica quin etiam pro Christo munia sumens,
Servile obsequium non dedignatus adire,
Officio vixit minimus, sed culmine summus.
Nec minem si post meruit tua lumina, Christe,
Angelicasque domos intravit, & aurea regna,
Divitias, Paradise, tuas, fragrantia semper
Gramina, & halantes divinis floribus hortos;
Subjectasque videt nubes, & sydera cœli.

Anmerk. d. d. Herausg.

häuft, des Todes der Gerechten *, nachdem er seine Sterbestunde vorher gesagt hatte. Sein Volk beweinte ihn als den algemeinen Vater. Die Juden wohneten in Gesellschaft der Christen seinem Leichenbegängnisse bey; und seine Heiligkeit machte seinen Verlust auch den Glaubensfeinden selbst empfindlich. Sein Körper wurde in der Kirche des heiligen Honoratus beerdiget; und seine Kirchkinder trugen eine so große Ehrerbiethung gegen sein Andenken, daß, wenn sie etwas bekräftigen wollten, sie im Gebrauch hatten, bey seinem Namen zu schwören. Das römische Märtyrerbuch begeht sein Gedächtniß den fünften des Maimonates. Ravennius ward an seine Stelle auf den bischöflichen Stuhl erhoben.

Jahre der Geburt Christi 445. Leons 6. Theodosens 38. Valentinians 21.

* Im Jahre 445.

§. 166.

Afrika, Spanien und Gallien waren von verschiedenen Barbarn erobert, und mit Feuer und Schwert verheeret; Großbritannien allein war noch von diesem Elend befreyet. Wie nun aber auch daselbst die Laster, welche die göttliche Gerechtigkeit wider jene Provinzen gereitzet hatten, auf eine eben so ausschweifende Art herrscheten; so stund es nicht lange an, daß auch diese Provinz mit eben der Geisel grausam gezüchtiget wurde. Die Picten (149) und Schot-

Jahre der Geburt Christi 446. Leons 7. Theodosens 39. Valentinians 22.

Die Picten verheeren Grosbritannien.

(149) Die Picten, ein barbarisches Volk, waren, wie einige schreiben, aus Scythien nach Schottland gekommen, wo sie sich von diesen Zeiten her fest sezten, und mit den Schotten in ein Bündniß traten, *Vid. Duchene Hist. de la Grande Bretagne*

Jahre der Geburt Christi 446. Leons 7. Theodosens 39. Valentinians 22.

Schotten (150), welche daselbst entsetzliche Verwüstungen anrichteten, plünderten alles rein aus, hieben eine große Menge Menschen in Stücken, und machten eine ungemeine Anzahl zu Sklaven. Die Barbarn jagten sie gegen das Meer, und das Meer stieß sie wie-

Bretagne. Cambden descriptio Magnæ Britanniæ. Usser. Britannic. Eccles. Antiq. Also Speroni. Crevier schreibt in seiner römischen Kaiserhistorie *part.* II. daß die Picten, eine nördliche Nation, deren Name unter der Regierung des Constantius Chlorus zum erstenmale in der Geschichte erscheinet, die aber vielleicht eben diejenige seyn mochte, wider welche Kaiser Severus hundert Jahr zuvor seine Waffen geübet hatte, nach der Erzählung des Herodianus, die Gewohnheit hatten, sich den Leib zu zerschneiden, und an denselben allerhand Figuren von Thieren mit dem Eisen zu zeichnen: daher ihnen der Name Picti, oder Gemahlte, von den Römern gegeben worden. Ihre Neigung war ganz auf die Schiffart gerichtet. Sie bewohnten die Landschaften, die heutiges Tages Pommern und Mecklenburg heißen; und ob solche gleich sehr geräumig waren, so fehlte es doch ihren Landelsleuten an Land, die sich größtentheils zu Schiffe sezten, und an den Inseln Hebrides anlandeten, welche die Schotten inne hatten. Weil die Picten daselbst den Unterhalt nicht finden konnten, so ländeten sie in dem Eylande Albion, wo nur wenige Einwohner waren, welche sie nach und nach nöthigten, sich gegen Mittag zu ziehen, und ihnen (den Picten) den ganzen nordlichen Theil des Eylandes von Thyne bis an das Nordmeer frey zu lassen. Die Schotten traten mit den Picten in ein Bündniß, und gaben ihnen Weiber, ihr Geschlecht auf dem Eylande Albion fortzupflanzen, doch unter der Bedingung, daß sie die weiblichen Nachkommen den männlichen in der Folge des Königreichs vorziehen wollten, welches sie zu stiften gedachten. Beda versichert, es wäre dieses Gesez noch zu seiner Zeit unter den Picten beobachtet worden. *Vid. Jos. Barre l.* I. *pag.* 50. *Crevier loc. cit. part.* II. *pag.* 398. *& al.* Anmerk. d. d. Herausgeb.

(150) Die Schotten waren ebenfalls eine barbarische Nation. Sie hatten vormals Hibernien, oder das heutige Irrland, erobert, und nach Verjagung der Picten diesem Lande den Namen Schottland beygeleget. *Vid. Du-Chene Hist. de la Grande Bretagne. Usser. ubi supra, & al.*

wiederum in die Hände der Barbarn zurücke; so, daß sie ohne Rettung verloren waren, und entweder von den Wellen verschlungen, oder von dem feindlichen Schwerte getödtet wurden. Ueberdem plagte sie der Hunger schrecklich, und ihr elendes Leben zu erhalten, waren sie genöthiget, sich gefangen zu geben, oder sich einer grausamen Knechtschaft zu unterwerfen. In dieser unglücklichen Lage der Umstände schrieben die Britten einen dringenden Brief an den Feldherrn Aetius, darinne sie ihn inständigst ersuchten, er möchte ihnen schleunige Hülfe senden (151). Allein, wie er seine Kräfte in Gallien wider viele Aufrührer anwenden mußte, so konnte er ihnen keinen Beystand leisten. Daher machten sich die Picten von einem großen Theile der Insel Meister, und fasseten daselbst festen Fuß. Um sie daraus zu verjagen, riefen die alten Einwohner die Angeln, welches ein sächsisches Volk war (152), zu Hülfe. Diese vertheidigten

Jahre der Geburt Christi 446. Leons 7. Theodosens 39. Valentinians 22.

(151) Der heilige Hieronymus *lib. 2. contra Jovinidn.* schreibt, er habe in seiner Jugend in Gallien einige Schotten von britannischer Nation gesehen, welche Menschenfleisch gefressen hätten. Wenn diese Leute auch schon auf dem Lande Heerden Schweine, Ochsen und Schaafe angetroffen, hätten sie doch nur ihr Vergnügen daran gefunden, den Schäfern die Hinternbacken, und den Frauenspersonen die Brüste abzuschneiden, weil sie dieses für die niedlichsten Bissen an ihrer Tafel gehalten.

(152) Die Sachsen bewohnten anfänglich Hollstein bis nach Jütland, und die ganze Küste von dem Ausflusse der Elbe bis an den Ausfluß des Rheins. Zwischen Niedersachsen und dem Chersonesus, an der Seite des Meeres, war ein Volk, das unter dem Namen der Angeln bekannt war, und um die Gegend von dem Lande Mecklenburg wohnete. Es ist wahrscheinlich, sagt Herr Barre, daß das kleine

Jahre der Geburt Christi 446. Leons 7. Theodosens 39. Valentinians 22.

digten sie anfänglich wider die Picten; da sie aber eine so günstige Gelegenheit sahen, sich in einem so guten und fruchtbaren Lande nieder zu lassen, so bemächtigten sie sich dessen ohne Mühe. Es stund nicht lange an, so veränderte Großbritannien den Namen, und ward England genannt.

§. 167.

Erschreckliches Erdbeben in Asien und zu Constantinopel.

In währender Zeit Großbritannien auf solche Art von dem Kriege geplagt und geängstiget war, wurden im Oriente und im Occident verschiedene Städte durch ein erschreckliches Erdbeben umgekehrt. Man sah in einigen Oertern Quellen versiegen und vertrocknen; in andern hingegen, die vorher dürr und trocken waren, neue entspringen. In einigen Gegenden barst die Erde von einander, und an andern erhob sie sich Stoß auf Stoß, und brachte neue Berge hervor. Verschiedene Eyländer wurden samt allen

ne Land Angeln, so um diese Gegend herum, seinen Namen von den Angeln bekommen, oder vielleicht ihnen den seinigen gegeben hat. Dem sey wie ihm wolle, so machten die Angeln, nachdem sie sich mit den Sachsen, die aus dem Chersonesus gekommen waren, vereiniget hatten, beynahe nur ein einziges Volk mit ihnen aus. Dieses Volk war überhaupt unter dem Namen der Sachsen bekannt, weil diese ohne Zweifel die größte Zahl ausmachten; indessen fügte man zuweilen den ihnen gemeinen Namen Angelsachsen hinzu. Diese Angelsachsen bemächtigten sich in Britannien der Städte Londen, Lincoln und York. Sie verwüsteten das Land, zerstörten die Kirchen, erwürgten die Priester und Mönche, und sezten das ganze Land in Blut und Flammen: Denn sie waren Abgötter. Einigen Schriftstellern zu Folge, war der Name England erst gegen das Ende des 6ten Jahrhunderts bekannt. *Vid. Barre l.* 5. *pag.* 420. *Le Beau lib.* 33. *& al.* Anmerk. d. deutsch. Herausg.

allen ihren Einwohnern verschlungen. Das Meer brüllete auf eine ganz wüthende Weise: und indem sich dasselbe bisweilen von den Ufern entfernte, um sich in den Abgrund zu stürzen, ließ es viele Schiffe mitten auf dem Sande stehen. Antiochien sah seine vornehmsten Gebäude mit einem entsezlichen Gepraſſele einstürzen, und der Chersonesus auf einen Schlag daß diejenige über den Haufen fallen, was die alte Mauer genannt wurde. Jedoch die Stadt Constantinopel war es, welche diese Geisel mehr denn andere fühlete (w). Sie hatte noch niemals so rasende, so heftige und so lang anhaltende Erschütterungen und Stöße gespühret. Diese dauerten sechs Monate, und während dieses Zeitraumes stürzten täglich einige Gebäude mit schrecklichen Krachen ein. Sieben und fünfzig Thürme nebst einem großen Theil von den Mauern dieser vortreflichen Stadt fielen zu Boden. Die Einwohner, welche fürchteten, unter den Ruinen begraben zu werden, verließen die Stadt, und flüchteten sich nebst dem Kaiser Theodosius und dem Patriarchen Proclus aufs freye Feld. Da sie nun daselbst unaufhörlich das inständigste Gebeth zu Gott abschickten, daß er diesen Ort für einer gänzlichen Umkehrung bewahren möchte, wurde die ganze Erde mit einem male so heftig erschüttert, daß ein jeder fürchtete verschlungen zu werden. Alle lagen auf den Knien, und man hörte von allen Seiten her nichts als Heulen und Seufzen, um Barmherzigkeit anzuflehen. Bey diesem Laufe

Jahre der Geburt Christi 446. Leons 7. Theodosens 39. Valentinians 22.

(w) *Niceph. lib. 14. cap. 46.*

Jahre der Geburt Christi 446. Leons 7. Theodosens 39. Valentinians 22.

der Sachen ward plötzlich ein Kind von zarten Jahren durch unsichtbare Kraft Gottes vor den Augen der ganzen Menge in die Luft aufgenommen, und bald darauf wieder an denselben Ort niedergesetzet. Der Kaiser und Proclus naheten sich dem Kinde, welches bezeugte, die Engel gehöret zu haben, welche unabläßlich sangen, und die Worte wiederholten: **Heiliger Gott, heiliger Starcker, heiliger Unsterblicher, erbarme dich unser!** Da nun Proclus hierauf befohlen, daß alle Umstehende diesen Gesang wiederholen sollten; so hörte das Erdbeben alsofort auf, und die Erde ward wieder ganz ruhig.

§. 168.

Theodosius läßt die Mauren zu Constantinopel wieder herstellen.

Dieses Wunder sezte den Theodosius in eine solche Verwunderung, daß er durch ein Gesez verordnete, Kraft dessen dieser Lobgesang in dem ganzen Reich gesungen werden sollte. Das Kind, welches denselben im Himmel gehöret hatte, kam darnach sogleich wieder zurücke; indem es plözlich starb, und sein Körper in der großen Kirche, von dem Frieden genannt, beerdiget wurde. Die Griechen begehen davon das Gedächtniß den vier und zwanzigsten des Herbstmonates, und die orthodoxen Bischöfe der damaligen Zeit geben so bewährte Zeugnisse von dem erwähnten Wunderwerke, daß man dasselbe auf keinerley Weise in Zweifel stellen kann. Dieser Lobgesang wurde am Ende der ersten Sizung auf der chalcedoni-

cedonischen Kirchenversammlung gesungen, und der heilige Johann Damascenus verfertigte eine vortrefliche Auslegung darüber (153). Theodosius ließ die Mauren wieder aufbauen; und Cyrus, welcher Statthalter zu Constantinopel war, stellte nicht nur die von dem heftigen Erdbeben eingestürzten Gemäuer wiederum her, sondern brachte auch blos in einer Frist von sechzig Tagen verschiedene andere Gebäude zu Stande, welche die Stadt Constantinopel so schön und prächtig machten, daß das im Circus versammelte Volk in Gegenwart des Kaisers selbst schrie: Constantinus hat die Stadt erbauet, Cyrus aber wieder erneuert. Dieses Freudengeschrey erregte die Eifersucht des Theodosius dergestalt, daß er den Cyrus seines Ehrenamtes entsezte, und alle seine Güter

Jahre der Geburt Christi 446. Leons 7. Theodosens 39. Valentinians 22.

(153) Die Vermessenheit des Peters Fullo, Bischofes zu Antiochien, und eutychianischen Ketzers, wie wir gegen das Ende des gegenwärtigen Jahrhunderts sehen werden, welcher in dem Lobgesange: Heiliger Gott, heiliger Starker, heiliger Unsterblicher ꝛc. hineinrücken ließ: Qui crucifixus est pro nobis, d. i. der um unsert willen gekreuziget ist, hat vieles beygetragen, den Ruf davon in der ganzen Welt mehr auszubreiten. Die dreymalige Ausdrückung des Wortes: Heiliger, so aus dem Gesang der Cherubin bey dem Propheten Isaias genommen ist, bedeutet das Geheimniß der heiligsten Dreyeinigkeit; und der Ausdruck: Starker und Unsterblicher, zeigte Gott, in den drey göttlichen Personen bestehend, an. Daher der, von dem Ketzer gemachte, Zusaz natürlicher Weise dahin abzielte, daß er der göttlichen Natur das Leiden zueignete, gemäß der eutychianischen Ketzerey, welche nur eine Natur nach der Menschwerdung in der Person Christi zuließ: denn Eutyches lehrte, daß nur eine Natur nach der Vereinigung in Christo sey, und daß die menschliche Natur in die göttliche sey verwandelt, und darinne gleichsam verschlungen worden.

Jahre der Geburt Christi 446. Leons 7. Theodosens 39. Valentinians 22.

einzog, unter dem Vorwand, daß er ein Götzendiener wäre (154).

Allein eben das, was sein Glück bey der Welt zu Grunde richtete, war Ursache seines ewigen Heils: Denn da er sich von allen verlassen sah, suchte er seine Zuflucht in der Kirche; er empfieng die Taufe, und wurde zum Priester, und Bischofe von Smyrna (155) eingeweihet. Die Einwohner dieser Stadt wollten anfänglich keine Gemeinschaft mit ihm haben, weil er kurz vorher dem Aberglauben der Griechen nachgehangen. Allein er ließ so glänzende Tugend von ihm hervorleuchten, daß er sogleich nach seiner Beför-

Cyrus fällt in Ungnade, und wird Bischof zu Smyrna.

(154) Cyrus, von Panopolis aus Egypten gebürtig, brachte sich durch seine bewundernswürdige Geschicklichkeit in der Dichtkunst an des Theodosius Hofe in die Höhe: er verdiente auch die Hochachtung und Gunst der Kaiserinn Eudocia, die ebenfalls eine Poetinn war, und an Versen ein großes Vergnügen fand, zu erwerben. Unter einem so hohen Schutze stieg er zu der Würde eines Generals, und commandirte die römischen Truppen in Afrika bey Eroberung der Stadt Karthago; im Jahre 441. war er Consul, und wurde Statthalter zu Constantinopel und Patricius. Als Eudocia bey dem Kaiser ihrem Gemahle in Ungnade fiel, und sich nach Jerusalem begeben hatte, so erfolgte auch der Fall des Cyrus. Er war sonst ein Mann von großer Klugheit und Erfahrung in Geschäften. *Vid. Evagr. lib.* 1. *cap.* 19.

(155) Cyrus ist, nach des Nicephorus Berichte *lib.* 14. *cap.* 46. wirklich Bischof zu Smyrna gewesen, und einige griechische Geschichtschreiber haben ihn unter die Bischöfe eben dieser Stadt gezählet. Suidas aber *in Lex. verb. Cyrus*, und der Verfasser der Lebensgeschichte des heiligen Daniel, mit dem Beynamen Stylita, welche vom Surius *ad diem* 11. *Decembr.* bey dem Metaphrast angeführet wird, machen ihn zum Bischof von Cotyna oder Cotião, einer Stadt in Phrygien. Dieser lezten Meinung ist auch der P. Pagi *Critic. Tom.* 2. *pag.* 218. zugethan.

Beförderung von dem Volke zärtlich geliebt wurde, und seine Kirche mit ausnehmender Gottesfurcht regierte. Er ließ eine überaus schöne und prächtige Kirche in der Ehre der Mutter Gottes an eben dem Orte erbauen, wo sie durch ein Wunderwerk gezeiget hatte, daß sie geehret werden wollte. Es stund daselbst ein großer Cypressenbaum, welcher mit einem male ganz glänzend, und wie eine Feuerflamme brennend zu seyn schien. Es geschahen alda noch verschiedene andere Wunder; so, daß einige, die darüber in eine angenehme Verwunderung geriethen, aus Neugier auf den Baum stiegen, und in dem Stock eine Bildniß der Mutter Gottes entdeckten. Man gab auf der Stelle dem Bischofe Cyrus davon Nachricht, welcher alsofort in ihrer Ehre ein prächtiges Gebäude aufführen ließ.

Jahre der Geburt Christi 446. Leons 7. Theodosens 39. Valentinians 22.

§. 169.

Der Tod des Proclus, welcher die Kirche zu Constantinopel wider die gottlosen Nestorianer allezeit mit vorzüglicher Standhaftigkeit vertheidiget hatte, richtete daselbst große Zerrüttung an. Er hatte auf dem bischöflichen Stuhle in der kaiserlichen Residenzstadt zwölf Jahre und drey Monate mit der größten Geschicklichkeit Frömmigkeit und Eifer gesessen (156). An uns sind bloß einige Homilien, darinne

Proclus Bischof zu Constantinopel stirbt, und Flavianus kömmt an seine Stelle.

(156) Proclus, ein Schüler des heiligen Chrysostomus und des Atticus Geheimschreiber, hat, dem Fleury *Hist. Eccl. l.* 27. zu Folge, den bischöflichen Siz zu Constantinopel dreyzehn Jahre und drey Monate inne gehabt. Anmerk. d. d. Herausg.

Jahre der Geburt Christi 446. Leons 7. Theodosens 39. Valentinians 22.

inne Beredsamkeit herrschet, und ein Tractat von der Ueberlieferung der göttlichen Liturgie gelanget, worinne er geschrieben, daß diese vor Zeiten weit länger gewesen; daß aber die heiligen Basilius und Johann Chrysostomus dieselbe verkürzet haben, um sich in die geringe Andacht des Volkes zu schicken (157). Flavianus, Priester und Schazmeister bey der grossen Kirche zu Constantinopel, welchem die Heiligkeit seines Lebens, nach des Nicephorus (x) Bericht, die Bewunderung und Hochachtung des Volkes vorzug, kam er an seine Stelle. Alles jauchzete für Freuden, daß Flavian zu solcher Würde erhoben worden: Dem verschnittenen Chrysaphius allein behagte diese Wahl gar nicht. Wie nun dieser alle Gewalt über des Theodosius Geist hatte, so blies er ihm ein,

(157) Der P. Vincentius Riccardus, von dem Orden der Theatiner, hat zu Rom alle Werke des heiligen Proclus in einem Bande in 4. griechisch und lateinisch im Jahre 1630. ans Licht gestellet; sie enthalten zwanzig Homilien, einige Briefe und Auslegungen. Man sieht im Anfange dieses Buchs das Leben dieses Heiligen. Everhard Elmenhorst hat die Schriften des heiligen Proclus im Jahre 1617. zu Leiden in 12. herausgegeben. Das griechische Menologium, das Märtyrerbuch der Lateiner, die vierte algemeine chalcedonische, und die fünfte Constantinopolische Kirchenversammlung; wie auch der heilige Cyrillus von Alexandrien nebst verschiedenen andern erwähnen eben dieses heiligen Bischofes. Die obgedachten Homilien sind in einer kurzen und spruchreichen Schreibart, so voller Gegensäze in Worten und deren Bedeutung, Befragungen, Ausrüfe und Punkte, abgefasset. Die Gedanken sind ausstudiret und spizfindig, bringen aber dem Leser keinen grosen Nuzen, und geben wenig Unterricht. *Vid. S. Cyrill. in Exposit. Symb. Nic. & Epist.* 31. *Socrat. l.* 7. *c.* 26. *Tillemont Memoir. Eccles. Vol.* 14. *ad vit. Procli.*

(x) *Niceph. lib.* 14. *cap.* 43.

ein, von dem heiligen Flavian ein Geschenk für seine Einweihung zu verlangen. Da dieses dem Bischofe zu Ohren kam, schickte er dem Kaiser nach dem bisherigen Gebrauch einige gesegnete Brodte (158):

Jahre der Geburt Christi 446. Leons 7. Theodosens 39. Valentinians 22. Chrys-

(158) Diese gesegneten Brodte hießen damals Eulogiæ. Bey den ältesten Schriftstellern ist εὐλογία und εὐχαριστία einerley, und es hat auch seinen Grund, da der heilige Paulus selbst 1. *ad Corinth.* 10. τὸ ποτήριον τῆς εὐλογίας, ὃ εὐλογοῦμεν Calix benedictionis, cui benedicimus, genennet, in welchem Verstande es von dem heiligen Cyrillus und dem heiligen Chrysostomus und andern gebrauchet worden ist. In der alten Kirche konnten diejenigen, die nicht mit communiciren wollten, an den sogenannten Eulogiis Antheil nehmen, welches eine Art von gesegneten Brodte, aber von dem, das auf dem Altar lag, unterschieden war. Die Kirchenversammlung zu Bourdeaux verordnete im Jahre 1255, daß den Knaben die Eulogien anstatt der Communion am Osterfeste gereichet werden sollten. Von diesen Eulogiis mag der geehrte Leser den Cardinal Bona *Rer. Liturg. Tom.* 1. 2. & 3. den P. Martene *de Antiq. Eccl. Ritib. lib.* 1. *part.* 1. *pag.* 430. den Mabillon *de Liturg. Gallicana c.* 5. *pag.* 53. den Du Cange *Glossar. ad Script. med. & infim. latinit. verb.* Eulogia. *Tom.* 2. den Dominicus Macri *Hierolex. verb.* Eulogia den Herrn Joseph Reschius *Annal. Eccl. Sabion. nunc Brixin. Sæc.* 5. *Tom.* 1. *adnotat.* 125. *pag.* 315. und *Sæc.* 7. *Tom.* 2. *adnotat.* 127. 128. 129. *pag.* 538. weitläuftig nachsehen. Diese Eulogien sandte man den Fremden, Abwesenden oder auch benachbarten Christen und Bischöfen, um ihnen dadurch zu erkennen zu geben, daß man mit ihnen in Gemeinschaft des Glaubens lebe. Ferner gedenket der heilige Ordensstifter Benedictus *S. Reg. c.* 54. der Eulogien, worüber unser gelehrte Calmet *comment. litteral. Tom.* 2. *mihi pag.* 149. also schreibt. Vocabulum hoc *Eulogia* omnino græcum est, & significat *benedictionem* vel sermonem concinne ornatum, rem apprimé ornatam, & exacte distributam, quod convenit ei; quod benedictum est. In hoc sensu apud authores græcos legitur, sed rarissime. In usu & sensu veteris & novi testamenti pro *benedictione* accipitur, dum de quodam bene dicit, vel illi bene precatur, hinc ad munera, dona, liberalitatem & eleemosynas extenditur — — Apud authores latinos & Ecclesiasticos mediæ ætatis *Eulogia* præcipue accipitur pro Eucharistia, quæ in Ecclesia accipiebatur, vel debilibus & infirmis mitte-

Jahre der Geburt Christi 446. Leons 7. Theodosens 39. Valentinians 22.

Chrysaphius aber, der nur sein Gespötte darüber trieb, ließ ihm sagen, er müßte ein goldenes Gefäß einschicken. Flavian antwortete, er könnte dem Kaiser kein ander Geschenk machen: denn die goldenen und silbernen Gefässe gehöreten der Kirche, welche, wie Chrysaphius gar wohl wüste, Gott geheiliget, und den Armen zur Hülfe gewidmet wären (159).

§. 170.

Chrysaphius sucht den Flavian von seinem Sitze zu vertreiben.

Anstatt mit dieser Antwort zufrieden zu seyn, gerieth Chrysaphius darüber dergestalt ins Feuer, daß er es dem heiligen Bischofe nimmermehr verzieh, sondern die äußersten Kräfte anwendete, ihn von seinem bischöflichen Stuhle zu setzen. Wie er nun aber gar wohl einsah, daß er seinen Zweck nicht erreichen könnte, so lange Pulcheria das Staatsruder in Händen hätte, so fieng er an den Saamen der Zwietracht zwischen ihr und der Kaiserinn Eudocia auszustreuen. Er beredete die leztere, welche die Macht und das Ansehen, worinne ihre Schwägerinn bey Hofe und bey ihrem Bruder stund, mit scheelen Augen ansah, ihrem Oberhofmeister, dem sie ihr ganzes Vertrauen ge-

mittebatur; vel pro benedicto pane, aut alio altero dono ad absentes transmisso in signum communionis & amicitiæ &c. Also Abt Calmet. *Vid. supr. laudat. Script.* Anmerk. d. d. Herausg.

(159) Evagrius schreibt *lib.* 2. *cap.* 2. Flavian habe einige heilige Gefässe an den Hof aus keiner andern Absicht geschicket, als den gottesräuberischen Geiz des Chrysaphius zu Schanden zu machen; indem der heilige Bischof gesichert war, daß die Frömmigkeit des Theodosius solches Geschenk mit Abscheu von sich ablehnen würde, welches nur einer barbarischen und niederträchtigen Seele angenehm seyn könnte.

geschenkt hatte, sein Amt zu nehmen. Eudocia sprach hierüber den Theodosius: dieser aber wollte durchaus nicht dareinwilligen, um seine Schwester nicht zu kränken und zu betrüben, die ihm seit so vielen Jahren her sehr wichtige Dienste in Verwaltung des Staats geleistet hatte. Da Chrysaphius sah, daß er nicht durchsetzen könnte, war er auf eine andere List bedacht: er gab es nämlich eben der Eudocia untern Fuß, ihrem Gemahle so lange in den Ohren zu liegen, bis sie ihn überredete, die Pulcheria zur Diaconißinn, auch wider ihren Willen zu machen, und ohne eben der Prinzessinn Nachricht davon zu geben. Denn, wie es damals Mode war, daß auch die Bürgermeister wider ihren Willen zum Bischofthume erhoben wurden; so pflag man auch adeliche und berühmte Frauenzimmer wider ihren Willen zum Amte einer Diaconißinn (160) zu wählen. Der Kaiser machte in Geheim dem Flavian seine Absicht zu wissen, und bath ihn, daß ins Werk zu richten, was er verlangte. Anfänglich stellte der heilige Bischof ihm verschiedene Gründe vor Augen, die insgesamt eben dem Prinzen günstig waren, um ihn von dem gefaßten Entschluß abzubringen. Theodosius aber war so gewaltig darwider eingenommen, daß endlich Flavian genöthiget war, ihm die Zusage zu thun, alles in Erfüllung zu bringen, was er heischte. Indessen warnete der heilige Bischof die Pulcheria, sich in dem

Jahre der Geburt Christi 446. Leons 7. Theodosens 39. Valentinians 22.

Orte

(160) Der Diaconißinnen haben wir bereits oben im 8ten Theile dieser Kirchengeschichte in den 84sten Anmerk. an der 192. S. weitläuftig erwähnet, wohin wir den geehrten Leser verweisen.

Jahre der Geburt Christi 446. Leons 7. Theodosens 39. Valentinians 22.

Orte nicht einzufinden, wo er selbst sich einfinden könnte, aus Furcht, er möchte gezwungen seyn, etwas zu unternehmen so ihr einen Verdruß über den Hals ziehen könnte.

§. 171.

Pulcheria entfernet sich von dem Staatsregimente.

Da die großmüthige Prinzeßinn von allen diesen listigen Hofstreichen Wind bekommen, schickte sie ihren Oberhofmeister zu der Eudocia, und begab sich freywillig von Hofe und aus der Stadt hinweg, um ihr Leben als eine Privatperson auf dem Lande zu zubringen (161). Auf solche Art beraubte Theodosius sich selbst einer Person, die ihm schlechterdings nothwendig war, die Last der Staatsgeschäfte tragen zu helfen, zu denen er keine Fähigkeit besaß. Sein Gemüth ward durch eine Handlung gegen sie eingenommen, welche sie im Gegentheile ihm weit beträchtlicher und kostbarer hätte machen sollen (162). Denn wie er seit einiger Zeit her gewohnt war, die Papiere und Bittschriften, welche ihm von den Ministern überreichet wurden, auf Treu und Glauben, und ohne sie vorher zu lesen, zu

(161) Herr Le Beau meldet *lib.* 32., dieser Erzählung scheine der Brief zu widersprechen, welchen der Papst Leo unter dieser Zeit an die Pulcheria geschrieben hat. Denn aus diesem Briefe erhellet, daß sie bey Hofe gewesen sey, ohngeachtet sie daselbst vermuthlich in schlechten Ansehen gestanden hat. Anmerk. d. deutsch. Herausgeb.

(162) Ein solches Ende nehmen meistentheils die Leidenschaften, und die eigennützigen besondern Absichten der Hofschranzen, wenn sie sich nicht scheuen, alles über und über zu werfen, um ihr Müthgen recht empfindlich an der Unschuld abzukühlen.

zu unterschreiben, welches überaus gefährliche Folgen in Ansehung der Staatsangelegenheiten nach sich zog; so wollte die kluge Prinzessinn ihm den großen Fehler, welchen er in diesem Stücke begieng, auf eine sehr geschickte Art zu erkennen geben. In der Absicht ließ sie ihm eine Bittschrift überreichen, darinne sie ihn unter einem gewissen Vorwande ersuchte, er möchte ihr die Kaiserinn Eudocia, seine Gemahlinn, als ein Sklavinn verkaufen. Theodosius unterschrieb das erwähnte Papier nach Gewohnheit, ohne dasselbe vorher zu lesen. Als hierauf Eudocia eines Tages bey der Pulcheria einen Besuch abstattete, wurde sie von derselben zurück gehalten. Der Kaiser rief seine Gemahlin; Pulcheria aber antwortete ihm, sie hätte sie gekauft, und zu Bestätigung dessen, zeigte sie ihm, daß er selbst den Kauf eigenhändig unterschrieben hatte. Theodosius, anstatt sich diesen Scherz zu Nutze zu machen, wurde im Gegentheile darüber heftig entrüstet. Wie nun Eudocia den Kaiser in solcher Fassung sah, sezte es nicht viel Mühe, ihn auf den Entschluß zu bringen, daß er die Pulcheria von Hofe entfernte.

Jahre der Geburt Christi 446. Leons 7. Theodosens 39. Valentinians 22.

§. 172.

Dieses gab auch der Eudocia Mittel an die Hand, sich mit dem Kaiser wieder zu setzen: denn Theodosius war seit einiger Zeit her auf sie aus einer gar unschuldigen Ursache nicht gut zu sprechen. Ich will sie sogleich erzählen. Der Prinz war mit

Misverständniß zwischen dem Theodosius und der Eudocia.

einem

Jahre der Geburt Christi 446. Leons 7. Theodosens 39. Valentinians 22.

einem Apfel von ungemeiner Größe und außerordentlichen Schönheit (163) beschenket worden: er bewunderte denselben, und überschickte ihn sogleich, als eine Seltenheit, der Eudocia, zum Geschenke. Diese, ohne an etwas zu denken, schenkte den Apfel dem Paulinus, an dessen Umgang sie ein großes Vergnügen fand, weil er ein gelehrter Mann war, dessen Vertraulichkeit der Welt zu tausend ärgerlichen Gerüchten Anlaß gab. Weil Paulinus nicht wußte, wo ihn die Kaiserin herbekommen hatte, hielt er denselben für ein bequemes Geschenk für den Kaiser, und brachte ihn demnach zu demselben. Theodosius gab der Eudocia einen Besuch, und fragte sie, was sie mit dem Apfel gemacht hatte? Die Kaiserinn, überrascht, antwortete, sie hätte ihn gegessen. Dieses sezte den Theodosius in einen solchen Grim, daß er ihr den Apfel wies, und sie eine Lügnerinn und eine Untreue schalt: es stund auch lange an, bis sie wieder vor seine Augen kommen durfte. Seine Eifersucht brach wider den Paulinus aus, den er sogleich aus der Welt schaffen ließ (164).

Der

(163) Muratori schreibt *Annal. d' Italia l' ann.* 448. Dieser Apfel, der in Phrygien gewachsen war, sey dem Kaiser von einem armen Menschen, als etwas seltsames, überreicht worden, für welchen ihm Theodosius sogleich hundert und funfzig Goldstücke auszahlen lassen. Anmerk. des deutsch. Herausg.

(164) Einige Geschichtschreiber wollen dieses für ein Märchen halten, so die neuern griechischen Schriftsteller erzählen, und welches immer einer von dem andern abgeschrieben hat. Evagrius, ein weit verständiger und ernsthafterer Schriftsteller des sechsten Jahrhunderts, der seine Kirchenhistorie ums Jahr 431. anfängt, und bis auf das zwölfte Jahr

des

Der Kaiser aber und die Kaiserinn söhneten sich wieder auf Kosten der Pulcheria mit einander aus, wie wir bereits oben gesaget haben, und ihre Entfernung gab dem Chrysaphius Gelegenheit, dem Flavian zu Leibe zu gehen, welcher durch den Verlust eben der Prinzessinn alle seine Stütze verloren hatte. So lange die Schwester das Staatsruder in Händen gehabt hatte, stund das sonst so unbeständige Glück dem Theodosius in allen seinen Unternehmungen beständig an der Seite; so bald sie sich aber der Regierungssorge entschlagen, und Chrysaphius das Heft des Regiments in die Hände bekommen, wurde der Kaiser, der sich von dem eben so niederträchtigen als gottlosen Hofmanne um die Fichte führen ließ, zu gewissen Gewaltthätigkeiten wider die Kirche verleitet, welche

Jahre der Geburt Christi 446. Leons 7. Theodosens 39. Valentinians 22.

des Kaisers Mauritius nämlich 594. fortsetzet, meldet, daß dieses Mährchen schon zu seiner Zeit erzählet worden; er hält dasselbe aber nicht einmal für würdig, es anzuführen. Ferner melden die glaubwürdigsten Geschichtschreiber von dieser merkwürdigen Begebenheit keine nähern Umstände. Es hat aber ohnerachtet dessen seine gute Richtigkeit, daß Theodosius dem Paulinus das Leben nehmen lassen, so man einer traurigen und grausamen Eifersucht, die vermuthlich durch den boshaften und blutdurstigen Neid einiger Hofleute war erreget worden, und des Theodosius Herz eingenommen hatte, zuschreiben mag. Uebrigens haben obige Begebenheit, wie es unser Verfasser anführet, Constantinus Manasses *in Synops. historic.* Zonaras *Tom.* 3. Nicephorus, Glycas *in Annal.* Codinus *de orig. Constantinop.* und aus den neuern der berühmte Muratori *Annal. d' Italia l' ann.* 448. Die Verfasser der algemeinen Welthistorie *part.* 14. §. 572. und die algemeine Staats- Kriegs- Kirchen- und Gelehrten Chronike im 3ten Band. 2ten Zeit-Begriff. *c.* 15. *pag.* 259. erzählet. *Vid. Laudat. Script. item Le Beau liv.* 32. Anmerk. des deutsch. Herausg.

Jahre der Geburt Christi 446. Leons 7. Theodosens 39. Valentinians 22.

che die göttliche Rache über seinen Hals gezogen. Attila, der Hunnen König, verheerete den ganzen Orient, hieb das, wider ihn geschickte, Kriegsheer ins Kraut, und brachte den Kaiser dergestalt aufs äußerste, daß er genöthiget war, diesem Barbar einen jährlichen Tribut zu bezahlen. Da der Kaiser auf eine so schimpfliche Weise die ihm gehörigen morgenländischen Provinzen von diesem Ungewitter befreyete, verwüstete Attila ohne alle Achtung des gemachten Vergleiches das abendländische Reich mit Feuer und Schwert.

§. 173.

Jahre der Geburt Christi 447. Leons 8. Theodosens 40. Valentinians 23.

Die Kirchen in Spanien waren wegen der feindlichen Einfälle von verschiedenen Barbarn, von denen dieselben grausam verheeret wurden, ihrer Bischöfe beraubet. Die Entfernung der Hirten öffnete den Wölfen den Eingang in den Schafstall, und die Priscillianisten hatten alle Gelegenheit, den Gift ihrer Secte daselbst auszustreuen. Turibius, Bischof von Astorga, besuchte die Provinz (165), und, da er zu seiner großen Bestürzung die Ketzereyen allenthalben ausgebreitet fand, so konnte er nichts anders thun, als daß er einen Diacon, Namens Pervincus, nach Rom an den heiligen Papst Leo schickte, welchem er eine Auslegung mitgab, darinne sechszehn Hauptartickel der priscillianistischen Irrthümer enthalten

Eifer des heiligen Turibius wider die Priscillianisten.

wa-

(165) Dieses war die Provinz Gallicien, welche damals das ganze Gebieth von Tierra de Campos bis an den Duero, und von Burgos bis nach Santander in sich begriff. *Vid. Ferreras Hist. Hispan. part.* 2. A. d. d. H.

waren. Außerdem ersuchte er den Papst um seinen Beystand gegen dieses auf allen Seiten um sich greifende Uebel. Nachdem der heilige Leo die sechszehn Artickel untersuchet hatte, schrieb er einen langen Brief an den heiligen Turibius (166) darinne er zuerst seinen in Vertheidigung des katholischen Glaubens bewiesenen Eifer und Sorgfalt lobet, nachgehends aber auf einen jeden Artickel genau und theologisch antwortet, und einen jeden kurz und gründlich widerleget (y). Am Ende des Briefes trug der heilige Papst dem Bischofe auf, eine Provincialzusammenkunft an einem bequemen Orte anzuordnen, damit man darauf in eine Kenntniß der Bischöfe kommen könnte, welche sich mit dieser Ketzerey beflecket hätten, um sie von der Gemeinschaft der Kirche abzusondern, wenn sie dieselbe nicht verdammeten.

Jahre der Geburt Christi 447. Leons 8. Theodosens 40. Valentinians 23.

(166) Ob der heilige Turibius der unmittelbare Nachfolger des heiligen Dictinus, Bischofes zu Astorga, gewesen, weis man nicht zuverläßig; und man hält für wahrscheinlich, daß er aus diesem Bischofthume gebürtig, ob gleich einige behaupten wollen, daß er von Geburt ein Grieche gewesen. Das römische Märtyrerbuch begeht sein Andenken den 16ten des Aprils mit diesen Worten: Zu Palentia des heiligen Turibius, Bischofs in Austurien, welcher mit Hülfe des heiligen Papstes Leo die Ketzerey des Priscillians aus Spanien gänzlich vertrieben hat, und in Wunderwerken ansehnlich im Frieden entschlafen. Man muß diesen heiligen Turibius nicht mit einem andern gleiches Namens vermengen, dessen Gedächtniß die Kirche den 23sten des Merzmonats und den 27sten des Aprils feyert. So ist auch noch ein Turibius, welcher von Geburt ein Römer, und zu Mans in Frankreich zweyter Bischof gewesen. *Vid. Ferreras Hist. General. de l' Espagne Tom.* 2. Anmerk. d. d. Herausgeb.

(y) *Epist.* 4. *Leonis Tom.* 1. *Epist. Pontif.*

Jahre der Geburt Christi 447. Leons 8. Theodosens 40. Valentinians 23.

§. 174.

Dieser Brief war nicht sobald in Spanien angelanget, als die Bischöfe der Provinzen Tarragona, Carthagena, Lusitanien und Andalusien eine Kirchenversammlung hielten, auf welcher sie eine Glaubensformel wider die Ketzerey der Priscillianisten auffezten (167), und schickten sie dem Balconius, welcher Bischof von Braga, und Metropolitan von Gallicien war. Dieser hatte sich mit seinen Unterbischöfen um eben der Ursache willen in einem besondern Orte (168) versammelt, weil ihre Provinz unter der Herrschaft des Rechila, Königes der Sueven stund; das übrige Theil von Spanien aber dem Theodorich, und dem Torismund seinem Sohne und

Kirchenversammlung in Spanien wider die Priscillianisten.

(167) Achtzehn Anathemata waren dieser Glaubensformel beygefügt, welche alle den Irrthümern des Priscillianus schnurgerade entgegen waren. Man glaubt auch, daß die zwanzig Sazungen, die Kirchenzucht betreffend, von dieser, zu Toledo, wie man insgemein dafür hält, gehaltenen Kirchenversammlung gemacht worden. Andere hingegen schreiben diese Sazungen, aber ohne Grund, einer andern weit ältern Kirchenversammlung zu, welche gleichfalls in eben der Stadt Toledo gehalten worden. *Vid. Quesnel. Dissert.* 14. *R.* 16. *April.*

(168) Man weis nicht, an welchem Orte in Gallicien diese Kirchenversammlung gehalten worden: einige sagen, es sey zu Lugo geschehen; andere aber, daß sie an einem andern Orte gehalten worden; beyde aber gründen sich auf Muthmassungen. Man weis auch überdem nicht, ob der heilige Turibius den Vorsiz dabey geführet, wiewohl er von dem heiligen Papste Leo Befehl zu dessen Veranlassung erhalten. Ferreras *Histoire gener. de l' Espagne Tom.* 2. meldet ferner, es seyn die Sazungen, die darauf abgefasset worden, eben so wenig bekannt, weil die Acten verloren gegangen, und dieser Versammlung, blos in der ersten Kirchenversammlung zu Braga, alwo Lucretius, Bischof dieser Stadt, Vorsitzer war, Erwähnung geschieht. *Vid. Ferreras loc. cit.* Anmerk. d. deutsch. Herausg.

und Könige der Gothen (169) unterworfen war. Das wichtigste, so auf dieser Kirchenversammlung vorgegangen, war ohne Zweifel der Zusaz, der zu dem constantinopolitanischen Glaubensbekenntnisse gemacht worden, welches in der Messe hergesaget würde: es ward nämlich das Wort Sohn zu dem Artickel von dem Ausgange des heiligen Geistes in folgenden Ausdrücken hinzugefüget: Ich glaube an den heiligen Geist, der vom Vater und dem Sohne herfürgeht. Es haben einige Schriftsteller in der Meinung gestanden, daß dieses auf der Kirchenversammlung zu Constantinopel geschehen sey. Es bleibt aber doch gewiß, daß sie sich hierinne irren; denn damals geschah blos des Vaters Erwähnung, ob es schon ungezweifelt ist, daß die alten Griechen, ich will sagen, die beyden heiligen Gregor, der heilige Basilius, der heilige Epiphanius, der heilige Johann Chrysostomus, und insonderheit der heilige Cyrillus in verschiedenen Stellen ihrer

Jahre der Geburt Christi 447. Leons 8. Theodosens 40. Valentinians 23.

(169) Es ist wohl zu bemerken, daß die Autorität des römischen Papstes auch von den Barbarn und Arianern so hochgeachtet worden, daß, ob sie gleich wegen der Ketzerey von der Gemeinschaft desselben getrennet waren, doch, nachdem sie erfahren, daß der heilige Vater den Bischöfen in Spanien befohlen, eine Kirchenversammlung aus allen spanischen Provinzen zu veranlassen, ein jeder von ihnen sogleich in ihren Provinzen eben den Prälaten freye Erlaubniß gegeben, dieses in Erfüllung zu bringen, so, daß sich die Bischöfe in eines jeden Staate versammeln könnten, wo es ihnen mehr nach ihrem Geschmacke war. So groß, sage ich, war das Ansehen und die Autorität des römischen Stuhls auch bey den arianischen Fürsten. Vielleicht hat ihnen Gott auch deswegen das Reich bescheret, und dasselbe mehrere Jahrhunderte hindurch befestiget, wie wir aus den Geschichten ersehen.

Jahre der Geburt Christi 447. Leons 8. Theodosens 40. Valentinians 23.

Werke lehren, daß der heilige Geist vom Vater und dem Sohne herfürgeht. Die Väter der Kirchenversammlung, von der wir reden, haben das Wort Sohn von den Worten des heiligen Papstes Leo, die sich in seiner Antwort auf den ersten Artickel der Ketzer fanden, hinzuzusetzen Anlaß genommen. Die Visigothen, welche dem katholischen Glauben zugethan waren, nahmen auf diese Weise das Glaubensbekenntniß an. Die Jüden, die sich zur christlichen Religion gewendet hatten, bekenneten sich ebenfalls zu demselben: diese Glaubensformel war auch auf der vierten, achten, eilften, zwölften und dreyzehnten Kirchenversammlung zu Toledo angenommen. Ferner kam sie in Frankreich, wie man aus der zu Arles unter Karl dem Großen gehaltenen Kirchenversammlung ersieht; ohnerachtet dessen nahm sie die römische Kirche nur erst zwey Jahrhunderte nach den andern an. Karl der Große konnte den Papst Leo III. dazu nicht bereden, so große Mühe er sich auch immer gab: man weis aber nicht, unter welchem Papste es geschehen sey.

§. 175.

Fortsezung.

Einige Griechen behaupten, daß der obgedachte Zusaz auf der zweyten nicänischen Kirchenversammlung gemacht und verabredet worden: es ist auch heut zu Tage dieses eine von ihren heftigsten Klagen, welche sie wider die römische Kirche führen, daß nämlich das Wort von dem Sohne in die Glaubensformel ohne Macht und Gewalt einer algemeinen Kirchenver

chenversammlung eingeschaltet worden. Photius, Patriarche von Constantinopel, legte dieses dem Papste Nikolas I. zur Last, und erklärete ihn deswegen für einen im Banne bestrickten nach der Entscheidung der ephesinischen Kirchenversammlung. Allein Andreas Colosses, der bey der Kirchenversammlung zu Florenz gegenwärtig gewesen, wo er wider die Griechen disputirte, saget ausdrücklich, Photius habe dieses, auf der Kirchenversammlung gemachten, Zusatzes mit keinem Wort gedenket. Papst Sergius III. möchte wohl der erste gewesen seyn, der solches Wort hinzugefüget hatte, welches so viele Streitigkeiten veranlassete, wie wir aus einem Briefe ersehen, den er an die Bischöfe in Frankreich geschrieben, darinne er meldet, daß man diesen Zusaz machen müsse, um die Griechen in grimmige Erbitterung zu bringen. Wie nun dieser Papst, oder richtiger zu reden, unrechtmäßige Anmasser des apostolischen Stuhles seiner Laster wegen sehr übel berüchtiget war, so darf man sich darüber nicht verwundern, wenn die Lateiner ihn niemals für den Urheber solcher Neuigkeit haben erkennen wollen. Der Cardinal Baronius setzet dieselbe * in die Zeit Benedicts VIII. welcher auf inständiges Begehren des Kaiser Heinrichs II. verordnete, daß in der römischen Kirche, zur Zeit der Messe, nach dem Evangelium die Glaubensformel der Kirchenversammlung von Constantinopel gesungen werden sollte, wie es in den abendländischen Kirchen gewöhnlich war. Denn vor seiner Zeit sagte man zu Rom, währender Messe, das

Jahre der Geburt Christi 447. Leons 8. Theodosens 40. Valentinians 23.

* In das Jahr 1012.

Jahre der Geburt Christi 447. Leons 8. Theodosens 40. Valentinians 23.

apostolische Symbolum oder Glaubensbekenntniß nicht her; weil die Reinigkeit des Glaubens in dieser Stadt allezeit erhalten worden, so war es nicht zuträglich, daß daselbst ein öffentliches Bekenntniß desselben wie an andern Orten, wo derselbe von verschiedenen Ketzereyen nur gar zu sehr bedecket und verhunzet worden, abgeleget wurde (170). Papst Leo schrieb an den Julian Bischof von Aquileja (z), daß die Geistlichen, welche wieder in den Schooß der Kirche zurück treten würden, in der Würde und in dem Range bleiben sollten, den sie hatten, und daß sie zu keiner

(170) Verschiedene Geschichtschreiber von Gewichte erzählen, daß Kaiser Heinrich II. der ein sehr gottseliger Herr war, und noch izt als ein Heiliger verehret wird, unter währendem Aufenthalt zu Rom sich fleißig bey dem Gottesdienste eingefunden habe. Hierbey bemerkte er, daß man, *nach dem Evangelium*, das apostolische Glaubensbekenntniß nicht absang. Er fragte die römische Clerisey um die Ursache davon; und diese antwortete ihm, die römische Kirche wäre niemals mit einer Ketzerey angestecket gewesen, sondern wäre unverlezt bey der Lehre des heiligen Apostels Petrus geblieben; und die Gewohnheit, das apostolische Glaubensbekenntniß abzusingen, würde anderswo nur deswegen beobachtet, weil sich die übrigen Kirchen hätten verführen lassen. Mit dieser Antwort, die mit einem Vorwurf für alle andere Kirchen verbunden war, war der Kaiser nicht zufrieden. Daher er darauf bestand, daß der Glaube zu Rom eben sowohl als in andern Kirchen gesungen werden sollte. Heinrich brachte den Papst endlich dahin, daß er es absingen ließ, um, in dem Gedächtniße der Gläubigen, den Inhalt ihres Glaubens zu erneuern. Sonst bemerket Speroni, daß es der heilige Papst Damasus gewesen, welcher verordnet, und die Gewohnheit eingeführet hat, daß das Credo oder apostolische Glaubensbekenntniß in andern Kirchen nach vorgelesenen Evangelio in der Messe abgesungen werden sollte, wie es noch heut zu Tage Mode ist. *Vid. Jos. Barre* Geschichte von Deutschland. *part. 2. pag. 673. & al.* Anmerk. d. deutsch. Herausgeb.

(z) *Epist.* 4.

ner höhern Stuffe befördert werden könnten, um dem Ehrgeiz und Eigennuz, so etwa die Triebfedern ihrer Bekehrung seyn mochten, einen Riegel vorzuschieben. Eben der heilige Vater schrieb einen andern Brief an die Bischöfe von Sicilien, darinne er ihnen befiehlt, in Zukunft die Taufe nur an Sonnabend vor Ostern und Pfingsten feyerlich zu ertheilen, keinesweges aber am Tage der Erscheinung, wie sie es nach dem Gebrauch der afrikanischen Kirche zu thun angefangen hatten. Außerdem befahl der heilige Leo, daß alle Jahre drey Bischöfe von Sicilien sich zu Rom einfinden sollten, um daselbst der Kirchenversammlung, welche den neun und zwanzigsten des Herbstmonates (171) gehalten wurde, beyzuwohnen.

Jahre der Geburt Christi 447. Leons 8. Theodosens 40. Valentinians 23.

§. 176.

Theodosius machte seines Orts, um den Zorn Gottes, der sich von Tage zu Tage immer mehr über das Reich verbreitete, zu besänftigen, sehr strenge Gesetze wider die Heyden und Nestorianer bekannt: er ließ die Bücher des Porphyrius, und die dem Nestorius zum Besten wider den heiligen Cyrillus verfertigten Schriften verbrennen, und erlaubte einem

Jahre der Geburt Christi 448. Leons 9. Theodosens 41. Valentinians 24.

Gesetze des Theodosius.

(171) Aus diesem Briefe kann man auch den alten Brauch ersehen, der noch zu Zeiten des heiligen Leo in der römischen Kirche beobachtet wurde, alle Jahre zwo Kirchenversammlungen der Bischöfe von Italien zu halten, bey welchen weder alle Bischöfe, noch von allen Orten, sondern blos drey Bischöfe von den entlegensten Provinzen, und zwar nur bey einer von den zwoen Kirchenversammlungen, erschienen. *Vid. Epist.* 16. *al.* 4. *S. Leon. Magn.*

Jahre der Geburt Christi 448. Leons 9. Theodosens 41. Valentinians 24.

jeden, die Anhänger der gottesschänderischen Irrlehre desselben anzuzeigen und sie zu Schanden zu machen.

Irenäus, Bischof zu Tyrus, wird abgesezt.

Graf Irenäus, der einer von den Gönnern und Beschützern des Nestorius gewesen, war Bischof zu Tyrus, wie wir bereits gesaget haben, und Theodoretus hatte ihn eingeweihet. Der Kaiser verjagte ihn von seinem Stuhle, von welchem er nicht nur wegen der großen Gunst, die er für den Erzketzer hegte, und wegen des gegründeten Verdachts, daß er mit seiner Ketzerey angestecket sey, sondern auch weil er in doppelter Ehe gelebet, verstoßen zu werden verdienete. Theodoretus schrieb einen Brief an den Domnus zu Antiochien, darinne er sich mit der Gewohnheit der morgenländischen Provinz entschuldigte. „ Alexander von Antiochien, saget er, und „ Acacius von Beröa haben den zweymal verheiratheten Diogenes eingeweihet: dieses verhinderte „ auch nicht die Einweihung des Domninus von Cäsarien, so auch zweymal verheirathet war, durch „ den Praylus von Jerusalem. Also machen sich „ auch die Bischöfe aus Pontus, und alle die von „ Palästina kein Bedenken deswegen. Uebrigens ist „ Irenäus gut orthodox; denn er hat sich niemals „ geweigert, die heilige Jungfrau eine Mutter Gottes zu nennen “. Im Beschluße des Briefes redet er von einer Verdammung, so wider ihn ausgesprochen worden, und meldet noch dabey, „ daß er erböthig sey, „ eine dritte und vierte auszustehen, und Gott dafür

zu

„ zu loben und zu preisen “. Deswegen war ihm vom Theodosius befohlen worden, sich von Antiochien, alwo er beschuldiget wurde, daß er den Nestorius immerzu vertheidigte, weg zu machen, und sich nach Cyr zu begeben, mit dem ausdrücklichen Befehl, sich von dieser Stadt nicht zu entfernen. Theodoretus beschweret sich bey verschiedenen Bischöfen über solche Verordnung, welche ihm die Freyheit benahm, durch alle Städte zu gehen, welche sogar den Juden, Arianern, Eunomianern, Marcioniten, Valentinianern und Heyden offen stunden. In dem Briefe aber an den Bürgermeister Nomus, bey dem er sich guten Rathes erholet hatte, erzählet er seinen ganzen Lebenslauf. Auf solche Art bereuete Theodoretus die Freundschaft, die er einmal mit dem Nestorius gehabt, wie auch den Widerstand, den er dem heiligen Cyrillus gethan, dessen Lehre er mit solcher Hitze und Halsstarrigkeit bestritten hatte. Allein Gott bediente sich dieser Verfolgung, ihn zu reinigen, und den frommen Prälaten ein Beyspiel von der Gefahr zu geben, welcher sie sich bloß stellen, wenn sie eine Freundschaft mit denen aufrichten, welche unerhörte Dinge lehren. Denn, wenn das Herz einmal gefesselt ist, so läßt sich der Verstand leicht überraschen, und nimmt keinen Anstand, gewisse Irrthümer zu vertheidigen, welche ihm bey andern unglaublich vorkommen würden.

Jahre der Geburt Christi 448. Leons 9. Theodosens 41. Valentinians 24.

Jahre der Geburt Christi 448. Leons 9. Theodosens 41. Valentinians 24.

§. 177.

Erste Anklage des Ibas, Bischofes von Edessa.

Ibas, Bischof von Edessa, der auch einer von den eifrigsten Beschützern des Nestorius gewesen, nachgehends aber, nach der Aussöhnung des Cyrillus von Alexandrien, und des Johannes von Antiochien, sich von demselben getrennet hatte, wurde, wie Theodoretus, wegen des auf ihn geworfenen Verdachts verfolget, daß er nämlich noch immerzu des Nestorius Irrthümern gewogen wäre. Ibas hatte über vier Priester seiner Kirche den Bannfluch gesprochen. Diese vier Priester waren Cyrus, Samuel, Maras und Eulogius, welche sich von diesem Urtheile auf den Domnus von Antiochien, welcher Primas in den Morgenländern war, beriefen. Dieser schrieb an den Ibas, daß er sich nach dem Osterfeste, so heran nahete, vor ihm stellen, und indessen die vier Priester von dem Banne entbinden sollte, damit sie zur österlichen Zeit, so der Auferstehung unsers Heilandes geheiliget ist, der heiligen Sacramente theilhaftig werden könnten. Ibas gehorchte, und begab sich mit seinen Anklägern nach Antiochien, welche dem Domnus mit einem Eyde versprechen mußten, daß sie nicht aus der Stadt weggehen wollten, bis diese Sache zu einem Endurtheil gediehen; allein zween derselben, nämlich Samuel und Cyrus, da sie sahen, daß Domnus mehr nach der Seite des Ibas hieng, verfügten sich nach Constantinopel zu dem Kaiser, welchen sie um einen andern Richter bathen. Unterdessen versammel-

te

te Domnus eine zahlreiche Kirchenversammlung zu Antiochien, wo Ibas, nachdem seine Sache untersuchet worden, losgesprochen, die beyden Ankläger aber, welche sich wider den geleisteten Eyd von Antiochien wegbegeben hatten, verurtheilet wurden. Der Kaiser schickte den Damascius, der sein Tribunus war, daß er dem Endurtheile beywohnen sollte, welches vom Photius, Bischofe zu Tyrus, vom Eustathius, Bischofe zu Berytus, und vom Urarius, Bischofe zu Imerien, die er zu Richtern in dieser Sache erwählet hatte, würde gefället werden. Der Bischof Flavianus schickte den Diacon Eulogius, daß er daselbst an seiner Stelle gegenwärtig seyn sollte. Diese Prälaten versammelten sich daher den fünf und zwanzigsten des Hornungs in der Stadt Tyrus. Da sie aber in Betrachtung zogen, daß alles auf eine Streitigkeit zwischen einem Bischofe und seinen Priestern hinauslief, wollten sie vielmehr die Rolle der Schiedsmänner spielen, als das Amt der Richter verwalten. Sie mutheten daher erstlich dem Ibas zu, daß er die Irrthümer des Nestorius, welche er, wie man ihm Schuld gab, vertheidigte, feyerlich verdammen, und ein freyes, ungeheucheltes und wahres Bekenntniß des katholischen Glaubens ablegen sollte. Wie er nun alle das in Erfüllung gebracht, so söhneten sie ihn mit seinen Anklägern aus; und also schieden alle in Frieden von einander.

Jahre der Geburt Christi 448. Leons 9. Theodosens 41. Valentinians 24.

Jahre der Geburt Christi 448. Leons 9. Theodosens 41. Valentinians 24.

§. 178.

Jedoch es währete nicht lange, so klagten eben seine Priester, welche sich an den gemachten Vertrag nicht halten wollten, den Ibas und noch zween andere Bischöfe, nämlich den Daniel von Charres in Mesopotamien, und den Johannes, Bischof von Batne, den folgenden Herbstmonat aufs neue an. Sie schickten neben den vier ersten Anklägern, von denen wir bereits gesaget haben, den Johannes, den Anatolius, den Lajumas und den Abib, lauter Geistliche, nach Constantinopel, um dem Bischofe Flavian eine Anklagungsschrift zu übergeben. Flavian befand für gut, daß eben die Bischöfe, welche das erste Urtheil in der Stadt Tyrus gefället hatten, sich zu Berytus versammelten, um diese neue Streitigkeit zu entscheiden. Eben dieser Bischof schickte den Diacon Eulogius an seine Stelle, und der erwähnte Damascius erschien auf Befehl des Kaisers als Richter, der über die übergebenen Klagen erkennen sollte, ebenfalls daselbst. Man machte anfangs dem Ibas den Vorwurf, daß er öffentlich in der Kirche gesagt hätte: „Ich beneide JEsum Chri„ stum nicht, daß er zum Gott gemacht worden; „ denn, wenn ich will, kann ich eben der gemacht „ werden, wie er ist". Ibas leugnete vor der Faust weg, daß er einmal eine ähnliche Gotteslästerung ausgestossen habe, und verlangte, man sollte zu seiner Rechtfertigung die Zeugnißschrift der Geistlichen

Zweyte Anklage, und Lossprechung des Ibas.

chen von Edessa vorlesen. Diese bezeugten, daß niemand, er sey, wer er wolle, dergleichen Reden jemals weder vom Ibas, noch von einem andern hätte sagen hören. Gott sollte sie mit einem strengen Gerichte ansehen, wenn sie bey einer solchen Gelegenheit auch nur eine kleine Lüge sageten. Nachdem diese Verleumdung mit überzeugenden Beweise widerleget worden, fragten die Bischöfe, auf inständiges Ansuchen der Ankläger, den Ibas, ob es wahr wäre, daß er den Cyrillus einen Ketzer genennet hätte? Ibas entschuldigte sich, und sagte, es wäre solches von ihm nur zu derjenigen Zeit geschehen, da Johannes von Antiochien mit dem heiligen Cyrillus über den Fuß gespannt gewesen, und da alle morgenländische Kirchen den Cyrillus als einen solchen, welcher mit der Ketzerey der Apollinaristen beflecket wäre, gehalten: nach der Aussöhnung dieser beyden Prälaten aber hätte er ihn allezeit für einen Katholiken gehalten, und mit ihm ohne Schwierigkeit durch Briefe Gemeinschaft gehabt. Allein seine Ankläger sagten ferner, und bestunden fest auf ihrer Aussage, er hätte ihn auch nach hergestellten Frieden zwischen der morgenländischen und alexandrinischen Kirche einen Ketzer genennet, und zum Beweise dessen zogen sie ein Stück von einem gewissen Briefe (172) hervor, welchen Ibas an

einen

Jahre der Geburt Christi 448. Leons 9. Theodosens 41. Valentinians 24.

(172) Es ist kein Zweifel, daß der obbemeldte Brief sich wirklich vom Ibas herschreibt: denn eben dieser Bischof erkennet ihn für sein Hirngeburt, wie man aus der zehnten Handlung der chalcedonischen Kirchenversammlung ersieht. *Vid. Labbe Tom.* 6. *Edit. ultim. Venet. pag.* 530. Ferner hielten

Jahre der Geburt Christi 448. Leons 9. Theodosens 41. Valentinians 24.

einen persischen Christen, mit Namen Maris, nach der Aussöhnung geschrieben. Dieser Brief war nachgehends die Quelle eines heftigen Streits in der Kirche. Wir werden davon zu reden Gelegenheit haben, wenn wir von der chalcedonischen Kirchenversammlung handeln werden. Dieser Brief wurde daselbst vorgelesen, und gebilliget, nicht wegen der in demselben enthaltenen Lehre, sondern wegen des Ibas Rechtfertigung, welcher zur Zeit, da er diesen Brief schrieb, gegen den heiligen Cyrillus nicht mehr die argen

ten auch alle Bischöfe dafür, welche die in obgedachter Handlung vorgelesenen Acten des Gerichts zu Berytus gehöret haben, daß Ibas nach eben dem Briefe für einen Katholiken erkläret worden; ja eben diese Bischöfe bestätigten die Lossprechung des Ibas. Vielleicht wird jemand hier einwenden: Wie konnten sie wohl sagen, daß dieser Brief katholisch sey? wie lassen sich die wider den heiligen Cyrillus zum Ruhm des Theodors, Bischofes von Mopsvestia, darinne enthaltene Sachen vertheidigen? Man sehe in Kürze die Weise und Manier. Eben der Brief enthält die ganze Geschichte der Spaltung, so sich zwischen dem Johannes und dem heiligen Cyrillus zugetragen hatte. Man kann daher nicht sagen, das Ibas in diesem Stücke von dem Cyrillus übels geredet hat; denn er erzählte blos, in was für einer Achtung damals eben Cyrillus bey dem Johannes und seinen Anhängern gestanden hat; absonderlich da er in den Synodalacten nicht leugnete, ja vielmehr öffentlich bekennete, daß er und Johannes, wie oben unser Verfasser bemerket hat, bis zur Aussöhnung, ein Feind des Cyrillus gewesen, und ihn einen Ketzer genannt hat. Nachdem er aber nachgehends seine Artickel erkläret, und die Spaltung gehoben worden, hat Ibas mit dem Cyrillus, als mit einem wahren Katholiken Gemeinschaft gehalten. Daher hat die Kirchenversammlung, nach den Synodalschriften, welche samt dem Briefe des Ibas sind vorgelesen worden, billig geurtheilet, daß er sich als einen wahren Katholiken gezeiget hat. Und dieses soll genug seyn. *Vid. Baron. ad ann.* 448. *num.* 71. & *Pagi Tom.* 2. *Crit. pag.* 436. *num.* 39.

argen Gesinnungen hegte, welche er vorhin gehabt hatte. Die auf der Kirchenversammlung, oder vielmehr bey dem obbemeldten Gerichte versammelten Bischöfe sprachen, nach vorgelesenen Stücke des erwähnten Briefes, den Ibas frey, und erklärten ihn für Orthodox. Wir werden aber aufs eheste hören, daß Ibas auf der Winkelversammlung zu Ephesus verdammet wird; ja wir werden daselbst die neue, von dem bösen Geist ausgestreute, Ketzerey durch seine listigen Griffe über die Wahrheit, zu welcher sich alle Rechtgläubige bekenneten, eine Zeitlang triumphiren sehen.

Jahre der Geburt Christi 448. Leons 9. Theodosens 41. Valentinians 24.

Fortsezung des Nachtrages von der Gelehrten Historie des vierten Jahrhunderts.

§. 179.

Veränderungen in den Gemüthern und Sitten.

Da in dem neunten Theile dieser Kirchengeschichte §. 209. & *seq.* der Zustand, in welchem sich die Wissenschaften und Künste in dem vierten Jahrhunderte befanden, mit kurzen Worten geschildert worden; so wird man, um unser Versprechen zu erfüllen, erlauben, im gegenwärtigen Theile einen leichten Begriff von den Sitten und Gebräuchen eben des vierten Jahrhunderts zu geben. Denn alle diese Dinge stehen mit der geistlichen so wohl als weltlichen Regierung in einer genauen und unmittelbaren Verbindung; und die Veränderungen in der politischen Welt ziehen allemal über lang oder kurz auch in der gelehr-

gelehrten und moralischen Welt eine merkbare Veränderung nach sich. Der deutsche Herausgeber will hier zwey Dinge mit bemerken: erstlich daß weder Godeau in seiner Geschichte, noch Speroni in seiner italiänischen Uebersezung gewisser damals im Schwange gehenden Sitten und Gebräuche mit keinem Worte gedenken. Zum andern, daß eben der Herausgeber die chronologische Tafel der Kirchengeschichte, die bey jedem Theile voran steht, in den leztern Theilen mit Einrückung der in jedem Jahre vorgefallenen Begebenheiten aus der Profanhistorie vermehret hat, indem ihm die chronologischen Tafeln des Speroni allzu kurz gefaßt, mager und trocken geschienen. Ueberdem sind die weltlichen Angelegenheiten der Reiche, die sich, seitdem das Christenthum in der Welt gepflanzet worden, dem Reich Jesu Christi unterworfen haben, dergestalt mit den Religionssachen vermischt und verbunden, daß man die einen nicht wohl begreifen kann, ohne einige Kenntniß von den andern zu haben, wie gar wohl der gelehrte Herr von Thoyras in seiner Geschichte von England schreibt. Es war demnach nöthig, einige Sachen, die von Speroni übergangen worden, und die ich aus bewährten Schriftstellern so wohl der Kirchen- als Profanhistorie zusammen gelesen, den chronologischen Tafeln einzuverleiben. Dieses hat man denn, wichtiger Ursachen halben, an diesem Orte zu melden nicht unterlassen wollen, wiewohl es vielleicht nicht unschicklich würde gewesen seyn, wenn solches ehender geschehen wäre. Was ich nun von den damaligen

Sitten und Gebräuchen melden werde, ist meistentheils aus einer Abhandlung des berühmten Dom Bernard de Montfaucon, Benedictiners der Congregation St. Maur in Frankreich geschöpfet worden, welche in die Schriften der königlichen Academie der Inschriften und schönen Wissenschaften *Tom.* 13. *liv.* 5. *chap.* 14. eingeschaltet ist. Der gelehrte Verfasser hat alle Anecdoten, welche er darüber macht, aus den Werken des heiligen Johannes Chrysostomus gesammelt. Herr Le Beau aber hat für dienlich gehalten, solche in die Geschichte des morgenländigen Kaiserthums einzutragen. Sie sind in der That würdig, daß wir ihnen, ehe und bevor wir den Nachtrag von der Gelehrten Historie des vierten Jahrhunderts fortsetzen, auch in dieser Kirchengeschichte eine Stelle einräumen, in Hofnung, der geehrte Leser werde sie hier gerne sehen.

§. 180.

Von der Kleidung.

Wir fangen sogleich von der Kleidung an. Diese war bey den morgenländischen Kaisern an den festlichen Tagen und bey den Feyerlichkeiten ungemein prächtig. Sie hatten ein Diadem oder eine mit Edelgesteinen besezte Krone auf dem Haupte, und trugen einen langen Purpurmantel, der über einen seidenen Unterrock mit Gold durchwirkt und gestickt herabhieng. Ihr Thron war von gediegenem Golde. Die Waffen und Kleider ihrer Leibwache und ihrer Hausbedienten, wie auch ihre Wagen und Geschirre ihrer Maulthiere, blenketen von feinestem Golde. Die

Wagen der Bürgermeister und anderer vornehmer Herren waren ebenfalls mit weißen Maulthieren, auf deren Köpfen das Gold und Silber schimmerte, bespannet. Der Präfectus Prätorio war von den niedrigern obrigkeitlichen Personen durch seinen Gürtel, durch seine Leibwache, durch den Glanz seines Wagens, und durch die Stimme des Herolds, welcher vor ihm hergieng, und seinen Degen trug, unterschieden. Die Anzahl der Verschnittenen und der andern Bedienten war so groß als der Reichthum: einige hatten deren bis auf zwey tausend, größten Theils Barbarn, welche güldene Arm- und Halsbänder trugen. Was hernach das Frauenzimmer anbelangt, bestand der Putz desselben aus allerhand zierlichen Tändeleyen. Der obere Theil ihrer Hände war mit güldenen Platten bedeckt, das Angesicht geschminkt, und außer den Ohrenringen ganz mit kostbaren Juwelen geziert. Sie erschienen öffentlich in einem prächtigen Aufputze, von einer Menge verschnittenen und Frauenzimmer begleitet, welche in ihren Diensten stunden; so, daß es eine Frau von freyem Stande für eine Schande würde gehalten haben, wenn sie sich nur mit zween Laqueyen öffentlich auf der Straße zu Constantinopel hätte sollen sehen lassen. Nichts kam der übertriebenen Pracht des Frauenzimmers gleich, wenn es nicht vielleicht die unmäßige Verschwendung der jungen Leute von Stande war.

§. 181.

Von den Häusern.

Eben so große Pracht herrschte damals in den Wohnungen und Gebäuden, als in der Kleidung zu sehen war.

war. Das Gold blitzte nicht allein an allen Wänden der fürstlichen Paläste, sondern auch in den Häusern reicher Privatpersonen. Man sah in denselben schöne Säle zum Baden angelegt, mit allem was dazu gehörte, bedeckte Säulengänge, lange Spaziergänge, weitläuftige Gärten und Wasserleitungen. Die Thüren waren mit Golde und Elfbein ausgelegt; die Mauern mit Marmor überzogen, mit künstlich geschnizten Verzierungen ausgeschmückt, mit Goldblechen belegt, mit Säulen, Gemählden und Statuen geziert; die Kabinetter auf mosaische Art ausgelegt und mit Edelgesteinen besezt. Die Betten, die Stühle, alles Hausgeräthe, so man brauchte, waren so wohl in Ansehung der Materie, als der Arbeit kostbar; gülden, silbern oder von Elfenbein.

und Tafeln.

Die Tafeln, in Gestalt des halben Monds, woran man speisete, waren mit Silber eingefaßt, und auf das prächtigste besezt. Die leckerhaftesten Getränke und Speisen wurden aufgetragen. Die Gäste saßen auf der ausgebogenen Seite auf kostbaren Küssen; auf der eingebogenen Seite, wo die Bedienung geschah, stund eine große, öfters mehr als sechzig Pfund schwere, güldene Flasche, worinne der köstlichste Wein war. Man ließ ihn daraus in kleinere güldene Trinkgefäße laufen, aus welchen man hernach den Gästen zu trinken reichete. An der Tafel warteten nur wohlgebildete Junker auf, die eben so prächtig, als ihre Herren gekleidet waren. Währenden Gastmahlen ertönete die lieblichste Musik, und der Speisesaal

sesaal war mit dem herrlichsten Räucherwerke aus Indien und Arabien durchräuchert. Bey diesen Gastereyen, wo es tapfer zu schmausen gab, fanden sich eine Menge Schmarutzer ein, welche die Gäste aufgeräumt machten, und die guten Leckerbißgen, womit sie ihre Kehle füllten und schmierten, mit artigen Possen, scherzhaften Einfällen und Schmeicheleyen bezahlten. Diese Lustigmacher waren die gewöhnliche Begleitung der Reichen und Vornehmen, als welche selten aus ihren Häusern giengen, ohne von einem Haufen Clienten und Creaturen umringt zu seyn, und eine Menge Diener vor sich her zu schicken, welche mit Stöcken das Volk auf die Seite und auseinander trieben.

§. 182.

Von den Schauspielen,

Der bischöfliche Eifer war nicht vermögend, so sehr er sich auch bemühete, den Schauspielen, auf die man in dem vierten Jahrhunderte bis zur Ausschweifung erpicht war, Einhalt zu thun. Ohnerachtet diese Spiele nicht selten ein sehr trauriges Ende hatten, und der Circus oder Hippodromus gar oft mit dem Blute der Kutscher gefärbt wurde, welche im heftigsten Rennen ihren Wagen zerbrachen, und dabey ihr Leben auf der Stelle verloren; so konnten doch diese betrübten Zufälle die unmäßige Neigung des Volks zu solchen Ergözlichkeiten nicht zurück halten: selbst die besten Kaiser, welche wider dergleichen blutige Spiele scharfe Geseze gaben, nahmen öfters davon Antheil, um sich dem Volke gefällig zu machen, und

den Schein zu haben, daß sie es mit demselben hielten. Die olympischen Spiele, welche fast ganz Griechenland mit anzusehen zusammen kam, giengen im ganzen Oriente im Schwange. Die Pläze des Theaters wimmelten öfters schon die Nacht vorher von Zuschauern, und die Geduld derselben verdiente in diesem Punkte noch mehr bewundert zu werden, als die Stärke und Hurtigkeit der Kämpfer. Die christliche Religion, welche in diesem Jahrhunderte von Constantin dem Großen mit Unterdruckung der Abgötterey auf den Thron erhoben worden, hatte das ausschweifende Wesen der Schaubühne nicht verbessern können: alle Lüderlichkeit, Muthwill und Ausgelassenheit fand sich dabey ein. Die Seiltänzer und Gauckler der heutigen Zeit halten die Geschicklichkeit und Verwegenheit der damaligen Zeiten, dem zu Folge, was die Geschichte davon erzählet, keinesweges die Stange.

§. 183.

Wahrsagerey und Zauberey.

Obgleich Kaiser August unter dem Bürgermeisteramte des M. Aemilius Lepidus und T. Statilius Taurus eine Verordnung gemacht hatte, wodurch allen Wahrsagern, Sterndeutern und Glückspropheten aufs schärfste verbothen wurde, Wahrsagungen in Ansehung des Todes irgend einer Person in geheim oder öffentlich vorzubringen, auch alle Wahrsagerbücher auf seinen Befehl verbrannt werden mußten; obgleich die Sterndeuter, Schwarzkünstler und das ganze Lumpenpack von Wahrsagern unter des

Kaisers Tiberius Regierung aus Italien vertrieben, und Lucius Pituanius, einer derselben über Hals und Kopf von dem tarpeischen Felsen herabgestürzet, auch Publius Marcius, ein anderer von eben der Handthierung, deswegen außer dem esquilinischen Thore hingerichtet wurde; ja obgleich in dem vierten Jahrhunderte unter dem Kaiser Valens eine strenge Untersuchung nach allen denen angestellet wurde, welche blos in Verdacht waren, als ob sie Zauberey getrieben, oder sich magischer Arzneymittel bedieneten; so, daß nicht allein die ansehnlichsten heydnischen Philosophen, welche überhaupt zu reden, der Zauberkunst ergeben waren, öffentlich hingerichtet wurden, unter denen Hilarius, welcher lebendig verbrannt wurde, Patricius, Andronicus, Cäranius und Maximus, der berühmte Lehrmeister Julians des Abtrünnigen, welchem Festus zu Ephesus den Kopf vor die Füße legen ließ, sich befanden; sondern auch alle von der Zauberkunst und Wahrsagerey handelnden Bücher allenthalben, wo man sie entdeckte, nebst den Leuten, in deren Besiz man dieselben fand, den Flammen übergeben wurden; ohnerachtet dessen standen alle Arten der Wahrsagerey damals noch in großem Ansehen. Man gab vor Krankheiten zu heilen, und sich vor allen widrigen Zufällen beschützen zu können, vermittelst gewisser Beschwörungen, gewisser Verbände, gewisser Verse und Reimen, die man hersagte, der Münzen Alexanders des Großen, die man bald an den Kopf, bald an die Füße, bald an einen andern Theil des Leibes band. Die Weiber brauchten eine Menge abergläubischer

Dinge bey der Geburt ihrer Kinder, um ihnen ein langes und glückliches Leben zu verschaffen. Alles war mit Wunderthätern angefüllet, welche die Augen des Volkes durch Blendwerke betrogen.

§. 184.

Von den Gewohnheiten bey den Hochzeiten und Leichbegängnissen.

Die Ceremonien und Gebräuche bey den Hochzeiten und Leichenbegängnissen waren bey den Römern und alten Deutschen, so wie andern Völkern, nicht allezeit einerley. Wenn in dem vierten Jahrhunderte eine Hochzeit war, so führten die Gäste, wenn sie vom Tische aufgestanden, und mehrentheils betrunken waren, die Braut in der Stadt herum, und sangen dabey üppige Lieder. Die Leichenbegängnisse hatten viel von ihren alten Gebräuchen beybehalten. Sobald eine Person die Seele ausgeblassen hatte, drückten ihr, wie bey den Griechen gewöhnlich war, die nächsten Anverwandten die Augen und den Mund zu. Die Verstorbenen wurden nicht mehr so oft, wie vorhin bey den Römern, verbrannt: denn das Christenthum hatte diesen Gebrauch fast gänzlich abgeschaffet, und man begrub die Leichen, doch nicht in den Städten, sondern insgemein außerhalb denselben. Der Körper eines Reichen wurde in Seide gekleidet, und in einem vergoldetem Sarge getragen. Hinter der Leiche kamen des Verstorbenen Bediente, in Säcke gehüllt, ja sogar die Pferde halfen in eben der Tracht den Zug verlängern. Man pflegte noch Präficas oder Klageweiber zu dingen, welche die Rolle der schmerzlichsten Betrübniß spielten, und

mit einem barmherzigen Geheule des Verstorbenen Lob sangen.

Von der Sicherheit der Reisenden.

Die lezten Kaiser dieses Jahrhunderts hatten die Sicherheit der Reisenden nicht außer Acht gelassen. In der Absicht sah man auf den öffentlichen Strassen in gewisser Entfernung von einander zweyerley Arten von Wirthshäusern aufgerichtet: die eine hieß Mutationes, so eigentlich nichts anders, als Ställe waren, wo man frische Pferde oder Maulthiere haben konnte: die andere nennete man Mansiones, und diese waren Gasthäuser, darinne man stille liegen, und die Nacht hinbringen konnte. Diese Gebäude wurden auf die Kosten der Provinz unterhalten, welche auch denjenigen, welche einen Freypaß vom Kaiser aufzuweisen hatten, das Fuhrwerk und alles Zugehörige umsonst verschaffte. Die Wege wurden zu größerer Sicherheit durch Schützen bewacht. Endlich waren von tausend zu tausend Schritt Wachhäuser angelegt, wo Tag und Nacht jemand Schildwache stehen mußte.

Von Criminalprocessen.

Bey peinlichen Sachen war der Saal des Gerichtshofes, wo die Richter zusammen kamen, durch einen großen Vorhang abgetheilt. Hinter diesem Vorhange wurden die Advocaten, die Angeklagten und die Zeugen angehöret, auch die Stimmen gesammelt. Wenn es nun an dem war, daß das Urtheil gesprochen werden sollte, so trat der Richter hinter dem Vorhange herfür, und setzte sich auf den

Rich-

Richterstuhl. So waren die Sitten und Gebräuche des vierten Jahrhunderts beschaffen.

§. 185.

Von den kirchlichen Gebräuchen und Ceremonien.

Wir müssen izt auch ein paar Wort von den kirchlichen Gebräuchen und Ceremonien sagen, welche eben in dem vierten Jahrhunderte sind eingeführt, oder abgethan worden. Die Altäre oder Tische, wie sie von einigen genennet werden (denn wir finden nicht, daß sich die Alten wegen dieser Benennungen gezanket) welche bis auf Constantins des Großen Zeiten von Holz waren, wurden auf Verordnung des heiligen Silvester aus Stein, die Korporale aber, oder Tüchlein, worauf der Leib Christi geleget wird, nur aus Leinwand gemacht. Die Katechumenen oder Ungetauften durften dem heiligen Meßopfer nur von dem Introitu bis zum Offertorium beywohnen, alsdenn hieß sie der Diacon sich aus der Kirche zu entfernen. Die Christen empfiengen in diesem und vorhergehenden Jahrhunderten das heilige Abendmahl an vielen Orten täglich, an andern nur alle Sonntage, wie auch bald unter zwoen, bald unter einer Gestalt nach Bewandtniß der Zeit und des Orts; und hatten nicht allein diejenigen, die in Einsiedeleyen lebeten, sondern auch andere gottselige Personen die Gewohnheit, daß consecrirte Brot, insonderheit zur Zeit der Verfolgungen, wo diese Gewohnheit ihren Ursprung genommen zu haben scheint, oder einer langwierigen Schiffahrt, ja auch sonst, mit sich nach Hause zu nehmen, um sich desselben in ihren Häusern täglich,

oder im Nothfall zu bedienen. Dieser Gewohnheit gedenket der heilige Gregor von Nazianz *orat. 2. de Gorg.*, und der heilige Basilius schreibt *Epist.* 289., es wäre zu der Zeit, da die Christen verfolget worden, und da sie oft weder einen Priester, noch einen Diacon haben können, gar was gewöhnliches gewesen, daß sie sich selbst das heilige Abendmahl gereichet. So wurde auch den Kindern nach empfangenen Sacramenten der Taufe und der Firmelung ein Tröpflein von dem heiligen Blut in dem Mund gegeben; und der heilige Dionysius *de Hierarch. Eccles. cap.* 7. bezeuget, daß die Kinder nach der Taufe zum heiligen Abendmahl gelassen worden, ob sie gleich die Gründe und Absichten von dem einen Geheimniß so wenig als vom andern verstanden. Der heilige Augustin *Epist.* 23. *ad Bonifac.* beziehet sich desfalls nicht nur auf den heiligen Cyprian, sondern er äußert auch an verschiedenen Stellen die Meinung, daß dieses den Kindern zur Erlangung des ewigen Lebens nöthig sey; welcher Meinung auch der heilige Papst Innocentius I. *Epist.* 93. *inter Epist. August.* der mit dem heiligen Augustin zu gleicher Zeit gelebt, gewesen zu seyn scheinet; denn er machet einen Schluß auf die Nothwendigkeit der Taufe aus der Nothwendigkeit, daß die Kinder das Fleisch des Menschen Sohns essen, und dessen Blut trinken müßten. Ferner empfiengen die Katechumenen im 4ten Jahrhunderte mit hochfeyerlichen Ceremonien die Taufe, und gleich darauf das heilige Sacrament der Firmelung und den Leib Christi am Oster- und Pfingst-Sonnabend.

abend. Einige haben auch die Taufe bis an ihr Lebensende verschoben, wider welchen Misbrauch die heiligen Väter heftig geeifert. Die sich wollten weihen lassen, mußten die sogenannten Interstitia, oder bestimmte Zeit von einer Weihe zur andern genau beobachten. Die Gotteshäuser waren nicht nur mit saubern, sondern auch kostbaren Geräthe versehen. Die Festtage der heiligen Apostel und Märtyrer wurden zuförderst an den Orten, da sie gelitten, oder begraben worden, alle Jahre hochfeyerlich gehalten. Der Ursprung dieser Feste wird von den meisten gelehrten Männern in das zweyte Jahrhundert gesezet. Am Vorabend hoher Feste kamen die Christen in der Kirche zusammen, und brachten die ganze Nacht mit Psalmensingen und Bethen zu. Daher die Vigilien entsprungen. In diesem Jahrhunderte fasteten die Christen im Orient alle Mittewoche und Freytage; zu Rom aber und anderswo des Freytags und Sonnabends. Außerdem giengen bey den Christen die Walfahrten sehr im Schwange; wobey sich doch einige Misbräuche einschlichen, wider welche der heilige Gregor von Nyssa geschrieben. In eben dem Jahrhunderte wurden den Bischofthümern auf der nicänischen Kirchenversammlung gewisse Gränzen gesezet. Der heilige Papst Anastasius verordnete, daß in der heiligen Messe bey Ablesung des Evangeliums jedermann stehen sollte. Ueberdem mußten in diesen vieren, und mehr andern nächst darauf folgenden Jahrhunderten die großen Sünder, als zum Beyspiele ein Ehebrecher &c. sieben bis zehn, ja fünfzehn

ganze Jahre öffentliche Buße thun, und zwar auf viererley Bußplätzen, bis sie zur heiligen Communion zugelassen wurden. Dieses sind die vornehmsten kirchlichen Gebräuche und Ceremonien, welche in dem vierten Jahrhunderte Mode gewesen: die übrigen übergehe ich mit Stillschweigen, um nicht über die mir gesezten Schranken weitläuftig zu werden.

§. 186.

Kirchenscribenten.

Da wir nun die Sitten und Gebräuche wie auch die kirchlichen Ceremonien des vierten Jahrhunderts mit kurzen Worten geschildert haben; so wollen wir izt den Nachtrag von der Gelehrten Historie eben dieses Jahrhunders fortsetzen, und von den Kirchenscribenten anfangen, worunter billig den römischen Päpsten den Rang gebühret. Der heilige Damasus zeichnete sich seiner Schriften wegen, deren wir bereits oben in dem 7ten Theile dieser Kirchengeschichte erwähnet haben, vor den andern Päpsten des vierten Jahrhunderts vorzüglich aus: denn von den übrigen wissen wir blos, daß sie einige Briefe ausgefertiget haben sollen. Also ist ein Brief von dem heiligen Marcellus vorhanden, den er an die Bischöfe in Antiochien, und ein anderer, den er an den Magnentius soll geschrieben haben, welche man aber für sehr verdächtig hält. Dem heiligen Eusebius, der dem heiligen Marcellus in der päpstlichen Würde folgte, werden drey Epistolæ Decretales zugeschrieben, eine an die Bischöfe in Frankreich, die andere an die in Egypten, und die dritte an die in Hetrurien und

Der heil. Papst Damasus.

Der heil. Marcellus.

Der heil. Eusebius.

Cam-

Campanien. Allein die Gelehrten halten selbe schon lange für untergeschoben. Ebenfalls eignet man dem

Der heil. Marcus.

heiligen Marcus, der nach dem heiligen Silvester den apostolischen Stuhl betrat, einen Brief an den heiligen Athanasius und an die egyptischen Bischöfe zu, welchen aber die Kunstrichter nicht für ächt halten. Marcus hatte zu seinem Nachfolger auf diesem Stuhle den heiligen Julius I. von welchem man in den Werken des heiligen Athanasius zween Briefe antrift, welche ächt sind, und von Tillemont für die schönsten Denkmale der ersten Kirche angesehen werden. Diese zween Briefe finden sich auch in dem Buche: Epistolæ Romanorum Pontificum betitelt, welche Dom Peter Coustant, ein Benedictiner von der Congregation St. Maur, herausgegeben. Was man ihm weiters zuschreibt, als zum Beweise, den Brief von Christi Menschwerdung, dessen in der Epheser Kirchenversammlung gedacht wird, ist untergeschoben. Der heilige Liberius bestieg den Stuhl des heiligen Petrus nach dem Tode des Julius. Er schrieb verschiedene Episteln, worunter sich auch einige finden, die ihm fälschlich beygemessen werden, wie es Du Pin *Biblioth. Eccles. Tom. 2. mihi pag.* 133. bemerket. Die drey Decrete, welche ebenfalls diesem heiligen Papste zugeeignet werden, passen auf die Kirchenzucht jener Zeiten gar nicht, und sind also erdichtete Schriften. Theodoret führet *lib. 2. Hist. cap. 6.* das Gespräch an, welches er aus den alten, zur Zeit des Liberius geschriebenen, Acten genommen, und Liberius mit dem Constantius und Epictetus

Der heil. Julius I.

Der heil. Liberius.

gehabt

gehabt hat. Was den Styl oder die Schreibart dieses Papstes anbetrift, so ist sie einfältig und ohne Zierrathen, doch aber nachdrücklich, nett und rein.

Der heilige Siricius, des heiligen Damasus Nachfolger, hatte bey verschiedenen Gelegenheiten viele Briefe geschrieben, von denen wir noch einige haben. Unter diesen begreift derjenige, so an die afrikanischen Bischöfe gerichtet ist, neun Sazungen einer Kirchenversammlung von achtzig Bischöfen in sich, welche im Jahre 386. zu Rom angestellet worden. Uebrigens wird sein Brief an den Bischof Himmerius zu Tarragona in Spanien von den Kritikern für die erste ächte Decretale gehalten; die übrigen Decretalschreiben hingegen, die von des Siricius Vorfahren verfertiget seyn sollen, und unter ihrem Namen angeführet werden, werden von den Gelehrten für untergeschoben gehalten, wie bereits oben in dem 8ten Theile dieser Kirchengeschichte an der 174. S. gemeldet worden. Der heilige Siricius. Der heilige Anastasius, der nach dem Siricius zur Würde eines römischen Papstes gelangte, hatte verschiedene Briefe verfertiget, wie bey erwähnten Peter Coustant *loc. cit. Tom. 1. mihi pag.* 730. *& seqq.* zu ersehen. Der einzige ächte aber, den wir von diesem Papste haben, ist derjenige, den er an Johannes, Bischof von Jerusalem, über Rufins Verdammung, welcher des Origenes περὶ ἀρχῶν aus dem Lateinischen in das Griechische übersetzet hatte, geschrieben, und der auch unter des heiligen Hieronymus Episteln, und in des Marius Mercator Werken mit des Garnerius Anmerkungen, wie Anastasius.

nicht minder in Dom Peters Caustant *Epist. Rom. Pontif. pag.* 723. *& seqq.* ebenfalls mit Anmerkungen beleuchtet anzutreffen ist. Die übrigen ächten Briefe des Anastasius sind verloren gegangen. Isidorus hat zween, welche nebst dem obigen in den Collectionibus Conciliorum stehen, nachgekünstelt; wie denn auch noch nicht ausgemacht ist, ob das Buch von der Menschwerdung, wovon noch einige Brosamen übrig sind, von diesem Papste gemacht worden. *Vid. Baron. in Annal. Pet. Caustant. loc. cit. Du Pin Biblioth. Eccles. Tom.* 3. *& al.*

§. 187.

Der heil. Maximus Bischof zu Maynz.

Der heilige Maximus, der neunzehnte Bischof zu Maynz im 4ten Jahrhunderte, war in eben der Stadt von christlichen Eltern gebohren, und nachdem er wohl studiret hatte, trat er in den geistlichen Stand, und ward endlich, nachdem der heilige Lucius Anneus von den Arianern getödtet worden, an dessen Stelle Bischof. Er wurde von eben den Ketzern siebenmal von seinem Sitze vertrieben, aber allezeit von Gott wieder eingesetzet. Maximus wohnte der Kirchenversammlung zu Cöln bey, welche daselbst wegen des aufgedrungenen arianischen Bischofs Euphratas gehalten wurde. Nach seiner Rückkunft von Cöln vermerkte er sein Lebensende, verordnete einen Priester, Namens Sidonius, zu seinem Nachfolger, und segnete das Zeitliche im Jahre 378. am 18ten des Wintermonates, an welchem Tage die Kirche sein Andenken begeht. Sein Körper

ward

ward anfangs zu Maynz eingesenkt, hernach aber im Jahre 1515. vom Albertus, Erzbischofe zu Maynz und Magdeburg, nebst des heiligen Rabanus seinem, nach Halle in Sachsen, und zwar in die Kirche auf der Moritzburg verlegt. Seine Schriften sind, Contra Arianos lib 4. de Spiritu S. lib. 2. de Incarnatione Domini lib. 2. de constantia Fidei catholicæ l. 1. de Martyrio Sanctorum lib. 1. Homiliæ; welche unsere Zeiten nicht erreichet haben. *Vid. Serrar. de Reb. Mogunt. Trithem. de Script. Eccles.*

Verschiedene Einsiedler haben im vierten Jahrhunderte den Namen Macarius geführet, und sich theils durch ihre Heiligkeit, theils durch ihre Schriften großen Ruhm zuwege gebracht. Des alten und jüngern Macarius haben wir bereits weiter oben im 8ten Theile dieser Kirchengeschichte an der 248. und 249. Seite gedenket. Hier müssen wir nun noch zween anderer erwähnen. Macarius, ein Mönch, hat sich als ein Schüler bey dem heiligen Anton zu Thebe auf dem Berge aufgehalten, und sieben ascetische Werkgen geschrieben, als: de custodia cordis; de perfectione in Spiritu; de Oratione; de patientia & discretione; de elevatione mentis; de charitate & libertate mentis. Diese Schriften, die in Peters Possinus, eines französischen Jesuiten, *thesauro ascetico* stehen, hat Johann George Pritz im Jahre 1698. nebst des alten und jüngern Macarius ihren zusammen herausgegeben. Macarius, ein Mönch zu Thebe.

Macarius, ein Mönch von Rom, lebte am Ende des 4ten Jahrhunderts,

zu Rufins Zeiten, dessen Schüler er gewesen, der ihm auch seine Uebersezung des Buchs des Origenes περὶ ἀρχῶν und seine Schutzschrift vor den Origenes zugeeignet hat. Macarius schrieb ein Werkgen adversus Fatum & Mathesin. *Vid. S. Hieron. de Script. Eccles. cap. 28. Tillemont. Bibl. Eccl. Tom. 2. pag. 118.*

Der heil. Vigilius, Bischof zu Trident.

Der heil. Vigilius, aus Rom von edlen Eltern gebürtig, hatte sich von Kindsbeinen an Gott gänzlich gewidmet. In seiner frühen Jugend studierte er zu Athen, und als er mit seiner Mutter, Namens Maxentia, nach Trident kam, ward er im zwanzigsten Jahre seines Alters, wider seinen Willen, mit algemeiner Zustimmung zum Bischofe erwähnter Stadt erwählet, und von dem Patriarchen oder vielmehr Bischofe zu Aquileja dazu eingeweihet. Gennadius, der Priester von Marseille *de Script. Eccles. cap. 37.* und Honorius oder Honoratus, Augustodunensis beygenannt, *l. 2. c. 37. de luminar. Ecclesiast.* zählen den Vigilius unter die Kirchenscribenten. Der gelehrte Herr Joseph Reschius führet in seinen *Annal. Ecclesiæ Sabionensis nunc Brixinensis Tom. 1. Sæc. 4. mihi pag. 204. & seqq.* zween Briefe von dem heiligen Vigilius an, welche die ächten und aufrichtigen Acten des heilige Sisinnius und seiner Gefährten enthalten. Der erste Brief ist an den heiligen Simplicianus, Bischof zu Mayland im Jahre 397. gerichtet, und fängt mit diesen Worten an: Domino sancto ac venerabili Patri, bonis omnibus præ-

præferendo, Simpliciano Vigilius Episcopus Ecclesiæ Tridentinæ, salutem. Der zweyte ist an den heiligen Johannes Chrysostomus im Jahre 398. geschrieben, und hat diesen Titel voran: Incipit Epistola S. Vigilii laudibus beatissimorum Martyrum Sisinnii, Alexandri & Martyrii &c. Die fünf Bücher wider den Nestorius und Eutyches, welche der heilige Vigilius, Bischof von Trident, verfertiget haben soll, werden vom Herrn Reschius *loc. cit. annotat. 176. & 240.* dem Vigilius von Tapsus in Afrika zugeeignet. Uebrigens hat der heilige Vigilius im Jahre 400. den 26ten des Brachmonats die Märtyrerkrone erlanget, und ist sein Körper in der Domkirche zu Trident in einem Grabe von Marmor mit folgender Leichenschrift beerdiget worden.

Suscipit Athletas animas Domino dare lætas.
In virtute crucis terit ydola præco salutis.
Pro fidei Zelo fruitur moriens modò cœlo.
Ad Patris exequias currunt populi venerandas.
Obsequio turbæ pompa sepelitur in urbe.

Vid. Baron. ad ann. 400. Bolland. Tom. 7. May die 29. Cave hist. litter. Tom. 1. pag. 283. supr. laudat. Reschius loc. cit.

§. 188.

Evagrius, ein Priester von Antiochien, lebte zu Ende des 4ten Jahrhunderts, und wurde im Jahre 388. oder 389 an Paulins Stelle zum Bischofe daselbst gewählet. Er stund in großer Vertraulichkeit, Evagrius, Bischof zu Antiochien.

mit dem heiligen Hieronymus und hat verschiedenes sowohl in griechischer als lateinischer Sprache geschrieben, auch, als er noch Priester gewesen, Antons Leben, so Athanasius beschrieben, aus dem griechischen ins lateinische übersetzet. Es befindet sich zwar noch heut zu Tage eine Uebersezung von Antons Leben unter des Athanasius Werken; ob aber solche sich vom Evagrius herschreibt, wollen einige in Zweifel ziehen. Er hat den Lauf seiner Tage vollendet im Jahre 393. Sonst muß man diesen Evagrius mit dem Evagrius Ponticus, dessen wir oben im 8ten Theile dieser Kirchengeschichte an der 256. S. gedacht haben, nicht vermischen. *Vid. S. Hieron. de Script. Eccles. c.* 128. *& Epist.* 6. *S. Ambros. Epist.* 78. *Theodoret. lib.* 5. *c.* 23. *Baron. ad ann.* 372. 389. *& al. Tillemont Biblioth. Eccl. Tom.* 2. *pag.* 438.

Ambrosius von Alexandrien.

Ambrosius, von Alexandrien gebürtig, war ein Priester und Schüler des blinden Didymus, unter welchem er sich in der Wissenschaft göttlicher Schrift treflich hervorthat, und verschiedene Auslegungen über dieselbe verfertigte, welche von den Griechen zu selber Zeit sehr werth und hoch gehalten wurden. Seine Schriften sind ein Commentar über den Job, und ein Buch wider den Apollinaris von Laodicea. Er blühete unter den Kaisern Theodosius und Arcadius. Uebrigens muß man ihn nicht mit einem andern Ambrosius von Alexandrien vermengen, welcher ein reicher, beredter, und mit sonderbarem Nachdenken und

einem

einem hurtigen Geist begabter Diacon im dritten Jahrhunderte daselbst war, und durch den Origenes von Marcions und Valentinians bekehret worden, auch hernach die christliche Lehre bey der Marter beherzt und freymüthig bekennet hat. Origenes hat ihm die heilige Schrift erkläret, und auf sein Antreiben das große Werk über die Bibel verfasset. Ambrosius hat einige Briefe an den Origenes geschrieben, wie schon anderswo gesaget worden. *Vid. S. Hieron. de Script. Eccles. c.* 6. *Euseb. Hist. Eccles. lib.* 6. *Trithem. de Script. Eccl. mihi fol.* 16. *Cave hist. litter. Tom.* 1. *Edit. Basil. ann.* 1741. *pag.* 122. & 288.

Nilus, ein griechischer Schriftsteller, lebte um den Anfang des 4ten Jahrhunderts, und schrieb die Märtyrerhistorie des heiligen Theodorus Ancyranus und anderer, welche im Jahre 304. unter dem Diocletian und Maximinian den Märtyrertod erlitten. Papeproch hat dieselbe nebst einer weitläuftigen Abhandlung von diesem Nilus seinen Urkunden der Heiligengeschichte einverleibet. *Vid. Oudin de Script. Eccles. c.* 1. Nilus.

§. 189.

Theotimus, Bischof zu Tomis in Scythien, hat durch seinen Eifer die Hunnen oder Scythen (izt Tartarn genannt,) zum christlichen Glauben bekehrt. Er schrieb einige kurzgefaßte Tractate auf die Art der Gespräche, und war einer von den Vertheidigern des Theotimus, Bischof zu Tomis.

heiligen Johannes Chrysostomus. Er befand sich eben zu Constantinopel, als Epiphanius dahin kam, welchem er in einem herzhaften Tode zuredete, daß er des Origenes Bücher vertheidigen sollte. Sokrates führet *lib.* 6. *hist. cap.* 12. seine Worte an, deren er sich bey dieser Gelegenheit bedienet hatte. Sozomenus macht ihm *Lib.* 6. *hist. cap.* 26. große Lobsprüche, und erzählet einige Wunderwerke, die ihm zugeschrieben werden: er zog sich dadurch solche Hochachtung zu, daß er von den Hunnen der Gott der Römer (Deus Romanorum) genennet wurde. Sonst führte er ein nachahmenswürdiges und sehr strenges Leben, aß gar wenig, und kleidete sich auch sehr schlecht. *Vid. S. Hieron. de Script. Eccles. cap.* 131. *Tillemont Bibl. Eccles Tom.* 2. *pag.* 437. *Cave hist. litter. Tom.* 1. *pag.* 288.

Nectarius, Bischof zu Constantinopel.

Nectarius, Bischof zu Constantinopel, dessen Wahl wir oben im 7ten Theile dieser Kirchengeschichte §. 148. an der 255, 256 und 258 S. erzählet haben, wird für den Verfasser einer Homilie auf das Fest des heiligen Märtyrers Theodorus gehalten, welche im Jahre 1554. zu Paris nebst einigen Homilien des heiligen Chrysostomus gedruckt worden. Ferner ist von ihm Sententia synodalis de Episcopatu Bostrensi bis auf uns gekommen. Man muß diesen Nectarius nicht mit einem andern gleiches Namens verwechseln, der ein gelehrter Franzos aus Poitou, und Bischof zu Vienne gewesen. Er blühete im 3ten Seculo, schrieb Comment. in Apocalypsin, und erhielt

hielt unter Diocletians Regierung die Märtyrerkrone. *Vid. Sozom. lib. 7. cap. 8. Tillemont Bibl. Eccles. Tom. 2. pag. 432. Cave loc. cit. pag. 277.*

Diodorus, Bischof von Tarsen.

Diodorus von Antiochien, Priester bey dieser Kirche und Archimandrit, hernach Bischof zu Tarsen in Cilicien im Jahre 378. war des Sylvanus von Tarsen Schüler, nachher aber des Chrysostomus und Theodors von Mopsvestia Lehrmeister. Der heilige Basilius redt von ihm als von einem sehr heiligen Bischofe und unüberwindlichen Vertheidiger des Glaubens, worinne ihm Chrysostomus, und die erste Kirchenversammlung zu Constantinopel gefolget sind. Cyrillus hingegen betrachtet ihn als einen Vorläufer des Nestorius, als welcher einige Irrthümer in seinen Schriften mit eingebracht. Diodorus war einer von den ersten, die sich in Erklärung der heiligen Schrift an den Wortverstand gehalten haben. Er hat sehr viel geschrieben, als: adversus Apollinaristas; Interpretationes in totum vetus Testamentum; Chronicon in 4. Evangelia; quod unus Deus sit in Trinitate; contra Melchisedecitas; contra Judæos; adversus Eunomianos, Manichæos; de Providentia contra Platonem; de animalibus & victimis contra Porphyrium; de discrimine contemplationis & allegoriæ; contra diversas de anima Sectas; de Sphæra & quinque Zonis; varia de Spiritu S. argumenta contra Photinum; contra astronomos, astrologos & Fatum &c. und in syrischer Sprache Expositionem in partem Matthæi; Lib. politicorum s. de

providentia ; lib. destructionis astrologorum &c. Allein alle seine Werke sind, wenige Briefe und einige Fragmente ausgenommen, verloren gegangen. Er wurde von allen großen Männern seiner Zeit sehr hoch und werth gehalten, und von ihnen mit den höflichsten Briefen und prächtigsten Lobeserhebungen beehret. Uebrigens haben verschiedene Gelehrte zu verschiedenen Zeiten den Namen Diodorus geführet. *Vid. Theodor. Hist. lib. 4. c. 23. Socrat. lib. 6. c. 3. Sozom. lib. 8. c. 2. Baron. ad ann. 370. 392. 428. 435. Tillemont. loc. cit. pag. 417. Gravesson Hist. Eccles. Tom. 1. colloq. 4. mihi pag. 101. Cave loc. cit. pag. 266.*

§. 190.

Restitutus, Erzbischof zu London.

Restitutus, Erzbischof zu London, lebte *im* 4ten Seculo unter dem Constantius, Constantins des großen Sohne, mit dem heiligen Hilarius, Bischofe zu Poitiers, in großer Vertraulichkeit. Er wurde von dem Könige der Britten nach Gallien geschickt, theils damit er von der Gallier Religion Kenntniß einholete, theils damit er mit Augen sehen möchte, wie und auf was Weise die Kirchenversammlungen daselbst gehalten würden. In der Absicht wohnte er im Jahre 350. der Kirchenversammlung zu Arles bey, von welcher er einige Sazungen nach Britannien mit brachte, welche Johannes Baleus anführet. Restitutus besaß, eben dem Baleus zu Folge, eine weitläuftige Gelehrsamkeit, und sein Leben war ohne Tadel. Unter andern Werken verfertigte

er

er Lib. 1. de Arelatensi Synodo; Epist. plures ad Hilarium Pictavensem. *Vid. Bal. de illustr. Scriptor. majoris Britan. part. poster. Centur. 10. mihi pag. 26.*

Sabbatius, ein Bischof zu Tongern, schrieb einen Tractat De Fide wider den Marcion, Valentin, Eunomius und Aetius, und vertheidigte darinne die Wahrheit von Christi Menschwerdung wider die ersten beyden, wie auch den Lehrsaz, daß er mit dem Vater gleiches Wesens sey. Sabbatius gieng den Weg alles Fleisches im Jahre 384: sein Leben stehet in den Scriptoribus Leodiensibus Tom. I. *Vid. Cave hist. litter. Tom. 1.* Sabbatius, Bischof zu Tongern.

Olympius, ein spanischer Bischof aus dem 4ten Jahrhunderte, hat ein Buch wider die Priscillianisten, wie es scheint, oder adversus eos, qui naturæ, non arbitrio vitam referunt, geschrieben. Ob er mit dem Olympiodorus, der bald nach der im Jahre 320. gehaltenen römischen Kirchenversammlung nach Karthago geschickt worden, wie Optatus *de Schismat. Donatist. l. 1. cap. 26.* meldet, einerley Person sey, welches Tillemont *Memoir. T. 6.* nicht in Abrede ist, kann mit keiner Gewißheit behauptet werden. Einige vermengen ihn mit dem Olympius, von welchem der heilige Paulin *Epist. 37. & 47.* wo er ihn Lampius nennet, und von ihm zu Barcellona eingeweihet worden zu seyn versichert. *Vid. Gennad. de Script. c. 23. Cave hist. litt. Tom. 1. pag. 415.* Olympius, Bischof in Spanien.

Johan-

Johannes, ein Priester zu Nikomedien.

Johannes, ein Priester zu Nikomedien blühete im Jahre 316. Er hat die Historie des Märtyrertodes des heil. Basilius, Bischofes zu Amasäa in Pontus, hinterlassen, welche Sirletus lateinisch übersezt, und Henschen den Urkunden der Heiligengeschichte *ad diem 26. April.* einverleibet. *Vid. Tillemont. Memoir. Eccles. Tom. 6. Cave loc. cit. pag. 185.*

§. 191.

Sophronius.

Sophronius, ein Kirchenscribent, war ein gelehrter Mann und guter Freund des heiligen Hieronymus. Er hat, als er noch ein Knabe war, ein Buch geschrieben, de Laudibus Bethlehem, nachgehends eins de Subversione Statuæ Serapis; ferner de Virginitate ad Eustochium, und Vitam Hilarionis Monachi. Er hat auch verschiedene Werke des heiligen Hieronymus ins griechische übersezt, davon noch die Uebersezung des Catalogi Scriptorum Ecclesiasticorum, und des Büchgens de Vita Evangelistarum bis auf uns gekommen, und im Jahre 1529. mit den Erklärungen des Erasmus zu Basel in 4. ans Licht getreten. Es haben zwar einige, insonderheit Isaak Vossius, diese Uebersezung dem Sophronius nicht zugestehen wollen; andere aber haben das Gegentheil dargethan. So machen ihn auch einige zum Patriarchen von Constantinopel; allein andere sprechen ihm diese Würde ab, und setzen seinen Namen keineswegs in das Verzeichniß der constantinopolitanischen Patriarchen, wie beym Doujat zu ersehen.

Es

Es ist noch ein anderer Sophronius gewesen, ein Bischof zu Jerusalem, welcher von Damascus in Syrien gebürtig, anfangs ein Sophist, hernach aber ein Mönch war, und endlich Bischof zu Jerusalem wurde. Er beschrieb das Leben der heiligen Maria von Egypten, so sich bey den Bollandisten in den Urkunden der Heiligengeschichte befindet, wiewohl Papebroch ihn nicht für den Urheber halten will. Ferner verfertigte er ein Carmen Anacreonticum de Simeone sene Christum suscipiente, welches Allatius in dem Buche de Simeonibus herausgegeben. Außerdem sind von seinen andern Schriften einige Ueberbleibsel noch hin und wieder anzutreffen, als de Baptismate Apostolorum, de Encomio S. Joannis Theologi & Evangelistæ &c. Neben diesen Schriften wird ihm ein gewisses schlechtes Stückgen von der Arbeit und den Reisen der Apostel Petrus und Paulus zugeschrieben. Du-Pin sagt: C'est une miserable Piece, qui ne merite pas, qu on en fasse mention: d. i. dieses ist eine elende Schrift, die nicht einmal verdient, daß man ihrer erwähnet. Uebrigens lebte dieser Sophronius zur Zeit des Kaisers Heraclius, und starb im Jahre 636, oder vielmehr, wie es wahrscheinlich ist, 638. *Vid. S. Hieron. de Script. Eccles. c. 134. Voss. in not. ad epist. Ignat. Du-Pin Tom. 3. Cave Hist. litter. Tom. 1. pag. 285.* Sophronius, Bischof von Jerusalem.

Theodorus, ein Priester in der andern Helfte des 4ten Jahrhunderts, und, wie einige in der Meinung stehen, des Pacomius Nachfolger in der Abtey zu Taben- Theodorus, Priester.

abend. Einige haben auch die Taufe bis an ihr Lebensende verschoben, wider welchen Misbrauch die heiligen Väter heftig geeifert. Die sich wollten weihen lassen, mußten die sogenannten Interstitia, oder bestimmte Zeit von einer Weihe zur andern genau beobachten. Die Gotteshäuser waren nicht nur mit saubern, sondern auch kostbaren Geräthe versehen. Die Festtage der heiligen Apostel und Märtyrer wurden zuförderst an den Orten, da sie gelitten, oder begraben worden, alle Jahre hochfeyerlich gehalten. Der Ursprung dieser Feste wird von den meisten gelehrten Männern in das zweyte Jahrhundert gesetzet. Am Vorabend hoher Feste kamen die Christen in der Kirche zusammen, und brachten die ganze Nacht mit Psalmensingen und Bethen zu. Daher die Vigilien entsprungen. In diesem Jahrhunderte fasteten die Christen im Orient alle Mittewoche und Freytage; zu Rom aber und anderswo des Freytags und Sonnabends. Außerdem giengen bey den Christen die Walfahrten sehr im Schwange; wobey sich doch einige Misbräuche einschlichen, wider welche der heilige Gregor von Nyssa geschrieben. In eben dem Jahrhunderte wurden den Bischofthümern auf der nicänischen Kirchenversammlung gewisse Gränzen gesetzet. Der heilige Papst Anastasius verordnete, daß in der heiligen Messe bey Ablesung des Evangeliums jedermann stehen sollte. Ueberdem mußten in diesen vieren, und mehr andern nächst darauf folgenden Jahrhunderten die großen Sünder, als zum Beweise ein Ehebrecher &c. sieben bis zehn, ja fünfzehn

ganze

ganze Jahre öffentliche Buße thun, und zwar auf viererley Bußplätzen, bis sie zur heiligen Communion zugelassen wurden. Dieses sind die vornehmsten kirchlichen Gebräuche und Ceremonien, welche in dem vierten Jahrhunderte Mode gewesen: die übrigen übergehe ich mit Stillschweigen, um nicht über die mir gesezten Schranken weitläuftig zu werden.

§. 186.

Kirchenscribenten.

Da wir nun die Sitten und Gebräuche wie auch die kirchlichen Ceremonien des vierten Jahrhunderts mit kurzen Worten geschildert haben; so wollen wir izt den Nachtrag von der Gelehrten Historie eben dieses Jahrhunders fortsetzen, und von den Kirchenscribenten anfangen, worunter billig den römischen Päpsten den Rang gebühret. Der heilige Damasus zeichnete sich seiner Schriften wegen, deren wir bereits oben in dem 7ten Theile dieser Kirchengeschichte erwähnet haben, vor den andern Päpsten des vierten Jahrhunderts vorzüglich aus: denn von den übrigen wissen wir blos, daß sie einige Briefe ausgefertiget haben sollen. Also ist ein Brief von dem heiligen Marcellus vorhanden, den er an die Bischöfe in Antiochien, und ein anderer, den er an den Magnentius soll geschrieben haben, welche man aber für sehr verdächtig hält. Dem heiligen Eusebius, der dem heiligen Marcellus in der päpstlichen Würde folgte, werden drey Epistolæ Decretales zugeschrieben, eine an die Bischöfe in Frankreich, die andere an die in Egypten, und die dritte an die in Hetrurien und

Der heil. Papst Damasus.

Der heil. Marcellus.

Der heil. Eusebius.

Cam-

Campanien. Allein die Gelehrten halten selbe schon lange für untergeschoben. Ebenfalls eignet man dem

Der heil. Marcus.

heiligen Marcus, der nach dem heiligen Silvester den apostolischen Stuhl betrat, einen Brief an den heiligen Athanasius und an die egyptrischen Bischöfe zu, welchen aber die Kunstrichter nicht für ächt halten. Marcus hatte zu seinem Nachfolger auf diesem Stuhle den heiligen Julius I. von welchem man in den Werken des heiligen Athanasius zween Briefe antrift, welche ächt sind, und von Tillemont für die schönsten Denkmale der ersten Kirche angesehen werden. Diese zween Briefe finden sich auch in dem Buche: Epistolæ Romanorum Pontificum betitelt, welche Dom Peter Coustant, ein Benedictiner von der Congregation St. Maur, herausgegeben. Was man ihm weiters zuschreibt, als zum Beweise, den Brief von Christi Menschwerdung, dessen in der Epheser Kirchenversammlung gedacht wird, ist un-

Der heil. Julius I.

Der heil. Liberius.

tergeschoben. Der heilige Liberius bestieg den Stuhl des heiligen Petrus nach dem Tode des Julius. Er schrieb verschiedene Episteln, worunter sich auch einige finden, die ihm fälschlich beygemessen werden, wie es Du Pin *Biblioth. Eccles. Tom. 2. mihi pag.* 133. bemerket. Die drey Decrete, welche ebenfalls diesem heiligen Papste zugeeignet werden, passen auf die Kirchenzucht jener Zeiten gar nicht, und sind also erdichtete Schriften. Theodoret führet *lib. 2. Hist. cap. 6.* das Gespräch an, welches er aus den alten, zur Zeit des Liberius geschriebenen, Acten genommen, und Liberius mit dem Constantius und Epictetus

gehabt

gehabt hat. Was den Styl oder die Schreibart dieses Papstes anbetrift, so ist sie einfältig und ohne Zierrathen, doch aber nachdrücklich, nett und rein.

Der heilige Siricius, des heiligen Damasus Nachfolger, hatte bey verschiedenen Gelegenheiten viele Briefe geschrieben, von denen wir noch einige haben. Unter diesen begreift derjenige, so an die afrikanischen Bischöfe gerichtet ist, neun Sazungen einer Kirchenversammlung von achtzig Bischöfen in sich, welche im Jahre 386. zu Rom angestellet worden. Uebrigens wird sein Brief an den Bischof Himmerius zu Tarragona in Spanien von den Kritikern für die erste ächte Decretale gehalten; die übrigen Decretalschreiben hingegen, die von des Siricius Vorfahren verfertiget seyn sollen, und unter ihrem Namen angeführet werden, werden von den Gelehrten für untergeschoben gehalten, wie bereits oben in dem 8ten Theile dieser Kirchengeschichte an der 174. S. gemeldet worden. Der heilige Anastasius, der nach dem Siricius zur Würde eines römischen Papstes gelangte, hatte verschiedene Briefe verfertiget, wie bey erwähnten Peter Coustant *loc. cit. Tom. 1. mihi pag.* 730. *& seqq.* zu ersehen. Der einzige ächte aber, den wir von diesem Papste haben, ist derjenige, den er an Johannes, Bischof von Jerusalem, über Rufins Verdammung, welcher des Origenes περὶ ἀρχῶν aus dem Lateinischen in das Griechische übersetzet hatte, geschrieben, und der auch unter des heiligen Hieronymus Episteln, und in des Marius Mercator Werken mit des Garnerius Anmerkungen, wie

Der heil. Siricius.

Der heil. Anastasius.

nicht minder in Dom Peters Caustant *Epist. Rom. Pontif. pag. 723. & seqq.* ebenfalls mit Anmerkungen beleuchtet anzutreffen ist. Die übrigen ächten Briefe des Anastasius sind verloren gegangen. Isidorus hat zween, welche nebst dem obigen in den Collectionibus Conciliorum stehen, nachgekünstelt; wie denn auch noch nicht ausgemacht ist, ob das Buch von der Menschwerdung, wovon noch einige Brosamen übrig sind, von diesem Papste gemacht worden. *Vid. Baron. in Annal. Pet. Caustant. loc. cit. Du Pin Biblioth. Eccles. Tom. 3. & al.*

§. 187.

Der heil. Maximus Bischof zu Maynz.

Der heilige Maximus, der neunzehnte Bischof zu Maynz im 4ten Jahrhunderte, war in eben der Stadt von christlichen Eltern gebohren, und nachdem er wohl studiret hatte, trat er in den geistlichen Stand, und ward endlich, nachdem der heilige Lucius Anneus von den Arianern getödtet worden, an dessen Stelle Bischof. Er wurde von eben den Ketzern siebenmal von seinem Sitze vertrieben, aber allezeit von Gott wieder eingesetzet. Maximus wohnte der Kirchenversammlung zu Cöln bey, welche daselbst wegen des aufgedrungenen arianischen Bischofs Euphratas gehalten wurde. Nach seiner Rückkunft von Cöln vermerkte er sein Lebensende, verordnete einen Priester, Namens Sidonius, zu seinem Nachfolger, und segnete das Zeitliche im Jahre 378. am 18ten des Wintermonates, an welchem Tage die Kirche sein Andenken begeht. Sein Körper

ward

ward anfangs zu Maynz eingesenkt, hernach aber im Jahre 1515. vom Albertus, Erzbischofe zu Maynz und Magdeburg, nebst des heiligen Rabanus seinem, nach Halle in Sachsen, und zwar in die Kirche auf der Moritzburg verlegt. Seine Schriften sind, Contra Arianos lib 4. de Spiritu S. lib. 2. de Incarnatione Domini lib. 2. de constantia Fidei catholicæ l. 1. de Martyrio Sanctorum lib. 1. Homiliæ; welche unsere Zeiten nicht erreichet haben. *Vid. Serrar. de Reb. Mogunt. Trithem. de Script. Eccles.*

Verschiedene Einsiedler haben im vierten Jahrhunderte den Namen Macarius geführet, und sich theils durch ihre Heiligkeit, theils durch ihre Schriften großen Ruhm zuwege gebracht. Des alten und jüngern Macarius haben wir bereits weiter oben im 8ten Theile dieser Kirchengeschichte an der 248. und 249. Seite gedenket. Hier müssen wir nun noch zween anderer erwähnen. Macarius, ein Mönch, hat sich als ein Schüler bey dem heiligen Anton zu Thebe auf dem Berge aufgehalten, und sieben ascetische Werkgen geschrieben, als: de custodia cordis; de perfectione in Spiritu; de Oratione; de patientia & discretione; de elevatione mentis; de charitate & libertate mentis. Diese Schriften, die in Peters Possinus, eines französischen Jesuiten, *thesauro ascetico* stehen, hat Johann George Pritz im Jahre 1698. nebst des alten und jüngern Macarius ihren zusammen herausgegeben. Macarius, ein Mönch von Rom, lebte am Ende des 4ten Jahrhunderts,

Macarius, ein Mönch zu Thebe.

Macarius, ein Mönch von Rom.

zu Rufins Zeiten, dessen Schüler er gewesen, der ihm auch seine Uebersezung des Buchs des Origenes περὶ ἀρχῶν und seine Schutzschrift vor den Origenes zugeeignet hat. Macarius schrieb ein Werkgen adversus Fatum & Mathesin. *Vid. S. Hieron. de Script. Eccles. cap. 28. Tillemont. Bibl. Eccl. Tom. 2. pag. 118.*

Der heil. Vigilius, Bischof zu Trident.

Der heil. Vigilius, aus Rom von edlen Eltern gebürtig, hatte sich von Kindsbeinen an Gott gänzlich gewidmet. In seiner frühen Jugend studierte er zu Athen, und als er mit seiner Mutter, Namens Maxentia, nach Trident kam, ward er im zwanzigsten Jahre seines Alters, wider seinen Willen, mit algemeiner Zustimmung zum Bischofe erwählter Stadt erwählet, und von dem Patriarchen oder vielmehr Bischofe zu Aquileja dazu eingeweihet. Gennadius, der Priester von Marseille *de Script. Eccles. cap. 37.* und Honorius oder Honoratus, Augustodunensis beygenannt, *l. 2. c. 37. de luminar. Ecclesiast.* zählen den Vigilius unter die Kirchenscribenten. Der gelehrte Herr Joseph Reschius führet in seinen *Annal. Ecclesiæ Sabionensis nunc Brixinensis Tom. 1. Sæc. 4. mihi pag. 204. & seqq.* zween Briefe von dem heiligen Vigilius an, welche die ächten und aufrichtigen Acten des heilige Sisinnius und seiner Gefährten enthalten. Der erste Brief ist an den heiligen Simplicianus, Bischof zu Mayland im Jahre 397. gerichtet, und fängt mit diesen Worten an: Domino sancto ac venerabili Patri, bonis omnibus præ-

præferendo, Simpliciano Vigilius Episcopus Ecclesiæ Tridentinæ, salutem. Der zweyte ist an den heiligen Johannes Chrysostomus im Jahre 398. geschrieben, und hat diesen Titel voran: Incipit Epistola S. Vigilii laudibus beatissimorum Martyrum Sisinnii, Alexandri & Martyrii &c. Die fünf Bücher wider den Nestorius und Eutyches, welche der heilige Vigilius, Bischof von Trident, verfertiget haben soll, werden vom Herrn Reschius *loc. cit. annotat. 176. & 240.* dem Vigilius von Tapsus in Afrika zugeeignet. Uebrigens hat der heilige Vigilius im Jahre 400. den 26ten des Brachmonats die Märtyrerkrone erlanget, und ist sein Körper in der Domkirche zu Trident in einem Grabe von Marmor mit folgender Leichenschrift beerdiget worden.

Suscipit Athletas animas Domino dare lætas.
In virtute crucis terit ydola præco salutis.
Pro fidei Zelo fruitur moriens modò cœlo.
Ad Patris exequias currunt populi venerandas.
Obsequio turbæ pompa sepelitur in urbe.

Vid. Baron. ad ann. 400. Bolland. Tom. 7. May die 29. Cave hist. litter. Tom. 1. pag. 283. supr. laudat. Reschius loc. cit.

§. 188.

Evagrius, ein Priester von Antiochien, lebte zu Ende des 4ten Jahrhunderts, und wurde im Jahre 388. oder 389 an Paulins Stelle zum Bischofe daselbst gewählet. Er stund in großer Vertraulichkeit, Evagrius, Bischof zu Antiochien.

mit dem heiligen Hieronymus und hat verschiedenes sowohl in griechischer als lateinischer Sprache geschrieben, auch, als er noch Priester gewesen, Antons Leben, so Athanasius beschrieben, aus dem griechischen ins lateinische übersetzet. Es befindet sich zwar noch heut zu Tage eine Uebersezung von Antons Leben unter des Athanasius Werken; ob aber solche sich vom Evagrius herschreibt, wollen einige in Zweifel ziehen. Er hat den Lauf seiner Tage vollendet im Jahre 393. Sonst muß man diesen Evagrius mit dem Evagrius Ponticus, dessen wir oben im 8ten Theile dieser Kirchengeschichte an der 256. S. gedacht haben, nicht vermischen. *Vid. S. Hieron. de Script. Eccles. c.* 128. *& Epist.* 6. *S. Ambros. Epist.* 78. *Theodoret. lib.* 5. *c.* 23. *Baron. ad ann.* 372. 389. *& al. Tillemont Biblioth. Eccl. Tom. 2. pag.* 438.

Ambrosius von Alexandrien.

Ambrosius, von Alexandrien gebürtig, war ein Priester und Schüler des blinden Didymus, unter welchem er sich in der Wissenschaft göttlicher Schrift treflich hervorthat, und verschiedene Auslegungen über dieselbe verfertigte, welche von den Griechen zu selber Zeit sehr werth und hoch gehalten wurden. Seine Schriften sind ein Commentar über den Job, und ein Buch wider den Apollinaris von Laodicea. Er blühete unter den Kaisern Theodosius und Arcadius. Uebrigens muß man ihn nicht mit einem andern Ambrosius von Alexandrien vermengen, welcher ein reicher, beredter, und mit sonderbarem Nachdenken und

einem

einem hurtigen Geist begabter Diacon im dritten Jahrhunderte daselbst war, und durch den Origenes von Marcions und Valentinians bekehret worden, auch hernach die christliche Lehre bey der Marter beherzt und freymüthig bekennet hat. Origenes hat ihm die heilige Schrift erkläret, und auf sein Antreiben das große Werk über die Bibel verfasset. Ambrosius hat einige Briefe an den Origenes geschrieben, wie schon anderswo gesaget worden. *Vid. S. Hieron. de Script. Eccles. c.* 6. *Euseb. Hist. Eccles. lib.* 6. *Trithem. de Script. Eccl. mihi fol.* 16. *Cave hist. litter. Tom.* 1. *Edit. Basil. ann.* 1741. *pag.* 122. & 288.

Nilus, ein griechischer Schriftsteller, lebte um den Anfang des 4ten Jahrhunderts, und schrieb die Märtyrerhistorie des heiligen Theodorus Ancyranus und anderer, welche im Jahre 304. unter dem Diocletian und Maximinian den Märtyrertod erlitten. Papeproch hat dieselbe nebst einer weitläuftigen Abhandlung von diesem Nilus seinen Urkunden der Heiligengeschichte einverleibet. *Vid. Oudin de Script. Eccles. c.* 1. Nilus.

§. 189.

Theotimus, Bischof zu Tomis in Scythien, hat durch seinen Eifer die Hunnen oder Scythen (izt Tartarn genannt,) zum christlichen Glauben bekehrt. Er schrieb einige kurzgefaßte Tractate auf die Art der Gespräche, und war einer von den Vertheidigern des Theotimus, Bischof zu Tomis.

heiligen Johannes Chrysostomus. Er befand sich eben zu Constantinopel, als Epiphanius dahin kam, welchem er in einem herzhaften Tode zuredete, daß er des Origenes Bücher vertheidigen sollte. Sokrates führet *lib.* 6. *hist. cap.* 12. seine Worte an, deren er sich bey dieser Gelegenheit bedienet hatte. Sozomenus macht ihm *Lib.* 6. *hist. cap.* 26. große Lobsprüche, und erzählet einige Wunderwerke, die ihm zugeschrieben werden: er zog sich dadurch solche Hochachtung zu, daß er von den Hunnen der Gott der Römer (Deus Romanorum) genennet wurde. Sonst führte er ein nachahmenswürdiges und sehr strenges Leben, aß gar wenig, und kleidete sich auch sehr schlecht. *Vid. S. Hieron. de Script. Eccles. cap.* 131. *Tillemont Bibl. Eccles Tom.* 2. *pag.* 437. *Cave hist. litter. Tom.* 1. *pag.* 288.

Nectarius, Bischof zu Constantinopel.

Nectarius, Bischof zu Constantinopel, dessen Wahl wir oben im 7ten Theile dieser Kirchengeschichte §. 148. an der 255, 256 und 258 S. erzählet haben, wird für den Verfasser einer Homilie auf das Fest des heiligen Märtyrers Theodorus gehalten, welche im Jahre 1554. zu Paris nebst einigen Homilien des heiligen Chrysostomus gedruckt worden. Ferner ist von ihm Sententia synodalis de Episcopatu Bostrensi bis auf uns gekommen. Man muß diesen Nectarius nicht mit einem andern gleiches Namens verwechseln, der ein gelehrter Franzos aus Poitou, und Bischof zu Vienne gewesen. Er blühete im 3ten Seculo, schrieb Comment. in Apocalypsin, und erhielt

hielt unter Diocletians Regierung die Märtyrerkrone. *Vid. Sozom. lib. 7. cap. 8. Tillemont Bibl. Eccles. Tom. 2. pag. 432. Cave loc. cit. pag. 277.*

Diodorus, Bischof von Tarsen.

Diodorus von Antiochien, Priester bey dieser Kirche und Archimandrit, hernach Bischof zu Tarsen in Cilicien im Jahre 378. war des Sylvanus von Tarsen Schüler, nachher aber des Chrysostomus und Theodors von Mopsvestia Lehrmeister. Der heilige Basilius redt von ihm als von einem sehr heiligen Bischofe und unüberwindlichen Vertheidiger des Glaubens, worinne ihm Chrysostomus, und die erste Kirchenversammlung zu Constantinopel gefolget sind. Cyrillus hingegen betrachtet ihn als einen Vorläufer des Nestorius, als welcher einige Irrthümer in seinen Schriften mit eingebracht. Diodorus war einer von den ersten, die sich in Erklärung der heiligen Schrift an den Wortverstand gehalten haben. Er hat sehr viel geschrieben, als: adversus Apollinaristas; Interpretationes in totum vetus Testamentum; Chronicon in 4. Evangelia; quod unus Deus sit in Trinitate; contra Melchisedecitas; contra Judæos; adversus Eunomianos, Manichæos; de Providentia contra Platonem; de animalibus & victimis contra Porphyrium; de discrimine contemplationis & allegoriæ; contra diversas de anima Sectas; de Sphæra & quinque Zonis; varia de Spiritu S. argumenta contra Photinum; contra astronomos, astrologos & Fatum &c. und in syrischer Sprache Expositionem in partem Matthæi; Lib. politicorum s. de

Dinge bey der Geburt ihrer Kinder, um ihnen ein langes und glückliches Leben zu verschaffen. Alles war mit Wunderthätern angefüllet, welche die Augen des Volkes durch Blendwerke betrogen.

§. 184.

Von den Gewohnheiten bey den Hochzeiten und Leichbegängnissen.

Die Ceremonien und Gebräuche bey den Hochzeiten und Leichenbegängnissen waren bey den Römern und alten Deutschen, so wie andern Völkern, nicht allezeit einerley. Wenn in dem vierten Jahrhunderte eine Hochzeit war, so führten die Gäste, wenn sie vom Tische aufgestanden, und mehrentheils betrunken waren, die Braut in der Stadt herum, und sangen dabey üppige Lieder. Die Leichenbegängnisse hatten viel von ihren alten Gebräuchen beybehalten. Sobald eine Person die Seele ausgeblassen hatte, drückten ihr, wie bey den Griechen gewöhnlich war, die nächsten Anverwandten die Augen und den Mund zu. Die Verstorbenen wurden nicht mehr so oft, wie vorhin bey den Römern, verbrannt: denn das Christenthum hatte diesen Gebrauch fast gänzlich abgeschaffet, und man begrub die Leichen, doch nicht in den Städten, sondern insgemein außerhalb denselben. Der Körper eines Reichen wurde in Seide gekleidet, und in einem vergoldetem Sarge getragen. Hinter der Leiche kamen des Verstorbenen Bediente, in Säcke gehüllt, ja sogar die Pferde halfen in eben der Tracht den Zug verlängern. Man pflegte noch Präficas oder Klageweiber zu dingen, welche die Rolle der schmerzlichsten Betrübniß spielten, und

mit

mit einem barmherzigen Geheule des Verstorbenen Lob sangen.

Von der Sicherheit der Reisenden.

Die lezten Kaiser dieses Jahrhunderts hatten die Sicherheit der Reisenden nicht außer Acht gelassen. In der Absicht sah man auf den öffentlichen Strassen in gewisser Entfernung von einander zweyerley Arten von Wirthshäusern aufgerichtet: die eine hieß Mutationes, so eigentlich nichts anders, als Ställe waren, wo man frische Pferde oder Maulthiere haben konnte: die andere nennete man Mansiones, und diese waren Gasthäuser, darinne man stille liegen, und die Nacht hinbringen konnte. Diese Gebäude wurden auf die Kosten der Provinz unterhalten, welche auch denjenigen, welche einen Freypaß vom Kaiser aufzuweisen hatten, das Fuhrwerk und alles Zugehörige umsonst verschaffte. Die Wege wurden zu größerer Sicherheit durch Schützen bewacht. Endlich waren von tausend zu tausend Schritt Wachhäuser angelegt, wo Tag und Nacht jemand Schildwache stehen mußte.

Von Criminalprocessen.

Bey peinlichen Sachen war der Saal des Gerichtshofes, wo die Richter zusammen kamen, durch einen großen Vorhang abgetheilt. Hinter diesem Vorhange wurden die Advocaten, die Angeklagten und die Zeugen angehöret, auch die Stimmen gesammelt. Wenn es nun an dem war, daß das Urtheil gesprochen werden sollte, so trat der Richter hinter dem Vorhange herfür, und setzte sich auf den

Rich-

Richterstuhl. So waren die Sitten und Gebräuche des vierten Jahrhunderts beschaffen.

§. 185.

Von den kirchlichen Gebräuchen und Ceremonien.

Wir müssen izt auch ein paar Wort von den kirchlichen Gebräuchen und Ceremonien sagen, welche eben in dem vierten Jahrhunderte sind eingeführt, oder abgethan worden. Die Altäre oder Tische, wie sie von einigen genennet werden (denn wir finden nicht, daß sich die Alten wegen dieser Benennungen gezanket) welche bis auf Constantins des Großen Zeiten von Holz waren, wurden auf Verordnung des heiligen Silvester aus Stein, die Korporale aber, oder Tüchlein, worauf der Leib Christi geleget wird, nur aus Leinwand gemacht. Die Katechumenen oder Ungetauften durften dem heiligen Meßopfer nur von dem Introitu bis zum Offertorium beywohnen, alsdenn hieß sie der Diacon sich aus der Kirche zu entfernen. Die Christen empfiengen in diesem und vorhergehenden Jahrhunderten das heilige Abendmahl an vielen Orten täglich, an andern nur alle Sonntage, wie auch bald unter zwoen, bald unter einer Gestalt nach Bewandtniß der Zeit und des Orts; und hatten nicht allein diejenigen, die in Einsiedeleyen lebeten, sondern auch andere gottselige Personen die Gewohnheit, daß consecrirte Brot, insonderheit zur Zeit der Verfolgungen, wo diese Gewohnheit ihren Ursprung genommen zu haben scheint, oder einer langwierigen Schiffahrt, ja auch sonst, mit sich nach Hause zu nehmen, um sich desselben in ihren Häusern täglich,

oder im Nothfall zu bedienen. Dieser Gewohnheit gedenket der heilige Gregor von Nazianz *orat. 2. de Gorg.*, und der heilige Basilius schreibt *Epist.* 289., es wäre zu der Zeit, da die Christen verfolget worden, und da sie oft weder einen Priester, noch einen Diacon haben können, gar was gewöhnliches gewesen, daß sie sich selbst das heilige Abendmahl gereichet. So wurde auch den Kindern nach empfangenen Sacramenten der Taufe und der Firmelung ein Tröpflein von dem heiligen Blut in dem Mund gegeben; und der heilige Dionysius *de Hierarch. Eccles. cap.* 7. bezeuget, daß die Kinder nach der Taufe zum heiligen Abendmahl gelassen worden, ob sie gleich die Gründe und Absichten von dem einen Geheimniß so wenig als vom andern verstanden. Der heilige Augustin *Epist.* 23. *ad Bonifac.* beziehet sich desfalls nicht nur auf den heiligen Cyprian, sondern er äußert auch an verschiedenen Stellen die Meinung, daß dieses den Kindern zur Erlangung des ewigen Lebens nöthig sey; welcher Meinung auch der heilige Papst Innocentius I. *Epist.* 93. *inter Epist. August.* der mit dem heiligen Augustin zu gleicher Zeit gelebt, gewesen zu seyn scheinet; denn er machet einen Schluß auf die Nothwendigkeit der Taufe aus der Nothwendigkeit, daß die Kinder das Fleisch des Menschen Sohns essen, und dessen Blut trinken müßten. Ferner empfiengen die Katechumenen im 4ten Jahrhunderte mit hochfeyerlichen Ceremonien die Taufe, und gleich darauf das heilige Sacrament der Firmelung und den Leib Christi am Oster- und Pfingst-Sonnabend.

abend. Einige haben auch die Taufe bis an ihr Lebensende verschoben, wider welchen Misbrauch die heiligen Väter heftig geeifert. Die sich wollten weihen lassen, mußten die sogenannten Interstitia, oder bestimmte Zeit von einer Weihe zur andern genau beobachten. Die Gotteshäuser waren nicht nur mit saubern, sondern auch kostbaren Geräthe versehen. Die Festtage der heiligen Apostel und Märtyrer wurden zuförderst an den Orten, da sie gelitten, oder begraben worden, alle Jahre hochfeyerlich gehalten. Der Ursprung dieser Feste wird von den meisten gelehrten Männern in das zweyte Jahrhundert gesezet. Am Vorabend hoher Feste kamen die Christen in der Kirche zusammen, und brachten die ganze Nacht mit Psalmensingen und Bethen zu. Daher die Vigilien entsprungen. In diesem Jahrhunderte fasteten die Christen im Orient alle Mittewoche und Freytage; zu Rom aber und anderswo des Freytags und Sonnabends. Außerdem giengen bey den Christen die Walfahrten sehr im Schwange; wobey sich doch einige Misbräuche einschlichen, wider welche der heilige Gregor von Nyssa geschrieben. In eben dem Jahrhunderte wurden den Bischofthümern auf der nicänischen Kirchenversammlung gewisse Gränzen gesezet. Der heilige Papst Anastasius verordnete, daß in der heiligen Messe bey Ablesung des Evangeliums jedermann stehen sollte. Ueberdem mußten in diesen vieren, und mehr andern nächst darauf folgenden Jahrhunderten die großen Sünder, als zum Beweise ein Ehebrecher &c. sieben bis zehn, ja fünfzehn

ganze Jahre öffentliche Buße thun, und zwar auf viererley Bußplätzen, bis sie zur heiligen Communion zugelassen wurden. Dieses sind die vornehmsten kirchlichen Gebräuche und Ceremonien, welche in dem vierten Jahrhunderte Mode gewesen: die übrigen übergehe ich mit Stillschweigen, um nicht über die mir gesezten Schranken weitläuftig zu werden.

§. 186.

Kirchenscribenten.

Da wir nun die Sitten und Gebräuche wie auch die kirchlichen Ceremonien des vierten Jahrhunderts mit kurzen Worten geschildert haben; so wollen wir izt den Nachtrag von der Gelehrten Historie eben dieses Jahrhunders fortsetzen, und von den Kirchenscribenten anfangen, worunter billig den römischen Päpsten den Rang gebühret. Der heilige Damasus zeichnete sich seiner Schriften wegen, deren wir bereits oben in dem 7ten Theile dieser Kirchengeschichte erwähnet haben, vor den andern Päpsten des vierten Jahrhunderts vorzüglich aus: denn von den übrigen wissen wir blos, daß sie einige Briefe ausgefertiget haben sollen. Also ist ein Brief von dem heiligen Marcellus vorhanden, den er an die Bischöfe in Antiochien, und ein anderer, den er an den Magnentius soll geschrieben haben, welche man aber für sehr verdächtig hält. Dem heiligen Eusebius, der dem heiligen Marcellus in der päpstlichen Würde folgte, werden drey Epistolæ Decretales zugeschrieben, eine an die Bischöfe in Frankreich, die andere an die in Egypten, und die dritte an die in Hetrurien und

Der heil. Papst Damasus.

Der heil. Marcellus.

Der heil. Eusebius.

Cam-

Campanien. Allein die Gelehrten halten selbe schon lange für untergeschoben. Ebenfalls eignet man dem heiligen Marcus, der nach dem heiligen Silvester den apostolischen Stuhl betrat, einen Brief an den heiligen Athanasius und an die egyptrischen Bischöfe zu, welchen aber die Kunstrichter nicht für ächt halten. Marcus hatte zu seinem Nachfolger auf diesem Stuhle den heiligen Julius I. von welchem man in den Werken des heiligen Athanasius zween Briefe antrift, welche ächt sind, und von Tillemont für die schönsten Denkmale der ersten Kirche angesehen werden. Diese zween Briefe finden sich auch in dem Buche: Epistolæ Romanorum Pontificum betitelt, welche Dom Peter Coustant, ein Benedictiner von der Congregation St. Maur, herausgegeben. Was man ihm weiters zuschreibt, als zum Beweise, den Brief von Christi Menschwerdung, dessen in der Epheser Kirchenversammlung gedacht wird, ist untergeschoben. Der heilige Liberius bestieg den Stuhl des heiligen Petrus nach dem Tode des Julius. Er schrieb verschiedene Episteln, worunter sich auch einige finden, die ihm fälschlich beygemessen werden, wie es Du Pin *Biblioth. Eccles. Tom. 2. mihi pag.* 133. bemerket. Die drey Decrete, welche ebenfalls diesem heiligen Papste zugeeignet werden, passen auf die Kirchenzucht jener Zeiten gar nicht, und sind also erdichtete Schriften. Theodoret führet *lib. 2. Hist. cap. 6.* das Gespräch an, welches er aus den alten, zur Zeit des Liberius geschriebenen, Acten genommen, und Liberius mit dem Constantius und Epictetus

Der heil. Marcus.

Der heil. Julius *I.*

Der heil. Liberius.

gehabt

gehabt hat. Was den Styl oder die Schreibart dieses Papstes anbetrift, so ist sie einfältig und ohne Zierrathen, doch aber nachdrücklich, nett und rein.

Der heilige Siricius, des heiligen Damasus Nachfolger, hatte bey verschiedenen Gelegenheiten viele Briefe geschrieben, von denen wir noch einige haben. Unter diesen begreift derjenige, so an die afrikanischen Bischöfe gerichtet ist, neun Sazungen einer Kirchenversammlung von achtzig Bischöfen in sich, welche im Jahre 386. zu Rom angestellet worden. Uebrigens wird sein Brief an den Bischof Himmerius zu Tarragona in Spanien von den Kritikern für die erste ächte Decretale gehalten; die übrigen Decretalschreiben hingegen, die von des Siricius Vorfahren verfertiget seyn sollen, und unter ihrem Namen angeführet werden, werden von den Gelehrten für untergeschoben gehalten, wie bereits oben in dem 8ten Theile dieser Kirchengeschichte an der 174. S. gemeldet worden. Der heilige Siricius. Der heilige Anastasius, der nach dem Siricius zur Würde eines römischen Papstes gelangte, hatte verschiedene Briefe verfertiget, wie bey erwähnten Peter Coustant *loc. cit. Tom. 1. mibi pag. 730. & seqq.* zu ersehen. Der einzige ächte aber, den wir von diesem Papste haben, ist derjenige, den er an Johannes, Bischof von Jerusalem, über Rufins Verdammung, welcher des Origenes περὶ ἀρχῶν aus dem Lateinischen in das Griechische übersetzet hatte, geschrieben, und der auch unter des heiligen Hieronymus Episteln, und in des Marius Mercator Werken mit des Garnerius Anmerkungen, wie Der heil. Anastasius.

nicht minder in Dom Peters Caustant *Epist. Rom. Pontif. pag.* 723. *& seqq.* ebenfalls mit Anmerkungen beleuchtet anzutreffen ist. Die übrigen ächten Briefe des Anastasius sind verloren gegangen. Isidorus hat zween, welche nebst dem obigen in den Collectionibus Conciliorum stehen, nachgekünstelt; wie denn auch noch nicht ausgemacht ist, ob das Buch von der Menschwerdung, wovon noch einige Brosamen übrig sind, von diesem Papste gemacht worden. *Vid. Baron. in Annal. Pet. Caustant. loc. cit. Du Pin Biblioth. Eccles. Tom.* 3. *& al.*

§. 187.

Der heil. Maximus, Bischof zu Maynz.

Der heilige Maximus, der neunzehnte Bischof zu Maynz im 4ten Jahrhunderte, war in eben der Stadt von christlichen Eltern gebohren, und nachdem er wohl studiret hatte, trat er in den geistlichen Stand, und ward endlich, nachdem der heilige Lucius Anneus von den Arianern getödtet worden, an dessen Stelle Bischof. Er wurde von eben den Ketzern siebenmal von seinem Sitze vertrieben, aber allezeit von Gott wieder eingesetzet. Maximus wohnte der Kirchenversammlung zu Cöln bey, welche daselbst wegen des aufgedrungenen arianischen Bischofs Euphratas gehalten wurde. Nach seiner Rückkunft von Cöln vermerkte er sein Lebensende, verordnete einen Priester, Namens Sidonius, zu seinem Nachfolger, und segnete das Zeitliche im Jahre 378. am 18ten des Wintermonates, an welchem Tage die Kirche sein Andenken begeht. Sein Körper

ward

ward anfangs zu Maynz eingesenkt, hernach aber im Jahre 1515. vom Albertus, Erzbischofe zu Maynz und Magdeburg, nebst des heiligen Rabanus seinem, nach Halle in Sachsen, und zwar in die Kirche auf der Moritzburg verlegt. Seine Schriften sind, Contra Arianos lib 4. de Spiritu S. lib. 2. de Incarnatione Domini lib. 2. de constantia Fidei catholicæ l. 1. de Martyrio Sanctorum lib. 1. Homiliæ; welche unsere Zeiten nicht erreichet haben. *Vid. Serrar. de Reb. Mogunt. Trithem. de Script. Eccles.*

Verschiedene Einsiedler haben im vierten Jahrhunderte den Namen Macarius geführet, und sich theils durch ihre Heiligkeit, theils durch ihre Schriften großen Ruhm zuwege gebracht. Des alten und jüngern Macarius haben wir bereits weiter oben im 8ten Theile dieser Kirchengeschichte an der 248. und 249. Seite gedenket. Hier müssen wir nun noch zween anderer erwähnen. Macarius, ein Mönch, hat sich als ein Schüler bey dem heiligen Anton zu Thebe auf dem Berge aufgehalten, und sieben ascetische Werkgen geschrieben, als: de custodia cordis; de perfectione in Spiritu; de Oratione; de patientia & discretione; de elevatione mentis; de charitate & libertate mentis. Diese Schriften, die in Peters Possinus, eines französischen Jesuiten, *thesauro ascetico* stehen, hat Johann George Pritz im Jahre 1698. nebst des alten und jüngern Macarius ihren zusammen herausgegeben. Macarius, ein Mönch von Rom, lebte am Ende des 4ten Jahrhunderts,

Macarius, ein Mönch zu Thebe.

Macarius, ein Mönch von Rom.

zu Rufins Zeiten, dessen Schüler er gewesen, der ihm auch seine Uebersezung des Buchs des Origenes περὶ ἀρχῶν und seine Schutzschrift vor den Origenes zugeeignet hat. Macarius schrieb ein Werkgen adversus Fatum & Mathesin. *Vid. S. Hieron. de Script. Eccles. cap. 28. Tillemont. Bibl. Eccl. Tom. 2. pag. 118.*

Der heil. Vigilius, Bischof zu Trident.

Der heil. Vigilius, aus Rom von edlen Eltern gebürtig, hatte sich von Kindsbeinen an Gott gänzlich gewidmet. In seiner frühen Jugend studierte er zu Athen, und als er mit seiner Mutter, Namens Maxentia, nach Trident kam, ward er im zwanzigsten Jahre seines Alters, wider seinen Willen, mit algemeiner Zustimmung zum Bischofe erwähnter Stadt erwählet, und von dem Patriarchen oder vielmehr Bischofe zu Aquileja dazu eingeweihet. Gennadius, der Priester von Marseille *de Script. Eccles. cap. 37.* und Honorius oder Honoratus, Augustodunensis beygenannt, *l. 2. c. 37. de luminar. Ecclesiast.* zählen den Vigilius unter die Kirchenscribenten. Der gelehrte Herr Joseph Reschius führet in seinen *Annal. Ecclesiæ Sabionensis nunc Brixinensis Tom. 1. Sæc. 4. mihi pag. 204. & seqq.* zween Briefe von dem heiligen Vigilius an, welche die ächten und aufrichtigen Acten des heilige Sisinnius und seiner Gefährten enthalten. Der erste Brief ist an den heiligen Simplicianus, Bischof zu Mayland im Jahre 397. gerichtet, und fängt mit diesen Worten an: Domino sancto ac venerabili Patri, bonis omnibus præ-

præferendo, Simpliciano Vigilius Episcopus Ecclesiæ Tridentinæ, salutem. Der zweyte ist an den heiligen Johannes Chrysostomus im Jahre 398. geschrieben, und hat diesen Titel voran: Incipit Epistola S. Vigilii laudibus beatissimorum Martyrum Sisinnii, Alexandri & Martyrii &c. Die fünf Bücher wider den Nestorius und Eutyches, welche der heilige Vigilius, Bischof von Trident, verfertiget haben soll, werden vom Herrn Reschius *loc. cit. annotat. 176. & 240.* dem Vigilius von Tapsus in Afrika zugeeignet. Uebrigens hat der heilige Vigilius im Jahre 400. den 26ten des Brachmonats die Märtyrerkrone erlanget, und ist sein Körper in der Domkirche zu Trident in einem Grabe von Marmor mit folgender Leichenschrift beerdiget worden.

Suscipit Athletas animas Domino dare lætas.
In virtute crucis terit ydola præco salutis.
Pro fidei Zelo fruitur moriens modò cœlo.
Ad Patris exequias currunt populi venerandas.
Obsequio turbæ pompa sepelitur in urbe.

Vid. Baron. ad ann. 400. Bolland. Tom. 7. May die 29. Cave hist. litter. Tom. 1. pag. 283. supr. laudat. Reschius loc. cit.

§. 188.

Evagrius, ein Priester von Antiochien, lebte zu Ende des 4ten Jahrhunderts, und wurde im Jahre 388. oder 389 an Paulins Stelle zum Bischofe daselbst gewählet. Er stund in großer Vertraulichkeit, mit

Evagrius, Bischof zu Antiochien.

mit dem heiligen Hieronymus und hat verschiedenes sowohl in griechischer als lateinischer Sprache geschrieben, auch, als er noch Priester gewesen, Antons Leben, so Athanasius beschrieben, aus dem griechischen ins lateinische übersetzet. Es befindet sich zwar noch heut zu Tage eine Uebersezung von Antons Leben unter des Athanasius Werken; ob aber solche sich vom Evagrius herschreibt, wollen einige in Zweifel ziehen. Er hat den Lauf seiner Tage vollendet im Jahre 393. Sonst muß man diesen Evagrius mit dem Evagrius Ponticus, dessen wir oben im 8ten Theile dieser Kirchengeschichte an der 256. S. gedacht haben, nicht vermischen. *Vid. S. Hieron. de Script. Eccles. c.* 128. *& Epist.* 6. *S. Ambros. Epist.* 78. *Theodoret. lib.* 5. *c.* 23. *Baron. ad ann.* 372. 389. *& al. Tillemont Biblioth. Eccl. Tom.* 2. *pag.* 438.

Ambrosius von Alexandrien.

Ambrosius, von Alexandrien gebürtig, war ein Priester und Schüler des blinden Didymus, unter welchem er sich in der Wissenschaft göttlicher Schrift treflich hervorthat, und verschiedene Auslegungen über dieselbe verfertigte, welche von den Griechen zu selber Zeit sehr werth und hoch gehalten wurden. Seine Schriften sind ein Commentar über den Job, und ein Buch wider den Apollinaris von Laodicea. Er blühete unter den Kaisern Theodosius und Arcadius. Uebrigens muß man ihn nicht mit einem andern Ambrosius von Alexandrien vermengen, welcher ein reicher, beredter, und mit sonderbarem Nachdenken und

einem

einem hurtigen Geist begabter Diacon im dritten Jahrhunderte daselbst war, und durch den Origenes von Marcions und Valentinians bekehret worden, auch hernach die christliche Lehre bey der Marter beherzt und freymüthig bekennet hat. Origenes hat ihm die heilige Schrift erkläret, und auf sein Antreiben das große Werk über die Bibel verfasset. Ambrosius hat einige Briefe an den Origenes geschrieben, wie schon anderswo gesaget worden. *Vid. S. Hieron. de Script. Eccles. c.* 6. *Euseb. Hist. Eccles. lib.* 6. *Trithem. de Script. Eccl. mihi fol.* 16. *Cave hist. litter. Tom.* 1. *Edit. Basil. ann.* 1741. *pag.* 122. & 288.

Nilus. Nilus, ein griechischer Schriftsteller, lebte um den Anfang des 4ten Jahrhunderts, und schrieb die Märtyrerhistorie des heiligen Theodorus Ancyranus und anderer, welche im Jahre 304. unter dem Diocletian und Maximinian den Märtyrertod erlitten. Papeproch hat dieselbe nebst einer weitläuftigen Abhandlung von diesem Nilus seinen Urkunden der Heiligengeschichte einverleibet. *Vid. Oudin de Script. Eccles. c.* 1.

§. 189.

Theotimus, Bischof zu Tomis. Theotimus, Bischof zu Tomis in Scythien, hat durch seinen Eifer die Hunnen oder Scythen (izt Tartarn genannt,) zum christlichen Glauben bekehrt. Er schrieb einige kurzgefaßte Tractate auf die Art der Gespräche, und war einer von den Vertheidigern des

heiligen Johannes Chrysostomus. Er
eben zu Constantinopel, als Epipha
kam, welchem er in einem herzhaften To
daß er des Origenes Bücher vertheidigen s
krates führet *lib.* 6. *hist. cap.* 12. seine
deren er sich bey dieser Gelegenheit bedienet h
zomenus macht ihm *Lib.* 6. *hist. cap.* 26. g
sprüche, und erzählet einige Wunderwerke,
zugeschrieben werden: er zog sich dadurch solch
achtung zu, daß er von den Hunnen der G
Römer (Deus Romanorum) genennet wurde.
führte er ein nachahmenswürdiges und sehr s
Leben, aß gar wenig, und kleidete sich auch sehr s
Vid. S. Hieron. de Script. Eccles. cap. 131.
mont Bibl. Eccles Tom. 2. *pag.* 437. *Cave*
litter. Tom. 1. *pag.* 288.

Nectarius, Bischof zu Constantinopel.

Nectarius, Bischof zu Constantinopel, de
Wahl wir oben im 7ten Theile dieser Kirchengesch
te §. 148. an der 255, 256 und 258 S. erzählet h
ben, wird für den Verfasser einer Homilie auf d
Fest des heiligen Märtyrers Theodorus gehalten, wel
che im Jahre 1554. zu Paris nebst einigen Homilien
des heiligen Chrysostomus gedruckt worden. Ferner
ist von ihm Sententia synodalis de Episcopatu Bostren
bis auf uns gekommen. Man muß diesen Nectar
rius nicht mit einem andern gleiches Namens ver
wechseln, der ein gelehrter Franzos aus Poitou, und
Bischof zu Vienne gewesen. Er blühete im 3ten
Seculo, schrieb Comment. in Apocalypsin, und er
hielt

unter Diocletians Regierung die Märtyrerkro-
Vid. Sozom. lib. 7. cap. 8. Tillemont Bibl.
Ref. Tom. 2. pag. 432. Cave loc. cit. pag. 277.

Diodorus von Antiochien, Priester bey dieser Diodorus, Bischof von Tarsen.
che und Archimandrit, hernach Bischof zu Tar-
in Cilicien im Jahre 378. war des Sylvanus
n Tarsen Schüler, nachher aber des Chryfosto-
us und Theodors von Mopsvestia Lehrmeister.
er heilige Basilius redt von ihm als von einem sehr
iligen Bischofe und unüberwindlichen Vertheidiger
s Glaubens, worinne ihm Chrysostomus, und die
ste Kirchenversammlung zu Constantinopel gefol-
et sind. Cyrillus hingegen betrachtet ihn als einen
Vorläufer des Nestorius, als welcher einige Irr-
hümer in seinen Schriften mit eingebracht. Dio-
dorus war einer von den ersten, die sich in Erklärung
der heiligen Schrift an den Wortverstand gehalten
haben. Er hat sehr viel geschrieben, als: adversus
Apollinaristas; Interpretationes in totum vetus Te-
stamentum; Chronicon in 4. Evangelia; quod unus
Deus sit in Trinitate; contra Melchisedecitas; contra
Judæos; adversus Eunomianos, Manichæos; de Pro-
videntia contra Platonem; de animalibus & victi-
mis contra Porphyrium; de discrimine contemplatio-
nis & allegoriæ; contra diversas de anima Sectas; de
Sphæra & quinque Zonis; varia de Spiritu S. argu-
menta contra Photinum; contra astronomos, astrolo-
gos & Fatum &c. und in syrischer Sprache Expo-
sitionem in partem Matthæi; Lib. politicorum s. de

providentia ; lib. destructionis astrologorum &c. Al lein alle seine Werke sind, wenige Briefe und einig Fragmente ausgenommen, verloren gegangen. Er wurde von allen großen Männern seiner Zeit sehr hoch und werth gehalten, und von ihnen mit den höflichsten Briefen und prächtigsten Lobeserhebungen beehret. Uebrigens haben verschiedene Gelehrte zu verschiedenen Zeiten den Namen Diodorus geführet. *Vid. Theodor. Hist. lib. 4. c. 23. Socrat. lib. 6. c. 3. Sozom. lib. 8. c. 2. Baron. ad ann.* 370. 392. 428. 435. *Tillemont. loc. cit. pag. 417. Graveson Hist. Eccles. Tom. 1. colloq. 4. mihi pag. 101. Cave loc. cit. pag. 266.*

§. 190.

Restitutus, Erzbischof zu London.

Restitutus, Erzbischof zu London, lebte im 4ten Seculo unter dem Constantius, Constantins des großen Sohne, mit dem heiligen Hilarius, Bischofe zu Poitiers, in großer Vertraulichkeit. Er wurde von dem Könige der Britten nach Gallien geschickt, theils damit er von der Gallier Religion Kenntniß einholete, theils damit er mit Augen sehen möchte, wie und auf was Weise die Kirchenversammlungen daselbst gehalten würden. In der Absicht wohnte er im Jahre 350. der Kirchenversammlung zu Arles bey, von welcher er einige Sazungen nach Britannien mit brachte, welche Johannes Baleus anführet. Restitutus besaß, eben dem Baleus zu Folge, eine weitläuftige Gelehrsamkeit, und sein Leben war ohne Tadel. Unter andern Werken verfertigte

er

er Lib. 1. de Arelatensi Synodo; Epist. plures ad Hilarium Pictavensem. *Vid. Bal. de illustr. Scriptor. majoris Britan. part. poster. Centur. 10. mihi pag. 26.*

Sabbatius, ein Bischof zu Tongern, schrieb einen Tractat De Fide wider den Marcion, Valentin, Eunomius und Aetius, und vertheidigte darinne die Wahrheit von Christi Menschwerdung wider die ersten beyden, wie auch den Lehrsaz, daß er mit dem Vater gleiches Wesens sey. Sabbatius gieng den Weg alles Fleisches im Jahre 384: sein Leben stehet in den Scriptoribus Leodiensibus Tom. I. *Vid. Cave hist. litter. Tom. 1.*

Sabbatius, Bischof zu Tongern.

Olympius, ein spanischer Bischof aus dem 4ten Jahrhunderte, hat ein Buch wider die Priscillianisten, wie es scheint, oder adversus eos, qui naturæ, non arbitrio vitam referunt, geschrieben. Ob er mit dem Olympiodorus, der bald nach der im Jahre 320. gehaltenen römischen Kirchenversammlung nach Karthago geschickt worden, wie Optatus *de Schismat. Donatist. l. 1. cap. 26.* meldet, einerley Person sey, welches Tillemont *Memoir. T. 6.* nicht in Abrede ist, kann mit keiner Gewißheit behauptet werden. Einige vermengen ihn mit dem Olympius, von welchem der heilige Paulin *Epist. 37. & 47.* wo er ihn Lampius nennet, und von ihm zu Barcellona eingeweihet worden zu seyn versichert. *Vid. Gennad. de Script. c. 23. Cave hist. litt. Tom. 1. pag. 415.*

Olympius, Bischof in Spanien.

Johan-

Johannes, ein Priester zu Nikomedien.

Johannes, ein Priester zu Nikomedien blühete im Jahre 316. Er hat die Historie des Märtyrertodes des heil. Basilius, Bischofes zu Amasäa in Pontus, hinterlassen, welche Sirletus lateinisch übersezt, und Henschen den Urkunden der Heiligengeschichte *ad diem 26. April.* einverleibet. *Vid. Tillemont. Memoir. Eccles. Tom. 6. Cave loc. cit. pag. 185.*

§. 191.

Sophronius.

Sophronius, ein Kirchenscribent, war ein gelehrter Mann und guter Freund des heiligen Hieronymus. Er hat, als er noch ein Knabe war, ein Buch geschrieben, de Laudibus Bethlehem, nachgehends eins de Subversione Statuæ Serapis; ferner de Virginitate ad Eustochium, und Vitam Hilarionis Monachi. Er hat auch verschiedene Werke des heiligen Hieronymus ins griechische übersezt, davon noch die Uebersezung des Catalogi Scriptorum Ecclesiasticorum, und des Büchgens de Vita Evangelistarum bis auf uns gekommen, und im Jahre 1529. mit den Erklärungen des Erasmus zu Basel in 4. ans Licht getreten. Es haben zwar einige, insonderheit Isaak Vossius, diese Uebersezung dem Sophronius nicht zugestehen wollen; andere aber haben das Gegentheil dargethan. So machen ihn auch einige zum Patriarchen von Constantinopel; allein andere sprechen ihm diese Würde ab, und setzen seinen Namen keineswegs in das Verzeichniß der constantinopolitanischen Patriarchen, wie beym Doujat zu ersehen.

Es

Es ist noch ein anderer Sophronius gewesen, ein Bischof zu Jerusalem, welcher von Damascus in Syrien gebürtig, anfangs ein Sophist, hernach aber ein Mönch war, und endlich Bischof zu Jerusalem wurde. Er beschrieb das Leben der heiligen Maria von Egypten, so sich bey den Bollandisten in den Urkunden der Heiligengeschichte befindet, wiewohl Papebroch ihn nicht für den Urheber halten will. Ferner verfertigte er ein Carmen Anacreonticum de Simeone sene Christum suscipiente, welches Allatius in dem Buche de Simeonibus herausgegeben. Außerdem sind von seinen andern Schriften einige Ueberbleibsel noch hin und wieder anzutreffen, als de Baptismate Apostolorum, de Encomio S. Joannis Theologi & Evangelistæ &c. Neben diesen Schriften wird ihm ein gewisses schlechtes Stückgen von der Arbeit und den Reisen der Apostel Petrus und Paulus zugeschrieben. Du Pin sagt: C'est une miserable Piece, qui ne merite pas, qu on en fasse mention: d. i. dieses ist eine elende Schrift, die nicht einmal verdient, daß man ihrer erwähnet. Uebrigens lebte dieser Sophronius zur Zeit des Kaisers Heraclius, und starb im Jahre 636, oder vielmehr, wie es wahrscheinlich ist, 638. *Vid. S. Hieron. de Script. Eccles. c. 134. Voss. in not. ad epist. Ignat. Du-Pin Tom. 3. Cave Hist. litter. Tom. 1. pag. 285.*

Sophronius, Bischof von Jerusalem.

Theodorus, ein Priester in der andern Helfte des 4ten Jahrhunderts, und, wie einige in der Meinung stehen, des Pacomius Nachfolger in der Abtey zu Taben-

Theodorus, Priester.

Tabennes, hat verschiedene Episteln an die umliegenden Klöster geschrieben, welche fast alle aus Schriftstellen bestanden, wovon eine in der Sammlung der verschiedenen Regeln des Abts von Aniane zu finden ist; eine andere aber de Paschate aus dem griechischen übersezt steht in des Lucas Holstenius Codice Regularum. *Vid. Du-Pin Bibl. Eccles. Tom. 2. pag. 69. Trithem. de Script. Eccles. pag. 20.*

Helladius, Bischof zu Cäsarien.

Helladius, ein Bischof zu Cäsarien in Kappadocien, den einige auch Palladius nennen, wohnte im Jahre 381. und 394. der Kirchenversammlung zu Constantinopel bey, und beschrieb das Leben seines Vorgängers in dem Bischofthume, des heiligen Basilius des Großen, welches Damascenus *de Imag. Orat. 1.* anführet. *Vid. Cave Hist. litt. Tom. 1. pag. 267.*

§. 192.

Der heil. Gaudentius, Bischof zu Prescia.

Der heilige Gaudentius, Bischof zu Brescia in Italien zu Ende des 4ten Jahrhunderts, hielt sich anfangs zu Cäsarien in Kappadocien auf, als er nach dem Tode des heiligen Philastrius in seiner Abwesenheit von dem heiligen Ambrosius und andern Bischöfen aus der Lombardey zu dessen Nachfolger im Jahre 387. ernennet wurde, und damit diese Wahl desto mehr bestehen sollte, bekräftigte man sie mit einem Eyde. Da Gaudentius dieses erfuhr, und sich der bischöflichen Wahl zu entziehen suchte, wurde von obigen Bischöfen eine Gesandschaft an ihn abgefertiget,

get, ihn zu ersuchen, sich die Wahl gefallen zu lassen, welche auch den Auftrag hatte, in Weigerungsfall die Bischöfe im Oriente zu bitten, wider ihn mit dem Banne loszubrechen. Heutiges Tages braucht es keine so große Gewalt: denn es heißt vielmehr: Qui Episcopatum desiderat, bonum opus desiderat. Dieses bewog den Gaudentius, daß er in Italien zurückkehrete, die Reliquien der vierzig Märtyrer, von des heiligen Basilius Muhmen, die sich damals zu Cäsarien aufhielten, mit sich brachte, und das Bischofthum Brescia annahm. Er hat viel geschrieben, als Sermones sive Tractatus 15. de variis argumentis; de Villico iniquitatis; Responsiones ad Germinium; In illud Pater major me est, Responsio ad Paulum Diaconum. Diese Schriften stehen in der Bücherversammlung der heil. Väter *Tom.* 5. Ferner Vita sive encomium Philastrii antecessoris, welches sich beym Surius den 18ten des Heumonats findet, und nach einigen von einer andern Feder herzurühren scheint. Paul Galeardus hat im Jahre 1720. zu Padua die Sermones des heiligen Gaudentius nebst einer schönen Nachricht von dessen Leben und Schriften herausgegeben, darinne er urtheilet, daß noch viele Sermones und andere Schriften von ihm verloren gegangen; einige aber, als der Commentar in Symbolum Athanasii, und das Buch de Singularitate Clericorum, welche unter des heiligen Cyprians Werken stehen, dem heiligen Gaudentius untergeschoben wären. Die beste Ausgabe von seinen Werken ist zu Brescia im Jahre 1738. in Folio erschienen. Einige wollen, sei-

den Schein zu haben, daß sie es mit demselben hielten. Die olympischen Spiele, welche fast ganz Griechenland mit anzusehen zusammen kam, giengen im ganzen Oriente im Schwange. Die Pläze des Theaters wimmelten öfters schon die Nacht vorher von Zuschauern, und die Geduld derselben verdiente in diesem Punkte noch mehr bewundert zu werden, als die Stärke und Hurtigkeit der Kämpfer. Die christliche Religion, welche in diesem Jahrhunderte von Constantin dem Großen mit Unterdruckung der Abgötterey auf den Thron erhoben worden, hatte das ausschweifende Wesen der Schaubühne nicht verbessern können: alle Lüderlichkeit, Muthwill und Ausgelassenheit fand sich dabey ein. Die Seiltänzer und Gauckler der heutigen Zeit halten die Geschicklichkeit und Verwegenheit der damaligen Zeiten, dem zu Folge, was die Geschichte davon erzählet, keinesweges die Stange.

§. 183.

Wahrsagerey und Zauberey.

Obgleich Kaiser August unter dem Bürgermeisteramte des M. Aemilius Lepidus und T. Statilius Taurus eine Verordnung gemacht hatte, wodurch allen Wahrsagern, Sterndeutern und Glückspropheten aufs schärfste verbothen wurde, Wahrsagungen in Ansehung des Todes irgend einer Person in geheim oder öffentlich vorzubringen, auch alle Wahrsagerbücher auf seinen Befehl verbrannt werden mußten; obgleich die Sterndeuter, Schwarzkünstler und das ganze Lumpenpack von Wahrsagern unter des

Kai-

Kaisers Tiberius Regierung aus Italien vertrieben, und Lucius Pituanius, einer derselben über Hals und Kopf von dem tarpeischen Felsen herabgestürzet, auch Publius Marcius, ein anderer von eben der Handthierung, deswegen außer dem esquilinischen Thore hingerichtet wurde; ja obgleich in dem vierten Jahrhunderte unter dem Kaiser Valens eine strenge Untersuchung nach allen denen angestellet wurde, welche blos in Verdacht waren, als ob sie Zauberey getrieben, oder sich magischer Arzneymittel bedieneten; so, daß nicht allein die ansehnlichsten heydnischen Philosophen, welche überhaupt zu reden, der Zauberkunst ergeben waren, öffentlich hingerichtet wurden, unter denen Hilarius, welcher lebendig verbrannt wurde, Patricius, Andronicus, Cäranius und Maximus, der berühmte Lehrmeister Julians des Abtrünnigen, welchem Festus zu Ephesus den Kopf vor die Füße legen ließ, sich befanden; sondern auch alle von der Zauberkunst und Wahrsagerey handelnden Bücher allenthalben, wo man sie entdeckte, nebst den Leuten, in deren Besiz man dieselben fand, den Flammen übergeben wurden; ohnerachtet dessen standen alle Arten der Wahrsagerey damals noch in großem Ansehen. Man gab vor Krankheiten zu heilen, und sich vor allen widrigen Zufällen beschützen zu können, vermittelst gewisser Beschwörungen, gewisser Verbände, gewisser Verse und Reimen, die man hersagte, der Münzen Alexanders des Großen, die man bald an den Kopf, bald an die Füße, bald an einen andern Theil des Leibes band. Die Weiber brauchten eine Menge abergläubischer

Dinge bey der Geburt ihrer Kinder, um ihnen ein langes und glückliches Leben zu verschaffen. Alles war mit Wunderthätern angefüllet, welche die Augen des Volkes durch Blendwerke betrogen.

§. 184.

Von den Gewohnheiten bey den Hochzeiten und Leichbegängnissen.

Die Ceremonien und Gebräuche bey den Hochzeiten und Leichenbegängnissen waren bey den Römern und alten Deutschen, so wie andern Völkern, nicht allezeit einerley. Wenn in dem vierten Jahrhunderte eine Hochzeit war, so führten die Gäste, wenn sie vom Tische aufgestanden, und mehrentheils betrunken waren, die Braut in der Stadt herum, und sangen dabey üppige Lieder. Die Leichenbegängnisse hatten viel von ihren alten Gebräuchen beybehalten. Sobald eine Person die Seele ausgeblassen hatte, drückten ihr, wie bey den Griechen gewöhnlich war, die nächsten Anverwandten die Augen und den Mund zu. Die Verstorbenen wurden nicht mehr so oft, wie vorhin bey den Römern, verbrannt: denn das Christenthum hatte diesen Gebrauch fast gänzlich abgeschaffet, und man begrub die Leichen, doch nicht in den Städten, sondern insgemein außerhalb denselben. Der Körper eines Reichen wurde in Seide gekleidet, und in einem vergoldetem Sarge getragen. Hinter der Leiche kamen des Verstorbenen Bediente, in Säcke gehüllt, ja sogar die Pferde halfen in eben der Tracht den Zug verlängern. Man pflegte noch Präficas oder Klageweiber zu dingen, welche die Rolle der schmerzlichsten Betrübniß spielten, und

mit einem barmherzigen Geheule des Verstorbenen Lob sangen.

Von der Sicherheit der Reisenden.

Die lezten Kaiser dieses Jahrhunderts hatten die Sicherheit der Reisenden nicht außer Acht gelassen. In der Absicht sah man auf den öffentlichen Strassen in gewisser Entfernung von einander zweyerley Arten von Wirthshäusern aufgerichtet: die eine hieß Mutationes, so eigentlich nichts anders, als Ställe waren, wo man frische Pferde oder Maulthiere haben konnte: die andere nennete man Mansiones, und diese waren Gasthäuser, darinne man stille liegen, und die Nacht hinbringen konnte. Diese Gebäude wurden auf die Kosten der Provinz unterhalten, welche auch denjenigen, welche einen Freypaß vom Kaiser aufzuweisen hatten, das Fuhrwerk und alles Zugehörige umsonst verschaffte. Die Wege wurden zu größerer Sicherheit durch Schützen bewacht. Endlich waren von tausend zu tausend Schritt Wachhäuser angelegt, wo Tag und Nacht jemand Schildwache stehen mußte.

Von Criminalprocessen.

Bey peinlichen Sachen war der Saal des Gerichtshofes, wo die Richter zusammen kamen, durch einen großen Vorhang abgetheilt. Hinter diesem Vorhange wurden die Advocaten, die Angeklagten und die Zeugen angehöret, auch die Stimmen gesammelt. Wenn es nun an dem war, daß das Urtheil gesprochen werden sollte, so trat der Richter hinter dem Vorhange herfür, und setzte sich auf den

Rich-

Richterstuhl. So waren die Sitten und Gebräuche des vierten Jahrhunderts beschaffen.

§. 185.

Von den kirchlichen Gebräuchen und Ceremonien.

Wir müssen izt auch ein paar Wort von den kirchlichen Gebräuchen und Ceremonien sagen, welche eben in dem vierten Jahrhunderte sind eingeführt, oder abgethan worden. Die Altäre oder Tische, wie sie von einigen genennet werden (denn wir finden nicht, daß sich die Alten wegen dieser Benennungen gezanket) welche bis auf Constantins des Großen Zeiten von Holz waren, wurden auf Verordnung des heiligen Silvester aus Stein, die Korporale aber, oder Tüchlein, worauf der Leib Christi geleget wird, nur aus Leinwand gemacht. Die Katechumenen oder Ungetauften durften dem heiligen Meßopfer nur von dem Introitu bis zum Offertorium beywohnen, alsdenn hieß sie der Diacon sich aus der Kirche zu entfernen. Die Christen empfiengen in diesem und vorhergehenden Jahrhunderten das heilige Abendmahl an vielen Orten täglich, an andern nur alle Sonntage, wie auch bald unter zwoen, bald unter einer Gestalt nach Bewandtniß der Zeit und des Orts; und hatten nicht allein diejenigen, die in Einsiedeleyen lebeten, sondern auch andere gottselige Personen die Gewohnheit, daß consecrirte Brot, insonderheit zur Zeit der Verfolgungen, wo diese Gewohnheit ihren Ursprung genommen zu haben scheint, oder einer langwierigen Schiffahrt, ja auch sonst, mit sich nach Hause zu nehmen, um sich desselben in ihren Häusern täglich,

oder im Nothfall zu bedienen. Dieser Gewohnheit gedenket der heilige Gregor von Nazianz *orat. 2. de Gorg.*, und der heilige Basilius schreibt *Epist.* 289., es wäre zu der Zeit, da die Christen verfolget worden, und da sie oft weder einen Priester, noch einen Diacon haben können, gar was gewöhnliches gewesen, daß sie sich selbst das heilige Abendmahl gereichet. So wurde auch den Kindern nach empfangenen Sacramenten der Taufe und der Firmelung ein Tröpflein von dem heiligen Blut in dem Mund gegeben; und der heilige Dionysius *de Hierarch. Eccles. cap.* 7. bezeuget, daß die Kinder nach der Taufe zum heiligen Abendmahl gelassen worden, ob sie gleich die Gründe und Absichten von dem einen Geheimniß so wenig als vom andern verstanden. Der heilige Augustin *Epist.* 23. *ad Bonifac.* beziehet sich desfalls nicht nur auf den heiligen Cyprian, sondern er äußert auch an verschiedenen Stellen die Meinung, daß dieses den Kindern zur Erlangung des ewigen Lebens nöthig sey; welcher Meinung auch der heilige Papst Innocentius I. *Epist.* 93. *inter Epist. August.* der mit dem heiligen Augustin zu gleicher Zeit gelebt, gewesen zu seyn scheinet; denn er machet einen Schluß auf die Nothwendigkeit der Taufe aus der Nothwendigkeit, daß die Kinder das Fleisch des Menschen Sohns essen, und dessen Blut trinken müßten. Ferner empfiengen die Katechumenen im 4ten Jahrhunderte mit hochfeyerlichen Ceremonien die Taufe, und gleich darauf das heilige Sacrament der Firmelung und den Leib Christi am Oster- und Pfingst-Sonnabend.

abend. Einige haben auch die Taufe bis an ihr Lebensende verschoben, wider welchen Misbrauch die heiligen Väter heftig geeifert. Die sich wollten weihen lassen, mußten die sogenannten Interstitia, oder bestimmte Zeit von einer Weihe zur andern genau beobachten. Die Gotteshäuser waren nicht nur mit saubern, sondern auch kostbaren Geräthe versehen. Die Festtage der heiligen Apostel und Märtyrer wurden zuförderst an den Orten, da sie gelitten, oder begraben worden, alle Jahre hochfeyerlich gehalten. Der Ursprung dieser Feste wird von den meisten gelehrten Männern in das zweyte Jahrhundert gesezet. Am Vorabend hoher Feste kamen die Christen in der Kirche zusammen, und brachten die ganze Nacht mit Psalmensingen und Bethen zu. Daher die Vigilien entsprungen. In diesem Jahrhunderte fasteten die Christen im Orient alle Mittewoche und Freytage; zu Rom aber und anderswo des Freytags und Sonnabends. Außerdem giengen bey den Christen die Walfahrten sehr im Schwange; wobey sich doch einige Misbräuche einschlichen, wider welche der heilige Gregor von Nyssa geschrieben. In eben dem Jahrhunderte wurden den Bischofthümern auf der nicänischen Kirchenversammlung gewisse Gränzen gesezet. Der heilige Papst Anastasius verordnete, daß in der heiligen Messe bey Ablesung des Evangeliums jedermann stehen sollte. Ueberdem mußten in diesen vieren, und mehr andern nächst darauf folgenden Jahrhunderten die großen Sünder, als zum Beweise ein Ehebrecher &c. sieben bis zehn, ja fünfzehn

ganze

ganze Jahre öffentliche Buße thun, und zwar auf viererley Bußplätzen, bis sie zur heiligen Communion zugelassen wurden. Dieses sind die vornehmsten kirchlichen Gebräuche und Ceremonien, welche in dem vierten Jahrhunderte Mode gewesen: die übrigen übergehe ich mit Stillschweigen, um nicht über die mir gesezten Schranken weitläuftig zu werden.

§. 186.

Kirchenscribenten.

Da wir nun die Sitten und Gebräuche wie auch die kirchlichen Ceremonien des vierten Jahrhunderts mit kurzen Worten geschildert haben; so wollen wir izt den Nachtrag von der Gelehrten Historie eben dieses Jahrhunders fortsetzen, und von den Kirchenscribenten anfangen, worunter billig den römischen Päpsten den Rang gebühret. Der heilige Damasus zeichnete sich seiner Schriften wegen, deren wir bereits oben in dem 7ten Theile dieser Kirchengeschichte erwähnet haben, vor den andern Päpsten des vierten Jahrhunderts vorzüglich aus: denn von den übrigen wissen wir blos, daß sie einige Briefe ausgefertiget haben sollen. Also ist ein Brief von dem heiligen Marcellus vorhanden, den er an die Bischöfe in Antiochien, und ein anderer, den er an den Magnentius soll geschrieben haben, welche man aber für sehr verdächtig hält. Dem heiligen Eusebius, der dem heiligen Marcellus in der päpstlichen Würde folgte, werden drey Epistolæ Decretales zugeschrieben, eine an die Bischöfe in Frankreich, die andere an die in Egypten, und die dritte an die in Hetrurien und

Der heil. Papst Damasus.

Der heil. Marcellus.

Der heil. Eusebius.

Cam-

abend. Einige haben auch die Taufe bis an ihr Lebensende verschoben, wider welchen Misbrauch die heiligen Väter heftig geeifert. Die sich wollten weihen lassen, mußten die sogenannten Interstitia, oder bestimmte Zeit von einer Weihe zur andern genau beobachten. Die Gotteshäuser waren nicht nur mit saubern, sondern auch kostbaren Geräthe versehen. Die Festtage der heiligen Apostel und Märtyrer wurden zuförderst an den Orten, da sie gelitten, oder begraben worden, alle Jahre hochfeyerlich gehalten. Der Ursprung dieser Feste wird von den meisten gelehrten Männern in das zweyte Jahrhundert gesezet. Am Vorabend hoher Feste kamen die Christen in der Kirche zusammen, und brachten die ganze Nacht mit Psalmensingen und Bethen zu. Daher die Vigilien entsprungen. In diesem Jahrhunderte fasteten die Christen im Orient alle Mittewoche und Freytage; zu Rom aber und anderswo des Freytags und Sonnabends. Außerdem giengen bey den Christen die Walfahrten sehr im Schwange; wobey sich doch einige Misbräuche einschlichen, wider welche der heilige Gregor von Nyssa geschrieben. In eben dem Jahrhunderte wurden den Bischofthümern auf der nicänischen Kirchenversammlung gewisse Gränzen gesezet. Der heilige Papst Anastasius verordnete, daß in der heiligen Messe bey Ablesung des Evangeliums jedermann stehen sollte. Ueberdem mußten in diesen vieren, und mehr andern nächst darauf folgenden Jahrhunderten die großen Sünder, als zum Beweise ein Ehebrecher &c. sieben bis zehn, ja fünfzehn

ganze Jahre öffentliche Buße thun, und zwar auf viererley Bußplätzen, bis sie zur heiligen Communion zugelassen wurden. Dieses sind die vornehmsten kirchlichen Gebräuche und Ceremonien, welche in dem vierten Jahrhunderte Mode gewesen: die übrigen übergehe ich mit Stillschweigen, um nicht über die mir gesezten Schranken weitläuftig zu werden.

§. 186.

Kirchenscribenten.

Da wir nun die Sitten und Gebräuche wie auch die kirchlichen Ceremonien des vierten Jahrhunderts mit kurzen Worten geschildert haben; so wollen wir izt den Nachtrag von der Gelehrten Historie eben dieses Jahrhunders fortsetzen, und von den Kirchenscribenten anfangen, worunter billig den römischen Päpsten den Rang gebühret. Der heilige Damasus zeichnete sich seiner Schriften wegen, deren wir bereits oben in dem 7ten Theile dieser Kirchengeschichte erwähnet haben, vor den andern Päpsten des vierten Jahrhunderts vorzüglich aus: denn von den übrigen wissen wir blos, daß sie einige Briefe ausgefertiget haben sollen. Also ist ein Brief von dem heiligen Marcellus vorhanden, den er an die Bischöfe in Antiochien, und ein anderer, den er an den Magnentius soll geschrieben haben, welche man aber für sehr verdächtig hält. Dem heiligen Eusebius, der dem heiligen Marcellus in der päpstlichen Würde folgte, werden drey Epistolæ Decretales zugeschrieben, eine an die Bischöfe in Frankreich, die andere an die in Egypten, und die dritte an die in Hetrurien und

Der heil. Papst Damasus.

Der heil. Marcellus.

Der heil. Eusebius.

Cam-

Campanien. Allein die Gelehrten halten selbe schon lange für untergeschoben. Ebenfalls eignet man dem

Der heil. Marcus.

heiligen Marcus, der nach dem heiligen Silvester den apostolischen Stuhl betrat, einen Brief an den heiligen Athanasius und an die egyptischen Bischöfe zu, welchen aber die Kunstrichter nicht für ächt halten. Marcus hatte zu seinem Nachfolger auf diesem Stuhle den heiligen Julius I. von welchem man in den Werken des heiligen Athanasius zween Briefe antrift, welche ächt sind, und von Tillemont für die schönsten Denkmale der ersten Kirche angesehen werden. Diese zween Briefe finden sich auch in dem Buche: Epistolæ Romanorum Pontificum betitelt, welche Dom Peter Coustant, ein Benedictiner von der Congregation St. Maur, herausgegeben. Was man ihm weiters zuschreibt, als zum Beweise, den Brief von Christi Menschwerdung, dessen in der Epheser Kirchenversammlung gedacht wird, ist untergeschoben. Der heilige Liberius bestieg den Stuhl des heiligen Petrus nach dem Tode des Julius. Er schrieb verschiedene Episteln, worunter sich auch einige finden, die ihm fälschlich beygemessen werden, wie es Du Pin *Biblioth. Eccles. Tom. 2. mihi pag.* 133. bemerket. Die drey Decrete, welche ebenfalls diesem heiligen Papste zugeeignet werden, passen auf die Kirchenzucht jener Zeiten gar nicht, und sind also erdichtete Schriften. Theodoret führet *lib. 2. Hist. cap. 6.* das Gespräch an, welches er aus den alten, zur Zeit des Liberius geschriebenen, Acten genommen, und Liberius mit dem Constantius und Epictetus

Der heil. Julius I.

Der heil. Liberius.

gehabt

gehabt hat. Was den Styl oder die Schreibart dieses Papstes anbetrift, so ist sie einfältig und ohne Zierrathen, doch aber nachdrücklich, nett und rein.

Der heilige Siricius, des heiligen Damasus Nachfolger, hatte bey verschiedenen Gelegenheiten viele Briefe geschrieben, von denen wir noch einige haben. Unter diesen begreift derjenige, so an die afrikanischen Bischöfe gerichtet ist, neun Sazungen einer Kirchenversammlung von achtzig Bischöfen in sich, welche im Jahre 386. zu Rom angestellet worden. Uebrigens wird sein Brief an den Bischof Himmerius zu Tarragona in Spanien von den Kritikern für die erste ächte Decretale gehalten; die übrigen Decretalschreiben hingegen, die von des Siricius Vorfahren verfertiget seyn sollen, und unter ihrem Namen angeführet werden, werden von den Gelehrten für untergeschoben gehalten, wie bereits oben in dem 8ten Theile dieser Kirchengeschichte an der 174. S. gemeldet worden. Der heilige Anastasius, der nach dem Siricius zur Würde eines römischen Papstes gelangte, hatte verschiedene Briefe verfertiget, wie bey erwähnten Peter Coustant *loc. cit. Tom. 1. mihi pag.* 730. *& seqq.* zu ersehen. Der einzige ächte aber, den wir von diesem Papste haben, ist derjenige, den er an Johannes, Bischof von Jerusalem, über Rufins Verdammung, welcher des Origenes περὶ ἀρχῶν aus dem Lateinischen in das Griechische übersetzet hatte, geschrieben, und der auch unter des heiligen Hieronymus Episteln, und in des Marius Mercator Werken mit des Garnerius Anmerkungen, wie

Der heil. Siricius.

Der heil. Anastasius.

nicht minder in Dom Peters Caustant *Epist. Rom. Pontif. pag. 723. & seqq.* ebenfalls mit Anmerkungen beleuchtet anzutreffen ist. Die übrigen ächten Briefe des Anastasius sind verloren gegangen. Isidorus hat zween, welche nebst dem obigen in den Collectionibus Conciliorum stehen, nachgekünstelt; wie denn auch noch nicht ausgemacht ist, ob das Buch von der Menschwerdung, wovon noch einige Brosamen übrig sind, von diesem Papste gemacht worden. *Vid. Baron. in Annal. Pet. Caustant. loc. cit. Du Pin Biblioth. Eccles. Tom. 3. & al.*

§. 187.

Der heil. Maximus Bischof zu Maynz.

Der heilige Maximus, der neunzehnte Bischof zu Maynz im 4ten Jahrhunderte, war in eben der Stadt von christlichen Eltern gebohren, und nachdem er wohl studiret hatte, trat er in den geistlichen Stand, und ward endlich, nachdem der heilige Lucius Anneus von den Arianern getödtet worden, an dessen Stelle Bischof. Er wurde von eben den Ketzern siebenmal von seinem Sitze vertrieben, aber allezeit von Gott wieder eingesetzet. Maximus wohnte der Kirchenversammlung zu Cöln bey, welche daselbst wegen des aufgedrungenen arianischen Bischofs Euphratas gehalten wurde. Nach seiner Rückkunft von Cöln vermerkte er sein Lebensende, verordnete einen Priester, Namens Sidonius, zu seinem Nachfolger, und segnete das Zeitliche im Jahre 378. am 18ten des Wintermonates, an welchem Tage die Kirche sein Andenken begeht. Sein Körper

ward

ward anfangs zu Maynz eingesenkt, hernach aber im Jahre 1515. vom Albertus, Erzbischofe zu Maynz und Magdeburg, nebst des heiligen Rabanus seinem, nach Halle in Sachsen, und zwar in die Kirche auf der Moritzburg verlegt. Seine Schriften sind, Contra Arianos lib 4. de Spiritu S. lib. 2. de Incarnatione Domini lib. 2. de constantia Fidei catholicæ l. 1. de Martyrio Sanctorum lib. 1. Homiliæ; welche unsere Zeiten nicht erreichet haben. *Vid. Serrar. de Reb. Mogunt. Trithem. de Script. Eccles.*

Verschiedene Einsiedler haben im vierten Jahrhunderte den Namen Macarius geführet, und sich theils durch ihre Heiligkeit, theils durch ihre Schriften großen Ruhm zuwege gebracht. Des alten und jüngern Macarius haben wir bereits weiter oben im 8ten Theile dieser Kirchengeschichte an der 248. und 249. Seite gedenket. Hier müssen wir nun noch zween anderer erwähnen. Macarius, ein Mönch, hat sich als ein Schüler bey dem heiligen Anton zu Thebe auf dem Berge aufgehalten, und sieben ascetische Werkgen geschrieben, als: de custodia cordis; de perfectione in Spiritu; de Oratione; de patientia & discretione; de elevatione mentis; de charitate & libertate mentis. Diese Schriften, die in Peters Possinus, eines französischen Jesuiten, *thesauro ascetico* stehen, hat Johann George Pritz im Jahre 1698. nebst des alten und jüngern Macarius ihren zusammen herausgegeben. Macarius, ein Mönch von Rom, lebte am Ende des 4ten Jahrhunderts,

Macarius, ein Mönch zu Thebe.

Macarius, ein Mönch von Rom.

zu Rufins Zeiten, dessen Schüler er gewesen, der ihm auch seine Uebersezung des Buchs des Origenes περὶ ἀρχῶν und seine Schutzschrift vor den Origenes zugeeignet hat. Macarius schrieb ein Werkgen adversus Fatum & Mathesin. *Vid. S. Hieron. de Script. Eccles. cap. 28. Tillemont. Bibl. Eccl. Tom. 2. pag. 118.*

Der heil. Vigilius, Bischof zu Trident.

Der heil. Vigilius, aus Rom von edlen Eltern gebürtig, hatte sich von Kindsbeinen an Gott gänzlich gewidmet. In seiner frühen Jugend studierte er zu Athen, und als er mit seiner Mutter, Namens Maxentia, nach Trident kam, ward er im zwanzigsten Jahre seines Alters, wider seinen Willen, mit algemeiner Zustimmung zum Bischofe erwähnter Stadt erwählet, und von dem Patriarchen oder vielmehr Bischofe zu Aquileja dazu eingeweihet. Gennadius, der Priester von Marseille *de Script. Eccles. cap. 37.* und Honorius oder Honoratus, Augustodunensis beygenannt, *l. 2. c. 37. de luminar. Ecclesiast.* zählen den Vigilius unter die Kirchenscribenten. Der gelehrte Herr Joseph Reschius führet in seinen *Annal. Ecclesiæ Sabionensis nunc Brixinensis Tom. 1. Sæc. 4. mihi pag. 204. & seqq.* zween Briefe von dem heiligen Vigilius an, welche die ächten und aufrichtigen Acten des heilige Sisinnius und seiner Gefährten enthalten. Der erste Brief ist an den heiligen Simplicianus, Bischof zu Mayland im Jahre 397. gerichtet, und fängt mit diesen Worten an: Domino sancto ac venerabili Patri, bonis omnibus præ-

præferendo, Simpliciano Vigilius Episcopus Ecclesiæ Tridentinæ, salutem. Der zweyte ist an den heiligen Johannes Chrysostomus im Jahre 398. geschrieben, und hat diesen Titel voran: Incipit Epistola S. Vigilii laudibus beatissimorum Martyrum Sisinnii, Alexandri & Martyrii &c. Die fünf Bücher wider den Nestorius und Eutyches, welche der heilige Vigilius, Bischof von Trident, verfertiget haben soll, werden vom Herrn Reschius *loc. cit. annotat. 176. & 240.* dem Vigilius von Tapsus in Afrika zugeeignet. Uebrigens hat der heilige Vigilius im Jahre 400. den 26ten des Brachmonats die Märtyrerkrone erlanget, und ist sein Körper in der Domkirche zu Trident in einem Grabe von Marmor mit folgender Leichenschrift beerdiget worden.

Suscipit Athletas animas Domino dare lætas.
In virtute crucis terit ydola præco salutis.
Pro fidei Zelo fruitur moriens modò cœlo.
Ad Patris exequias currunt populi venerandas.
Obsequio turbæ pompa sepelitur in urbe.

Vid. Baron. ad ann. 400. Bolland. Tom. 7. May die 29. Cave hist. litter. Tom. 1. pag. 283. supr. laudat. Reschius loc. cit.

§. 188.

Evagrius, ein Priester von Antiochien, lebte zu Ende des 4ten Jahrhunderts, und wurde im Jahre 388. oder 389 an Paulins Stelle zum Bischofe daselbst gewählet. Er stund in großer Vertraulichkeit, Evagrius, Bischof zu Antiochien.

mit dem heiligen Hieronymus und hat verschiedenes sowohl in griechischer als lateinischer Sprache geschrieben, auch, als er noch Priester gewesen, Antons Leben, so Athanasius beschrieben, aus dem griechischen ins lateinische übersetzet. Es befindet sich zwar noch heut zu Tage eine Uebersezung von Antons Leben unter des Athanasius Werken; ob aber solche sich vom Evagrius herschreibt, wollen einige in Zweifel ziehen. Er hat den Lauf seiner Tage vollendet im Jahre 393. Sonst muß man diesen Evagrius mit dem Evagrius Ponticus, dessen wir oben im 8ten Theile dieser Kirchengeschichte an der 256. S. gedacht haben, nicht vermischen. *Vid. S. Hieron. de Script. Eccles. c.* 128. *& Epist.* 6. *S. Ambros. Epist.* 78. *Theodoret. lib.* 5. *c.* 23. *Baron. ad ann.* 372. 389. *& al. Tillemont Biblioth. Eccl. Tom.* 2. *pag.* 438.

Ambrosius von Alexandrien.

Ambrosius, von Alexandrien gebürtig, war ein Priester und Schüler des blinden Didymus, unter welchem er sich in der Wissenschaft göttlicher Schrift treflich hervorthat, und verschiedene Auslegungen über dieselbe verfertigte, welche von den Griechen zu selber Zeit sehr werth und hoch gehalten wurden. Seine Schriften sind ein Commentar über den Job, und ein Buch wider den Apollinaris von Laodicea. Er blühete unter den Kaisern Theodosius und Arcadius. Uebrigens muß man ihn nicht mit einem andern Ambrosius von Alexandrien vermengen, welcher ein reicher, beredter, und mit sonderbarem Nachdenken und

einem

einem hurtigen Geist begabter Diacon im dritten Jahrhunderte daselbst war, und durch den Origenes von Marcions und Valentinians bekehret worden, auch hernach die christliche Lehre bey der Marter beherzt und freymüthig bekennet hat. Origenes hat ihm die heilige Schrift erkläret, und auf sein Antreiben das große Werk über die Bibel verfasset. Ambrosius hat einige Briefe an den Origenes geschrieben, wie schon anderswo gesaget worden. *Vid. S. Hieron. de Script. Eccles. c.* 6. *Euseb. Hist. Eccles. lib.* 6. *Trithem. de Script. Eccl. mihi fol.* 16. *Cave hist. litter. Tom.* 1. *Edit. Basil. ann.* 1741. *pag.* 122. & 288.

Nilus, ein griechischer Schriftsteller, lebte um den Anfang des 4ten Jahrhunderts, und schrieb die Märtyrerhistorie des heiligen Theodorus Ancyranus und anderer, welche im Jahre 304. unter dem Diocletian und Maximinian den Märtyrertod erlitten. Papeproch hat dieselbe nebst einer weitläuftigen Abhandlung von diesem Nilus seinen Urkunden der Heiligengeschichte einverleibet. *Vid. Oudin de Script. Eccles. c.* 1. Nilus.

§. 189.

Theotimus, Bischof zu Tomis in Scythien, hat durch seinen Eifer die Hunnen oder Scythen (izt Tartarn genannt,) zum christlichen Glauben bekehrt. Er schrieb einige kurzgefaßte Tractate auf die Art der Gespräche, und war einer von den Vertheidigern des Theotimus, Bischof zu Tomis.

heiligen Johannes Chrysostomus. Er befand sich eben zu Constantinopel, als Epiphanius dahin kam, welchem er in einem herzhaften Tode zuredete, daß er des Origenes Bücher vertheidigen sollte. Sokrates führet *lib.* 6. *hist. cap.* 12. seine Worte an, deren er sich bey dieser Gelegenheit bedienet hatte. Sozomenus macht ihm *Lib.* 6. *hist. cap.* 26. große Lobsprüche, und erzählet einige Wunderwerke, die ihm zugeschrieben werden: er zog sich dadurch solche Hochachtung zu, daß er von den Hunnen der Gott der Römer (Deus Romanorum) genennet wurde. Sonst führte er ein nachahmenswürdiges und sehr strenges Leben, aß gar wenig, und kleidete sich auch sehr schlecht. *Vid. S. Hieron. de Script. Eccles. cap.* 131. *Tillemont Bibl. Eccles. Tom.* 2. *pag.* 437. *Cave hist. litter. Tom.* 1. *pag.* 288.

Nectarius, Bischof zu Constantinopel.

Nectarius, Bischof zu Constantinopel, dessen Wahl wir oben im 7ten Theile dieser Kirchengeschichte §. 148. an der 255, 256 und 258 S. erzählet haben, wird für den Verfasser einer Homilie auf das Fest des heiligen Märtyrers Theodorus gehalten, welche im Jahre 1554. zu Paris nebst einigen Homilien des heiligen Chrysostomus gedruckt worden. Ferner ist von ihm Sententia synodalis de Episcopatu Bostrensi bis auf uns gekommen. Man muß diesen Nectarius nicht mit einem andern gleiches Namens verwechseln, der ein gelehrter Franzos aus Poitou, und Bischof zu Vienne gewesen. Er blühete im 3ten Seculo, schrieb Comment. in Apocalypsin, und erhielt

hielt unter Diocletians Regierung die Märtyrerkrone. *Vid. Sozom. lib. 7. cap. 8. Tillemont Bibl. Eccles. Tom. 2. pag. 432. Cave loc. cit. pag. 277.*

Diodorus, Bischof von Tarsen.

Diodorus von Antiochien, Priester bey dieser Kirche und Archimandrit, hernach Bischof zu Tarsen in Cilicien im Jahre 378. war des Sylvanus von Tarsen Schüler, nachher aber des Chrysostomus und Theodors von Mopsvestia Lehrmeister. Der heilige Basilius redt von ihm als von einem sehr heiligen Bischofe und unüberwindlichen Vertheidiger des Glaubens, worinne ihm Chrysostomus, und die erste Kirchenversammlung zu Constantinopel gefolget sind. Cyrillus hingegen betrachtet ihn als einen Vorläufer des Nestorius, als welcher einige Irrthümer in seinen Schriften mit eingebracht. Diodorus war einer von den ersten, die sich in Erklärung der heiligen Schrift an den Wortverstand gehalten haben. Er hat sehr viel geschrieben, als: adversus Apollinaristas; Interpretationes in totum vetus Testamentum; Chronicon in 4. Evangelia; quod unus Deus sit in Trinitate; contra Melchisedecitas; contra Judæos; adversus Eunomianos, Manichæos; de Providentia contra Platonem; de animalibus & victimis contra Porphyrium; de discrimine contemplationis & allegoriæ; contra diversas de anima Sectas; de Sphæra & quinque Zonis; varia de Spiritu S. argumenta contra Photinum; contra astronomos, astrologos & Fatum &c. und in syrischer Sprache Expositionem in partem Matthæi; Lib. politicorum s. de

providentia ; lib. destructionis astrologorum &c. lein alle seine Werke sind, wenige Briefe und ei Fragmente ausgenommen, verloren gegangen. wurde von allen großen Männern seiner Zeit sehr h und werth gehalten, und von ihnen mit den höflich Briefen und prächtigsten Lobeserhebungen beeh Uebrigens haben verschiedene Gelehrte zu verschieden Zeiten den Namen Diodorus geführet. *Vid. Th dor. Hist. lib. 4. c. 23. Socrat. lib. 6. c. 3. Sozo lib. 8. c. 2. Baron. ad ann.* 370. 392. 428. 43 *Tillemont. loc. cit. pag. 417. Graveson Hist. Ec cles. Tom. 1. colloq. 4. mihi pag. 101. Cave loc. cit pag. 266.*

§. 190.

Restitutus, Erzbischof zu London.

Restitutus, Erzbischof zu London, lebte im 4ten Seculo unter dem Constantius, Constantins des großen Sohne, mit dem heiligen Hilarius, Bischofe zu Poitiers, in großer Vertraulichkeit. Er wurde von dem Könige der Britten nach Gallien geschickt, theils damit er von der Gallier Religion Kenntniß einholete, theils damit er mit Augen sehen möchte, wie und auf was Weise die Kirchenversammlungen daselbst gehalten würden. In der Absicht wohnte er im Jahre 350. der Kirchenversammlung zu Arles bey, von welcher er einige Sazungen nach Britannien mit brachte, welche Johannes Baleus anführet. Restitutus besaß, eben dem Baleus zu Folge, eine weitläuftige Gelehrsamkeit, und sein Leben war ohne Tadel. Unter andern Werken verfertigte

er Lib. 1. de Arelatensi Synodo; Epist. plures ad Hilarium Pictavensem. *Vid. Bal. de illustr. Scriptor. majoris Britan. part. poster. Centur. 10. mihi pag.* 26.

Sabbatius, ein Bischof zu Tongern, schrieb einen Tractat De Fide wider den Marcion, Valentin, Eunomius und Aetius, und vertheidigte darinne die Wahrheit von Christi Menschwerdung wider die ersten beyden, wie auch den Lehrsaz, daß er mit dem Vater gleiches Wesens sey. Sabbatius gieng den Weg alles Fleisches im Jahre 384: sein Leben stehet in den Scriptoribus Leodiensibus Tom. I. *Vid. Cave hist. litter. Tom. 1.*

Sabbatius, Bischof zu Tongern.

Olympius, ein spanischer Bischof aus dem 4ten Jahrhunderte, hat ein Buch wider die Priscillianisten, wie es scheint, oder adversus eos, qui naturæ, non arbitrio vitam referunt, geschrieben. Ob er mit dem Olympiodorus, der bald nach der im Jahre 320. gehaltenen römischen Kirchenversammlung nach Karthago geschickt worden, wie Optatus *de Schismat. Donatist. l. 1. cap. 26.* meldet, einerley Person sey, welches Tillemont *Memoir. T. 6.* nicht in Abrede ist, kann mit keiner Gewißheit behauptet werden. Einige vermengen ihn mit dem Olympius, von welchem der heilige Paulin *Epist. 37. & 47.* wo er ihn Lampius nennet, und von ihm zu Barcellona eingeweihet worden zu seyn versichert. *Vid. Gennad. de Script. c. 23. Cave hist. litt. Tom. 1. pag. 415.*

Olympius, Bischof in Spanien.

Johan=

Johannes, ein Priester zu Nikomedien.

Johannes, ein Priester zu Nikomedien blü te im Jahre 316. Er hat die Historie des Mär rertodes des heil. Basilius, Bischofes zu Amas in Pontus, hinterlassen, welche Sirletus lateinis übersezt, und Henschen den Urkunden der Heilige geschichte *ad diem 26. April.* einverleibet. *Vid. Tillemont. Memoir. Eccles. Tom. 6. Cave loc. cit. pag. 185.*

§. 191.

Sophronius.

Sophronius, ein Kirchenscribent, war ein gelehrter Mann und guter Freund des heiligen Hieronymus. Er hat, als er noch ein Knabe war, ein Buch geschrieben, de Laudibus Bethlehem, nachgehends eins de Subversione Statuæ Serapis; ferner de Virginitate ad Eustochium, und Vitam Hilarionis Monachi. Er hat auch verschiedene Werke des heiligen Hieronymus ins griechische übersezt, davon noch die Uebersezung des Catalogi Scriptorum Ecclesiasticorum, und des Büchgens de Vita Evangelistarum bis auf uns gekommen, und im Jahre 1529. mit den Erklärungen des Erasmus zu Basel in 4. ans Licht getreten. Es haben zwar einige, insonderheit Isaak Vossius, diese Uebersezung dem Sophronius nicht zugestehen wollen; andere aber haben das Gegentheil dargethan. So machen ihn auch einige zum Patriarchen von Constantinopel; allein andere sprechen ihm diese Würde ab, und setzen seinen Namen keinesweges in das Verzeichniß der constantinopolitanischen Patriarchen, wie beym Doujat zu ersehen.

Es

Es ist noch ein anderer Sophronius gewesen, ein Bischof zu Jerusalem, welcher von Damascus in Syrien gebürtig, anfangs ein Sophist, hernach aber ein Mönch war, und endlich Bischof zu Jerusalem wurde. Er beschrieb das Leben der heiligen Maria von Egypten, so sich bey den Bollandisten in den Urkunden der Heiligengeschichte befindet, wiewohl Papebroch ihn nicht für den Urheber halten will. Ferner verfertigte er ein Carmen Anacreonticum de Simeone sene Christum suscipiente, welches Allatius in dem Buche de Simeonibus herausgegeben. Außerdem sind von seinen andern Schriften einige Ueberbleibsel noch hin und wieder anzutreffen, als de Baptismate Apostolorum, de Encomio S. Joannis Theologi & Evangelistæ &c. Neben diesen Schriften wird ihm ein gewisses schlechtes Stückgen von der Arbeit und den Reisen der Apostel Petrus und Paulus zugeschrieben. Du-Pin sagt: C'est une miserable Piece, qui ne merite pas, qu on en fasse mention: d. i. dieses ist eine elende Schrift, die nicht einmal verdient, daß man ihrer erwähnet. Uebrigens lebte dieser Sophronius zur Zeit des Kaisers Heraclius, und starb im Jahre 636, oder vielmehr, wie es wahrscheinlich ist, 638. *Vid. S. Hieron. de Script. Eccles. c. 134. Voss. in not. ad epist. Ignat. Du-Pin Tom. 3. Cave Hist. litter. Tom. 1. pag. 285.*

Sophronius, Bischof von Jerusalem.

Theodorus, ein Priester in der andern Helfte des 4ten Jahrhunderts, und, wie einige in der Meinung stehen, des Pacomius Nachfolger in der Abtey zu Taben-

Theodorus, Priester.

Tabennes, hat verschiedene Episteln an die umlieg den Klöster geschrieben, welche fast alle aus Schri stellen bestanden, wovon eine in der Sammlung d verschiedenen Regeln des Abts von Aniane zu find ist; eine andere aber de Paschate aus dem griechische übersezt steht in des Lucas Holstenius Codice R gularum. *Vid. Du-Pin Bibl. Eccles. Tom.* 2. pa *69. Trithem. de Script. Eccles. pag.* 20.

Helladius, Bischof zu Cäsarien.

Helladius, ein Bischof zu Cäsarien in Kappa docien, den einige auch Palladius nennen, wohnt im Jahre 381. und 394. der Kirchenversammlung zu Constantinopel bey, und beschrieb das Leben sei nes Vorgängers in dem Bischofthume, des heiligen Basilius des Großen, welches Damascenus *de Imag. Orat. 1.* anführet. *Vid. Cave Hist. litt. Tom. 1. pag. 267.*

§. 192.

Der heil. Gaudentius, Bischof zu Presci.

Der heilige Gaudentius, Bischof zu Brescia in Italien zu Ende des 4ten Jahrhunderts, hielt sich anfangs zu Cäsarien in Kappadocien auf, als er nach dem Tode des heiligen Philastrius in seiner Abwesenheit von dem heiligen Ambrosius und andern Bischöfen aus der Lombardey zu dessen Nachfolger im Jahre 387. ernennet wurde, und damit diese Wahl desto mehr bestehen sollte, bekräftigte man sie mit einem Eyde. Da Gaudentius dieses erfuhr, und sich der bischöflichen Wahl zu entziehen suchte, wurde von obigen Bischöfen eine Gesandschaft an ihn abgefertiget,

et, ihn zu ersuchen, sich die Wahl gefallen zu las-
en, welche auch den Auftrag hatte, in Weigerungs-
all die Bischöfe im Oriente zu bitten, wider ihn mit
em Banne loszubrechen. Heutiges Tages braucht
s keine so große Gewalt: denn es heißt vielmehr:
Qui Episcoparum desiderat, bonum opus desiderat.
Dieses bewog den Gaudentius, daß er in Italien
zurückkehrete, die Reliquien der vierzig Märtyrer, von
des heiligen Basilius Muhmen, die sich damals zu
Cäsarien aufhielten, mit sich brachte, und das Bi-
schofthum Brescia annahm. Er hat viel geschrieben,
als Sermones sive Tractatus 15. de variis argumentis;
de Villico iniquitatis; Responsiones ad Germinium;
In illud Pater major me est, Responsio ad Paulum
Diaconum. Diese Schriften stehen in der Bücher-
versammlung der heil. Väter *Tom.* 5. Ferner Vita
sive encomium Philastrii antecessoris, welches sich beym
Surius den 18ten des Heumonats findet, und nach
einigen von einer andern Feder herzurühren scheint.
Paul Galeardus hat im Jahre 1720. zu Padua die
Sermones des heiligen Gaudentius nebst einer schö-
nen Nachricht von dessen Leben und Schriften heraus-
gegeben, darinne er urtheilet, daß noch viele Sermones
und andere Schriften von ihm verloren gegangen; ei-
nige aber, als der Commentar in Symbolum Athana-
sii, und das Buch de Singularitate Clericorum, wel-
che unter des heiligen Cyprians Werken stehen, dem
heiligen Gaudentius untergeschoben wären. Die
beste Ausgabe von seinen Werken ist zu Brescia im
Jahre 1738. in Folio erschienen. Einige wollen, sei-

ne Schreibart sey schlecht, voll ungemeiner Gedanken, und mit geringem Urtheile abgefasset. Sonst muß man diesen heiligen Gaudentius, wie Cave gar wohl anmerket, weder mit dem Gaudentius, einem berühmten Bischofe zu Novara in Italien zu eben der Zeit, noch mit dem Gaudentius, einem donatistischen Bischofe aus dem 5ten Jahrhunderte, von dem weiter unten soll geredet werden, vergleichen. *Vid. Bellarmin. de Script. Eccl. Ughellus Tom. 4. Ital. sacr. Du-Pin Bibl. Eccles. Tom. 3. pag. 84. Graveson hist. Eccles. Tom. 1. colloq. 4. Cave loc. cit. pag. 282. & 283.*

Der heil. Marcus, ein Einsiedler.

Der heilige Marcus, mit dem Beynamen Ascetus, ein Egypter von Geburt, war ein berühmter Einsiedler auf dem Berge Nitria zu Ende des vierten Jahrhunderts, dabey ein so gelehrter und heiliger Mann, daß er unter den nitriensischen Mönchen in vorzüglicher Achtung stand. Die heilige Schrift hat er so fleißig gelesen, daß er schon in seiner Jugend das Alte und Neue Testament auswendig hersagen konnte. Er starb um das Jahr 400, als er über 100. Jahre alt war, und hat sehr viele Schriften hinterlassen, worunter hauptsächlich seine Ascetica sind, als: 1) de Paradiso & Lege spirituali; 2) de his, qui putant, ex operibus se justificari, darinne er die Schädlichkeit der Meinung derjenigen zeiget, welche durch ihre Werke die Rechtfertigung zu erlangen vermeinen. Dieses Werk ist nebst dem vorhergehenden in griechischer und lateinischer Sprache zu Hagenau im Jahre 1531.

in

in 8. herausgekommen. 3) de Pœnitentia; 4) de Baptismo; 5) Præcepta salutaria ad Nicolaum; 6) Capitula temporantiæ; 7) de Junio; 8) de Mediis contra iram & avaritiam, und andere. Einige haben diese Bücher fälschlich einem Marcus, der im 9ten Jahrhunderte gelebet, zugeschrieben. Man hat auch noch viel andere Schriften von ihm, die bishero nicht gedruckt worden. Einige halten auch dafür, daß er der Verfasser der Homilien und ascetischen Fragen sey, welche man gemeiniglich dem Macarius beymißt. Seine Schriften stehen auch in der Bücherversammlung der Väter. Er muß mit einem andern Einsiedler St. Marcus, des 4ten Jahrhunderts nicht verwechselt werden. *Vid. Du-Pin Bibl. Eccles. Tom. 3. pag. 2. Oudin. Tom. 1. Cavi loc. cit. pag. 372.*

Marcus, mit dem Beynamen Diodochus, ein egyptischer Bischof zu Zigris ohnweit den libyschen Grenzen um die Mitte des 4ten Jahrhunderts, wurde nachher als Georg Kappador sich in das Bischofthum zu Alexandrien mit Gewalt eindrang, und große Verheerungen anrichtete, nebst andern vertrieben. Man hat von ihm Orationem contra Arianos, die mit des Origenes Schrift de Oratione Dominica zusammen gedruckt ist. Die Handschrift davon soll zu Wien in der kaiserlichen Bibliothek verwahret werden. *Vid. Lambec. Comment. lib. 3. Cave hist. litt. pag. 217.* Marcus Diodochus.

Valentinus, ein Diacon, wie einige vermuthen, zu Ascoli im Anfange des vierten Jahrhunderts, soll Valentinus, Diaconus.

Acta S. Emygdii, Episc. & Martyris asculani geschrieben haben, die in den Urkunden der heiligen Geschichte der Bollandisten stehen.

§. 193.

Victricius, Bischof zu Rouen.

Der heilige Victricius, Bischof zu Rouen, war anfangs ein Soldat gewesen, und als er seine Kriegsdienste seinem Obersten, der ein Heyde war, aufkündigte, ließ ihn derselbe grausam durchprügeln und martern. Im Jahre 380. ward er auf den bischöflichen Stuhl zu Rouen erhoben, wo er mit dem heiligen Paulin von Nola in vertrauter Freundschaft lebte, und mit ihm einen Briefwechsel unterhielt. Er schrieb: de Laude Sanctorum, so in des gelehrten Abts Lebeuf *Recueil de divers ecrits pour servir d'eclaircissement de l'bistoire de France Tom.* 2. steht. *Vid. Gallia Christiana Dom. Dionys. Sammarth Tom. 11. mihi pag.* 7. *&* 8.

Rebius Corinius, Bischof auf der Insel Mona.

Rebius Corinius, aus Großbritannien gebürtig, und Sohn Salomons, Herzoges in Cornwall, war sehr tugendreich und mit einem durchdringenden Verstande begabt. Er verfügte sich nach Poitiers in Gallien, wo er sich in die Gunst des heiligen Hilarius, der die bischöfliche Würde in dieser Stadt damals bekleidete, zu setzen aus allen Kräften arbeitete. Es glückte ihm auch das zu erlangen, was er äußersten Fleißes suchte, nämlich die Vertraulichkeit und Freundschaft des heiligen Bischofs. Er kehrete sodenn wieder nach seiner Heimath zurück, wo er

auf

auf der Insel Mona zum Bischof gewählet wurde. Rebius hat verschiedene Briefe an den heiligen Hilarius, und anders geschrieben, und um das Jahr 380. geblühet. *Vide Balæus de Script. illustr. mai. Britan. Centur. 1. mihi pag. 16. Pitheus de Vir. Illustrib. P. Goutoulas Hist. Profan. dec. 10. pag. 475.*

Timotheus, Bischof von Alexandrien.

Timotheus, Peters Bruder, dem er um das Jahr 379. auf dem bischöflichen Stuhl von Alexandrien nachfolgte, war, wie er selbst *in Epist. ad Diodor.* bekennet, ein Schüler des heiligen Athanasius, und fieng auf der constantinopolitanischen Kirchenversammlung, wo die versammelten Väter, ohne seine Ankunft und Einwilligung zu erwarten, den heiligen Gregor von Nazianz in dem dasigen Bischofthume bestätiget hatten, deswegen einen so heftigen Lärmen an, daß Gregor aus Liebe zum Frieden von freyen Stücken abdankte. Timotheus hat unter andern Responsa Canonica de episcopis & clericis, welche mit Balsamons Commentarien im Jahre 1618. zu Paris gedruckt worden; ingleichen Narrationem de miraculis S. Menæ, welche beym Surius den 10ten des Wintermonats steht. Sein Brief an den Diodor von Tarsen wird vom Facundus *lib. 4. cap. 2.* angeführet. Sozomenus *lib. 6. Hist. Eccles. cap. 29.* versichert, daß er auch das Leben der Väter und Mönche beschrieben, und Voßius *de Hist. Græc. lib. 2. cap. 19.* hält dafür, daß die meisten Biographien, welche heut zu Tage *in Vitis PP.* befindlich sind, von diesem Timotheus herrühren. Er beschloß

mit dem heiligen Hieronymus und hat verschiedenes sowohl in griechischer als lateinischer Sprache geschrieben, auch, als er noch Priester gewesen, Antons Leben, so Athanasius beschrieben, aus dem griechischen ins lateinische übersetzet. Es befindet sich zwar noch heut zu Tage eine Uebersezung von Antons Leben unter des Athanasius Werken; ob aber solche sich vom Evagrius herschreibt, wollen einige in Zweifel ziehen. Er hat den Lauf seiner Tage vollendet im Jahre 393. Sonst muß man diesen Evagrius mit dem Evagrius Ponticus, dessen wir oben im 8ten Theile dieser Kirchengeschichte an der 256. S. gedacht haben, nicht vermischen. *Vid. S. Hieron. de Script. Eccles. c.* 128. *& Epist.* 6. *S. Ambros. Epist.* 78. *Theodoret. lib.* 5. *c.* 23. *Baron. ad ann.* 372. 389. *& al. Tillemont Biblioth. Eccl. Tom.* 2. *pag.* 438.

Ambrosius von Alexandrien.

Ambrosius, von Alexandrien gebürtig, war ein Priester und Schüler des blinden Didymus, unter welchem er sich in der Wissenschaft göttlicher Schrift treflich hervorthat, und verschiedene Auslegungen über dieselbe verfertigte, welche von den Griechen zu selber Zeit sehr werth und hoch gehalten wurden. Seine Schriften sind ein Commentar über den Job, und ein Buch wider den Apollinaris von Laodicea. Er blühete unter den Kaisern Theodosius und Arcadius. Uebrigens muß man ihn nicht mit einem andern Ambrosius von Alexandrien vermengen, welcher ein reicher, beredter, und mit sonderbarem Nachdenken und

einem

einem hurtigen Geist begabter Diacon im dritten Jahrhunderte daselbst war, und durch den Origenes von Marcions und Valentinians bekehret worden, auch hernach die christliche Lehre bey der Marter beherzt und freymüthig bekennet hat. Origenes hat ihm die heilige Schrift erkläret, und auf sein Antreiben das große Werk über die Bibel verfasset. Ambrosius hat einige Briefe an den Origenes geschrieben, wie schon anderswo gesaget worden. *Vid. S. Hieron. de Script. Eccles. c.* 6. *Euseb. Hist. Eccles. lib.* 6. *Trithem. de Script. Eccl. mihi fol.* 16. *Cave hist. litter. Tom.* 1. *Edit. Basil. ann.* 1741. *pag.* 122. & 288.

Nilus, ein griechischer Schriftsteller, lebte um den Anfang des 4ten Jahrhunderts, und schrieb die Märtyrerhistorie des heiligen Theodorus Ancyranus und anderer, welche im Jahre 304. unter dem Diocletian und Maximinian den Märtyrertod erlitten. Papeproch hat dieselbe nebst einer weitläuftigen Abhandlung von diesem Nilus seinen Urkunden der Heiligengeschichte einverleibet. *Vid. Oudin de Script. Eccles. c.* 1. Nilus.

§. 189.

Theotimus, Bischof zu Tomis in Scythien, hat durch seinen Eifer die Hunnen oder Scythen (izt Tartarn genannt,) zum christlichen Glauben bekehrt. Er schrieb einige kurzgefaßte Tractate auf die Art der Gespräche, und war einer von den Vertheidigern des Theotimus, Bischof zu Tomis.

heiligen Johannes Chrysostomus. Er befand sich eben zu Constantinopel, als Epiphanius dahin kam, welchem er in einem herzhaften Tode zuredete, daß er des Origenes Bücher vertheidigen sollte. Sokrates führet *lib.* 6. *hist. cap.* 12. seine Worte an, deren er sich bey dieser Gelegenheit bedienet hatte. Sozomenus macht ihm *Lib.* 6. *hist. cap.* 26. große Lobsprüche, und erzählet einige Wunderwerke, die ihm zugeschrieben werden: er zog sich dadurch solche Hochachtung zu, daß er von den Hunnen der Gott der Römer (Deus Romanorum) genennet wurde. Sonst führte er ein nachahmenswürdiges und sehr strenges Leben, aß gar wenig, und kleidete sich auch sehr schlecht. *Vid. S. Hieron. de Script. Eccles. cap.* 131. *Tillemont Bibl. Eccles. Tom.* 2. *pag.* 437. *Cave hist. litter. Tom.* 1. *pag.* 288.

Nectarius, Bischof zu Constantinopel.

Nectarius, Bischof zu Constantinopel, dessen Wahl wir oben im 7ten Theile dieser Kirchengeschichte §. 148. an der 255, 256 und 258 S. erzählet haben, wird für den Verfasser einer Homilie auf das Fest des heiligen Märtyrers Theodorus gehalten, welche im Jahre 1554. zu Paris nebst einigen Homilien des heiligen Chrysostomus gedruckt worden. Ferner ist von ihm Sententia synodalis de Episcopatu Bostrensi bis auf uns gekommen. Man muß diesen Nectarius nicht mit einem andern gleiches Namens verwechseln, der ein gelehrter Franzos aus Poitou, und Bischof zu Vienne gewesen. Er blühete im 3ten Seculo, schrieb Comment. in Apocalypsin, und erhielt

ielt unter Diocletians Regierung die Märtyrerkro-
ne. *Vid. Sozom. lib. 7. cap. 8. Tillemont Bibl. Eccles. Tom. 2. pag. 432. Cave loc. cit. pag. 277.*

Diodorus von Antiochien, Priester bey dieser Kirche und Archimandrit, hernach Bischof zu Tarsen in Cilicien im Jahre 378. war des Sylvanus von Tarsen Schüler, nachher aber des Chrysostomus und Theodors von Mopsvestia Lehrmeister. Der heilige Basilius redt von ihm als von einem sehr heiligen Bischofe und unüberwindlichen Vertheidiger des Glaubens, worinne ihm Chrysostomus, und die erste Kirchenversammlung zu Constantinopel gefolget sind. Cyrillus hingegen betrachtet ihn als einen Vorläufer des Nestorius, als welcher einige Irrthümer in seinen Schriften mit eingebracht. Diodorus war einer von den ersten, die sich in Erklärung der heiligen Schrift an den Wortverstand gehalten haben. Er hat sehr viel geschrieben, als: adversus Apollinaristas; Interpretationes in totum vetus Testamentum; Chronicon in 4. Evangelia; quod unus Deus sit in Trinitate; contra Melchisedecitas; contra Judæos; adversus Eunomianos, Manichæos; de Providentia contra Platonem; de animalibus & victimis contra Porphyrium; de discrimine contemplationis & allegoriæ; contra diversas de anima Sectas; de Sphæra & quinque Zonis; varia de Spiritu S. argumenta contra Photinum; contra astronomos, astrologos & Fatum &c. und in syrischer Sprache Expositionem in partem Matthæi; Lib. politicorum s. de

Diodorus, Bischof von Tarsen.

Johannes, ein Priester zu Nikomedien.

Johannes, ein Priester zu Nikomedien blühete im Jahre 316. Er hat die Historie des Märtyrertodes des heil. Basilius, Bischofes zu Amasäa in Pontus, hinterlassen, welche Sirletus lateinisch übersezt, und Henschen den Urkunden der Heiligengeschichte *ad diem 26. April.* einverleibet. *Vid. Tillemont. Memoir. Eccles. Tom. 6. Cave loc. cit. pag. 185.*

§. 191.

Sophronius.

Sophronius, ein Kirchenscribent, war ein gelehrter Mann und guter Freund des heiligen Hieronymus. Er hat, als er noch ein Knabe war, ein Buch geschrieben, de Laudibus Bethlehem, nachgehends eins de Subversione Statuæ Serapis; ferner de Virginitate ad Eustochium, und Vitam Hilarionis Monachi. Er hat auch verschiedene Werke des heiligen Hieronymus ins griechische übersezt, davon noch die Uebersezung des Catalogi Scriptorum Ecclesiasticorum, und des Büchgens de Vita Evangelistarum bis auf uns gekommen, und im Jahre 1529. mit den Erklärungen des Erasmus zu Basel in 4. ans Licht getreten. Es haben zwar einige, insonderheit Isaak Vossius, diese Uebersezung dem Sophronius nicht zugestehen wollen; andere aber haben das Gegentheil dargethan. So machen ihn auch einige zum Patriarchen von Constantinopel; allein andere sprechen ihm diese Würde ab, und setzen seinen Namen keinesweges in das Verzeichniß der constantinopolitanischen Patriarchen, wie beym Doujat zu ersehen.

Es

Es ist noch ein anderer Sophronius gewesen, ein Bischof zu Jerusalem, welcher von Damascus in Syrien gebürtig, anfangs ein Sophist, hernach aber ein Mönch war, und endlich Bischof zu Jerusalem wurde. Er beschrieb das Leben der heiligen Maria von Egypten, so sich bey den Bollandisten in den Urkunden der Heiligengeschichte befindet, wiewohl Papebroch ihn nicht für den Urheber halten will. Ferner verfertigte er ein Carmen Anacreonticum de Simeone sene Christum suscipiente, welches Allatius in dem Buche de Simeonibus herausgegeben. Außerdem sind von seinen andern Schriften einige Ueberbleibsel noch hin und wieder anzutreffen, als de Baptismate Apostolorum, de Encomio S. Joannis Theologi & Evangelistæ &c. Neben diesen Schriften wird ihm ein gewisses schlechtes Stückgen von der Arbeit und den Reisen der Apostel Petrus und Paulus zugeschrieben. Du-Pin sagt: C'est une miserable Piece, qui ne merite pas, qu on en fasse mention: d. i. dieses ist eine elende Schrift, die nicht einmal verdient, daß man ihrer erwähnet. Uebrigens lebte dieser Sophronius zur Zeit des Kaisers Heraclius, und starb im Jahre 636, oder vielmehr, wie es wahrscheinlich ist, 638. *Vid. S. Hieron. de Script. Eccles. c. 134. Voss. in not. ad epist. Ignat. Du-Pin Tom. 3. Cave Hist. litter. Tom. 1. pag. 285.* Sophronius, Bischof von Jerusalem.

Theodorus, ein Priester in der andern Helfte des 4ten Jahrhunderts, und, wie einige in der Meinung stehen, des Pacomius Nachfolger in der Abtey zu Taben- Theodorus, Priester.

Tabennes, hat verschiedene Episteln an die umliegenden Klöster geschrieben, welche fast alle aus Schriftstellen bestanden, wovon eine in der Sammlung der verschiedenen Regeln des Abts von Aniane zu finden ist; eine andere aber de Paschate aus dem griechischen übersezt steht in des Lucas Holstenius Codice Regularum. *Vid. Du-Pin Bibl. Eccles. Tom. 2. pag. 69. Trithem. de Script. Eccles. pag. 20.*

Helladius, Bischof zu Cäsarien.

Helladius, ein Bischof zu Cäsarien in Kappadocien, den einige auch Palladius nennen, wohnte im Jahre 381. und 394. der Kirchenversammlung zu Constantinopel bey, und beschrieb das Leben seines Vorgängers in dem Bischofthume, des heiligen Basilius des Großen, welches Damascenus *de Imag. Orat. 1.* anführet. *Vid. Cave Hist. litt. Tom. 1. pag. 267.*

§. 192.

Der heil. Gaudentius, Bischof zu Prescia.

Der heilige Gaudentius, Bischof zu Brescia in Italien zu Ende des 4ten Jahrhunderts, hielt sich anfangs zu Cäsarien in Kappadocien auf, als er nach dem Tode des heiligen Philastrius in seiner Abwesenheit von dem heiligen Ambrosius und andern Bischöfen aus der Lombardey zu dessen Nachfolger im Jahre 387. ernennet wurde, und damit diese Wahl desto mehr bestehen sollte, bekräftigte man sie mit einem Eyde. Da Gaudentius dieses erfuhr, und sich der bischöflichen Wahl zu entziehen suchte, wurde von obigen Bischöfen eine Gesandschaft an ihn abgefertiget,

get, ihn zu ersuchen, sich die Wahl gefallen zu lassen, welche auch den Auftrag hatte, in Weigerungsfall die Bischöfe im Oriente zu bitten, wider ihn mit dem Banne loszubrechen. Heutiges Tages braucht es keine so große Gewalt: denn es heißt vielmehr: Qui Episcopatum desiderat, bonum opus desiderat. Dieses bewog den Gaudentius, daß er in Italien zurückkehrete, die Reliquien der vierzig Märtyrer, von des heiligen Basilius Muhmen, die sich damals zu Cäsarien aufhielten, mit sich brachte, und das Bischofthum Brescia annahm. Er hat viel geschrieben, als Sermones sive Tractatus 15. de variis argumentis; de Villico iniquitatis; Responsiones ad Germinium; In illud Pater major me est, Responsio ad Paulum Diaconum. Diese Schriften stehen in der Bücherversammlung der heil. Väter *Tom.* 5. Ferner Vita sive encomium Philastrii antecessoris, welches sich beym Surius den 18ten des Heumonats findet, und nach einigen von einer andern Feder herzurühren scheint. Paul Galeardus hat im Jahre 1720. zu Padua die Sermones des heiligen Gaudentius nebst einer schönen Nachricht von dessen Leben und Schriften herausgegeben, darinne er urtheilet, daß noch viele Sermones und andere Schriften von ihm verloren gegangen; einige aber, als der Commentar in Symbolum Athanasii, und das Buch de Singularitate Clericorum, welche unter des heiligen Cyprians Werken stehen, dem heiligen Gaudentius untergeschoben wären. Die beste Ausgabe von seinen Werken ist zu Brescia im Jahre 1738. in Folio erschienen. Einige wollen, sei-

ne Schreibart sey schlecht, voll ungemeiner Gedanken, und mit geringem Urtheile abgefasset. Sonst muß man diesen heiligen Gaudentius, wie Cave gar wohl anmerket, weder mit dem Gaudentius, einem berühmten Bischofe zu Novara in Italien zu eben der Zeit, noch mit dem Gaudentius, einem donatistischen Bischofe aus dem 5ten Jahrhunderte, von dem weiter unten soll geredet werden, vergleichen. *Vid. Bellarmin. de Script. Eccl. Ughellus Tom. 4. Ital. sacr. Du-Pin Bibl. Eccles. Tom. 3. pag. 84. Graveson hist. Eccles. Tom. 1. colloq. 4. Cave loc. cit. pag. 282. & 283.*

Der heil. Marcus, ein Einsiedler.

Der heilige Marcus, mit dem Beynamen Ascetus, ein Egypter von Geburt, war ein berühmter Einsiedler auf dem Berge Nitria zu Ende des vierten Jahrhunderts, dabey ein so gelehrter und heiliger Mann, daß er unter den nitriensischen Mönchen in vorzüglicher Achtung stand. Die heilige Schrift hat er so fleißig gelesen, daß er schon in seiner Jugend das Alte und Neue Testament auswendig hersagen konnte. Er starb um das Jahr 400, als er über 100. Jahre alt war, und hat sehr viele Schriften hinterlassen, worunter hauptsächlich seine Ascetica sind, als: 1) de Paradiso & Lege spirituali; 2) de his, qui putant, ex operibus se justificari, darinne er die Schädlichkeit der Meinung derjenigen zeiget, welche durch ihre Werke die Rechtfertigung zu erlangen vermeinen. Dieses Werk ist nebst dem vorhergehenden in griechischer und lateinischer Sprache zu Hagenau im Jahre 1531.

in

in 8. herausgekommen. 3) de Pœnitentia; 4) de Baptismo; 5) Præcepta salutaria ad Nicolaum; 6) Capitula temporantiæ; 7) de Junio; 8) de Mediis contra iram & avaritiam, und andere. Einige haben diese Bücher fälschlich einem Marcus, der im 9ten Jahrhunderte gelebet, zugeschrieben. Man hat auch noch viel andere Schriften von ihm, die bishero nicht gedruckt worden. Einige halten auch dafür, daß er der Verfasser der Homilien und ascetischen Fragen sey, welche man gemeiniglich dem Macarius beymißt. Seine Schriften stehen auch in der Bücherversammlung der Väter. Er muß mit einem andern Einsiedler St. Marcus, des 4ten Jahrhunderts nicht verwechselt werden. *Vid. Du-Pin Bibl. Eccles. Tom. 3. pag. 2. Oudin. Tom. 1. Cavi loc. cit. pag. 372.*

Marcus Diodochus.

Marcus, mit dem Beynamen Diodochus, ein egyptischer Bischof zu Zigris ohnweit den libyschen Grenzen um die Mitte des 4ten Jahrhunderts, wurde nachher als Georg Kappador sich in das Bischofthum zu Alexandrien mit Gewalt eindrang, und große Verheerungen anrichtete, nebst andern vertrieben. Man hat von ihm Orationem contra Arianos, die mit des Origenes Schrift de Oratione Dominica zusammen gedruckt ist. Die Handschrift davon soll zu Wien in der kaiserlichen Bibliothek verwahret werden. *Vid. Lambec. Comment. lib. 3. Cave hist. litt. pag. 217.*

Valentinus, Diaconus.

Valentinus, ein Diacon, wie einige vermuthen, zu Ascoli im Anfange des vierten Jahrhunderts, soll

Acta S. Emygdii, Episc. & Martyris asculani geschrieben haben, die in den Urkunden der heiligen Geschichte der Bollandisten stehen.

§. 193.

Victricius, Bischof zu Rouen.

Der heilige Victricius, Bischof zu Rouen, war anfangs ein Soldat gewesen, und als er seine Kriegsdienste seinem Obersten, der ein Heyde war, aufkündigte, ließ ihn derselbe grausam durchprügeln und martern. Im Jahre 380. ward er auf den bischöflichen Stuhl zu Rouen erhoben, wo er mit dem heiligen Paulin von Nola in vertrauter Freundschaft lebte, und mit ihm einen Briefwechsel unterhielt. Er schrieb: de Laude Sanctorum, so in des gelehrten Abts Lebeuf *Recueil de divers ecrits pour servir d'eclaircissement de l'bistoire de France Tom.* 2. steht. *Vid. Gallia Christiana Dom. Dionys. Sammarth Tom. 11. mihi pag.* 7. & 8.

Kebius Corinius, Bischof auf der Insel Mona.

Kebius Corinius, aus Großbritannien gebürtig, und Sohn Salomons, Herzoges in Cornwall, war sehr tugendreich und mit einem durchdringenden Verstande begabt. Er verfügte sich nach Poitiers in Gallien, wo er sich in die Gunst des heiligen Hilarius, der die bischöfliche Würde in dieser Stadt damals bekleidete, zu setzen aus allen Kräften arbeitete. Es glückte ihm auch das zu erlangen, was er äußersten Fleißes suchte, nämlich die Vertraulichkeit und Freundschaft des heiligen Bischofs. Er kehrete sodenn wieder nach seiner Heimath zurück, wo er

auf

auf der Insel Mona zum Bischof gewählet wurde. Rebius hat verschiedene Briefe an den heiligen Hilarius, und anders geschrieben, und um das Jahr 380. geblühet. *Vide Balæus de Script. illustr. mai. Britan. Centur. 1. mihi pag. 16. Pitheus de Vir. Illustrib. P. Goutoulas Hist. Profan. dec. 10. pag.* 475.

Timotheus, Bischof von Alexandrien.

Timotheus, Peters Bruder, dem er um das Jahr 379. auf dem bischöflichen Stuhl von Alexandrien nachfolgte, war, wie er selbst *in Epist. ad Diodor.* bekennet, ein Schüler des heiligen Athanasius, und fieng auf der constantinopolitanischen Kirchenversammlung, wo die versammelten Väter, ohne seine Ankunft und Einwilligung zu erwarten, den heiligen Gregor von Nazianz in dem dasigen Bischofthume bestätiget hatten, deswegen einen so heftigen Lärmen an, daß Gregor aus Liebe zum Frieden von freyen Stücken abdankte. Timotheus hat unter andern Responsa Canonica de episcopis & clericis, welche mit Balsamons Commentarien im Jahre 1618. zu Paris gedruckt worden; ingleichen Narrationem de miraculis S. Menæ, welche beym Surius den 10ten des Wintermonats steht. Sein Brief an den Diodor von Tarsen wird vom Facundus *lib. 4. cap. 2.* angeführet. Sozomenus *lib. 6. Hist. Eccles. cap. 29.* versichert, daß er auch das Leben der Väter und Mönche beschrieben, und Vossius *de Hist. Græc. lib. 2. cap. 19.* hält dafür, daß die meisten Biographien, welche heut zu Tage *in Vitis PP.* befindlich sind, von diesem Timotheus herrühren. Er beschloß

sein Leben im Jahre 385. *Vide Sozom. loc. cit. Graveſon. Hiſt. Eccleſ. Tom. 1. colloq. 4. mihi pag. 101. Cave hiſt. litt. Tom. 1. pag. 274. Doujat Prænot. Canonic. lib. 2. c. 49. pag. 244.*

§. 194.

Marcellus, Biſchof von Ancyra.

Marcellus, ein berühmter Biſchof zu Ancyra in Gallien, wohnte im Jahre 325. der nicäiſchen Kirchenverſammlung bey, woſelbſt er die Lehre der Rechtgläubigen wider die Arianer eifrig vertheidigte. Er widerſezte ſich im Jahre auf der Kirchenverſammlung zu Tyrus der Verdammung des heiligen Athanaſius, desgleichen auf der zu Jeruſalem, wo er vielen Eifer gegen den Arius bewieß. Seine Standhaftigkeit brachte die Arianer wider ihn in den Harniſch, welche ihn aufs heftigſte verfolgten, beſonders ſeit dem er wider den Sophiſten Aſterius, deſſen wir oben im 9ten Theile dieſer Kirchengeſchichte §. 235. an der 418. S. gedenket haben, geſchrieben. Sie entſezten ihn zu Conſtantinopel im Jahre 336. ſeines Amtes, und thaten den Baſilius an ſeine Stelle, der ſich durch ſeine Beredſamkeit eine Hochachtung zugezogen hatte. Marcellus von Ancyra begab ſich hierauf zum Papſt Julius nach Rom, der ihn auf einer daſelbſt gehaltenen Kirchenverſammlung für unſchuldig erklärete, und in ſeine Kirchengemeinſchaft aufnahm. Er wurde auch auf der ſardiſchen Kirchenverſammlung im Jahre 347. losgeſprochen, und wieder eingeſezt, und verließ dieſe Welt in ſehr hohem Alter im Jahre 374. Er hat verſchiedene Schriften

verfertiget, als eine wider den Asterius, und eine andere de Subjectione Domini Jesu Christi, aus welchem sich weitläuftige Auszüge bey dem Eusebius adversus Marcellum und de Theologia Ecclesiastica befinden. Seine Epistola Apologetica ad Julium, römischen Papst, liest man annoch bey dem Epiphanius. Uebrigens ist ein großer Streit unter den Gelehrten, ob Marcellus unter die rechtgläubigen Lehrer der Kirche gehöre, indem ihn andere samosatenianischer Irrthümer beschuldigen. Der gelehrte Benedictiner, Bernard Montfaucon, hat eine Schrift verfasset, in welcher er sich bemühet, den Marcellus von allem Flecken der Ketzerey zu reinigen und zu rechtfertigen. *Vid. S. Athanas. Apolog. 2. Epiphan. hæres. 72. Hermant la Vie de S. Athanase. Cave loc. cit. pag. 202.*

Philippus, ein Bischof zu Anfange des vierten Jahrhunderts hat eine Epistel de Tempore Paschatis celebrandi geschrieben, welche unter den Werken des Beda, ohne des Verfassers Namen, befindlich ist, vom Bucherius aber in seiner Doctrina temporum dem Philippus zugeeignet wird. *Vid. Fabric. Biblioth.* Philippus, ein Bischof.

Flavianus I. ein gelehrter Bischof zu Antiochien im 4ten Jahrhunderte, wurde noch bey Lebzeiten des Paulinus zu dieser Würde erhoben. Hierdurch entstund im Jahre 381. eine Spaltung in dieser Kirche, welche erst unter dem Papst Innocentius I. ein Ende nahm. Flavians Wahl bestätigte im Jahre 382. Flavianus I. Bischof zu Antiochien.

die Kirchenversammlung zu Constantinopel. Er verjagte die Messalianer aus seinem Kirchensprengel, und besänftigte den Kaiser Theodosius, welcher auf die Einwohner zu Antiochien sehr böse war, weil sie eine Bildsäule der Kaiserinn Placilla niedergerissen, und gewaltig mishandelt hatten. Die Rede, welche Flavian bey dieser Gelegenheit vor dem Theodosius gehalten, ist ein Meisterstück der Beredsamkeit. Er hat auch Episteln, Homilien und einen Tractat über das Evangelium des heiligen Lucas geschrieben, davon aber nur einige Fragmente bis auf unsere Zeiten gekommen. Flavian wird von dem heiligen Chrysostomus sehr gerühmet. *Vid. S. Chrysost. Tom. 3. homil. 4. ad popul. Antioch. Sozom. lib. 7. Baron. ad ann. 370. Tillemont Memoir. Eccles. Tom. 10. Cave loc. cit. pag. 277.*

§. 195.

Meletius, Bischof zu Antiochien.

Meletius, ein berühmter Bischof von Antiochien, war gebürtig von Melitine in Kleinarmenien, und hatte den Ruhm, daß er ein unsträflicher, gerechter, aufrichtiger, gottsfürchtiger und sehr sanftmüthiger Mann wäre. Anfangs war er Bischof zu Sebaste in Kleinarmenien; weil er mit dem hartnäckigen und unruhigen Volke nicht zurechte kommen konnte, begab er sich nach Beräa, daselbst vor sich in Ruhe zu leben: er wurde aber von da aus im Jahre 357. mit Einwilligung der Arianer und der Rechtgläubigen auf den Stuhl zu Antiochien gesezt, wie bereits weiter oben gemeldet worden, wo er auf Befehl des Kaisers eine

Rede

Rede über den Spruch Prov. 8. v. 22. halten mußte, als über dessen Auslegung zu der Zeit zwischen den Arianern und Rechtgläubigen heftig gestritten wurde. Meletius erklärete sich in dieser Rede ganz nach dem Sinn der Rechtgläubigen, und lehrte, daß der Sohn eines Wesens mit dem Vater sey. Einige Zeit hernach, als er die reine Lehre mit Ernst gegen die Arianer vertheidigte, wurde er von ihnen abgesezt, vom Kaiser Constantius in seine Vaterstadt verwiesen, und, da er nach dem Tode dieses Prinzen wieder nach Antiochien zurück kam, mußte er unter dem Kaiser Valens nochmals ins Elend. Endlich wurde Meletius nach Constantinopel berufen, um den heiligen Gregor von Nazianz zu ordiniren, und weil zu gleicher Zeit eine algemeine Kirchenversammlung daselbst gehalten wurde, wohnte er derselben mit bey, und hatte den Vorsiz; er gab aber seinen Geist auf, ehe noch die Kirchenversammlung geendiget ward. Der heilige Gregor hielt ihm zu Ehren in Gegenwart der versammelten Väter eine Leichenrede, darinne er ihn sehr gelobet hat. Von seinen Schriften ist weiter nichts an uns gelanget, als die Reden, die er zu Antiochien gehalten, und welche sich bey dem Epiphanius befinden. *Vid. S. Greg. Nyss. in orat. funeb. Meletii. Epiphan. hæres. 63. Baron. in Annal. Du-Pin Hist. Eccl. Tom. 2. Tillemont Memoir. Eccl. Tom 8. Cave loc. cit. pag. 223.*

Paphnutius, ein berühmter Einsiedler aus Egypten gebürtig, lebte um das Jahr 370. und beschrieb Paphnutius.

das Leben des heiligen Onuphrius, und anderer egyptischer Einsiedler, mit denen er einen vertrauten Umgang gehabt hatte. Diese Biographie ist beym Surius den 12ten des Brachmonats und beym Roswеyd *in Vid. Patr. lib. 1.* zu finden. *Vid. Tillemont Memoir. Eccles. Tom.* 8. *Cave loc. cit. pag. 234.*

Ein ungenannter Autor.

Ein ungenannter Autor, der ein Zeitverwandter Schriftsteller des heiligen **Martinianus** war, und zu Ende des 4ten Jahrhunderts lebte, verfertigte die Lebensbeschreibung des gedachten Heiligen, der unter der Regierung Theodosens des großen auf einem Berge nahe bey Cäsarien in Palästina ein einsiedlerisches Leben geführet. Diese Lebensgeschichte ist bey den Bollandisten *in Act. SS. 13. Februar.* anzutreffen. *Vid. Cave loc. cit. pag. 343.*

Diadochus, Bischof von Photice.

Diadochus, ein Bischof von Photice in Illyrien. Seine eigentliche Lebenszeit läßt sich nicht genau bestimmen; doch wird dieselbe von den meisten in das Ende des vierten Jahrhunderts gesetzet; dem Cave zu Folge lebte er um das Jahr 450. Er hat decem Definitiones de totidem Virtutibus, und 100. Capita de Perfectione Spirituali geschrieben, welche in der Bücherversammlung der Kirchenväter stehen, und vom Turrianus ins Latein übersezt worden. Des Diadochus Homilie de Assumptione Christi ist griechisch beym Holstenius zu finden. *Vid. Du-Pin Bibl. Eccles. Tom. 3. Oudin Tom. 1. Fabric. Bibl. græc. l. 5. c. 24. Cave loc. cit. pag. 442.*

§. 196.

Methodius, mit dem Beynamen Eubulius, von dem bereits oben im 5ten Theile dieser Kirchengeschichte an der 30. und 31. S. gesaget, und seine nette Schreibart gerühmet worden, war anfangs Bischof zu Olympus oder Patara in Lycien, nachgehends aber zu Tyrus in Palästina. Hier wollen wir blos seine Schriften anführen, welche folgende sind: de Resurrectione liber contra Origenem; de Pythonissa adversus eundem; περὶ τῶν γενετῶν seu de Creatis; περὶ αὐτεξουσίου καὶ πόθεν τὰ κακὰ, seu de Libero Arbitrio, & unde mala; Libri aliquot adversus Porphyrium. Diese Schriften sind nicht ganz mehr zu haben, und muß man sich mit den noch übrigen Stücken davon, die sonderlich beym Photius zu finden, vergnügen. Ja von seinem Tractat de Pythonissa, ingleichen von seinen Commentarien in Genesin und Cantica Canticorum ist gar nicht vorhanden. Doch befindet sich noch ganz sein Tractat Symposium decem Virginum & de castitate genannt; Oratio de Simeone & Anna, seu in Festum occursus & Purificationis B. Mariæ, so Pet. Pantinus zu Antwerpen im Jahre 1592. herausgegeben; Sermo de Martyribus, von welcher Theodoritus ein Ueberbleibsel uns aufbehalten; Oratio εἰς τὰ Βαΐα, sive in Ramos Palmarum, ist noch nicht ausgemacht, ob sie sich vom Methodius oder vom Chrysostomus herschreibt. Im übrigen ist alles, was man vom Methodius haben kann, vom Combefisius im Jahre 1644. in Folio mit Anmerkungen ans

Methodius, Bischof zu Tyrus.

Licht gegeben worden. *Vid. Tillemont. Memoir. Ecclef. Tom. 5. Oudin Tom. 1. Gundling hiſt. litter. vol. 1. mihi pag. 1381. Cave loc. cit. pag. 150. Trithem. de Script. Eccl. pag. 11.*

Euſebius, Mönch und Abt von Cremona.

Euſebius, ein Abt und Bethlehemiter Mönch von Cremona, des heiligen Hieronymus Schüler, lebte im 4ten Jahrhunderte, war ein gelehrter und emſiger Mann, führte ein gottſeliges Leben, und ſtund im Ruhm einer großen Heiligkeit. Er ſchrieb ein zierliches Werk an den Damaſus, Biſchof zu Porto und an den Theodoſius, einen Rathsherrn der Stadt Rom. Ferner de Tranſitu S. Hieronymi lib. 1. welche Schrift aber ein viel jüngerer Verfaſſer verfertiget haben ſoll; de Crucis Domini Myſterio, und viele Epiſteln. Sonſt ſind noch drey dieſes Namens aus dem 4ten Jahrhunderte bekannt, als:

Euſebius, Biſchof von Bologna.

Euſebius, ein Biſchof von Bologna in Italien, und guter Freund des heiligen Ambroſius, wohnte im Jahre 381. der Kirchenverſammlung zu Aquileja bey, und beſtritte allda mit Nachdruck die zween Arianer, Palladius und Secundianus. Der heilige Ambroſius ſagt, daß er verſchiedene jungfräuliche Klöſter in ſeinem Kirchenſprengel angelegt. Von ſeinen Schriften haben wir keine Kenntniß.

Euſebius, Biſchof von Alexandrien.

Euſebius, ein Biſchof von Alexandrien, wie einige dafür halten, ſchrieb eine Rede vom Tage des Herrn, welche zu Leipzig griechiſch und lateiniſch mit gelehrten Anmerkungen im Jahre 1720. herausgekommen.

Euſebius, ein Abt in Syrien.

Euſebius, ein Abt in Syrien aus eben dem Jahrhunderte, war ein

ein Schüler des Marianus, und führte ein sehr strenges Leben. Mehr ist uns von ihm nicht bekannt. *Vid. S. Ambros. de Virgin. epist. 8. & 9. Hermant Vie de S. Ambroise. Ughell. Ital. sacr. tom. 2. Fabric. Bibl. græc. Trithem. de Script. Eccl. pag. 25.*

Arsenius, Bischof zu Hypselis in der Provinz Thebais, lebte im 4ten Jahrhunderte. Von ihm sprengte Eusebius von Nikomedien und sein Anhang aus, Athanasius habe ihn ermordet, zeigeten auch zu dem Ende eine von einem todten Körper abgehauene Hand vor. Es wurde aber Arsenius, den sie in der thebaischen Wüste versteckt, wieder gefunden, und der Eusebianer Betrug entdecket. Von diesem Arsenius ist ein Brief an den heiligen Athanasius vorhanden, der in dieses seiner Apologie an den Kaiser Constantius steht. *Vid. Socrat. lib. 1. c. 20. Theodoret. l. 1. c. 28. Sozom. l. 2. c. 24. Hermant La vie de S. Athanase.* Arsenius, Bischof von Hypselis.

Stephanus, Bischof von Ephesus, ist nach einiger Meinung der Verfasser des ältesten Codicis Canonum ecclesiæ universæ, oder der ersten griechischen Sammlung des geistlichen Rechtes, so um das Jahr 385. verfertiget ward. Andere aber sind der Meinung, er sey derjenige, welcher die andere Sammlung zu Stande gebracht, welche nach der chalcedonischen Kirchenversammlung, die im Jahre 451. angestellet worden, zum Vorschein gekommen. Es läßt sich aber hierinne nichts gewisses bestimmen, und beruhet Stephanus, Bischof von Ephesus.

ruhet alles, was man davon sagen kann, blos auf wahrscheinlichen Gründen. *Vid. Baron. in Annal. ad ann. 451. Doujat Prænot. Canonic. Cave Dis. sert. de Script. incertæ ætatis.*

§. 197.

Der heil. Priscillianus, Bischof von Abila.

Der heilige Priscillianus, Bischof von Abila, blühete um das Jahr 376, und war seiner Heiligkeit und Gelehrsamkeit wegen berühmt. Er verfertigte verschiedene Schriften, und unter andern auch ein Buch wider den Arius. Man muß ihn mit Priscillianus, dem Erzketzer eben dieses Jahrhunderts, nicht verwechseln.

Paulinus, Bischof von Antiochien.

Paulinus, ein Bischof zu Antiochien, verwaltete solch Amt im Jahre 324, aber eine sehr kurze Zeit, und schrieb Maleficiorum libros, welche Macedonius, Bischof zu Mopsvestia, verbrennen lassen. Ein anderer Paulinus war anfänglich Priester zu Antiochien, und nachgehends Bischof, darzu ihn Lucifer Calaritanus im Jahre 362. eingeweihet hat. Seine Professio fidei, welche der heilige Athanasius gebilliget hat, ist beym Epiphanius befindlich. Noch ein anderer Paulinus schrieb de Initio Quadragesimæ; de Die Dominico Paschæ; de Pœnitentia; de Obedientia; de Neophytis &c. *Vid. Gennad. de Vir. Illustrib. cap. 68. Eysengrein Catalog. Test. veritat. pag. 26.*

Rufinus, ein Priester zu Aquileja.

Von dem Rufinus, mit dem Beynamen Torannius oder Tiranius, von dessen Verdammung und Streit mit dem heiligen Hieronymus ist bereits weiter

ter oben gesaget worden; hier wollen wir noch ein so anders, besonders aber von seinen Schriften melden. Rufinus war wegen seiner Geschicklichkeit gar sehr berühmt, und hat Hieronymus in seiner Chronike insonderheit angemerket, daß unter allen Mönchen zu Aquileja, Florentius, Bonnosus und Rufinus die vornehmsten wären, mit welchen auch der heilige Kirchenlehrer Freundschaft gemacht. Der letztere wurde zu Aquileja ein Mönch, gieng nach Rom, und von da nach Egypten, wo er die Einsiedler in den dortigen Wüsteneyen besuchte, und das Vergnügen hatte, die heilige Melania, von deren Liebeswerken er vieles gehöret hatte, zu Alexandrien zu sehen, dahin er gekommen war, um den berühmten Didymus zu hören. Die Gottesfurcht, welche Melania an dem Rufinus wahrnahm, bewog sie, ihm ihr Vertrauen zu schenken, welches die ganze Zeit über, die sie in Orient zugebracht, nämlich gegen 30. Jahre dauerte. Von den Arianern, welche unter der Regierung des Valens den Meister spielten, mußte Rufinus eine grausame Verfolgung erdulden. Er ward in ein Loch geworffen, mit Ketten beladen, mit Hunger und Durst gequälet, und endlich in die wilden Oerter von Palästina verbannet, von der Melania aber wieder losgekauft. Hernach bauete er auf dem Oelberg ein Kloster, bekehrte viele Sünder, vereinigte über 400. Einsiedler, und bewog viele Macedonianer und Arianer, ihren Irrthümern abzusagen. Er hat auch aus dem griechischen ins lateinische übersetzt die Werke des Josephus; die Kirchenhistorie des Eusebius,

welcher er noch zwey Bücher beygefüget hat; viel Schriften des Origenes nebst dessen Schuzschrift vom Pamphilius; zehn Reden des heiligen Gregors von Nazianz, und acht vom heiligen Basilius; ingleichen Basilii M. Regulam; Sixti pythagorici Sententias; Evagrii Sententias ad monachos, Sententias de apathia, librum ad virgines; Clementis romani recognitiones; Anatolii alexandrini canonem paschalem. Rufinus bedienet sich in diesen Uebersezungen vieler Freyheit: denn er nach Belieben von den Originalien abweichet, sie stümmelt, verändert, oder durch seine Zusäze vermehret, ohne im geringsten zu melden, was von ihm, oder von dem ersten Verfasser sey. Man hat noch ferner von ihm: de Adulteratione Librorum Origenis; zwo Apologien wider den Hieronymus; Comment. in Benedictionem Jacobi; in Oseam; in Joëlem & in Amos; Vitas Patrum seu Historiam eremiticam, und Explicationem Symboli, welches leztere immer hochgehalten worden. Von seinen eigenen Schriften sind verloren gegangen: Epistola ad Hieronymum, in qua hujus prima apologia confutatur; Epistolæ ad Anicium Falconiam Probam; *Sententiæ Pamphili Martyris adversus Mathematicos &c.* Seine Schriften sind zu Paris im Jahre 1580 in Folio herausgekommen. Der Commentar in Psalmos, der seinen Namen führet, ist nicht von ihm. Rufinus gieng im Jahre 408. bey dem Einfall der Gothen nach Sicilien, wo er auch im Jahre 410. gestorben. Dom Gervaise ehemaliger Abt de la Trappe gab 1724. zu Paris La Vie de Rufin besonders heraus.

Uebri-

Uebrigens muß man diesen Rufinus nicht mit dem Rufinus, einem Priester aus Syrien, und Lehrmeister des berufenen Pelagius verwechseln, wie verschiedene gethan. *Vid. Gennad. de Vir. Illustr. cap. 17. Trithem. de Script. Eccles. pag. 19. Tillemont Memoir. Eccles. Tom. 12. Du-Pin Bibl. Eccles. Tom. 13. Cave loc. cit. pag. 286. & seqq.*

Alexander, von Lycopolis gebürtig, war anfangs ein Heide, hernach ein Manichäer, endlich ein Christ, lebte im 4ten Jahrhunderte, und schrieb adversus Manichæos Placita, welches Werk griechisch und lateinisch in des Combefisius *Auctar. noviss. Bibl. PP.* zu finden ist. Mehr ist uns von ihm nicht bekannt. Alexander, von Lycopolis.

§. 198.

Q. Julius Hilarion, oder Hilarianus, ein christlicher Schriftsteller, lebte und schrieb um das Jahr 397. Libellum de Duratione mundi, und de Paschali Circulo seu Expositum de ratione Paschæ & mensis, von denen das erste in der Bücherversammlung der Kirchenväter steht, das andere aber nicht an uns gelanget ist. Man hält dafür, Hilarion sey von der Secte der Chiliasten gewesen. Q. Jul. Hilarion.

Simplicianus, ein sehr geschickter und gottseliger Priester zu Mayland, unterwieß den heiligen Ambrosius in den freyen Künsten, und bischöflichen Amtesverrichtungen, welchem er auch daselbst in seiner bischöflichen Würde nachfolgte. Er ließ sich sehr angelegen seyn, den hei- Simplicianus, Bischof zu Mayland.

ligen

ligen Augustin zu bekehren, und ihn hernach, da dieser Priester war, zu bewegen, daß er die heilige Schrift erklärete; deswegen er auch verschiedene Briefe, wie auch an den heiligen Ambrosius, dem Gennadius zu Folge, schrieb. Es wird ihm auch Vita Zenobii Episcopi Florentini beygelegt, von einigen aber daran gezweifelt. *Vid. Gennad. de Vir. Illustrib. cap. 36. Tillemont Memoir. Eccles. Tom. 10. Du-Pin Bibl. Eccles. Tom. 2. pag. 527. Oudin Tom. 1. Cave loc. cit. pag. 299.*

Letojus, Bischof von Melitine.

Letojus, Bischof von Melitine in Armenien, blühete um das Jahr 383, und schrieb wider die Messalianer verschiedene Episteln. Mehrer wissen wir von ihm nicht.

Audentius, ein spanischer Bischof.

Audentius, ein spanischer Bischof, den einige in das 5te Jahrhundert sezen, nach andern aber im 4ten lebte, schrieb den wahren Glauben wider die Manichäer, Sabellianer, Arianer und Photinianer zu vertheidigen, ein vortreffliches Buch. *Vid. Gennad. de Vir. Illustrib. cap. 44. Eisengrein catalog. Test. Veritat. pag. 24. Cave loc. cit. pag. 224. & 278.* Uebrigens führet Thomas Dempster in seiner Scororum Scriptorum Nomenclatura *mihi pag. 1. & seqq.* viele Schottländische Schriftsteller an, welche im 4ten Jahrhunderte sich durch ihre Schriften Ruhm erworben haben; allein weil Dempster von ihren gelehrten Werken daselbst keine Meldung thut, so übergehen wir auch ihre Namen mit Stillschweigen. Wir beschließen hier das Verzeichniß der Schriftsteller, welche zum Besten der wahren

Religion

Religion und Kirche ihre Feder geweihet haben, und wenden uns izt zu den Schismatikern, Irrlehrern und Ketzern, welche eben die Religion und Kirche in dem 4ten Jahrhunderte mit ihren giftigen Schriften bestritten haben.

§. 199.

Faustinus, ein Diacon, oder wie andere wollen, ein Priester, hielt es mit dem Ursicinus wider den Damasus, und war mit in der Spaltung der Luciferianer verwickelt, wie aus einem gewissen Bittschreiben erhellet, welches er zu Vertheidigung seiner Partey an den Kaiser Valentinian, Theodos und Arcadius übergeben, deswegen er billig getadelt wird. Er schrieb auch ein Buch de Trinitate, oder de Fide contra Arianos & Macedonianos, so unter des Faustinus Namen zuerst von dem gelehrten Sirmond im Jahre 1650. ans Licht gestellet worden, und auch in der Bücherversammlung der Kirchenväter anzutreffen ist. Faustinus, ein Priester.

Marcellinus, ein Priester, der nebst dem erstgemeldten Faustin, Ursicins Partey annahm, hat eine Schmähschrift wider den Papst Damasus, seu libellum precum ad Theodosium M. daran Faustinus mit gearbeitet, herausgegeben, und nachgehends sich zu der Luciferianer Partey geschlagen. *Vid. Gennad. de Vir. Illustr. c. 16. Trithem. de Script. Eccles. pag. 17. Du-Pin Bibl. Eccles. Tom. 2. Cave loc. cit. pag. 279.* Marcellinus, ein Priester.

Paulinus, oder wie er eigentlich genennet worden, Paulonas, ein Priester und des heiligen Ephrems Paulinus, oder Paulonas, ein Priester.

Schlüler, war in der heiligen Schrift treflich bewandert, und stund bey der Kirche in großer Hochachtung. Nach dem Ableben seines Meisters, trieb ihn die Begierde zu herrschen, daß er sich zu den Schismatikern gesellete, und vieles, so der christlichen Lehre zuwieder, schrieb. Er wurde von dem heiligen Ephrem nur Bardesanes Novellus genennet. *Vid. Gennad. de Vir. Illustrib. cap. 3.*

Sabinus, Bischof von Heraclea.

Sabinus, ein Bischof von Heraclea, und macedonianischer Ketzer, lebte unter der Regierung Theodosens des großen, sammelte die Urkunden von verschiedenen Kirchenversammlungen, und stellte sie ans Licht: er war aber so dreuste und unverschämt, daß er die Väter der nicänischen Kirchenversammlung als Idioten und Ignoranten geschildert, auch dem heiligen Athanasius allerhand Aufruhr und Ketzereyen zur Last geleget. Diese Sammlung hat unsere Zeiten nicht erreichet, sondern sie ist schon längst verloren gegangen. Einige Schriftsteller stehen in den Gedanken, daß er mit Sabinus dem Mönche, welcher einen kurzen Begriff von allen so wohl General- als Provinzialkirchenversammlungen geschrieben, einerley Person sey; allein dieses ist fast von allem Schein der Wahrheit gänzlich entblößet. *Vid. Socrat. Hist. Eccles. lib. 2. cap. 15. Cave loc. cit. pag. 411.*

§. 200.

Macrobius, der Vermuthung nach ein Afrikaner, und anfangs Priester bey den Rechtgläubigen, trat hernach zu den Donatisten über, und war der vierte, welchen sie aus ihrem Mittel zum Bischofe zu Rom machten. Als Priester hat er ein Buch ad Confessores & Virgines, darinne er zu Erhaltung der Keuschheit viel heilsame und nüzliche Lehren gegeben, als Bischof aber einen Brief an das Volk zu Karthago de Passione Maximiani & Isaaci Donatistarum geschrieben, davon ein ziemlich Stück in Mabillons Analectis *Tom. 4.* befindlich ist. *Vid. Optat. lib. 2. cap. 5. Tillemont Memoir. Eccles. Tom. 6. Du-Pin Bibl. Eccl. Tom. 2. pag. 113. Cave loc. cit. pag. 209.* Macrobius, Bischof der Donatisten.

Vitellius, von Geburt ein Afrikaner, von Religion ein Donatiste, lebte um das Jahr 344, und schrieb, de eo, quod odio sint Mundo Servi Dei, in welchem Werke er die Katholiken unter dem Namen der Verfolger durchhechelt und aushöhnet; ferner adversus Gentes & adversus Catholicos als gleichsam S. Scripturarum Traditores; ad regulam ecclesiasticam. *Vid. Gennad. de Vir. Illustrib. cap. 4. Du-Pin Bibl. Eccles. Tom. 2. pag. 113. Cave loc. cit. pag. 209.* Vitellius, ein Donatiste.

Parmenianus, ein donatistischer Bischof zu Karthago in Afrika, und des Donatus Nachfolger, schrieb heftig wider die Rechtgläubigen, wurde Parmenianus, Bischof von Karthago.

aber vom Optatus widerleget, ingleichen von dem heiligen Augustin, der wider dessen Brief 3. Bücher verfertiget, die sich unter seinen Werken finden.

Tichonius, ein Donatiste.

Tichonius oder Ticonius, ein gelehrter Schriftsteller unter dem Kaiser Theodosius dem großen, war ebenfalls von der Partey der Donatisten, und besaß vielen Verstand und Geschicklichkeit. Man hat noch einen Tractat von ihm: de VII. Regulis ad investigandam & inveniendam intelligentiam Scripturarum, so in der Bücherversammlung der Kirchenväter steht. Der heilige Augustin hat uns in seinem 3ten Buch de Doctrina Christiana einen Auszug davon geliefert. Ferner hat Tichonius de Bello intestino geschrieben, so von der Zeit aufgerieben worden. Einige messen ihm auch den Commentar in Apocalypsin bey, der in des heiligen Augustins Werken anzutreffen ist. *Vid. Gennad. de Vir. Illustrib. cap. 18. Tillemont Memoir. Eccles. Vol. 6. Oudin Tom. 1. Cave loc. cit. pag. 285.*

§. 201.

Dictinius, Bischof zu Astorga.

Dictinius, Bischof zu Astorga in Spanien, lebte im vierten Jahrhunderte, und wurde als ein Priscillianist angeklaget, auch auf der Kirchenversammlung zu Saragossa verdammet. Seine Schriften, ob er schon seine Irrthümer abgeschworen, und losgesprochen worden, wurden nach seinem Tode im Jahre 563. auf der Kirchenversammlung zu Braga verbrannt.

Eusebius, Bischof zu Nikomedien.

Eusebius, Bischof anfangs zu Berytus, hernach zu Nikomedien, und endlich zu Constanti-

stantinopel, von dem wir schon oben in dem 5ten und 6ten Theile dieser Kirchengeschichte geredet haben, war des berühmten Eusebius Pamphilus Bruder, oder naher Bluts-Freund, ein starker Verfechter der arianischen Ketzerey, und Haupturheber der großen Verfolgung wider den heiligen Athanasius und wider die Rechtgläubigen. Er hat verschiedene Briefe geschrieben, davon nur noch einer übrig ist von dem Arius und seiner Lehre, welcher sich beym Theodorer befindet. *Vid. Ammian. Marcellin. lib. 21. cap. 9. Socrat. Tillemont Memoir. Eccles. Tom. 6. Du-Pin Bibl. Eccles. Tom. 2. Cave loc. cit. pag. 186.*

Hierocles, Präsident in Bithynien und Statthalter zu Alexandrien im 4ten Jahrhunderte, verfolgte die Christen, und verfertigte wider sie: λόγους φιλαλήθεις πρός χριστιανούς, oder zwo Schriften, darinne er behauptet, daß die heilige Schrift dadurch, daß sie ihr selbst widerspreche, ihre Kraft verlöre; wobey er sich unterstanden, die vorgeblichen Wunder des Aristäus und Apollonius von Tyana über die Wunder Christi hinauf zu setzen. Lactanz und Eusebius haben das Lächerliche bey dieser Vergleichung gewiesen. Man muß ihn mit Hierocles, einem platonischen Weltweisen aus dem 5ten Jahrhunderte nicht vermengen, von dem wir unten reden werden. *Vid. Euseb. Hist. Eccles. Tillemont Memoir. Eccles. Tom. 5. Cave loc. cit. pag. 344.* Hierocles.

Leontius, ein arianischer Priester und nachher Bischof von Antiochien, aus Phrygien gebürtig, war Leontius, Bischof von Antiochien.

war des heiligen Märtyrers Lucianus Schüler. Man erzählet, daß er sich selbst zum Verschnittenen gemacht habe, um mit einer gewissen Weibsperson, Eustolia genannt, ohne bösen Verdacht und Aergerniß zu leben, und hernach vom Eustathius, dem Bischofe zu Antiochien, abgesetzt worden sey. Er verfertigte verschiedene Schriften, wovon aber nur ein Fragment einer Rede, die er über das Leiden des heiligen Babylas, seines Vorgängers, gehalten, bis auf unsere Zeiten gekommen, und in der alexandrinischen Chronike befindlich ist. Aetius, der Heresiarch, dem er die Propheten, und besonders den Ezechiel erkläret hatte, war neben andern sein Schüler. Leontius starb im Jahre 356, oder wie andere wollen, 358. Er war ein listiger und schlauer Kopf, der seine Ketzerey treflich zu verstecken wußte. *Vid. Socrat. lib. 2. Theodoret. lib. 2. Tillemont Memoir. Eccles. Tom. 6. Cave loc. cit. pag. 211.*

§. 202.

Priscillianus. Vom Priscillianus, dem Haupte und Stifter der priscillianistischen Ketzerey, dessen wir oben gedacht haben, wollen wir hier blos melden, daß er verschiedene Werkgen geschrieben. Seine Canones Epistolarum Pauli sollen in der Universitäts-Bibliothek zu Leipzig im Manuscript liegen. *Vid. Du-Pin Bibl. Eccl. Tom. 2. pag. 422. Cave loc. cit.*

Eudoxius, Bischof zu Constantinopel. *pag. 278.* Von Eudoxius, dem Arianer und Bischofe zu Constantinopel, dessen wir gleichfalls weiter oben erwähnet haben, sagen wir an diesem Orte

nur

nur, daß man noch heut zu Tage von ihm ein Stück einer Rede hat, welche er von der Menschwerdung des Wortes Gottes gehalten, davon die Handschrift in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien befindlich seyn soll. *Vid. Socrat. lib. 2. cap. 37. Tillemont Memoir. Eccles. Tom. 6. Cave loc. cit. pag. 218. & 19.*

Helvidius, ein berufener Arianer, des 4ten Jahrhunderts, Schüler des Auxentius, Bischofes zu Mayland, und Vorläufer des Ketzers Jovinianus, verfertigte ein Büchgen, darinne er behauptete, daß nach der Geburt Christi, die seligste Jungfrau Maria mit Joseph als mit ihrem Ehemanne gelebt, und ihm Kinder gebohren habe. Er verwarf den ehelosen Stand, und hegte noch andere Irrthümer. Der heilige Hieronymus hat wider ihn geschrieben. Seine Anhänger werden nach seinem Namen Helvidianer genennet. Helvidius.

Dem Vorläufer gesellen wir sogleich den Nachfolger, nämlich den Ketzer Jovinianus, bey, welchen wir schon oben im 7ten Theile dieser Kirchengeschichte geschildert haben. Hier müssen wir noch ein paar Wort von seinen Schriften sagen. Jovinianus gab zu Rom zwey Bücher heraus, von denen einige Ueberbleibsel noch bey dem heiligen Hieronymus anzutreffen, welcher wider diesen Jovinian, zwey Bücher geschrieben. Erasmus leget ihm auch eine Schrift de Diversis generibus leprarum bey, welche ebenfalls unter des heiligen Hieronymus Schriften zu finden ist. Jovinianus.

Polemon, des

Ketzers Apollinaris Schüler, und in dieser Secte Nachfolger, lebte um das Jahr 385. Er schrieb Sermonem Antirrheticum adversus Sanctos Patres, davon der heilige Maximus *in Tom. dogmat. Opusc. Theol. & Polem. Tom.* 2. ein Fragment, wie auch dessen sechsten Brief anführet. *Vid. Gennad. de Vir. Illustrib. cap.* 32. *Cave loc. cit. pag.* 278.

Saturninus, Bischof von Arles.

Saturninus, ein Bischof zu Arles im 4ten Jahrhunderte, ließ sich die arianischen Irrthümer gefallen, und bemühete sich aus allen Kräften dieselben in Frankreich auszubreiten, gab auch wegen seiner übrigen Aufführung zu großen Klagen Anlaß, wurde aber in einer im Jahre 361. zu Paris gehaltenen Kirchenversammlung seines bischöflichen Amtes entsetzet, und aus der Kirche verbannet. Nach dieser Zeit hat man weiter keine Nachricht von ihm. Er hat, wie man aus den Acten und Urkunden der erwähnten pariser Kirchenversammlung ersieht, verschiedene Schriften verfertiget, und dieselben mit arianischen Irrthümern angefüllet, die aber alle verloren gegangen. *Vid. Mabillon Analect. Tom.* 3. *Histoire litter. de France.*

§. 203.

Demophilus, Bischof zu Constantinopel.

Demophilus, ein arianischer Bischof zu Beroea, wurde im Jahre 359. auf der Kirchenversammlung zu Rimini verdammet. Ungeachtet dessen aber gelangte er im Jahre 370. auf den bischöflichen Stuhl zu Constantinopel, da er den heiligen Gregor von

Naz-

Nazianz verfolgte. Weil er sich hernach weigerte, daß nicänische Glaubensbekenntniß anzunehmen, wurde er aus Constantinopel verjagt, worauf er im Jahre 386. nahe bey dieser Stadt starb. Er hat eine Oration hinterlassen. Man muß ihn übrigens nicht mit andern gleiches Namens verwechseln, als mit Demophilus, einem pythagoräischen Philosophen, welcher Βιὸς Περάπειαν, oder Lebenscur beschrieben; weder mit dem Demophilus, der über des Claudius Ptolemäus Tetrabiblon Scholia geschrieben, die noch vorhanden sind; noch mit dem Demophilus, des Geschichtschreibers Ephorus Sohne, welcher, nach des Diodorus Siculus Zeugniß, das Bellum sacrum beschrieben. *Vid. Theodoret. lib. 5. c. 39. Sozom. lib. 7. Fabric. Bibl. græc. ll. 13.*

Agapius, ein Manichäer zu Ende des 4ten Jahrhunderts, war, dem Cave zu Folge, ein Schüler des Manes, und hat ein, in 23. Bücher und 100. Kapitel, eingetheiltes Werk geschrieben, welches er der Urania, einer Weibsperson von seiner Secte, die er seine Συμφιλόσοφον nennet, zugeschrieben. Photius, der den Agapius einen gottlosen und abscheulichen Mann betitelt, hat aus dieser Schrift einen Auszug gemacht. *Vid. Phot. cod. 179. Epiphan. hæres. 66. Cyrill. catech. 6. Cave loc. cit.* Agapius, ein Manichäer.

Theophronius, aus Kappadocien gebürtig, war des Eunomius Landesmann und Schüler, von dem er mit dem Gifte der Ketzerey angestecket worden, und Theophronius.

dessen Irrthümer er aufs heftigste vertheidiget hatte. Endlich aber schmiedete er eine eigene Irrlehre, und behauptete neben andern irrigen Säzen, Gott wisse die erkannten Dinge nur aus der Erinnerung, und erkenne das Zukünftige nur ungewiß. Er schrieb ein Werk (Socrates nennet es λογους) περὶ τῆς γυμνασίας τ῀ νῶ῀, de Exercitatione mentis, und lebte um das Jahr 370. *Vid. Socrat. l. 5. c. 24. Sozom. l. 6. c. 26. Cave loc. cit. pag. 250.*

§. 204.

Rechtsgelehrte.

Nachdem der Schriftsteller, welche so wohl für als wider die Kirche geschrieben haben, Erwähnung geschehen, wende ich mich zu den Rechtsgelehrten. Die Gelehrten Geschichte liefert uns derselben nur zween, welche sich durch ihre Rechtsgelahrheit die Hochachtung der größten Leute im 4ten Jahrhunderte zuwege gebracht. Der erste ist Hermogenes oder Hermogenianus, ein römischer Rechtsgelehrter, welcher unter Diocletians und Constantins Herrschung gelebet, und die von dem Kaiser Claudius II. bis auf den Kaiser Constantin den Großen herausgekommenen kaiserlichen Verordnungen in ein Buch zusammen getragen, wie bereits weiter oben gemeldet worden. Dieses Buch wurde von ihm Codex Hermogenianus genennet, woraus nachgehends der Codex Justinianeus mit abgefasset worden. Die Titel, welche noch davon vorhanden sind, hat Peter Gregor Tholosanus 1566. ans Licht gestellet. Es ist noch nicht ausgemacht, ob der Hermogenes, dessen Epitome Juris,

Hermogenes oder Hermogenianus.

und

und Libri Fideicommissionum in den Pandecten angeführet werden, von diesem unterschieden sey. *Vid. Bertrand. de Vit. ICt. l. 1. c. 38. Grotius de ICtis l. 11. c. ult.*

Der andere berühmte Rechtsgelehrte ist Mallius Theodorus, der sich von Jugend auf mit Nuzen auf die Beredsamkeit und Rechtsgelehrsamkeit geleget, und nachgehends einen von den hundert und funfzig Advocaten machte, die bey dem Gerichtshofe des Präfectus Prätorio bedienet waren. Er war zwar von Geburt ein Heyde; er hatte aber das Christenthum angenommen, und richtete sich nach den Gesezen desselben, der heilige Augustin hielt ihn so werth, daß er ihm sein Buch, von dem glückseligen Leben, zueignete, und in seinen erstern Schriften überhäufte er ihn mit so vielen Lobeserhebungen, daß er sich in seinem Widerruf selbst tadelt, daß er sie übertrieben habe. Auch der Poet Claudian schrieb auf ihn ein Lobgedicht. Im Jahre 397. wurde Theodorus, nachdem er vorher verschiedene hohe Ehrenstellen bekleidet hatte, Präfectus in Italien, welches Amt er noch ausübete, als er zum Consul ernennet wurde. Er war allen Geschäften vollkommen gewachsen. Weder Gunst, noch Haß hatten einen Einfluß auf ihn; er war uneigennüzig, bey allen ungerechten Bitten taub, aber beständig bereit, den billigen Forderungen Gehör zu geben, ernsthaft ohne Stolz, und gütig ohne Schwachheit. Man hat ihm nichts vorzuwerfen, als daß er dem Schlaf zu sehr ergeben gewesen; Mallius Theodorus.

und

und indem ihn der Dichter Claudian mit einem andern Präfectus vergleichet, der seiner Plackereyen wegen übel berüchtiget war, den er aber nicht nennet, lädet er ganz Italien ein, den Himmel zu bitten, zu machen, daß Theodorus niemals schlafen, der andere aber nicht mehr aufwachen möge. Uebrigens hat Theodorus verschiedene Werke verfertiget, welche in die Natur und Sittenlehre einschlagen. Das astronomische Gedicht aber, dessen Verfasser Manilius heißt, wird ihm mit Unrecht zugeeignet. Der heilige Hieronymus *in chronic.* gedenket noch zweener Rechtsgelehrten, nämlich des Gennadius und Petrus. Allein alles, was wir von ihnen wissen, ist, daß sie beyde wegen ihrer Rechtsgelehrsamkeit berühmt gewesen; daß der erstere zu Rom, und der leztere zu Saragossa in Spanien gelebet habe. *Vid. Claud. de Consulatu Mallii Theod. & epigr. 44. Symm. l. 4. ep. 5. 7. S. Aug. de Ordine lib. 1. c. 11. Le Beau l. 27. & al.*

§. 205.

Geschichtschreiber.

Hegesippus.

Neben den schon weiter oben angeführten Geschichtschreibern müssen wir noch etlicher derselben gedenken, und sind folgende. Hegesippus oder Josippus hat fünf Bücher de Excidio Urbis hierosolymitanæ in griechischer Sprache geschrieben, welche in der parisischen Bücherversammlung der Kirchenväter stehen, und von dem heiligen Ambrosius in das Latein sollen übersezt worden seyn, dessen Name auch bey den alten Ausgaben ausdrücklich vorsteht. Die

Gelehr-

Gelehrten theilen sich in Ansehen der Zeit, wenn er gelebet. Maffei, Possevin und andere setzen ihn in das 4te Jahrhundert. Einige, darunter Gronov *monobibl. observat. eccles.* Mabillon *mus. ital.* und andere mehr sind der Meinung, daß erwähntes Werk nichts anders als eine Uebersezung von den 7. Büchern der jüdischen Geschichte des Flavius Josephus sey, dessen Name verstümmelt in Hegesippus oder Josippus verwandelt worden. Dem sey nun, wie ihm wolle, so muß man ihn mit einem andern gleiches Namens, der im 2ten Jahrhunderte gestorben, und von dem wir in dem 3ten Theile dieser Kirchengeschichte gesaget haben, nicht vermengen. Ferner ist er auch von einem griechischen Poeten, der Epigrammata verfertiget, und von einem Comödienschreiber dieses Namens zu unterscheiden, der wegen seiner struppichten Haare den Beynamen Κρώβυλος erhalten, und einige Drammata hinterlassen hat. *Vid. Tillemont Memoir. Eccl. Tom. 1. Oudin Tom. 2. sæc. 12. Cave loc. cit. pag. 265.*

Tatius oder Statius Cyrillus war ein Zeitgenosse der Verfasser der sogenannten Kaiserhistorie, und übersezte die Lebensläufe verschiedener Kaiser aus dem griechischen ins lateinische. Constantin bath ihn, einen Auszug aus denselben zu machen, und verschiedene Lebensläufe zusammen in einen Band zu bringen. Sein Werk ist schon längst verloren gegangen. *Vid. Voss. hist. lat. c. 7.* Allgemeine Welthistorie 13. Th. Der gelehrte P. Berti giebt unter den Geschichtschreibern, Tatius oder Statius Cyrillus.

bern, welche er aus dem 4ten Jahrhunderte in seinem Breviario Historiæ Ecclesiasticæ *mihi pag.* 179. anführet, dem Asclepiodorus die erste Stelle mit folgenden Worten: Conscripserunt hoc Seculo historias Asclepiodorus à Vopisco laudatus &c. Es war aber

Asclepiodorus. Asclepiodorus ein lateinischer Historienschreiber, welcher nach eben des Vopiscus Bericht de Vita Diocletiani geschrieben. Ob er und der gleiches Namens gewesene Præfectus Prætorio unter dem Kaiser Constantius vor eine Person zu halten, ist ungewiß. Seine Arbeit ist von der Zeit aufgerieben worden, und bis auf uns nicht gekommen. *Vid. Fabric. Bibl. P. Berti loc. cit.*

Elusius. Elusius, anfangs ein Philosoph, nachgehends ein Diacon, blühete im Jahre 330, und schrieb die Geschichte Constantins des Großen, besonders aber jene Dinge, die bey Erbauung und Einweihung der Stadt Constantinopel vorgegangen, als wovon er ein Augenzeuge gewesen. Und dies ist alles, was wir von ihm wissen. *Vid. Codin. de Origene Constantinop. Cave Hist. Litter. Tom. 1. pag. 199.*

§. 206.

Sulpicius Alexander. Sulpicius Alexander machte einen Geschichtschreiber, aus welchem Gregor von Tours verschiedene Dinge anführet, welche die Franken betreffen. Gothofredus rühmet ihn als einen vortreflichen Schriftsteller, und nimmt an, daß es eben der Alexander sey, an welchen Symmachus verschiedene Briefe geschrieben; aus

aus welchem erhellet, daß er Statthalter von einer Provinz gewesen, und vom Valentinian II. um das 387ste Jahr zu der Stelle eines Tribunus und Geheimschreibers erhoben worden. Von seinen Schriften ist keine Kenntniß an uns gelanget. *Vid. S. Greg. Turon. hist. Franc. l. 2. c. 9. Symmach. l. 1. epist. 101.*

Thalaßius, ein gelehrter Mann und vornehmer kaiserlicher Bedienter, lebte zu Kaiser Constantins des Großen und seiner Söhne Zeiten, ward ein Arianer, und kam deswegen beym Kaiser Constantius in so gutes Ansehen, daß Ammian Marcellin versichert, er sey Präfectus Prätorio gewesen. Er wurde auch in verschiedenen Verrichtungen gebraucht, und vom Kaiser Constantius auf das Concilium zu Sirmich geschickt. Suidas meldet, er habe die Geschichte seiner Zeit beschrieben. *Vid. Ammian. Marcell. lib. 14. & 22. Zosim. lib. 1. Epiphan. hæres. 31. Suid. Voss. de hist. græc.* Thalaßius.

Eustochius, aus Kappadocien gebürtig, war unter Kaiser Julian dem Abtrünnigen, der mit ihm Briefe gewechselt, und folgends im 4ten Jahrhunderte berühmt, und schrieb ein Buch von den Alterthümern seines Vaterlandes sowohl, als auch die Geschichte des Kaisers Constans. *Vid. Suid. Fabric. Bibliot. græc. P. Goutoulas Hist. Prof. dec. 5. pag. 405.* Eustochius.

§. 207.

Erdbeschreiber, Mathematiker, und Feldmesser.

Alypius.

Alypius, von Antiochien gebürtig, war ein Erdbeschreiber, welcher zu den Zeiten Julians des Abtrünnigen gelebet, und diesem Kaiser eine Erdbeschreibung zugeeignet hat, die dem Julian sehr wohl gefiel. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß solche eben das Werk sey, welches Jakob Gottfried griechisch und lateinisch herausgegeben, weil in diesem von Britannien nur nach den Nachrichten anderer gehandelt wird. Alypius saß so tief in der Gnade des gedachten Kaisers, daß er ihn in seinen Briefen seinen allerliebsten Bruder nennete, und als Statthalter in Britannien auf dessen Befehl nach Jerusalem reisen mußte, den Tempel wieder aufzubauen, welches aber nicht wohl von statten gieng. Nach des Kaisers Absterben gieng er von Hofe, und lebte als eine Privatperson. Als aber unter des Valens Regierung wider diejenigen, welche den Nachfolger des Kaisers durch Zauberey hatten erforschen wollen, eine greuliche Untersuchung angestellet wurde, wurde Alypius mit angegeben, und ins Elend verwiesen. Einige halten ihn auch für den Verfasser des Buchs, von der alten Welt, welches Jakob Gottfried aus der griechischen in die lateinische Sprache übersezt hat. Bayle aber macht daraus zween Auctores. *Vid. Julian. Ep. 30. Voss. de Mathem. Bayle Tom. 1.*

Hephästion.

Hephästion, ein Mathematiker von Theben, lebte zu den Zeiten Constantins des Großen, und schrieb ἀποτελεσματικὰ, davon in des Camerarius

Astro-

Astrologicis ein Auszug befindlich ist. Uebrigens muß man ihn nicht mit einem andern gleiches Namens verwechseln, der ein Grammatiker aus dem andern Seculo gewesen, von dem weiter oben gesaget worden. *Vid. Fabric. Bibl. græ. Voss. de Mathem.*

Paulus. Paulus, ein griechischer Astronomus, von Alexandrien gebürtig, lebte im Jahre Christi 378, und hat Introductionem in doctrinam de viribus & effectibus astrorum hinterlassen. Er wird von einigen unrecht Julius oder Julianus genennet. Mehr ist uns von ihm nicht bekannt. *Vid. Fabric. Bibl. græc.*

Innocentius. Es haben einige Handschriften unsere Zeiten erreichet, von der Landmeßkunst, welche von einem gewissen Innocentius, vermuthlich dem Feldmesser dieses Namens, der unter Constantin dem Großen blühete, und der sich, dem Ammian Marcellin zu Folge, im Jahre 359. an dem Hofe des Constantius befand, verfertiget worden. Ihm werden auch einige Anecdoten über die römischen Geseze beygemessen, welche, anderer Meinung nach, vielmehr ein Werk des Quästors Innocentius gewesen, welcher, wie uns Eunapius versichert, die meisten Geseze des Constantius aufgesetzet, und verschiedene Werke so wohl in griechischer als lateinischer Sprache ans Licht gestellet. Der leztere war eine Großvater des Chrysanthus, unter welchem Eunapius studirte,

und war folglich älter als der Feldmesser, welcher auch de Literis, quibus signatæ casæ geschrieben, aus welches Werkes zwölften Buche noch einige Ueberbleibsel in des Gäsius *Scriptoribus rei agrariæ* befindlich sind. *Vid. Eunap. Cap.* 121. *Amm. Marcellin. lib.* 19.

§. 208.

Aerzte. Neben den im 9ten Theile dieser Kirchengeschichte angeführten geschickten Aerzten verdienen hier noch folgende genennet zu werden.

Marcellus. Marcellus von Bourdeaux gebürtig, war Theodosens des Großen Leibarzt. Er hat in der lezten Helfte des vierten Jahrhunderts gelebet, und de Medicamentis empiricis, physicis, rationalibus geschrieben; welches Werk in des Stephanus und Aldus Medicis antiquis anzutreffen ist. Man muß ihn nicht mit dem Marcellus Sidetes, dessen weiter oben gedacht worden, vermengen. *Vid. Auson. in ep. Just. in chron. medic.*

Theodorus Priscianus. Theodorus Priscianus, sonst auch Quintus Octavius Horatianus genannt, des Vindicianus Schüler und Archiater unter den Kaisern Gratian und Valentinian II. von der Secte der Methodicorum, lebte am Ende des 4ten Jahrhunderts, und schrieb Phænomenon euporiston, seu de medicina præsentanea faciléque parabili; Librum logicum; Gynæcicea ad Salvinam, und Experimenta de physica Scientia;

tia; Dicæam sive de rebus salutaribus, so Aldus in den *Medicis antiquis* herausgegeben hat. Die medicinischen Bücher, die er in griechischer Sprache verfertiget, sind bis auf uns nicht gekommen. Seine Opuscula medica sind im Jahre 1532. in 4. zusammen herausgegeben worden. *Vid. Fabric. Biblioth. græc. Keßner Lex. Medic. Clers hist. de la Medicine.*

Zu obigen beyden Arzten geselle ich zween berühmte Chymisten. Chymisten, nämlich den Zosimus und Synesius. Es wird aber vielleicht mancher denken, hier sey nicht der schicklichste Ort, ihnen einen Plaz einzuräumen: denn die Chymie überhaupt, ist die Kunst, die Körper, vornehmlich vermittelst des Feuers, in ihre Bestandtheile aufzulösen, und sie aus denselben wieder zu vereinigen; scheint also diese Kunst, in ihrem ganzen Umfange genommen, vielmehr zur Weltweisheit, und insbesondere zu der Naturlehre zu gehören; indem sie sehr viel Scharfsinn und Genauigkeit in den Beobachtungen, sehr viel physische Principien in den Operationen, sehr viele Richtigkeit im Denken und Schließen erfodert, und sich auf nichts weniger als bloße Medicamente einschränkt, sondern so zu sagen, die ganze Natur umfaßt, wie der Freyherr von Bielfeld in seiner vollständigen Gelehrsamkeit gar wohl bemerket. Da aber die Chymie oder Scheidekunst der Arzneygelahrtheit sehr wichtige Dienste leistet, und die Operationen derselben uns heilsame Arzneymittel liefern: so darf sich der geehrte Leser nicht wundern,

wenn wir hier zweenen Chymisten einen Plaz ein-
Zosimus. räumen. Der erstere zwar, nämlich Zosimus, war ein gebohrner Egypter, und hat in griechischer Sprache von der Verwandelung der Metallen verschiedene Bücher verfertiget, welche noch zur Zeit im Manuscript verborgen liegen. Seine Lebenszeit läßt sich nicht genau bestimmen. Conring aber hält dafür, er habe nach Constantin dem großen geblühet. Eben so ungewiß ist auch die Zeit, wenn der leztere,
Synesius. nämlich Synesius gelebet. Von seinen zur Verwandelung der Metallen gehörigen Schriften ist in lateinischer Sprache etwas gedruckt worden; der griechische Text aber soll noch im Manuscript in der königlichen Bibliothek zu Paris, und auch an andern Orten verborgen liegen. Uebrigens wimmeln, wie der Freyherr von Bielfeld *loc. cit. part. 1. pag. 281.* schreibt, die Cabinetter, die Bibliotheken, und die Buchläden von Büchern über die Chymie, wovon man ein kritisches Verzeichniß in der chymischen Bibliothek vom Albinus findet. Heut zu Tage befleissigen sich viel wackre Leute dieser Wissenschaft. *Vid. Kestner Lex. Medic. Bielfeld loc. cit.*

§. 209.

Philosophen. In der Philosophie haben sich nebst den schon
Plutarchus. oben gemeldten glücklich hervorgethan. Plutarchus, ein berühmter Philosoph zu Athen, dessen Vater Nestorius hieß, mit welchem Namen seines Vaters man ihn nicht mit andern berühmten Männern

nern gleiches Namens zu verwechseln pflegt. Er blühete unter Julian dem Abtrünnigen, zu dessen Zeiten er nicht allein Präses auf den hohen Schule zu Athen, sondern auch ein starker Anhänger der so genannten reformirten platonischen Philosophie war. In den geheimen Wissenschaften der Theurgie hat er sich sehr berühmt gemacht, und den Beynamen des Großen zuwege gebracht. Seine vielen Schriften, die verloren gegangen, bezeugen, daß er in der platonischen und aristotelischen Philosophie erfahren gewesen. Er wird auch als einer der besten Ausleger des Aristoteles gerühmet. *Vid. Suid. Fabric. Bibl. græc. Brucker Hist. Crit. Philos. Tom. 2. part. 1. l. 1. c. 2. pag. 232. 263. 312. & 464.*

Alypius, ein Philosoph und subtiler Dialecti- Alypius.
ker von Alexandrien im 4ten Jahrhunderte, war von Statur so klein als ein Zwerg, corpore exiguo, klingen Bruckers Worte, pauloque quam cubitale aut Pygmaei majore, ingenio autem maximo, & in dialecticis exercitatissimo. Er unterrichtete seine Zuhörer blos mündlich; daher viele zum Jamblichus, der ihn sehr hoch und werth hielt, giengen, weil dieser so wohl mündlichen als schriftlichen Unterricht gegeben. Er starb in hohem Alter zu Alexandrien. Von seinen Schriften ist uns nichts bekannt. *Vid. Eunap. Vid. Philosoph. Brucker Hist. Critic. Philos. Tom. 2. part. 1. l. 1. c. 2. Sect. 4. pag. 265.*

§. 210.

Aethicus Ister.

Aethicus Ister, ein Philosoph aus Scythien gebürtig, lebte zu den Zeiten Theodosens des großen, und verfertigte eine Weltbeschreibung, die aber in vielen Stücken mit des Orosius seiner überein kömmt. Man legt ihm auch das Itinerarium Antonini bey, woran nach einiger Meinung andere Schriftsteller für ihn gearbeitet, er aber dasselbe zu Stande gebracht, davon ein Fragment gedruckt worden. *Vid. Raban. de Invent. ling. Voss. de hist. lat. lib. 3.*

Pappus, oder Papias.

Pappus, oder **Papias**, ein Philosoph von Alexandrien, lebte unter Theodosens des großen Regierung, und schrieb in acht Büchern mathematische Collectiones, wovon die beyden ersten verloren worden. Dieses Werk kam im Jahre 1588. zu Pesaro in lateinischer Sprache heraus, und soll auch in einigen Bibliotheken griechisch gefunden werden. Ueber dieses schrieb er einen Commentar über des Ptolemäus Almagesta, eine chronographiam universalem, eine Beschreibung der Flüsse in Lydien, und einen Tractat von den Kriegsmachinen &c. Es ist auch von ihm ein Commentar über den Aristarchus Samius, von der Größe und Entfernung der Sonne und des Monds, wie auch andere mehr noch übrig. *Vid. Suid. Voss. de Scient. Mathemat.*

Gentilianus Roscius, ein alter Philosoph von Amerino, lebte um das Jahr 370, wurde anfangs des Ammonius und Plotinus Schüler, nachgehends des Nazianzenus, des Origenes und des Kaisers Volusianus Lehrmeister. Er besaß ein groß Vermögen, stiftete auch auf seine eigenen Kosten das Gymnasium zu Amerino, und schrieb de Differentiis Platonis & Numeriani Peripatetici pro Religione christiana adversus hæres; de Dialectica & Philosophia; Historias & Poemata. *Vid. Jacobilli Biblioth. Umbriæ.* Gentilianus Roscius.

Von dem Heraclitus, einem cynischen Philosophen, der um das Jahr 360. gelebet, wissen wir mehrer nicht, als daß er mit Julian dem Abtrünnigen Schriften gewechselt, wovon aber nichts an uns gelanget. *Vid. Suid.* Heraclitus.

§. 211.

Vindanius Anatolius, der aus Berytus gebürtig, schrieb zehn Bücher vom Ackerbau, welche viele nuzbare Regeln enthalten, die mit einigen abergläubigen und heydnischen Anmerkungen untermenget sind. Es hat ein Stück von diesem Werke unsere Zeiten erreicht; der Verfasser wird aber dabey Vindamonius und auch Vindanionius, und nicht Vindanius genennet. Ein gewisser Anatolius, ein Heyde, der aus Berytus gebürtig gewesen, war im Jahre 349. und 359. Präfectus von Illyrien, und starb im Jahre 360. Vielleicht war er der Verfas- Vindanius Anatolius.

ser von dem obgedachten Werke. *Vid. Phot. c. 163. Eunap. c. 1. Amm. Marcell. lib. 19.*

Absyrtus. Absyrtus, von Nikomedien gebohren, hat unter Kaiser Constantin dem großen Kriegsdienste gethan, und ein gutes Buch von Besorgung der Thiere und Pflegung der Pferde geschrieben, welches in der mayländischen Bibliothek im Manuscript liegen soll. *Vid. Suidas.* Universal-Lexicon.

Metrodorus. Metrodorus machte einen berühmten Philosophen; er hat um das Jahr 330. gelebt, und de Astrologicis ad locum quemdam Servii ad Virgilii Georgicorum lib. 1. geschrieben. Man muß ihn von einem andern Metrodorus, einem vortreflichen Baumeister um das Jahr 327. der von Geburt ein Perser gewesen, und die christliche Religion angenommen, unterscheiden. Er gieng nach Indien, und erwarb sich daselbst einen großen Namen und Reichthum. Cedrenus bemerket, daß er den Kaiser Constantin den großen beredet habe, einen Krieg wider den König in Persien anzufangen, um die Christen daselbst von der Verfolgung zu befreyen. Sonst sind noch verschiedene Gelehrte zu verschiedenen Zeiten gewesen, die den Namen Metrodorus geführet haben. *Vid. S. Hieron. in chron. Cedren. Hist. Compend. Mariau. Scot.*

Dionysius, ein Tonkünstler zu Constantins des großen Zeiten, hat in griechischer Sprache Hymnum ad Musam geschrieben, welchen Puteanus im Jahre 1602. herausgegeben. *Vid. Fabric. Biblioth. græc.* Dionysius, ein Musiker.

§. 212.

Die lateinische Beredsamkeit ward unter Constantins des großen Regierung besser getrieben, als die andern Wissenschaften. Man kann davon aus den Stücken urtheilen, welche Crevier aus dem Eumenius, der für einen der besten Redner seiner Zeit gehalten wurde, ausgezogen, und in seine römische Kaiserhistorie *part. 11. & 12.* eingeschaltet hat. Dieser Eumenius war griechischer Abkunft, aber zu Autun gebohren, und stund bey Constantius Chlorus und Kaiser Constantin in vorzüglichen Gnaden. Er lehrte einige Zeit die Beredsamkeit öffentlich in seiner Vaterstadt, und nahm darauf eine Stelle an, die ihn in den Palast zog. Er ward Memoriæ Magister genennet, ein Amt, welches man mit einem Hofbedienten, der die Bittschriften bey uns aufnimmt, vergleichet. Als hernach Constantius, der den ganzen Werth der Wissenschaften gar wohl kannte, obgleich sein Leben ganz soldatisch war, den Ruhm der Gelehrsamkeit zu Autun wieder herstellen wollte, trug er dem Eumenius die Lehrstelle der Beredsamkeit auf, und wies ihm 600000. Redner und Sophisten. Eumenius

Sesterzien, d. i. dem Herrn Crevier zu Folge, 21000. Thaler zum Solde an, welche aber Eumenius, mit einer edlen Großmuth für die Wiederherstellung der Schulen in obgedachter Stadt widmete. Seine Schriften sind: Orat. de restaurandis Scholis Æduorum Augustodunensibus; Epithalamium ad Constantinum; Panegyricum ad Constantium & Constantinum M; Gratiarum Actio ad Constantinum Flavienſium nomine. Der Jesuite de la Beaune hat seiner Sammlung der alten Panegyricorum einverleibt, was man noch von Eumenius übrig hat. *Vid. Histoire Literaire de la France* der Benedictinermönche Th. 1. B. 2. *Crevier loc. cit.*

Acacius. Acacius, ein berühmter Redner zur Zeit Kaiser Julians des Abtrünnigen, und des Sophisten Libanius, welcher lezterer ihm sein Buch de Dexteritate ingenii zugeschrieben hat. Mehr ist uns von ihm nicht bewußt. *Vid. Eunap. Vid. Sophist.*

Päanius. Päanius war ein griechischer Sophiste, dessen Alter sich zwar nicht genau bestimmen läßt, der aber doch nicht lange nach dem Eutropius, einem lateinischen Geschichtschreiber aus dem 4ten Jahrhunderte, gelebt zu haben scheint, wie er denn *lib. 9. cap. 15.* des Sapor und Hormißdas, als welche zu seiner Zeit gelebet, Meldung thut, welches aber in dem Eutropius selbst sich nicht findet; ja Sylburgius ist der Meinung, das Päanius ein Zeitverwandter

des

des Eutropius gewesen. Päanius hat des Eutropius Breviarium Historiæ Romanæ ins griechische übersezt, welche Metaphrasin Sylburgius aus einem Manuscript den Scriptoribus Romanæ Historiæ zuerst einverleibet, und Cellarius hernach mit seinen Anmerkungen zu Zeiz wieder hat drucken lassen. Uebrigens hat es seine gute Richtigkeit, das Päanius öfters beydes von dem Verstande der Urkunde und von der Wahrheit der Geschichte abweichet. *Vid. Eutrop. græc. Hoffmanni Lex. Univers. Fabric. Bibl. græc.*

§. 213.

Julianus und Troilus waren beydes Sophisten. Julianus und Troilus. Der erstere aus Kappadocien lehrte zu Constantins des Großen Zeiten zu Athen, und schrieb ein Lexicon πολύσιχον in decem Atticos Rhetores, welches gelobet wird. Der andere zu Constantinopel, dessen Suidas und Cave gedenken, hat Briefe in sieben Büchern geschrieben, darinne vieles zur byzantinischen Historie gehörig befindlich gewesen, die aber nicht mehr vorhanden sind. *Vid. Eunap. Vit. Soph. Fabric. Bibl. græc. Cave loc. cit. pag. 199.*

Harpocratio ist der Name, welchen ehehin verschiedene berühmte Männer geführet haben, worunter wir insonders nachstehende bemerken wollen: Harpocratio. 1) Valerius Harpocratio, ein Redner von Alexandrien,

lebte

lebte, nach der meisten Meinung, um das Jahr 360, und verfertigte ein griechisch Wörterbuch, welches vorzüglich zum Verstand der atheniensischen Redner dienet, und von verschiedenen Gelehrten, als Blandard, Jakob Gronov und andern herausgegeben worden. Seine Reden hat Manutius nebst andern griechisch zu Venedig in Folio ans Licht gestellet. 2) Cajus Harpocratio, ein Rhetor und Sophiste, so unter andern de Schematibus Antiphontis; ingleichen de Hyperidis & Lysiæ Orationibus geschrieben. 3) Aelius Hypocratio, der ebenfalls ein Sophiste und Redner gewesen, und einen Tractat de Arte Rhetorica; de Ideis; Hypotheses Orationum Hyperidis, wie auch ein Buch wider den Herodotus und dessen Historie verfertiget. 4) Ein platonischer Philosoph dieses Namens, aus Argos gebürtig, der außer einem platonischen Wörterbuch auch Commentarien in Platonem in 24. Büchern geschrieben. 5) Ein Arzt, von seinem Geburtsorte dem heutigen Migrun in Egypten, Mendesius zugenannt, welcher de Placentis geschrieben, und von einigen auch vor den Verfasser des Wörterbuchs de Physicis Virtutibus gehalten wird, welches leztere zwar auch noch heutiges Tages vorhanden, aber niemals gedruckt worden. Die Zeit, wenn diese vier leztern gelebet, können wir nicht angeben. *Vid. Suidas. Fabric. Biblioth. græc.*

§. 214.

Exuperius, ein Redner von Bourdeaux gebürtig, lehrte eine Zeitlang zu Toulouse, woselbst er die

Exuperius.

die beyden Prinzen Dalmatius und Anniballianus, des Constantius Chlorus Nefen, in der Beredsamkeit bildete. Diese brachten ihm die Statthalterschaft von Spanien zuwege, welche er auch wohl verwaltete, bis er sich daselbst einen sattsamen Reichthum erworben, womit er nach der Hand nach Gallien zurück kehrte, und zu Cahors in der Ruhe sein Leben beschloß. Von seinen Schriften ist uns nichts bekannt. *Vid. Auson. de Profess. Burdigal. carm. 17. Hist. litter. de la France Tom. 1.*

Ulpianus machte einen Sophisten zu Antiochien, er blühete zu Constantins des Großen Zeiten, und schrieb Orationes, wie auch Commentarien und Auslegungen über den Demosthenes und Oeschines, die bis auf unsere Zeiten gekommen. *Vid. Suidas.* Ulpianus.

Ein ungenannter Redner, der auf Constantin den jüngern die Leichrede gehalten, war im Jahre 340. berühmt. Wie aus der damals gewöhnlichen Schreib- und Redensart erhellet, so war er ein christlicher Sophiste. Unter Constantins Tugenden, welche dieser Redner nach allen Regeln seiner Kunst herausstreicht, erhebt er insonderheit dessen Frömmigkeit bis an die Wolken. Diese Trauerrede ist noch heut zu Tage vorhanden. *Vid. Cave Hist. litter. Tom. 1. pag. 205.* Ein ungenannter Redner.

Nymphidianus.

Nymphidianus, ein gelehrter Mann von Smyrna, lebte zu Kaiser Julians des Abtrünnigen Zeiten, und schrieb Episteln. Dieses ist alles, was wir von ihm wissen. *Vid. Eunap.*

§. 215.

Dichter und Sprachlehrer.

Von dem Schicksal der Poesie im 4ten Jahrhunderte haben wir bereits im vorhergehenden Theile geredet; izt wollen wir noch einige Poeten, deren noch nicht gedacht worden, hier mit kurzen Worten anführen. Sotericus, ein griechischer Dichter, lebte unter Diocletians Regierung, auf welchen er eine Lobrede schrieb. Er war aus Oasis in Lybien gebürtig, und wurde von den gelehrten Männern seiner Zeit sehr hoch geachtet. Er verfertigte verschiedene Werke, und unter andern auch den Lebenslauf des Apollonius von Tyana, ein episch Gedichte unter dem Titel Πύθια ἢ Αλεξανδριαχὸν &c. Er ist von dem Sotericus von Alexandrien, einem vortreflichen Sänger, zu unterscheiden. *Vid. Suid. Voss. de Hist. & Poët. græc. lib. 2. cap. 16.*

Afranius Syagrius.

Afranius Syagrius war zu Lion, oder doch in selbiger Gegend, aus einem vornehmen Geschlechte gebohren. Nachdem er sich in den Wissenschaften trefflich umgesehen, besonders aber in der Dicht- und Redekunst es schon so weit gebracht hatte, daß er es darinne

inne vielen andern zuvor gethan, erhielt er nach und nach verschiedene hohe Ehrenstellen. Der Heyde Symmachus hielt ihn sehr werth, und schrieb nicht allein verschiedene Briefe an ihn, davon ein Theil annoch vorhanden ist, sondern schickte auch zuweilen seine Reden an ihn, daß er sie untersuchen und beurtheilen sollte; Ausonius aber schrieb ihm die erste Sammlung seiner Poesien zu, und zwar also, daß man sie so wohl dem Syagrius, als ihrem wahren Urheber, dem Ausonius, beylegen konnte. Syagrius gab auch selbst Gedichte von seiner eigenen Arbeit heraus, und starb im Jahre 391. Sein Nefe Syagrius brachte es nicht allein in der lateinischen Beredsamkeit überaus hoch, sondern besaß auch in der damaligen burgundischen und in der deutschen Sprache, wie nicht weniger in deren Rechten eine solche Kenntniß, daß er deswegen vieler Verwunderung auf sich zog. Gennadius gedenket auch eines Syagrius im 5ten Jahrhunderte, der einen Tractat de Fide geschrieben; man weis aber nicht eigentlich, wer derselbe gewesen. *Vid. Gennad. de Vir. Illustrib. cap. 65. Symmach. epist. lib. 1. Auson. præf. 2. v. 39 Hist. litter. de la France tom. 1. & 2.*

Nicobulus, ein Freund und Anverwandter des heiligen Gregor von Nazianz, hat ein episch Gedichte an seinen Sohn, der auch Nicobulus geheißen, geschrieben, so eine Antwort auf das Gedichte ist, welches Gregor von Nazianz an dessen Vater um Erlaubniß Nicobulus.

laubniß vor dessen Sohn, daß er außerhalb seinem Vaterlande studiren dürfe, verfertiget hat. Man findet es unter Gregors von Nazianz Gedichten.

Abbianus. Abbianus und Paulus Axius blüheten im 4ten Jahrhunderte. Abbianus war ein griechischer Dichter, und hat Epigrammata geschrieben, die in der Anthologia stehen. Vielleicht aber soll Ammianus anstatt Abbianus gelesen werden.

Paulus Axius. Paulus Axius, von Bigorre gebürtig, war ein Poet, Redner, und öffentlicher Lehrmeister der Beredsamkeit zu Bourdeaux, und lebte zu den Zeiten des Ausonius, dessen Beurtheilung er seine Werke übergab. Er begab sich sehr oft in ein kleines Häuslein Crebenne genannt, so er in Bigorre hatte. Ausonius schrieb verschiedene Briefe an ihn, schickte ihm auch sein Hochzeitgedichte samt andern Versen. *Vid. Auson. Idyll.* 27. & 28. & *epist.* 11. 12. & *seqq. de Marca Hist. de Bearn. lib.* 1. *c.* 20.

§. 216.

Orus. Orus, ein griechischer Sprachlehrer von Alexandrien im vierten Jahrhunderte, lehrte zu Constantinopel, und schrieb contra Phrynichi voces atticas; de polysemis dictionibus, welches leztere noch in der königlichen Bibliothek zu Paris im Manuscript liegen soll; de ancipitibus Vocalibus; de Encliticis particulis; de Diphrhongo; Solutiones propositionum

&c.

&c. Ein anderer, dessen Suidas erwähnet, hat Τεμενιχὰ oder de Locis & Delubris consecratis, ingleichen Commentarien in den Sophocles, Alcäus und Homer geschrieben. *Vid. Suidas. Fabric. Bibl. græc.*

Agroetius oder Agretius, ein alter Sprachlehrer, war in Gallien aus einer edlen und vornehmen Familie um das Jahr 315. gebohren, und in der lateinischen und griechischen Sprache vollkommen erfahren, lehrte auch zu Bourdeaux mit algemeinen Beyfall, und starb um das Jahr 370. Er schrieb ein Buch de Orthographia, Proprietate & Differentiis latini Sermonis, wovon noch ein Ueberbleibsel vorhanden ist. *Vid. Fabric. Bibl. lat. Moreri.* Agroetius.

Leo, aus Sicilien gebürtig, machte einen Grammatiker zu Constantinopel. Er lebte im 4ten Jahrhunderte, und schrieb Laudationem in Nectarium Patriarcham Constantinopolitanum, welche Allatius rühmet. *Vid. Fabric. Biblioth.* Leo.

Maximus, ein heydnischer Sprachlehrer von Madaura einer kleinen Stadt in Afrika, lebte zu Ende des 4ten Jahrhunderts zu des heiligen Augustins Zeiten, mit welchem er auch eine vertrauliche Bekanntschaft hatte. Er war ein großer Feind des Christenthums und behauptete in einem eigenen Brie- Maximus.

se an den heiligen Augustin die Abgötterey mit heftigen Eifer, welcher nebst Augustins Antwort unter dieser Episteln steht. *Vide Cave hist. litter. Tom. 1. pag. 348.*

Ende des zehnten Theils.

Register

tia; Dicæam sive de rebus salutaribus, so Aldus in den *Medicis antiquis* herausgegeben hat. Die medicinischen Bücher, die er in griechischer Sprache verfertiget, sind bis auf uns nicht gekommen. Seine Opuscula medica sind im Jahre 1532. in 4. zusammen herausgegeben worden. *Vid. Fabric. Biblioth. græc. Keßner Lex. Medic. Clers hist. de la Medicine.*

Zu obigen beyden Arzten geselle ich zween berühmte Chymisten. Chymisten, nämlich den Zosimus und Synesius. Es wird aber vielleicht mancher denken, hier sey nicht der schicklichste Ort, ihnen einen Plaz einzuräumen: denn die Chymie überhaupt, ist die Kunst, die Körper, vornehmlich vermittelst des Feuers, in ihre Bestandtheile aufzulösen, und sie aus denselben wieder zu vereinigen; scheint also diese Kunst, in ihrem ganzen Umfange genommen, vielmehr zur Weltweisheit, und insbesondere zu der Naturlehre zu gehören; indem sie sehr viel Scharfsinn und Genauigkeit in den Beobachtungen, sehr viel physische Principien in den Operationen, sehr viele Richtigkeit im Denken und Schließen erfodert, und sich auf nichts weniger als bloße Medicamente einschränkt, sondern so zu sagen, die ganze Natur umfaßt, wie der Freyherr von Bielfeld in seiner vollständigen Gelehrsamkeit gar wohl bemerket. Da aber die Chymie oder Scheidekunst der Arzneygelahrtheit sehr wichtige Dienste leistet, und die Operationen derselben uns heilsame Arzneymittel liefern: so darf sich der geehrte Leser nicht wundern,

wenn wir hier zweenen Chymisten einen Plaz einräumen. Der erstere zwar, nämlich Zosimus, war ein gebohrner Egypter, und hat in griechischer Sprache von der Verwandelung der Metallen verschiedene Bücher verfertiget, welche noch zur Zeit im Manuscript verborgen liegen. Seine Lebenszeit läßt sich nicht genau bestimmen. Conring aber hält dafür, er habe nach Constantin dem großen geblühet. Eben so ungewiß ist auch die Zeit, wenn der leztere, nämlich Synesius gelebet. Von seinen zur Verwandelung der Metallen gehörigen Schriften ist in lateinischer Sprache etwas gedruckt worden; der griechische Text aber soll noch im Manuscript in der königlichen Bibliothek zu Paris, und auch an andern Orten verborgen liegen. Uebrigens wimmeln, wie der Freyherr von Bielfeld *loc. cit. part. 1. pag. 281.* schreibt, die Cabinetter, die Bibliotheken, und die Buchläden von Büchern über die Chymie, wovon man ein kritisches Verzeichniß in der chymischen Bibliothek vom Albinus findet. Heut zu Tage befleissigen sich viel wackre Leute dieser Wissenschaft. *Vid. Keßner Lex. Medic. Bielfeld loc. cit.*

Zosimus.

Synesius.

§. 209.

Philosophen.

Plutarchus.

In der Philosophie haben sich nebst den schon oben gemeldten glücklich hervorgethan. Plutarchus, ein berühmter Philosoph zu Athen, dessen Vater Nestorius hieß, mit welchem Namen seines Vaters man ihn nicht mit andern berühmten Männern

nern gleiches Namens zu verwechseln pflegt. Er blühete unter Julian dem Abtrünnigen, zu dessen Zeiten er nicht allein Präses auf den hohen Schule zu Athen, sondern auch ein starker Anhänger der so genannten reformirten platonischen Philosophie war. In den geheimen Wissenschaften der Theurgie hat er sich sehr berühmt gemacht, und den Beynamen des Großen zuwege gebracht. Seine vielen Schriften, die verloren gegangen, bezeugen, daß er in der platonischen und aristotelischen Philosophie erfahren gewesen. Er wird auch als einer der besten Ausleger des Aristoteles gerühmet. *Vid. Suid. Fabric. Bibl. græc. Brucker Hist. Crit. Philos. Tom. 2. part. 1. l. 1. c. 2. pag. 232. 263. 312. & 464.*

Alypius, ein Philosoph und subtiler Dialecti- Alypius.
ker von Alexandrien im 4ten Jahrhunderte, war von Statur so klein als ein Zwerg, corpore exiguo, klingen Bruckers Worte, pauloque quam cubitale aut Pygmaei majore, ingenio autem maximo, & in dialecticis exercitatissimo. Er unterrichtete seine Zuhörer blos mündlich; daher viele zum Jamblichus, der ihn sehr hoch und werth hielt, giengen, weil dieser so wohl mündlichen als schriftlichen Unterricht gegeben. Er starb in hohem Alter zu Alexandrien. Von seinen Schriften ist uns nichts bekannt. *Vid. Eunap. Vid. Philosoph. Brucker Hist. Critic. Philos. Tom. 2. part. 1. l. 1. c. 2. Sect. 4. pag. 265.*

§. 210.

Aethicus Ister.

Aethicus Ister, ein Philosoph aus Scythien gebürtig, lebte zu den Zeiten Theodosens des großen, und verfertigte eine Weltbeschreibung, die aber in vielen Stücken mit des Orosius seiner überein kömmt. Man legt ihm auch das Itinerarium Antonini bey, woran nach einiger Meinung andere Schriftsteller für ihn gearbeitet, er aber dasselbe zu Stande gebracht, davon ein Fragment gedruckt worden. *Vid. Raban. de Invent. ling. Voss. de hist. lat. lib. 3.*

Pappus, oder Papias.

Pappus, oder Papias, ein Philosoph von Alexandrien, lebte unter Theodosens des großen Regierung, und schrieb in acht Büchern mathematische Collectiones, wovon die beyden ersten verloren worden. Dieses Werk kam im Jahre 1588. zu Pesaro in lateinischer Sprache heraus, und soll auch in einigen Bibliotheken griechisch gefunden werden. Ueber dieses schrieb er einen Commentar über des Ptolemäus Almagesta, eine chronographiam universalem, eine Beschreibung der Flüsse in Lydien, und einen Tractat von den Kriegsmachinen &c. Es ist auch von ihm ein Commentar über den Aristarchus Samius, von der Größe und Entfernung der Sonne und des Monds, wie auch andere mehr noch übrig. *Vid. Suid. Voss. de Scient. Mathemat.*

Gentilianus Roscius, ein alter Philosoph von Amerino, lebte um das Jahr 370, wurde anfangs des Ammonius und Plotinus Schüler, nachgehends des Nazianzenus, des Origenes und des Kaisers Volusianus Lehrmeister. Er besaß ein groß Vermögen, stiftete auch auf seine eigenen Kosten das Gymnasium zu Amerino, und schrieb de Differentiis Platonis & Numeriani Peripatetici pro Religione christiana adversus hæres; de Dialectica & Philosophia; Historias & Poemata. *Vid. Jacobilli Biblioth. Umbriæ.* Gentilianus Roscius.

Von dem Heraclitus, einem cynischen Philosophen, der um das Jahr 360. gelebet, wissen wir mehrer nicht, als daß er mit Julian dem Abtrünnigen Schriften gewechselt, wovon aber nichts an uns gelanget. *Vid. Suid.* Heraclitus.

§. 211.

Vindanius Anatolius, der aus Berytus gebürtig, schrieb zehn Bücher vom Ackerbau, welche viele nuzbare Regeln enthalten, die mit einigen abergläubigen und heydnischen Anmerkungen untermenget sind. Es hat ein Stück von diesem Werke unsere Zeiten erreicht; der Verfasser wird aber dabey Vindamonius und auch Vindanionius, und nicht Vindanius genennet. Ein gewisser Anatolius, ein Heyde, der aus Berytus gebürtig gewesen, war im Jahre 349. und 359. Präfectus von Illyrien, und starb im Jahre 360. Vielleicht war er der Verfas- Vindanius Anatolius.

ser von dem obgedachten Werke. *Vid. Phot. c. 163. Eunap. c. 1. Amm. Marcell. lib. 19.*

Absyrtus. Absyrtus, von Nikomedien gebohren, hat unter Kaiser Constantin dem großen Kriegsdienste gethan, und ein gutes Buch von Besorgung der Thiere und Pflegung der Pferde geschrieben, welches in der mayländischen Bibliothek im Manuscript liegen soll. *Vid. Suidas.* Universal-Lexicon.

Metrodorus. Metrodorus machte einen berühmten Philosophen; er hat um das Jahr 330. gelebt, und de Astrologicis ad locum quemdam Servii ad Virgilii Georgicorum lib. 1. geschrieben. Man muß ihn von einem andern Metrodorus, einem vortreflichen Baumeister um das Jahr 327. der von Geburt ein Perser gewesen, und die christliche Religion angenommen, unterscheiden. Er gieng nach Indien, und erwarb sich daselbst einen großen Namen und Reichthum. Cedrenus bemerket, daß er den Kaiser Constantin den großen beredet habe, einen Krieg wider den König in Persien anzufangen, um die Christen daselbst von der Verfolgung zu befreyen. Sonst sind noch verschiedene Gelehrte zu verschiedenen Zeiten gewesen, die den Namen Metrodorus geführet haben. *Vid. S. Hieron. in chron. Cedren. Hist. Compend. Mariau. Scot.*

Dionysius, ein Tonkünstler zu Constantins des großen Zeiten, hat in griechischer Sprache Hymnum ad Musam geschrieben, welchen Puteanus im Jahre 1602. herausgegeben. *Vid. Fabric. Biblioth. græc.* Dionysius, ein Musiker.

§. 212.

Die lateinische Beredsamkeit ward unter Constantins des großen Regierung besser getrieben, als die andern Wissenschaften. Man kann davon aus den Stücken urtheilen, welche Crevier aus dem Eumenius, der für einen der besten Redner seiner Zeit gehalten wurde, ausgezogen, und in seine römische Kaiserhistorie *part. 11. & 12.* eingeschaltet hat. Dieser Eumenius war griechischer Abkunft, aber zu Autun gebohren, und stund bey Constantius Chlorus und Kaiser Constantin in vorzüglichen Gnaden. Er lehrte einige Zeit die Beredsamkeit öffentlich in seiner Vaterstadt, und nahm darauf eine Stelle an, die ihn in den Palast zog. Er ward Memoriæ Magister genennet, ein Amt, welches man mit einem Hofbedienten, der die Bittschriften bey uns aufnimmt, vergleichet. Als hernach Constantius, der den ganzen Werth der Wissenschaften gar wohl kannte, obgleich sein Leben ganz soldatisch war, den Ruhm der Gelehrsamkeit zu Autun wieder herstellen wollte, trug er dem Eumenius die Lehrstelle der Beredsamkeit auf, und wies ihm 600000. Redner und Sophisten. Eumenius

Sesterzien, d. i. dem Herrn Crevier zu Folge, 21000. Thaler zum Solde an, welche aber Eumenius, mit einer edlen Großmuth für die Wiederherstellung der Schulen in obgedachter Stadt widmete. Seine Schriften sind: Orat. de restaurandis Scholis Æduorum Augustodunensibus; Epithalamium ad Constantinum; Panegyricum ad Constantium & Constantinum M; Gratiarum Actio ad Constantinum Flavienſium nomine. Der Jesuite de la Beaune hat seiner Sammlung der alten Panegyricorum einverleibt, was man noch von Eumenius übrig hat. *Vid. Histoire Literaire de la France* der Benedictinermönche Th. 1. B. 2. *Crevier loc. cit.*

Acacius. Acacius, ein berühmter Redner zur Zeit Kaiser Julians des Abtrünnigen, und des Sophisten Libanius, welcher lezterer ihm sein Buch de Dexteritate ingenii zugeschrieben hat. Mehr ist uns von ihm nicht bewußt. *Vid. Eunap. Vid. Sophist.*

Päanius. Päanius war ein griechischer Sophiste, dessen Alter sich zwar nicht genau bestimmen läßt, der aber doch nicht lange nach dem Eutropius, einem lateinischen Geschichtschreiber aus dem 4ten Jahrhunderte, gelebt zu haben scheint, wie er denn *lib. 9. cap. 15.* des Sapor und Hormißdas, als welche zu seiner Zeit gelebet, Meldung thut, welches aber in dem Eutropius selbst sich nicht findet; ja Sylburgius ist der Meinung, das Päanius ein Zeitverwandter

des

des Eutropius gewesen. Päanius hat des Eutropius Breviarium Historiæ Romanæ ins griechische übersezt, welche Metaphrasis Sylburgius aus einem Manuscript den Scriptoribus Romanæ Historiæ zuerst einverleibet, und Cellarius hernach mit seinen Anmerkungen zu Zeiz wieder hat drucken lassen. Uebrigens hat es seine gute Richtigkeit, das Päanius öfters beydes von dem Verstande der Urkunde und von der Wahrheit der Geschichte abweichet. *Vid. Eutrop. græc. Hoffmanni Lex. Univers. Fabric. Bibl. græc.*

§. 213.

Julianus und Troilus waren beydes Sophisten. Julianus und Troilus. Der erstere aus Kappadocien lehrte zu Constantins des Großen Zeiten zu Athen, und schrieb ein Lexicon πολύσιχον in decem Atticos Rhetores, welches gelobet wird. Der andere zu Constantinopel, dessen Suidas und Cave gedenken, hat Briefe in sieben Büchern geschrieben, darinne vieles zur byzantinischen Historie gehörig befindlich gewesen, die aber nicht mehr vorhanden sind. *Vid. Eunap. Vit. Soph. Fabric. Bibl. græc. Cave loc. cit. pag. 199.*

Harpocratio ist der Name, welchen ehehin verschiedene berühmte Männer geführet haben, worunter wir insonders nachstehende bemerken wollen: 1) Valerius Harpocratio, ein Redner von Alexandrien, Harpocratio.

lebte

lebte, nach der meisten Meinung, um das Jahr 360, und verfertigte ein griechisch Wörterbuch, welches vorzüglich zum Verstand der atheniensischen Redner dienet, und von verschiedenen Gelehrten, als Blancard, Jakob Gronov und andern herausgegeben worden. Seine Reden hat Manutius nebst andern griechisch zu Venedig in Folio ans Licht gestellet. 2) Cajus Harpocratio, ein Rhetor und Sophiste, so unter andern de Schematibus Antiphontis; ingleichen de Hyperidis & Lysiæ Orationibus geschrieben. 3) Aelius Hypocratio, der ebenfalls ein Sophiste und Redner gewesen, und einen Tractat de Arte Rhetorica; de Ideis; Hypotheses Orationum Hyperidis, wie auch ein Buch wider den Herodotus und dessen Historie verfertiget. 4) Ein platonischer Philosoph dieses Namens, aus Argos gebürtig, der außer einem platonischen Wörterbuch auch Commentarien in Platonem in 24. Büchern geschrieben. 5) Ein Arzt, von seinem Geburtsorte dem heutigen Migrun in Egypten, Mendesius zugenannt, welcher de Placentis geschrieben, und von einigen auch vor den Verfasser des Wörterbuchs de Physicis Virtutibus gehalten wird, welches leztere zwar auch noch heutiges Tages vorhanden, aber niemals gedruckt worden. Die Zeit, wenn diese vier leztern gelebet, können wir nicht angeben. *Vid. Suidas. Fabric. Biblioth. græc.*

§. 214.

Exuperius. Exuperius, ein Redner von Bourdeaux gebürtig, lehrte eine Zeitlang zu Toulouse, woselbst er die

die beyden Prinzen Dalmatius und Anniballianus, des Constantius Chlorus Nefen, in der Beredsamkeit bildete. Diese brachten ihm die Statthalterschaft von Spanien zuwege, welche er auch wohl verwaltete, bis er sich daselbst einen sattsamen Reichthum erworben, womit er nach der Hand nach Gallien zurück kehrte, und zu Cahors in der Ruhe sein Leben beschloß. Von seinen Schriften ist uns nichts bekannt. *Vid. Auson. de Profess. Burdigal. carm. 17. Hist. litter. de la France Tom. 1.*

Ulpianus machte einen Sophisten zu Antiochien, Ulpianus. er blühete zu Constantins des Großen Zeiten, und schrieb Orationes, wie auch Commentarien und Auslegungen über den Demosthenes und Oeschines, die bis auf unsere Zeiten gekommen. *Vid. Suidas.*

Ein ungenannter Redner, der auf Constantin den jüngern die Leichrede gehalten, war im Jahre 340. berühmt. Wie aus der damals gewöhnlichen Schreib- und Redensart erhellet, so war er ein christlicher Sophiste. Unter Constantins Tugenden, welche dieser Redner nach allen Regeln seiner Kunst herausstreicht, erhebt er insonderheit dessen Frömmigkeit bis an die Wolken. Diese Trauerrede ist noch heut zu Tage vorhanden. *Vid. Cave Hist. litter. Tom. 1. pag. 205.* Ein ungenannter Redner.

Nym-

Nymphidianus. Nymphidianus, ein gelehrter Mann von Smyrna, lebte zu Kaiser Julians des Abtrünnigen Zeiten, und schrieb Episteln. Dieses ist alles, was wir von ihm wissen. *Vid. Eunap.*

§. 215.

Dichter und Sprachlehrer. Von dem Schicksal der Poesie im 4ten Jahrhunderte haben wir bereits im vorhergehenden Theile geredet; izt wollen wir noch einige Poeten, deren noch nicht gedacht worden, hier mit kurzen Worten anführen. Sotericus, ein griechischer Dichter, lebte unter Diocletians Regierung, auf welchen er eine Lobrede schrieb. Er war aus Oasis in Lybien gebürtig, und wurde von den gelehrten Männern seiner Zeit sehr hoch geachtet. Er verfertigte verschiedene Werke, und unter andern auch den Lebenslauf des Apollonius von Tyana, ein episch Gedichte unter dem Titel Πύθια ἢ Αλεξανδριαχὸν &c. Er ist von dem Sotericus von Alexandrien, einem vortreflichen Sänger, zu unterscheiden. *Vid. Suid. Voss. de Hist. & Poët. græc. lib. 2. cap. 16.*

Afranius Syagrius. Afranius Syagrius war zu Lion, oder doch in selbiger Gegend, aus einem vornehmen Geschlechte gebohren. Nachdem er sich in den Wissenschaften trefflich umgesehen, besonders aber in der Dicht- und Redekunst es schon so weit gebracht hatte, daß er es darinne

Seite	324.	Zeile	24.	anstatt:	reiset nach, lies reisete nach.
—	336.	—	38.	—	Nec minem, — Nec mirum.
—	339.	—	25.	—	gefundene, — gefunden.
—	346.	—	11.	—	vorzug, — zuzog.
—	376.	—	15.	—	die Geschicklichkeit, — der Geschicklichkeit,
—	383.	—	15.	—	den Rang, — der Rang.
—	388.	—	25.	—	des heilige, — des heiligen.
—	361.	—	3.	—	Valentinians bekehret, — Valentins Irrlehre bekehret.
—	392.	—	3.	—	herzhaften Tode, — herzhaften Tone.
—	400.	—	14.	—	Ascetus, — Ascetes.
—	428.	—	28.	—	das Latien, — das Latein.
—	437.	—	3.	—	den hohen, — der hohen.

laubniß vor dessen Sohn, daß er außerhalb seinem Vaterlande studiren dürfe, verfertiget hat. Man findet es unter Gregors von Nazianz Gedichten.

Abbianus. Abbianus und Paulus Axius blüheten im 4ten Jahrhunderte. Abbianus war ein griechischer Dichter, und hat Epigrammata geschrieben, die in der Anthologia stehen. Vielleicht aber soll Ammianus anstatt Abbianus gelesen werden.

Paulus Axius. Paulus Axius, von Bigorre gebürtig, war ein Poet, Redner, und öffentlicher Lehrmeister der Beredsamkeit zu Bourdeaux, und lebte zu den Zeiten des Ausonius, dessen Beurtheilung er seine Werke übergab. Er begab sich sehr oft in ein kleines Häuslein Crebenne genannt, so er in Bigorre hatte. Ausonius schrieb verschiedene Briefe an ihn, schickte ihm auch sein Hochzeitgedichte samt andern Versen. *Vid. Auson. Idyll. 27. & 28. & epist. 11. 12. & seqq. de Marca Hist. de Bearn. lib. 1. c. 20.*

§. 216.

Orus. Orus, ein griechischer Sprachlehrer von Alexandrien im vierten Jahrhunderte, lehrte zu Constantinopel, und schrieb contra Phrynichi voces atticas; de polysemis dictionibus, welches leztere noch in der königlichen Bibliothek zu Paris im Manuscript liegen soll; de ancipitibus Vocalibus; de Encliticis particulis; de Diphthongo; Solutiones propositionum

&c.

&c. Ein anderer, dessen Suidas erwähnet, hat Τε-μενιχὰ oder de Locis & Delubris consecratis, ingleichen Commentarien in den Sophocles, Alcäus und Homer geschrieben. *Vid. Suidas. Fabric. Bibl. græc.*

Agroetius oder Agretius, ein alter Sprachlehrer, war in Gallien aus einer edlen und vornehmen Familie um das Jahr 315. gebohren, und in der lateinischen und griechischen Sprache vollkommen erfahren, lehrte auch zu Bourdeaux mit algemeinen Beyfall, und starb um das Jahr 370. Er schrieb ein Buch de Orthographia, Proprietate & Differentiis latini Sermonis, wovon noch ein Ueberbleibsel vorhanden ist. *Vid. Fabric. Bibl. lat. Moreri.* Agroetius.

Leo, aus Sicilien gebürtig, machte einen Grammatiker zu Constantinopel. Er lebte im 4ten Jahrhunderte, und schrieb Laudationem in Nectarium Patriarcham Constantinopolitanum, welche Allatius rühmet. *Vid. Fabric. Biblioth.* Leo.

Maximus, ein heydnischer Sprachlehrer von Madaura einer kleinen Stadt in Afrika, lebte zu Ende des 4ten Jahrhunderts zu des heiligen Augustins Zeiten, mit welchem er auch eine vertrauliche Bekanntschaft hatte. Er war ein großer Feind des Christenthums und behauptete in einem eigenen Brie- Maximus.

se an den heiligen Augustin die Abgötterey mit heftigen Eifer, welcher nebst Augustins Antwort unter dieser Episteln steht. *Vide Cave hist. litter. Tom. 1. pag. 348.*

Ende des zehnten Theils.

Register

Register
der vornehmsten Merkwürdigkeiten und Namen.

A.

Abbianus. Bericht von ihm. 448.
Absyrtus. Bericht von ihm. 440.
Acacius. Bericht von ihm. Anmerk. 154.
Acacius, Redner. Bericht von ihm. 442.
Aethicus Ister. Bericht von ihm. 438.
Afranius. Bericht von ihm. 446.
Afrika wird mit einem erschrecklichen Kriege geplaget. 79. und in Anmerk. Und dieses wegen den Sünden. 80. Anmerk.
Agapius. Bericht von ihm. 425.
Agroetius. Bericht von ihm. 449.
Alexander von Lycopolis. Bericht von ihm. 415.
Alypius, der Erdbeschreiber. 432.
— — der Philosoph. 437.
Ambrosius von Alexandrien. Bericht von ihm. 390.
Amorica. Bericht davon, in Anmerk. 231.
Anastasius (heil.) sein Schreiben. 385.
Apocrisarius, was es seye, in Anmerk. 271.
Anhimandrit, was es sagen will, in Anmerk. 72.
Arles. Streitt der Kirchen von Arles, und Vienne. 321. Kirchenversammlung allda. 323.

se an den heiligen Augustin die Abgötterey mit heftigen Eifer, welcher nebst Augustins Antwort unter dieser Episteln steht. *Vide Cave hist. litter. Tom. 1. pag. 348.*

Ende des zehnten Theils.

Register

Register
der vornehmsten Merkwürdigkeiten und Namen.

A.

Abbianus. Bericht von ihm. 448.
Absyrtus. Bericht von ihm. 440.
Acacius. Bericht von ihm. Anmerk. 154.
Acacius, Redner. Bericht von ihm. 442.
Aethicus Ister. Bericht von ihm. 438.
Afranius. Bericht von ihm. 446.
Afrika wird mit einem erschrecklichen Kriege geplaget. 79. und in Anmerk. Und dieses wegen den Sünden. 30. Anmerk.
Agapius. Bericht von ihm. 425.
Agroetius. Bericht von ihm. 449.
Alexander von Lycopolis. Bericht von ihm. 415.
Alypius, der Erdbeschreiber. 432.
— — der Philosoph. 437.
Ambrosius von Alexandrien. Bericht von ihm. 390.
Amorica. Bericht davon, in Anmerk. 231.
Anastasius (heil.) sein Schreiben. 385.
Apocrisarius, was es seye, in Anmerk. 271.
Anhimandrit, was es sagen will, in Anmerk. 72.
Arles. Streitt der Kirchen von Arles, und Vienne. 321.
Kirchenversammlung allda. 323.

Regiſter.

Arſenius. Bericht von ihm. 411.

Aſclepiodorus. Bericht von ihm. 430.

Attila. Bericht von ihm. 303. und in Anmerk. 303. 305.

Audentius. Bericht von ihm. 416.

Auguſtinus ſchreibt die Bücher von der Gnadenwahl der Heiligen. 42. Schreibt das Buch der Beharrung. 43. Wird zu der Kirchenverſammlung nach Epheſus eingeladen. 77. Seine Sorgfalt, und Liebe bey Belagerung von Hippon. 82. Erkranket und bereitet ſich zum Tode. 83. ꝛc. Sein Tod. 85. ꝛc. Bericht von ſeinen Büchern. 86. in Anmerk. Sein Leichenbegängniß, und Wunderwerke. 88. und in Anmerk. Fernere Nachricht von dem heiligen Auguſtin. 92. Seine Gelehrſamkeit. 94. Seine Demuth. 99. 104. Seine Beſcheidenheit gegen die Ketzer. 103.

B.

Biſchof. Von deren Wahl. Anmerk. 270. Vom Amt der Land, oder Chorbiſchöf. 274. in Anmerk. 275.

Bonifacius. Der Graf Bonifacius wird zu Hippon belagert. 78. Was ihm Placidia für Ehre erwieſen. 162. in Anmerk.

Brictius Biſchof. Bericht von ihm. 202.

Burgunder, deren Niederlage. 229. Bericht von ihnen. 229. in Anmerk.

C.

Cardinal. Bericht von den Cardinälen. in Anmerk. 134.

Caſſianus. Bericht von ihm. 22. und in Anmerk. 23. Unterſchiedliche Meynungen von ihm, ob er ein Semipelagianer geweſen. 26. in Anmerk.

Ceremonien. Von den Kirchenceremonien. 380.

Chariſius. Bericht von ihm. 142. in Anmerk.

Cälestinus Papſt, ſein Decretalſchreiben an die Biſchöfe in Gallien. 8. Handelt wider Neſtorius. 57. Seine Kirchenverſammlung wider Neſtorius. 58. in Anmerk. Macht den heiligen Cyrillus zu ſeinem Statthalter. 60. Sein Brief an die Kirchenverſammlung

lung. 136. ꝛc. Sein Schreiben. 179. Schreibt an die Bischöfe, 187. und an Theodosius, 190. an Maximilian ꝛc. 191. Sein Tod. 191. Bericht von ihm 192. in Anmerk.

Comes domesticorum, was es sagen will. 111. in Anmerk.

Communion, von der Communion unter beyden Gestalten. 308. und in Anmerk.

Constantinopel. Kirchenversammlung allda. 271.

Cyr. Bericht von dieser Stadt. 131. in Anmerk.

Cyrillus schreibt wider den Nestorius, 53. ꝛc. schreibt an den Papst, 55. ꝛc. schreibt an den Johann Bischof zu Antiochien ꝛc. 62. stellt eine Kirchenversammlung zu Alexandrien an, 65. was in dieser gehandelt wurde. 66. Cyrillus, päpstlicher Gesandter in der Kirchenversammlung zu Ephesus, 75. in Anmerk. seine Reise nach Ephesus, 108. sein Schreiben an den Nestorius wird bey der Kirchenversammlung, verlesen, 118. ꝛc. seine Homilie zu Ehren der seligsten Jungfrauen, 124. ꝛc. wird gefangen genommen, 153. ꝛc. Die rechtgläubigen Bischöfe bitten den Kaiser, Cyrillus und Memnon in die Freyheit zu setzen. 156. Cyrillus schreibt nach Constantinopel, 157. vertheidiget sich gegen einige Beschuldigungen, 200. ꝛc. Sein Ableben, 313. von seinen Schriften, 314. und in Anmerk.

Cyrus wird Bischof zu Smirna. 344. Bericht von ihm. 344. in Anmerk.

D.

Dalmatius. Bericht von ihm, 149. in Anmerk.

Damasus. Sein Schreiben. 383.

Demophilus Bischof. Bericht von ihm. 424.

Diadochus. Bericht von ihm. 408.

Dictinius Bischof. Bericht von ihm. 420.

Diodorus. Diodorus von Antiochien. Bericht von ihm. 224. in Anmerk. Diodorus, Bischof von Tarsen. Bericht von ihm. 393.

Dionysius. Bericht von ihm. 441.

Diosforus wird Bischof zu Alexandrien, 315. verfolgt die Anverwandte des heiligen Cyrillus. 317.

Domnus wird Bischof in Antiochien, 249. und in Anmerk.

Register.

E.

Elusius. Bericht von ihm. 430.

Ephesus. Bericht von dieser Stadt, 108. in Anmerk. Kirchenversammlung allda, 110. und in Anmerk. 120. Bericht der Kirchenversammlung an den Kaiser. 125. ꝛc. Johann von Antiochien kommt zu Ephesus an, 128. und entsezt den Cyrillus und Memnon ihres Amtes. 129. Afterversammlung allda, 129 in Anmerk. Die päpstlichen Legaten kommen zu Ephesus an. 133.

Erdbeben, in Asien und Constantinopel. 340.

Evagrius Bischof. Bericht von ihm. 389.

Eucherius. Bericht von Eucherius, Bischof zu Lion, in Anmerk. 238. 291. ꝛc. Bericht von Eucherius dem Jüngern, 294. und in Anmerk. 295.

Eudoxia reißt nach Jerusalem, 259. und in Anmerk. 260. Eudoxia, die Jüngere, läßt zu Rom die Kirche St. Petri ad vincula genannt, aufbauen. 261.

Eudoxius. Bericht von ihm. 422.

Eulogia. Bericht von ihnen, 347. in Anmerk.

Eumenius. Bericht von ihm. 441.

Eusebius. Das Schreiben des heiligen Eusebius. 383. Bericht von Eusebius, Abt von Cremona. 410. Bericht von Eusebius, Bischof von Bologna. 410. Bericht von Eusebius, Bischof zu Alexandrien. 410. Bericht von Eusebius, Abt in Syrien. 410. Bericht von Eusebius, Bischof zu Nicomedien. 420.

Eustachius. Bericht von ihm. 431.

Exuperius. Bericht von ihm. 444.

F.

Faustinus, Priester. Bericht von ihm. 417.

Firmang. Bericht von diesem Sacramente, 289. in Anmerkung ꝛc.

Flavianus I. Bischof. Bericht von ihm. 405.

G.

Gaudentius, Bischof. Bericht von ihm. 398.

Geistliche. Von deren Kleidung, 9. in Anmerk.

Genſericus, waget eine Landung in Sicilien. 256. Seine Grauſamkeit in Afrika. 300.

Gentilianus, Biſchof. Bericht von ihm. 398.

Germanus. Nachricht von ihm, 13. und in Anmerk. Sein Leben beſchrieben von Conſtantius, einem Prieſter, 16. in Anmerk. Prediget den Glauben. 17. Seine Wunder. 19. ꝛc. Errettet Britanien von der Plünderung, 232. und in Anmerkung. Kommt nach Ravenna zum Kaiſer. 233. Seine Wunderwerk daſelbſt. 234. Sein Tod, 235. und in Anmerk.

H.

Harpocratis. Nachricht von ihm. 443.

Häuſer. Pracht derſelben. 373.

Hegeſippus. Nachricht von ihm. 428.

Heinrich II. Kaiſer. Nachricht von ihm. 360. in Anmerk.

Helladius, Biſchof. Nachricht von ihm. 398.

Helvidius. Nachricht von ihm. 423.

Hephöſtion. Nachricht von ihm. 432.

Heraclitus. Nachricht von ihm. 439.

Hermogenes. Nachricht von ihm. 426.

Hierocles. Nachricht von ihm. 421.

Hilarius. Sein Schreiben an den heiligen Augſtin. 41. ꝛc. Seine Reiſe nach Rom. 324. Seine Tugenden. 330. Nachricht von ihm, 331. und in Anmerk. Von ſeinen Schriften, 335. und in Anmerk. Seine Grabſchrift. 336.

Hochzeiten. Gewohnheiten dabey. 378.

Hunnen, deren Einbruch in Thracien. 302. Beſchreibung der Hunnen, 304. und in Anmerk.

J.

Ibar, Biſchof, deſſen erſte Anklage, 364. zweyte Anklage, und ſeine Losſprechung. 366.

Innocentius. Nachricht von ihm. 433.

Intengant, was es ſagen will. 155. in Anmerk.

Johann. Nachricht von Johann von Antiochien. 130. in Anmerk. Wird zur Kirchenverſammlung geladen, 139.

und in Bann gethan. 140. Johann, des Grafens, Verfahren wieder Cyrillus. 153. Seine Verläumdung. 158. Johann von Antiochien Tod. 249. Nachricht von ihm, 249. in Anmerk. Nachricht von Johann, Priester zu Nikomedien. 396.
Jovinianus, Nachricht von ihm. 423.
Irenäus, Bischof, wird abgesetzt. 362.
Isidorus. Nachricht von ihm. 150. in Anmerk.
Juden. Betrug eines Juden. 206. ꝛc.
Julianus, Bischof, seine Bosheit. 280.
Julianus und Troilus. Nachricht von ihnen. 443.
Julius. Julius I. sein Schreiben. 384.
Julius Hilarion. Nachricht von ihm. 415.

K.

Karthago, dessen Einnahm, 253. und in Anmerk. 254.
Kleider, Pracht derselben. 372.

L.

Leichenbegängnisse, Gewohnheiten darbey. 378.
Leo I. wird Papst, 285. und in Anmerk. Nachricht von ihm in Anmerk. 286. 312.
Leo Grammaticus. Nachricht von ihm. 449.
Leontius Bischof. Nachricht von ihm. 421.
Letorius. Nachricht von ihm. 421.
Liberatus. Nachricht von ihm, 227. in Anmerk.
Liberius, sein Schreiben. 384.
Lupus. Nachricht von ihm. 16. ꝛc. Ein Glaubensprediger, 17. ꝛc. seine Wunder. 19. ꝛc.

M.

Macarius, Mönch. Nachricht von zween Macarii. 387.
Macrobius. Nachricht von ihm. 419.
Magistrianus, was er seye. 146. in Anmerk.
Mallius Theodorus. Nachricht von ihm. 427.

Manichäer vermehren sich zu Rom. 308. Kirchenversammlung wider sie, 311. und in Anmerk.

Marcellinus, Priester. Nachricht von ihm. 417.

Marcellus. Schreiben des Marcellus. 383. Nachricht von Marcellus, Bischof von Ancyra. 404. Bericht von Marcellus dem Arzt. 434.

Marcianus. Nachricht von ihm, 163. und in Anmerk.

Marcus. Nachricht von Marcus Paulus, 242. in Anmerk. Sein Schreiben. Bericht von Marcus dem Einsiedler. 400. Nachricht von Marcus Diodochus. 401.

Maria, dessen Lob wird verbreitet, 188. in Anmerk.

Maximilianus wird Bischof zu Constantinopel. 174. Nachricht von ihm, 174. in Anmerk.

Maximus. Nachricht von ihm. 386. Nachricht von Maximus dem Sprachlehrer. 449.

Melania. Melania, die Jüngere, bemühet sich Volusianus und die Nestorianer zu bekehren. 217.

Meletius, Bischof. Nachricht von ihm. 406.

Messalianer, wer sie waren. 1. 2c. Kirchenversamml ung wider sie. 1. 2c. Ihre Ketzerey, 2. in Anmerk.

Metrodorus. Nachricht von ihm. 440.

N.

Nectarius, Bischof. Nachricht von ihm. 392.

Nestorius wird Bischof zu Constantinopel. 3. Dessen vollkommene Beschreibung, 4. in Anmerk. Sein Scheineifer wider die Ketzer. 5. Erfindet eine neue Ketzerey. 46. Zusammenhang ber nestorianischen Ketzerey mit der pelagianischen 50. 2c. Nestorius, ein Schüler des Theodor. 51. 2c. und des Diodorus. 52. Nestorius läßt seine Ketzerey predigen. 53. Schreibt an den Papst Cälestin. 54. Es wird wider ihn zu Rom eine Kirchenversammlung gehalten. 57. Fährt fort seine Ketzerey zu predigen, 70. 2c. und wird wegen ihm eine Kirchenversammlung berufen. 73. in Anmerk. Wird zu dem Concilium geladen. 114. Zeugniß wider Nestorius. 120. Nestorius wird verdammt, 122. und in Anmerk. und zwar zur Freude des Volks. 123. Schreibt einen falschen Bericht an den Hof. 127. Die päpstlichen Legaten billigen das

wider ihn gesprochene Absetzungsurtheil. 138. Seine Verbannung und Tod, 238. in Anmerk. 239. 241. Folgen der Geschichte des Nestorianismus, 242. und in Anmerk. 244. Nestorianer Ketzerey. 245. in Anmerk.

Nicobulus. Nachricht von ihm. 447.

Nilus. Nachricht von ihm. 391.

Nymphidianus. Nachricht von ihm. 446.

O.

Olympius, Bischof. Nachricht von ihm. 395.

Orange, Kirchenversammlung allda, 287. und in Anmerk.

Orus. Nachricht von ihm. 448.

P.

Panius. Bericht von ihm. 442.

Palladius, Bischof in Schottland. 21. in Anmerk.

Pallium, was es seye. 60. in Anmerk.

Paphnutius. Nachricht von ihm. 407.

Pappus. Nachricht von ihm. 438.

Parmenianus, Bischof. Bericht von ihm. 419.

Patritiat, was es vor ein Amt. 162. in Anmerk.

Paulinus. Paulinus von Nola, sein Tod. 184. Nachricht von ihm. 193. in Anmerk. Nachricht vom Paulinus von Antiochien. 412. Nachricht von Paulinus, oder Paulonas dem Priester. 417.

Paulus, der Astronomus. 433.

Pelagius, seine Ketzerey wird verdammet. 141. ꝛc.

Petrus, von seinen Ketten. 261. in Anmerk. Wunder durch solche. 262. Petrus Chrysologus Wahl zum Bischof. 207. Nachricht von Petrus Chrysologus. 210. 212. in Anmerk. Bericht von Petrus Fullo. 343.

Philippus, Bischof. Nachricht von ihm. 405.

Picten verheeren Großbritanien. 337. Nachricht von ihnen, 337. in Anmerk.

Plutarchus. Nachricht von ihn. 436.

Register.

Priscillianisten. Kirchenversammlung in Spanien wider sie. 356. in Anmerk.

Priscillianus, Bischof. Nachricht von ihm. 412. 422.

Proces. Von den Criminalprocessen. 379.

Proclus wird Bischof zu Constantinopel. 215. und in Anm. Gesandtschaft an ihn. 225. Sein Tod. 345. und in Anmerk.

Prosper, sein Schreiben an den heiligen Augustin. 29. Beschließt seinen Brief an den heiligen Augustin. 40.

Psalmen. Nachricht von ihnen, 193. in Anmerk.

Pulcheria läßt zu Ehren der seligsten Jungfrauen eine Kirche bauen. 175. Entfernet sich von dem Staatsregiment, 350. und in Anmerk.

Q.

Quod vult Deus. Nachricht von ihm, 255. und in Anmerk.

R.

Ravenna. Nachricht von diesem Bistum. 207. in Anmerk.

Rebius Corinius. Nachricht von ihm. 402.

Reise. Von Sicherheit den Reisenden. 379.

Restitutus. Nachricht von ihm. 394.

Riez. Kirchenversammlung allda. 273. 279. Dessen Beschreibung, 273. in Anmerk.

Römer. Niederlag der Römer in Afrika. 161. Niederlag der Römer in Gallien. 266. und in Anmerk. 267.

Rufinus. Bericht von ihm. 412.

S.

Sabbatius. Nachricht von ihm. 395.

Sabinus. Nachricht von ihm. 418.

Saturninus. Nachricht von ihm. 424.

Sachsen. Nachricht von ihnen. 339. in Anmerk.

Schauspiele, Liebe zu selben. 375.

Semipelagianer, deren Ursprung in Gallien. 25. Ihr Irrthum. 30. ꝛc.

Severus Sulpicius wird von den Pelagianern hintergangen, und erkennet seinen Fehler. 183.

Schotten. Nachricht von ihnen. 338. Anmerk.

Simeon Stilites. Einiger Bericht von ihm. 250. und in Anmerk.

Simplicianus. Nachricht von ihm. 415.

Siricius, sein Schreiben. 385.

Sixtus III. wird Papst. 194. Nachricht von ihm. 195. in Anmerk. Wird beschuldiget und unschuldig befunden, 212. und in Anmerk. 213. Sein Tod, 281. in Anmerk. 282. ꝛc.

Sophronius. Bericht von ihm. 396. Sophronius, Bischof zu Jerusalem. 397.

Stephanus, wo sein heiliger Leib aufbehalten wird. 260. in Anmerk. Nachricht von Stephanus dem Bischofe. 411.

Sulpicius. Nachricht von ihm. 430.

Synesius. Nachricht von ihm. 436.

T.

Tafel. Pracht der Tafeln. 374.

Tatius. Bericht von ihm 429.

Teufel, seine Macht in die Besessene. 221.

Thalasius wird Bischof zu Cäsarien. 269. Von einem andern Thalasius. 431.

Theandrica, was dieses Wort sagen will. 47. in Anmerk.

Theodoretus. Nachricht von ihm, 131. und in Anmerk. verläßt die Partey des Nestorius. 248. Schreibt 12. Bücher wider die Heiden. 264.

Theodosius, sein Gesetz wider die Ketzer, 7. in Anmerk. Wird von den Schismatikern überraschet. 145. Die Schismatiker schickten ein Glaubensbekänntniß an ihn. 160. Beruft die Bischöfe nach Constantinopel. 165. ꝛc. Befiehlt den schismatischen Bischöfen nach ihren Kirchensprengeln zurück zu kehren. 168. Erlaubet den Abgeordneten eine Unterredung. 170. Dessen Coder, 236. und in Anmerk. Neue Gesetze wider die Heiden. 264. Läßt die Mauren zu Constantinopel wieder herstellen. 342. Mißverständniß zwischen ihm und der Eudocia. 351. Von dem Apfel so er der Eudocia gegeben. 352. und in Anmerk. Seine Gesetze. 361.

Theodorus. Nachricht von Theodorus dem Biſchofe. 223. in Anmerk. Seine Schriften. 223. Nachricht von Theodorus dem Prieſter. 397.
Theophronius. Nachricht von ihm. 425.
Theotimus. Nachricht von ihm. 391.
Tichonius. Nachricht von ihm. 420.
Timotheus, Biſchof zu Alexandrien. 403.
Turibius, ſein Eifer wider die Priſcillianiſten. 354. Nachricht von ihm. 355.

V.

Vagabunden, wer ſie ſind. 240.
Valentinianus, ſeine Vermählung. 257. In Amerika. 258. Sein Geſetz. 327.
Valentinus. Bericht von ihm. 401.
Valerianus. Nachricht von ihm. 294. und in Anmerk. 258.
Vandalen, verfolgen die Katholiken. 251. Erobern Karthago. 253.
Vence. Nachricht von dieſem Biſchofthume. 298.
Victricius. Nachricht von ihm. 402.
Vigilius. Nachricht von ihm. 388.
Vincentius. Nachricht von ihm. 178. Anmerk.
Vindamius. Nachricht von ihm. 439.
Vitellius. Nachricht von ihm. 419.
Ulpianus. Nachricht von ihm. 445.
Volusianus. Nachricht von ihm in Anmerk. 217. 219.

Z.

Zauberey, wie ſolche im 4ten Jahrhundert geübet wurde. 376.
Zoſimus. Nachricht von ihm. 436.

Druckfehler

in der chronologischen Tafel, und in den Verzeichnissen.

Seite	11.	Zeile	24.	anstatt: lieferten,	lies lieferte.
—	39.	—	8.	— die zwar,	— der zwar.
—	108.	—	11.	— Wahrsagungen gesetzt,	— Wahrsagungen abgesetzt.
—	124.	—	30.	— des Valentianus,	— des Valentinianus.

In der Kirchengeschichte.

Seite	9.	Zeile	12.	anstatt: der andern,	lies den andern.
—	11.	—	18.	— Ja Beschlusse,	— Im Beschluße.
—	14.	—	16.	— passet,	— paßte.
—	27.	—	34.	— Vermuthung so vieler,	— Vermuthung den Meinungen so vieler.
—	83.	—	28.	— hatt,	— hatte.
—	91.	—	16.	— Anzahl Wunderwerke,	— Anzahl der Wunderwerke.
—	93.	—	11.	— nöthige,	— nöthigte.
—	102.	—	14.	— sondern da,	— welche aber, da.
—	104.	—	17.	— Basilius Seleucia,	— Basilius von Seleucia.
—	112.	—	10.	— desgleicher,	— desgleichen.
—	118.	—	20.	— macht,	— machte.
—	125.	—	7.	— worden,	— worden, nannte.
—	131.	—	31.	— weiter unter,	— weiter unten.
—	161.	—	2.	— wollen den,	— wollten den,
—	182.	—	6.	— Kirchenversammlung,	— Kirchenversammlungen.
—	205.	—	26.	— entseltenen,	— entseelten.
—	218.	—	13.	— der die Meerenge,	— oder die Meerenge.
—	218.	—	18.	— nicht erhalten,	— nicht enthalten.
—	222.	—	4.	— zerrüttete,	— zerrüttet.
—	223.	—	1.	— aufgehalten,	— aufbehalten.
—	223.	—	33.	— gelehrtesten von,	— gelehrtesten Prinzen von.
—	242.	—	36.	— Vid. Le Beau,	— Vid. Le Bret.
—	243.	—	3.	— gebracht worden,	— gebraucht worden.
—	246.	—	2.	— misfällig sey,	— misfällig seyn.
—	274.	—	4.	— blos den zweenen,	— blos von zweenen.
—	284.	—	38.	— Virgines,	— Virgineo.
—	285.	—	1.	— entdenkt,	— entdeckt.
—	302.	—	35.	— mit Hahnen,	— mit Kähnen.
—	308.	—	8.	— und der,	— um der.

Seite	324.	Zeile	24.	anstatt: reiſet nach,	lies reiſete nach.
—	336.	—	38.	— Nec minem,	— Nec mirum.
—	339.	—	25.	— gefundene,	— gefunden.
—	346.	—	11.	— vorzug,	— zuzog.
—	376.	—	15.	— die Geſchicklichkeit,	— der Geſchicklichkeit,
—	383.	—	15.	— den Rang,	— der Rang.
—	388.	—	25.	— des heilige,	— des heiligen.
—	361.	—	3.	— Valentinians bekeh-ret,	— Valentins Irrlehre bekehret.
—	392.	—	3.	— herzhaften Tode,	— herzhaften Tone.
—	400.	—	14.	— Aſcetus,	— Aſcetes.
—	428.	—	28.	— das Latien,	— das Latein.
—	437.	—	3.	— den hohen,	— der hohen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Godeau, Antoine, 1605-1672 / Hyper, Bernhard / Groote, Johann Ludwig von

Antons Godeau Bischofs, und Herrn von Vence in Frankreich algemeine Kirchengeschichte

Bd.: 10

Augsburg 1774

H.eccl. 440-10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10024864-3
VD18 80039847